

Freiburger Diözesan-Archiv

Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins
für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde
des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der
angrenzenden Bistümer

Dritte Folge · Sechster Band

Der ganzen Reihe 74. Band

1954

VERLAG HERDER FREIBURG

Das „Freiburger Diözesan-Archiv“ erscheint jährlich einmal.

Der Umfang beträgt zur Zeit 20 bis 25 Bogen, enthält Abhandlungen und Quellenpublikationen, die Geschichte und Kunstgeschichte der Erzdiözese Freiburg und der angrenzenden Diözesen betreffen, und bringt auch Abbildungen aus dem Gebiet der heimatlichen Kunstgeschichte.

Alle für dieses Organ bestimmten Beiträge und darauf bezüglichen Anfragen sowie die zur Besprechung bestimmten Bücher, Zeitschriften und Ausschnitte aus Zeitungen sind an den Schriftleiter, Herrn Professor Dr. Hermann Ginter, Wittnau über Freiburg im Breisgau, zu senden.

Das Manuskript darf nur auf einer Seite beschrieben sein, muß auch in stilistisch druckfertigem Zustande sich befinden und längstens bis 1. Januar dem Schriftleiter vorgelegt werden, wenn es in dem Band des betreffenden Jahres Berücksichtigung finden soll.

Für den Inhalt der einzelnen Aufsätze sind deren Verfasser verantwortlich.

Das Honorar für die Mitarbeiter beträgt für den Bogen: a) der Darstellungen 30 DM; b) der Quellenpublikationen 20 DM.

Jeder Mitarbeiter erhält 20 Sonderabzüge kostenfrei; weitere Sonderabzüge, welche bei Rücksendung des ersten Korrekturbogens bei der Druckerei zu bestellen sind, werden gegen Berechnung geliefert; jeder Teil eines Druckbogens und der Umschlag werden als voller Bogen berechnet.

Die Vereine und Institute, mit denen der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg im Schriftenaustausch steht, werden ersucht, die Empfangsbestätigung der Zusendung sowie die für den Austausch bestimmten Vereinsschriften an die Bibliothek des Kirchengeschichtlichen Vereins im Erzbischöflichen Ordinariat, Freiburg i. Br., Herrenstraße 35, zu senden.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein sind an den Rechner, Herrn Rudolf Allgeier, Verlag Herder, Freiburg i. Br., Hermann-Herder-Straße 4, zu richten. Der Vereinsbeitrag beträgt für Pflichtmitglieder 8 DM, für Einzelmitglieder 6 DM, wofür die Mitglieder das jährlich erscheinende „Freiburger Diözesan-Archiv“ erhalten. Die Versendung erfolgt durch Nachnahme unter Einzug des Beitrages zuzüglich Porto- und Nachnahmekosten für die Versendung des Bandes. Nach der Anordnung des Erzbischöflichen Ordinariats vom 14. Dezember 1934 ist für alle Pfarreien und Kuratien die Mitgliedschaft beim Kirchengeschichtlichen Verein Pflicht (vgl. Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg Nr. 32/1934, Seite 299/300).

Postscheckkonto des Kirchengeschichtlichen Vereins: Karlsruhe 35 004

Freiburger Diözesan-Archiv

Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins
für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde
des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung
der angrenzenden Bistümer

Dritte Folge · Sechster Band

Der ganzen Reihe 74. Band

1954

VERLAG HERDER FREIBURG

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Rombach & Co. GmbH, Freiburg im Breisgau 1955

INHALTSVERZEICHNIS

Verzeichnis der Mitarbeiter	4
Die spätgotische Votivtafel des seligen Bernhard von Baden und ihre Weiterwirkung durch vier Jahrhunderte (1482 bis 1772). Von Gerda Franziska Kircher	5
Die Abtei Amorbach und ihr Anteil an der kirchlichen und kul- turellen Erschließung des badischen Odenwaldes und Bau- landes. Von Peter P. Albert	47
Beicht und Kommunion im mittelalterlichen Elsaß. Von Me- dard Barth	88
Heiltumführer und Almosensammler des Mittelalters. Von Medard Barth	100
Die ständische Zusammensetzung des Domkapitels von Kon- stanz. Von Karl Erich Klink	132
Die Kommende des Lazaritenordens in Schlatt. Von Othmar Hegelbacher	169
Weihbischof Melchior Fattlin in Überlingen. Von Alfons Semmler	181
Zur Rekonstruktion des Magdalenenaltars von Lukas Moser in Tiefenbronn. Von Jörg Gamer	195
Prälaten des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Kinzigtal. Von Alfred Lederle	208
Miszellen	
St. Severin auf dem Mauracher Berge. Von Joh. Adam Kraus	215
Die Fratres de Friburch. Von Peter P. Albert	224
Altarweihe zu Meersburg 1651. Von Joh. A. Kraus	227
Buchbesprechungen	229
Jahresbericht 1954/55	259
Anhang: Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Registerband. Von Manfred Krebs.	
Dieser Beitrag ist zum Loslösen eingerichtet und kann mit den voraus- gehenden Textbänden zu einem selbständigen Ganzen vereinigt werden.	

VERZEICHNIS DER MITARBEITER

- Al b e r t , Professor Dr. Peter P., Archivdirektor a. D., Freiburg i. Br.
- B a r t h , Chanoine, Professor Dr. Medard, Boersch
- G a m e r , Jörg, cand. phil., Heidelberg
- G i n t e r , Professor Dr. Hermann, Pfarrer, Wittnau
- H e g g e l b a c h e r , Dr. Othmar, Hochschulprofessor, Bamberg
- K i r c h e r , Dr. Gerda Franziska, Karlsruhe
- K l i n k , Dr. Karl Erich, Rechtsanwalt, Stuttgart-Obertürkheim
- K r a u s , Johann Adam, Ordinariats-Sekretär, Freiburg i. Br.
- K r e b s , Dr. Manfred, Staatsarchivdirektor, Karlsruhe
- M ü l l e r , Dr. Wolfgang, Univ.-Dozent, Freiburg i. Br.
- S e m l e r , Dr. Alfons, Professor, Überlingen a. B.
- V i n c k e , Prälat Dr. Johannes, Univ.-Professor, Freiburg i. Br.

**Die spätgotische Votivtafel
des seligen Bernhard von Baden
und ihre Weiterwirkung durch vier Jahrhunderte
(1482-1772)**

*Ein Beitrag zur Geschichte der Darstellungen Bernhards
im badischen Raum*

Von Gerda Franziska Kircher

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit der Genealogie eines *einzig*en Bildes, der dem oberrheinischen Kunstkreise zugehörigen spätgotischen Votivtafel des Markgrafen Bernhard II., des Seligen, von Baden (gest. 1458 in Moncalieri bei Turin), einer Persönlichkeit, die als badischer Landespatron in der Erzdiözese Freiburg unser Interesse verdient, um so mehr, da sein Heiligsprechungsprozeß eingeleitet ist. Die Arbeit ist aus langjährigen Spezialstudien der Zähringer Bildnisgeschichte hervorgewachsen, für die diese Votivtafel eine der wertvollsten und ältesten Dokumente darstellt. Sie ist in die Zeit des Markgrafen Christoph I. von Baden zu setzen, der mehrfach als besonderer Verehrer seines Oheims Bernhard II. zu belegen ist. Freilich die Bernhard-Tafel zählt noch nicht in das Gebiet des Profanporträts; denn sie ist ein *Kultbild*. Sie fällt aber mit den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts gerade in die Epoche der Verselbständigung dieser Bildgattung und ihrer Loslösung aus dem sakralen Bereich und trägt somit gewissermaßen Züge des Sakralen wie des Profanen an sich. Denn wie hier ein Vertreter eines alten Fürstengeschlechtes aufrecht mit Hausfahne und Wappenschild in die Gefilde der Seligen einzieht, das ist ein neues Moment standesgemäßer Sicherheit und ritterlichen Persönlichkeitsbewußtseins im Rahmen des Votiv- und Stifterbildnisses.

Um dieser *sippenmäßigen Bezogenheit* — ihrem Wesen wie der Form nach — hat diese älteste badische Bernhard-Darstellung, die nach ihrem Erscheinungstyp von den Grabplastiken abzuleiten ist — sich im badischen Fürstenhaus einer ganz besonderen Zuneigung erfreut, was ihrem speziellen Bildtyp des altdeutschen Ritters ein

ununterbrochenes Weiterleben durch die Jahrhunderte zusicherte. So wanderte hier wirklich ein Bild durch die Zeiten, es nimmt selbstverständlich neue Züge an; aber es erhält sich in seinem Kernbestande.

Erfreulicherweise ist inzwischen die lang vorbereitete Bernhard-Ikonographie von Dr. A. M. Renner erschienen, die das Gesamtgebiet aller Darstellungen des Seligen bis zur Gegenwart aufrollt und katalogmäßig verzeichnet.

Unsere Abhandlung möchte sich als *eine heimisch orientierte Sonderuntersuchung*, die stilgeschichtlich eine Brücke über die Jahrhunderte und die wechselnden Kunstformen spannt, in diese Ikonographie einreihen und die Bernhard-Verehrung nach der Seite der Zähringer Geschichte vertiefen¹.

I. Die spätgotische Votivtafel aus der Zeit des Markgrafen Christoph I. von Baden. Um 1482/84.

Das obengenannte bedeutsame Meisterwerk der Schongauerzeit ist in die 80er Jahre des 15. Jahrhunderts zu setzen. Denn das auf seinem vorderen Schiebedeckel aufgemalte Bernhardus-Gebet ist, wie O. Ringholz nachweist, 1480 verfaßt worden, von dem gelehrten Einsiedler Pater A. von Bonnstetten und Bischof Georg von Metz, einem jüngeren Bruder Bernhards, dessen Wappen auf der Tafelrückseite erscheint (gest. 1484), wodurch die Entstehungszeit abzugrenzen ist.

Außerdem weisen aber auch alle stilistischen Merkmale der Tafel in die gleiche Zeit. Zu nennen sind: Die betont graphischen Elemente der Bildkomposition und Bildzeichnung, die Rüstung Bernhards mit dem Kettenpanzer und den spitzen Schuhen, die typische spätgotische verschränkte Schrittstellung der Beine, der heute befremdende Kon-

¹ Die erste Veröffentlichung der Tafel, die sich heute als Privatbesitz S. K. H. des Markgrafen Berthold von Baden auf Schloß Salem befindet (früher Schloß Karlsruhe und Baden-Baden), bringt der bekannte Bernhard-Biograph, Pater Odilo Ringholz, Freiburg i. Br., 1892 mit farbiger Reproduktion als Titelblatt und ad. p. 70 (leider retouchiert und ohne Rahmen). Die erste kunstgeschichtliche Einführung und Würdigung mit Abbildung der drei Seiten der Tafel in: O. B. Roegele und G. F. Kircher: „Herold des Kreuzes, Bernhard von Baden, ein Lese- und Werkbuch für die Jugend Badens“, Karlsruhe 1946, ausführlich mit Übernahme der bisherigen Ergebnisse bei A. M. Renner: „Markgraf Bernhard II. von Baden. Eine ikonographische Studie über seine Gestalt in Werken der bildenden Kunst, zugleich ein Beitrag zur Hagiographie und Landesgeschichte.“ Karlsruhe 1953. Abbildung S. 108/09 (ebenda Wappen und Bernhard-Darstellung, ohne Gebet); Text p. 13–16, Katalog S. 167 unter „Baden-Baden, Neues Schloß“.

trast zwischen der übergrazilen, kleinen Rittergestalt und dem lebensvollen großen Kopf der Figur, die hochinteressante symbolische Dämonendarstellung auf dem Rahmen der Bildrückseite; alles sprechende Ausweise des Zeitstils, für die drei Meisternamen, der Maler und Kupferstecher Martin Schongauer, der Graphiker E. S. und der mittelrheinische „Hausbuchmeister“, typische Belege bieten. Außerdem finden wir auch noch Beziehungen zur Glasmalerei der Werkstatt des berühmten Peter Hemmel von Andlau und den weitverbreiteten sogenannten „Straßburger Scheiben“. Denn es fällt auf, daß in dem bekannten „Rieter-Fenster“ der Nürnberger Lorenzkirche von 1479 der dort dargestellte Ritter Josua, den Moses ins „Gelobte Land“ führt, im Ausdruck des Hauptes fast wie ein Doppelgänger unseres Bernhard sich ausnimmt². Wir haben also Gründe genug, die kultisch wie kunstgeschichtlich höchst bedeutsame badische Bernhardus-Tafel einer eingehenden Würdigung zu unterziehen.

Gehen wir zuerst näher auf die Beschreibung der kleinen auf Holz subtil gemalten Tafel ein: Sie mißt ohne den echten gotischen Rahmen 34,9 auf 24,4 Zentimeter. Das kleine Werk bietet drei bedeutungsvolle Ansichten:

1. Der Gebetsdeckel

Der Gebetsdeckel mit dem ältesten Bernhardus-Gebet ist, wie auf Votivtafeln üblich, in die Vorderseite des Rahmens zugleich als Schutzdeckel eingelassen. Dieser Schutzdeckel enthält in prachtvoller, klarer Anordnung, in gotisch ligierter Schrift das älteste Bernhardus-Gebet, in schwarzen Buchstaben mit roten Anfängen, auf weißem Grund³. Das Gebet mit Antiphon, Versus und Responsorium läßt auf eine *Betergemeinde*, nicht nur auf einen einzelnen privatandächtigen Beter schließen, ein Umstand, der uns bis jetzt viel zu wenig beachtet schien.

Auf dem unteren Rande des Deckels steht hell auf Dunkel die in Majuskel aufgeschriebene persönliche Schlußanrufung:

„O *Beatus Bernardus, Memento mei.*“

² Hans W e n t z e l, Meisterwerke der Glasmalerei, Berlin 1951. Abb. p. 219. Dieser zeitgemäße Rittertypus vermutlich als Werkstattexemplar weitergegeben.

³ Eine erste Wiederholung dieses Gebetes finden wir im Gebetbuch des Markgrafen Christoph I. um 1490, dort auf zwei Seiten verteilt und mit einer Bernhard-Initiale in Halbfigur von Landschaft und Arabeskenrankenwerk umrahmt. R e n n e r Abb. p. 110, Text p. 18; desgl. mit deutscher Übersetzung des Gebetes als Titelblatt des St.-Konrad-Blattes der Erzdiözese Freiburg. Jg. 28 (1948) Nr. 16.

Der Text der Oratio lautet:

„Omnipotens sempiterna deus, qui in beatum Bernardum marchionem badensem per donum sancte spiritus tantam gratiam infundere dignatus es, ut quicumque ad eum confidenter recurrit salubre remedium ad te obtinet, tribue nobis quesumus indignis famulis tuis, ut qui eius in hoc necessitatis articulo imploramus, suffragium sua benigna intercessione apud te oportuna consequi mereamur remedium per christum dominum nostrum. Amen.“

Dieser Gebetsdeckel hat einen einfachen glatten Rahmen mit ringsum aufgemaltem Rankenornament, das auf der oberen Kante durch drei fünfblättrige Rosen, über die noch zu sprechen sein wird, unterbrochen ist.

2. Die Bernhard-Darstellung auf der Innenseite der Tafel

Wenn wir den Schiebedeckel in die Höhe ziehen, erscheint die „Festseite“ der Tafel, die Darstellung des ritterlichen Seligen selbst. Diese Darstellung, die auf Goldgrund steht, ist noch einmal von einem aus drei Rundleisten bestehenden, schmalen Goldrahmen gefaßt. Die Verteilung der Figuren und des Beiwerks ist dem gegebenen rechteckigen Bildformat vorzüglich angepaßt und zeigt gerade darin das sichere Können des Künstlers und sein stark graphisch geschultes Empfinden (E.-S.-Stufe). Das besondere Charakteristikum der Tafel ist darin zu sehen, daß zwei am rechten Bildrand übereinander angeordnete jugendliche Engelsgestalten, der untere über dem Rasen schwebend, der obere fliegend, das Ende eines Goldbrokatteppichs hinter der Ritterfigur ausbreiten.

Dieses Motiv, das man (in reicher Fassung) von den Marienbildern kennt, zeigt uns deutlich die Stellung Bernhards an, der sich nicht auf der Erde, sondern trotz des Rasenstreifens in den Gefilden der himmlischen Glorie befindet, im „Paradiesgarten der Seele“. Vertieft wird diese kultische Symbolik noch durch den Goldgrund, der sich hinter den Gestalten ausbreitet. Dieser Goldgrund ist ebenfalls durch seine religiösen Symbole beredt. In sein Rautenmuster eingepunzt finden wir die stilisierte Lilie und als Randschlag des Goldgrundes eine zierliche Rosenranke. Wir gehen wohl bestimmt nicht fehl, beide Symbole marianisch zu deuten und in besonderen Bezug zur mystischen Marienminne des Ritters Bernhard zu setzen. Diese Marienminne war ja gerade um die Mitte des 15. Jahrhunderts, also zu Bernhards Lebzeiten, im ganzen Oberrheingebiet heimisch, sie ist durch Meisterwerke der Kunst bis heute eindringlich belegt (Paradiesgartenmeister, Stephan Lochner u. a.).

Doch bevor wir auf dieses Thema in einem kleinen Exkurs eingehen, führen wir erst die Bildbeschreibung zu Ende. Bernhard steht als jugendlicher Ritter in der Bildmitte, in silberner Rüstung, unter der der Kettenpanzer sichtbar wird. Die Taille eng eingeschnürt, die Beine völlig übereinander gekreuzt, das linke Bein nach vorne gesetzt; sein bespornter Schnabelschuh überschneidet mit der vorderen Spitze die Rasenfläche des Bildvordergrundes und tritt kaum merklich in den abgeschrägten unteren Bildrand ein (auch dies ein thematisch-symbolisch zu bewertendes Motiv, als „Übergang“ ins Reich der Glorie). Bernhards Haupt ist leicht nach rechts geneigt und im Dreiviertelprofil gegeben; nach Ritterart damaliger Zeit umrahmen die Haare leicht gelockt das Gesicht. Der sehr lebensvoll-persönlich geprägte Gesichtsausdruck zeigt eine zarte, demütige Traurigkeit, der Mund ist von einem verinnerlicht schmerzlichen Zug umspielt, dies muß man als bewußte Typisierung des Übernatürlich-Heiligen deuten. (Über die Porträtfrage siehe den folgenden eigenen Abschnitt.)

Der linke Arm Bernhards ist gesenkt, er hält, eisenhandschuhbewehrt, das langgezogene, nach innen konkav eingeschwungene Wappenschild⁴.

Bernhards erhobene Rechte umschließt den schmalen Fahnenstift, an dem, einmal eingeknickt, die einfache badische Fahne mit dem diagonal das Tuch kreuzenden Querbalken weht. Am Schaft flattert in Höhe der haltenden Hand das nach unten verlaufende Fahnenband; auch dieses zeigt eine typische kalligraphische Schwingung. Diese gotische Kalligraphie wird noch stärker ausgebaut beim Motiv der „Tournierbinde“, die als Zeichen des gehobenen Ranges mit breiter Schleife um den linken Ellenbogen geschlungen ist. Denn ihre Enden schwingen weit aus, eines davon erscheint als breit eingeringelter Bausch über dem rechten Knie Bernhards, es flattert also hinter der Hüfte durch; aber nicht vom Wind bewegt, sondern vom Linienschwung des spätgotischen Künstlers ergriffen. Das zweite Ende ist über den Schildrand gelegt. — Wir müssen gerade diese graphischen Kleinmotive besonders hervorheben, weil sie bei allen Wiederholungen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wiederkehren und stets die Abhängigkeit von der mittelalterlichen Vorlage

⁴ Auch diese Schildform ist ebenfalls keine realistische, sondern eine bewußt ornamental-heraldisch-dekorative Form. (Das seitlich eingebogene, geschwungene Wappenschild tritt erstmals in den Siegeln von Karl I. und Christoph I. von Baden auf. Man vgl. von Neuenstein, Das Wappen des großherzoglichen Hauses Baden, 1892.)

dokumentieren. — Um Bernhards Hüfte liegt der schmale Schwertgurt; das Schwert selbst, teilweise vom Schild verdeckt, endet gerade über dem Fußsporn. In Rüstung, Schild, Wimpel, Schwert und Sporn haben wir alle Insignien des mittelalterlichen Ritters.

Der wichtige Helm liegt, da das Haupt unbedeckt ist, vorne links unten auf einer kleinen Erdböschung. — Auch hier ist zu beachten, daß die Glanzlichter des Helms auf der mittelalterlichen Fassung graphisch-sterntartig gegeben werden, während alle späteren Nachbildungen hier realistische Lichtreflexe einführen.

3. Das badische Wappen auf der Rückseite der Votivtafel

Die ganze Rückseite dieser Bernhardus-Tafel ist von einem außerordentlich schön gestalteten badischen Wappen, dem Stammwappen des roten Querbalkens auf goldnem Grunde und den Helmzierden der Steinbockshörner und der Pfauenfedern für Baden und Sponheim (letztere seit 1437 geführt) ausgefüllt. Es entspricht dies der auch vom Profanbildnis übernommenen Gewohnheit, auf der Porträt rückseite das Wappen des Dargestellten und eventuell auch seine Devise anzubringen. An Stelle der hier fehlenden Devise müssen wir der besonders schönen und typischen Rahmenleiste dieser Bildrückseite unser Augenmerk zuwenden, da sie eine reiche sinnbildliche Bemalung aufweist, die nicht nur stilistisch, sondern gerade auch thematisch von größter Bedeutung ist und als solche bisher noch nicht genügend beachtet wurde. Denn diese Rahmensymbolik gibt uns deutliche Einblicke in das Seelenleben und die religiöse Haltung Bernhards und seiner ganzen Familie. Da die Leiste im Original Fehlstellen aufweist, haben wir sie in einer Nachzeichnung des besseren Überblicks willen festgehalten.

In rhythmisch-symmetrischer Anordnung befindet sich auf dem glatten Holzrahmen — bezeichnenderweise hell auf dunklem Grunde aufgemalt — achtmal die schon auf der Vorderseite erschienene Eberstein-Marienrose (eine fünfblättrige, rote Rose mit blauem Samenkern); siebenmal kehrt in symmetrischer Bindung eine temperamentvolle Dämonenpersonifikation wieder, in Gestalt einer Fleder-

⁵ Alois Scharf, Das Initial, Berlin 1938. Abb. 47. Psalm 61 des Egberti-Psalters. Text hierzu Seite 130. Ebenda S. 141. Ein Gebet der Reichenauer Schule, in dem es unter anderem heißt: „Mein Gott, Dich rufe ich an: wenn sie Deinen Namen hören, besänftigen sich die Schlangen, der Drache flieht, die Viper schweigt, sogar die giftige Kröte wird regungslos.“ Von alters her stehen diese Dämonen wegen ihrer inneren Wesensverkehrtheit zum Göttlichen formlos hell auf dunklem Grund.

maus mit ausgebreiteten Schwingen, die ein angriffslustiges, höhnisches, bärtiges Menschenantlitz und wild gesträubte Haare hat. Zwischen den Füßen dieses Dämons wächst jeweils ein langhalsiger Vogel hervor, der mit zwei mit den Schwänzen ineinander verschlungenen Pfauen zeternd im Streite liegt. Die Einfassung dieser streitbaren Dämonenvögel bildet die Eberstein-Marienrose und ein ruhig seine Schwingen ausbreitender Vogel, vermutlich eine Taube als Zeichen der Sanftmut. Die Bedeutung der Dämonenvögel unterliegt keinem Zweifel, sie personifizieren die menschlichen Laster, die heftig miteinander im Kampfe liegen. Schon im berühmten ottonischen Codex Egberti finden wir den Pfau, das altchristliche Symbol der Unsterblichkeit — später Sinnbild der Todsünde der Überheblichkeit —, unter den Dämonengestalten der Buchstabenfüllungen.

Die Rahmendämonen der Bernhard-Tafel, die also den Seelenkampf zwischen Gut und Böse, Tugend und Laster andeuten, stehen in besonderer Beziehung nicht nur zu Bernhard selbst, dem das Mittelwappen gilt und der nach Überwindung der Welt schon in den himmlischen Gefilden (Bildvorderseite!) angekommen ist, sondern zu den vier kleinen Zähringerwappen der Rahmenecken. Denn im Mittelalter vertritt das Wappen die Person seines Trägers.

Diese Wappen werden schon von Ringholz folgendermaßen gedeutet:

Oben links, Baden-Sponheim, mit Bezug auf Christoph I. von Baden.

Oben rechts (heute zerstört), vermutlich Katzenellenbogen für Christophs Gattin Ottilie.

Unten links und rechts, die geistlichen Allianzwappen für Baden-Metz und Baden-Trier, mit Bezug auf die beiden Brüder Bernhards, die 1484 noch lebten, Bischof Georg von Metz und Erzbischof Johann von Trier. (Letzterer der bekannte Begründer der Trierer Lateinschule und Universität⁶.)

Wir sehen an der spätgotischen Bernhardus-Tafel eines ganz deutlich: Wenn Bernhard II., der Selige, hier als Ritter mit allen Insignien seines Standes in die Gefilde der Seligen eintreten darf und Engel den Teppich der himmlischen Erhöhung hinter ihm halten, so bekundet sich das mittelalterliche Rittertum in seiner weltlich-geistlichen Doppelhaltung, und zwar nicht nur als standesgemäße,

⁶ Eine Analogie zu dieser Deutung, die somit auch ihre altbadische Familientradition hat, haben wir im Chorportal der Lichtentaler Klosterkirche vor uns, dessen frühgotisches Maßwerktympanon in der Mitte das badische Wappen mit Helm zeigt, und seitlich je einen gegen das Wappen andringenden Lindwurm (als Damon des Bösen, die das „Ritterliche“ bedrängen). Kunstdenkmäler der Stadt Baden-Baden, Karlsruhe 1942, Abb. 332, unter Abschnitt Lichtental, datiert um 1300.

soziale Gehobenheit, sondern auch als ethisch-sittliches Ideal. Und dies christlich-abendländische Ritterideal blieb im repräsentativen Fürsten- und Ahnenbild des „Rittersaals“ der fürstlichen Ahnengalerien lebendig und bleibt maßgebend bis über die Schwelle des 19. Jahrhunderts in die Neuzeit hinein. Daher auch die besondere innere Lebensfähigkeit unserer Motivtafel und die Pietät, die ihr vom Zähringer Fürstenhaus gewidmet wurde.

Die spätgotische Bernhard-Motivtafel stellt aber in ihrer präzisen Erscheinung drei weitere Fragen an uns, die wir, bevor wir weitergehen, einer eingehenden Betrachtung in Form kleiner Exkurse unterziehen wollen. Wir sind uns dabei bewußt, daß die angeschnittenen Fragen nicht restlos gelöst werden können; aber sie werden das Ganze vertiefen.

Zuerst erhebt sich die Frage nach einer historischen Präzisierung der religiösen Haltung Bernhards und seiner ganzen Sippe im 15. Jahrhundert, die schon angeschnittene „Marienminne“. Zum andern interessiert alle Verehrer des badischen Seligen die Frage nach der Porträtähnlichkeit oder doch wenigstens der Ausdruck eines gewissen Familientypus und die Klärung der Vorstellung seiner historisch-realen Gestalt. Zum dritten ergibt sich die Frage nach der Lokalisierung der spätgotischen Tafel, deren ununterbrochene Weitergabe schon eine Verehrung an kultisch bevorzugter Stätte vermuten läßt. Die Tafel selbst kam erst im 19. Jahrhundert geschenktweise an das badische Fürstenhaus zurück und gibt über ihre Provenienz keine belegte Auskunft. In den alten Inventaren des badisch-markgräflichen Kunstbesitzes ist sie bis jetzt nicht urkundlich nachweisbar.

1. Exkurs: Die Marienminne Bernhards und der Zähringer im 15. Jahrhundert

Schon der vordere Rahmen der Tafel zeigt uns in der obersten Leiste dreimal die fünfblättrige Eberstein-Marienrose. Wir können diese Rose rein heraldisch deuten, ihre Wiederkehr im Goldgrund der Bernhard-Darstellung und im symbolischen Rahmenmotiv der Bildrückseite berechtigt aber doch, eine tiefere, religiöse Deutung dieses Motivs und Symbols anzunehmen. Es zeigt sich deutlich, daß die Marienverehrung zur alten Familientradition des badischen Fürstenhauses gehört und daß niemand anders als der große Namenspatron Bernhards des Seligen, St. Bernhard von Clairvaux, der

Gründer der Zisterzienserklöster und flammende Kreuzzugsprediger (gestorben 1153), den Ausgangspunkt dieser ganzen Verehrung darstellt, die im 14./15. Jahrhundert durch den Anschluß von Maria-Bickesheim, der alten Wallfahrtsstätte der badischen Markgrafschaft, sowie des Klosters Lichtenthal an die Kartäuser-Mystik und das dort gepflegte Rosenkranzgebet ihre besondere Vertiefung und Neubelebung fand⁷.

Es ist Bernhard von Clairvauxs Eva-Marien-Antithese, die dem marianischen Rosenmotiv der Zähringer seine Deutung gibt.

„Eva spina inficiens omnibus mortem,

Maria rosa reddens saluiferam omnibus sortem“,
dichtete St. Bernhard im 12. Jahrhundert.

Schon Rudolf I. von Baden, der zweite Sohn der Klostergründerin Irmingard (gestorben 1288), schloß bei seiner Vermählung mit Künigunde von Eberstein (um 1250) ein Freundschaftsbündnis mit „Unserer Lieben Frau von Bickesheim“ und wählte sie als Patronin „seines Hauses und seiner Markgrafschaft“⁸. Zum Zeichen dieser besonderen Weihe trägt die alte Bickesheimer Wallfahrts-Gnadenplastik, die nach Ansicht der Kenner um 1300 zu datieren ist, die Eberstein-Marienrose in der rechten Hand⁹.

⁷ Vgl. auch Roegeler, Bernhard und Lichtenthal, S. 26—35.

⁸ Handschriftliche Klosterchronik von Lichtenthal von Sr. Dr. M. Agnes Wolters, desgl. P. Rob. Kiefer, „Unsere Liebe Frau von Bickesheim“, ein marianisches Andachtsbuch, 3. Aufl. 1926. Durmersheim.

⁹ Die Zimmersche Chronik bringt zur Herkunft und Wahl der Rose als dem Wappenzeichen von Alteberstein (für Neueberstein kam zur Unterscheidung später der schwarze Eber auf grünem Feld dazu) folgende schöne und bedeutende legendäre Erzählung:

Ein Graf von Eberstein — der Sage nach Otto, der Gatte der sächsischen Kaisertochter — weilte in kaiserlichem Auftrag am Sonntag Lätare — dem Rosenonntag — in Rom. Dort überreichte ihm der Papst persönlich als besondere Gunsterweisung die von ihm selbst in der Prozession vorangetragene Rose. Wie eine Reliquie brachte Otto das kostbare Kleinod einer Edelsteinrose aus fünf roten Rubinen mit blauem Saphirkern, in weißseidenes Tuch eingehüllt, nach Hause und erwählte fortan das Zeichen zu seinem Wappen. Da erst im 12. Jahrhundert mit den Kreuzzügen und Tourniersitten die Ritterwappen sich entfalten, ist die frühe ottonische Datierung der Rosenwahl wohl nicht aufrechtzuerhalten. Auf jeden Fall aber weist die Legende auf einen besonderen geistlichen oder sittlichen Ursprung der Wahl dieses Wappenzeichens hin. Am Sonntag Lätare weiht der Papst heute noch die goldene Tugendrose.

Vermutlich steht die Wahl dieses Wappenzeichens auch in näherer Beziehung zu dem Hauskloster der Ebersteiner, dem Herrenalber Zisterzienserkloster, dessen marianisch-gotischer Chor heute noch das Rosenmotiv in seinen Schlußsteinen aufweist. Auch in der Farbenwahl von Rot und Blau ist eine Verbindung mit der Rosa mystica Mariens durchaus möglich. Die

Auch Kloster Lichtental führt in seinem hochgotischen Siegel eine sitzende, der Bickesheimer Patronin verwandte Maria, die in der erhobenen Linken einen Zweig mit drei Rosen hält. (Der Rosenzweig an Stelle des Zepters bedeutet das Reis Jesse — mit dem Wortspiel Virga-Virgo). Zudem ist die Lichtentaler sogenannte „Schlüsselmadonna“ aus der Fürstenkapelle gar nichts anderes als eine Wiederholung der Bickesheimer Patronin, denn anstatt der Schlüssel trug diese heute stark erneuerte Marien-Sitzplastik ursprünglich die Rose in der Hand (Lichtentaler Klosterchronik wie oben). Diese Plastik ist wohl das Überbleibsel des alten Marienaltars „in unser Frowen gottes muoter capelle“, die Rudolf I. 1288, drei Wochen vor seinem Tode, als Grabkapelle seines Geschlechtes stiftete.

Bernhard I. von Baden, von dem Bernhard der Selige seinen Namen trägt, hat Maria-Bickesheim stiftungsmäßig und baulich neu ausgezeichnet, auf ihn geht die Erweiterung der Votivkirche im 15. Jahrhundert zurück, ein Werk, das allem nach sein Sohn Jakob und seine Enkel erst zur Vollendung brachten¹⁰.

Markgrafen von Baden führen das Ebersteinische Wappen von Alt- und Neueberstein erst seit dem 16. Jahrhundert offiziell, es tritt erstmals auf bei Philipp I., weiter im Allianzsiegel Philipps II. von Baden-Baden von 1504, desgl. bei Eduard Fortunat. Die Ebersteiner, durch ihre großen Kloster-schenkungen früh verarmt, verlieren durch Erbe wie Kauf ihren ganzen Ufgaubesitz an die Markgrafen von Baden, sie sterben im 19. Jahrhundert in ihrem schwabischen Zweig aus. Krieg von Hochfelden, Die Grafen von Eberstein S. 350/51.

¹⁰ In bezug auf die Bickesheimer Baudaten gehen bis heute die Ansichten der betreffenden Spezialforscher auseinander. Allgemein einig ist man sich nur über die erste frühgotische Periode von 1280—1300, die das heutige Katharinenchörlein betrifft. Die zweite Bauperiode des 15. Jahrhunderts wird zeitlich verschieden begrenzt. Jedenfalls fällt die Erweiterung der frühgotischen Kapelle, die Rudolf I. und Kunigunde errichteten und ausstatteten, erst in das 15. Jahrhundert, in die Zeit Bernhards I., der 1421, zehn Jahre vor seinem Tode, die stattdich datierte Bickesheimer „Dreikönigspfründe“ stiftete. Nach Valeria Schneider (Freiburger Diözesan-Archiv 1938 NF 39) wird die Erweiterung von der kleinen Kapelle zur Ecclesia, der „Kirche“ von Bickesheim, ausschließlich mit Bernhard I. zusammengebracht, auch der Ausbau des hochgotischen Hauptchores, wie er heute noch steht. Von dieser Ansicht weicht der neue Band der „Badischen Kunstdenkmäler“ (Bickesheim im Band Rastatt-Land, der sich als fertiges Manuskript im Badischen Landesdenkmalamt in Karlsruhe befindet) erheblich ab. Die Verfasser des Inventarbandes verlegen die Fertigstellung des Hochchores wie der Sakristei in die 50er Jahre des 15. Jahrhunderts. Dies geschieht aus stilistischen Gründen, weil dieser Bauteil sich sehr verwandt erzeigt mit dem nach 1460 erbauten Ettlinger Stiftschor. Nach dieser Auffassung wäre der Bickesheimer Hauptchor mit seinen marianischen, heute völlig zerstorten Wandmalereien, kurz vor der Sinnesänderung Karls I. und der durch ihn erfolgten Verlegung der Bickesheimer Dreikönigspfründe nach Ettlingen anzusetzen (etwa 1454—1459). Er wäre dann die gemeinsame Stiftung der Jakobssöhne, wohl in Voll-

streckung der Dotation ihres Großvaters Bernhard I. und in Weiterführung des Willens ihres Vaters Jakob I. (gestorben 1453). Die badisch-markgräflichen Wappen im Chor der Bickesheimer Wallfahrtskirche verstärken weiterhin diese Auffassung.

Die Deutung dieser Wappen hat schon mancherlei Kopfzerbrechen gemacht; aber schon Mone kommt der Auffassung des Inventarbandes nahe (Frid. Mone, Handschrift. Nr. 1277). Gen.-L.-Archiv, Karlsruhe. An der Decke des Chorgewölbes befinden sich drei Schlußsteine. Über dem Altar ein Wappenschild, darauf der in das Kreuz verschlungene Kranz, als Kirchenwappen gedeutet. In der Mitte ein Schild mit dem einfachen badischen Querbalkenwappen (nach dem Inventarband auf Karl I. von Baden bezogen), gegen das Schiff eine Rundscheibe mit einer sechsblattrigen Rose (nach Inventarband das Wappen des Grafen Bernhard II. von Eberstein, des Zeitgenossen der Jakobssöhne (1430—1502).

Wir stimmen der Datierung des Bickesheimer Hauptchores in die 50er Jahre des 15. Jahrhunderts bei, die Schlußsteine mochten wir aber anders deuten; denn diese Schlußsteine beziehen sich nicht nur auf die Stifter und Herrschaftsgebiete, sie stehen in engem Zusammenhang mit den Heiligen der Altarweihe. So steht über dem Altar das Zeichen des auferstandenen Christus, der in das Kreuz verschlungene Siegeskranz. In der Mitte, mit seiner Spitze dem Altar zugewandt, das Wappen der Ortsherren und Stifter, der Markgrafen von Baden, es kann, wenn die Datierung der 50er Jahre zu Recht besteht, sowohl für Karl I. wie für Bernhard II., den Seligen, zugleich stehen; denn beide sind ja die gemeinsamen Regenten. Karl allein verwendet für sich (man vergleiche auch seine Siegel) das baden-sponheimische Allianz-wappen, das uns im westlichen Schlußstein des von ihm gestifteten Ettlinger Stiftschors entgegentritt.

Die sechsblattrige Rose kann, streng heraldisch gesehen, nicht identisch sein mit der funfblattrigen Eberstein-Rose. Die Rose in Bickesheim bezieht sich somit nicht auf den Stifter, sondern auf die Mitinhaberin des Altars, auf Maria, die Gottesmutter. Der Chor ist ein Christus- und Marienchor, in Übernahme der alten Stiftung Rudolfs und Kungundes, ein Epiphamechor, deswegen auch die Dreikonigspfrundenstiftung Bernhards I. von 1421.

An den Seitenwänden des Chores, vor den Rippenanfängen, befinden sich drei weitere badisch-markgräfliche Wappen: Am südöstlichen Rippenanfänger sitzt das Wappen des Erzbischofs Johann von Trier (am Amt seit 1456). Das gleiche Wappen befindet sich nachweislich im „Badischen Bau“ des Kreuzganges des Trierer Doms (Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Dom zu Trier, 1931, Abb. Fig. 117). Am linken nördlichen Rippenanfänger sitzt das Wappen mit dem Andreaskreuz, das schon Mone mit Bischof Georg von Metz (ab 1459 im Amt) in Verbindung bringt. Am zweiten südlichen Rippenanfänger sitzt ein einfaches badisches Querbalkenwappen (nach dem Inventarband auf Bernhard II., den Seligen, bezogen). Da Bernhard aber der zweitälteste der Bruder, schiene es eventuell richtiger, dieses vierte badische Wappen auf den Domherrn Marcus, den jüngsten der Jakobssöhne (gestorben 1478) Bezug nehmen zu lassen.

Die Ausgestaltung und Fertigstellung des Bickesheimer Hauptchores hatte als gemeinsames Anliegen der fünf Jakobssöhne unter Führung Bernhards II., des Seligen, eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Daß übrigens Karl I. bald darauf die Bickesheimer Pfründe nach Ettligen verlegt (1461), dürfte kein unbedingter bindender Gegengrund für die Errichtung des Chores in den 50er Jahren des 15. Jahrhunderts sein. Denn zum Zwecke erwünschter Neustiftungen und ihrer Finanzierung waren derartige Verschiebungen üblich. — Karl I. hatte die Genehmigung für Ettligen ja erst 1459 auf dem Kongreß von Mantua persönlich von Papst Pius II. erwirkt.

Die betonte Marienverehrung des Markgrafen Bernhard I. läßt sich weiterhin belegen durch das hochgotische Stifterfenster in der marianischen Chorverglasung der Tiefenbronner Stiftskirche. Dort kniet Bernhard I. (1372—1431) zusammen mit Eberhard III. von Württemberg als Donator im Ritterkostüm vor der Himmelskönigin¹¹.

Vor allem aber erklärt und begründet sich in diesem marianischen Zusammenhang Bernhards I. viel zuwenig beachtetes Grabmal in der Herrenalber (ehemaligen Zisterzienser-) Klosterkirche. Der heute noch vorhandene gotische Chor dieser Kirche war ein Marienchor, sein westlicher Schlußstein trägt das Rosenmotiv. An der linken,

Zum Bickesheimer Gnadenbild, der Gottesmutter mit der Rose, wäre noch folgendes ergänzend anzumerken: Die Bickesheimer Wallfahrtsplastik geht typologisch zweifellos zurück auf das alte Glasgemälde, das sich einst im Mittelfenster des ehemaligen Marien-Christus-Chörleins, des späteren Katharinenchorleins (die Katharinenpründe ist eine Stiftung des 14. Jahrhunderts) befand und das nach Ausweis seines Stiles um 1300 anzusetzen ist, also als eine Stiftung der Kunigunde von Eberstein zu gelten hat. Daß diese frühe, gotische Marienscheibe, die ja nur ein Fragment ist, aber in direktem Bildbezug auf die Stifterin zu denken ist, wie es bei der Renovation im 19. Jahrhundert aufgefaßt wurde, scheint mir sehr fraglich. (Seit Juni 1954 wurde die Scheibe wieder auf ihren alten Platz im Mittelfenster des Katharinenchorleins neu eingesetzt). Denn die Darstellungsgattung des auf dem linken Knie der Mutter stehenden bekleideten Kindes (des Königssohnes) gehört ikonographisch eindeutig zu den Bildtypen der „Anbetung der Könige“, nach denen (also nicht nach der Stifterin) der Christusknabe seine beiden Hände ausstreckt. (Die Könige, vgl. z. B. Tiefenbronn, sind auf den beiden benachbarten Feldern des Mittelfensters verteilt zu denken). Beim hochgotischen Marien-Stifterbild hat der Christusknabe entweder die Segensgeste oder die traditionelle Bewegung der zärtlichen Zuwendung zu seiner Mutter Maria.

Die Bickesheimer Marien-Scheibe aus dem Ende des 13. Jahrhunderts muß also richtiger als ein Fragment einer Darstellung der Drei Könige angesehen werden. Mone betont, daß der Dreikönigskult seit 1160, dem Jahr der Überführung der Dreikönigsreliquien durch Reinald von Dassel nach Köln, am ganzen Rhein sich einbürgerte und also auch von den badischen Markgrafen früh schon aufgenommen wurde. (Man vgl. hierzu auch die Tatsache, daß der Hochaltar des Lichtentaler Frauenklosters von jeher ein Dreikönigsaltar war). Damit ergibt sich logischerweise, daß auch die Wallfahrtsplastik ursprünglich kein eigentliches Madonnenbild mit dem nur zweifachen Mutter- und Kindbezug war, sondern daß sie eine Madonna der Epiphantie darstellte, deren Kind sich als kleiner König im lila-purpurnen Gewande den drei Weisen aus dem Morgenlande präsentiert. In unserm Zusammenhang ist jedenfalls eine Erkenntnis wesentlich — und sie wird sich noch mehrfach aufdrängen —, daß der Zusammenschluß der kultischen Überlieferungen viel enger und dichter ist, als man meistens in Unkenntnis verlorengegangener Zwischenstufen annimmt.

¹¹ In der Unterzone des südöstlichen Marienchorfensters. Vgl. auch H. R o t t, Die Kirche zu Tiefenbronn bei Pforzheim, 1929 S. 9, Abb. im Band der Badischen Kunstdenkmäler, Pforzheim-Land. Nr. 139. Text S. 218. Datiert Ende 14. Jh. Ebendort ein gutes Beispiel für eine auf drei Scheiben verteilte Dreikönigsdarstellung.

nördlichen Chorwand ist das Nischengrab Bernhards I. (gestorben 1431) errichtet worden. Auf steinerner Tumba liegt der Markgraf in voller Ritterrüstung, je zwei Engel halten ihm zu Häupten und zu Füßen Helm und Schild. An der Chorwand über dem Grabe fanden die damaligen Patrone des badischen Markgrafenhauses Aufstellung: in der Mitte eine Marienstatuette, umgeben von St. Barbara, St. Katharina, St. Petrus und St. Christophorus. Das schöne Grabmal, das stilistisch Straßburger Anklänge zeigt, muß von Jakob I., Bernhards des Seligen Vater, errichtet sein.

Damit stoßen wir auf die eigentliche Tiefenschicht der Religiosität Bernhards I., seines Sohnes Jakob I., seiner fünf Enkel, Karl I., Bernhard II. und deren geistliche Brüder, bis zum letzten dieser Kette, Bernhards I. Urenkel, Christoph I. von Baden, dessen Namenspatron hier in Herrenalb schon in Erscheinung tritt¹².

¹² Rich. Fester betont in seinem staatspolitischen Essai „Markgraf Bernhard I. und die Anfänge des badischen Territorialstaates“ (Bad. Neujahrsblätter VI, 1896, S. 42/43) mit Recht die veränderte weltlich-profane Haltung Bernhards als Staatsmann und Territorialherr. Es heißt aber ausdrücklich, daß das weltkluge und berechnende Ausnutzen der durch das Kirchenschema gegebenen (objektiv) kirchlich tief erschütterten Lage nicht identisch zu setzen ist mit „individueller Kirchlichkeit“ — sagen wir besser privater Andächtigkeit, die im Eifer für fromme Stiftungen, Priesterpfründen, Altäre, dem Vorbild der Ahnen „nichts nachgibt“. Die Frömmigkeit, das persönliche Heilsverlangen wie Tugendstreben des 15. Jahrhunderts dürfen mit der sakularisierten, rationalisierten Religiosität nach 1500 nicht verwechselt werden, sie ist persönlich-privater, subjektiver geworden gegenüber dem Objektiv-Kultischen und daher für das Mystische um so zugänglicher. In dieser Richtung liegt die große Entfaltung der Marienminne der Spätgotik. — Man vgl. Stephan Beissel, Geschichte der Marienverehrung in Deutschland, 1909; insbesondere S. 269 ff.: Die Marienverehrung der Ritter, die mit dem Gelobnis eines besonderen persönlichen Tugendstrebens verbunden ist, wurde nicht nur seit dem 13. und 14. Jahrhundert in den „Ritterorden“, sondern auch privat bei den Laien eifrig gepflegt; sie geht zurück auf die alte Sitte, unter dem Schutz der Gottesmutter als „der Welt Frau“, „Herrin und Königin“, in den Streit zu ziehen und ihr alle Anliegen anzuvertrauen. 1440 gründete zum Beispiel Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg (der Schwiegervater Margareten von Baden, der Schwester Karls I) für eine Gruppe süddeutscher und brandenburgischer Adliger die „Gesellschaft Unserer Lieben Frau“, den späteren „Schwanenorden“, die Kapellen und Marienaltäre stiftete und die Tugendübungen, Empfang der Sakramente und betonte Marienverehrung ihren Mitgliedern empfahl. In diesem Sinne haben wir auch die ritterliche Marienverehrung der badischen Markgrafen im 15. Jahrhundert zu verstehen. 1469 trat Karl I. von Baden dem Ritterbund vom „St.-Georgen-Schild“ bei, GLA. Inventarbd. II S. 28 Nr. 67; womit wir deutlich sehen, daß insbesondere die Jakobsöhne der in der Spätgotik noch einmal auflebenden „Ritterromantik“ eng verbunden sind. Für Hinweise kultischer wie historischer Art mochte ich an dieser Stelle nicht versäumen, Hochw. Herrn Universitätsdozent Dr. Wolfgang Müller in Freiburg i. Br. meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

In Fortsetzung der betont marianischen Haltung der Markgrafen von Baden im 15. Jahrhundert steht folgerichtig der spätgotische Ausbau der Baden-Badener Marien-Peter-und-Pauls-Stadtkirche, die Jakob I. zur Stiftskirche erhob und baulich reich ausgestaltete, ein Werk, das seine Söhne und Enkel fortsetzten und vollendeten (in Erfüllung eines Gelöbnisses von Bernhard I.).

Jakobs Sohn, Karl I., finden wir dann in einem anderen Mittelpunkt der Marienverehrung, im nördlichen Gebiet der badischen Markgrafschaft, in der Ritterstifts- und Marienkirche zu Tiefenbronn, dessen Lehensherrn die Badener damals waren. Dort tritt Karl I., Bernhards des Seligen Bruder und Regent, 1469 als Mitstifter des berühmten Schüchlin-Marien-Hauptaltars (laut Ausweis seines Wappens in der Altarkehle) zusammen mit dem Grafen von Württemberg auf den Plan.

In klarer Weiterführung dieser ritterlichen Marienminne haben wir auch die bisher vergeblich gesuchte Erklärung für das Erscheinen der vier Stifterbildnisse der Jakobssöhne im Chor der Ohringer Stiftskirche in Glasmalereien um 1470 auf 1480 zu suchen. (Näheres darüber im folgenden Exkurs.) Denn diese Kirche hatte in ihrer Krypta ein altverehrtes romanisches Marienheiligtum mit einem wundertätigen Gnadenbild und war mit dem Apostelfürstenpatronat der Baden-Badener Stiftskirche in der Dreiheit — Maria, Petrus und Paulus — nahestehend. Man stiftete notorisch im Mittelalter die weithin erbetenen Scheiben mit Vorliebe an solche Kirchen, mit denen man durch die gleiche Patronenverehrung verbunden war¹³.

Man könnte die Reihe noch um kleinere badische Marienheiligtümer vermehren (z. B. Niefern bei Pforzheim), doch genügt hier der Überblick über einige künstlerisch ausgezeichnete Stiftungen des 15. Jahrhunderts, um die Haltung der Jakobssöhne und damit implizite auch Bernhards II. herauszustellen.

Als letzter unter diesen Marienverehrern ist Christoph I., Bernhards Neffe, zu nennen. Man vergegenwärtige sich sein Gebetbuch¹⁴,

¹³ Vgl. Leo Balet, Schwabische Glasmaler, Katalog der Stuttgarter Altertumssammlung, Bd. II. Stuttgart 1912. S. 19.

In der Ohringer Krypta befand sich das Grab der Stifterin, Adelheid, der Mutter Kaiser Konrads II., des Saliers, die in zweiter Ehe einen Hohenlohe heiratete. Näheres bei: Ernst B o g e r, Die Stiftskirche zu Ohringen, Schwäbisch Hall 1885, in „Württembergisch Franken“ Neue Folge II. Beilage zu den „Württembergischen Vierteljahresheften für Landesgeschichte“, S. 13 und S. 64.

¹⁴ In der auf der Karlsruher Landesbibliothek bewahrten Gebetbuchminiatur Christophs als betender Ritter (Fol. 18 v.) hat Christoph ein Gegenüber (Fol. 19), die ebenfalls ganzseitige Verkündigungsszene an Maria, was

wo er sich als „Beter im Zelt“ abbilden läßt, und vertiefe sich in sein großartiges Brustbild mit Mütze von Hans Baldung Griens Meisterhand (München — Staatsgemäldesammlung, von 1515). Denn wer hier in Christophs beherrschten und verinnerlichten Zügen als Psy-

so zu deuten ist, daß sich dem „Beter im Zelt“ in „betrachtender Schau“ der ganze Inhalt des Gebetbuches erschließt und die Anordnung der Bildseite ein deutliches religiöses Bekenntnis ist. Außerdem ist zur Bernhard-Miniatur dieses Gebetbuches (Fol 96; Renner Abb. S. 10) folgendes anzumerken: Es sieht so aus (allerdings nur im Original oder auf einer vergrößerten Aufnahme zu erkennen), als ob Bernhard der Selige bei dieser Initiale auf seinem golden gravierten Brustpanzer — in der Mitte über dem Gürtel — ein besonderes Symbolum trage, nämlich eine kleine Marien-Stand-Statuette, die uns an das berühmte Speyrer Gnadenbild erinnert, das schon Markgraf Rudolf IV. von Baden (gestorben 1348, Herr von Eberstein und Pforzheim) als ehemaliger Speyrer Kanonikus in seinem Ovalsiegel führte. Vgl. von Neuenstein, „Das Wappen des Großherzoglichen Hauses Baden, 1892, Text S. 23, Abb. Tab. III/VI.

Diese Zusammenhänge mit der Speyrer Madonna, die einst St. Bernhard von Clairvaux dort im Dome, in der Weihnachtsnacht des Jahres 1146 mit seinem berühmten marianischen Anruf (*o clemens, o pia, o dulcis virgo Maria*) grüßte, geben zu denken. Die hohe Verehrung Mariens als Patronin des badischen Markgrafenhauses erhält hiermit eine besondere Richtung. Das Grabmal Rudolfs IV. befindet sich im Kloster Lichtental im Chor der Fürstenkapelle (Kunstdenkmaler der Stadt Baden-Baden, Abb. Nr. 419 S. 513). In seine gotische Wandnische ist die Lichtentaler Bernhard-Statuette von um 1490 eingefügt (vielleicht nicht zufällig?). Es wäre auch zu überlegen, ob die zerstörte gotische Marienplastik über dem Hauptportal der Badener Stiftskirche in Zusammenhang mit der Speyrer-Madonna zu bringen ist?

Margarete von Lothringen (gestorben 1434), die Großmutter Bernhards, und das Rosenkranzgebet.

Die Marienverehrung der Jakobssohne erhält eine Neubelebung durch ihre Mutter, Katharina von Lothringen, die marianisch erzogen war. In der Entwicklung und Geschichte des Rosenkranzgebetes ist gerade das 15. Jahrhundert bedeutsam.

Um 1400 tritt Dominikus Prutenus in die Trierer Kartause ein; dieser Kartäusermonch hat als erster 50 kleine Sätze aus dem Leben Jesu und Maria an die Rosenkranz-Ave angefügt, sein Rosenkranz bestand aus 50 Aves und 50 Geheimnissen. Diese Neuerung hat nicht nur in den Kartäuserklostern, sondern auch außerhalb des Ordens willige Aufnahme gefunden. Durch den damaligen Prior des Trierer Klosters, Adolf von Essen, empfohlen, lernte Herzogin Margarete von Lothringen dieses erweiterte Rosenkranzgebet kennen und trat nach schriftlichem Zeugnis eifrig für seine Verbreitung ein (vgl. St. Beissel, Geschichte der Marienverehrung in Deutschland, S. 516/17). Diese durch den Gebrauch des Rosenkranzgebetes „zu hoher Heiligkeit“ gelangte Fürstin ist aber niemand anders als die Gattin Herzog Karls I. von Lothringen, die Tochter Ruperts III. von der Pfalz (um 1379—1434), Mutter der späteren badischen Markgräfin Katharina, der Mutter Bernhards des Seligen von Baden.

Auf Katharinas leider im 18. Jahrhundert abgekommener Bronze-Grabplatte in der Baden-Badener Stiftskirche (die aber in einer Nachzeichnung des 17. Jahrhunderts erhalten ist) wird Katharina (verheiratet 1426, gestorben 1439) in ganzer Figur kniend dargestellt, in den betend erhobenen Händen einen Rosenkranz (Kunstdenkmaler Stadt Baden-Baden, S. 139, Abb. Fig. 108).

chologe zu lesen versteht, der erkennt, daß dieser besondere Verehrer Bernhards des Seligen (auf den er ja auch Münzen schlagen ließ — siehe Renner, Abb. 113) den ritterlichen Kampf mit den Dämonen in seiner eigenen Brust, zu dem sich die Badener auf der Bernhardustafel von 1482/84 bekennen, bewußt aufgenommen hatte und siegreich bestand. — Je mehr wir in diese ganzen kultischen Fragen eindringen, um so deutlicher zeigt es sich, daß hier im Religiösen nichts in der Luft hing, sondern vielmehr die geschichtliche Überlieferung sich in überraschender Weise eng zusammenfügt und die Rückverbindungen viel stärker sind, als wir zumeist annehmen.

2. Exkurs. Zur Bildnisfrage

Ein Vergleich der spätgotischen Motivtafel Bernhards des Seligen mit der Lichtentaler Statuette von 1490 (Renner Abb. S. 112), die als Stiftung der Äbtissin Margarete von Baden gilt¹⁵, zeigt im Gesichtstypus beider Darstellungen weitgehende Übereinstimmung. Die Haltung ist zwar verschieden, ebenso wie der Ausdruck, das Physiognomische aber ist sehr verwandt.

Nun darf nicht übersehen werden, daß beide Werke als kultische Darstellungen nicht das historische Porträt anstreben, sondern vielmehr die Übernatur versinnbildlichen; im Motivbild in der Fassung schmerz erfüllten Leidens und Erleidens, in der Statuette als erschütternde Schau in die Glorie. Doch stehen, wie wir schon eingangs betont haben, sowohl Motivtafel wie Statuette in der Epoche der Entstehung des profanen Bildnisses als selbständige Kunstgattung, und es ist anzunehmen, daß, wie im Typus des „Ritterlichen“, so auch im „Bildnismäßigen“ Kultisch-Sakrales und Historisch-Reales sich hier begegnen und wir der Möglichkeit porträthafter Züge, nicht nur allgemein, im Sinne gewisser dem Leben entnommener Werkstatttypen (z. B. „Der Ritter“, „Der Selige“), sondern auch im Individuell-Historischen, zustimmen können und von Zähringer-Zügen wohl reden dürfen.

¹⁵ Die beiden jungen lothringischen Prinzessinnen, sowohl Katharina wie ihre ältere Schwester Isabella, die Gattin Renés von Anjou, werden in einem Bericht von 1425, der die badischen Heiratsaussichten bespricht, beide als „sehr tugendsam“, von guten Lebensformen und „mildtätig gegen Arme“ geschildert; die Erziehung durch ihre fromme Mutter Margarete hat also Frucht getragen. Es fließt mit dieser Lothringerin ein neuer Strom religiös marianischer Innigkeit dem Hause Baden zu. Das Zitat über Katharina, vgl. Regesten der Markgrafen von Baden, Bd. I. Nr. 3790.

¹⁵ Vgl. Roegele, „Bernhard von Baden und die Abtei Lichtental“, Heidelberg 1948.

Den sicheren Boden des Zähringerbildnisses betritt man mit den Porträts von Bernhards Neffen Christoph I. von Baden. Hier heben sich typische Züge sehr deutlich hervor: die Langgesichtigkeit, die scharfe, geschwungene Nase, der beredt-schmale, ausdrucksgeladene Mund. Nicht nur bei Baldung, nach 1500, sondern auch in der schon erwähnten anonymen Gebetbuchminiatur des betenden Christophs im Zelt (die um 1490 zu datieren ist) ist diese Physiognomie voll ausgeprägt und läßt Rückschlüsse auf den Typ von 1480 zu. Zu dem kommt, daß sich der hier gekennzeichnete sehr persönliche Typus weitervererbt. Von Christoph I. über Christophorus II. (von Baden-Rodenmachern) zu Eduard Fortunat, von Wilhelm, dem Kammerrichter, bis zum Türkensieger geht dieses Antlitz weiter, wenn auch im 17. Jahrhundert die rationalen Momente zum Teil den Vorrang erringen.

Völlig unausgewertet für die Geschichte des Zähringer-Bildnisses blieben bisher die schon im vorhergehenden erwähnten Öhringer Stifterbildnisse, die uns die vier Brüder Bernhards des Seligen porträtgetreu vorführen¹⁶.

Die Öhringer Stifterscheiben gehören — auch das läßt badische Verbindungen ohne weiteres zu — in den Typenkreis des berühmten Straßburger Glasmalers Peter Hemmel von Andlau¹⁷.

Die Öhringer Chorfenster sind in die siebziger und achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts zu setzen, nach den Viten der dargestellten Stifter müßten sie spätestens um 1475 zu datieren sein.

¹⁶ Den frühesten Hinweis auf das Auftreten dieser Zähringer in den Glasmalereien im Chor der berühmten spätgotischen Öhringer Stiftskirche verdanken wir dem ältesten Monographen dieser Kirche, Joseph Albrecht (Die Stiftskirche zu Öhringen, Geschichte und Beschreibung, Öhringen 1837), der erstmals die dort auftretenden badischen Stifterwappen mit den vier Jakobssöhnen in Verbindung brachte. Allerdings konnte man bis heute, da man allein auf der falschen Fährte des Genealogischen spürte, keine stichhaltige Erklärung für das Auftreten der Badener im Hohenlohisehen finden. Aber wir müssen unsern Blickwinkel auf die kultischen Zusammenhänge richten, die diese Stiftung sehr einfach erklären.

¹⁷ Herr Professor Hans Wentzel, Stuttgart, der mir in entgegenkommender Weise die Photos der Öhringer Scheiben aus seiner reichhaltigen Studiensammlung für diese Publikation zur Verfügung stellte, schreibt die Öhringer Chorverglasung heute einem einheimischen, schwabisch-fränkischen Meister zu, da sie sich durch ihre volkstümlich-kraftige Zeichnung und Farbensprache von den Straßburger Scheiben unterscheiden. (Vgl. für das Peter-Hemmel-Problem Hans Wentzel, „Das Ratsfenster von 1480 im Chor des Ulmer Münsters und sein Meister Peter Hemmel von Andlau“, in Zeitschrift „Ulm und Oberschwaben“, Bd. 32, 1951.)

Die durch ihre Wappen klar gekennzeichneten Zähringer stellen dar:

1. **Karl I. von Baden**, der 1475 verstorbene älteste der Jakobssöhne, Regent des Landes seit 1453.

Karl kniet, nach links gewendet, in voller Rüstung in einem kleinen Heiligtum vor einem Vorhanghintergrund. In den betend erhobenen Händen hält er den roten Fürstenhut. Sein Gesicht mit den gewellten langen Haaren zeigt deutlich die von seinem ältesten Sohne, Christoph I., bekannte Physiognomie. Man beachte den schmalen Mund und die scharf geschwungene Nase und den ernst besinnlichen Ausdruck!

2. **Erzbischof Johann von Trier** (gestorben 1503).

Johann kniet gegenüber von Karl; auch er sehr charakteristisch, ernst und gefaßt, zu seinen Füßen das baden-triersche Allianzwappen; seine Züge von großer Verinnerlichung!

3. **Georg, Bischof von Metz** (gestorben 1484).

In einer kleinen Kapelle mit alttestamentlichen, auf die Jungfrauengeburt hinweisenden Prophetenfiguren, kniet, noch jugendlich und nach rechts gewendet, Bischof Georg, der Hauptverehrer Bernhards (wie auch in seinem Siegel), mit einfachem badischem Querbalkenwappen. Georg hat breitere Gesichtszüge und eine heitere Wesenshaltung.

4. **Marcus, Domherr von Köln und Straßburg** (gestorben 1478).

Der jung verstorbene Domherr Marcus, der jüngste der Jakobssöhne, kniet als Gegenstück zu Georg in der gleichen Prophetenkapelle; auch er hat nur das einfache badische Hauswappen¹⁸.

Als heute fehlende Mittelstücke der ursprünglich zu Dreiergruppen zusammengefügteten Fenster muß man Heiligengestalten, vermutlich Marienfiguren, ergänzen. Einige davon sind noch erhalten, sie wurden aber später versetzt.

Das Gesamtthema der Öhringer Chorverglasung drehte sich um die Rosenkranzgeheimnisse mit Darstellungen aus dem Marienleben und der Passion Christi. Einige der noch erhaltenen Kanoniker knien

¹⁸ Die Marcus-Gestalt ist eine Ergänzung des 19. Jahrhunderts, aber nach alter Vorlage. Die Scheiben von Karl, Johann und Georg sind in der Hauptsache alt erhalten, wie mir die Stuttgarter Glasmalerei-Firma V. Saale, die die Öhringer Fenster neuerdings restaurierte und neu zusammensetzte, ausdrücklich versicherte.

in einer alten Kapelle; vielleicht war dies die berühmte Ohringer Mariengnadenkrypta. Der geistliche Anführer der ganzen Stiftergruppe, die nicht mehr vollzählig vorhanden ist, scheint der Ohringer Domvikar und Gruftherr Johannes Neyperger zu sein, dessen Stifterscheibe als alter Kleriker mit dem Gegenstück seiner Schwester Anna Stoferin (als alte Frau und Witwe mit Rosenkranz) und dem Mittelstück einer Marienfigur im Strahlenkranz den realistischen, porträtgetreuen Stil der Scheiben bestens dokumentiert. Dieses Geschwisterpaar hat die Ohringer Kirche mit reichen Schenkungen ausgestattet. Es war 1477 nicht mehr unter den Lebenden, ein Datum, das eventuell zur Datierung der Fenster herangezogen werden müßte¹⁹.

Mit den vier Ohringer Stifterbildnissen der Jakobssöhne und Brüder Bernhards stehen wir also auf einem historisch gesicherten Boden und haben Anhaltspunkte, wie wir uns diese badischen Markgrafen ihrer ganzen Erscheinung nach vorzustellen haben. Bernhard II. selbst war nicht unter den Ohringer Stiftern, da er ja schon 1458 starb. Über das Porträtgeschichtliche hinaus ist aber die hiermit klar dokumentierte Zugehörigkeit dieser Badener zu einer „marianischen Betergemeinschaft“ auch kultisch bedeutungsvoll. Es braucht keine nominelle Bruderschaft zu sein, sehr üblich waren damals auch die „Gebetsverbrüderungen“ mit dem besonderen Hinblick auf das persönliche Seelenheil. Die in der Zähringergeschichte bisher wenig beachteten Scheiben stellen eine wirkliche Bereicherung unserer Kenntnisse dar²⁰.

¹⁹ Boger, Öhringen, S. 55, S. 74/75; ebendort die früheren Zusammenstellungen der Scheiben als Schema.

Wenn dieser Domvikar Neyperger mit dem berühmten Geschlecht der schwabischen Grafen von Neipperg in verwandtschaftlicher Beziehung stände, und sein Wappen mit den zu einer Rose zusammengeschlossenen „Ringeln“ ein persönliches, geistliches Symbol sein konnte, so ergaben sich auch hieraus badische Verbindungen. Denn ein Engelhard von Neipperg, gestorben 1495, war kurpfälzischer Hofmarschall und ein Wilhelm von Neipperg (wohl Engelhards Bruder) war in badischen Diensten, 1475 Hofmeister zu Baden, 1498 badischer „Landhofmeister“, gestorben 1511 in gräflich-württembergischen Diensten (B a l e t, Schwab. Glasm., S. 38/39). Wilhelm von Neipperg ist der Stifter der Baden-Badener Friedhof-Ölberggruppe.

²⁰ Ich möchte an dieser Stelle nicht versäumen, sowohl Herrn Professor Wentzel wie den Herren des Hohenloher Archivs und allen, die mir zu Auskünften bei diesem Fund bereit waren, meinen Dank auszusprechen.

Die Grafen von Hohenlohe in den Regesten der Markgrafen von Baden (Karl I. Bd. IV, 1453—75).

Albrecht II. von Hohenlohe zu Ziegenhain (1444—1490), dessen älterer Bruder Kraft V. von Hohenlohe (1432—1472) sowie Krafts Sohn, Friedrich von Hohenlohe (gestorben 1473 als Gremser Kanonikus) begegnen uns mehrfach in der Gefolgschaft Karls I. von Baden. 1471 reitet Markgraf Karl in

Zusammenfassend ließe sich aus den verschiedenen Vergleichen des Zähringerbildnisses vom Ende des 15. Jahrhunderts folgender Schluß ziehen: Sowohl die Bernhard-Votivtafel wie die Lichtentaler Statuette legen bewußt das historische Porträt zugrunde, wenn sie dieses auch im Ausdruck nach der geistlichen, supranaturalen Seite

Regensburg zum Reichstag ein; Karl, der Schwager des Kaisers, erscheint in prächtigem, großem Gefolge, seine Söhne Christoph und Albrecht begleiten ihn, von suddeutschen Adeligen werden dabei genannt: Albrecht von Hohenlohe, Bernhard von Eberstein, die von Stauffen, von Bodman, von Bach, von Gemmingen, von Stauffenberg u. a.; alle, wie eigens erwähnt wird, in Schwarz gekleidet.

1455, 1464, 1465, 1466, 1473 finden wir die eben genannten Hohenloher Brüder als Zeugen bei wichtigen badisch-markgräflichen Verträgen, bei Schirmrechten und im gemeinsamen Vollzug kaiserlicher Mandate. 1457 beurkundet Karl I. die vier Ahnen väterlicher- und mütterlicherseits von Friedrich von Hohenlohe. In die gleichen Jahre, 1455—1470, gehört die gotische Erneuerung der Öhringer Stiftskirche und fallen ihre Altarstiftungen, so wurde z. B. 1467 unter den Brüdern Kraft V. von Hohenlohe und Albrecht II. der berühmte Hochaltar der Öhringer Kirche, ein Marienaltar mit einzelnen stehenden Heiligen im reichen spätgotischen Gesprenge, geweiht. Diese engen freundschaftlich-politischen Zusammenhänge können die künstlerischen Stiftungen der badischen Markgrafen zur Ausgestaltung der Öhringer Kirche weiter begründen, ein Akt oder eine Urkunde zu einer solchen Stiftung kommt in den betreffenden Regesten selbst nicht vor. Ein weiterer Bruder obiger Grafen ist Georg von Hohenlohe (1417—1470), Domherr zu Trier. — Kraft VI., des V. Sohn, ist vermählt mit Helene von Württemberg, der Tochter des Tübinger Fensterstifters Graf Ulrich des „Vielgeliebten“.

Die Stadt Öhringen spielt schon unter Jakob I. eine wichtige Rolle als Stätte des „Öhringer Fürstentages“, auf dem sich die Bundesgenossen Albrechts von Österreich, zu denen die Badener gehörten, 1448—1450 des öfteren gesprächsweise trafen.

Wichtig erscheint auch die Urkunde vom 31. März 1455 (Bd. IV. Nr. 7855) von Wiener-Neustadt, in der Kaiser Friedrich III., Karl I. und Bernhard II., dem Seligen, unter Zeugenschaft Albrechts von Hohenlohe, all ihre Rechte und Freiheiten bestätigt. Es ist also die gemeinsame Verbindung zum Wiener Hofe, die die Grafen von Hohenlohe und die Markgrafen von Baden im 15. Jahrhundert zusammenführte.

Wir vergessen sehr oft die vielfachen Beziehungen der suddeutschen Fürsten und des Adels auch in der Spätgotik zum österreichischen und schwabischen Raum; die Hohenlohe waren ausgesprochen kaiserlich und ragen schon dadurch aus einer engen, nur lokalen Bindung heraus. — Georg von Hohenlohe, ab 1388 Bischof von Passau, gestorben 1423, ist Kanzler des Kaisers Sigismund, zu dessen Stützen im Reich Bernhard I. von Baden gehörte. — Ein Spiegelbild dieser ganzen Bestrebungen ist die monumental und reich gestaltete Öhringer Stiftskirche. Auch den jungen Christoph I. von Baden, den Altersgenossen und Vetter Kaiser Maximilians, müssen wir uns in dieser Welt denken, vielleicht steht er noch mit hinter der Stiftung der Öhringer Scheiben, in Vollstreckung eines väterlichen Vermächtnisses. Aus rein stilistischen Gründen ist ein allzu frühes Ansetzen der für die 70er Jahre sehr fortschrittlichen Öhringer Stifterscheiben in Frage zu stellen.

Die Jakobssöhne in der Predella des Lichtentaler Frauenchoraltars von 1496. Der ehemalige Lichtentaler Frauenchoraltar mit

idealisieren. Bernhard II., der Selige, hätte demnach typische Zähringerzüge, und zwar nicht ausschließlich das schmale Langgesicht des Bruders Karl und des Neffen Christoph, sondern seinem jüngeren Bruder Georg ähnliche, sehr markige Züge mit breiten Backenknochen und scharfer Nase, wie sie auf den älteren Zähringer Grab-

steinen berühmten Flugeln aus den Legenden der Maria Magdalena und der hl. Ursula gilt als eine Stiftung der Abtissin Margarete von Baden, der Tochter Karls I., der Schwester Christophs. Die Altarpredella, heute auf die Seitenaltäre der Furstenkapelle verteilt, enthält sechs männliche und sechs weibliche Heilige als Halbfiguren, die Zähringer Schutzheilige darstellen. In der älteren Literatur wurde schon immer die Ansicht ausgesprochen, daß diese Predellen-Heiligen in idealisierter Form reale Porträts der Familienmitglieder der Altarstifterin Margarete enthalten; denn die bildnismaße Prägung dieser Gesichter springt in die Augen. (Vgl. H. D. Siebert, Kloster Lichtental, in „Der Ufgau“, „Bad. Heimat“ 1937, 24. Jg. S. 302; mit Abb. des Altars in geöffnetem Zustand S. 299 Nr. 3, außerdem: „Die Kunstdenkmäler Badens“, Bd. Baden-Baden [1942] Abb. 354. Text S. 441/458.) Die genaue Überprüfung dieses allgemeinen Hinweises unterblieb, da sich für diese Epoche des Zähringerbildnisses zeitgenössische Vorlagen und Vergleiche schwer zu finden ließen. Der Fund der vier Zähringer Stifterbildnisse in den Öhringer Chorverglasungen gibt aber neue Vergleichspunkte in die Hand. Die Lichtentaler Predella wird links eröffnet mit der charakteristischen spätgotischen Rittergestalt St. Georgs, einer Darstellung, die in Haltung und Gesichtszügen sehr individuell geprägte, adelig-ernste Ausdrucksformen zeigt. Nun ist dieser Ritter Georg physiognomisch sehr verwandt mit dem Öhringer betenden Markgrafen mit Hut (Karl I.). Wenn der Maler in dieser markanten St.-Georgs-Rittergestalt Karl I., den Vater Christophs und Margaretes, darstellt, so ergäbe sich für die übrigen Predellen-Heiligen folgende bildnismaße Zuweisung:

1. St. Georg = Karl I., der Regent, gestorben 1475.
2. St. Johannes d. T. = Erzbischof Johann von Trier, gestorben 1503.
3. St. Christophorus = Christoph I. von Baden, gestorben 1527.
4. St. Johannes Ev. = Bernhard II., der Selige, gestorben 1458.
5. St. Stephanus = Domherr Marcus, gestorben 1478.
6. St. Nikolaus = Bischof Georg von Metz, gestorben 1484.

Damit hätten wir also die fünf Jakobssöhne mit dem damaligen Regenten, Christoph I., in diesen Predellen-Heiligen vor uns. Der Gesichtsausdruck von Karl, Johann und Georg läßt Vergleiche mit Öhringen durchaus zu, die Haartracht wurde natürlich dem Typ der Heiligen angepaßt. Vermutlich benutzten sowohl der Scheibenmaler wie der Lichtentaler Predellen-Meister gemeinsame, heute verschollene Vorlagen, die eventuell in der Verglasung der Baden-Badener Stiftskirche oder in Grabplatten zu suchen waren. (Professor Wenzel hat schon in seinem Ulmer Ratsfensteraufsatz [siehe a. a. O.] für das Hemmel-Problem Zusammenhänge mit der Tafelmalerei für möglich erachtet.)

Karl I. von Baden, der durch die Niederlage im „Treffen von Seckenheim“ gegen Kurpfalz 1462 so schwer geschlagen und über ein Jahr in Heidelberg so hart gefangengehalten wurde (zusammen mit seinem Bruder Georg), wird auffallenderweise auch auf den alten Zähringer Ahnentafeln, deren verschollene Originale notorisch nach diversen historischen Vorlagen geschaffen wurden, als der „Melancholische“ dargestellt (vgl. Abschnitt IV). Er trägt dort Züge, die sowohl an Bernhard den Seligen erinnern, als auch der kleinen

platten und auf dem interessanten Porträtsiegel des Markgrafen Rudolph I. aus dem 13. Jahrhundert (Profilansicht) schon sehr typisch heraustreten. Dieses altzähringisch Kämpferisch-Prägnante, durch das lothringisch-mütterliche Erbe im Seelischen vertieft und vergeistigt!

3. Exkurs. Zur Lokalisierung der spätgotischen Tafel nach Kloster Lichtental

Die Bedeutung der gotischen Bernhard-Tafel, das pietätvolle Beharren bei ihrem Bildtyp, legt die Vermutung nahe, daß diese Darstellung nicht nur rein privat als familiäres Andachtsbild in einer Zähringer Schloßkapelle ein verborgenes Dasein führte (wie ich ursprünglich annahm), sondern daß sie an kultisch bevorzugter Stätte von jeher der Verehrung Bernhards diene. Der gegebene Ort dafür wäre Kloster Lichtental als altes Familienkloster und als fürstliche Grablege. Dies bedeutet allerdings, daß die Verehrung im Kloster

spätgotischen St.-Georgs-Statuette in der Lichtentaler Furstenkapelle nachgebildet scheinen (Kunstdenkmaler Badens, Bd. Baden-Baden, Abb. Nr. 367). Diese Statuette mit ihrem schmerzlich erschütterten Gesichtsausdruck hat aber entschieden dasselbe vergeistigte Antlitz und denselben vornehm leidenden Gesichtsausdruck wie der St. Georg der Chorpredella; beiden scheint die gleiche Persönlichkeit zugrunde zu liegen. Zusammenhänge, die die Identität des Predella-Georgs mit Karl I. verstärken. — Karl I. war seit 1469 Mitglied einer St.-Georgs-Bruderschaft. Seine Bronzegrabplatte ist leider verschollen.

Über die weiblichen Heiligengestalten der gleichen Predella kann man aus Mangel an Vergleichsmaterial schwer Einzelaussagen machen, doch ist auch hier, mannigfaltig widerspiegelt, das Zähringer-Frauenantlitz evident. Man vergleiche etwa nur die hl. Cäcilie mit dem bekannten Münchner Jakobäa-von-Baden-Portrait von B. Beham, einer Enkelin von Christoph I. Analog der Aufteilung der männlichen Heiligen könnte man eventuell folgende Namen nennen:

1. Margarete, Schwester Karls I., gest. 1457 als Gemahlin des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg.
2. Mathilde, Äbtissin zu St. Clara, gest. 1485, Schwester Karls I.
3. Katharina von Österreich, Gattin Karls I., gest. 1493.
4. Ottilie von Katzenellenbogen, Gattin Christophs I., vermählt 1468, gest. 1517.
5. Katharina, älteste Schwester von Christoph I., verheiratete von Werdenberg-Sargans-Trochtelfingen, gest. vor 1500.
6. Zimburga, zweite Schwester von Christoph I., verheiratete von Nassau-Dietz, gest. 1501.

Der Lothringerin Katharina Grabmalzeichnung in der Badener Stiftskirche gleicht auffallend der jugendlich-zarten hl. Elisabeth; da Katharina von Lothringen sehr mildtätig war, könnte diese Gestalt in Anlehnung an das Bronzegrab Bernhards des Seligen jung verstorbene Mutter vorstellen, Ottilie dann eventuell deren Schwester Isabella, St. Dorothea und St. Cäcilie vielleicht die österreichischen Schwestern Katharina von Baden und Margareta von Sachsen.

tiefer Wurzel gefaßt hat und unter diesem Gesichtspunkt auch die Anrufungen des alten Gebetes ihr Gewicht erhalten²¹.

Die alte Bernhard-Literatur gibt uns Belege an die Hand, daß sich im 17. und 18. Jahrhundert eine Tafel mit einem alten Bernhard-Bild und dem Text des Gebets von 1480 im Kloster befunden hat.

Bei genauer Betrachtung sind diese Quellen in jeder Weise glaubwürdig, und schon O. Ringholz zieht den Schluß, daß es sich dabei um die im großherzoglichen Besitz befindliche Darstellung handeln könnte (Ringholz a. a. O. S. 68).

Wenn wir der ganzen Sache nachgehen, so stoßen wir auf folgenden Bericht im Bernhard-Abschnitt der Acta Sanctorum:

„Moniales Lucidae Vallis vulgo Lichtenthal etiam beato Marchioni aliquem cultum exhibent, ut me docet Tobias Elfferich Societatis nostrae sacerdos, qui in litteris anno 1679 ad Papeprochium datis ita scribit:

„Prostat in monasterio Lichtenthal, a Marchionibus olim fundato, aliqua tabella B. Bernardi imaginem referens, cui inscripta est oratio versiculo a Monialibus recitari solita in venerationem Sancti, quae et serenissimo Wilhelmo, antevienium defuncto, nostro fundatori — in amoribus et familiarissima fuit“ (folgt wörtlich das Bonstetten-Gebet). (Acta Sanctorum. Mensis Julii, Bd. IV. p. 110/111, Abschnitt 3. Autor ist der Jesuit Wilhelm Cuper; erschienen Antwerpen 1735.)

Die obige Aussage ist sehr inhaltsreich. Sie besagt folgendes:

1. daß im Kloster Lichtental im Jahre 1679 die Bernhard-Verehrung von den Nonnen gepflegt wurde;
2. daß eine Tafel, auf der sich das Bild des Heiligen befindet, und auf der zugleich das Gebet aufgeschrieben ist, 1679 im Kloster Lichtental vorhanden ist;
3. daß dieses Gebet von den Klosterfrauen gebetet wird, und
4. daß dieses gleiche Gebet auch dem Markgrafen Wilhelm von Baden das liebste und vertrauteste gewesen ist!

Befassen wir uns zuerst mit der Aussage 4! Welches Bernhard-Bild und welches Bernhard-Gebet dem Markgrafen Wilhelm von

²¹ Lassen wir die noch ungeklärte Frage beiseite, warum denn diese Tafel dem Kloster abhanden kam, und vermerken dazu vorläufig nur, daß in den Kriegswirren vom 16. bis 18. Jahrhundert das Klostersgut oftens ausgelagert war und manche Einbuße dadurch erlitt, wenn auch die Säkularisation dem alten Zähringer Hauskloster gegenüber sich schonend verhielt. Zudem könnte eventuell auch eine absichtliche Schenkung und Rückgabe an das Fürstenhaus im 19. Jahrhundert möglich sein.

Baden-Baden das liebste und vertrauteste war, darüber besteht kein Zweifel. Wir brauchen nur sein berühmtes Gebetbuch von 1647 zu Rate zu ziehen (Näheres im folgenden Abschnitt), so finden wir dort die wortgetreue Kopie der spätgotischen Tafel mit den zwei Engeln und das dazugehörige Gebet von 1480. Damit dürfte die Identität zwischen der gotischen Tafel (heute Salem) und dem in Lichtental 1679 verehrten, auf einer Holztafel („Tabella“) aufgemalten alten Bernhard-Bild, das zugleich das alte Gebet enthielt, eigentlich ziemlich gesichert sein.

Und nun untersuchen wir die Quellen zu den Aussagen in den *Acta Sanctorum*! Es handelt sich um die Briefe des Baden-Badener Jesuiten-Rektors Tobias Elfferich von 1679 an den berühmten Antwerpener Jesuiten und Bollandisten Daniel van Papenbroeck (gen. Papeprochius, geb. 1628, gest. 1734), die der Jesuit W. Cuper als zusätzliche mündliche Quelle in seiner *Bernhard-Vita* benutzt. Tobias Elfferich war von 1679 bis 1683 Rektor des Baden-Badener Jesuitenkollegs²².

Die gleichen Angaben über ein in Lichtental befindliches altes Bernhard-Bild, womit der alte Gebetstext verbunden war, finden wir auch in der aus dem Italienischen übersetzten *Bernhard-Vita* von Johannes Hornig, die 1686 in Straßburg herauskam, ebenso in der Rastatter Kurzausgabe nach Hornig von 1768, die ein Piaristenpater bearbeitete²³.

Auch der Jesuit Hornig ist quellenmäßig eine sehr vertrauenerweckende Persönlichkeit; er war ebenfalls dem Baden-Badener Kolleg zugehörig. Als Beichtvater Maria Magdalenas von Ottingen, der zweiten Gemahlin des Markgrafen Wilhelm, begleitete er die fürstlichen Damen 1679 nach Prag und blieb als Beichtvater von Maria Magdalenas Tochter, Prinzessin Maria Anna Wilhelmine von Baden, auf Schloß Raudnitz in Böhmen, dessen Herrin die badische Prinzessin durch ihre Heirat mit dem Fürsten von Lokowitz 1681 wurde.

Die Berichte von dem alten Bild in Lichtental mit dem alten Gebet gehen also überall auf Augenzeugen zurück und auf Persönlichkeiten,

²² Vgl. Augustin Kast, „Mittelbadische Chronik für die Jahre 1622 bis 1770“, Buhl 1934, S. 220 und 234.

²³ Roegeler, *Bernhard und Lichtental*, S. 88: „Kurzer Lebensbegriff Des Seligen Bernardus usw., Rastatt gedruckt bei Magdalena Schallin-Wittib. Hofbuchdruckerei 1768“, wo es S. 68 heißt: „Ich will diesen Lebensbegriff mit jenem Gebethe, welches auf einem, im Closter Lichtental befindlichen alten Bilde des seligen Bernardus zu sehen ist, beschließen.“

die mit dem badischen Fürstenhaus in engstem Kontakt standen. Auch der Rastatter Piarist wird nicht nur einfach seine Vorlage abgeschrieben, sondern vermutlich das Bild noch selbst im Kloster gesehen haben. Wir können also die gotische Tafel von 1647 bis 1768 im Kloster Lichtental belegen.

Daß sie sich im 17. und 18. Jahrhundert nicht im Baden-Badener Schloß befand, geht desgleichen aus Cupers Acta Sanctorum hervor. Denn Cuper reproduziert 1725 in seiner Vita weder das in Lichtental noch das bei den Jesuiten befindliche, ihm bekannte Bernhard-Bild, sondern ein drittes, das als Familienbesitz des badischen Fürstenhauses gerühmt wurde und das Tobias Elfferich als „vera Effigies“ den andern vorzog. Es ist die Darstellung Bernhards mit der Lilie (im Pilgerrock über der Rüstung), die auf eine alte Vorlage aus Moncalieri zurückging und die Elfferich 1682 im Besitz der Prinzessin Anna von Baden, einer Tochter Wilhelms, des Kammerrichters, aus erster Ehe, vorfand²⁴.

Und nun ist noch von einer auffallenden Koinzidenz zu berichten. Die Herausgabe des Gebetbuches des Markgrafen Wilhelm mit der Lichtentaler spätgotischen Bernhard-Kopie fällt genau in dasselbe Jahr 1647, in dem man in Lichtental ein großes Fest beging und der Abt von Maulbronn die Seitenaltäre der Fürstenkapelle neu weihte, wobei Bernhard von Baden unter ihren Patronen Aufnahme fand²⁵.

Die Einreihung Bernhards unter die Kloster-schutzpatrone läßt sich im 18. Jahrhundert durch zwei Werke der bildenden Kunst belegen. Das ist erstens das große Gemälde Joseph Mellings (über 3 m hoch), „Bernhard von Baden in Anbetung des apokalyptischen Lammes“, um 1760, und zweitens die Trübsche Äbtissinnen-Wappentafel von 1773/75.

²⁴ Acta Sanct. S. 111 Abschnitt C/7 mit Abb.

²⁵ Auch darüber berichtet uns die Jesuitenchronik von Baden-Baden, wo wir lesen, daß die Wiederbelebung der Bernhard-Verehrung nicht nur in Lichtental, sondern in der ganzen Markgrafschaft von den Jesuiten gefordert wurde und die Einbeziehung Bernhards in die Lichtentaler Altäre der Fürstenkapelle ihrer Anregung zu verdanken ist. Vgl. R o e g e l e, Bernhard und Lichtental, S. 84-87 (betr. Altarweihe), und K a s t, S. 150 (betr. badische Bernhard-Verehrung).

Im Besitz des Ettlinger Jesuitenkollegs befand sich ebenfalls eine aller-kleinste Bernhard-Relique (heute Ettlingen, Sakristei von St. Martin, „Wetter-segenkreuz“ mit alter Beschriftung). Die ausgesprochen monastisch und didaktisch aufgefaßten Jesuitenbilder Bernhards mit Kreuz und Krone (Abb. R e n n e r S. 132/33) gehören meiner Ansicht nach ihrer Vorlage nach nicht ins 18., sondern in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, desgleichen die Abb. R e n n e r S. 134.

Mellings Gemälde, über dessen Ausfertigung sich bisher leider keinerlei archivalische Quellen finden ließen, hatte ursprünglich einen ehrenvollen Platz an den Hochwänden der Lichtentaler Klosterkirche selbst und ein entsprechendes Pendant in einem gleichgroßen St.-Mauritius-Bild²⁶. St. Mauritius gehört durch sein hilfreiches Erscheinen in den Nöten der Schwedenkriege zu den besonderen Schutzheiligen des Klosters. Beide Gemälde wanderten später in den Frauenchor und kamen neuerdings in das Treppenhaus des Klausurgebäudes (Ostseite), wo sie sehr gut im Licht hängen. Diese großen Gemälde müssen in Zusammenhang gebracht werden mit der barocken Neuausstattung der Klosterkirche, die nach Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzte. Damals erhielt der spätbarocke Rastatter Hofmaler Heinrich Lihl den Auftrag zur Neuanfertigung der Haupt- und Seitenaltargemälde (1756), deren Fertigstellung seine Witwe nach seinem Anfang 1757 erfolgten Tod an einen Kollegen weiter vergab (siehe Klosterchronik von Glyckherr). Nach Lihls Tod mag auch Melling für weitere Arbeiten herangezogen worden sein; das große Bernhard-Bild hat stilistisch ganz seine Handschrift und muß als ein Hauptwerk Mellings angesehen werden. In seinen warmen, auf Braun und Rötlich abgestimmten Farben und im Stil der Putten rückt es in die Nähe von Mellings Karlsruher Deckenfresko (Schloß, Marmorsaal), also in die sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts. Bernhard hat auf diesem Bild keinen Heiligenschein. Diese Darstellung scheint vor der offiziellen Seligsprechung Bernhards von 1769 entstanden zu sein, wohl als ein besonderer geistlicher Beitrag des Klosters zur Förderung der Beatifikation.

Das Mauritius-Bild ist später anzusetzen, es zeigt einen klassizistischen Figurenstil und könnte eventuell von Melling angefangen und von Schülerhand vollendet sein²⁷.

Die Trübsche Wappentafel von 1773/75 ist laut Signatur angefertigt von dem Tennenbacher Zisterzienserpater Baltassar Schmidt, der ausgangs des 18. Jahrhunderts als Beichtvater im Kloster Lichten-

²⁶ Beide noch heute in guten Rokorahmen erhalten. Für Bernhard vgl. *Renner Abb.* S. 123 Nr. 15.

²⁷ Die in der älteren Literatur vorgenommene Zuweisung dieses Lichtentaler Bernhard-Gemäldes an den „Faßmaler“ Gottlieb Schaffroth, den Vater des Badener Malers Stanislaus Schaffroth (gest. 1851 in Baden-Baden), kann nicht aufrechterhalten werden. Über die Familie Schaffroth unterrichtet uns ausführlich F. Hirsch, „100 Jahre Bauen und Schauen“, II. Teil S. 43-61. Über die alte Hangung der beiden Gemälde von Mauritius und Bernhard in der Klosterkirche siehe *Gutgesell*, Kloster Lichtental, S. 18/19, desgleichen *Frédégar - Mone - Nachlaß*, Hdschr. Nr. 1281. GLA. Karlsruhe.

tal amtierte und der als Kartograph, Topograph und Wappenmaler in Erscheinung trat (gest. 1812 im Freiburger Augustinerkloster)²⁸.

Im Oberteil der Trübschen Äbtissinentafel (Kunstdenkmäler Baden-Baden Abb. S. 401 Nr. 313) befinden sich als himmlische Erscheinungen auf Wolkenbänken sechs Klosterpatrone, die sich um eine Assunta Mariens und eine Trinitätsdarstellung gruppieren. Links erblicken wir die Gruppe von Abt St. Bernhard, St. Joseph und St. Johannes dem Täufer, rechts die Gruppe Bernhard der Selige von Baden, St. Mauritius mit phantastischem Helm und St. Johannes der Evangelist. Bernhard von Baden kniet in voller Ritterrüstung mit seiner Fahne ganz vorn unten als gewichtiges Gegenstück zum heiligen Abt Bernhard mit seinem Bienenkorb und dem Abtsstab. Das ist Auszeichnung genug; diese Tafel ist der Schlußstein der Lichtentaler Bernhard-Verehrung im 18. Jahrhundert: Bernhard von Baden in der Reihe der großen Heiligenpatrone des Klosters! Wir sehen also, sowohl im Kultischen wie im Familiengeschichtlichen und im Künstlerischen bildet Kloster Lichtental den Hort der Bernhard-Verehrung²⁹.

II. Die Kopie der gotischen Bernhardus-Tafel im Gebetbuch des Markgrafen Wilhelm von Baden-Baden von 1647

Die markanteste Persönlichkeit unter den baden-badischen Markgrafen im 17. Jahrhundert war Wilhelm (geb. 1593, gest. 1677), der Reichskammerrichter, der vom Kaiser zum Präsidenten des Speyerer Reichsgerichtes ernannt worden war und den schon 1638 König Philipp IV. von Spanien zum Ritter des Goldenen Vlieses geschlagen hatte, eine Auszeichnung, die nach ihm auch seine Söhne und Enkel wie Urenkel kennzeichnet. Wilhelm, der Großvater des Türken-siegers, ist der Sohn des Markgrafen Eduard Fortunat von Baden-Rodenmachern (einer luxemburgischen Seitenlinie des badischen Fürstenhauses), der Enkel der prachtliebenden schwedischen Königstochter Cäcilie Wasa, die mit ihren Söhnen in Belgien, wo sie lebte, zum katholischen Glauben übergetreten war. Wilhelm, wie sein Ahnherr Christoph I. mit glänzenden Geistesgaben ausgestattet, wurde in Brüssel und Wien unter seinen Vormündern Herzog Al-

²⁸ Von demselben Schmidt sind heute noch weitere Werke im Kloster und eine große badische Wappentafel im Schloß Baden-Baden erhalten.

²⁹ Für die vielfachen Auskünfte, die ich zur Klärung all dieser Fragen im Kloster Lichtental erhielt, und das große dortsetzige Entgegenkommen mochte ich nicht versäumen, meinen Dank hier auszusprechen.

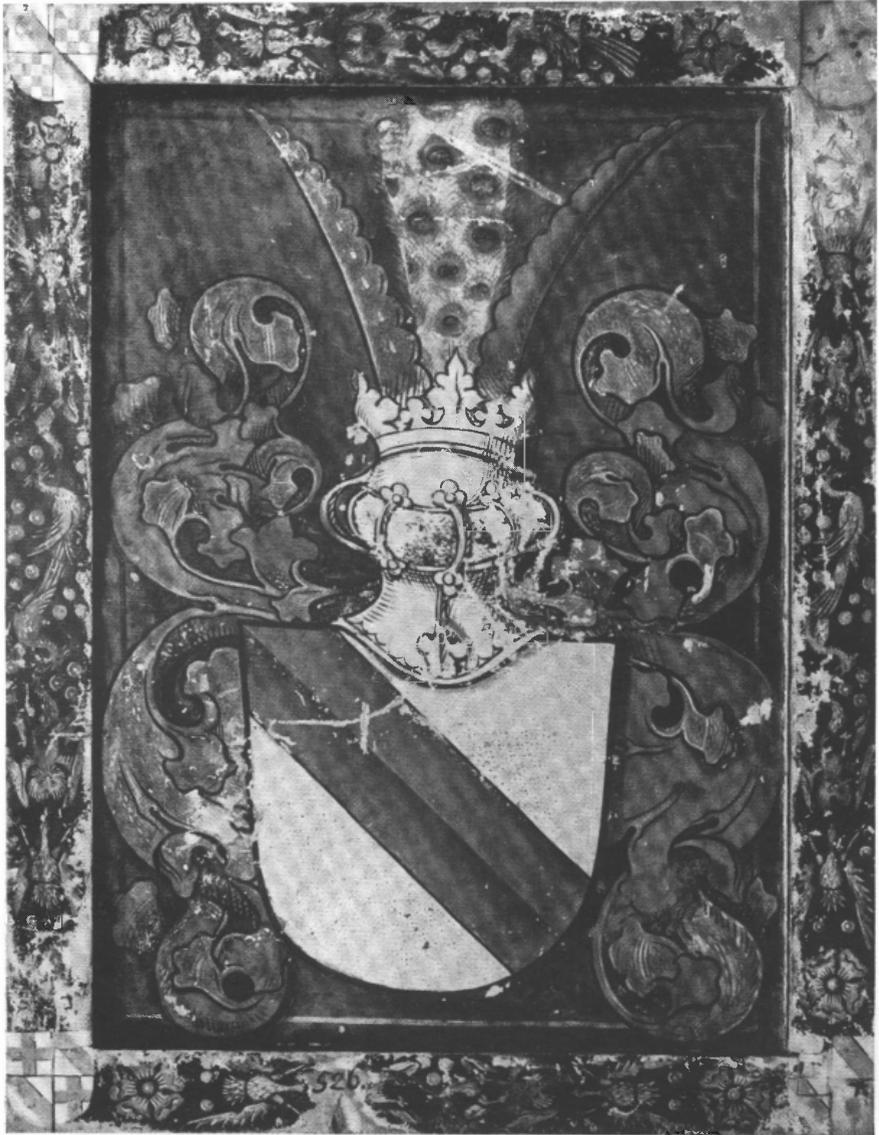
brecht von Österreich und Graf Salentin von Ysenburg streng katholisch erzogen und 1622 nach der Schlacht von Wimpfen von Kaiser Ferdinand II. in sein Erbe in der badischen Markgrafschaft eingesetzt. Sein Leben fällt in die schwere Zeit der Glaubenskämpfe des Dreißigjährigen Krieges, der ihm vorübergehend seine Markgrafschaft raubte, in die er erst nach dem Westfälischen Frieden (1648) wieder voll eingesetzt wurde. Bei der Rückgewinnung seiner Erblande hatte er dem Kaiser versprochen, die katholische Religion in seiner Heimat wiedereinzuführen, was er mit Hilfe der Jesuiten, deren Zögling er war, auch erfolgreich durchsetzte. Er ist der Gründer des Baden-Badener und des Ettlinger Jesuitenkollegs.

Einer der glanzvollsten künstlerischen Aufträge, die Wilhelm vergab, war die Anfertigung seines lateinischen Gebetbuches, das der berühmte Straßburger Miniaturist Friedrich Brentel 1647 in Miniaturmalerei auf Pergament ausführte. Dieses Gebetbuch nimmt die Tradition der spätmittelalterlichen Christoph I.-Miniatur wieder auf. Zum „Officium beatae Mariae Virginis“ führt es Dürers berühmte „Maria auf der Mondsichel“ in getreuester Kopie auf seinem Titel sowie die beiden Patrone des markgräflichen Ehepaares, St. Wilhelm und St. Maria Magdalena. Eine Prachtseite dieser kostbaren Miniatur ist dem Bildnis Bernhards des Seligen gewidmet, der auch hier unter die berühmten Patrone des Buches miteingereiht wurde³⁰.

Brentel, der sich schon auf dem Gebetbuchdeckel als Freund mittelalterlicher Kunst gezeigt hat, verwendet auch für seine Bernhard-Darstellung eine wortgetreue Kopie der spätgotischen Tafel mit den zwei Engeln. Alles finden wir wieder vor: die gleiche Haltung Bernhards mit dem nach rechts geneigten Haupt, die gleiche Fahne, die Rüstung, die weitausladende Armbinde, den Helm auf der Böschung, den Rasenteppich im Vordergrund, die beiden den Teppich haltenden Engel; alles ist gewissenhaft bis in alle Einzelheiten der gotischen Votivtafel nachgebildet. Allerdings, wenn wir näher zusehen, ist Brentel trotzdem nicht sklavisch vorgegangen, sondern er hat ganz unauffällig Änderungen beigelegt, die seinem Stilgefühl entsprachen und die für seine Zeit äußerst charakteristisch sind:

1. Die manieriert gotische Schrittstellung mußte einem natürlichen Standmotiv weichen.

³⁰ Abp. Renner, farbiges Titelblatt, wobei bemerkt werden muß, daß die mit Silber aufgetragenen Stellen schwarz oxydierten und daher einige Farben sich nachdunkelnd veränderten.



Wappen des Seligen Bernhard auf der spätgotischen Votivtafel im Besitz des Markgrafen Berthold von Baden



Kloster Lichtental, Fürstenkapelle, Predella des linken Seitenaltars



Karl I. (St. Georg) auf der Predella zu Lichtental





Johann, Karl, Georg und Markus von Baden auf den Scheiben der Stiftskirche zu Öhringen



Die Bernhard-Darstellung im Gebetbuch des Markgrafen Wilhelm, des Kammer-richters, von Friedrich Brentel (1647). — Paris, Nationalbibliothek



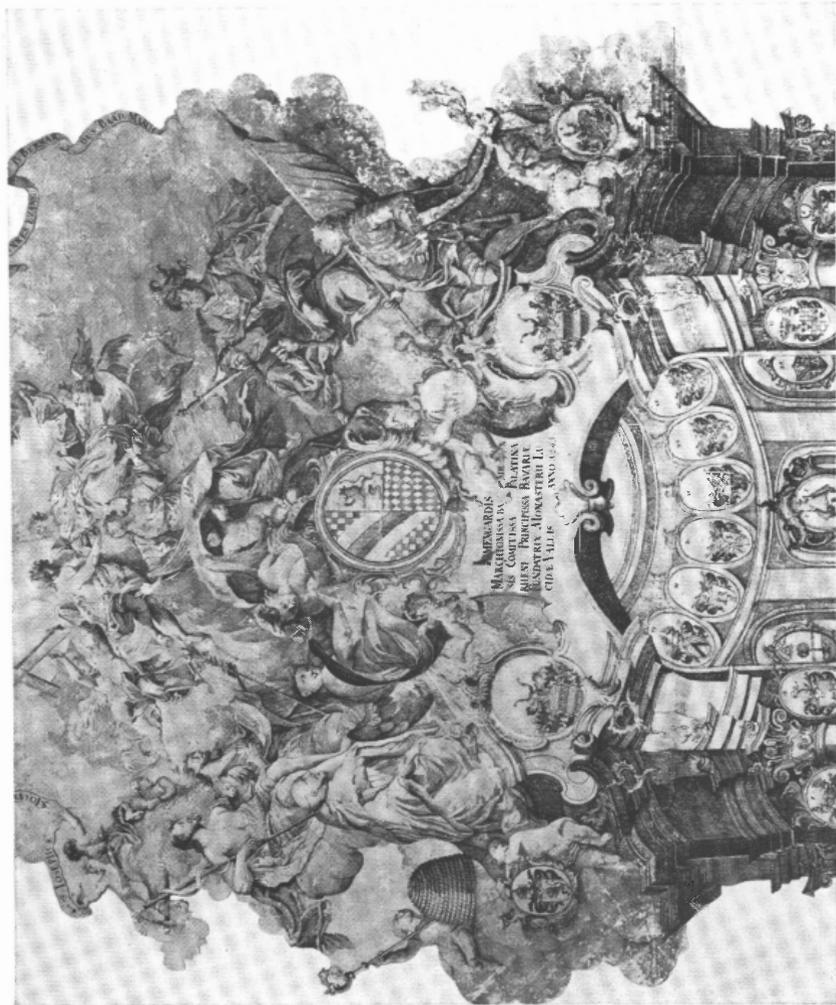
Lichtentaler Klapp-Altar um 1730

Foto: Staatl. Amt für Denkmalpflege, Karlsruhe



Der Selige Bernhard auf dem Lichtentaler Klapp-Altar um 1730

Foto: Staatl. Amt für Denkmalpflege, Karlsruhe

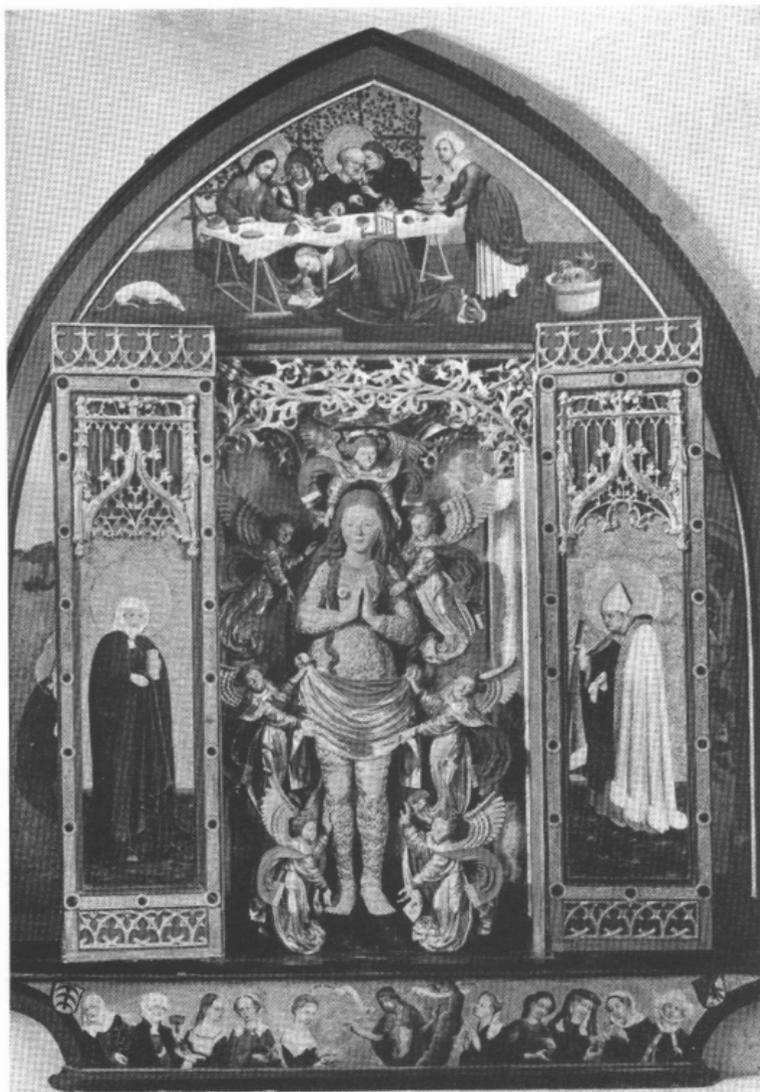


Teilbild der Äbtissinnen-Wappentafel in Lichtental mit dem Seligen Bernhard (rechts)

Foto: Staatl. Amt für Denkmalpflege, Karlsruhe

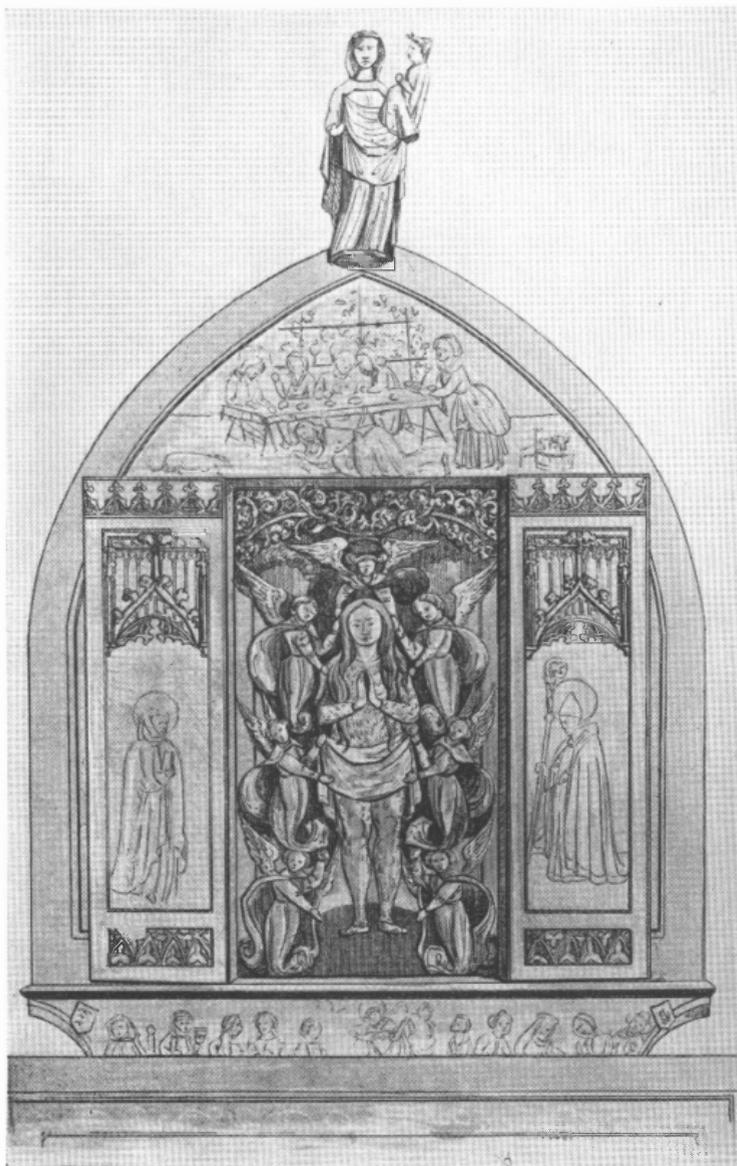


Kolorierte Bernhard-Lithographie von 1829 in der Staatlichen Kunsthalle zu Karlsruhe



Der Magdalenenaltar zu Tiefenbronn im heutigen Zustand

Foto: Hirmer



Der Magdalenenaltar in Tiefenbronn nach einer Lithographie von 1845



Der Magdalenenaltar von Lukas Moser in Tiefenbronn im ursprünglichen Zustand — Rekonstruktionsversuch

2. Die Körperproportionen sind normalisiert, Haupt und Gestalt im Größenverhältnis einander angeglichen; das Gesicht ist zwar anscheinend getreu kopiert, aber der Barockkünstler Brentel, geschult an den großen Flamen, trifft den mittelalterlichen, übernatürlich heiligen Ausdruck nicht mehr, und seine Bernhard-Physiognomie ist von allen Darstellungen des Seligen die indifferenteste (dasselbe gilt für die Engelsgesichter).

3. Der Goldgrund des Mittelalters als Ausdruck „himmlischer Glorie“ mußte dem natürlichen blauen Himmel weichen, dafür erhält Bernhard einen lichten Heiligenschein.

4. Auch die Bildproportionen der gotischen Tafel mußten sich bei Brentel eine einschneidende Veränderung gefallen lassen. Die prachtvolle mittelalterliche Rahmenbezogenheit der Hauptdarstellung geht verloren, weil am oberen wie unteren Rand vier deutlich ins Auge fallende Wappen, die durch Beschriftung klar gekennzeichnet sind, der Miniatur eingefügt werden. Wir gingen sehr fehl, wenn wir dieser absichtlich veränderten Anordnung nicht auch eine besondere neue inhaltliche Bedeutung zumessen würden³¹.

³¹ Die Bedeutung der vier Länderwappen auf der Brentelschen Buchseite von 1647.

Die vier Wappen der Markgrafschaft Baden-Baden, des Herzogtums Lothringen, der schwäbischen Grafschaft Öttingen und der Kurpfalz mit dem bayrisch-wittelsbachischen blau-weißen Rautenmuster und dem Pfälzer Lowen vertreten ein hohes politisches und religiöses Zertanliegen, das uns mitten hinein in die schwere Zeit der Glaubenskämpfe führt. Vier Länder (nicht mehr Einzelpersonlichkeiten des badischen Fürstenhauses wie auf der gotischen Tafel) stellen sich hier unter den Schutz Bernhards von Baden. Bernhard erhält somit eine sehr erweiterte und hohe Mission. Das einigende Moment dieser vier hier zitierten Fürstentümer ist, genauer gesehen, ihre enge Beziehung zu dem Haupt der Katholischen Liga im Dreißigjährigen Krieg, zu dem Kurfürsten Maximilian von Bayern, neben dem Kaiser der bedeutendste Vertreter und Vorkämpfer der katholischen Partei in Deutschland.

Die religiösen Anliegen der Markgrafschaft Baden-Baden unter Markgraf Wilhelm haben wir schon hervorgehoben, auch die enge Verbindung, die zwischen diesen Anliegen und der Wahl Bernhards als Hauptpatron besteht; Maximilian von Bayern gehörte bekanntlich neben dem Kaiser zu Wilhelms besonderen Protektoren.

Der Grafschaft Öttingen entstammt Wilhelms zweite Gemahlin, Maria Magdalena; auch dieses schwäbische Fürstentum hatte im Dreißigjährigen Krieg wechselvolle Schicksale zu bestehen, auch hier hatte man wegen Glaubensspaltung der herrschenden Linie Grund, zur Festigung des alten Glaubens einen besonderen Schirmherrn zu erwählen (vgl. Georg G r u p p Öttingische Geschichte in der Reformationszeit, Nördlingen 1894).

Das Herzogtum Lothringen aber, die Heimat von Bernhards Mutter und Erbtöchter Katharina, läßt sein Wappen nicht nur aus reiner Familienpietät

Die vier Wappen der Brentelschen Miniatur heben diese Gebetbuchdarstellung aus den rein privat badischen Bezügen in den Bereich des allgemein Zeitgeschichtlichen hinauf: Bernhard von Baden als Schutzpatron bedeutender Anhänger der Katholischen Liga; Bernhard von Baden, der Sohn der lothringischen Erbtöchter Katharina, als Schirmherr über dem ehemaligen Reichsfürstentum! Es blättert sich bei der Vertiefung in diese Wappen ein bewegtes Kapitel abendländischer Geschichte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf; 1647, ein Jahr vor dem schicksalsvollen Frieden zu Münster in Westfalen!

Durch den blauen Hintergrund und die in Blausilbertönen abgestimmte Rüstung erhält die Brentelsche Bernhard-Miniatur ein neues Kolorit, das von ihren späteren Nachbildern übernommen wird und uns weiterweist. Das Herausstellen und die Wahl der spätgotischen Tafel im Wilhelm-Gebetbuch zeigt klar und deutlich, daß diese gotische Darstellung dem Markgrafen Wilhelm besonders ans Herz gewachsen war und daß wir sie uns auch an einer kultisch be-

hier erscheinen, wir müssen uns daran erinnern, daß dieses alte Reichsland in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und darüber hinaus den Entscheidungskampf um seine Existenz als selbständiges deutsches Fürstentum gegen Frankreich führte, ein heißes Ringen, dem wegen der Schwäche des Reiches im Dreißigjährigen Krieg kein Sieg beschieden war.

Die Kurpfalz aber stand im Jahre 1647, ein Jahr vor dem Westfälischen Frieden, noch unter kurbayrischer Obhut, deswegen erscheint hier in Verbindung mit der Pfalz das bayrische Wappen des Kurfürsten Maximilian von Bayern. Nach der Eroberung Heidelbergs durch Tilly (1622) war die Pfalz unter wechselvollen Kämpfen rekatholisiert und staatsrechtlich dem Haupt der Liga, dem ersten der weltlichen Kurfürsten des Reiches, Maximilian von Bayern, von der katholischen Partei auf „ewig“ zugesprochen worden. Erst 1648 (also ein Jahr nach der Fertigstellung von Brentels Bernhard-Miniatur mit ihren vier Wappen) wurde Karl Ludwig von der Pfalz (1617—1680) aus der vertriebenen protestantischen Linie der Pfalzgrafen zu Simmern wieder in seinem Stammland restituirt, indem ihm eine neue, 8. Kurwürde für die rechtsrheinische Unterpfalz zuerkannt wurde. Die linksrheinische Oberpfalz blieb bei Bayern. (Karl Ludwig, fünfter Sohn Friedrichs V., des „Winterkönigs“, der nach der Schlacht am „Weißen Berg“ landesvertrieben 1632 verstarb.) Dies alles also spiegelt die Anbringung des bayrischen Wappens auf unserer Bernhard-Tafel wieder.

Verweilen wir noch etwas näher bei den lothringischen Fürsten des 17. Jahrhunderts, die durch ihr Adlerwappen auf der Bernhard-Tafel vor unserer Erinnerung auftauchen. Es handelt sich um vier Persönlichkeiten von Rang:

Herzog Heinrich II. (gest. 1624), dessen Schwester Elisabeth (gest. 1634), erste Gattin des Kurfürsten Maximilian von Bayern, der sich durch diese Verwandtschaft der lothringischen Angelegenheiten, vor allem um Heinrichs Neffen und Thronfolger, den so verschieden beurteilten Herzog Karl IV. von Lothringen (1664—1675), besonders annahm. Dieser hatte bereits in den Anfängen des Dreißigjährigen Krieges noch als Thronfolger offen die kaiser-

vorzugten Stätte denken müssen. Wie wir schon nachwiesen, eben im Kloster Lichtental. Die Brentelsche Prachtseite in dem bevorzugten Familiengebetbuch hat eine große Bedeutung für die Weitergabe der Bernhard-Verehrung und Bernhard-Darstellung im baden-badischen Fürstenhaus. Kunstgeschichtlich gesehen, ist sie der Anlaß, daß der Typ des gotischen Ritters mit Fahne und Wappenschild und allen Emblemen seines Standes sich bei uns im Badischen in allen weiteren Bernhard-Darstellungen durchsetzt und erhalten bleibt, während in Moncalieri und auch im Lothringischen die vom Barock eingeführte „moderne“ Form der Heroisierung in der Tracht des antiken Kriegers den Vorrang gewann.

Nun hatte das Wilhelm-Gebetbuch allerlei Schicksale; es befindet sich heute außer Landes im Besitz der Pariser Nationalbibliothek, wohin es über Straßburg nach der Versteigerung des Fideikommisses der Markgräfin Sibylla-Auguste wanderte. Daß es aber bis dahin (1775) in der markgräflichen Familie in hohen Ehren gehalten wurde, ergibt sich daraus, daß Sibylle von Baden-Baden diese Gebetbuchminiatur in ihrem Ettlinger Vermächtniskodizill von 1733 unter ihren besonderen „Kostbarkeiten“ hervorhebt; sie hat sie von ihrem Gatten, dem Türkensieger, übernommen. Unter N r. „1 5 3“ dieses

liche Partei ergriffen und unterstützt. Nicht nur um für die Aufrechterhaltung des katholischen Glaubens zu kämpfen, sondern auch um im Kampf gegen Ludwig XIII. und Kardinal Richelieu sein angestammtes Reichsfürstentum gegen die französischen Übergriffe zu verteidigen. Karl IV. nahm persönlich an der Schlacht am „Weißen Berg“ teil, er stand bis 1662, wo Lothringen Frankreich anheimfiel und er sich in überraschender Wendung durch freiwilligen Verzicht mit dem jungen Ludwig XIV. einigte, auf der kaiserlichen Seite. Und so erscheint sein Wappen 1647 in vollem politisch-kaiserlichen Bezüge auf der Bernhard-Tafel. Karls rechtmäßiger Nachfolger wurde Karl V. von Lothringen (1643—1690), wiederum sein Neffe. Obwohl schon über die Zeit unserer Miniatur hinausgehend, muß er hier noch erwähnt werden. Als einziger hatte dieser junge lothringische Fürst 1662 den Verzicht seiner Familie nicht mitgemacht, er floh aus Paris nach Rom und kam als heimatloser Flüchtling 1663 zu Kaiser Leopold I. nach Wien. Dort eröffnete sich Karl V. die Laufbahn des „kaiserlichen Feldherrn“, der neben Prinz Eugen von Savoyen, der sich ebenfalls von Frankreich distanzierte, und Ludwig Wilhelm von Baden-Baden entscheidenden Anteil an den Turkenkriegen hatte. Sein Fürstentum Lothringen hat er allerdings nicht mehr der Ungunst der Zeiten entlockt und für sich zurückgewonnen. Seltsam, wenn wir der Verkettung der Umstände nachgehen, die uns die vier Landerwappen auf der Bernhard-Tafel vor Augen stellen! (Man vergleiche zu den lothringischen Souveränitätskämpfen: Paul W e n t z c k e, „Feldherr des Kaisers. Leben und Taten Herzogs Karl V. von Lothringen“. Leipzig 1945. Insbesondere die Abschnitte S. 13-30. Außerdem zu der durch weibliche Erbfolge sehr verwickelten lothringischen Deszendenz: K. v. B e h r, „Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser“, Tafeln 111/112, wo Karl IV. und Karl V. [1643 bis 1690] als Karl III. und Karl IV. aufgeführt werden.)

Kodizills lesen wir: „Ein sehr rares, durch und durch geschriebenes Gebetbuch von dem berühmten Maler Brandl (= Brentel) Ao. 1647.“³²

Das „Beatus Bernardus, Memento mei“, bleibt also bei den Zähringern wirksam. Ja, die religiöse Mission Bernhards trat in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, dem Zeitalter der großen Türkenkriege im Reich, erst eigentlich in das Stadium ihrer Verwirklichung. Denn Söhne und Enkel des Markgrafen Wilhelm, denen er seinen uralten Familienpatron überliefert hatte, Leopold und Hermann von Baden-Baden und vor allem Ludwig Wilhelm, der berühmte Sieger der Türkenentscheidungsschlacht von Salankamen (1691), hielten die Fahne ihres Ahnherrn hoch und vollendeten die Botschaft, für die er angetreten war.

Bernhard der Selige auf dem Feldaltar des Türkenlouis.

Man hat bislang völlig übersehen, daß Brentel für den Markgrafen Wilhelm nicht nur das berühmte Gebetbuch ausführte, sondern daß auch ein kostbares Emailleschmelzaltärchen nach den Gebetbuchminiaturen im Zähringer-Hause vorhanden war, das als Reise- und Tragaltärchen Verwendung fand. Auch darüber gibt uns das erwähnte Sibyllen-Vermächtniskodizill genaue Auskunft. Unter „Nr. 103“³³ lesen wir dessen Beschreibung:

„Ein schön geschmeltztes altärl so sich in drei theil öffnen lasset, in der mitten ist die H. H. Dreifaltigkeit mit dejen Heiligen, und um und umb verschiedene heil: patrone; auf einer seithen die geheimnussen das leben und auf der anderen seithen die das leyden Christi, ruckwerths in der mitten S. Georgius, der baad. landspatron, auf der andern seithen (betrifft also die Außenflügel) das bildnus des wunderbahrl. Hochwürden guths von Augspurg (altgefaßte Sakraments-Reliquie in der Augsburger Heilig-Kreuz-Kirche) und auf der anderen (Seite) S. Hubertus vorgestellt, alles nach des Brandls mahlerey in dem sub Nr. 153 folgenden schönen gebettbuch vorgestellt und geschmelzt.“

Das Schmelzaltärchen, ebenfalls mit dem Nachlaß Sibyllas versteigert, ist leider ohne jede heutige Spur verschollen.

Sibyllas Beschreibung dieses Altärchens gibt uns aber einen allerwichtigsten Schlüssel in die Hand in bezug auf die Weitergabe der badischen Hauspatrone und des Kultes. Wir gehen darum wohl kaum fehl, wenn wir in diesem kostbaren Stück kunstgewerblicher Art

³² Vgl. A. M. Renner, Die Kunstinventare der Markgrafen von Baden-Baden, p. 231.

³³ Renner, Inventare, S. 229.

zugleich auch den verlorenen „Feldaltar des Türkensiegers“ vor uns zu haben glauben.

Zwar sind die einzelnen Heiligen des Altärchens, außer St. Georg und St. Hubertus, die die Außenflügel zierten, von Sibylle nicht namentlich erwähnt. Wichtig aber ist, daß eine Trinität das Mittelstück bildete. Wir werden im folgenden Abschnitt sehen, daß das Brentelsche Schmelzaltärchen einen Nachfahren hat, der seine Tradition aufnimmt und Rückschlüsse auf seine Patronenreihe zuläßt.

Einer dieser Rückschlüsse wäre der, daß Brentels Schmelzaltärchen auch die gotische Bernhard-Darstellung mitenthalten habe. Wenn diese Vermutung zuträfe und, wie wir glauben, dieses Familienaltärchen des 17. Jahrhunderts mit dem verschollenen Feldaltar des Türkenlouis identisch ist, dann hat Bernhard der Selige von Baden seinen Nachfahren, den Türkensieger Ludwig Wilhelm, realiter auf seinen Kriegszügen begleitet; Bernhard hat damit seinen Kreuzzug gegen die Türken — in supranaturaler Sicht — doch siegreich zu Ende geführt.

Das Vorhandensein der beiden Brentelschen Kostbarkeiten im privaten Sibyllen-Nachlaß, der sonst meist ihrem sachsen-lauenburgischen Hausgut gewidmet ist, läßt mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß diese Stücke im Leben ihres Gatten eine besondere Rolle gespielt haben, da sie, herausgenommen aus dem Zähringischen Besitz, ihr besonders anvertraut worden waren.

III. Das Lichtentaler Klappaltärchen um 1730 und die badische Bernhard-Darstellung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Das Kloster Lichtental bewahrt unter seinen wertvollen Kunstschätzen einen kleinen, fein säuberlich auf Kupfer gemalten Klappaltar, der einst dem ältesten Sohn des Türkensiegers, dem Markgrafen Ludwig Georg, gehörte.

Ludwig Georg, ein leidenschaftlicher Verehrer der edlen Waidmannskunst, ist zum Unterschied von seinem Vater unter dem Namen des „Jägerlouis“ bekannt. Ludwig Georg Simpert wurde 1702 zu Ettlingen geboren, er sukzedierte seinem Vater 1707 unter der Vormundschaft seiner Mutter, erhielt vom Kaiser das väterliche Regiment verliehen und tritt 1727 die Regierung seiner Markgrafschaft an. Er erbaute das Rastatter Piaristenkolleg (später Gymnasium) und stellte 1753 die 1689 zerstörte Stiftskirche in Baden-Baden wieder her, 1761 starb er auf Schloß Rastatt, für dessen inneren Ausbau und

Ausschmückung er sehr tätig gewesen war. Ludwig Georg war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Fürstin Maria Anna von Schwarzenberg; aus dieser Ehe stammt seine einzige am Leben gebliebene Tochter, Prinzessin Elisabeth, die — auch eine Verehrerin Bernhards — in St. Peter im Schwarzwald begraben liegt. In zweiter Ehe führte er die stolze Wittelsbacherin Maria Josepha von Bayern heim, Tochter des Kaisers Karl VII. und der Kaiserstochter Anna Amalie von Habsburg.

Ludwig und sein Bruder August Georg (1706—1771), der letzte Regent der Baden-Badener Markgrafschaft, waren beide schon stark beeindruckt von dem drohenden Aussterben ihres Geschlechtes. Wenn sie sich der besonderen Verehrung Bernhards von Baden, ihres alten Familienpatrons, widmeten, so geschah dies in der Hoffnung und dem Wunsche, ihrem Volk einen geistigen Erben zu hinterlassen und einen mächtigen Schirmherrn am himmlischen Throne für die religiösen Anliegen ihrer Stammlande³⁴.

Das Lichtentaler Klappaltärchen, das ein ausgesprochen privates Haus- und Familienaltärchen ist, muß, was seine darauf befindliche Bernhard-Darstellung anbelangt, als wichtiges Bindeglied vom 17. zum 18. Jahrhundert gewertet werden. Vermutlich ist es seinen Stilmerkmalen nach ein frühes Werk des Hofmalers von Ludwig Georg, des Schlackenwerthers Heinrich Lihl, der ins Badische übersiedelte. Sein Vorbild war das verlorengegangene Brentelsche Schmelzaltärchen, nach dessen Schema es in vereinfachter Form aufgebaut ist. — Die Rückseite ist in Holzintarsia gehalten und nicht bemalt.

So nimmt die Mitte des Klappaltars auch eine Gnadenstuhl-Trinitäts-Darstellung ein, die im van Dyckschen Stile ausgeführt ist³⁵. Über dem Gnadenstuhl in der Altarmitte befindet sich ein repräsentatives Bildnis Ludwig Georgs, der jugendlich und in ganzer Figur, von reichem Fürstenmantel umwallt, auf einer Terrasse kniend, den gekreuzigten Erlöser auf dem Golgathahügel an-

³⁴ Vgl. hierzu den Originaltext des Briefes, den Ludwig Georg anläßlich der Beatifikation Bernhards 1768 an Papst Clemens XIII. richtete, abgedruckt im Wortlaut bei Ringholz S. 87.

³⁵ Die heute noch erhaltenen Altarmalereien Lihls, vor allem seine schonen Appenweier-Altäre in der dortigen St.-Michaels-Pfarrkirche, zeigen bewußte Anlehnung an den offiziellen Stil der großen Flamen und der Italiener des 16. und 17. Jahrhunderts. Vgl. die kleine Kirchenführerpublikation über Appenweier von Pfarrer Franz K. D i s c h i n g e r, München 1937.

Eine zusammenfassende Publikation über Lihl mit neuen Zuweisungen von Werken, vor allen Dingen Portrat und Historie, habe ich selbst in Arbeit.

betet³⁶. Die Trinitätstafel ist auf beiden Seiten umrahmt von den persönlichen Patronen Ludwig Georgs. Als Anführer der ganzen Schar und damit an bevorzugter und in die Augen fallender Stelle tritt der kleine Ritter Bernhard mit Fahne und Schild und flatternden roten Bändern uns entgegen. Er steht vor blauem Grunde und hat einen oszillierenden Heiligenschein. Wenn wir genauer hinschauen, ist diese Bernhard-Darstellung aber (wenn auch zur Halbfigur verkürzt, wie alle Heiligen des Altärchens) eine wörtliche Kopie nach Brentels Prachtseite von 1647. Auch die Farben sind völlig gleich, nur der Gesichtsausdruck hat sich im höfischen 18. Jahrhundert ins Liebenswertig-Anmutige gewandelt. Das ist also nun die dritte Fassung seit der spätgotischen Vorlage: der Selige im übernatürlichen Widerschein der Glorie im 15. Jahrhundert, der stramme Ritter des 17. Jahrhunderts, der liebliche Page Gottes im 18. Jahrhundert³⁷.

³⁶ Wenn auch im Stile des Barock durchgeführt, zeigt sich diese Szene völlig abhängig von einer entsprechenden Miniatur des Brentelschen Gebetbuches, auf der Markgraf Wilhelm in offizieller Rüstung vor dem gleichen Rubens-Kruzifix in der Landschaft kniet; ein Beweis mehr, daß man mit diesem Hausaltärchen bewußt an eine alte Familientradition anknüpfte

³⁷ Die mit Bernhard zusammengefügte Heiligen auf der Mitteltafel des Lichtentaler Altärchens sind wie folgt zu bestimmen: links unter Bernhard: St. Wenzel, der böhmische Martyrer-König, darunter St. Augustinus in Redegestus, der zu den altbadischen Patronen zählt. Vgl. auch sein Erscheinen unter den lebensgroßen Standplastiken am Hauptaltar der Rastatter St.-Alexander-Pfarrkirche. Rechts am Klappaltar befinden sich untereinander: St. Georg, der alte badische Landespatron, St. Ludwig von Frankreich mit der Dornenkrone, St. Jakobus der Apostel (nicht, wie meist gedeutet, St. Rochus; der Apostel Jakobus ist der Namenspatron von Bernhards Vater, durch die große Pilgerfahrt nach Compostella im Mittelalter sehr berühmt).

Auf dem linken Seitenflügel (evtl. wurden die Flügel später vertauscht) bietet sich uns eine Zusammenstellung der Lieblingsheiligen Sibyllas: St. Johann von Nepomuk, St. Franziskus, St. Antonius von Padua, St. Franz Xaver, alle vier Heiligen um das ovale Mittelstück der heiligen Familie unter der Palme gruppiert (letzteres, seitenverkehrt, eine Kopie nach Raffaels berühmtem Rundbild).

Der rechte Flügel ist bekannter, schon im Mittelalter von den Zähringern bevorzugt verehrten Heiligen geweiht: St. Michael, der Erzengel, St. Maria Magdalena (hier in einer Höhle, nach niederländischem Vorbild des 17. Jahrhunderts), St. Barbara, die Schützerin der Sterbenden, mit dem Eucharistiekelch und ein großer Schutzengel mit Knabe (letzteres ein im 17. Jahrhundert in der spanischen Kunst neu aufkommendes Motiv). Spanischen Anregungen verdankt auch das Mittelstück dieses Flügels seine Gestaltung: Mutter Anna, ihre Tochter belehrend, im Hintergrund des Gemaches der hl. Joachim. Also beiderseits der Trinität die Zähringer Lieblingsthemen der „heiligen Familien“, wie sie uns aus dem Sippenaltar der Lichtentaler Fürstenkapelle und aus Baldungs Votivbild der Familie des Markgrafen Christoph I. (heute Kunsthalle Karlsruhe) mit der Anna-Selbdritt-Szene sattem bekannt sind.

Daß der „Jägerlouis“ auf seinem Hausaltärchen auch die berühmten Jagdheiligen vereint wissen will, versteht sich eigentlich von selbst (ein weiterer

Wir sind weit davon entfernt, das Lichtentaler Klappaltärchen, das wohl den letzten Ausläufer der Zähringer Tragaltärchen darstellt, dessen erstes Bernhards des Seligen Mutter, Katharina von Lothringen, sich 1419 von Papst Martin V. genehmigen ließ, künstlerisch als ein großes Meisterwerk anzusehen. Wir möchten ihm aber den historischen Platz anweisen, der ihm hausgeschichtlich-kultisch wie entwicklungsgeschichtlich gebührt. Der Altar ist ein typischer Beweis dafür, daß im echten Andachts- und Kultbild die religiöse Tradition der künstlerischen Originalität bei weitem vorangeht.

Die badischen Bernhard-Darstellungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die im Hinblick auf die kommende Seligsprechung von 1769 oder gleich nach ihrem Vollzug ausgeführt wurden, bringen die Apotheose Bernhards im kirchlichen Altarbild, das den altbadischen Rittersotypus mit dem des devoten Fürbitters von Moncalieri verbindet. Bernhard reiht sich kniend oder in Wolken aufsteigend dem himmlischen Hofstaate ein, begleitet und symbolisiert von seinen Tugenden.

Ausweis der Zugehörigkeit des Altars an diesen Fürsten). Unter der Trinität knien, in einer Waldlandschaft vereint: St. Eustachius, der Patrizier, St. Hubertus, der Bischof, St. Agidius mit der Hirschkuh. Wir sind auf die einzelnen Heiligen so genau eingegangen, weil ihre Zusammenstellung ganz in der Linie der alten Patronentradition der Zähringer-Altare und -Gebetbücher liegt.

In Wahrung dieser kultischen Überlieferung und in absichtlicher Anlehnung an bekannte religiöse Vorbilder hat dieses Altärchen seinen ihm eigentümlichen, sozusagen „musealen Charakter“ erhalten. Seine Darstellungen wirken absichtlich wie „ausgerahmte Ölbilder“, die aus verschiedenen Stil-epochen stammen und die mit ihren diversen, farbig untereinander kontrastierenden Hintergründen (sei es Landschaft, sei es neutraler Grund) ganz unvermittelt quasi als „Erinnerungsstücke“ nebeneinandergefügt wurden in Form einer religiösen Bildmontage.

Wegen dieser irreführenden stilistischen Divergenz der einzelnen Szenen hatte man das Werk 1902 einem „italienischen Meister des 17. Jahrhunderts“ zugeschrieben und es als „Feldaltärchen des Türken siegers“ in die Literatur eingeführt. Vgl. den Katalog der Baden-Badener Jubiläumsausstellung von 1902 im Palais Hamilton, der übrigens auffallenderweise die spätgotische Bernhardus-Tafel nicht abbildet und aufführt.

Die von der bisherigen Literatur (G u t g e s e l l , „Kloster Lichtental“ S. 53 und „Kunstdenkmäler der Stadt Baden-Baden“ S. 489, Nr. 4) etwas abweichende genauere Benennung der Heiligengestalten des Altars wurde in Besprechung mit dem Lichtentaler Kloster neu vorgenommen.

Das Detail des Bernhard-Bildes siehe bei R e n n e r , Bernhard-Ikonographie, S. 115, Bild 8.

Eine 1954 erfolgte Nachfrage bei der Pariser Nationalbibliothek hat ergeben, daß die Vorlagen zu dem Altärchen mit der einzigen Ausnahme der Bernhard-Darstellung und des nach Rubens kopierten Kreuzifixes nicht aus Brentels Gebetbuch entnommen wurden; wir haben sie also in den Sammlungen des Rastatter Schlosses zu suchen oder auch in verwendeten Kupferstichvorlagen, wie die Raffael-Szene deutlich ausweist.

Die Ausführung dieser offiziellen Werke oblag den badischen Hofkünstlern des Rokoko und beginnenden Zopfstils. Sowohl Joseph Melling, der Lothringer, wie der Hofmaler des Markgrafen August Georg, der Elsässer Joseph Wolfgang Hauwiler, geben hier den Stil an. An ihre Seite tritt besonders erfolgreich die Plastik mit den schönen Werken des Karlsruher Hofbildhauers Ignaz Lengellacher, des Schwiegervaters von Melling (Bernhard-Brunnen, Rastatt, und Hochaltarplastik Söllingen a. Rh., früher Rastatt, Bernhardus-Friedhofkirche).

Für alles Nähere verweise ich auf die Abbildungen und Beschreibungen in der Rennerschen Bernhard-Ikonographie.

In unserm Zusammenhang interessiert an diesen späten Darstellungen nur die wichtige Tatsache, daß man bei all diesen Neuschöpfungen dem mittelalterlichen Typus des badischen Ritters mit Fahne und Schild im wesentlichen verhaftet bleibt. Daß Bernhard jetzt im Stile des Rokoko einen wallenden Fürstenmantel um die Schultern gelegt bekommt und sein kleiner Turnierwimpel zur rauschenden Fahne wird, daß die Wiedergabe des Wappens sich zeitgemäß stilisiert, ist nebensächlich im Hinblick auf die auch hier wirksam bleibende Tradition der gotischen Tafel.

Besonders eindrucksvoll tritt die mittelalterliche Vorlage in Erscheinung bei Hauwillers Bernhard-Altärchen von 1772, einer Stiftung der letzten Baden-Badener Regentin, Maria Viktoria, heute auf Schloß Goldenstein im Salzburgischen, dem Sitz der ehemaligen Rastatter Augustiner-Chorfrauen³⁸. Dieser Vorlage — vermutlich durch die Markgräfin selbst dem Künstler vermittelt — verdankt Hauwiler ein außerordentlich wohlgeglücktes Werk, das ihn über sein realistisch geschultes, zopfiges Kleinmeistertum hinaushebt.

Der kleine Altar hatte ein Gegenstück (heute ebenfalls in Goldenstein), eine Maria-Immakulata, die hoch oben in Wolken schwebt. Der Lilien-Putto rechts oben auf dem Bernhardus-Altar fordert den wandernden Ritter auf, seinen Blick hinauf zur Himmelskönigin zu wenden.

So schließt mit dieser letzten Fassung des 18. Jahrhunderts die nie abbrechende Kette der badischen Bernhard-Darstellungen sinnvoll ab. Bernhard, der Ritter der Marienminne, findet wieder zur „Patronin des badischen Hauses“.

Der große geistesgeschichtliche Wandel aber, der sich von der kultisch-sakralen spätgotischen Votivtafel zur Atmosphäre dieses

³⁸ Vgl. Renner, Bernhard, S. 136, Bild 29.

späten Altarbildes vollzog, wird gerade durch die Beibehaltung des mittelalterlichen Rittertypus besonders augenfällig: auf der spätgotischen Tafel war Bernhard „entrückt“ in die himmlischen Gefilde, auf dem Altar von 1772 wandert er als frommer Pilger über die dunkel beschattete Erde. Eines aber ist wichtig und bedeutungsvoll: Über alle Wandlungen und Zeitumbrüche bleibt erhalten das „Ritterliche“. Dieses „Ritterliche“ ist als Ideal dem abendländischen Bewußtsein tief eingegraben. Als Gerüsteter und Gewappneter im Glauben und im Geiste kann Bernhard, der kleine spätgotische Ritter mit Fahne und Schild, die Schwelle des höfisch-aristokratischen Zeitalters überschreiten, um als „der Heilige im Harnisch“ auch in das moderne Vorstellungs- und Darstellungsvermögen einzugehen.

Die hier entfaltete „Genealogie“ des badischen Bernhardus-Bildes, das der kultischen wie familiengeschichtlichen Tradition der Zähringer seine festgeprägte Form verdankt, kann in ihrer eigenartigen Konstanz wohl auch dem modernen Künstler zu denken geben. Denn im Bereiche des Sakralen gibt es Formen, die ein Anrecht auf bildkünstlerische Erhaltung haben, weil ihre Wesenheit tiefer begründet ist als alle zeitlichen, rein ästhetisch zu bewertenden Stilwandlungen.

IV. Eine verschollene Bernhard-Darstellung aus dem 16. Jahrhundert und Kardinal Bernhard Gustav von Baden-Durlach

Im Inventar des „Markgräfler Hofes“ zu Basel, der baden-durlachischen Kriegsresidenz im 17. und 18. Jahrhundert, die auf dem Grund und Boden des alten „Röttelner Hofes“ sich erhob, finden wir unter „Nr. 720“ (Inventar Basel von 1773, Original im Badischen G.-L.-Archiv zu Karlsruhe) eine Bernhard-Darstellung „in Lebensgröße“ aufgeführt. Im Franzosenkrieg des Jahres 1689 wurden bekanntlich alle Kunstgegenstände und das ganze bewegliche Inventar des Durlacher Schlosses der Markgrafen von Baden nach Basel überführt, so daß die Basler Zufluchtsresidenz durch zwei Jahrhunderte hindurch bis zu ihrer Aufgabe zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Fundgrube des alten Zähringer Hausgutes darstellt. Wertvolle alte Gemälde von Rang und Namen gingen aus dieser alten Sammlung in den Besitz der Karlsruher Kunsthalle über, die alten Familienbilder wanderten nach dem Neuen Schloß in Baden-Baden. Die Basler Darstellung trug den alten lateinischen Titulus „Beatus Bernardus, marchio badensis“.

Eine spätere Kopie dieses alten repräsentativen „Ahnenbildes“ (denn um ein solches, nicht um ein Kultbild, handelt es sich bei der unter Nr. 720 aufgeführten Darstellung), haben wir in dem großen Ölbild zu sehen, das sich heute noch auf Schloß Baden-Baden befindet³⁹.

Dieses Gemälde füllt die Lücke in der badischen Bernhard-Darstellung vom 15. Jahrhundert zum 17. Jahrhundert aus, also von der gotischen Votivtafel zu Brentels Miniatur. Denn es zeigt sich völlig abhängig von der gotischen Tafel, deren Körperhaltung, Standmotiv mit gekreuzter Schrittstellung, Schildform, lineare Schwingungen der Turnierschleife wie Helmform hier wörtlich wiederkehren. Es bildet also — seinem verschollenen Urbild nach — eine Vorform vor Brentel, also vor 1647.

Die Datierung dieser Tafel (d. h. immer ihres Urbildes, das aus dem Basler Inventar belegt ist) muß in das ausgehende 16. Jahrhundert gesetzt werden, und zwar stilistisch in den Umkreis der Stimmerschen Repräsentativbilder für den einstigen Fürstensaal des Baden-Badener Schlosses, der 1689 in Schutt und Asche aufging, uns aber aus alter Beschreibung bekannt ist.

In den offiziellen Ahnenfolgen der Zähringer, das gilt für Baden-Baden ebenso wie für die späteren Folgen von Schloß Rastatt um 1730 und von Schloß Karlsruhe von der Mitte des 18. Jahrhunderts, wurden die beiden im Ruf der Heiligkeit stehenden Regenten, Hermann I. (gest. 1130), der in Cluny als Laienbruder eingetretene Begründer der Linie der „Markgrafen von Baden“ sowie Bernhard II., der Selige (gest. 1458), ausgeschaltet, sie wurden allem nach aus dem Bereiche des Weltlichen in den des Kirchlichen abgegeben.

Im „Röttler Hof“ zu Basel war das große Gemälde Bernhards des Seligen im „Vorzimmer des Rittersaales“ aufgehängt, also immerhin noch in seiner nächsten Nachbarschaft.

Die alten Originale der lebensgroßen Repräsentativbilder des einstigen „Rittersaales“ im Durlacher Schloß sind heute leider nicht mehr erhalten. Als sie Mitte des 18. Jahrhunderts nach Karlsruhe zurückgeholt wurden, war ihr Erhaltungszustand so fraglich, daß der Durlacher Hofmaler Philipp Heinrich Kisling, der mit der Ausführung der lebensgroßen Ahnenbilder für Schloß Karlsruhe beauftragt wurde, den Vorschlag machte, die unansehnlichen Originale

³⁹ Inv. Schloß Baden-Baden, Nr. B 586 R e n n e r , Bernhard, S. 166, als „Koopmann“?

durch wortgetreue Kopien zu ersetzen. Diese für Karlsruhe angefertigten Kopien (heute sämtliche im Schloß Baden-Baden erhalten) lassen Rückschlüsse auf den Stil und die Art der alten, echten Ahnenfolge zu. Diese hatte das manieristische steile Hochreichtformat und brachte die Zähringerregenten als Ganzfigurenbilder in voller, offizieller Ritterrüstung vor neutralem Grund. Bemerkenswert ist, daß die ältere, ins 16. Jahrhundert zurückreichende Reihe dieser Zähringerbilder, nicht in „blanker“, sondern in der seit dem 16. Jahrhundert üblichen „geschwärzten“ Rüstung, die große realistische Lichtreflexe ergibt, sich einheitlich darbietet.

Auch unser großes Baden-Badener Bernhard-Gemälde hat die gleichen manieristischen Stilmerkmale des Hochformats und der „geschwärzten“ Rüstung mit den groben Glanzlichtern. Da es keine Beschriftung trägt wie die übrigen Kopien Kisslings, der sehr akkurat arbeitete, schätzen wir, daß es eine Wiederholung der Kissling-Kopie, die aber immerhin noch ins 18. Jahrhundert gehört, darstellt⁴⁰.

Jedenfalls ist die lebensgroße Badener Bernhard-Darstellung älter als das Koopmannsche Bernhard-Gemälde mit dem romantisch

⁴⁰ Möglich, daß Koopmann bei der Anfertigung seines lebensgroßen Baden-Badener Bernhard-Gemaldes diese seine Vorlage persönlich einer Restauration unterzogen hat, das Gemälde, das er benutzte, erweist sich aber entschieden als älteren Datums. 2,32 m hoch, 1,13 m breit, rentoiliiert und ringsum angestuckt: oberhalb des Kopfes 29 cm, unten 4 cm, seitlich je etwa 1,5 cm. Der blaugraue Grund beruht lediglich auf Übermalung des 19. Jahrhunderts, desgleichen wohl die Lichteffekte auf der Rüstung, das Kolorit der Fahnenbänder, die ganze Gestalt, das dunkelgelockte Haupt. Diese Übermalung ergibt die koloristische Differenz zu der ebenfalls auf Schloß Baden-Baden aufbewahrten Kisslingschen Ahnenserie. Diese durchschnittlich 2,19 auf 1,14 m. Der Rahmen beim Bernhard-Bild, eine schwarze Leiste mit Gold, die übrigen schmalen Goldleisten, ebenfalls aus der Zeit der Restauration.

Das bei Ringholz (S. 99) und Renner (S. 67) erwähnte entsprechende Bernhard-Exemplar auf Burg Hohenbaden, das 1892 verbrannte, konnte unter Umständen das eigentliche Basler Original gewesen sein. Nach Auflosung der Basler Sammlung kamen die alten Familienbilder nach Schloß Baden-Baden zurück. Die urkundlich belegten Vorgänge bei Anfertigung der Karlsruher Kissling-Kopien des 18. Jahrhunderts gestatten analoge Schlüsse. Man ließ die schlecht erhaltenen Originalvorlagen der einstigen Durlacher Ahnentafeln verkommen oder legte sie teilweise bei besserer Erhaltung einfach den Kopien unter. Ob das Baden-Badener Bernhard-Gemälde in seinem Kern alt ist, die im Basler Inventar erwähnte Beschriftung konnte auch eine Ruckschrift gewesen sein, läßt sich einwandfrei nur auf dem Wege moderner Restauration und technischer Untersuchung klären.

Die genauen Nachweise für die ganzen nicht unwichtigen Zähringer Ahnenbilderfragen habe ich im Text meines Baden-Badener Bildniswerkes, das seit 1944 für den Druck vorliegt, erbracht. Ebenso vergleiche man zu den Kissling-Kopien meinen Aufsatz „Badische Hofporträtisten“ ZGO NF 56 H. 1/2, 1943, der die Aktenbelege dieses großen Auftrags bringt.

gotisierenden Fensterhintergrund. Denn auch im handschriftlichen (wohl von J. W. Herr stammenden) Verzeichnis der Baden-Badener Bildnissammlung, der ersten (um 1806 bis 1811) Zusammenstellung der im Schloß aufgestellten, von verschiedenen Schlössern zusammengebrachten Zähringer-Porträts, ist S. 28 Nr. 28 das große Bild folgendermaßen verzeichnet: „Bernhard II. Marggrav Jacobs I. Prinz, starb 1458 in Fama Sanctitatis, wurde bald seliggesprochen und 1769 (Datum korrigiert) canonisiert.“

Man nimmt heute an, daß die offizielle Fassung der Stimmerschen Ahnenreihe nicht nur für den Baden-Badener „Fürstensaal“, sondern auch für den „Rittersaal“ der Durlacher Karlsburg Verwendung fand, also hier zwei gleiche Fassungen der alten Reihe vorlagen. Denn die beiden Renaissance-Fürsten, Philipp II. von Baden-Baden wie Ernst Friedrich von Baden-Durlach, hatten ein großes Interesse für die Geschichte ihres Hauses. Um 1580 hatten sie dem berühmten Humanisten und Gelehrten Nikolaus Rensner gemeinsam den Auftrag gegeben, genaue historische Studien anzustellen. Es ist auch belegt, daß Stimmer — diese Studien benutzend — seine Ahnenfolgen nach alten echten Vorlagen, sei es nach Münzen, Grabdenkmälern und Gemälden, bearbeitete. So ist die frühe Verwendung der spätgotischen Votivtafel für das lebensgroße Durlacher Bernhard-Ahnenbild zu belegen⁴¹.

Die Baden-Badener großformatige Bernhard-Kopie weist uns also zurück ins Mittelalter. Zugleich bildet sie aber auch die Brücke ins 19. Jahrhundert.

Denn alle Darstellungen der Romantikerzeit sind sichtlich ihr und nicht der spätgotischen Tafel mit den Engeln nachgebildet. Das gilt nicht nur für das Koopmannsche Repräsentativbild von 1846, das für die Neuausstattung des Badener Schlosses unter Großherzog Leopold entstand. Das alte, lebensgroße Gemälde ist auch die Vorlage gewesen für die Veltensche lithographierte Folge der „Abbildungen der Regenten des badischen Fürstenhauses“, die schon 1829 in Karlsruhe herauskam, desgleichen für die große „Zähringer Wappentafel“ von Zeller mit dem Datum 1830. Diese beiden graphischen Regenten-Darstellungen der Romantikerzeit führen Hermann I. und Bernhard den Seligen von Baden wieder in ihr altes Ahnenrecht ein und nehmen sie erstmals in die Reihe der Regentenfolge auf. Den Anlaß hierzu gaben die badischen Historiker Daniel

⁴¹ Vgl. hierzu H. R o t t , „Kunst und Künstler am Baden-Durlacher Hof“, S. 64, Anm. 7.

Schöpflin, Alois Schreiber und, was Bernhard anbelangt, vor allem der Kuppenheimer Pfarr-Rektor und Lichtentaler Klosterpfarrer, der badische Geheimrat J. W. Herr, der als „natürlicher Sohn“ Karl Friedrichs von Baden der rege Förderer der Zähringer-Tradition und der Bernhard-Überlieferungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts war⁴².

Es ist also nicht nur Großherzog Friedrich I. von Baden, der, über alle konfessionellen Grenzen hinweg, seinem Ahnherrn Bernhard II. ein besonderes Interesse entgegenbrachte, schon unter Karl Friedrich wurde dieses Interesse wach und gepflegt

Jedoch gibt es im baden-durlachischen Fürstenhaus des 17. Jahrhunderts eine ins Leben getretene Bernhard-Überlieferung, die noch mehr wiegt und aussagt wie das Ahnenbild im alten „Rittersaal“ auf Schloß Karlsburg. Und das ist der Feldherr und spätere Kardinal und Fürstabt Prinz Gustav Adolf von Baden. Mit einem kurzen Hinweis auf dessen außergewöhnlichen Lebenslauf wollen wir unsere Bernhard von Baden gewidmete Abhandlung schließen.

Prinz Gustav Adolf von Baden-Durlach (1631—1677), Sohn Friedrichs V. und der klugen Eleonore von Solms-Laubach, getauft auf den Namen des Schwedenkönigs, wird nach der Teilnahme an den venezianischen Türkenkriegen 1660 katholisch und nimmt zu Rom öffentlich den Namen seines Ahnherrn Bernhard-Gustav an. Nach der Türken Schlacht an der Raab, bei der er dem Kaiser die Siegesnachricht übermittelte, kehrt er 1664 heim, wird Benediktinermönch, 1671 Abt zu Fulda, 1672 Kardinal und Fürstabt von Kempten; gestorben ist er am 26. Dezember 1677 auf dem Fuldaer Bischofsschloß Hammelburg. In seinem Kardinalswappen trägt er ein marianisches Symbol.

So hat Bernhard von Baden, der scheinbar so ergebnislos bei den Minderbrüdern in Moncalieri sein junges Leben aushauchte, immer wieder Persönlichkeiten seines Geschlechtes „ausgesucht“, die seine Fahne vorantrugen.

⁴² Sein Einfluß auf die Erweiterung der Veltenschen Folge ist belegt im Abschnitt Schaffroth in F. H i r s c h s „100 Jahre Bauen und Schauen“, II. Teil, S. 43-61.

Die Abtei Amorbach und ihr Anteil an der kirchlichen und kulturellen Erschließung des badischen Odenwaldes und Baulandes

Von Peter P. A l b e r t

Die auf das Jahr 1953 gefallene 700jährige Wiederkehr der Erhebung Amorbachs zur Stadt durch den damaligen Ortsherrn Konrad von Dürn¹ war der gegebene Anlaß nicht nur zu einer näheren Betrachtung dieses Vorganges, sondern auch zu einer quellenmäßig fundierten Zusammenfassung und Richtigstellung der älteren, im Laufe der Zeit mannigfach entstellten Geschichte des nahezu 1000 Jahre alt gewordenen Klosters Amorbach, die von Legenden und Märchen, von Verschleierungen und Verfälschungen wie von einem Dornendickicht überwuchert ist. Bis auf den heutigen Tag werden seine Anfänge aufs gröbste verunstaltet und Lücken mit unglaublichen frommen Erdichtungen verbrämt, wie überhaupt die Geschichte der ganzen Gegend von ihrer Besiedelung bis ins 11. Jahrhundert fehlerhaft und falsch dargestellt wird.

Unter dem Vorgeben, daß das für die Anfangs- und Frühgeschichte des Klosters vorhandene Quellenmaterial durch kriegerische Überfälle, Plünderungen, Brände und anderes Mißgeschick von 910 an zugrunde gegangen sei, hat man diesen Mangel und vor allem das Fehlen einer Gründungsurkunde durch allerlei Kombinationen zu ersetzen gesucht und vielfach unrichtige oder doch zweifelhafte und schiefe Verhältnisse geschaffen. Planmäßig hat dies die sogenannte *Klosterüberlieferung* erreicht. Der in der Zeit der Renaissance bedingte, im Geschmacke des Barock alle Mächtigen, geistliche wie weltliche, gleicherweise beherrschende Geist der Prunksucht und des äußeren Glanzes, das Bestreben, wie nach außen durch pompöse Bauten, so nach innen durch möglichst hohes Alter und vornehme

¹ „Mit manchen Ungenauigkeiten“ veröffentlicht 1. von P. Ignaz G r o p p , *Historia monasterii Amorbacensis ord. s. Bened. (Aetas mille annorum antiquissimi et regalis monst. B. M. V. Amorbach etc.)* Francof. 1736 pag. 190 sq., 2. von Fr. J. M o n e in der „*Zeitschr. f. d. Geschichte d. Oberrheins*“ 16 (Karlsru. 1864) S. 25-27 und 3. von Rich. S c h r o d e r in den „*Oberrhein. Stadtrechten*“ 1 (Heidelberg 1895) S. 213 f.

Herkunft in Gründung, Stiftung und Dotierung von Bischöfen oder Heiligen, von Grafen oder Königen zu glänzen², wie Amorbachs späterer Wettstreit mit Neustadt um den Vorrang beweist, hat im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts einen Amorbacher Konventualen in seinem ganzen Wesen und Wirken beseelt. Wie von einer fixen Idee war P. *Antonius Klug*, aus Seligenstadt am Main, von diesem Zeitgeist so besessen, daß er seine ganze rastlose Tätigkeit, seine reichen geschichtlichen Kenntnisse der Verherrlichung Amorbachs zu seinem von ihm konstruierten tausendjährigen Bestehen ausschließlich verwandte³. Er wurde jedoch mitten in der Arbeit an seiner Geschichte der Abtei zu ihrer Jubelfeier im Alter von kaum 53 Jahren am 7. März 1733 vom Tode überrascht; seine Manuskripte und Kollektaneen kamen P. *Ignaz Gropp*, seinem Nachfolger auf diesem Gebiete, zustatten. Dieser, Benediktiner von St. Stephan in Würzburg, übernahm mit P. Klugs Erbschaft als offizieller Geschichtsschreiber Amorbachs auch die von diesem hochgespannte Klostertradition, worunter man „eine ununterbrochene, wenn auch zeitweise nur mündlich fortgepflanzte Überlieferung von Tatsachen aus frühester Vergangenheit“ als Beitrag zur Aufhellung der geschichtlichen Wahrheit verstand. Gropp hat seine Aufgabe glänzend gelöst und, ohne irgendeinen quellenmäßigen Beleg dafür zu haben, den Wirrwarr geschaffen, der heute, nach mehr als zweihundert Jahren, noch nicht entwirrt ist.

Unbefriedigend und unentschieden ist bis heute die Frage nach Zeit und Stifter der nach ihrer eigenen Meinung von 734 bis 1803 bestandenen Abtei Amorbach, dieses „uralten und weltberühmten Stifts- und Gotteshauses Benediktinerordens“, wie sie sich mit Vorliebe nennen ließ⁴, „einer der reichsten und mächtigsten geistlichen Herrschaften im Maingebiet“. „Die Gründung liegt im Dunkeln“, sagt Albert *Hauck*, der bestbekannte Kirchenhistoriker Deutschlands⁵, befangen wohl noch durch die längst erledigte Fabel von den acht Abts- und zwei Mönchs Bischöfen von Amorbach und Verden (786 bis 840). Nicht mit dem von ihm gewohnten Scharfsinn und der ihm

² Deutlich veranschaulicht die Prunksucht der Zeit die typographische Ausstattung sowohl von Gropps *Historia* wie der unter dem Titel: „Hell-Erschallende Jubel-Posaunen“ im Jahr 1735 „in Moritz Georg Weidmanns Buchladen“ zu Frankfurt erschienenen 12 Festpredigten bei dem 8tagigen „Jubel- und Dank-Fest“ des Klosters vom 12. bis 19. Sept. 1734.

³ *G r o p p*, *Historia* pag. 158.

⁴ P. Leonhard *Moeren* (Seligenstadt a. M.) in seiner Festpredigt vom 14. Sept. 1734, in „Hell-Erschallende Jubel-PoBaunen“ S. 104 ff.

⁵ *Kirchengeschichte Deutschlands* 24 (Leipz. 1912), 386; 823.

eigenen Vorsicht behauptet er, „der erste nachweisbare Abt von Amorbach, Patto, starb (am 2. Juni) 788“⁶, denn der von ihm als Kronzeuge angerufene und mit Patto identifizierte Pacificus des Fuldaer Totenbuchs⁷ ist lediglich als Bischof, nicht als Bischof von Verden, bezeichnet. Der Todestag des Verdener Bischofs Patto war der 30. März 811 und stimmt keineswegs zu dem des angeblichen zweiten Bischofs von Verden, der außerdem im Nekrologium des Klosters Neustadt am Main⁸ Spatto heißt. Spatto ist aber keineswegs Patto und, sprachlich gesehen, nicht wie dieses = Pacificus/Friedlieb, Friedbert, sondern dessen Gegensatz = Schwertlieb.

Zur Frühgeschichte der Abtei

Die Gründung der Abtei Amorbach liegt in der Tat im Dunkeln, ist aber durchaus nicht unaufhellbar. Überwiegend wird sie nach Klug und Gropp ins Jahr 714 bzw. 734 verlegt; zuletzt, 1918, von dem bischöflich würzburgischen Archivar Franz Jos. *Bendel* in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts, einige Zeit vor das Jahr 990⁹. Allein alle drei gehen gleichmäßig in die Irre, wie sich zeigen wird, die einen in übertriebenem Hausinteresse, der andere in übersteigertem Kritiksucht, wenn auch in gerechtem Unwillen über das maßlose Klug-Groppsche Verbrämen der Anfänge Amorbachs. P. Gropp standen außer der Erbschaft Klugs die Schätze von Amorbachs Archiv und Bibliothek und die ganze reiche Literatur seines Ordens zur Verfügung; er war jedoch von der „Tradition“ verblendet, seine Methode war rückständig und er seiner Aufgabe kritisch nicht gewachsen. Prüft man seine These, „daß nach der Klosterüberlieferung der Gaugraf Ruthard 714 den heiligen Pirminius herbeigerufen habe, um die Bewohner des Odenwaldes zum Christentum zu bekehren“, daß Pirmin mit seinem Schüler Amor „am Amorsbrunn, einer Stätte uralter Quellenverehrung, die erste Niederlassung, eine Cella, gegründet“, daß aus der Cella bei der Quelle am Otterbach dann später auf der Erhöhung zwischen Mud- und Amerbach mit Unterstützung Karl Martells und König Pippins das Kloster erwachsen sei,

⁶ Das 24, 388.

⁷ Monumenta Germaniae historica. Script. XIII (Annales necrol. Fuld. 779 bis 1065) pag. 180.

⁸ Hrsg. von P. Paulus Volkl i. d. „Würzburger Diözesangeschichtsblättern“ 6 (1938) S. 21-39. Dem nachträglichen Eintrag kommt nicht die ihm zugeschriebene Glaubenswürdigkeit und Tragweite zu.

⁹ Die Gründung der Abtei Amorbach nach Sage und Geschichte in „Studien u. Mitteilungen z. Geschichte d. Benediktinerordens“ 8 (Salzb. 1918), Heft 1. Vgl. Rich. Krebs, Amorbach. Ein Heimatbuch (1923) S. 18 f.; 24 ff

zu dessen ersten Abt Pirmin den heiligen Amor bestellt habe, daß nach der feierlichen Weihe der ersten Kirche, „Mariä Münster im Odenwald“, durch den heiligen Bonifatius im Jahre 734 Amor noch 33 Jahre lang Abt gewesen sei usw., so findet man, kurz gesagt, darin wie in der darauf folgenden Begründung fast ebenso viele Fehler wie Sätze. Nachdem die Groppsche Darstellung, ungeachtet ihrer Unhaltbarkeit im einzelnen, in ihren Hauptzügen 180 Jahre allgemein als zutreffend un widersprochen geblieben, kam Dr. Bendel 1918 mit der Unterstellung, „die ganze Geschichte der Abtei sei bis zum Ausgang des 10. Jahrhunderts von Anfang bis zu Ende erfunden“; Pirmin sei an der Gründung Amorbachs nicht beteiligt, der heilige Amor eine freie Schöpfung der Phantasie aus späterer Zeit, das Kloster selbst erst gegen Ende des 10. Jahrhunderts durch Mönche aus Cluny gegründet worden. Soweit die Tatsachen auch Bendels Einwendungen gegen Gropps Darstellung der Gründungsgeschichte der Abtei im allgemeinen recht geben, ebenso vielfach widersprechen sie ihnen; sie zeigen einen ganz andern Verlauf. Bendel entzieht seinem Erklärungsversuch im voraus schon den Boden dadurch, daß er den Auftrag des Bischofs Bernward von Würzburg (990 bis 995) zu den von der Kritik einhellig als Fälschung erklärten Urkunden Pippins und Karls d. Gr. über die Schenkung zweier Orte und dreier Zellen, darunter auch Amorbach, an den heiligen Kilian nicht in Rechnung setzt. Um der Wahrheit willen lohnt es sich, den Gang der Geschichte im einzelnen zu verfolgen.

P. Ignaz Gropp legt in breitem Rahmen seines Jubiläumswerkes dar, wie der von ihm „von Frankenberg“ getaufte Gaugraf Ruthard, offenbar der eine der beiden aus der karolingischen Frühgeschichte als alemannischer Statthalter am Bodensee bekannten Brüder (oder Vettern) Warin und Rudhard, schon zur Zeit des 715 gestorbenen vorletzten Merowingerkönigs Dagobert III. gelebt und nach dessen Tod an den Kämpfen des Hausmeiers Karl Martell gegen die unbotmäßigen fränkischen Großen hervorragenden Anteil genommen habe. Das erstmal 745 zusammen mit Warin genannt, mit dem er sich als Administrator Alamanniens Eingriffe in das Klostervermögen von St. Gallen erlaubte, indem sie den Abt Otmar gefangen setzten, zuerst in Bodman, dann auf der Rheininsel Werd bei Stein a. Rh., wo derselbe am 16. November 759 im Rufe der Heiligkeit gestorben ist¹⁰. Mit den Kämpfen Karl Martells gegen die

¹⁰ H. Willscheid in „Lexikon f. Theol. u. Kirche“ 7 (1935) Sp. 833,

fränkischen Großen sind offenbar die nach Pippins des Mittlern am 16. Dezember 714 erfolgten Tode die Einheit des Reiches unter Austrasiens führender Stellung und die die Herrschaft der Karolinger in Frage stellenden Wirren gemeint, aus denen Pippins Sohn Karl Martell 717 als Sieger hervorging. Auch nachstehende Ausführungen laufen der von Klug und Gropp vertretenen und Bendel angenommen, seither mehr oder weniger allgemein für wahr gehaltenen sogenannten Klostertradition direkt zuwider und bedürfen deshalb einer näheren Begründung. Da der Mangel einer Stiftungsurkunde die Ursache der Verwirrung in der Gründungsgeschichte Amorbachs ist, so würden vor einem unmittelbaren zeitgenössischen Zeugnis alle der Wirklichkeit entgegenstehenden Schlußfolgerungen weichen müssen. Dieses Zeugnis aber liefert der tatsächliche geschichtliche Ablauf der Geschehnisse. Denn die Tatsachen selbst reden überzeugender als alle, auch die geistreichsten rekonstruierenden Meinungsäußerungen einer späteren Zeit. Von irgendeiner Beteiligung unseres Rudhard an Karl Martells Kämpfen kann keine Rede sein, da er noch in den Kinderschuhen stak; er ist nachweisbar nicht vor 715 geboren. Der in bestimmter Tendenz arbeitende Gropp hat wohl von dem geschichtlichen Rudhard einzelne für seinen Zweck geeignete Züge verwendet, ihn aber dermaßen verändert, daß er, zu einer Karikatur geworden, weder in die Zeit noch in die Rolle seines Vorbildes paßt.

Von Haus aus Christ, sagt Gropp — schon seine Eltern seien durch den heiligen Kilian oder seine Gefährten für das Christentum gewonnen gewesen—, habe er um 714 den heiligen Pirmin noch vor dessen Tätigkeit zu Murbach im Elsaß und auf der Reichenau zur Christianisierung des Odenwaldes geholt, unter dem Versprechen einer Klosterstiftung, die er „gegen das Jahr 730“ durch eine reiche Ausstattung vollzogen habe. Bereits nach vier Jahren sei die Kirche des Klosters durch Bonifatius auf Pirmins Einladung in dessen und dessen Reichenauer Nachfolgers Etto (Haddo), des damaligen Bischofs von Straßburg, Gegenwart im September 734 eingeweiht, von Rudhard, der keine Nachkommen hatte, mit seinem ganzen Besitz „samt der Grafschaft“ und ebenso von Karl Martell und Pippin großmütig beschenkt worden.

Die Erdichtung dieser Begebenheiten bis auf den Namen Rudhard liegt auf der Hand. „Auf gleichzeitige Zeugnisse vermag sich diese Erzählung Gropps nicht zu stützen, und viele Einzelheiten sind historisch unmöglich. Ein fränkischer Gaugraf, der wie Gropps Graf

Ruthard bereits einen Familiennamen führt und seine Grafschaft einem Kloster schenkt, ist undenkbar. Die Gaugrafen waren Beamte des Königs; starb der eine, so wurde ein anderer zu seinem Nachfolger ernannt. Eine solche Grafschaft kann aber nicht einfach verschwinden, weil der Gaugraf keinen Sohn hat. Auch hat ja der Wingardeibagau, in dessen Bereich der Frankenberg, der angebliche Amtssitz Ruthards, lag, ruhig weiterbestanden¹¹, erklärt ein genauer Kenner der Amorbacher Geschichte, Oberarchivrat Dr. Richard Krebs, dem ich im folgenden des öfteren gefolgt bin¹¹. Von den Gaugrafen der Wingardeiba ist aus der in Frage kommenden Zeit keiner mit Namen bekannt, der Frankenberg erstmals 1168 und als Sitz des Gaugrafen nach seiner Lage am äußersten Ende der Grafschaft völlig ungeeignet und ausgeschlossen. Es ist unschwer zu erraten, wie Gropp dazu kam, auf den nach der Aufhebung des Herzogtums Alamanniens 730, bzw. durch Karl Martell 738 oder 748, mit seinem Bruder (oder Vetter) Warin als Administrator Alamanniens genannten Rudhard als Stifter Amorbachs zu verfallen. Beide waren ursprünglich und gleichzeitig Grafen einzelner Gaue, Rudhard noch 769 Graf im Argengau. Er soll zu jenem Stamme der Welfen gehört haben, der im (Ober-)Elsaß, in der den Franken anhänglichsten Provinz Alamanniens, angesessen und begütert war. Nach St. Galler-Angaben¹² waren Warin und Rudhard Vettern, nach andern Brüder und Ahnen König Konrads I., also Konradiner. Rudhard und seiner Gattin Herminsinde wird die Stiftung mehrerer Klöster am Oberrhein, wie Arnoldsau/Schwarzach (749), Ettenheimmünster (734) und Gengenbach (762?) zugeschrieben. Urkundlich hat Graf Rudhard zwischen 759 und 779 Besitz zu Dangolsheim (bei Molsheim) im Elsaß an Schwarzach (762), zu Eschenz (bei Steckborn) in der Schweiz (779) und Ruthardshausen im Lahngau an Fulda geschenkt. Er wird als Sohn Herzog Rudhards, der seinem Bruder Eticho (gest. 695) in der Herzogswürde gefolgt war, zuweilen auch Herzog genannt, war 780 nicht mehr am Leben¹³ und kommt aus örtlichen, zeitlichen und beruflichen Gründen als Stifter von Amorbach keinesfalls in Betracht.

Der Kloster-*Abt*-, Chor-, Missions-, Mönchs- oder Wander*bischof* Pirminius, angeblich „eine geheimnisvolle Persönlichkeit“, war den

¹¹ Krebs a. a. O. auch dessen „Kloster Amorbach im 14. u. 15. Jahrh.“ in „Archiv f. hess. Gesch.“ NF. 7 (1910) S. 185-269.

¹² Ekkehard's IV. Casus s. Galli, in MGh., Ss. II (Hannov. 1829) pag. 85; 87. Vgl. K. G a u ß, Die Landschaft im Sigsau, in „Basler Zeitschr. f. Gesch.“ 14

¹³ Vgl. u. a. Heinr. B ü t t n e r, Gesch. d. Elsasses 1 (1930), 193 f. u. ó.

überwiegenden Nachrichten zufolge weder ein Franke noch ein Angelsachse oder Iroschotte, wofür er oft gehalten wird, noch ein Römianer aus dem s. Z. von Westgoten beherrschten Südfrankreich (Narbonne) als vielmehr ein Keltiberer aus Galäicien (Calläicien), der Landschaft im alten Gallia Tarragona, der Apostel des Elsaß und der Pfalz. Um 685 geboren, war er auf der Flucht vor den 705 bis 715 Spanien verheerenden Arabern früh in ein Kolumbankloster, wie es scheint, eingetreten und Priester geworden. Um 718 erscheint er in dem Castellum Meltis/Meaux in Brabant (Melsbroeck) und hat hier in Austrasien einige Zeit in der Umgebung Karl Martells als Missionär gewirkt. Von Meltis aus, nach welchem ihm der Titel „Episcopus Meldensis“ beigelegt wird, soll er 723 in Rom gewesen und dort auf die Benediktinerregel verpflichtet worden sein, während bisher seine Klöster nach einer aus den Regeln des heiligen Benedikt, Kolumban und Gallus zusammengesetzten Mischregel eingerichtet waren. Im Auftrage Karl Martells begann er dann, in Rivalität anscheinend mit Bonifatius, 724 auf der Insel Sintlazesau seine Tätigkeit als Gründer und Reformator von Klöstern, wie Reichenau (724), Murbach (727), Schuttern (734?), Gengenbach (727/762?), Schwarzach (749?), Niederaltaich, Pfäfers, Neuweiler (Untersaß) und zuletzt um 737 Hornbach (in der Südpfalz), wo er (am 3. November) 753 selig entschlafen ist¹⁴. Nach Trithemius (1515)¹⁵ soll er auch Amorbach gegründet haben; auf seine Mitwirkung geht wohl ferner die Abtei Mosbach zurück. Dies bestätigt die alle Pirmins-Klöster umfassende Reichenauer Gebetsverbrüderung, und zwar für die auf Amorbach passende Zeit, während dessen eigenes, ältestes, von Gropp veröffentlichtes Kalendarium (März bis Oktober) aus der Mitte des 13. Jahrhunderts (1253) mit keiner Silbe seiner

¹⁴ G. J e c k e r in „Die Kultur d. Reichenau“ 1 (München 1925) S. 37-54 u. in Lexikon f. Theol. u. Kirche 8 (1936) Sp. 288 f. Seine um 830 in Hornbach entstandene Vita in Acta Sanctorum Nov. II, S. 2-56. Vgl. auch I. F r a n k, Die Klosterbischöfe des Frankenreiches Munster i. W. 1932; Herm. T ü c h l e, Probleme der Pirminforschung FDA 72 (III. F. 4; 1952), 21-32 u. Joh. V i n c k e, Pirmin u. d. Christianisierung der Alemannen in „Universitas“ II (1947), H. 10. Vita Pirmini (MGh. Ss. XV, 1, 26 sqq).

¹⁵ In seiner Antwort auf eine Anfrage des Abtes Petrus Winter (1503—1517) nach der Gründungszeit Amorbachs, auf die er — nach Gropp pag. 189 — unter Berufung auf seinen von ihm mit dem Fuldaer Mönch und Chronisten Eberhardus (1155—1162) verwechselten „Megenfridus chronographus Fuldensis monachus, insignis et solidus“ rätselhaften Fuldaer Gewahrsmann (um 990) ausweichend erwidert, nachdem er vorher ausdrücklich erklärt hat, der hl. Pirmin habe um 734 das Kloster Schuttern gegründet. In der Vita Pirmini heißt es: „Pirminius episcopus Melitensis“ (Meaux an d. Marne), „das die kirchliche Tradition seit Jahrhunderten als Bischofssitz des Pirminius bezeichnet.“

gedenkt¹⁶. Und doch sind sonst in alten Kalendarien die Todes- und Festtage verdienter Männer und Frauen mit großen auffallenden Buchstaben (in Mennigfarbe) hervorgehoben. Auf Grund der gesicherten Daten seines Lebenslaufes ist weder 714 noch 734 für Pirmin Raum zu der ihm von Gropp zugeschriebenen Tätigkeit in Amorbach. Gropps diesbezügliche Auslassungen sind rein aus der Luft gegriffen.

Mit besonderer Betonung berichtet Gropp, daß Pirmin, als er die am Otterbach von ihm errichtete Cella verließ und zur Gründung der Abtei Reichenau sich anschickte, seinem Schüler Amor die Missionsarbeit im Odenwald übertrug, der dann um 730 das Kloster an seinem jetzigen Platz erbaut habe. Um die Weihe der ersten Klosterkirche habe er Bonifatius gebeten, die dieser am 12. September 734 vorgenommen habe. Das ist schön gedacht und gesagt, aber niemals so gewesen, wie die neueste Forschung festgestellt hat. Pirmins spanisches Kloster- und Kirchenwesen, sein westgotisch-gallischer Ritus, war von der iredottischen Observanz eines heiligen Kolumban, Gallus, Willibrord, Kilian und der römisch-angelsächsischen des heiligen Bonifatius mannigfach verschieden; gemeinsam haben sie keine Kulthandlungen vorgenommen. Die beiden, im Alter nur etwa zehn Jahre verschiedenen, auf dem gleichen Gebiete so hervorragenden Kirchengrößen hatten persönlich keine Berührung miteinander. Obwohl sie jahrzehntelang in nächster Nähe für dasselbe Ziel arbeiteten, „kümmerte sich Bonifatius nicht um Pirmin“. Erst an seinem Lebensabend traf er mit ihm im Kloster Hornbach zusammen. Der Besuch, von dem nur ein Biograph Pirmins Nachricht gibt, scheint aber so zufällig und bedeutungslos gewesen zu sein, daß er in der viel zuverlässigeren Vita des Bonifaz nicht vermerkt wurde (herausgegeben von Mich. Fiegl, Leipzig 1920). Beide sind ihre getrennten Wege gegangen und haben die Missionierungsmethoden bestimmend beeinflußt. Jede der zwei genannten Bewegungen mied die andere und die Berührung mit ihr. Es scheinen die gleichen Gegensätze (und Spannungen) zwischen den beiden bestanden zu haben, wie sie sich Jahrhunderte später bei den Reformbewegungen zwischen Gorze und Kluny, Hirsau und Bursfelden wiederholt haben. Von einem irgendwie vertrauten Zusammenwirken war keine Rede,

¹⁶ Das „Calendarium antiquissimum Amorbacense“ Gropps (pag. 256-263: März bis Okt.) ist weder mit Gropp u. K. Hallinger, Gorze-Kluny (Rom 1950/51) S. 201 ins 11. Jahrh. (1059?), in „die Tage des Reformabtes Richard (1012 bis 1039)“, sondern mit Krebs (S. 194) in die Mitte d. 13. Jahrh. (1253) zu setzen.

am wenigsten von der gemeinsamen Einweihung der „Pirmin-Amorschen“ Klosterkirche Mariä-Münster zu Amorbach, 734 durch Bonifatius in Gegegenwart Pirmins und seiner gleichgesinnten Amtsbrüder, wie Gropp (a. a. O. pag. 9) ausführt.

Mit Pirmin fällt auch nicht nur die Groppsche Hypothese von der Mitwirkung des Hausmeiers Karl Martell (gest. 741) und seines Sohnes, des Königs Pippin (gest. 768), bei der Gründung Amorbachs in sich zusammen, deren Dotationsurkunden für Amorbach von der Klosterüberlieferung ebenso erdichtet waren wie ihre Schenkungs-urkunden Amorbachs an Würzburg von dessen Bischof gefälscht sind. Auch die von Gropp (pag. 50—67) so groß aufgezugene Fabel von Verden, die Legende von den acht Abt- und zwei Mönchs-bischöfen von Amorbach und Verden (von S. Suitbertus 767 — B. Berulphus 840)¹⁷ ist damit abgetan.

Und Pirmins vielgefeierter Schüler Amor? Gropps heiliger Amor, „erster Abt des Closters Amorbach und Apostel des Odenwaldes“¹⁸ ist eine handgreiflich legendäre Persönlichkeit, anscheinend frei erfunden unter striktester Ablehnung aller und jeder Ähnlichkeit oder Gleichheit mit dem gleichnamigen „Beichtiger und Pilgram zu Bilsen“ (Prov. Limburg in Belgien). Die von Gropp aufgezählten Wundertaten des Heiligen¹⁹ gehen nicht auf Rechnung desselben, sondern auf die der Heilkraft der Quelle am Otterbach. Von ihnen ist weder im Leben Pirmins noch in der älteren Geschichte der Abtei

¹⁷ Vgl. u. a. F. Wichmann, „Untersuch. z. älteren Gesch. d. Bistums Verden“ in „Zeitschr. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen“ (Göttingen 1904). Die seit den letzten zwei Jahrzehnten gegen Wichmann aufgetretenen Verdener Bistumsforscher J. Bauermann (Niedersächs. Jahrb. f. Landesgesch. 11 [1934], 201 f.), E. Hennecke (Zeitschr. f. Kirchengesch. 56, 1937, 349 ff.), Erich Müller (Quellen u. Darst. z. Gesch. Niedersachsens 47, 1938, 29 ff.) und B. Engelke (Niedersächs. Jahrb. 17, 1940, 136 ff.) werden voraussichtlich wieder von andern abgelöst werden, welche Wichmann bestimmen oder etwas anderes Gegenteiliges beibringen, wie z. B. P. Schoffel, Amorbach, Neustadt a. M. u. d. Bistum Verden, in „Zeitschr. f. Bayer. Kirchengesch.“ 16 (Erl. 1941) S. 131-143.

¹⁸ In seiner bei dem „Jubel- und Danckfest“ 1734 während der 8tägigen „Lob-, Jubel- und Danck-Predigten nach der „solennen zu der sogenannten Amorsbrunner-Capellen geführten Procession“ feierte P. Ign. Gropp den „Heiligen Amor, Glaubens-Vater und Apostel des Odenwaldes, ersten Abten eines Königlichen nun Tausend-Jährigen Closters und Gottes-Hauses Amorbach des heil. Benedicti Ordens, in dem Hohen Ertz-Stift Maintz“ in überschwänglichem Wortschwall, wie durch ihn von Amorsbrunn aus, wo „das erste Clösterlein gestanden“, „ist der Anfang zur Bekehrung der Heiden gemacht worden“ . . .

¹⁹ *Miracula quaedam . . . per s. Amorem . . . ad eius fontem et sacellum . . . impetrata: Historia pag. 42-47.*

oder sonst irgendwo außer bei Gropp die Rede²⁰. Der erste, der auf Amor aufmerksam machte, war um 1190 der Amorbacher Diakon und spätere Kustos des Klosters, Egbert, eine Art Hofkaplan des damaligen Klostervogts und Reichsministerialen Rupert von Dürn, eines Vertrauten der Kaiser Friedrich Barbarossa und Heinrich VI. Er erzählt im Vorwort, im Prologus seiner *Vita sancti Amoris*²¹, wie Rupert von Dürn, als er eines Tages mit ihm den Festtag des Heiligen zu besuchen sich anschickte, nach der *Vita* des heiligen Amor gefragt habe, worauf er nachgelesen, wie es sich mit seinem Leben verhielt, und nur eine alte, mit griechischen Redewendungen gespickte Legende habe beibringen können. Halb im Scherz und halb im Ernst habe ihn Rupert dann um eine neue Ausgabe gebeten, um die er sich auch redlich bemüht und gesorgt habe. Es ist dies die in den *Acta Sanctorum* der Bollandisten, Tom. IV. Octobr. pagfl 343—347 veröffentlichte „*Vita sancti Amoris confessoris, qui Bilesiae quiescit*“. Der Bilsener St. Amor war danach von Anfang an bekannt zu Amorbach und am 8. Oktober daselbst verehrt, denn diesen Tag des Jahres 1189 hat Egbert im Auge, dessen Arbeit nachweisbar ins Jahr 1190 fällt. Sein Leben Amors ist aber im Laufe der Zeit so sehr in Vergessenheit geraten, daß, als im Jahre 1446 ein damals zu Amorbach sich aufhaltender Weltpriester, Johannes Keck aus Rothen-

²⁰ Mit dem spezifisch Amorbacher Amor gibt es drei Heilige, deren ältester zusammen mit dem zugleich in Frankreich verehrten, wohl aus St. Victor verkehrten St. Vietor (Saint Amour et Saint Vietour) zu den Genossen der thebäischen Legion an einem 22. Sept. zwischen 280 und 300 zu Agaunum (jetzt Saint Maurice im Schweizer Kanton Wallis) den Martyrertod gestorbenen hl. Mauritius gehört und in dem Wallfahrtsort St.-Amour zwischen Besançon und Lyon (Depart. Jura) gefeiert wird. Der zweite ist der hl. Amor von Munster-Bilsen, ein geborener Aquitaner von vornehmer Abstammung und schon in zarter Jugend von großer Frömmigkeit. Herangewachsen pilgerte er nach Rom und ward beim Gebet zum hl. Petrus nach Mastricht zu gehen geheißt, um dort unter dem Schutze des hl. Servatius sein Leben zu verbringen; dort werde er auch sein Grab finden. Schon auf dem Wege dahin habe er im Gebiete von Mailand eine vom bösen Geist besessene Gräfin Hucbold geheilt, nachher einen Blinden und in der Folge noch viele Wunder gewirkt. Zu Bilsen, wohin er, den Bollandisten zufolge, zwischen 659 und 662 gekommen, sei er am 8. Okt. 690 (693) aus dem Leben geschieden, auch nach seinem Tode durch viele Wundertaten geehrt und in Wallfahrten gefeiert worden. Der dritte und jüngste ist P. Gropps Amorbacher Amor (pag. 32-50 seiner *Historia*), der von 730 an mehr als 33 Jahre als Abt von Amorbach gewirkt haben und am 17. Aug. 767 gestorben sein soll. Von allem dem wissen jedoch das alte Amorbacher Calendarium und die Ablassbriefe nichts, überhaupt keine Quelle etwas, und Fr. J. B e n d e l nennt seine Geschichte mit Recht „von Anfang bis Ende erfunden“. Vielleicht liegt auch eine Verwechslung oder Verbalhornung mit Amandus (gest. 670 oder 684), dem Apostel Belgiens, vor.

²¹ *Analecta Bollandiana* I (Par., Brux., Gen. 1882) pag. 73 sqq.

burg o. d. Tauber, den heiligen Amor von Bilsen mit der Gründung Amorbachs in Verbindung brachte, diese Kunde als etwas ganz Neues, wie eine Sensation, erschien²². „Man schickte einen Einwohner aus dem benachbarten Neudorf auf der Steige names Gerlach dorthin und gab ihm den Auftrag, eine Lebensbeschreibung und, wenn irgend möglich, auch Reliquien des Heiligen zu bringen. Die Reise war von Erfolg begleitet, Gerlach erhielt von der Äbtissin zu Bilsen nicht nur Nachrichten, sondern auch Reliquien von dem heiligen Amor und einer mit ihm in Bilsen verehrten heiligen „Landrada“, deren Verehrung auch die des heiligen Amor in der Amorsbrunner Kapelle und im Kloster von neuem aufleben ließ. „Nur über den Heiligen und seine Beziehungen zum Kloster Amorbach, Brunnen und Bad, wußte auch die Lebensbeschreibung aus Bilsen keine Einzelzüge zu berichten. So blieb sein Name zwar mit der Quelle verbunden, seine Persönlichkeit aber blieb farblos, gewann kein Leben für die Vorstellungswelt des Volkes²³.“ Auch im Kloster hielt die Begeisterung für den Heiligen von Bilsen nicht lange an, die Aufklärungszeit des Humanismus machte ihm bald wieder ein Ende. Während „die Verehrung der uralten Stätte mit ihren erhebenden Erinnerungen und segenspendenden Reliquien immer aufs neue durch Opfertgaben und Ausschmückung der Kapelle und ihrer Umgebung gleichbleibend durch die Jahrhunderte bis auf unsere Zeit äußern Ausdruck fand, bildete sich — unter der Ägide des gelehrten Abtes Trithemius von Sponheim und Würzburg die durch Gropp feierlich-ernst verfochtene Auffassung der Klosterüberlieferung von einer vom ersten Abt von Amorbach verschiedenen Persönlichkeit, d. i. dem Heiligen von Bilsen, vor allem auch um der seit der Tätigkeit Egberts eingebürgerten Form des Namens Amorbach eine kirchliche Form geben zu können. Denn „dem neuen Closter und dem darbey anwachsenden Ort“, sagt Gropp, „hat man auch den Namen Amorbach, da es an einem Bach lieget, von seinem ersten H. Abten und Urheber beigeleget“. Die ältesten urkundlich nachweisbaren Namensformen für das Kloster sind nämlich Amar- oder Amerbach, Ammerbach und werden in die zahlreichen Zusammensetzungen mit „Ammer“ eingereiht. „Wir kennen Ammerbach als Orts- und Bachnamen, Ammerfeld, Ammersee und andere Wortbildungen mit Ammer in verschiedenen Teilen Deutschlands“, in nächster Nachbarschaft Weilbach und Weckbach, Otterbach, Watterbach und Dörn-

²² Vgl. Gropp, Historia pag. 33 ss

²³ Kiebs a. O. S. 29.

bach, Auerbach, Balsbach und Steinbach u. a. sowie die Pirminsklöster Mosbach, Hornbach, Gengenbach, Schwarzach und Murbach.

„Über die Bedeutung des Wortes Ammer gehen die Ansichten auseinander. Die einen bezeichnen Ammer in Zusammensetzung mit Wasserläufen und Wasser — Ampfer als vordeutsch, andere leiten es vom althochdeutschen ‚amar‘ — Dinkel, Spelz, ab, wieder andere bringen es mit den Ammern, einer Finkenart, oder den Ammerkirschen in Verbindung.“ Was für unser Amorbach zutrifft, ist schwer zu entscheiden, meint Richard Krebs²⁴. Denn jetzt heißt der Bach, an dem Amorbach liegt, nicht die Ammer, sondern die Mud. „Aber noch heute nennen die Flößer vom Obermain die bei Miltenberg mündende Mud die Ammer, eine statistische Erhebung aus dem Jahre 1803 nennt den von Schneeberg kommanden Bach ‚die Ammer‘, heute auf den Karten ‚Morre‘ und ‚Marsbach‘²⁵.“ Für den guten Kenner „scheint die Sache so zu liegen, daß sich die — hier bestehende — germanische Kultstätte zunächst in einen ‚Marienbronn‘ wandelte und das neugegründete Kloster nach seiner Schutzpatronin den Namen ‚Marienmünster‘ erhielt, der durch den Zusatz (im Odenwald) näher erläutert wurde. Aus dem lateinischen monasterium oder coenobium Amarbacense ergab sich dann Kloster Amar- und Amorbach. Erst als man um 1090 ‚einen Heiligen‘ Amor kennenlernte, suchte gelehrte Deutung diesen mit dem Namen des Klosters in Verbindung zu bringen und wollte — partout — in ihm den Gründer desselben sehen²⁶, woraus sich in den von der Abtei selbst ausgehenden Urkunden die von der Mitte des 13. Jahrhunderts an sich immer mehr einbürgernde Schreibweise Amorbach

²⁴ Krebs S. 25. — Ein halb ernstes, halb scherzhaftes Kuriosum zur Losung der Entstehung des Namens Amorbach im Zusammenhang mit Pirmin lieferte vor mehr als 70 Jahren der Karlsruher Archivrat Jos. Bader, wenn er schreibt: „Als sich Pirmin im Jahre 723 nach Rom begab, empfahl er einem seiner Schüler die Aufsicht und Pflege der Zelle *am Murbach* und machte ihn bei seiner Rückkehr zum Vorsteher derselben. Es scheint nun, man habe aus dieser Bezeichnung den Namen Amor für den Anfänger des Gotteshauses gebildet; denn hätte ihn dieser wirklich geführt, so wäre sein Klösterlein wohl eher Amorszell (oder Amorskirch) benannt worden, während Amorbach in solcher Beziehung gar keinen Sinn hat. Jetzt schreibt man „die Morre“ für Murbach und nennt sie einen Fluß. Freilich gibt es in der Nahe auch ein Amorsbrunn, ich halte das aber für eine spätere Benamsung zum Unterschiede von dem weiter zurückliegenden Boxbrunn (FDA 13, 1880, S. 29 f.). — Ähnlich scheint K. Emmerich (Amorbach, ein Kleinod Frankens, 1928, S. 7) an einen Zusammenhang mit Ohrnbach, dem frühern Namen des Billbachs, Ohrnbach = Am Ar(n)nbach, Am Or(n)bach gedacht zu haben.

²⁵ Krebs a. a. O. S. 25.

²⁶ Krebs S. 26.

erklärt“. Die ohne befriedigendes Ergebnis bald bis zum Überdruß erörterte Frage, ob Amorbach oder Amerbach zu schreiben und zu erklären sei, ist wissenschaftlich durch den Nachweis entschieden, daß Amerbach ebenso wie Mud(ach) keltischen Ursprungs ist und wohl auf die unsere Gegend bis tief ins dritte Jahrhundert n. Chr. bewohnenden Touronen zurückgeht. Bei der Landnahme durch die Franken im 6. Jahrhundert ist an das gallische Bestimmungswort *ambra*, *ambre* — fließendes Wasser, Wasserlauf = althochdeutsch *amra*, *amer* das deutsche Grundwort — *bach* angehängt worden²⁷.

Zur Gründungs- und ältesten Besitzgeschichte der Abtei

Die offizielle Liste der Klöster des karolingischen Reiches, Kaiser Ludwigs d. Fr. *Constitutio de servitio monasteriorum* von 817²⁸, kennt Amorbach noch nicht. Nur das durch seine Fälschungen berüchtigte *Chronicon Ebersheimense* aus dem 12. Jahrhundert²⁹ berichtet, daß Kaiser Ludwig um 823 an die Stelle des verstorbenen Grimaldus als Abt Sabacius von Amorbach nach Ebersmünster (bei Schlettstadt im Oberelsaß) berufen habe, was sich jedoch als Verwechslung mit Murbach (Muorbach, Morbach) herausgestellt hat.

Geschichtlich gesichert erscheint der Name der Abtei Amorbach erstmals im Jahre 847 in der Liste der Teilnehmer an der in den ersten Oktobertagen dieses Jahres von Erzbischof Rabanus Maurus in Mainz abgehaltenen Provinzialsynode mit seinem (ungenannten) Abt³⁰. Der Name dieses (ersten) Abtes wird dann anderthalb Jahre später genannt, am 16. Februar 849, da König Ludwig der Deutsche dem Abte Spatto und seinen Mönchen auf ihre Bitten den Bergwald

²⁷ Vgl. Alfr. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz* (Leipz. 1896) S. 124.

²⁸ MGH. Tom. III. Legum I. I. Capit. I, 351. Die *Notitia de servitio monasteriorum*, eine zwar private, aber doch zuverlässige, im Anschluß an die Bestimmungen der Aachener Synode von 817 in Form eines Capitulare verfaßte Zusammenstellung der Kloster Franks aus den ersten Regierungsjahren Ludwigs d. Fr., zählt 14 Kloster auf, die zu Jahresgeschenken (Gestellung von Pferden, Waffen, Naturalien, Kleidern, Geld) sowie zum Kriegsdienste verpflichtet waren; ferner 16, die nur Geschenke (*sine militia*) zu geben brauchten, und 54, die weder zu Geschenken noch zum Kriegsdienst, sondern nur zu Gebeten für das Wohl des Kaisers und seiner Kinder sowie für den Bestand des Reiches verpflichtet waren. Bei keiner dieser drei Klassen erscheint ein *monasterium Amerbacense*.

²⁹ Vgl. Herm. Bloch, *Zur Überlieferung d. Chronicon Ebersheimense*: *Neues Archiv* 34 (1909), 152 ff.; K. Wentzcke, *Chronik und Urkundenfälschung des Klosters Ebersheim*: *ZGORh. NF.* 25 (1910), ??; Ferd. Hirsch, *Die Urkundenfälschungen d. Klosters Ebersheim u. d. Entstehung d. Chronicon Ebersheimense*: *Festschrift für Nabholz* 1934.

³⁰ MGH. Tom. III. Leg. I, 1 (Hannov. 1835) pag. 223 sqq.

Wolkmann und die Fischweide im Mudbach vom Kloster bis zur Mündung in den Main vergabt³¹). *Viel früher als etwa 840 kann demnach die Grundung der Abtei nicht erfolgt sein*³², ein Termin, der um so sicherer feststeht, als er von der tatsächlichen Geschichte des Klosters und seiner Tradition über den Grafen Ruthard bis ins kleinste gestützt wird. Die Quellen fließen in dieser Richtung klar und münden geradenwegs in die Wirklichkeit. Am einfachsten und eindringlichsten zeigt dies — als Beispiel für viele — der älteste Versuch einer Abtliste im Kloster aus der Mitte des 13. Jahrhunderts (1253). Von Amor als Namengeber abgesehen nennt die Liste als ersten Abt Spatto: Gropps abbas Amorbacensis X. ab anno 840 ad annum 861, als zweiten Joannes: Gropps abbas Amorbacensis XXIV. um 1110 etwa, als dritten Bodebaldus: Gropps abbas Amorbacensis XXV. um 1130, als vierten Ludovicus: Gropps abbas Amorbacensis XXVIII. 1167, als fünften Richardus: Gropps abbas Amorbacensis XXIX. 1197 und als sechsten Gotfridus (1253): Gropps abbas Amorbacensis XXXII. 1234 bis 1256³³.

Nun ist nach Ausschaltung der heiligen Pirmin und Amor als Gründer, der Fürsten Karl Martell und Pippin als deren Gönner und Helfer und von Gropps Graf Ruthard von Frankenberg als Stifiers noch der eigentliche Stifter Amorbachs zu ermitteln. Als solcher kommt für das Jahr 840, für welchen Fall die Klosterüberlieferung recht behält, allein nur ein Graf Ruthard in Frage, aber nicht der Groppsche „von Frankenberg“, auch nicht der alamannische Graf Rudhard des 8. Jahrhunderts, sondern *Pfalzgraf* Rudhard Kaiser Ludwigs d. Fr., dessen Sterbetag das Totenbuch von Fulda zum 26. Oktober 868 verzeichnet³⁴, — das Totenbuch der Abtei Fulda, welcher der Pfalzgraf von Haus aus und während seines ganzen Lebens angehört hat, jedoch nicht mit jenem jüngeren Grafen Rudhard verwechselt werden darf, der unter König Ludwigs des Deut-

³¹ MGH, Diplom. III (Berl. 1940) pag. 73 sqq.

³² Einhard, der Geheimschreiber, Vertraute und Biograph Kaiser Karls d. Gr., erwähnt wiederholt, einmal, indem er bei der Übergabe der kleinen Holzkirche und der Gemarkung Michelstadt an das Kloster Lorsch am 12. Sept. 819 die Bemerkung von vielen ringsum beguterten Klöstern und Herrenlehen macht, und dann bei der Translatio ss. martyrum Marcellini et Petri 828, wo er von verschiedenen Klöstern in der Nahe von Machesbach/Mosbach (bei Großumstadt) spricht, aller damals bestehenden Klöster der ganzen Gegend. Im ersten Falle hatte er Amorbachs gedenken müssen, das doch seit 840 in der Nachbarschaft Michelstadts seinen ältesten Besitz hatte.

³³ K r e s s, Das Kloster Amorbach im 14. u. 15. Jahrh. S. 194, Anm. 20.

³⁴ MGH, Ss. XIII, 180.

schen zweitem Sohne Ludwig dem Jüngeren (865 bis 882) als dessen Sendgraf (Missus dominicus) eine so große Rolle gespielt hat.

Wer war nun (Pfalz-)Graf Rudhard, der einzige der fünf Gropptischen Gründer Amorbachs, der die Prüfung bestanden hat? Grundverschieden von dem bei neueren Fuldaer Forschern der „schwäbische Ruthard“ genannten und als Gründer von Klöstern am Oberrhein gefeierten „Welfen“, hebt er sich von den Zuständen und Verhältnissen des 9. Jahrhunderts markant und plastisch ab als Pfalzgraf Kaiser Ludwigs in der von Karl d. Gr. erbauten Pfalz Trebur am Schwarzbach, wo bis zum 12. Jahrhundert zahlreiche Reichstage und Kirchenversammlungen abgehalten wurden; als Graf im (Ober-)Rheingau, (Lahn-), Main- und Wingardeibagau und als Stifter des Klosters Amorbach. Gegen ihn ist Gropps „Graf Ruthard von Frankenberg“ ebenso ungeschichtlich, leb- und wesenlos wie sein heiliger Amor eine Scheingestalt. Pfalzgraf Rudhard war einer der ersten „Konradiner“, vermutlich einer der nächsten Vorfahren jenes Grafen Udo, welchem Kaiser Otto I. für seine Verdienste bei der Niederwerfung der Rebellion seines Vettters Eberhard, Herzogs in Franken, 939 das Sonderrecht verlieh, Ämter und Lehen seiner Familie nach Belieben unter seine Söhne und ihre Nachkommen zu verteilen. Mit Fulda hat Rudhard nicht allein als Lehensträger engere Fühlung gehabt, und in der Reihe der Grafen des Wingardeibagaus war er, wenn man das Nachfolgerecht gelten läßt, ein Vorgänger jenes von der Mitte des 10. Jahrhunderts an als Gauleiter der Wingardeiba waltenden Grafen Konrad (Cono), der, seit 982 Herzog in Schwaben, im Jahre 997 gestorben ist.

Die direkten Nachrichten über Pfalzgraf Rudhard sind kurz beisammen, beschränkt auf ganze vier Urkunden: 1. Als im Jahre 836 ein sonst nicht weiter bekannter Franco dem Kloster Lorsch seine Mühle zu Pfungstadt im Rheingau schenkte, geschah dies in Gegenwart des Rheingaugrafen Rudhard³⁵. 2. Am 14. Juni, bzw. 10. Juli 838 auf dem Reichstag zu Nimwegen vor Kaiser Ludwig und seinen wegen der Erbteilung mit ihm entzweiten Söhnen Ludwig (dem Deutschen) und Karl (dem Kahlen) bei dem Streit über die Rückgabe eines Bifangs in der Gemarkung Kinzig und über Besitzungen in Elm zwischen dem späteren Bischof Gozbald von Würzburg (842 bis 855) und dem Abt Rabanus Maurus von Fulda entschieden wurde, war Ruadhartus comes paladinus als Zeuge zugegen³⁶. 3. Als am 30. Mai

³⁵ K. Glockner, Codex Lauresham. III, 252 sq. nr. 3007

³⁶ E. F. J. Dronke, Cod. diplom. Fuldensis (1850) pag. 226 nr 513

840, drei Wochen vor dem Tode Kaiser Ludwigs, ein Tauschvertrag zwischen Abt Hadamar und einem gewissen Emich von Fulda beschlossen wurde, ist Ruodhart als Zeuge genannt³⁷, wie wieder um 859 bei einer *Traditio Erpholes comitis* an verschiedenen Orten.

Um das Jahr 800 geboren, besuchte Rudhard wohl die Klosterschule in Fulda, seine Ausbildung bei Rabanus Maurus empfangend, der dazumal seine ganze Kraft dem Unterricht und wissenschaftlichen Studien widmete und den jungen Rudhard in seinen engeren Bekanntenkreis fürs Leben aufnahm. Hier empfing er auch die für sein späteres Leben entscheidenden religiösen und politischen Anregungen, vor allem für seine Klosterstiftung. Den Weg, den Rudhard von seinen Eltern nach Fulda geführt wurde, sind im Laufe vieler Jahrhunderte in Deutschland zahllose Sprößlinge aus dem Adel und in besonderem Maße aus dem Hochadel gegangen, zumal auch jüngere Söhne ihres Hauses und solche, die aus irgendeinem Grunde zu anderem als zum Waffendienst berufen waren. Dem Hochadel der Konradiner angehörig, scheint Rudhard schon sehr jung in den Staatsdienst getreten und bald mit der Verwaltung verschiedener Gaue betraut worden zu sein. Um 830 ist er Comes Ringaviensis (Graf im Rheingau), Vorgänger des Grafen Adalbert von Metz (850 bis 877), ebenso im heimatlichen großen Maingau, in der Wetterau und sicher auch in der unseren östlichen Odenwald und das Bauland bis zur Jagst und Kocher umfassenden Wingardeiba, an der er, wenn man der Klosterüberlieferung glauben darf, sein besonderes Wohlgefallen gehabt zu haben scheint. Er braucht weder seinen Amts- noch Privatsitz auf dem Frankenberg (Goththardsberg) gehabt zu haben; daß er die Stätte am Amerbach für seine Klosterstiftung ausersehen hat, bestätigt mehr als genug seine Vorliebe für die Gegend, wenn auch deren geographische Lage für Rudhard allein maßgebend gewesen sein mag. Denn Amorbach liegt nicht nur an einer der schönsten, sondern auch der wichtigsten Verbindungsstrecken zwischen Südwest- und Südostdeutschland, zwischen zwei schon im Altertum und Frühmittelalter meistbesuchten, durch sieben Täler gebildeten Schnittpunkten des Verkehrs vom Rhein zum Main und zur Donau, dem Hauptschauplatz des Reiches, an der Nibelungenstraße von „Wormze bi dem Rine“ „gegen dem Möüne“ (Nibelungenlied 2, 2; 233, 3). Wer auf dem nächsten und bequemsten Wege vom mittleren Rhein an das mittlere Mainbecken, von

³⁷ Idem pag. 316 nr. 683; pag. 260 nr. 577.

Speyer, Worms und Mainz nach Würzburg und Augsburg, nach Nürnberg, Regensburg und Wien reisen wollte, nahm den Weg durch das Neckartal und den Odenwald über Amorbach, was für das Kloster die in der Neuzeit allerdings nicht mehr verwirklichten höchsten Perspektiven eröffnete und seinem Stifter keine Wahl ließ.

Als Pfalzgraf hatte Rudhard die Zerwürfnisse zwischen seinem kaiserlichen Herrn und dessen Söhnen, besonders deren zweites mit nachfolgender Kirchenbuße Ludwigs vom Jahre 833, in ihrer ganzen Wucht und Bitterkeit miterlebt und im Zusammenhang vielleicht mit eigenen Familienverhältnissen, seinem frommen Wesen und der Gewohnheit der Zeit, zum Heil seiner Seele und zum Segen für seine Mitmenschen durch die Stiftung eines Klosters ein Gott wohlgefälliges Werk im Sinne der Gebefreudigkeit aller Gläubigen zu tun geglaubt. Als Anhänger Ludwigs d. D. einer- und der Reichseinheit andererseits hat er diese Konsequenzen gezogen und ihnen in Amorbach Ausdruck gegeben. Die Hilfe, die ihm dabei von seinem Heimat- und Schulkloster in Fulda mit dem hervorragenden Rabanus Maurus, dem Praeceptor Germaniae, an der Spitze, zuteil ward, mußte ihn in seinem Vorhaben für seinen ihm so teuren, aber noch von keiner dazu berufenen Seite, weder von Bonifatius selbst noch von dem vor 100 Jahren von ihm gegründeten Bistum Würzburg seelsorgerisch betreuten Amtsbezirk im Odenwald noch bestärken. Die geeigneten Mönche würde man ihm zur Verfügung stellen sowie einiges Gründungsgut zu dem, was er aus eigenem Besitz, aus Amts- und Fiskal- sowie aus Fuldaer Lehen vorgesehen hatte. So kam es zur Errichtung des Klosters mit Rat und Tat des Rabanus Maurus, und die alte, immer wieder vorgebrachte und immer wieder bestrittene, aber noch nie widerlegte Tradition, daß Amorbach von Fulda aus gegründet, providiert und rekrutiert worden sei, findet ihre Bestätigung. Es liegt die Vermutung nahe, daß Pfalzgraf Rudhard nach dem Tag zu Nimwegen am 14. Juni 838, auf welchem Ludwig d. D. seiner Herrschaft über Ostfranken enthoben und an deren Ausübung bis zum Tode seines Vaters gehindert war, als Parteigänger Ludwigs die Folgerung für sich gezogen und seine Hofämter niedergelegt hat, um sich ganz und ausschließlich seiner, ihn wohl schon lange beschäftigenden Liebhaberei der Errichtung eines Klosters zu widmen. Daß die Ausführung dieses Planes um das Jahr 840 mit weitgehender geistiger und materieller Unterstützung der Abtei Fulda erfolgt ist, hat schon der Fuldaer Mönch Eberhard an Hand der Vergabungen in seinem um 1160

angelegten Chartular seines Klosters³⁸ erklärt. Die ältesten Traditionen Amorbachs vom Main bis zum Kocher, Jagst und Neckar, „omne predium et fundus . . . a fluvio Mogo usque ad Cocheram et Jagesam et usque ad Necharam“ überschauend, hat er gefunden, daß diese vom Kloster Fulda stammten, dieses also Amorbachs Anfang und seines Besitzes Ansatz gegründet hat. Zu der Amtszeit des Abtes Richard I., fügt Eberhard hinzu, der von 1012 Abt von Amorbach und seit 1018 auch Abt von Fulda war, habe derselbe Amorbach von der Herrschaft des Bischofs von Würzburg befreit, die Kirche und das Kloster mit Reliquien der heiligen Märtyrer-Geschwister Simplicius, Faustinus und Beatrix versehen, deren Feststag am 29. Juni das alte Amorbacher Calendarium mit Minium, mit großen farbigen Buchstaben, verzeichnet, so daß er der größte Wohltäter Amorbachs, sein zweiter Gründer genannt zu werden verdient.

Zur Ausführung seines Klosterplanes wählte Rudhard eine in der dem heidnischen Kult der Quelle im Otterbachtal entgegengesetzten Richtung überaus günstige Höhenlage im Amorbacher Grund, inmitten seiner geschlossenen Besitzungen unweit des Mainstroms. Diese gab er selbst oder gaben bald danach Glieder seiner Familie von ihrem Streubesitz aus einstigem Fuldaer Lehen im heute württembergischen oder badischen Franken zu Rüsselshausen, Offenau, Sindeldorf, Wülfingen, Rotach und Gochsen, zu Altheim, Waldstetten, Höpfingen und Kudach. Dazu kamen zwölf Orte im Gau Wingardeiba, teils Eigenbesitz, noch mehr früheres Amts- und Fiskalgut, was er kraft seiner Hof- und Reichsämters besaß. „Unter Karl d. Gr. war das königliche Grundeigentum rechts und links des Rheins so groß, daß überall die Zentralmacht Vertreter einsetzen mußte, um den weiträumigen Besitz zu verwalten. In allen Teilen des karolingischen Reiches waren Pfalzen errichtet worden, Schlösser des Königs, Residenzen der Pfalzgrafen^{38a}.“ Als Hof- und Kronbeamter war Rudhart zugleich Verwalter des Krongutes in den ihm unterstellten Marken und Gauen, auch der bei Kailbach, an den hier aneinandergrenzenden Grafschaften des Rhein- und Maingaus be-

³⁸ Dronke l. c. pag. 139 nr. 61. — Der Codex Eberhardi (um 1160) enthält das gesamte Urkundenmaterial über den Besitz und die Einkünfte der Abtei Fulda bis zur Mitte der 12. Jahrh. Vgl. auch E. E. S t e n g e l , Urkundenbuch des Klosters Fulda. Marburg 1913 ff. Traut Werner-Hasselbach, Die älteren Güterverzeichnisse d. Reichsabtei Fulda. Marburg 1942.

^{38a} G l ö c k n e r , Das Reichsgut im Rhein-Main-Gebiet, Archiv f. hess. Gesch. 18 (1934) 195 ff.

ginnenden Wingardeiba, zu der die Gegend von Amorbach gehörte. Aus den zuletzt genannten Orten der Umgebung hat die Klosterüberlieferung (nach Gropp) „die ganze Grafschaft“ gefolgert. Es war der zur Klostergründung erforderliche Grund und Boden sowie die in der Urkunde Kaiser Ottos III. vom 18. Dezember 996 aufgezählten Zehntorte Weckbach und Weilbach, Hardheim, Erfeld, Krailsheim und Steinsfeld, Hettingen, Bofsheim, Schlierstatt, Seckach und Schefflenz. In der Urkunde Ottos III. wird ausdrücklich auf die „numerosa bonorum multitudo“ Amorbachs abgehoben; es muß demnach Rudhards Besitz sehr ansehnlich gewesen sein. Er setzte sich aus ursprünglich Fuldaer und Mainzer Lehen bildendem Eigen-, Amts- und Fiskalgut, zumal in seiner Grafschaft Wingardeiba, zusammen: aus den genannten zwölf Zehntorten und Graf Rudhards Amtsbesitz, d. i. Fiskal- oder Reichsgut, worauf und worüber er als Inhaber der Gaugrafschaft und noch mehr als Pfalzgraf Anspruch und Verfügung hatte oder sehr rasch und sehr reichlich erlangen konnte, sei es durch Schenkung und Leihe, sei es durch gewohnheitsrechtliche Übung. Ringsherum war ja alles Königsgut, vom Main an bis zur Nordgrenze des Gaues, dessen ersten Volksmarken Walldürn, Buchen und Rumpfen, so daß der Frankenberg, Rudhards mutmaßlicher Amtssitz, geradezu den Mittelpunkt dieses waldbedeckten Teils der Wingardeiba bildete. Wie viele andere Klöster, hatte auch Amorbach durch Graf Rudhard „die wenig besiedelten Gebiete des Odenwaldes, südlich des Mains, bis dahin, wo der Buntsandstein in den Muschelkalk übergeht“. In Kaiser Ottos Urkunde erscheint Amorbachs Besitztum in zwei dem Bischof von Würzburg in der Folge abgabe- und nur zehntpflichtige Teile gesondert, deren erster die Orte von Rüsselshausen bis Kudach und deren zweiter die zwölf Orte von Hardheim bis Schefflenz umfaßte. Dazu kam, daß Ludwig der Deutsche, der durch den die Bruderkämpfe um die Teilung des Reiches beendenden Vertrag von Verdun von 843 im wesentlichen die Länderteile, die er schon 833 bis 836 besessen, wieder erlangt hatte, sich König von Ostfranken nannte und Frankfurt zu seiner Residenz machte — daß König Ludwig 849, ein Jahrzehnt nach der Gründung, dem Kloster den Wolkmannswald zur Entnahme des benötigten Bau- und Brennholzes übereignete und laufend weitere Wohltäter Höfe, Forsten und Rechte stifteten. Die Schenkungen an das Marienmünster im Odenwald, seine Einnahmen und sein Vermögen vermehrten sich rasch und zusehends, wenn auch verschwindend im Verhältnis zu

Fulda, Lorsch u. a., was bei der Zeit der reichen Dotierung durch den Stifter selbst, die Abgelegenheit und andere Imponderabilien nicht weiter besonders auffällig ist. Außer den genannten Orten verzeichnet Gropp³⁹ fromme Stiftungen in Pflaumheim, Ringsheim (abgegangen bei Großostheim), Rodin (Oberrodten), Schlierbach (Kreis Dieburg), Großheubach, Kirschfurt, Lullingsheid, jetzt Langfeld (Kreis Dieburg), Königheim, Crispenhofen, Gießen (abgegangen bei Osterburken), Graz (Weinbergslage bei Würzburg in Richtung Rottendorf), (Ober-) Wittstadt, Heiligenbronn (abgegangen bei Osterburken), Roigheim, Bretzingen, Katzental, Hainstadt, Zimmern (bei Adelsheim), Hohenstatt, Adelsheim, Berolzheim, Baldertshausen (abgegangen bei Heckfeld), Schallberg (abgegangen bei Zimmern), in Vielbrunn, Kirchbrombach, Dörlesberg, Sindolsheim, Apfelbuch (abgegangen bei Osterburken), Harthausen (abgegangen bei Bürg), Volmersdorf und Neckargerach. Darunter waren und dazu kamen die durch die große Rodungsperiode des 9. und 11. Jahrhunderts gewonnenen Wohnplätze wie nicht minder die käuflichen Erwerbungen und Vertauschungen der Äbte in Walldürn, Bödighheim, Limbach und Gissigheim, in Dertingen, Pülfringen, Hirschlanden, Bettingen und Gottersdorf, zusammen in mehr als 80 Orten. Zu diesem älteren zusammenhängenden Besitz trat im Lauf der Jahrhunderte zahlreicher neuer durch Aufrundung und Meliorierung. Weit zerstreut erstreckte er sich im Norden bis in die Gegend bei Aschaffenburg, im Osten bis Königheim, nahe an der Tauber und im Süden bis zu Jagst und Kocher, wo sich um Neudenau, Nekarsulm und Forchtenberg das Klostergut wieder dichter zusammendrängte und von wo das Kloster hauptsächlich seinen Weinbedarf deckte. „Sie waren auch von mancherlei Art, diese Besitzstücke... Hier waren es nur Einzelabgaben an Geld, Frucht oder sonstigen Naturalien, dort Berechtigungen, anderswo wieder handelte es sich um geschlossene Höfe oder um ganze Dörfer, die mit Grundherrlichkeit und Vogteilichkeit dem Kloster zustanden. In der Sorge um sein und seiner Vorfahren Seelenheil und in der Hoffnung auf kommende Belohnung im Himmel hatte der hohe und niedere Adel an die altberühmte Abtei im Odenwald zahlreiche und wertvolle Schenkungen gemacht. Dem Beispiele des Adels waren die übrigen Gläubigen gefolgt und hatten in Verehrung gespendet, was in ihren

³⁹ Historia pag. 193 sq.; Fr. J. B e n d e l, Ein Verzeichnis von Traditionen der Abtei Amorbach aus dem 11. und 12. Jahrh., ZGO. NF. 30 (1915) S. 285-288.

Kräften stand. Die Mönche aber hatten es verstanden, dieses Gut durch Kauf und Tausch weiter zu mehren und abzurunden“⁴⁰.

Die Gründung des Klosters Amorbach hatte wohl in erster Linie den Zweck, die Bewohner der Gegend nicht erst vom Heidentum zu bekehren, sondern sie in ihrem schwankenden Christenglauben zu festigen und gleicherweise die noch halb heidnischen Menschen durch Missions- und Evangelisationsarbeit gründlich und endgültig für das Christentum zu gewinnen; sofort aber auch als zweite Hauptaufgabe, die um die Mitte des 9. Jahrhunderts einsetzende zweite Rodungsperiode für sich und damit für die Allgemeinheit möglichst zu nutzen, also entscheidend für die wirtschaftliche Erschließung des Odenwaldes und seiner Nachbarschaft zu wirken. Kloster Amorbach wurde also mit Absicht in einer völlig kulturlosen Waldlandschaft (eremus) gegründet zur Urbarmachung des Waldbodens. Es entstand am Eingang zu unangebrochenem, großenteils, wenn nicht ausschließlich, mit Nadelholz bestocktem Urwald, an der uralten West—Oststraße vom Rhein zum Main und zur Donau. Man nimmt an, daß in der Talweitung bereits eine Siedlung bestand, unfern dem aus einem römischen Gutshof hervorgegangenen Weilbach, an dem hier Amerbach genannten Unterlauf der Mud. Hier war die Lage ebenso ruhig wie geschützt, geradezu ideal benediktinisch. Daß die Klöster St. Benedikts meist die Einsamkeit suchen, ist eine stets wiederkehrende Wendung; Bergeshöhen waren ebenso beliebt wie Waldtäler und abgelegene Flußinseln. Daß Amorbach „in eremo Odenwalt“ angelegt sei, heißt es ausdrücklich in der Urkunde Kaiser Heinrichs II. vom 15. April 1016. Pfalzgraf Rudhard mag nach der Errichtung des Klosters seinen Sitz auf dem Frankenberg, wenn man will, behalten und die durch Karl d. Gr. in einem Kapitulare von 783 vorgeschriebene Vogtei über seine Stiftung bekleidet haben als deren Geschäftsträger, Rechtsanwalt, Richter und Schutzherr bis zu seinem Tod im Jahre 868. Zu seinem bleibenden Gedächtnis haben seine Helfer bei der Gründung Amorbachs, die Mönche von St. Peter in Fulda, seinen Sterbetag in ihre Annalen eingetragen. Wer mit dem darauf erfolgten Übergang des Klosterschutzes an den König zunächst die Stelle des Gründervogts einnahm, ist unbekannt. Mit der Unterwerfung Amorbachs unter Würzburg waren es dessen Stiftsvögte, die Grafen von Henneberg, bis diese von Kaiser Barbarossa durch die Reichsministerialen von Dürn ersetzt wurden, die 1272 die Vogtei an Mainz veräußert haben.

⁴⁰ Krebs S. 37 f.

Für Pfalzgraf Rudhard als Stifter des Klosters Amorbach sprechen alles in allem überzeugende Gründe, vornehmlich der fast einzige bestehenbleibende Punkt der Amorbacher Klosterüberlieferung, die für einen Gaugrafen Ruthard als Stifter eintritt. Sodann ist es die ganze ursprüngliche Dotation des Klosters, die aus Rudhards Eigen-, Amts-, Fiskal- und Lehenbesitz stammt. Zu diesen Schlüsselpunkten liefert die älteste Amorbacher Klostergeschichte bis ans Ende des 12. Jahrhunderts sehr viele Einzelfälle, gegen welche nichts anderes aufkommen kann. Es gibt noch zahlreiche alte Klöster, die außer Legende und Märchen nicht so viele geschichtliche Anhaltspunkte für ihre Anfänge aufzuweisen haben.

Amorbachs große Wohlhabenheit und hohes Ansehen erregten um die Mitte des zweiten Jahrhunderts seines Bestehens die Annektionsgelüste des Bischofs Bernward von Würzburg, dem es mittels gefälschter Urkunden Pippins und Karls d. Gr. (jene angeblich verschollen, diese vom 19. Oktober 786 bzw. 9. Oktober 788) gelang, die laut derselben dem hl. Kilian geschenkten zwei Orte Neustadt und Homburg a. M. und die drei „Zellen“ Amorbach, Murrhardt und Schlüchtern mit ihrem Besitze von Kaiser Ottos III. Regierung „zurück“ zuerhalten. In vier, nicht klar gegeneinander abgestellten Urkunden hat Ottos III. Regierung die Abtei Amorbach dem Bistum Würzburg ein für allemal unterworfen, als Weihnachtsgeschenk für das Jahr 993, und wörtlich wiederholt dd.: Rom den, 14. April 999. Am 12. Dezember 993 geruhte König Otto III., dem Bischof Bernward von Würzburg auf seine durch Urkunden der Könige Pippin und Karl d. Gr. gestützte Bitten die Rückgabe der von diesen dem hl. Kilian geschenkten, aber seiner Kirche widerrechtlich entrisenen fünf Orte mit ihrem Besitze zu verfügen. Die Urkunden Pippins und Karls d. Gr. waren gefälscht. Amorbach war darin wie Murrhardt und Schlüchtern eine Zelle genannt, also ein Konvent mit 6 Mönchen (MGH. Leg. sect. II. 1, 346). Nachdem Otto am 21. Mai zum Kaiser gekrönt worden, hat er am 18. Dezember 996 die Klosterückgabe wiederholt, für Amorbach in zwei Diplomen verfügt. Im ersten verleiht er, offenbar auf Betreiben des Klosters, demselben verschiedene Rechte, befreit es von der Belästigung durch den Vogt, erteilt der Einschränkung der Brüderzahl auf 30 seine Zustimmung und führt die dem Hochstift Würzburg abgabepflichtigen Klosterorte, getrennt in (10) allgemein zins- und (12) bloß zehntpflichtige, mit Namen auf. Im zweiten Diplom vom gleichen Tage gibt der Kaiser, offensichtlich auf wiederholten Einspruch und Vorstellungen

des Klosters, das er jetzt nicht mehr als *cella* wie 993, sondern als *illustris abbatia* bezeichnet, nachdem er es *cum numerosa bonorum suorum multitudine* an Würzburg geschenkt, der Befürchtung Ausdruck, es möchte einmal ein Bischof den an Amorbach verliehenen Ehrevorrang unter den Klöstern des Bistums herabmindern und die ihm belassenen Güter und Leute vollends an sich ziehen. Er gebot deshalb, daß Amorbach, *si quis hoc facere conatus fuerit*, in seine alte Unabhängigkeit zurückkehre, und wer dann Kaiser ist, die Vollmacht haben sollte, die Kirche von Amorbach *ad regalem gloriam recipiendi*, d. h. wieder in Königsschutz zu nehmen. Trotz dieser scheinbaren Bevorzugung und Ehrung wurde Amorbach weiterhin keineswegs besser behandelt als die andern Klöster, die fortan fest in der Hand des Bischofs waren. Und wo es wirklich eine sanftere Behandlung erfuhr, hatte es dies mehr seiner Lage am Rande des Bistums zu verdanken. Eine zweite bzw. dritte Schenkung Amorbachs an Würzburg vom 12. Dezember 993 gab Otto am 14. April 999. Der Kaiser „ging dabei auf die Urkunde von 993 ein und erwähnte, daß er damals ‚gewisse Abteien‘, die unter seinen Vorgängern den Würzburger Bischöfen ungerechterweise entzogen worden seien, diesen zurückzugeben habe. Er nannte als solche außer den Abteien Neustadt, Schwarzach — an Stelle des früheren Ortes Homburg —, Murrhardt und Schlüchtern, auch die ‚abbatia Amorbach‘, deren Eigentum an allen Höfen, Befestigungen, Dörfern, Kirchen, Zugehörungen in allen Gauen und Grafschaften, Hofstätten, zinspflichtigen Gebäuden und Unfreien beiderlei Geschlechtes, die er dem Bischof Heinrich I. zu ungestörtem Besitze bestätigte“. Dies ist der Rechtsvorgang, auf Grund dessen sich die Bischöfe von Würzburg, auch die Gaue und Grafschaften selbst, in denen die Klöster begütert waren, zu besitzen berechtigt glaubten bzw. sich anmaßten und worin sie auch in der Folge von den Bistumshistorikern bestärkt wurden. Und zu den Gauen gehörte auch die Wingardeiba, in deren Bereich die Abtei Amorbach mit der Hauptmasse ihres Besitzes lag^{40a}.

Das Kloster wehrte sich unter Abt Gotebold (990—1000) verzweifelt dagegen und suchte vergeblich Anschluß und Hilfe bei der Reichsabtei Lorsch an der Bergstraße; es erreichte auch 996 wieder eine gewisse Unabhängigkeit und Selbständigkeit und am 15. April 1016 von Kaiser Heinrich II. sogar die Immunität, die ihm schon im

^{40a} Vgl. meinen Aufsatz „Das Bistum Würzburg und die Gaugrafschaft Wingardeiba“ in *Herbipolis jubilai* (1952) S. 123-139.

März 882 durch Kaiser Karl III. nach derjenigen des Klosters Brugnate (bei Genua) zugebracht gewesen zu sein scheint⁴¹. Andererseits haben die Könige Heinrich II. am 9. Februar 1003 und Konrad II. am 20. Mai. 1025 dem Würzburger Bischof die erschlichenen Schenkungen bestätigt.

Der 12. Dezember 993 bedeutet einen scharfen Einschnitt in der Geschichte der Abtei Amorbach. Noch sind die Beweggründe und Gesichtspunkte, von denen sich der Bischof von Würzburg außer seiner Macht- und Besitzgier leiten ließ, die Einverleibung der „Zelle“ Amorbach durchzusetzen, für viele Forscher nicht geklärt, sowenig wie die Rechtslage, von welcher des Kaisers Regierung bestimmt ward, dem Wunsche des Bischofs zu willfahren. Es war das Zeitalter des schlimmsten Feudalismus, von dem damals weltliche wie geistliche Große angesteckt waren. Seit den Tagen der Ottonen, seit den ersten Jahrzehnten des 10. Jahrhunderts, hatte sich „eine nach feudalistischen Grundsätzen verfaßte Reichskirche aufgebaut, in der sich die Bischöfe zu einer eigenen Denk- und Lebensform heran- und herausgebildet hatten. Darnach hatte der einfache Abt in dem Bischof, in dessen Jurisdiktionsbereich er gehörte, den Lehnsherrn zu sehen, dem lediglich die Befugnisse des Diözesanbischofs oder Ordinarius, d. i. die bischöfliche Rechtsprechung und das Recht der Benediktion des Abtes und der Klosterkirche zustanden. Mit diesem System konnte sich aber das auf volle Exemption bedachte Mönchtum nie befreunden, wie wohl nach demselben auch der Abt von Amorbach als Feudalherr auftrat und Güter (Precariengüter) vergabte und den Lehenseid *adlicher* Herren entgegennahm.“

Die zunächst rein grundsätzliche entscheidende Verfügung von 993 wurde praktisch dadurch zu einer endgültigen, daß die Bischöfe

⁴¹ E. E. Stengel in „Quellen u. Forsch. aus ital. Archiven u. Biblioth.“ 32 (1942), 1-12. — „Durch die Immunität sollte das Gut der mit ihr begabten geistlichen Anstalt, soweit es möglich war, von den staatlichen Lasten freigemacht werden. Kein Graf, kein öffentlicher Richter oder sonst eine Amtsperson durfte in amtlicher Eigenschaft, etwa zur Abhaltung von Gerichtstagen, die Besitzungen des Klosters betreten, er durfte keine fiskalischen Gefälle in den Kirchen- oder Klostergrundstücken erheben und keinerlei Amtsgewalt unmittelbar über die Bewohner der kirchlichen oder klösterlichen Besitzungen anwenden, z. B. Vorladung vor Gericht. Vertreter der Kirche, des Klosters war der Vogt (*advocatus*), ein Laienbeamter, der sie und ihre Hintersassen bei Gerichtsstreitigkeiten vor den öffentlichen Gerichten zu vertreten hatte.“ Fraundorfer, Ehemal. Dotations- und Eigenkirchen d. Hochstifts Würzburg (Kaufbeuren 1925) S. 14; vgl. auch E. E. Stengel, Die Immunität in Deutschland. Innsbruck.

von Würzburg bei jedem Kaiserwechsel und Herrenfall sich den Besitz der Abtei neu beglaubigen ließen. „Die Sinngebung dieser Vorgänge“, sagt der Benediktiner Hallinger⁴², „erschöpft sich keineswegs in dem rein machtmäßigen Verhältnis zwischen Hofkanzlei und Bischofskurie oder auch nur zwischen Diözesan- und Einzelabtei. Diese Vorgänge erhalten erst ihren vollen Sinn auf dem Hintergrund der von Reichs wegen geförderten und allerorten, auch in Amorbach seit 990 mächtig ausgreifenden Görzer Erneuerung.“

Wenn u. a. behauptet wird⁴³, die Sinngebung der Vorgänge bei der Rückübergabe der Klöster Neustadt a. M., Amorbach, Murrhard, Schlüchtern und Münsterschwarzach an das Bistum Würzburg erschöpfe sich keineswegs in dem rein machtmäßigen Verhältnis zwischen Hofkanzlei und Bischofskurie oder auch nur zwischen Diözesan- und Einzelabtei, erhalte vielmehr ihren vollen Sinn auf dem Hintergrund der Görzer Erneuerung: so übersehen beide die Vorschriften der Rechtsdogmatik. Der ältesten germanischen Bistumsverfassung zufolge war nämlich nicht nur alle Verwaltung und die gesamte geistliche Leitung, sondern auch alles kirchliche Eigentum im Bistum in der Hand des Bischofs vereinigt. Nach einem Dekretale Papst Gelasius' I. von 494 mußten auch alle Eigenkirchen und Eigenklöster vor ihrer Weihe in das freie Eigentum des Bistums überführt werden, und das große Aachener Kirchenkapitulare von 818/19 verlangte deren Unterordnung unter den Bischof. Es dürfte in der Kanzlei des Bischofs von Würzburg ebensowohl bekannt gewesen sein wie in der von Bischof Hildibald von Worms. (979 bis 998) als Hauptnotar geleiteten des Reiches, daß Bischof Bernward mit seinem Vorgehen formell im Recht war. Aber seit der Verordnung von Aachen waren nahezu 200 Jahre vergangen, Zeit und Verhältnisse hatten sich verändert und Fortschritte gemacht. Die alte Auffassung war überholt und paßte nicht mehr in die neue Zeit, ins Ende des 10. Jahrhunderts, sosehr man auch religiöse, wirtschaftliche und andere Interessen des Bischofs an den Klöstern seines Sprengels anzuerkennen und zu wahren gewillt war. Ansehen und Macht der Klöster waren gewaltig gewachsen; sie haben sich mit Recht gegen die Schritte der Bischöfe gewehrt, jedoch vergeblich, da diese von der Regierung geschützt und gestützt wurden. Es wäre eine neue

⁴² Kassius Hallinger, Gorze-Kluny (Rom 1950/51) S. 146 ff.; 547 f.

⁴³ Von Marcell Beck u. Heinr. Büttner, in den „Studien u. Vorarbeiten z. Germania pontificia“, hrsg. v. Chr. Brockmann. III 3 (Berol. 1937), 13-27; 31-45 S. 14.

gesetzliche Regelung am Platze gewesen, welche die veränderte und mit der Zeit in Verwirrung gebrachte Sachlage wieder in Ordnung gebracht hätte. Statt dessen hatte Kaiser Otto kurzerhand dem Bischof Bernward die fünf Klöster mit Amorbach untergeordnet. Mehrere Jahrzehnte lang hat Amorbach unter der Würzburger Annexionspolitik, soweit es die durch die im Jahr 1016 der Abtei von Kaiser Heinrich verliehene Immunität eingeschränkte bischöfliche Gewalt über sie zuließ, schwer gelitten, jahrhundertlang die Angliederung verspürt. Noch gegen Ende des 15. Jahrhunderts konnte der Bischof von Würzburg über Amorbacher Güter und Gefälle frei verfügen, wie aus einer Urkunde Bischof Rudolfs von Scheerenberg vom 1. Februar 1473 klar hervorgeht. Darin übereignet der Bischof die von Eberhard Rüd't von Kollenberg „dem Großen“ zu Lehen besessenen und ans Kloster verkauften halben Zehnten, ein Viertel des Gerichts und alle Gerichtsgefälle zu Weilbach und Reuental sowie 18 Mannsmahd Wiesen und einen Hof mit seinen Gerechsamens daselbst, „das vom Stift zu Würzburg zu Mannlehen rührt“, „für frey lauter Eigen“⁴⁴ — von demselben Weilbach, das ihm 996 mit elf andern Amorbacher Zehntorten zugesprochen worden war.

Die ursprüngliche Stellung des Klosters Amorbach zum Bistum Würzburg wird, besonders neuestens wieder von Würzburger Bistumsforschern⁴⁵, falsch aufgefaßt und dargestellt. Ihr größter Irrtum besteht darin, daß die Abtei Amorbach für sie — in erster Linie nicht als Rodungs-, sondern als Missionskloster — wohl von einer iroschottischen, nicht angelsächsisch-bonifatianischen Mönchsgruppe als „kleine Zelle“ (Amorbrunn) schon vor 700 gegründet worden, mithin älter als das ostfränkische Missionszentrum selbst, nämlich das Bistum Würzburg, sei oder gar zum Gründungsgut des Bistums

⁴⁴ Gropp, *Historia* pag. 207-54.

⁴⁵ In demselben verworrenen Sinne wie Paul Schöffel, „Amorbach, Neustadt a. M. u. d. Bistum Verden“, in *Zs. f. Bayer. Gesch.* 16 (1941), 131-141, die Beziehungen zwischen dem Kloster Amorbach und dem Bistum Verden untersucht und zu der Feststellung kommt, daß drei Verdener Bischöfe aus der ersten Hälfte des 9. Jahrh. — Thanco (gest. 808), Harud (gest. 829) u. Spatto — Äbte von Amorbach waren und dieses „von Anfang an ein von Würzburg unabhängiges Kloster war“, gegründet von Schottenmonchen in der vorbonifatianischen Zeit, ebenso verkehrt versetzt Marcell Beck „auf Grund der geographischen Lage Amorbachs zwischen dem älteren und dem jüngeren Limes“ „nicht in den jüngeren Kreis der bonifatianischen Mission hineingehörte, sondern zu jenen Gebieten, die schon fruher das Christentum empfangen hatten“, und zieht aus diesen Annahmen und Vermutungen die völlig unhaltbaren Schlüsse, wie sie die Amorbacher Überlieferung des 18. Jahrh. vertritt.

gehört habe. Man fährt in der Hauptsache im Fahrwasser Gropps, den man zuvor strikte abgelehnt hat und dessen Legenden wohl endgültig abgetan sind. Mit der vorstehenden Beseitigung der größten Entstellungen der ältesten Amorbacher Klostergründungs- und Frühgeschichte nach vieljährigen eingehenden Untersuchungen, Nachprüfungen und Auswertungen des gesamten Quellenmaterials meinerseits ist die Aufgabe des kritischen Forschers beendet und ein ebenso von dem Groppschen wie von neueren Würzburger Bistums-historikern völlig verschiedenes Ergebnis erzielt. Danach war nicht ein von Gropp aus ähnelnden Zügen des Brüder- oder Vetternpaares Warin und Rudhard, vor allen des schwäbischen des 8. Jahrhunderts eines und zweier Grafen dieses Namens andernteils konstruierter und kombinierter, im Leben aber unmöglicher (Gau-) Graf Ruthard „von Frankenberg“ der Stifter Amorbachs. Im Sinn und Verfolg seiner angeblichen Tradition hat Gropp dann zwangsläufig mit anderen Äbte und Mönche von Amorbach zu Bischöfen von Verden erhoben. In Ermangelung einer Stiftungsurkunde der Abtei und bei der verhältnismäßig jungen Haustradition bezüglich des Ursprungs standen der Flut falscher Vermutungen und Annahmen Tür und Tor offen. Schon schreibt wieder, wie in der Festschrift „700 Jahre Stadt Amorbach 1253—1953“ als von etwas Selbstverständlichem wiederholt zu lesen ist, einer dem andern die alten Legenden nach, ohne selbst irgendeine Untersuchung anzustellen.

Zum Missions- und Kulturwesen der Abtei

Wirtschaftlich mit allen materiellen Mitteln aufs beste ausgerüstet, begann das Kloster Amorbach alsbald nach seiner Einrichtung ernst und gewissenhaft, wie schon die Teilnahme des ersten Abtes an der Provinzialsynode zu Mainz in den ersten Tagen des Oktobers 847 beweist, sich seiner Hauptaufgabe neben der Selbstheiligung, nämlich der Seelsorge und dem Missionsdienst, zu widmen. Unter letzteren ist jedoch nicht Mission im gewöhnlichen Sinne des Wortes begriffen: die Ausbreitung der christlichen Religion unter den nichtchristlichen Völkern, hier die Verkündigung des christlichen Glaubens, die „Bekehrung deren Heyden und Einpflanzung des christlichen Glaubens“ in dem noch heidnischen Odenwald und seiner „in einer Wüste und Einöde, in einer forchtsamen Wildnuß, einer erschrecklichen Finsternuß“, seiner in „viel wilder und öder in Sitten als in dörrnächtigem Busch und Gewälldt, die Seelenverderblichen Blindheit des Heydenthumbs, Unglaubens, Unwissenheit

und Unerkenntnuß Gottes und die solchem Heydnischen Unwesen anklebigen Laster und Gottlosigkeit“⁴⁶ befangenen Bewohner. In diesem Sinne war Amorbach kein Missions-, sondern ein Kolonial(-isierungs-) und Kulturkloster. Denn um die Mitte des 9. Jahrhunderts war auch der spät und spärlich besiedelte Odenwald längst christianisiert; es konnte sich nur um eine Läuterung und Veredlung des Christentums handeln. Das ganze Maingebiet war „nicht mehr eigentliches christliches Neuland; eine Vertiefung und Verinnerlichung der religiösen Haltung war erforderlich, ein Ausbau der kirchlichen Betreuung, nicht aber eine erste Missionierung“⁴⁷. „Erst die Missionsarbeit der Mönche von Amorbach schaffte Endgültiges. Sie organisierten das durch Rodung gewonnene neue wie das alte Land in Pfarrsprengel mit hinreichenden Seelsorgestellen. Zu der kirchlichen kam die wirtschaftliche und kulturelle Kolonisations-tätigkeit“. Die Besiedelung und Christianisierung unseres Landes durch die Franken war von der Mitte des 6. Jahrhunderts (536) nur möglich und zugleich mit der Abwanderung der unter ihre Botmäßigkeit gefallenen Alamannen erfolgt, auch die des seit dem Ende des 3. Jahrhunderts durch die Burgunder geschaffenen Gaus Wingardeiba, an dessen Nordgrenze Amorbach gelegen war. Die Einwanderer aus den Rheinlanden stammten, wie u. a. die Schutzheiligen der von ihnen in ihrer neuen Heimat erbauten Bethäuser beweisen, aus den damals schon aufblühenden Diözesen Mainz, Worms, Speyer und Metz und bekannten sich bereits alle zum christlichen Glauben⁴⁸. Den über die zahlreichen Königshöfe und Sitze der Großen als Ausgangs- und Mittelpunkt des christlichen Lebens führenden Weg kennzeichnen neben andern die Kirchen des hochverehrten hl. Martinus, des hl. Remigius, des hl. Michael, die vielen Marienkirchen und die des hl. Petrus, dem in der kleinen Diözese Worms allein mehr als 40 Kirchen geweiht waren. Für den größeren nördlichen Teil Ostfrankens, das Gebiet zwischen Tauber, Main und Thüringer Wald, wofür vor allem der Wanderbischof

⁴⁶ Hell=Erschallende Jubel=Poßaunen S. 15 f.; 158-168.

⁴⁷ Vgl. Ludw. Stamer, Kirchengeschichte der Pfalz. Speyer a. Rh. 1936. Heinr. Büttner, Die Franken und die Ausbreitung des Christentums bis Bonifatius, im „Hess Jahrb. f. Landesgesch.“ Marburg 1951 S. 8-26.

⁴⁸ Anderer Ansicht war man allerdings zu Gropps Zeit im ostlichen Franken, nämlich „daß von der Ankunft des heil. Chiloni keine einzige öffentliche christliche Kirchen, unter noch heidnischen Herzogen, in dem ganzen Frankenland, wozu der Odenwald auch gehoret, zu finden gewesen“ (Gropp in „Hell=Erschallende Jubel=Poßaunen“ S. 22).

St. Kilian und seine Gefährten und danach Wynfreth/Bonifatius (seit 718) in Betracht kommen, ist der Gang der Christianisierung ein anderer gewesen als für das südliche Dreieck zwischen Tauber, Main und Neckar, wo die von Bonifatius um 735 gegründete Klosterstation der heiligen Lioba in Tauberbischofsheim gleichsam nur eine Insel bildete. Vor der Gründung des Bistums Würzburg im Jahre 741 war „*Worms das Bistum der Ostfranken*“, wozu auch Amorbach bis 1008 gehört hat. Die Bischöfe von Worms, deren Sprengel durch Karl d. Gr. im Jahre 770 eine neue Grenzbestimmung erfahren hatte, anfangend von Wimpfen, längs des Neckars und Rheins bis an die Nahe, über den Worms-, Lobden-, Kraich-, Elsenz- und Wingardeibagau sich erstreckend — die Bischöfe von Worms hatten schon zu einer Zeit am Amorbacher Odenwald Teil und Bindung, Aufgaben und Rechte, als das Bistum Würzburg erst ins Leben trat. Bis hierher wirkte sich die Tätigkeit, der Bekehrungseifer der schon sehr früh in Wimpfen missionierenden Regionarbischöfe aus, unterstützt von der Regierung der sonst keineswegs christlichen Merowingerkönige. Selbst von dem verrufenen Chlotar II. (584—629) wird berichtet, er habe sich, durch die Großen des Reiches gezwungen und von dem Metzzer Bischof Arnulf (611—629) beraten, aller Unruhen, Wirren und Greuel im Staate ungeachtet, tatkräftig der Kirche und des religiösen Lebens angenommen. Noch viel mehr tat bekanntlich sein Sohn und Nachfolger, Dagobert I. (623—639), gleichfalls stark beeinflußt von demselben Metzzer Bischof Arnulf, der ihn auf seinem Zug nach Thüringen als Kirchenbauer begleitete, wie in seiner, von einem Zeitgenossen um die Mitte des 7. Jahrhunderts abgefaßten Lebensbeschreibung⁴⁹ näher berichtet wird. Überaus erfolgreich war dann das Wirken des späteren Nachfolgers Arnulfs auf dem Stuhl zu Metz, des großen Organisations- und Reformators Chrodegang (742—766), auch über den Rhein in unser Land. Vor und mit Chrodegang hat hauptsächlich der Klosterbischof Pirmin erfolgreich gewirkt und ein Menschenalter lang am Ober- und Mittelrhein und bis tief in unser Frankenland herein, wenn auch nicht bis Amorbach, nicht nur als Glaubensprediger, sondern auch als Begründer und Verbesserer von Klöstern, wie zuletzt in Mosbach (736) und in Hornbach (737). „Was Bonifatius für Mitteldeutschland und den Niederrhein, das war Pirminius für Süddeutschland und den Oberrhein, Bekehrer des Volkes durch Lehre und Beispiel und Gründer kirchlicher Anstalten zur dauerhaften

⁴⁹ MGH. Script. rer. Merowing. II, 426-466.

Beschützung des jungen Christentums“⁵⁰. Mit der Gründung von Kirchen und Kapellen und deren Versorgung mit Priestern scheint es jedoch im Anfang nur sehr langsam vorangegangen zu sein, da z. B. unter 110 Vergabungen und Schenkungen aller Art im Gau Wingardeiba an Lorsch in 50 Jahren, von 769 bis 820, kaum zwei darauf bezügliche Beispiele sich finden.

Die geschichtlich fünfte und letzte, endgültig abschließende Besiedlung und Kolonisierung der den östlichen Odenwald von Eberbach bis Miltenberg ringsum einrahmenden Landschaft zwischen Neckar und Main war von der Mitte des 6. Jahrhunderts an, das steht unumstößlich fest, durch Franken salischen Geblüts vom Rhein her erfolgt, die sich bereits alle zum Christentum bekannten. Aber mit diesem Christentum war es noch im 9. Jahrhundert vielfach schlecht bestellt. „Es gab Priester, die christlichen und heidnischen Dienst zugleich übten; sie taufte und brachten Wuotan Opfer dar. Das Volk trug den Christennamen und verehrte die alten Götter“⁵¹. Das Heidentum an sich hat in Wirklichkeit und offen wohl nirgends mehr bestanden; um so zäher war seine Fortdauer unter christlichen Formen bei so manchen Gewohnheiten und Verrichtungen im täglichen Leben des Volkes. Die kirchlichen Schriftsteller der Zeit äußern sich ohne Unterlaß schmerzlich über das Fortbestehen heidnischen Brauchtums, dessen letzte Reste das ganze Mittelalter nicht zu beseitigen imstande war. Es bedurfte also noch allgemein und sehr intensiv der Missionierung und Evangelisierung, des Ausbaues und der Verbesserung des Glaubens und Lebens; es galt der Reformierung, der Reinigung von heidnischen Bräuchen und Sitten und der Verinnerlichung, Vertiefung und Verfeinerung des christlichen Lebens, unter dessen Hülle sich noch viel heidnisches Wesen barg. Diesem Übel zu steuern, das Laster auszurotten und an seine Stelle wahrhaft christliches Leben zu pflanzen, war mit die Hauptaufgabe des 840 gegründeten Klosters Amorbach, von der Verkündigung des christlichen Glaubens an heikel und schwierig. Zu diesem Zwecke mußte man „auf die alten Verordnungen, Regeln und Vorschriften zurückgreifen, die sich schon bei den ersten Bekehrungshandlungen bewährt hatten“. Dabei stand voran die Anweisung, welche Papst Gregor d. Gr. für seine nach England gehenden Missionäre in einem Schreiben an den Bischof Melitus von Canterbury

⁵⁰ Franz X. Remling, *Gesch. d. Bischöfe von Speyer 1* (Mainz 1862) S. 197.

⁵¹ Andr. Biglmair, *Die Gründung des Bistums Würzburg in d. „Würzburger Diözesangeschichtsblättern“ 2, 1 (1934) S. 11.*

zu Anfang des 7. Jahrhunderts gegeben hat⁵²: die heidnischen Tempel, besonders gut gebaute nicht zu zerstören, sondern in christliche Kirchen umzuwandeln, damit das Volk sich an den gewohnten Orten versammelt. Ebenso sollten dem Volke liebgewordene heidnische Bräuche in entsprechende christliche umgebildet, überhaupt nur schonend und mit aller Milde vorgegangen werden.

Es war ein ebenso hartnäckiger und langwieriger wie stiller Kampf der guten mit den bösen Geistern, aber er hat zum Ziele geführt, „zur Bekehrung deren Heyden und Einpflanzung des Christlichen Glaubens“. „Mit brennendem Seelen-Eyffer, mit Verachtung aller Gefahr und Verfolgung, mit vielem saurem Schweiß, mühseliger Beschweruß und harter Arbeit“ haben die Mönche als Hirten und Lehrer „das Licht der Gottseligkeit aus sich ergossen, die Evangelische Wahrheit gelehret und geprediget, den Christlichen Glauben und Sitten gepflanzet“⁵³. Der Kampf gegen den heidnischen Unfug galt u. a. auch der im Amorbacher Odenwald weitverbreiteten und hier selbst an vielen Orten, in Amorsbrunn, an der Zittenfelder Quelle, in Breitenbach, Schöllnbach, Hesselbach und Rüdenua besonders schwärmerisch betriebenen Quellenverehrung zur Verwirklichung und Erfüllung der Bitten, die das Volk in heidnischer Zeit an die Quellgeister gerichtete hatte. Daß Amorbach diese Missionsaufgabe voll und ganz erfüllt hat, „ergibt sich daraus, daß in dem ganzen südöstlichen Odenwald bis weit in das badische Bauland hinein das Kloster später der alleinige Zehnt- und Patronsherr war. Wegen des letzteren, d. h. wegen der Besetzung der Patronatskirchen zu Amorbach, Kirchkell, Buchen und Hollerbach mit Konventualen kam es in der Folge trotz dreier päpstlicher Bullen (Bonifaz' IX. vom 25. Oktober 1399, Innozenz' VII. vom 11. Nov. 1404 und Pius' II. vom 16. Okt. 1460), nach denen es die genannten Pfarreien durch Mönche versehen lassen konnte, „per singulos idoneos monachos dicti monasterii ad nutum abbatis . . . ponendos et amovendos . . . regi facere positus“, — zu Zwistigkeiten mit der bischöflichen Behörde in Würzburg, derentwegen das Kloster sich immer einer gewissen Selbständigkeit und Unabhängigkeit erfreut hatte. Dafür, daß es in seinem ganzen Gebiete alle religiösen Bedürfnisse der Einwohnerschaft zu befriedigen unternahm, erwarb es das Recht, den gesamten Zehnten einzuziehen, der von Karl d. Gr. im Jahre 769 dem gesamten

⁵² Gregorii Magni Epist. IX, 70.

⁵³ G r o p p, Hell=Erschallende Jubel=Poßaunen S. 13 ff.

Grundbesitz zugunsten der Kirche zur Pflicht gemacht worden war. Entsprechend sorgte das Kloster für den Bau von Gotteshäusern und Pfarrerwohnungen und versah zunächst durch seine Insassen den Gottesdienst und die Spendung der Sakramente. Als dies später bei der Zunahme des Pfarrvolkes nicht mehr möglich war, behielt es überall, auch in neugeschaffenen Kirchengemeinden, das Recht der Pfarrbesetzung. Die ersten Orte, in denen das Kloster selbständige Pfarrkirchen begründete, waren neben Amorbach Kirchzell, Walldürn, Buchen und Bödigeheim. Erst nach und nach traten neben sie im Lauf der Jahrhunderte, als die Rodung der riesigen Wälder fortschritt und neue volkreiche Orte heranwuchsen, weitere Pfarrkirchen. So wurden von der Mutterkirche Buchen die Filialen Hainstatt 1304, Hettigbeuern 1306, nach Bödigeheim Waldhausen 1330, Eberstatt 1350 und Hettingen 1353, von Hollerbach Mudau 1413 und Limbach 1426 losgetrennt und zu selbständigen Pfarrkirchen erhoben. Andere Orte erbauten sich wenigstens Kapellen, in denen an bestimmten Tagen Gottesdienst gehalten wurde. So Reichartshausen 1268, Steinbach 1407, Watterbach 1429, Schneeberg (Neubau) 1474, Weckbach 1585, Hesselbach und Weilbach. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts hatte das Kloster 40 Pfarreien, von denen 12 durch Professoren des Klosters, die übrigen durch Weltpriester pastoriert wurden. Im Jahre 1735 heißt es: „Die Pfarreien und Filialen, welche anheut das Closter Amorbach durch seine Religiosen versorget, seynt: 1. Die Statt Amorbach, 2. die Statt Buchen, 3. Götzingen, 4. Hainstatt, 5. Hedigebeur, 6. Hedigheim, 7. Hollerbach, 8. Kirchzell, 9. Limbach, 10. Mudach, 11. Schneeberg, 12. Weilbach“; Pülfringen nicht zu vergessen, das von 1556 an zweimal zur neuen Lehre Luthers gezwungen, von 1646 an wieder von Amorbacher Patres im alten Glauben gehalten ward.

Entsprechend dem verhältnismäßig späten und im Anfang nur vereinzelt Einsetzen des Kirchenbaues hat sich auch die Errichtung von neuen Pfarreien im Klostergebiet erst spät und langsam entwickelt. Daß sie mit Amorbach selbst begann, war selbstverständlich, nachdem der Ort bis 1180 ohne eigenes Bethaus gewesen war. 450 Jahre, sagt Gropp (pag. 138), richtig 340 Jahre, besuchten die Amorbacher die Klosterkirche als ihre Pfarrkirche, die auch dann noch ihre Taufkirche blieb bis beinahe zur Mitte des Dreißigjährigen Krieges. Die erste Kirche war am 15. November 1182 durch Diözesanbischof Reinhard von Würzburg eingeweiht und mit seinen 11 Filialen zunächst von Weltgeistlichen versehen worden. Schon

drei Jahre nach der Erhebung Amorbachs zur Stadt erfolgte am 2. November 1256 durch Bischof Iring zugleich mit derjenigen von Bödighheim die Inkorporation zur Entschädigung, „propter guerras multiples et maiorum hominum excogitatas fraudes et malicias“ und der pfarramtlichen Verwaltung durch Mönche des Klosters. Am 29. November 1264 bestätigte derselbe Bischof das zwischen dem Abte Wipert und den Edlen Engelhard von Weinsberg, Vater und Sohn, am 4. November desselben Jahres getroffene Übereinkommen über die Spendung der Sakramente in der Kapelle der zur Pfarrei Neckarsulm gehörigen Burg Schuerberg. Am 19. November 1277 vollzog Bischof Bertold die Einverleibung der großen, auf 27 Filialen sich erstreckenden Pfarrei Hollerbach, am 3. April 1299 Bischof Mangold „propter diversarum querrarum discrimina et pacem terrae communem hactenus perturbatam“ diejenige Roigheims, am 25. Juli 1311, bzw. am 9. Mai 1324, Bischof Wolfram diejenige Forchtenbergs am Kocher und so fort, denen dann nach entsprechenden Zwischenräumen die päpstlichen Bestätigungen folgten mit der Erlaubnis, die Pfarrstellen je nach Umständen mit geeigneten Konventualen oder mit Weltpriestern zu besetzen. Die Päpste zeigten auch Verständnis und Hilfe für die wirtschaftliche Lage sowohl der Pfarreien als auch der Abtei selbst.

„Das Kloster gehörte — seit 1008 — zur Diözese Würzburg, war aber in gewisser Hinsicht dem Bischofe gegenüber exempt. Die Äbte nannten sich ‚von Gottes Gnaden‘ und holten die Bestätigung ihrer Würde nur beim Papste ein. Auch bei Besetzung seiner zahlreichen Patronatspfarreien scheint sich das Kloster einer gewissen Selbständigkeit und Unabhängigkeit erfreut zu haben.“ Wie die Patronatsrechte, so verdankte das Kloster seiner früheren Missionstätigkeit auch umfassende Zehntrechte. In rund 70 Ortschaften hatte es um die Mitte des 13. Jahrhunderts den ausschließlichen oder teilweisen Zehntbezug.

Außer den bereits zur Sprache gekommenen 12 bzw. 13 im Jahre 1734 von Klosterherren besorgten Pfarreien gehörten ehemals der Abtei Amorbach die folgenden, ihr nunmehr auf irgendeine Weise entzogenen Pfarreien: Assamstatt 1652 gegen Buch am Ahorn an Kloster Schöntal vertauscht; Bretzingen, alter Kloster-Amorbacher Besitz, jetzt würzburgisch; Crispenhofen, ursprünglich mit sechs andern Orten bis 1344 Filial von Forchtenberg, nun nach Schöntal gehörig; Gerichtstetten, 1627 durch Mönche von Amorbach für die Katholiken zurückgewonnen, nunmehr würzburgisch; Heilbronn,

jetzt reichsunmittelbar; Katzental, protestantisch; Neckarsulm, 1440 an den Deutschherrenorden abgetreten; Neudenau, 1276 an das St.-Peter-Stift in Wimpfen verkauft; (Ober-) Schefflenz, bis 1303 Filial von Roigheim, jetzt würzburgisch, Mittel- und Unterschefflenz protestantisch; Ripperg, einst Filial von Amorbach, 1594 von Bischof Julius Echter zur Pfarrei mit 9 Filialen erhoben, würzburgisch; Schlierstatt, um 1190 von Bischof Emehard (1089 bis 1105) an Amorbach geschenkt, 1248 dem Zisterzienserinnenkloster Seligental, mit diesem 1570 aufgehoben; Seckach, seit 1448 Pfarrei, seit 1656 mainzisch; Walldürn, 1277 mit dem ganzen Ort und dessen Einkünften und Gerechtsamen an den Bischof von Würzburg verkauft; Bödighheim seit 1583 überwiegend protestantisch, 1653 endgültig aufgegeben; ebenso Eberstatt seit 1562, Forchtenberg bereits vor 1562 und Roigheim seit 1570 der Lehre Luthers überlassen.

Was die Abtei Amorbach in der Zeit ihrer vielhundertjährigen Geschichte, von 840 bis 1802, auf dem Gebiete der Bekehrung und Seelsorge und durch Tausende ihrer Angehörigen unter Überwindung des eigenen Selbst geleistet und gewirkt hat, läßt sich mit bloßen Worten nicht beschreiben. Ohne Einschränkung des immer wieder gespendeten Lobes ist es aber gerechtfertigt, daß sie als Apostel und Glaubensboten des christlichen Odenwaldes zu gelten haben. Gleichzeitige Nachrichten etwa in der Form von Tagebüchern aus der Frühzeit dieses Mühens und Wirkens gibt es nicht, aber der ähnliche Gang der Dinge an anderen Orten und die späteren Zustände zeigen eine Fülle von Arbeit und Selbstverleugnung, welche die Amorbacher Mönche aufwandten, um den Odenwald und seine Nachbargegend von heidnischen Sitten und Wandel zu reinigen, zur christlichen Gottesverehrung zu erziehen und gleichzeitig zur Rodungsarbeit, im Feld- und Gartenbau, in der Viehzucht und allerlei sonstiger Hantierung, in der Hauswirtschaft und im Handwerk, in Kunst und Wissenschaft zu unterweisen. Schon zur Verwaltung des umfangreichen Besitzes und zur Bewirtschaftung der zahlreichen großen Höfe in der ersten Zeit des Bestehens waren mehr als handwerksmäßig geschulte Kräfte nötig, um Gedeihen und Fortschritt zu erzielen, und deren Einfluß auf ihre Umgebung bis in entlegenste Winkel ist heute nicht mehr zu berechnen. „Die alle und alles umfassende und durchdringende Welle des gereinigten christlichen Glaubens, gespeist vom Kloster Amorbach aus der Kraft eines lebendigen Christenglaubens von den mutigen Jüngern des heiligen Benediktus bedeutete nicht nur eine religiöse Wandlung des Men-

schen, sondern mit ihr auch neue Gesittung, neue höhere Kultur, auch neue Wirtschaft“ (Krebs). „Doch nicht nur den Kampf mit den heidnischen Vorstellungen und Bräuchen“, sagt der treffliche Kenner (Krebs) der Amorbacher Geschichte, „mußten die Jünger Benedikts aufnehmen, ihr Beispiel sollte den Bewohnern dieser unwirtlichen Gegend ebenso zeigen, wie man sich die Natur und ihre Schätze untertänig macht und durch Fleiß und die Übernahme anderwärts erprobter Wirtschaftsformen allmählich selbst zu einer höheren Lebenshaltung emporsteigt.“ Die wohl unter dem Einfluß des Benediktinerordens erlassene berühmte Landgüterordnung (Capitulare de villis) Karls d. Gr. gibt ein äußerst reizvolles Bild von den Neuerungen und Verbesserungen, die sich die Königshöfe auf allen Gebieten der Landwirtschaft und Viehzucht zu eigen machen sollten. Was hier für die Königshöfe als Forderung aufgestellt wird, hatten die Klöster bereits vorgemacht und teilweise durchgeführt. Daher dürfen wir wohl unbedenklich annehmen, daß sich unter dem Einflusse der Amorbacher Mönche im Odenwalde und benachbarten Baulande die Dreifelderwirtschaft durchsetzte, daß man Obst und Wein, Gemüse und allerlei Nutzpflanzen, wie Flachs und die Kardendistel anzubauen und der Geflügelzucht erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden begann. Ebenso drängte der Bedarf des Klosters an Fastenspeisen und Wachs für Kerzen darauf hin, die Fisch- und Bienenzucht besonders zu pflegen. Die zahlreichen Fischweiher in der hiesigen Gegend sind zum großen Teil vom Kloster selbst angelegt worden. Und wenn die Bienenzucht heute bis in die entlegensten Täler des Odenwaldes verbreitet ist, so verdankt sie dies wohl einer ununterbrochenen Pflege und in vielen hundert Jahren gewonnenen Erfahrung. Doch nicht nur Gemüse und Nutzpflanzen hegten die Mönche in ihrem Garten und boten in ihrem Krankenhaus eine erste Hilfe gegen die der Gesundheit und dem Leben drohenden Gefahren. Ebenso wurden sie durch ihre Bauten und den Betrieb manches Handwerks die Lehrmeister der ganzen Umgebung.

Um die intensive Auswertung des Lebensraumes und Wirkens des Amorbacher Klosterstaates war eine wohlgeordnete klösterliche Verwaltung bemüht, die sich zunächst auf die ums Kloster angewachsene Bürgeransiedlung, sodann aber auch auf den ganzen übrigen Besitz, Höfe und kleine wie größere Bauerngemeinden erstreckte. Vor allem fand das Handwerk sowie das daraus hervorgegangene Kunstgewerbe so sorgsame Pflege und Förderung, daß

es geradezu zu einem Kulturträger wurde, denen entsprechend genügende Erziehungs-, Schul- und Bildungsmöglichkeiten gleichmäßig zur Seite standen. In den Bereich dieses Amtswesens gehörte auch alles, was wir heutzutage unter sozialer Fürsorge für die werktätige Bevölkerung begreifen und auch unter Nächstenhilfe und Wohltätigkeit verstehen. Die beiderseitigen Kompetenzen gegeneinander abgrenzend, lag ihm das Wohl der Untertanen ebenso am Herzen wie das eigene. Dieses Verhalten zeigte sich besonders am Orte, in Amorbach selbst, und in den Landgemeinden, aus denen sich in der Folge blühende Dörfer und vielfach vorbildliche Städte entwickelt haben. Die Vorsorge des Klosters für alle Lagen des Lebens war so allgemein und umfassend, daß sich zu ihrer Ehrung früh der Volksspruch gebildet hat: „Unterm Krummstab ist gut wohnen.“

Ist in einem Klosterstaat an und für sich schon alles Leben und Treiben stark religiös beeinflusst, gelenkt und gesteuert, auch das wirtschaftliche, das „durch Fleiß und Übernahme anderwärts erprobter Formen zu höherer Lebenshaltung führt, so gilt dies ganz besonders von der Bildung, Pflege und Veredelung der Geistesgaben, von „allen auf die materielle und geistige Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft gerichteten Bestrebungen und Erfolge“. „Schließlich war das Kloster“, sagt der länger als ein halbes Jahrhundert für dessen geistige Schätze waltende Hüter und Vermittler⁵⁴, „der erste und für lange Zeit der einzige Träger künstlerischer und wissenschaftlicher Betreibungen. Drang auch von dem Inhalt der lateinischen Abschriften, die fleißige Mönche seit dem 9. Jahrhundert in ihrer Zelle von bekannten Bibelerklärern und Erbauungsbüchern fertigten, kaum etwas über die Klostermauern, so wird doch die Kirchenmusik damals wie heute ihren erhebenden und veredelnden Einfluß auf die Menge geübt haben, und in der mächtigen Kirche erstand ein Kunstwerk, an dem sich Jahrhunderte freuten und bildeten.“ Überhaupt war man eifrig bestrebt, mit dem religiösen das kulturelle Leben der Bevölkerung zu heben, nicht nur die immer wieder nötigen Unterhaltungs- und Ausbesserungsarbeiten an den Klostergebäulichkeiten, den Wiesen und Fischweihern, auch auf dem Lande, vorzunehmen, sondern auch Neubauten aufzuführen und auf kirchlichem und kulturellem Gebiete Fortschritte zu erzielen.

Aber auch Schattenseiten gab es reichlich, äußerer und innerer Ruin, bedenkliche Verweltlichung auch des im Kloster selbst herr-

⁵⁴ K r e b s, Amorbach S. 35.

schenden Geistes und damit Zerfall der für allgemeine Aufgaben und Zwecke bestimmten Mittel. „Der leidenschaftliche Eifer, das ganze Leben in den Dienst Gottes zu stellen und die Vorschriften des heiligen Benedikt bis ins kleinste zu verfolgen, verliert allmählich an Kraft. Ganz zwangsläufig ziehen die Verhältnisse, die Aufgaben, die die Verwaltung eines so ausgedehnten Besitzes stellt, die Klosterangehörigen wieder in ihren Bann und nehmen ihre Kräfte nahezu völlig in Anspruch. Dies um so mehr, als der Zuzug von Novizen nicht anhielt und die Zahl der Mönche sich ständig verminderte. Trotzdem wirkte der Geist strenger Ordenszucht weiter und erfüllte auch in der folgenden Zeit die Angehörigen des Klosters mit Ehrfurcht vor den Ordensidealen“ (Krebs). Das war die Frucht der im Benediktinerorden immer wieder lebendig werdenden Reformbewegung; in Amorbach fast gleichzeitig mit den Annexionsversuchen der Bischöfe von Würzburg einsetzend, fand sie seit 1012 in Abt Richard einen der rührigsten Reformmönche seiner Zeit, „der Gorzer Ordensreformbewegung“, der als zweiter Gründer nicht nur von Amorbach gilt, sondern auch beim Wiederaufbau des gleichfalls von Würzburg annektierten Schlüchtern und erster Gründer von Michelsberg ob Bamberg und St. Jakob in Erfurt⁵⁵. Um dieselbe Zeit wurde er auf Wunsch des ersten Bischofs von Bamberg von König Heinrich mit der Einrichtung eines Reformklosters auf dem Michelsberg zu Bamberg betraut. Bis zum Jahre 1015 waren die notwendigen Vorbereitungen soweit gediehen, daß an die Eröffnung des Klosters durch Mönche aus Amorbach unter Abt Rato (1015 bis 1020) gegangen werden konnte. Am 15. April 1016 hat Heinrich II. das gute Gelingen des Unternehmens mit der Verleihung der Immunität an Amorbach belohnt. Das war ein großes Geschenk an den für die Form der Gründung auf dem Michelsberg nach der Gorzer Erneuerung verantwortlichen Abt Richard, nachdem der König noch d. d. Köln, den 9. Februar 1003, die Unterwerfung Amorbachs unter Würzburg bestätigt hatte. Abt Richard hat Amorbachs Grundbesitz durch Erwerbungen in Biebigheim, Bödighheim, Gissighheim, Limbach und Mensingenheim (abgegangen zwischen Osterburken und Rosenberg) erheblich vermehrt, die Studien gefördert und Amorbachs Ansehen dermaßen erhöht, daß es in der Folge großen Zustrom sowohl von Reformfreunden des Ordo Amorbacensis wegen als besonders auch von Gelehrten erhielt, unter denen der durch seine Heiligenlegenden und vornehmlich durch

⁵⁵ Hallinger, S. 146 ff.

seine Biographien der Heiligen Bonifatius (1062) und Wolfgang bekannte Gelehrte Otloh von St. Emmeram von Regensburg an der Spitze steht. Otloh war hauptsächlich durch den Mönch Theoderich zu einem Studienaufenthalt nach Amorbach gekommen, der, für die Gorzer begeistert, nach 1010 an die Seite Richards in Amorbach trat und sich eines für seine Zeit unverdienten Rufes erfreute. Als Weltgeistlichen hatte ihn der Ruf des Abtes Abbo (988 bis 1004) an die gefeierte Schule des um 930 von Cluny reformierten Fleury-sur Loire geführt, wo er sich für die benediktinischen Ideale erwärmte. Über Rom und Monte Cassino kehrte er nach Deutschland zurück, ward Mönch in Amorbach und widmete dem Abte Richard einen Kommentar zu den Katholischen Briefen (*Ex peritio in epistolas catholicas*) und eine *Illatio S. Benedicti*, einen Bericht „voll von Wundergeschichten und größter historischer Verwirrung“, „ohne geschichtlichen Wert“, aber der Mode seiner Zeit schmeichelnd⁵⁰.

In Amorbach war der Geist Abt Richards dauernd nachhaltig geblieben, und erst etwa 100 Jahre nach seinem Tod scheint die von Hirsau ausgegangene Reform Eingang gefunden zu haben.

Mehr noch als für die kirchliche gilt für die kulturelle Erschließung des Amorbacher Klostergebietes durch die Mönche St. Benedikts, die hier mit der Verbreitung des Christentums gleichzeitig eine auf den Erfahrungen, Kenntnissen und Fertigkeiten früherer Zeiten und früher hier wohnenden Völker beruhende neue Kultur geschaffen, unbeschränktes Lob. Sie wurden für die ganze Gegend weithin „nicht nur die Führer zu einer höheren Sittlichkeit, sondern auch die Lehrmeister in Landwirtschaft und Handwerk“, für welche Tätigkeit der Amorbacher Mönche ein empfindlicher Mangel an Anhaltspunkten besteht. Waren für jene die Mönche allein pflichtig und tätig, so kamen für diese auch andere, fremde Kräfte mit ins Spiel, die jetzt nachträglich zu ermitteln so gut wie unmöglich ist. Diese Seite der Amorbacher Klostergeschichte, die kulturellen Leistungen der Mönche, „ihre allein führende Stellung im Gebiete des südöstlichen Odenwaldes und angrenzenden Baulandes durch mehrere Jahrhunderte hindurch“ bietet der geschichtlichen Forschung eine Menge ungelöster Aufgaben. Zahlreiche Einzelstudien, die vor allem das nach dieser Richtung noch kaum befragte handschriftliche Material heranzuziehen haben, werden einer brauchbaren Synthese

⁵⁰ W a t t e n b a c h - H o l t z m a n n, Deutsche Gesch.-Quellen.

vorausgehen müssen. Der Geschichtsschreiber des Klosters, Gropp, geht mit keinem Wort auf dieses Kapitel ein.

Schließlich war das Kloster der erste und für lange Zeit einzige Träger künstlerischer und wissenschaftlicher Bestrebungen, namentlich auch der Kirchenmusik und der Baukunst religiöser und profaner Art. Da das Kloster das umliegende Land teils selbst gerodet, teils seine Urbarmächung veranlaßt hatte, erscheint es nicht weiter auffällig, wenn es, von seinem Besitz aus frommen Stifterhänden in seiner Frühzeit abgesehen, in späteren Jahrhunderten über einen ausgedehnten Grundbesitz verfügte. Ungefähr in dem gleichen Gebiete, in dem es das ausschließliche Pfarreibesetzungs- und Zehntbesetzungsrecht hatte, besaß es auch die Grundherrlichkeit, d. h., es war der oberste Eigentümer des Grund und Bodens, von dem aller Besitz der einzelnen Landbebauer zu Lehen ging. Für die ältere Zeit bis um die Mitte des 13. Jahrhunderts ist das Klostergut nicht genau im einzelnen nachzuweisen. „Nur so viel läßt sich sagen, daß einmal am Main und im Odenwald, anderseits an Jagst und Kocher größerer zusammenhängender Besitz des Klosters lag, der durch einzelne Höfe im Bauland in einer gewissen Verbindung miteinander stand“ und ursprünglich Fulda gehört hat. In späteren Jahrhunderten, nach Überwindung vieler Leiden und vieler Nöte, des Bauernkriegs, der Reformation, des Dreißigjährigen Kriegs, der von benachbarten Territorialherrschaften, Mainz, Pfalz und Würzburg, geschaffenen Zwangslage, hatte sich der Besitz des Klosters abgerundet und gefestigt, auf dem sein Ansehen zunächst ganz beruhte. „Immer und bis zuletzt war es der umfassende Besitz, der dem Kloster seine Bedeutung gab und der alles, was es wirkte und schuf, entscheidend beeinflußte. Und dieser Besitz gab dem Abte die Stellung eines kleinen Landesherrn. Sechzehn Dörfer huldigten dem jeweiligen Abte als ihrem Vogt und Herrn, der in ihnen alle obrigkeitlichen Rechte bis auf die dem obersten Landesherrn, Kurmainz, vorbehaltenen Hoheitsrechte des Blutbanns, des Milizenzugs, der Gesetzgebung und der Steuererhebung auszuüben hatte. Alles übrige, die niedere, mittlere und freiwillige Gerichtsbarkeit, die Polizeigewalt, die mannigfachen aus dem Grundholden- und Leibeigenschafts-Verhältnis fließenden Gerechtsame mit Zinsen und Gülten, Handlohn, Besthaupt und Fronen, standen der Abtei zu. War das Kloster auch nicht reichsunmittelbar und nicht selbst auf der Prälatenbank vertreten, so genoß der Abt für seine Person doch fürstliche Ehren“ (Krebs). Im Jahre 1734 besaß Amorbach in

17 Orten „sambt etlich separirt liegenden Höffen“ das Vogteirecht und in insgesamt 86 Städtchen, Dörfern und Weilern Einkünfte und Berechtigungen. Man unterschied solche Orte, wie Otterbach, Boxbrunn (Neidhof), Schneeberg, Kirchzell, Neubrunn (jetzt Ernsttal), Mudau und Buchen, wo das Kloster größere Höfe, (sog. Fronhöfe) hatte, die es zunächst durch eigene Hofleute (Meier) bewirtschaften ließ, während die übrigen Bauern, die ihre Anwesen gegen gewisse Abgaben vom Kloster zu Lehen trugen, hierbei mit Hand- und Spanndiensten Hilfe zu leisten hatten, und solche, wo das Kloster nur Zinsen und Gülten oder Gerechtsame und Gefälle, die aus der Grundherrlichkeit bzw. Vogteilichkeit flossen, Geld, Frucht oder sonstige Naturalien oder Berechtigungen hatte⁵⁷.

Zur Hebung des religiösen Lebens war das Kloster jederzeit auch um Ablässe bemüht, um „die von den kirchlichen Obern aus dem Kirchenschatz gewährte Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen, die nach Tilgung der Sündenschuld und der ewigen Strafe im Bußsakrament noch zu büßen bleiben“. Von 1285 bis 1492 sind von Erzbischöfen und Bischöfen 8 Ablassbriefe vorhanden und ein 9. von Papst Klemens XII. vom 30. Juli 1734 („wegen biß hero erlebten Tausend-Jährigem Alter“) vom 12. bis 19. September „für Erhöhung der Christlichen Kirchen, Fried und Einigkeit unter Christlichen Potentaten und für Ausreutung der Ketzereyen“⁵⁸.

Für den unermüdlichen Eifer der Amorbacher Äbte und Mönche auf dem Felde des Missionsdienstes und der Seelsorge geben u. a. Zeugnis die von den Äbten vorgenommenen Reformen des Ordenslebens und der Ordenszucht im 11. und 15. Jahrhundert und die damit erfolgte Beseitigung der Vorrechte der Adeligen und deren verschiedenen Wirkungen auf dem religiösen und kirchlichen Gebiet überhaupt. Als Luthers Streitschriften durch das Land flogen und auch in Süddeutschland, im benachbarten Miltenberg und Wertheim begeisterte Anhänger fanden, dachte in Amorbach niemand daran, vom alten Glauben abzufallen. Im Gegenteil, das Kloster wurde ein Hort des alten Glaubens und verteidigte in zähem Kampfe seine Patronatsrechte gegenüber dem protestantisch gewordenen Adel des Odenwalds. Dank der Hilfe von Mainz und Würzburg endete dieser Kampf in den meisten Orten zu seinen Gunsten: das alte Missionsgebiet des Klosters blieb bis auf das Rüdtsche Bödighheim dem katholischen Glauben erhalten. Dieses änderte sich auch nicht, als die

⁵⁷ Krebs, Amorbach S. 37.

⁵⁸ Gropp, Historia pag. 253 sqq.

Glaubenskämpfe sich in weit schrecklicherer Form erneuerten und die Gegensätze der beiden Konfessionen — mit der gottverlassenen Politik vermischt — in dem entsetzlichen Kriege sich entluden, der Deutschland 30 Jahre lang bis zum Weißbluten verheerte. Bis heute ist die Wirkung der Amorbacher Ordens-Missionstätigkeit lebendig. In dem Bewohner Amorbachs und dessen ganzer Odenwälder Umgebung lebt nach dem Zeugnis eines fast 50 Jahre daselbst tätigen überzeugungstreuen Protestanten der ihnen vom Kloster eingepflanzte, wachgehaltene und vertiefte fromme und gläubige Sinn bis heute fort. Er zeigt sich in mancherlei kirchlichen Stiftungen, in den zahlreichen Bildstöcken und Kreuzen, in den Bruderschaften und der Hochschätzung des geistlichen Berufes und der ernstesten Lebensführung, die sie vor der sonst sorglosen Leichtlebigkeit des fränkischen Blutes vorteilhaft auszeichnete⁵⁹.

Wie einst im 11. Jahrhundert (1011—1039) die lothringische Reform von Gorze auf lange neuen Geist und neuen Eifer in der Klosterregie geschaffen hatte, so hat im 15. Jahrhundert Abt Dietrich von Kudach (von 1406—1428) auf allen Gebieten umgestaltend und verbessernd gewirkt. Er hat u. a. der Ausbildung der Mönche erhöhte Aufmerksamkeit u. a. durch den Besuch von Universitäten, zugewandt und sowohl in der Lebenshaltung des Klosters selbst als auch in der dem Kloster untertänigen Bevölkerung, in der geistlichen und weltlichen, nachhaltige Erfolge erzielt⁶⁰.

Im Bereiche des Wirtschaftswesens, der Kolonisierung und Urbanisierung, hat „das Kloster das umliegende Land teils selbst gerodet, teils auf seine Urbarmachung hin- und fortgewirkt, so daß sein Wirtschaftswesen bei seiner Aufhebung im Jahre 1803 hinter keinem Teile des Gebietes nicht nur nicht zurückstand, sondern auch an vielen Orten als vorbildlich galt“. „Immer und bis zuletzt war es der umfassende Besitz, der dem Kloster nicht nur seine Bedeutung gab, sondern auch alles, was es auch wirkte und schuf, entscheidend beeinflusste.“ Die Vereinigung der durch einträgliche Wirtschaftsführung und andere glückliche Umstände zusammengekommenen reichen Mittel der Abtei in einer Hand ermöglichte reichsten Fortschritt in Kultur und Zivilisation, auch bezüglich der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, namentlich der kirchlichen Musik und Baukunst sowie mannigfaltiger Industrien, soweit es der Geist strenger Ordenszucht zuließ.

⁵⁹ Krebs, S. 13 f.

⁶⁰ Gropp, pag. 95 sqq. Krebs, Das Kloster Amorbach S. 214-220.

Beicht und Kommunionen im mittelalterlichen Elsaß

Ein Durchblick

Von Medard Barth

Der häufige Empfang der Kommunion war der Laienwelt im allgemeinen fremd. Das 4. Laterankonzil mußte 1215, da viele Gläubige dieselbe jahrelang hinausschoben, das Gebot erlassen, daß alle erwachsenen Gläubigen wenigstens einmal im Jahr, und zwar in der Osterzeit, das Abendmahl empfangen. Gewöhnlich waren die drei letzten Tage der Karwoche und Ostern dafür bestimmt¹. Gegebenenfalls wurde der Empfang der Osterkommunion von Obrigkeitwegen erzwungen². Wie viele freiwillig an den sonstigen Hochfesten des Jahres zum Sakrament hintraten, läßt sich nicht genau bestimmen bzw. errechnen. Aus zahlreichen Einzelforschungen, die in den letzten Jahrzehnten darüber angestellt wurden, ist jedoch zu schließen, daß die Zahl der Laien, die an Weihnachten³, Pfing-

Abkürzungen: AEKG = Archiv für elsässische Kirchengeschichte.

UB Straßb. = Urkundenbuch der Stadt Straßburg.

¹ Vgl. L. Pflieger, Kirchengeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter. Colmar [1943], 172. Siehe besonders Peter Browe, Die Pflichtkommunion der Laien im Mittelalter, in: Theologie und Glaube 20 (1928) 625—641; derselbe, Die Kommunion an den drei letzten Kartagen, in: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft 10 (1930) 56—76; derselbe, Die Verehrung der Eucharistie im Mittelalter. München 1938.

² Zur Laienkommunion im Mittelalter finden sich wertvolle Angaben, in: L. A. Veit, Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter. Freiburg i. Br. 1936, 88 ff. und 225 (Literatur).

³ Wie das im letzten Drittel des 12. Jh. entstandene Kantatorium des Straßburger Münsters meldet, ging das Volk am Gründonnerstag und am Ostersag zur Kommunion, die unter beiden Gestalten gereicht wurde. Vgl. L'ancien Cantatorium de l'église de Strasbourg, édit. par André Wilmart OSB., Colmar 1928, 27, 39. Ein Inventar von 1181 erwähnt als Besitz des Straßburger Münsters zwei goldene, mit Rohren versehene Kelche, welche für den Empfang des hl. Blutes bestimmt waren. Siehe Granddier, Essais sur l'église cathédrale de Strasbourg. Strasbourg 1782, 32. Aus einem Straßburger Rituale des 12. Jh. geht deutlich hervor, daß die Laien an Weihnachten, Gründonnerstag und Ostern das Sakrament unter beiden Gestalten empfangen. Ebd. 374. Nicht minder bestimmt ist die Liturgie der Abteien Murbach und Marbach im Oberelsaß. Der römische Ordo von Murbach, abhängig von dem der Abtei St. Gallen aus dem 9. Jh., führt für das Offizium von Karfreitag die Anweisung: „Communicant omnes Corpus *et Sanguinem Domini. Mar-

sten und anderen Festen zum Kommunionempfang an den Altar traten, gering war⁴. Sie stellten den religiös-eifrigen Teil in den Pfarreien dar.

In einem viel besseren Licht erscheinen die Verhältnisse, die wir in Stiften, Klöstern und Spitalern antreffen. Einige Zeugnisse aus der Geschichte des Elsaß lassen daran keinen Zweifel bestehen. Im 13. Jahrhundert, da das Frauenkloster Unterlinden zu Colmar die erste, große Blüte erlebte, fanden daselbst jährlich 15 Generalkommunionen statt, und unter dem Einfluß Taulers und anderer

t è n e, Thesaurus novus anecd. V. 101—110. Vgl. G. de D a r t e i n, Vie latine inédite de Sainte Odile. (Extrait de la „Revue d'Alsace“.) Rixheim 1913, 95, 97. A. 2. Die Regel des Chorherrenklosters s. Aug. von Marbach, 1154 niedergeschrieben, enthält in § 63 die Vorschrift, daß die Gläubigen niederknien sollen zum Empfang der Kommunion und dann sich erheben, um das kostbare Blut aus dem Kelch, den ihnen der Diakon reicht, zu trinken: „Sanguinem vero a diacono stantes accipiant, calice sibi tradito a sacerdote.“ Ms. Sintram-Guta von 1154, Bl. 249, in Straßburg, Priesterseminar. Siehe D a r t e i n a. a. O. Ein Missale von Murbach, 13. Jh., 1. H., in Colmar, Stadtbibl. 429, Bl. 69v, gibt dem Priester für die Kommunion der Gläubigen folgende Vorschrift: „Corpus Dni nri J. C. proficiat tibi in vitam aeternam. Amen.“ Dann: „ad Sanguinem: Sanguis D. N. J. C. custodiat te in vitam aeternam. Amen.“ D a r t e i n a. a. O. Im 14. Jh. ist der Empfang des hl. Blutes in das Belieben des Gläubigen gestellt. Thomas von Straßburg, Generalprior der Augustiner, schreibt im Kommentar seines Sentenzenbuches (IV, dist. 8, ad. tert.) folgendes: „Laica persona post Communionem non tenetur ad sumptionem Sanguinis, sed potest sumere vinum non consecratum.“ D a r t e i n a. a. O.

In Borsch, Unterelsaß, gingen etwa 100 Gläubige zu Weihnachten an den Tisch des Herrn, ungefähr ein Sechstel der Osterkommunikanten. Andere Kommunionstage im Laufe des Jahres kannte man daselbst nicht. Vgl. Medard B a r t h, Die Pfarrei Borsch nach den Rechnungsbüchern der Heiligenpfleger 1463—1530, in: AEKG 9 (1934) 187 ff., wo weitere einschlagige Literatur.

⁴ V e i t a. a. O. 88. In dem Zusammenhang sei auf eine kaum beachtete Urkunde der St.-Georgs-Kirche in Nordlingen hingewiesen, die aus dem Jahre 1362 stammt. In Abdruck findet sie sich in: Daniel Eberhart D o l p, Gründlicher Bericht von dem alten Zustand und erfolgter Reformation der Kirchen, Closter und Schulen in des H. Reichs Stadt Nördlingen. Nordlingen 1738. Anhang n. 5. Danach soll der Heiligenpfleger von St. Georg alljährlich „ze Pfüngsten, ze Wihenrechten, zu den vier vnser Fraven tagen vnd ze allen zwelf botten tagen, wen man in der vorgeantanten kirchen Sant georgen die Lüt, frawen vnd man mit vnser herren Jesu Christi halligen lichnam zu den vorgeantanten ziten vnd tagen beriht (= versieht), geben wlnes genug darzu (= Kommunikantenwein), so man die Lut beriht, als vorbenent ist“. Eine Laienkommunion in Straßburg, dargestellt in einer Miniatur von 1362, wiedergegeben in: Medard B a r t h, Die illustrierte Straßburger Übersetzung der Legende aurea von 1362, in: AEKG 9 (1934) 145. Zu beachten ist auch eine Notiz von 1425, wonach die Äbtissin von Eschau der Pfarrkirche in Rufach alljährlich im Herbst drei Ohm Rotwein gibt, „die lüte zu trenkende, die unsern Herrn emphohend zuo den Hochgezitten“. Th. W a l t e r, Urkundenbuch der Pfarrei Rufach. Rufach 1900, 38 n. 48. Demnach beschränkte sich der Kommunionempfang daselbst nicht auf Ostern.

Mystiker wurde der Kommunionempfang noch häufiger⁵. Den Schwestern der reformierten Klöster ord. praed. war im 15. Jahrhundert empfohlen, alle acht Tage zur Beicht und Kommunion zu gehen⁶. Solchen, die es mit der Selbstheiligung ganz ernst nahmen und eine große Andacht zum Altarsakrament hatten, kam man insofern entgegen, als man ihnen täglich das Abendmahl reichte⁷. Nicht den gleichen Schwung zeigte das religiöse Leben in den adeligen Frauenstiften des Elsaß. Immerhin ist für das 15. Jahrhundert festzustellen, daß der Empfang des Buß- und Altarsakraments darin keine Seltenheit war. Dies erhellt aus den Statuten, welche dem Stift Andlau 1434 gegeben wurden. Sie legten den Stiftsfrauen die Verpflichtung auf, jeden Monat und an den Hochfesten des Jahres zu den Sakramenten zu gehen⁸. Eine ähnliche Fassung zeigen auch die Satzungen, die Bischof Albrecht 1486 für das Stift St. Stephan in Straßburg erließ. Wenigstens monatliche Beicht und Kommunion an den sieben hohen Feiertagen des Jahres — Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Peter und Paul, Auffindung des hl. Stephanus (3. August), Maria Himmelfahrt und Allerheiligen — war den Kanonissen vorgeschrieben⁹. Statuten dieser Art gab es wohl auch in den anderen Damenstiften des Elsaß.

Während es im ausgehenden Mittelalter den Brüdern des Johannerhauses in Colmar zur Pflicht gemacht war, an Ostern, Pfingsten, Weihnachten sowie am Fest des hl. Johannes des Täufers zur Kommunion zu gehen, war es laut Zeugnis von 1436 in der vom Kloster Schuttern OSB (Baden) abhängigen Brüdergemeinde „Zum Wasser-

⁵ Is. Beuchot, Das frühere Unterlindenkloster zu Colmar in seiner Blütezeit. Colmar 1916, 42 f.

⁶ Annette Barthelmé, La réforme dominicaine au 15e siècle en Alsace et dans l'ensemble de la province de Teutonie. Strasbourg 1931, 181.

⁷ Beleg für das Kloster Schönsteinbach, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, hrsg. von Paulus v. Loè und B. M. Reichert, 2. Heft (= Joh. Meyer, ord. praed., Buch der Reformacio Predigerordens, 1.—3. Buch), Leipzig 1909, S. X u. 88. Einen wichtigen Hinweis auf die oftere Beicht und Kommunion enthüllt ein handgeschriebenes Andachtsbuch aus einem Straßburger Dominikanerinnenkloster — wohl das Reuerinnenkloster St. Magdalena — das dem 15. Jahrhundert angehört und heute in der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin verwahrt wird. Ms. germ. Oct. 58. Früher Besitz von Daniel Sudermann. In dem Abschnitt über die Beicht steht (Bl. 19v) folgende Ermahnung: spar din biht nit uber 14 tage vnd zuo dem aller minsten so gang alle 14 tage zu dem sacrament, sint aber hoch zitlich tage, so tun es dicker (= ofter).

⁸ Grandier, Oevres historiques inédites, V. Colmar 1867, 221.

⁹ Straßburg, Arch.-dép., H 2624 (7) u. H 2868.

fall“ bei Vöklinshofen (südwestlich Colmar) Brauch, daß sich deren Mitglieder alle 14 Tage zur Beicht und Kommunion einfanden^{9a}.

In den Spitälern bestanden ähnliche Bräuche. Aus einer Ordnung der Straßburger Spitalkapläne, deren Abfassung in den Anfang des 15. Jahrhunderts fällt, erfahren wir, daß diese in der letzten Woche der Fastenzeit sowie vor allen Hochfesten die Beichte der Spitalinsassen entgegenzunehmen hatten. Der Kaplan, der jeweils die Woche hatte, spendete ihnen die Kommunion. Die Kapläne mußten sich auch zur Verfügung halten, so oft ein Kranker sie um den gleichen Dienst ansprach¹⁰. So lauteten auch die Verpflichtungen, die der Kaplan des Heiliggeistspitals in Colmar jeweils bei der Amtsübernahme einging. Ausführlich handelt hierüber eine Urkunde von 1512. Die Zahl der „Hochziten“, die mit Sakramentempfang verbunden waren, belief sich auf vier¹¹. In anderen Spitälern des Elsaß wird man dieselbe Ordnung eingehalten haben^{11a}. Daß deren Satzungen, die sich ja nur auf die Beicht und Kommunion von Laienpersonen bezogen, denen der Klöster und Stifte etwas angepaßt waren, merkt man auf den ersten Blick.

In der Wahl des Beichtvaters hatte der Priester von Stadt und Diözese Straßburg volle Freiheit. Die Bestätigung hierfür liefern die Synodalstatuten, welche die Bischöfe Friedrich von Lichtenberg¹² (1300) und Johann von Dürbheim¹³ (1310) erließen. Für die Spendung der Sakramente an die Gläubigen war der eigene Pfarrer zuständig¹⁴. Alter Brauch war es, dem Priester, der die Beichte ab-

^{9a} Vgl. Is. Beuchot, Die ehemalige Johanniterkirche in Colmar. Colmar, um 1910, 12. Dem Visitationsbericht des Abtes Johann von Schuttern, 18. VIII. 1436, ist zu entnehmen, daß die Brüder „Zum Wasserfall“ dem Benediktinerorden angehörten. Siehe Aug. Scherlen, Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen. Colmar 1908, 171.

¹⁰ Jakob Gabler, Inventare und Ordnungen des Straßburger Spitals, in: AEGK 13 (1938) 111, 124.

¹¹ Is. Beuchot, Das frühere Armenspital zum hl. Geist in Colmar. Colmar 1920, 12.

^{11a} Die Insassen des Gutleuthauses der Stadt Hagenau (U-E) gingen am Ausgang des Mittelalters, wie die Hausregel vorschrieb, an den 4 Hauptfesten des Jahres zum hl. Sakrament Vgl. Walter Gunzert, Das Hagenauer Kirchenleben im ausgehenden Mittelalter. Frankfurt a. M. 1936, 59.

¹² Regesten der Bischöfe von Straßburg, Bd. II, hrsg. von A. Hessel und M. Krebs, Innsbruck 1928, 420 n. 2532.

¹³ M. Sdralek, Die Straßburger Diözesansynoden [Straßburger Studien II, 1]. Freiburg i. Br. 1894, 32, 97.

¹⁴ Vgl. die Synodalstatuten des Basler Bischofs von Fleckenstein (dem auch das Oberelsaß unterstellt war) vom Jahre 1434. Siehe Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. V, Porrentruy 1867, 314 n. 10.

nahm, eine Gabe („Beichtpfennig“) zu reichen. Diese zu fordern, war jedoch verboten. Doch selbst in Form einer freiwilligen Spende hatte der Beichtpfennig etwas an sich, das sich mit dem Charakter eines Sakramentes wenig vertrug¹⁵. Auch für die Kommunionsspendung bestand wohl in den meisten Pfarreien des Elsaß der Brauch einer Opfergabe. Da die meisten Leute nur an Ostern kommunizierten, beschränkte sich diese Gabe auf das Kommunikantenopfer am Gründonnerstag. In einzelnen, ehemals zur Diözese Speyer gehörenden elsässischen Pfarreien wie auch in Eschau, das immer im Straßburger Sprengel lag, ist noch heute das Opfer bei der Kommunion in Brauch¹⁶.

Wohl der größte Teil der Gläubigen empfing am Gründonnerstag die Osterkommunion. Die Begründung dafür liefert uns eine elsässische Gründonnerstag-Predigt, die in die Mitte des 14. Jahrhunderts zu setzen ist. Bei der Einsetzung des Abendmahles, so heißt es darin, gab Christus die Lehre, „daz ein ieglich kristep mensche hüte zuo dem altar gon sol“¹⁷. So war es noch im 16. Jahrhundert zu Schlettstadt, wo die Stadtbehörde im Münster zur Kommunion ging und sich nachher auf der Stube zu einem Imbiß einfand¹⁸. Wie es damit in Colmar gehalten wurde, das zum Basler Bistum gehörte, zeigt eine Gottesdienstordnung des St. Martinsmünsters von 1556, die mittelalterliches Brauchtum wiedergibt. Fiel das Fest Mariä Verkündigung (25. März) in die Karwoche, dann ging das junge Volk nach einer Unterweisung zum Sakrament. Am Palmsonntag wurde die Kommunionmesse an dem Fronaltar gelesen und „das Volk versehen nach vorgehender Ansprache und offener Schuld“. Die Herren des Magistrats und die Schüler beteiligten sich an der Kommunion, die am Gründonnerstag stattfand. Während der Kommunion sang der Chor: „Homo quidam.“ Am Karfreitag und am Ostertag wurde das Volk ebenfalls mit dem Abendmahl versehen¹⁹. Für kein anderes Fest des Kirchenjahres ist ein Kommunionempfang in der Col-

¹⁵ Ausführlich über den Beichtpfennig berichtet L. P f l e g e r, Die elsässische Pfarrei. Straßburg 1936, 362 ff.

¹⁶ Ebd. 362 mit Belegen. Der Brauch in Eschau war Pfleger unbekannt.

¹⁷ Diese, wie auch die anderen elsässischen Predigten, welche die in der Staatsbibliothek zu München verwahrte Handschrift Cgm 6 enthält, gab Anton B i r l i n g e r heraus, in: Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins 1 (1873) 60 und 2 (1875) 1 ff. Die von uns zitierte Stelle findet sich in 1 (1873) 190. Predigt Nr. 19 (A).

¹⁸ Josef G é n y, Aus dem Schlettstadter Bürgerleben des 16. Jahrhunderts, in: Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, NF. 6 (1891) 294.

¹⁹ [Is. B e u c h o t], Kirchenordnung der ehemaligen Stiftskirche St. Martin zu Colmar während des Mittelalters. Rixheim 1904, 20, 22, 25 f., 29.

marer Kirchenordnung verzeichnet. In betreff der Beichte und Osterkommunion bringt eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Stadtordnung von Ensisheim²⁰, die mittelalterliches Erbgut weiterleitet, höchst schätzenswerte Angaben. Um die Einhaltung des Kirchengebotes sicherzustellen, trafen Stadtvogt, Magistrat und Pfarrer die erforderlichen Maßnahmen. Schon im März wurden die Beichtregister angelegt, welche die Namen aller Gläubigen beiderlei Geschlechtes enthielten. Alsdann wurden sämtliche Einwohner, so weit sie kommunionpflichtig waren, daran erinnert, dem kirchlichen Gesetz Genüge zu leisten. Jedesmal bei der Austeilung der Osterkommunion versahen vier Männer den Ordnungsdienst, und zwar je zwei im Chor und beim Taufbecken. Der Adel und der Magistrat kommunizierten zuerst, hierauf folgten die Gläubigen in Reihen zu je vier. Die Männer erhielten das Sakrament im Chor, die Frauen beim Taufstein.

Auf die der Osterkommunion vorausgehende Beichte ist in den Synodalstatuten des Basler Bischofs Johann von Fleckenstein, die im Jahre 1434 erlassen wurden, eigens hingewiesen. Darnach sollten die Pfarrer die ihnen unterstellten Gläubigen gleich zu Beginn der Fastenzeit darauf aufmerksam machen, das Sakrament der Buße zu empfangen, um sich so auf die österliche Kommunion vorzubereiten²¹.

Vielfach haben sich die Dominikaner, von dem hl. Thomas von Aquin und den Mystikern ihres Ordens beeinflusst, für die öftere Beicht und Kommunion eingesetzt²². Auch die Franziskaner hielten sich nicht abseits²³. Und dies ist hervorzuheben, daß die Predigten

²⁰ M. M e r k l e n, Histoire de la ville d'Ensisheim. II, Colmar 1841, 174 f. Zur Beichte im Mittelalter vgl. P. B r o w e, Die Pflichtbeichte im Mittelalter, in: Zeitschrift für katholische Theologie, Jg. 57, 335—383, und derselbe: Kinderbeichte im Mittelalter, in: Theologie und Glaube, Jg. 25, 689—701.

²¹ T r o u i l l a t, Monuments a. a. O. V, 317 f.

²² Dies gilt auch für den Straßburger Dominikanerprior Hugo von Ehenheim, der 1434 in einer im Münster gehaltenen Predigt auf die öftere Kommunion hinwies. Vgl. L. P f l e g e r, Zur Geschichte des Predigtwesens in Straßburg vor Geiler von Kaysersberg. Straßburg 1907, 48. Die Einstellung der Dominikaner zur öfteren Beicht und Kommunion fand, wie oben schon ausgeführt wurde, in der Kommunionpraxis der Dominikanerinnenklöster ihren Niederschlag.

²³ Beleg für die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bei Florenz L a n d m a n n, Die spatmittelalterliche Predigt der Franziskaner-Konventualen nach den Handschriften der Konsistorialbibliothek zu Colmar, in: A E K G 5 (1930) 49. Der Prediger tritt mit Thomas von Aquin für die öftere Kommunion ein. Zur gleichen Ansicht bekennt sich auch ein Franziskaner der Provinz Österreich in seinem „Wurtzgärtlein der andächtigen Übung“. Berlin, Preußische Staatsbibliothek. Ms. germ. oct. 1; 15. Jahrhundert. Auf Bl. 215v rät er die häufige Beicht und Kommunion an.

und Ermahnungen dieser Bettelmönche sich nicht selten an die Laienwelt richteten. Ihre Reihen verstärkten Weltgeistliche, deren Namen in der Geschichte der Predigt schon einen Klang haben. Außer Dr. Johannes Kreutzer²⁴, dem Pfarrer von St. Lorenz am Straßburger Münster und bedeutenden Münsterprediger († 1468), ist noch zu nennen Geiler von Kaysersberg, der, wie sein Vorgänger, für die Reform der Kirche mannhaft eintrat. Und daß letztere nur von innenher sich bewerkstelligen ließ, darüber war Geiler sich im klaren. Dies macht uns begreiflich, warum er in der öfteren Beichte ein wirksames Mittel für die innere Erneuerung des Christen erblickte und diese auch seinen Zuhörern allen Ernstes empfahl²⁵. Für seinen Scharfblick und seine tiefe Menschenkenntnis spricht die Anweisung, die er in betreff der Wahl des Beichtvaters von der Münsterkanzel herunter gab. Weise, gut und gelehrt soll dieser sein, also Eigenschaften besitzen, die ihn für das wichtige Amt empfehlenswert machen. Und von dem Pönitenten verlangte der große Prediger eine innere Haltung, die sein kindliches Verhältnis zum Beichtvater widerspiegelt. Zum Ausdruck brachte er diese Forderung in dem kurzen Satze: „Du solt jn auch eren und liebhaben als einen engel gotz²⁶.“

Als die Bettelmönche, Franziskaner und Dominikaner, sich in den Städten des Elsaß niederließen, rüttelte ihre auf weitgehende Sonderrechte sich stützende Seelsorgetätigkeit so stark an der jahr-

²⁴ Kreutzer trat 1465 in den Dominikanerorden ein, 1468 starb er als Klosterprior in Gebweiler. Über ihn siehe L. P f l e g e r, Dr. Johannes Kreutzer. Ein elsassischer Prediger und Reformator des 15. Jahrhunderts, in: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. 150 (1912) 178—191, 241—247; ferner Medard B a r t h, Dr. Johannes Kreutzer und die Wiederaufrichtung des Dominikanerinnenklosters Engelpforten in Gebweiler, in: AEGK 8 (1933) 181—208. In einer Predigt über die geistliche Ernte widmet Kreutzer längere Ausführungen dem Kommunionempfang, wie ihn die Kirche seit den Zeiten des Urchristentums kennt. Wir hören auch, daß Thomas von Aquin für den täglichen Empfang eintrat, der großen Früchte wegen, die dem Menschen dadurch zuteil werden. Im Anschluß daran bringt Kreutzer seine eigene Meinung zum Ausdruck: „Ich meine, wenn jemand taglich zum Sakrament gehen wolle, so sei ihm dies nicht abzuschlagen.“ Berlin, Preußische Staatsbibliothek. Ms. germ. quart 202, Bl. 260 f. Daß diese Predigt zu den echten Werken Kreutzers gehört, hat der Altmeister der deutschen Predigtforschung, Dr. Florian Landmann (Johannes Kreutzer als Mystiker und Dichter geistlicher Lieder, in: Archives de l'église d'Alsace 5, 1953—1954, 27) nachgewiesen.

²⁵ Joh. Geiler, Das Buch Granatapfel. Straßburg 1511, Bl. A 8v: „Offt beichten bringt vil nutz“; ferner Bl. B.: Der Christ soll mehr als einmal im Jahr beichten, „besonder in den vier zeiten des iaes“; Bl. Bv: Aus Liebe, und nicht unter dem Gebot (einmalige Beichte) soll man zur Beichte gehen (1. Buch).

²⁶ Ebd. Bl. C 3v (1. Buch).

hundertealten Parochialordnung, daß sich die Pfarrgeistlichkeit in ihren Rechten und ihrer Existenz bedroht sah. Wie in anderen Gebieten, führte auch hier die immer fühlbarere Konkurrenz zum Streit, in dem Bettelmönche und Pfarrklerus einander bekämpften, vielfach mit Waffen, welche dem Ansehen des geistlichen Standes abträglich sein mußten²⁷. Dem Kampf, der periodisch neu auflebte, setzte erst die Reformation ein Ende.

Ein Hinweis auf diese wenig erquicklichen Verhältnisse in der Seelsorge des Mittelalters drängte sich um so mehr auf, als unsere nachstehenden, in Form von Regesten gebotenen Berichte über die bußgerichtliche Tätigkeit der Mendikanten zeigen, in welche Kreise diese hineinspielte. Und sie äußerte sich gewiß nicht in der Entgegennahme einer einmaligen Beichte, sonst wäre die Ehrung des Beichtvaters, wie sie sich in zahlreichen Testamenten und Schenkungen so greifbar vollzog, in keiner Weise erklärbar. Anregungen zum häufigen Empfang des Buß- und Altarsakramentes gingen direkt von den Männerklöstern aus; mittelbar machte sich deren Einfluß geltend durch die Praxis, wie sie in den zahlreichen Frauenklöstern geübt wurde. Was die Beziehungen der Mendikanten zur Laienwelt noch enger gestaltete und dauernd festigte, war der Dritte Orden, der den Mitgliedern große geistige Vergünstigungen zuleitete.

Ist es auch unmöglich, den Einflußbereich der Bettelmönche im einzelnen zu bestimmen, so bietet doch die urkundliche Überlieferung Anhaltspunkte genug, um diesen wenigstens in den Hauptlinien zu erkennen. Zu dem Kreis derer, die ihrem religiösen Leben durch öfteren Empfang der Sakramente etwas Schwung zu geben suchten, gehörten Mitglieder des niederen Adels. Dies läßt sich für Straßburg und auch für Mülhausen belegen. Auffallend ist, daß die Franziskanerbeichtväter, wie sich aus den vorhandenen Zeugnissen schließen läßt, von den Weltgeistlichen bevorzugt wurden. Der tiefere Grund für diese Haltung liegt wohl

²⁷ Den Kampf um die Pfarrechte gegen die Mendikantenorden hat L. Pflieger ausführlich behandelt in seinen „Untersuchungen zur Geschichte des Pfarrei-Instituts im Elsaß“, in: AEKG 5 (1930) 124—160. In gedrängter Darstellung, in: L. Pflieger, Kirchengeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter a. a. O. 92—99. Heranzuziehen wäre auch das Schreiben Papst Gregors XI. an den Erzbischof von Mainz und die Bischöfe von Straßburg und Konstanz (1. Juni 1374), worin ersterer diese auf Bitten der Minoriten der Provinzen Oberdeutschland, Sachsen, Österreich und Köln daran erinnert, daß nach der Bulle des Papstes Johann XXII. vom 24. Juli 1321 Kirchherren und Pfarrer ganz mit Unrecht verlangen, diejenigen, die bei den Minoriten gebeichtet haben, sollten es bei ihnen noch einmal tun. Siehe Regesta episcoporum Constantiensium. II, Innsbruck 1905, 403 n. 6275.

darin, daß die Minderbrüder bei weitem nicht so stark auf ihre Ordensfreiheiten und Sonderrechte pochten wie die Dominikaner, die den jeweiligen Gegebenheiten nicht genügend Rechnung trugen. Und obendrein hätte es befremdet, wenn Weltgeistliche gerade letztere zur Beicht angesprochen hätten, die doch im Streit mit dem Pfarrklerus so wenig Versöhnlichkeit an den Tag legten. Deshalb nimmt es auch wunder, daß der als gelehrter Jurist bekannte Mathias, Stifftsherr von St. Stephan in Straßburg, einen dereinst von ihm bekämpften Dominikaner zum Beichtvater wählte und ihn 1304 sogar mit einem Legat bedachte.

Zur Beichtabnahme und zum Kommunionempfang fanden sich ferner Angehörige des Straßburger Bürgertums in den Klöstern der Bettelorden ein. Beginnen und sonstige Schwwestern freier Sammlungen, die auf eine größere Pflege des religiösen Lebens bedacht waren, fühlten sich besonders zu den Kirchen der Frauenklöster hingezogen, wo sich ihren Sonderbedürfnissen so leicht nachkommen ließ.

Wenn Geiler von Kaysersberg auf der Münsterkanzel die Ermahnung gab, daß der Christ einen weisen, guten und gelehrten Priester als Beichtvater wählen und diesen ehren und lieben soll wie einen Engel Gottes, so sagte er damit nichts Neues. Nach diesem Grundsatz handelten viele der Pönitenten, die uns in den Regesten entgegenreten. Das Vertrauensamt des Beichtvaters, wie es sich in diesen Urkundenauszügen abspiegelt, ist durch ein Doppeltes gekennzeichnet: durch die ehrende, von seiten des Pönitenten in Form eines Legates zum Ausdruck gebrachte Anerkennung sowie durch die Bestellung des Beichtvaters zum Mitvollzieher der vom Pönitenten getroffenen letztwilligen Verfügung. In unseren Regesten, welche von den Jahren 1282 und 1371 begrenzt werden, stößt man auch auf Zuwendungen an den Beichtvater, die einen ganz beträchtlichen Wert darstellen. So vermachte Engilbert, ein reicher Bürger Straßburgs, seinem Beichtvater, dem Pfarrverweser von St. Stephan, seine neuen Kleider nebst einem Mantel aus Fuchspelz sowie 6 lib. den. Straßburger Währung. Dem Brauch, des Beichtvaters in Testamenten zu gedenken, begegnet man auch in der Benediktinerabtei Murbach, desgleichen bei den Kanonikern des dortigen Kollegiatstiftes St. Maria. Ihn trifft man noch außerhalb der Diözesen Straßburg und Basel. So läßt er sich, um nur ein Beispiel anzuführen, für das weitentlegene Pommern belegen. Die Annahme, daß es im ganzen deutschen Sprachgebiet bräuchlich war, dem Beichtvater für öfter

von ihm erwiesene Dienste auf gleiche Weise zu danken, wird wohl kaum ein Fehlschluß sein.

Regesten

1. Gozzelin, ein Ritter zu Straßburg, der dem Franziskanerkloster daselbst Güter schenkt, setzt als Vollstrecker seines Testamentes seine Gattin Savina und seinen Beichtvater ein. Letzterer ist sicher ein Insasse des vorgenannten Klosters. 1282 Juli 11. UB Straßb. III, 49 f. n. 149.

2. Der Priester Johann Oleiman, Präbendar an der Münsterkirche in Straßburg, vermacht seinem Beichtvater, der nicht näher bezeichnet ist, testamentarisch 1 lib. 1290 Juli 26. UB Straßb. III, 78 n. 247.

3. Ita von Finstingen, Witwe des Ritters Rudolf von Fleckenstein, bedenkt in einer Schenkung an die Straßburger Dominikaner auch ihren Beichtvater mit 1 lib. 1296 Nov. 12. Ebd. III, 114 n. 363.

4. Anna, Witwe des Straßburger Bürgers Peter Wise, wählt durch letztwillige Verfügung ihr Grab bei den dortigen Dominikanern und bestimmt für den Bruder Nibelung, ihren Beichtvater, 10 sol. Vermutlich gehörte dieser dem Predigerorden an. 1297 April 24. UB Straßb. III, 116 n. 372.

5. Johann Hauwart, Ritter in Straßburg, legat: item fratri Rudolfo dicto de Biberache (Biberach bei Offenburg) confessori suo 5 lib. den. Arg. et eidem 10 lib. den. Arg. ad distribuendas per ipsum, prout sibi viderit. 1304 März 11. UB Straßb. III, 164 f. n. 528. Rudolf ist Franziskaner, siehe weiter unten.

6. Mathias, Stifths herr von St. Stephan in Straßburg²⁸, bedenkt testamentarisch seinen Beichtvater, den Dominikaner Johann von Speyer, mit 2 lib. den. Arg. Diesen wie auch Johann, Rektor der Kirche in Bibernheim, setzt er zu Testamentsvollstreckern ein. 1304 April 9. Ebd. III, 166 f. n. 532.

7. Agnes, Witwe des Straßburger Ritters Johann von Hauwart, wählt durch Testament ihre Grabstätte bei den Franziskanern, ihrem Beichtvater, dem Franziskaner Rudolf von Biberach, läßt sie 6 Mk. zukommen. Wie im Testament des Ritters von Hauwart (siehe Nr. 5), erscheint Bruder Rudolf auch diesmal unter den Testamentsvollziehern. 1306 April 6. Ebd. III, 177 n. 569.

8. Heinrich von Behlenheim, Stifths herr von St. Stephan in Straßburg, weist seinem Beichtvater, dem Franziskaner Burchard, testamentarisch 10 sol. den. Arg. zu. 1308 Nov. 14. Ebd. III, 190 f. n. 620.

9. Hugo Zorn, Ritter zu Straßburg, Vollführer des letzten Willens Peter Panfelins, eines Edelknechts von Straßburg, seines Neffen, vermacht dem Frauenkloster St. Margareta daselbst eine Rente mit Zustimmung des Dominikaners Johann von Sternegasse, welcher Panfelins Beichtvater war. 1310 Sept. 20. Ebd. III, 206 n. 675.

10. Johann Engilbert, ein reicher Bürger Straßburgs, stiftet letztwillig eine Präbende auf den Heilig-Kreuz-Altar der bei St. Stephan gelegenen

²⁸ Zur Rolle des Stifths herrn Mathias im Streit um die Seelsorge in Straßburg siehe P f l e g e r, Kirchengeschichte der Stadt Straßburg a. a. O. 96.

Heilig-Kreuz-Kapelle . . . item dat confessori suo domino Heinrico vicario perpetuo (= Pfarrverweser) ecclesie s. Stephani Arg. vestes suas novas cum pellicio volpino et 6 lib. den. Arg. 1313 Nov. 12. Ebd. III, 230-232 n. 756.

11. Juntha, genannt von Tuntzenheim, Begine zu Straßburg, überweist ihr gesamtes Mobilar bzw. ihr bewegliches Gut dem Dominikaner Thomas von Nimwegen, einem Mitglied des Straßburger Ordenshauses, der jetzt ihr Beichtvater ist. 1310 Febr. 23. Ebd. III, 202 n. 664.

12. Junta, Begine, Tochter Konrads, des † Sakristans von Mundolsheim, will laut Testament bei den Dominikanern in Straßburg begraben werden. Ihren letzten Willen sollen ausführen der Beichtvater (Dominikaner) und der Prokurator der Predigerbrüder. 1316 März 18. Ebd. III, 250 f. n. 819.

13. Wetzel von Illzach, Ritter, wendet zum Heil der Seele seinem Beichtvater Heinrich von Tavannes, Großkellermeister der Zisterzienserabtei Lützel, alle seine Wertgegenstände zu. Diese bestehen aus Gold, Silber und Münze und sind bis zu seinem Tode beim Priester Nikolaus Teiker und Hugo Pika, Bürgern von Mülhausen, verwahrt. Über deren spätere Verwendung ist Heinrich von Tavannes unterrichtet. 1322 Sept. 13. Trouillat, *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*. III, Porrentruy 1858, 714.

14. Schwester Hedwig von Meistratzheim wählt bei den Dominikanern Straßburgs ihre Grabstätte und gibt testamentarisch u. a. auch ihrem Beichtvater Konrad von Geispolsheim, einem Mitglied dieses Ordens, 1 Mk. Silber. 1322 April 30. UB Straßb. III, 295 n. 984.

15. Heilka von Schlettstadt, Tochter des † Bäckers Cuntzo, wohnhaft in Straßburg, legavit . . . item fratri Thome de Niumagen (Nimwegen) de ordine fratrum predicatorum confessori suo 5 lib. den. Arg., cui etiam dari debent 10 lib., ut eas convertat in usus, prout sibi ab ipsa antea est commissum. 1324 Sept. 25. Ebd. III, 319 n. 1061.

16. Kunegundis, Tochter des † Konrad Wagner von Balbronn, wohnhaft in Straßburg, vermachte ihrem Beichtvater, Bruder Merkelin von Lahr, ord. praed., 1 lib. Er ist auch unter den vier Testamentsvollstreckern angeführt. 1325 Jan. 11. Ebd. III, 321 f. n. 1068.

17. Agnes, Tochter des Ritters Hugo Klette von Uttenheim, weist dem Straßburger Franziskaner, genannt von Wasselnheim, ihrem Beichtvater, 1 lib. testamentarisch zu. 1331 Juni 12. Ebd. III, 392 n. 1300.

18. Ebelin Hohenloch wählt seine Grabstätte laut letztwilliger Verfügung bei den Franziskanern Straßburgs . . . item legat fratri Ludewico de Wasselnheim ordinis minorum domus Argent., confessori suo spadonem tonsum parvum. 1332 Juni 4. UB Straßb. VII, 1 n. 1.

19. Heinrich Kolin, Scholaster von Jung-St.-Peter in Straßburg, wendet durch Testament u. a. dem dortigen Franziskanerkloster 3 lib. und seinem Beichtvater, dem Franziskaner Thomas Lentzelin, 2 lib. zu. 1334 Jan. 23. Ebd. VII, 15 n. 46.

20. Heinrich von Müllnheim, Bürger von Straßburg, weist seinem Beichtvater, dem Franziskaner Ludwig von Wasselnheim, 5 lib. testamentarisch zu. 1336 April 7. Ebd. VII, 41 n. 126.

21. Konrad von Lindau, ehemaliger Präbendar der Abtei Andlau, in Straßburg wohnhaft, vermacht seinem Beichtvater, dem Franziskaner Lentzelin, durch Testament 1 lib. 1339 Jan. 17. Ebd. VII, 63 n. 205.

22. Johann Habelützel, Bürger von Straßburg, bestimmt testamentarisch 1 lib. für seinen Beichtvater, den Dominikaner Friedrich von Eichstätt. 1365 Juli 10. Ebd. VII, 351 n. 1193.

23. Heilka, Witwe des Straßburger Bürgers Otto Kuse, weist ihrem Beichtvater, dem Dominikaner Friedrich von Eichstätt, durch letztwillige Verfügung 1 lib. zu. 1371 Juli 3. Ebd. VII, 421 n. 1449.

24. Hugo Schaller von Melsheim (bei Hochfelden), Bürger von Straßburg, vermacht dem dortigen Franziskanerkloster laut Testament 2 lib. und dem Franziskaner Hugo Kleinherr, seinem Beichtvater, ebenfalls 2 lib. 1371 Aug. 28. Ebd. VII, 426 n. 1465.

25. Demudis, Tochter des † Johann Vendenheim, Bürgers von Straßburg, macht dem dortigen Franziskanerkloster, wo sie ihre Grabstätte gewählt hat, verschiedene Zuwendungen. Ihrem Beichtvater, dem Franziskaner Nikolaus von Berstett, läßt sie 10 sol. zukommen. 1371 Sept. 30. Ebd. VII, 432 n, 1483.

26. Murbach, Abtei und Kollegiatstift St. Maria. Bei den Mönchen der Abtei und den Kanonikern des Kollegiatstiftes war es, wie aus der Wahlkapitulation vom 26. Oktober 1428 hervorgeht, alter Brauch, des Beichtvaters im Testament zu gedenken. A. Gatrio, Die Abtei Murbach im Elsaß. I, Straßburg 1895, 556.

27. Greifswald in Pommern. Der Priester Johann Budde vermacht seinem Beichtvater Michael Papendorf durch Testament von 1427 2 Mk. Vgl. Theodor Pyl, Geschichte der Greifswalder Kirchen. I, Greifswald 1885, 369.

Heiltumführer und Almosensammler des Mittelalters

*Die Mandate des Straßburger Bischofs Wilhelm von Honstein
(1506—1541)*

Von Medard Barth

Art der Almosensammlung, Mißbräuche, kritische Stimmen

Die Mandate, welche Bischof von Honstein zugunsten von Stationierern und Almosensammlern ausstellte, beleuchten eine Seite des mittelalterlichen Lebens, über die eingehende Forschungen noch nicht vorliegen. Wie aus diesen bischöflichen Schreiben erhellt, war es bei Klöstern, Spitälern und Kirchen, die besonderer Hilfe bedurften, bräuchlich, petitores oder nuntii (Botschafter) auszusenden, die in den Kirchen des Bistums wie auch außerhalb desselben das zu einer Sonderfeier eigens eingeladene Volk um ein Almosen ansprachen. Manche der nuntii führten Reliquien von Heiligen, die als große Nothelfer galten, mit sich, um sie den Gläubigen zu zeigen. Wer einen Geldbetrag spendete, konnte der Ablässe, die der Bischof jeweils für diesen Zweck bewilligt hatte, teilhaftig werden. Den geistlichen Almosensammlern war laut Mandat streng untersagt, in Versammlungsräumen oder auf öffentlichen Plätzen für ihr Werk zu werben. Vielfach hießen die petitores (Almosenbettler) auch quaestores oder quaestionarii und von dem Stationieren, dem Halten in den Kirchen, wohl noch häufiger Stationierer.

Für das System, die christliche Liebestätigkeit auf diese Weise anzuregen, liefern bereits das 12. und 13. Jahrhundert einwandfreie Belege. So sah sich das Mainzer Provinzialkonzil von 1261, wahrscheinlich infolge der Klagen des Straßburger Bischofs Walther von Geroldseck, genötigt, das eigenmächtige Vorgehen der Almosensammler durch strenge Bestimmungen zu bekämpfen¹. Mit ihnen

Abkürzungen: AEKG = Archiv für elsässische Kirchengeschichte.
FDA = Freiburger Diözesan-Archiv.
ZGOR = Ztschr. f. d. Geschichte des Oberrheins.
Bull. d'Alsace = Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace.

¹ Max Sdralek, Die Straßburger Diözesansynoden [Straßburger theologische Studien, II, 1], Freiburg i. Br. 1894, 105 Anm. 1. Übrigens war schon durch die Provinzialstatuten des Erzbistums Mainz vom Jahre 1233 den Pfar-

hatte sich auch die Straßburger Diözesansynode zu befassen, deren Statuten Bischof Johann I. am 17. März 1310 veröffentlichte. Unter Androhung des Kirchenbannes war den Pfarrern, Pfarrverwesern und Kaplänen der Diözese verboten, irgendeinen *quaestor* zur Vornahme einer Sammlung in der Kirche zuzulassen, der keine schriftliche Erlaubnis des Straßburger Bischofs vorweisen könne. Auch dürfe derselbe, wie im Statut weiter ausgeführt ist, keine Messe an einem interdizierten Orte feiern; die Berufung auf irgendein Privileg sei unannehmbar. Weisheit und Erfahrung spricht aus der Schlußbestimmung, die sich auf die der Sammlung vorausgehende Predigt bezieht. Zweifellos um einen Mißbrauch der Kanzel zu verhüten, war den *quaestores* untersagt, in der Kirche das Wort zu ergreifen. Dies hatte jeweils der Ortsgeistliche zu tun. In der Predigt sollte dieser die Gründe angeben, welche die *quaestores* bestimmten, sich an die Freigebigkeit der Gläubigen zu wenden, und auch deren Bitte um Unterstützung befürworten². Diese Bestimmungen gingen auch in die Diözesanstatuten über, welche der Straßburger Bischof Berthold von Bucheck am 11. Juni 1341³ und am 19. Juli 1345 erließ. Die letztgenannten⁴ enthalten jedoch einen Zusatz, der das Treiben mancher Almosensammler in ein helles Licht rückt. Man hat sich, was diese anbelangt, schon wieder damit abgefunden, ihnen die Kanzel zu überlassen; nur geht an sie die Warnung, sie möchten die Predigt in aller Einfachheit vortragen, ohne spottenden Witz und erfundene Lügen, welche eine Beleidigung der Majestät Gottes darstellten.

Wie die übertriebene Reliquienverehrung zu Mißbräuchen führte, ist den eben angeführten Zeugnissen zu entnehmen. Da nimmt es ja nicht wunder, wenn auch im Elsaß später ein Reliquienhandel einsetzte, um der starken, von der Leichtgläubigkeit des Volkes geleiteten Nachfrage nach Heiltum zu entsprechen. An kritischen Stimmen, die diesen Unfug mißbilligten und mit der Lauge des Spottes übergossen, hat es im ausgehenden Mittelalter auch bei uns nicht

renn unter Androhung schwerer Strafe verboten, Almosen sammelnden Predigern ihre Kirche zur Verfügung zu stellen. Die Bestimmung lautete: *Quia per questuarios predicatores non modica scandala sunt exorta, statuendo prohibemus, ne in ecclesiis aliquatenus admittantur, precipientes, ut qui eos in ecclesiis suis admiserint, ab officio et beneficio, donec satisfaciant, suspendantur.* Vgl. Mone, in ZGOR 3 (1852) 139 n. 29.

² Sdralek 105 n. 24.

³ Ebd. 128 n. 28.

⁴ Ebd. 143 n. 28.

gefehlt⁵. Herbe Kritik übte der Franziskaner Murner 1512 an denen, „die mit Heiligen statzionieren und das heiltumb vmbher fieren“⁶. Wie mit dem unverschämten Bettelvolk, das aus seinem Gewerbe ein einträgliches Geschäft machte, ging der Satiriker Sebastian Brant mit den Heiltumsverkäufern scharf ins Gericht. Schonungslos schlug er auf letztere, weil sie ihren schnöden Eigennutz mit einem religiösen Mäntelchen schlau zu verdecken suchten. Seine harte Anklage faßte er in die Worte⁷: „Des glychen (wie die Bettler) dunt die heyltum (Reliquien) furer, * Stürnenstößer (wohl umherziehende Fechtcr), statzionyerer (= die mit Reliquien handeln), * Die nyenant (nirgends) keyn kirchweih verlygen (versäumen), * Vff der sie nit öfflich vß schrygen, * Wie das sie füren jn dem sack * Das hew, das tief vergraben lagk * Vnder der kryppf zu Bettleheyn, * Das sy von Balams esels beyn, * Ein fäder von sant Michels flügel, * Auch von sant jörgen roß eyn zugel * Oder die buntschuh von sant Claren.“

Während das Gotteshaus die Almosensammler daran hinderte, sich ganz im Geschäftlichen zu verlieren, war dem marktschreierischen Tun der Stationierer, wenn sie auf öffentlichen Plätzen auftraten, keine Grenze gezogen. Gerade dieses ärgerliche Treiben der letzteren hat kirchlich gesinnte Männer, wie Geiler, Murner⁸ und Brant, veranlaßt, Heiltumführer, Stationierer und verrufene Bettler auf eine Stufe zu stellen. Der Brauch, in Kirchen Reliquien zu zeigen und Sammlungen vorzunehmen, ging in der zersetzenden Atmosphäre, welche die mit Luther anhebende neukirchliche Bewegung und der Bauernkrieg schufen, ziemlich rasch ein. Wenn die noch bis 1560 vereinzelt vorkommende Ausstellung von Mandaten für Stationierer nach diesem Jahre abbricht⁹, so wissen wir zur Genüge, auf was für Gründe diese Erscheinung zurückzuführen ist.

Die vier Botschaften

Für die nuntii, welche ein Gotteshaus zum Sammeln aussandte, gebrauchte man im Mittelalter die Kollektivform Botschaft. In be-

⁵ Über die Stellungnahme des Humanisten Beatus Rhenanus siehe L. P f l e g e r, *Der Pfarrklerus*, in: *AEKG* 7 (1932) 83.

⁶ Thomas Murner, *Narrenbeschworung*, hrsg. von M. Spanier [Th. Murner, *Deutsche Schriften*, Bd. 2], Berlin—Leipzig 1926, 214.

⁷ Sebastian Brants *Narrenschiff*, hrsg. von Friedrich Zarncke, Leipzig 1854, 62 n. 63.

⁸ Für beide siehe auch Ludwig Andreas V e i t, *Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter*. Freiburg i. Br. 1936, 10.

stimmten Krankheiten wurden besondere Heilige angerufen: so St. Antonius der Einsiedler gegen das sogenannte Antoniusfeuer, St. Quirinus gegen Skrofeln, St. Hubert gegen Tollwut und St. Valentin gegen die Epilepsie. Die Almosensammler der Klöster, welche unter dem Patronat dieser vier Heiligen standen bzw. Reliquien derselben besaßen, zogen durch weite Gebiete. Unter dem Sammelnamen der „vier Botschaften“ waren sie im Volke allgemein bekannt, und eine der übelsten Verwünschungen des Mittelalters war: „Daß dich die vier botschaft ankomen“ (St. Valentin zu Rufach, Ruprecht [Bischof von Salzburg], Quirin und Antonius)¹⁰. In Rufach begegnet man dieser Unsitte schon um 1390, und zwar in solch starker Verbreitung, daß der Rat mit öffentlicher Kirchenstrafe ihr zu steuern suchte¹¹.

*Das St.-Valentinus-Heiligtum in Rufach, sein Ruf in der
deutschsprachigen Welt und seine Sonderstellung unter den
Almosen heischenden Spitälern*

Mittel- und Ausgangspunkt des im Spätmittelalter sehr verbreiteten Kultus eines römischen Märtyrers, St. Valentin, war, wie Pfleger schon hervorhob, das gleichnamige Benediktinerpriorat im oberelsässischen Städtchen Rufach, das dem Straßburger Bischof gehörte. Nach dem Bericht des Rufacher Chronisten Matern Berler (Anfang 16. Jahrh.) zogen um das Jahr 1001 drei Mönche des fran-

⁹ Vgl. unter Regest: Wittersdorf.

¹⁰ Alwin Schult z, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert. I, Wien—Leipzig 1892, 60; siehe dazu auch L. Pfleger, Sankt Veltins Botschaft, ein Beitrag zur religiösen Volkskunde des Elsaßes, in: Elsaßland 12 (1932) 33, der die gleiche Verwünschung nach Johannes Agricola, Sybenhundert und fünfzig Teutscher Sprichwörter, Hagenau 1534, 528 mitteilt. Der populärwissenschaftliche Charakter des „Elsaßland“ zwang Pfleger, die Ausführungen über St. Veltin (Valentin) mit Belegen nur andeutender Art zu versehen. Am Armenspital zum Hl. Geist in Colmar bestand eine Marienbruderschaft der Bäckerknechte, für welche im J. 1493 neue Satzungen aufgestellt wurden. „Wer von ihnen schwort bei St. Veltin (= Valentin), bei St. Anthonien, bei St. Grimmen (= St. Severin), bei St. Viten oder dergleichen, so heißt eine der Bestimmungen, der soll um jeden Schwur sechs Pfennige U. L. Frau in die Büchse bessern.“ Vgl. Is. Beuchot, Das frühere Armenspital zum Hl. Geiste in Colmar. Colmar 1920, 14. Zu Verwünschungen mit St. Velten und Cürin (Quirin) in Straßburg im J. 1517 vgl. Fragments des anciennes chroniques d'Alsace III, Strasbourg 1892, 236 n. 3432.

¹¹ Theobald Walter, Urkundenbuch der Pfarrei Rufach. Rufach 1900, 32 n. 37. „Wer furohin dem andern fluchet . . . : Die bulven (Beulen), die blatren, Pestilenz, St. Anthonien, Sant Veltins, Sant Huperth, Sant Kurin [= Quirin] oder ander derglichen blag, der soll vff den nechsten Sontag bei der Prozession um die Kirche mit brennender Kerze vor dem Kreuz gehen — eine Frau soll den Lasterstein um die Kirche tragen.“

zösischen Kluniazenserklosters Chézy (bei Château-Thierry) nach Rom, wo sie vom Abt des St.-Praxedis-Klosters das Haupt des heiligen Märtyrers Valentin erhielten. Auf der Rückreise kamen sie nachts vor Rufach, das ihnen als Fremden nicht mehr Einlaß gewährte. Auf dem danebenliegenden Isenburghügel verbrachten sie die Nacht, und als sie am andern Morgen weiterwandern wollten, ließ sich die Reliquie nicht mitnehmen, denn immer wieder kehrte sie auf den Berg zurück. Als dies den Bürgern Rufachs zu Ohren kam, eilten sie herbei, um das wundertätige Heiltum zu verehren. Viele, die mit „den fallenden Siechtagen“, d. h. Epilepsie, behaftet waren, wurden geheilt. Mit Genehmigung des Straßburger Bischofs Alawich erbaute man daselbst eine Kapelle zu Ehren Mariä und des hl. Valentin¹².

In dem geschichtlichen Kern dieses mit bekannten Legendenzügen unwobenen Berichtes liegt wohl die Tatsache beschlossen, daß im Jahre 1001 die Reliquie eines Märtyrers Valentin nach Rufach kam und daß daselbst gleich eine Kapelle errichtet wurde. Wenn nun Berler weiter berichtet, und zwar auf Grund einer noch erhaltenen echten Urkunde¹³, daß das Rufacher Valentinskloster im Jahre 1183 vom Straßburger Bischof Heinrich gegründet wurde, so besteht noch lange kein Grund, die erste, auf alter Überlieferung ruhende Nachricht unseres Chronisten¹⁴ in Zweifel zu ziehen. Als die Prioratskirche St. Mariae gebaut wurde, stellte Bischof Heinrich für dieselbe eine Urkunde aus — zwischen 1183 und 1190 —, wodurch sie berechtigt war, in den Pfarrkirchen der Straßburger Diözese um Spenden für den Neubau zu bitten¹⁵. Aus einer Urkunde des Basler Bischofs Peter vom 16. Juni 1299 erfahren wir, daß dieser zu der Verlegung des St.-Johannes-Klosters bei Isenburg — gemeint ist St. Valentin — nach der Margaretenkapelle innerhalb der Mauern Rufachs die Erlaubnis gab¹⁶. Wie aus der vom Straßburger Bischof Heinrich

¹² Vgl. Chronik von Maternus Berler, in: Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. I, 2, Strasbourg 1848, 12 f. Ferner Pflieger, Sankt Veltins Botschaft a. a. O. 33.

¹³ Berler a. a. O. 14. Zur Urkunde von 1183 siehe Regesten der Bischöfe von Straßburg, hrsg. von P. Wentzcke, I, Innsbruck 1908, 351 n. 616.

¹⁴ Regesten der Bischöfe von Straßburg a. a. O. I, 260 n. 212, wo Wentzcke für die Glaubwürdigkeit der ersten Nachricht Berlers für das Jahr 1001 mit Begründung eintritt gegen Joseph Gén y, Die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt und Rufach (1615—1765). II, Straßburg 1896, 588, der sie kurzerhand als wertlose Legende ablehnte.

¹⁵ Regesten der Bischöfe von Straßburg I, 361 n. 654.

¹⁶ Ebd. II, Innsbruck 1928, 403 n. 2481.

ausgefertigten Urkunde deutlich hervorgeht, war das Geschäft der kirchlich zugelassenen Almosensammlungen damals schon im Gange. Daß die verschiedensten Heiligtümer solche in zeitlich festgelegten Abständen vornahmen, bringt ein Mandat, welches der Straßburger Bischof Johann von Dürbheim am 7. Dezember 1308 dem St.-Valentin-Priorat zu Rufach bewilligte, klar zum Ausdruck¹⁷. Mit den „negocia petitionum“ anderer Kirchen wird das „negocium s. Valentini Basil. dyocesis“ rechtlich auf die gleiche Stufe gestellt und ihm erlaubt, einmal im Jahr in den Kirchen der Straßburger Diözese das Bettelgeschäft zu betreiben¹⁸. Aufschluß gibt das Mandat von 1308 noch insofern, als nun feststeht, daß die Entwicklung der Wallfahrt, welche seit 1001 zum Haupt des hl. Valentin bestand¹⁹, einen Wechsel des Klosterpatronates herbeiführte. Und dieser erfolgte im Anschluß an die Verlegung des Priorates in das Innere der Stadt Rufach. Von nun an nannte sich das Kloster nach St. Valentin.

Wie St. Luzia über Lux, d. h. Licht, zum Augenpatronat kam, so wurde St. Valentin als himmlischer Helfer von solchen angerufen, die mit der „fallenden“ Krankheit behaftet waren. Im Gleichklang von Heiligenname und Krankheit wurzelt also das Patronat des hl. Valentin. Daß diese volksetymologische Verbindung und Deutung dem Kult des Heiligen rasch den Weg in die breiten Massen bahnte und ebnete, liegt auf der Hand. Im Laufe des 14. Jahrhunderts schon drang der Ruf von St. Valentin in Rufach weit über die Grenzen des Elsaß. Dazu hatten die Sonderrechte, welche die Päpste und deutschen Kaiser dem Werk des hl. Valentin verliehen, nicht

¹⁷ G é n y, Die Jahrbücher der Jesuiten a. a. O. II, 590 mit Wiedergabe des Urkundentextes. Darin schreibt der Bischof: Cum nostre intencionis existat, ut negocia petitionum quarumlibet per nos recepta et admissa se compaciuntur mutuo, ne unum aliud impediat . . .

¹⁸ Ebd.

¹⁹ „Daß Berlers Nachricht, 1001 sei das Haupt des Märtyrers Valentin nach Rufach gekommen, sehr wahrscheinlich ist, geht, wie L. P f l e g e r a. a. O. 34 treffend bemerkt, daraus hervor, daß sich die Benediktiner des bei Metz gelegenen Klosters Notre-Dame-aux-Champs 1183 in Rufach niederließen. Das Metzger Kloster war aber abhängig von der Abtei Chézy, also von dem Kloster, dessen Mönche die Reliquie nach Rufach gebracht hatten. Danach ist die Annahme fast selbstverständlich, daß jene ersten Mönche bei der Kapelle zu Rufach verblieben und die entstehende Wallfahrt betreuten. Mit ihrer steigenden Blüte faßte man in der französischen Abtei den Entschluß, ein eigenes Kloster zu gründen, das von dem naher gelegenen Metz besiedelt wurde. Noch i. J. 1645 machte die Abtei Chézy Ansprüche auf das Rufacher Priorat.“

wenig beigetragen²⁰. Kraft dieser Privilegien war es den Benediktinern von Rufach erlaubt, in alle Teile Deutschlands ihre Botschaft zu schicken. Letztere fuhrte Reliquien des hl. Valentin mit sich und lenkte durch Schellengeklengel die Aufmerksamkeit auf ihr Erscheinen. So meldet ein römischer Bericht vom Jahre 1395²¹.

Während Katharina, Herzogin von Burgund²², das Priorat St. Valentin 1404 in Schutz und Schirm nahm, erneuerte und bestätigte König Sigismund all die Privilegien und Freiheiten, die ihm seine Vorfahren, die römischen Kaiser und Könige, bewilligt hatten²³. In welchem Ansehen das Heiligtum St. Valentin am Ausgang des Mittelalters stand, bezeugt die Pilgerfahrt, welche Kaiser Friedrich III. am 10. September 1492 nach Rufach unternahm. In seinem Gefolge waren sein Sohn Maximilian und der Bruder des türkischen Sultans, der Erzbischof von Mainz sowie die anderen Kurfürsten²⁴. Um ein Gelübde zu lösen, fand sich Maximilian am 23. März 1511, aber diesmal als Kaiser, aufs neue im Heiligtum des hl. Valentin ein²⁵. Das gleiche taten am 14. April 1511 Herzog Friedrich von Sachsen, Christophor der Ältere, Markgraf von Baden, nebst seinem Sohn Philipp sowie andere Reichsfürsten²⁶. Als Kaiser Karl V. im Jahre 1521 St. Valentin in Rufach durch Erneuerung und Bestätigung seiner Privilegien ehrte²⁷, hatte die Wallfahrt bereits ihren Höhepunkt überschritten.

Alle diese Pilgerfahrten und Vergünstigungen zeugen von dem großen Ruf, dessen sich St. Valentin in Rufach in der deutschsprachi-

²⁰ Der Straßburger Bischof Friedrich von Blankenheim, zugleich Verwalter des Bistums Basel, stellte am 12. März 1393 für das Priorat St. Valentin in Rufach eine Urkunde aus, worin er „omnia privilegia tam papalia quam regalia sive etiam a praedecessoribus nostris concessa“ bestätigte. Naheres in: G é n y , Die Jahrbücher a. a. O. II, 591.

²¹ Vgl. Repertorium Germanicum, hrsg. vom Preußischen historischen Institut in Rom. II, Berlin 1933—38, col. 1023. Für St. Valentin: Licentia mittendi nuntios ad diversa loca partium Alemannie (1395). Ein späterer Beleg, ebenfalls für St. Valentin, in Repertorium Germanicum. III, Berlin 1935, col. 219. Pflegers Ansicht (P f l e g e r , St. Valentins Botschaft a. a. O. 34), als hätten die Boten von St. Valentin erst seit dem 15. Jahrhundert in deutschen Diözesen gesammelt, ist durch unsere Feststellung überholt.

²² G é n y , Die Jahrbücher der Jesuiten a. a. O. II, 592.

²³ Ebd. Im Jahre 1437 bestätigte der Straßburger Bischof Wilhelm von Diest dem Priorat alle von Papsten und Bischöfen, Kaisern und Königen verliehenen Sonderrechte. Ebd.

²⁴ G é n y a. a. O. II, 595 und Chronik von Berler a. a. O. I, 2 (1848) 100.

²⁵ G é n y II, 597. Im Jahre 1500 und am 18. März 1507 nahm Kaiser Maximilian das Priorat St. Valentin in seinen Schutz.

²⁶ G é n y II, 597.

²⁷ Ebd. 598.

gen Welt erfreute. Dafür hatte die St.-Valentins-Botschaft gesorgt, deren Fahrten durch Deutschland auch für das 15. Jahrhundert belegt werden können. Altem Herkommen nach erschien sie alljährlich in den Kirchen des Elsaß, um Almosen für ihr Kloster zu sammeln. Wenn sie nach Hagenau kam, wurde die große Glocke der St.-Georgs-Kirche geläutet. Wie das Seelbuch dieses Gotteshauses für das Jahr 1455 berichtet, mußte „ein jeglich bitter (= petitor), der do heiltum bringet, . . . als s. Veltin, s. Annstet, s. Gangolff, s. Johans von passel und der glichtern (= dergleichen) dem Werkmeister von St. Georg 5 ß und dem Sakristan 1 ß“ zahlen²⁸. Selbst in einem allgemeinen Jubiläumsjahr, das gewöhnliche Ablässe und Sammlungen unterband, blieb das Sonderrecht St. Valentins unangetastet. Als der Johanniterpfarrer von St. Georg zu Hagenau im Jahre 1480, da großer Jubiläumsablaß stattfand, versuchte, daran zu rütteln, zwang ihn der Straßburger Bischof Albrecht 1481, die „S. Veltinsbotschaft unverhindert geen zu lassen“²⁹. Auf das „Privilegium D. S. Valentini“ in Rufach bezieht sich auch ein Schreiben des Straßburger Offizials vom Jahre 1488³⁰.

Geiler von Kaysersberg lobte in seiner Predigtsammlung „Emeis“ den Brauch, sich des St.-Valentinus-Wassers zu bedienen³¹. Kraft besonderer Vollmacht wird wohl die im Land umherziehende St.-Valentins-Botschaft in den einzelnen Kirchen solches Wasser geweiht haben.

Unter dem Prior Johann Sanzetti († 1506), der seit 1465 das Kloster St. Valentin leitete, nahm das von seinen Vorgängern stark vernachlässigte Werk der Almosensammlung einen neuen Aufschwung. An der Spitze der Valentinsbotschaft ritt er selber 1469 nach Deutschland, um die Geldmittel aufzubringen, die für die Durchführung seiner Pläne nötig waren. Er hat das Kloster wieder instand gesetzt, die Wallfahrtskapelle und ein schönes, großes Spital

²⁸ C. A. H a n a u e r, Cartulaire de l'église S. George de Hagenau, Straßburg 1898, 320 n. 731.

²⁹ Ebd. 390 f. n. 844: Schreiben des Bischofs vom 22. Januar 1481; ebd. 391 n. 845. Brief des Straßburger Offizials an den Pfarrer von St. Georg, 30. Januar 1481; ebd. 392 n. 846: Schreiben des Johanniterkomturs zu Dorlisheim an den ihm unterstellten Johanniterpfarrer von St. Georg, worin er sich grollend dem Befehl des Bischofs unterwirft. Das Satzlein: „ein jechlicher bischoff wil in sinem lande babst sin“ zeigt die Verstimmung des Komturs ganz deutlich. Sein Schreiben ist nicht datiert.

³⁰ G. H a e n e l, Catalogi librorum manuscriptorum, Leipzig 1830, col. 459.

³¹ L. D a c h e u x, Jean Geiler de Kaysersberg. Etude sur sa vie et son temps. Paris—Strasbourg 1876, 280 Anm. 1.

für die Aufnahme von Epileptikern neu erbaut sowie durch Ankauf vieler Güter die materielle Lage von St. Valentin sichergestellt³².

Welcher Teil Deutschlands von Prior Sanzetti bereist wurde, meldet aber der Rufacher Bericht nicht. Da Süddeutschland am nächsten lag, wird er seine Schritte dorthin gelenkt haben.

In diese Richtung weisen vor allem die zahlreichen Mandate, welche die Bischöfe von Konstanz in der Zeit von 1437 bis 1493 zugunsten der „nuncii S. Valentini“ in Rufach ausstellten. Auf Grund dieser Erlaubnisscheine, die jeweils in vier, meist in fünf Exemplaren angefertigt wurden^{32a}, war es den Mönchen dieses Klosters möglich, in deren Diözese eine ausgedehnte Sammeltätigkeit zu entfalten, zumal diese Südbaden, den größten Teil von Württemberg und der deutschen Schweiz umschloß.

Während in dem Abkommen, das Burkhard von Hewen, Pfleger des Bistums Konstanz, und das dortige Domkapitel, im Jahre 1387 trafen, nur von den Sammlungen des Hl. Geistes und des hl. Bernhard (Schweiz) die Rede ist³³, führt eine Anordnung des Konstanzer Bischofs Burkard von Randegg vom Jahre 1465/66 die Botschaft St. Valentins, was gar nicht mehr überrascht, als etwas allgemein Bekanntes an. Sie erscheint in den sogenannten Sammlungen S. Spiritus, ss. Antonii, Valentini et Montis Jovis (St.-Bernhard-Hospiz in der Schweiz), welche in der Diözese Konstanz Sonderrechte genießen³⁴. Auf der Diözesansynode, welche am 6. Juli 1467 in Konstanz stattfand, wurde bestimmt, daß die Almosensammler s. Spiritus, sanctorum Valentini, Antonii et Bernardi jeweils den 4. Teil der Sammlung den Pfarrgeistlichen ausfolgen müssen. Da die Antoniter gleich nachher auf ihre päpstlichen Privilegien verwiesen, befreite sie Bischof Hermann von dieser Auflage³⁵. Um den Chor des Münsters in Freiburg vollenden zu können, wandte sich der Rat dieser Stadt am 7. Januar 1475 an das Domkapitel und den Generalvikar in Konstanz mit der Bitte, dem Münsterpfarrer eine Ur-

³² Über ihn siehe G é n y a. a. O. II, 593—597 und Chronik von Berler a. a. O. I, 2 (1848) 102 f.

^{32a} Vgl. Manfred K r e b s , Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, in: FDA 72 (1952) 739 (Anhang). Mandate des Bischofs von Konstanz für Rufach sind bezeugt für die Jahre 1437, 1463, 1465, 1467, 1469, 1472, 1473, 1479, 1480, 1486, 1488, 1490, 1493. Fast durchweg galten sie für 2 Jahre. Für deren Ausstellung wurde eine Gebühr von 8 Gulden verlangt.

³³ Regesta episcoporum Constantiensium, III, Innsbruck 1926, 46 n. 7098.

³⁴ Ebd. IV, Innsbruck 1941, 339 n. 13057. Die daselbst mit s. Arch. bezeichnete Sammlung ist wohl Verschreibung für s. Anth[onii].

³⁵ Ebd. IV, 365 n. 13 296a.

kunde auszustellen, die ihm erlaube, eine gewisse Gruppe von Sammlern abzuweisen. Davon wurden ausgenommen die vier Sammlungen des Hl. Geistes, s. Valentin, Antonius und Bernhard³⁶.

Im Jubiläumsjahr 1480 sammelte ein nuntius s. Valentini nebst einem Boten s. Bernardi in der Diözese Eichstätt. Besonders gegen letzteren, der sich mit seinen angeblichen Sondervollmachten brüstete, führte die Pfarrgeistlichkeit berechtigte Klage. Es kam vor, daß beide nuntii gleichzeitig ein und dieselbe Pfarrei heimsuchten. Dem von Rufach, der in der Kirche seinen Ablaß verkündigte, wurde in einem Visitationsbericht von 1480 vorgeworfen, daß er das Volk belästige, indem er bettelnd von Haus zu Haus gehe³⁷. Gegen die quaestores s. Valentini und s. Bernardi setzte sich auch die Stadt Nördlingen zur Wehr. Sie hatte sich, um den Bau ihrer St.-Georgs-Kirche zu beschleunigen, zur Erlangung eines Ablaßbriefes an Papst Sixtus IV. gewandt und 1479 einen solchen auch erhalten. Infolge der Umtriebe der quaestores s. Valentini und s. Bernardi, welche durch Sammlungen und durch die Aufnahme in ihre Bruderschaften viel Geld aus Nördlingen zogen, blieb der Erfolg des Ablasses aus. Am 7. November 1482 stellte der Papst ein weiteres Schreiben aus, welches den Ablaßtag auf den Sonntag Judica 1483 verlegte sowie den vorhin genannten Quästoren die weitere Ausübung ihrer Sammel Tätigkeit daselbst unter Androhung des Bannes untersagte. Die Spenden, die der Ablaß nun einbrachte, fielen so reichlich aus, daß der Bau der St.-Georgs-Kirche flott vonstatten ging³⁸. Daß die Botenschaft s. Valentini immer wieder in der Diözese Eichstätt auftauchte, meldet das Seelbuch der Pfarrei Hilpoltstein vom Jahre 1511. Es wird darin berichtet de venia s. Valentini und de stationariis sive quaestionariis s. Valentini³⁹ Im Jahre 1485 treffen wir die von

³⁶ Ebd. V (I. u. 2. Liefg.), Innsbruck 1931, 13 n. 14 274.

³⁷ Vgl. S u t t n e r, Buße und Ablaß, zunächst ihre Geschichte im Bisthum Eichstätt, in: Pastoralblatt des Bisthums Eichstätt 2 (1855) 187. Hier wird auch erwähnt, daß der 1775 verstorbene berühmte Theologe Eusebius Amort (d. In-dulg. I, 228) von den „quaestionarius s. Valentini mart. Rubeacensis“ einen Vollmachtsbrief des Jahres 1464 aufgefunden hat. Suttner a. a. O. 187 Anm. 2.

³⁸ Daniel Eberhart D o l p, Gründlicher Bericht von dem alten Zustand und erfolgter Reformation der Kirchen, Clöster und Schulen in des Hl. Reichs Stadt Nördlingen. Nördlingen 1738, 13 f.

³⁹ Fr. X. B u c h n e r, Archivinventare der katholischen Pfarreien in der Diözese Eichstätt [= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 5. Reihe, 2. Bd.]. München und Leipzig 1918, 193. Veröffentlicht wurde das Seelbuch von Joh. B. G ö t z, Das Pfarrbuch des Stephan May in Hilpoltstein vom Jahre 1511 [= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, be-gründet von Jos. Greving, Heft 47 und 48], Münster i. W. 1926.

Rufach ausgesandten Boten auch im Bistum Würzburg, wo ihnen die dortigen Antoniter das Sammeln streitig machten⁴⁰. Letztere, die auf Grund weitgehender Sonderrechte überall um milde Gaben bettelten, veranlaßten im Jahr 1493 den Kurfürsten von Sachsen, den St.-Valentins-Boten, die in Sachsen Kollekten veranstalteten, das Handwerk zu legen; doch der Bischof von Meißen ließ sie zu, weil sie sich auf päpstliche und kaiserliche Privilegien berufen konnten⁴¹.

Wenn Volk und Geistlichkeit der ständigen Bettelei, wie sie die verschiedenen Stationarier betrieben, überdrüssig wurden, so nimmt dies gewiß nicht wunder. Immerhin muß man bedenken, daß der Ertrag der Sammlungen in letzter Linie wieder dem Volk zugute kam. Wir kennen die Anstrengungen, welche der Rufacher Prior Sanzetti machte, um den Anforderungen karitativer Art soweit wie möglich gerecht zu werden. Und einem Institut, wie es das St.-Valentinus-Spital in Rufach war, das arme, mit Epilepsie behaftete Menschen um Gotteslohn nährte und pflegte, wird man die Anerkennung wahrlich nicht versagen dürfen. Wenn der Stadtrat von Nürnberg am 27. Juni 1507 den Prior von Rufach um Aufnahme eines unbemittelten, kranken Bürgersohnes anging⁴², so zeigt dies doch, wie weit das soziale Wirken des St.-Valentinus-Spitals, schon geographisch gesehen, reichte.

Daß die Tätigkeit der St.-Valentins-Botschaft, die sich gerade unter dem Prior Sanzetti auf die verschiedensten Gebiete Deutschlands erstreckte, nebenher auch den Kult dieses Heiligen entwickelte und förderte, darf nicht übersehen werden. Für das Elsaß hat L. Pflieger die Kultzeugnisse, soweit sie für ihn erreichbar waren, zusammengestellt und veröffentlicht⁴³. Das gleiche wäre für das gesamte deutsche Sprachgebiet zu tun⁴⁴. Von der Blüte der St.-Valentins-

⁴⁰ Pflieger, Sankt Veltins Botschaft a. a. O. 34.

⁴¹ Ebd. 34.

⁴² Ebd. 34.

⁴³ Siehe L. Pflieger, Der Kult des hl. Valentin im Elsaß, in: Bulletin ecclésiastique du diocèse de Strasbourg 44 (1925) 400—405, 422—428, 444—447; derselbe: Sankt Valentins Botschaft a. a. O. 35 f., jedoch ohne Verweisungen. Von Ergänzungen, die sich noch machen ließen, muß hier abgesehen werden.

⁴⁴ Dabei wäre darauf zu achten, daß in die Kultgeschichte des Rufacher Wallfahrtsheiligen (Bischof und Märtyrer, Fest 14. Febr.) nicht Dinge einbezogen werden, die aus dem Kultbereich anderer Heiligen gleichen Namens stammen, besonders des hl. Valentin, Abts von Mais in Tirol (7. Januar), den Rhätien als Apostel und die Diözese Passau als Hauptheiligen verehren, der aber kein Pestpatron ist. Im Zusammenhang mit St. Odilia ließen sich Kappellen- und Altarpatronate für St. Valentin (14. Febr.) in Baden, Württem-

Wallfahrt in Rufach, welche sich mit der Amtszeit des Priors Sanzetti deckt, zeugen drei heute noch erhaltene Holzschnitte⁴⁵.

*Das St.-Bernhard-Hospiz in der Schweiz und die Bettelfahrten
seiner nuntii*

Nachdem wir die Wirksamkeit der von Rufach ausgesandten Stationarier s. Valentini etwas gewürdigt haben, empfiehlt es sich auch, die der nuntii s. Bernardi, d. h. des St.-Bernhard-Hospizes in der Schweiz, soweit das Elsaß in Frage kommt, durch einige Zeugnisse zu beleuchten.

Die Beziehungen des genannten Hospizes zum Elsaß reichen in seine Frühzeit hinauf. Gegen Mitte des 11. Jahrhunderts gründete Graf Friedrich von Mümpelgart die Pfarrei Pfirt (nicht weit von der Schweizer Grenze), und zwar in Form eines Kollegiatstiftes, welches er dem Hospiz der regulierten Augustinerchorherren auf dem Großen St. Bernhard, wo er beim Romzuge im Gefolge des Elsässerpapstes Leo IX. freundliche Aufnahme gefunden hatte, in dankbarer Erinnerung unterstellte. Die einstige Abhängigkeit vom Schweizer Hospiz bringt St. Bernhard von Menthon als Kirchen-

berg, Bayern, im ehemaligen Konigreich Sachsen und in der Provinz Sachsen, in Braunschweig, Mecklenburg-Strelitz, Hessen-Darmstadt, Wien (Stephansdom) und der Schweiz feststellen. Vgl. Medard Barth, Die hl. Odilia. Schutzherrin des Elsaß, ihr Kult in Volk und Kirche. II, Straßburg 1938, 336 (Register). Für Baden siehe auch Handbuch des Erzbistums Freiburg. 1. Bd. = Realschematismus. Freiburg 1939, 775; ferner Karl Bannwarth, St. Ottilien, St. Wendelin, St. Valentin. Drei bei der Stadt Freiburg im Breisgau gelegene Waldheiligtümer. Freiburg 1. Br. 1905. St.-Valentinus-Patronate im Bereich der alten Diözese Konstanz finden sich auch in: M. Krebs, Investiturprotokolle a. a. O., die in FDA 1953 zum Abschluß kamen. Berühmte Wallfahrt zu St. Valentin (Bischof von Terni und Martyrer) zu Diepoldskirchen in Niederbayern. Ed. Nied, Heiligenverehrung und Namengebung. Freiburg 1. Br. 1924, 95. Zu Pegau im Bistum Merseburg gab es eine Kapelle und eine Bruderschaft unseres Heiligen. Vgl. Rudolf Irmisch, Beiträge zur Patrozinienforschung im Bistum Merseburg, in: Sachsen und Anhalt, Jahrbuch der histor. Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt. 6. Bd. Magdeburg 1930, 148.

⁴⁵ Vgl. Paul Heitz, Pestblätter. Nr. 37 ff., nach Jos. Clauß, Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß. Zabern 1895 ff., S. 932. Wiedergabe eines dieser Holzschnitte, in: Pflieger, Sankt Veltins Botschaft a. a. O. 35. Der Heilige ist darauf als Bischof dargestellt, zu seinen Füßen liegt ein junges Ehepaar im epileptischen Zustand. Bildüberschrift: Sant valentin bit got für vns zu rufach. Ein Ablassbrief für Rufach aus gleicher Zeit, in: W. L. Schreiber, Formschnitte des 15. Jahrhunderts aus Sammlung Paul Heitz [= Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, hrsg. von P. Heitz, Bd. 60]. Straßburg 1925, n. 20.

patron von Pfirt heute noch zum Ausdruck ^{45a}. Für die Fahrten der Bernhardiner ins Elsaß stellte ihr Stift in Pfirt einen wichtigen Ausgangspunkt dar. Wann sie dazu übergingen, in Straßburg, dessen günstige Verkehrslage ihnen wohl bekannt war, eine Filialstelle zu eröffnen, läßt sich urkundlich nicht mehr ermitteln.

Wo in der Judengasse zu Straßburg die Synagoge (1292) und die Judenschule (1335, 1357) standen, da erscheint 1411 die curia s. Valentini mit Kapelle zum hl. Valentin, ein Spital für Lahme. Den Namen St.-Valentins-Hof führt das Anwesen 1466 und 1587 ⁴⁶. Parallel zu dieser offenbar von Rufach ausgehenden Gründung entstand doch schon früher, ebenfalls in Straßburg ein Hospital b. Bernardi, das offenkundig als eine Zweigstelle des St.-Bernhard-Hospizes in der Schweiz zu betrachten ist. Es muß schon im 13. Jahrhundert bestanden haben, da ein Bürger Straßburgs, Konrad mit Namen, als ehemaliger Prokurator hospitalis s. Bernardi montis Jovis (Großer St. Bernhard in der Schweiz) in einer Urkunde von 1294 erwähnt wird ^{46a}. Der Umstand, daß das Straßburger Spital nur noch für die Jahre 1318 ⁴⁷ und 1353 ⁴⁸ urkundlich angeführt ist, läßt über seine geringe Bedeutung keinen Zweifel bestehen. Und eine lange Dauer war ihm wohl auch nicht beschieden. Es muß den Stationierern des Schweizer Hospizes auch als Absteigequartier gedient haben.

Eine Urkunde von 1331 führt drei Botschaften, welche in Straßburg Almosen sammelten, mit Namen an. Es waren dies die „peticio S. Spiritus et ss. Antonii et Bernardi“. Jeder von ihnen vermachte die Witwe des Ritters Hugo, genannt Klette von Uttenheim, testamentarisch ein Viertel Roggen und jährliche Einkünfte von je einem sol. Straßburger Denare ⁴⁹. Hier handelt es sich um quacstores des Heiliggeistspitals in Stephansfelden (nördlich von Straßburg), des Isenheimer Antoniterhauses und des Schweizer St.-Bernhard-Hospizes. Letzteres begegnet uns zuletzt noch in den Bettelmandaten, welche der Straßburger Bischof Wilhelm von Honstein ausstellte ⁵⁰.

^{45a} Vgl. Cl a u ß a. a. O. 852.

⁴⁶ Adolf Seyboth, Das alte Straßburg. Straßburg 1890, 29.

^{46a} Urkundenbuch der Stadt Straßburg. III. Straßburg 1884, 100 n. 320.

⁴⁷ Ebd. III 268 n. 883.

⁴⁸ Ebd. VII. Straßburg 1900, 208 n. 700.

⁴⁹ Ebd. III a. a. O. 392 n. 1300. Urk. vom 12. Juni 1331.

⁵⁰ Siehe weiter unten.

Das berühmte Antoniterhospital zu Isenheim

Über die Almosensammler der Antoniter⁵¹ bleibt, was das Elsaß anbelangt, noch einiges nachzutragen. In die Jahre um 1298 wird gewöhnlich die Gründung des berühmten Antoniterhauses zu Isenheim im Oberelsaß gesetzt⁵², aber da dieses Haus das Mutterkloster des 1277 durch Urkunde bezeugten Antoniterspitals in Straßburg⁵³ war, muß für ersteres begreiflicherweise ein höheres Alter angenommen werden. Das Gründungsdatum für Isenheim kann schwerlich nach 1250 liegen. Auf dieses Spital bezieht sich zweifellos eine Bestimmung der Basler Diözesanstatuten, welche Bischof Peter von Aspelt im November 1297 bekanntgab. Um die Gläubigen gegen die von den Almosensammlern betriebene Ausbeutung zu schützen, erklärte er alle Bettelbriefe, die er und seine Vorgänger zu deren Gunsten ausgestellt hatten, für null und nichtig. Diese Maßnahme bezog sich aber nicht auf die questuarii der Basler Domkirche und der Antoniter⁵⁴. Wie sehr König Albrecht die soziale Tätigkeit der letzteren schätzte, erhellt aus einem Schutzprivileg, das er dem Antoniterhaus in Isenheim im Jahre 1302 gewährte. Auch mit den Boten (nuncii) dieses Spitals befaßt sich die Urkunde. Laut königlicher Vergünstigung durften sie in allen Teilen des Reiches Kollekten vornehmen⁵⁵. Durch Bulle vom 22. Februar 1353 sprach Papst Innozenz VI. die Exemtion der Isenheimer Antoniter von der bischöflichen Gerichtsbarkeit aus, im folgenden Jahr (1354)

⁵¹ Über die unter dem „Antoniusfeuer“ gehende Krankheit siehe das neueste Werk von Henry Chaumartin, *Le mal des ardents et le feu Saint-Antoine. Vienne-La-Romaine (Dauphiné) 1946*; vgl. ferner L. Pflieger, *St. Anton der Einsiedler und das Antoniusfeuer. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde im Elsaß*, in: *Elsaßland* 14 (1934) 5—9.

⁵² Grandidier, *Nouvelles oeuvres inédites*, hrsg. von Ingold, IV, Colmar 1899, 389; Claubert, *Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß a. a. O.* 523. Daran ubte schon Pflieger „St. Anton“ a. a. O. 6 Kritik.

⁵³ Urkundenbuch der Stadt Straßburg a. a. O. III, 35 n. 97. Urk. vom 24. Juli 1277. Eine Kapelle des hl. Antonius, bei St. Andreas, in der heutigen Regenbogengasse gelegen, ist bezeugt für das Jahr 1224. Urkundenbuch a. a. O. IV, 1, Straßburg 1898, 38 n. 33. Auszüge aus dem Seelbuch des Straßburger Domkapitels. Für Arme und Kranke ist das St.-Anton-Spital in Straßburg bestimmt. Ebd. III, 195 n. 636. Urk. vom 29. April 1309. Zur Topographie siehe Seyboth, *Das alte Straßburg a. a. O.* 248 f.

⁵⁴ Trouillat, *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*. II, Porrentruy 1854, 657.

⁵⁵ Die Urkunde vom 30. April 1302 stellte König Albrecht in Straßburg aus. In Abdruck, in: Alfred Hessel, *Elsässische Urkunden, vornehmlich des 13. Jahrhunderts*. Straßburg 1915, 55 n. 50. Kurz erwähnt von A. Gatrio, *Die Abtei Murbach*. I, Straßburg 1895, 385.

empfahl der Basler Bischof deren Almosensammler dem Wohlwollen seiner Diözesanen⁵⁶. Dies tat auch der Straßburger Bischof im Jahre 1393 für seinen Sprengel⁵⁷. Erneut nahmen die Päpste in den Jahren 1372, 1396 und 1408 das Antoniterspital zu Isenheim in ihren Schutz⁵⁸. Als der Straßburger Bischof Wilhelm von Diest 1412 eine Verordnung herausgab, welche den nicht autorisierten Stationierern den Bettel in den Kirchen verbot, nahm er davon nur St. Valentin in Rufach, die Mönche vom Großen St. Bernhard und die Antoniter aus⁵⁹. Der gleiche Bischof eröffnete am 21. April 1423 eine Diözesansynode zu Straßburg, worauf bloß noch die Heiliggeistspitäler (z. B. Stephansfeld) und die krankenpflegenden Antoniusbrüder zum Almosensammeln zugelassen wurden. Diese Bestimmung richtete sich wohl vorwiegend gegen die eigentlichen Bettelorden, welche landauf und landab „terminierten“⁶⁰. Das hauptsächlichste Almosen, das man den Antonitern spendete, waren Schweine⁶¹.

*Das Heiliggeistspital von Stephansfeld bei Straßburg,
Sitz einer Ordensprovinz, und seine Sorge für die Findelkinder*

Ofters waren wir genötigt, im Zusammenhang mit den Antonitern, den Mönchen von St. Valentin in Rufach und des Großen St. Bernhard auch die Almosensammler des Heiligen Geistes anzuführen. Es waren dies Boten von Heiliggeistspitalern, deren Liebestätigkeit sich auf Waisen und Findelkinder bezog. Zwei solcher Anstalten besaß auch das Elsaß: Stephansfeld und das von ihm abhängige Spital zu Rufach. Die Hospitaliter vom Heiligen Geist, denen auch diese beiden Spitäler unterstellt waren, bildeten eine Chorherrenkongregation, deren Stiftung auf Guido von Montpellier (1198) zurückgeht. Indem Papst Innozenz III. dem neuen Orden

⁵⁶ Für beide Urkunden siehe G a t r i o a. a. O. I, 387.

⁵⁷ Ebd. I, 388.

⁵⁸ Ebd. I, 388.

⁵⁹ H a n a u e r, Cartulaire de S. George de Haguénau 210 n. 459.

⁶⁰ Die Diözesanstatuten von 1423 gab Josef G é n y heraus, in: Straßburger Diözesanblatt 5 (1886) 340 u. 6 (1887) 152 ff. Die einschlägige Stelle S. 212. Danach auch die Angaben, in: S d r a l e k, Die Straßburger Diözesansynoden a. a. O. 58.

⁶¹ P f l e g e r, St. Anton a. a. O. 8. Über den Kult des hl. Antonius im Elsaß ebd. 8 f. Hier auch auf Seite 7 einige Einzelheiten über das Wasser sancti Anthonii, dessen Benützung auch Geiler in seiner „Erems“ erwähnte. Ferner ist es angeführt bei L. D a c h e u x, Jean Geiler de Kaysersberg. Paris—Strasbourg 1876, 280 Anm. 1.

das Heiliggeistspital in Saxia zu Rom übertrug (1204), legte er gleichzeitig den Grund für dessen rasche Ausbreitung. Dieses wurde die Zentrale für die sonstigen Heiliggeistspitäler. Zu den ersten Tochtergründungen des Ordens gehörten Halberstadt, Wien, Dijon und Stephansfeld⁶². Letzteres überragte durch seine Bedeutung alle anderen Niederlassungen auf deutschem Boden.

Seine Entstehung verdankt das Heiliggeistspital von Stephansfeld wohl dem elsässischen Landgrafen Siegebert VIII. von Werd⁶³. Die Jahre um 1210 werden dafür in Betracht kommen. Die neue Gründung knüpfte, was bis heute ganz unbeachtet blieb, an ein älteres Spital an. Dieses lag an einer verkehrsreichen Straße, der alten Römerstraße Straßburg—Brumath (Brogomagus). Die dortige, in römischer Zeit wohl ansehnliche Siedlung gehörte als Außenort zum bedeutenden Brumath, dessen gallo-römischer Friedhof durch verschiedene Grabungen festgestellt wurde⁶⁴. In der Geschichte des Elsaß in der Römerzeit spielt Stephansfeld als einer der wichtigsten Fundorte keine geringe Rolle. Wenn es daselbst schon vor 1210 ein Spital gab, so ist dies in Anbetracht der örtlichen Lage keineswegs verwunderlich. Die Existenz eines solchen ist für das Jahr 1088 bezeugt, und zwar durch einen Säulenstumpf mit Inschrift, der beim Eingang der Kirche zu Stephansfeld kurz vor 1912 aufgedeckt wurde⁶⁵. Ganz eindeutig spricht dafür eine Urkunde, die König Heinrich V. am 15. März 1108 oder 1123 für Stephansfeld ausstellte⁶⁶. Sie läßt keinen Zweifel daran, daß schon um 1100, also vor der Gründung des Heiliggeistspitals, bereits ein ähnliches geistliches Institut daselbst bestand.

⁶² Vgl. H e s s e l , *Elsässische Urkunden a. a. O.* 5.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Siehe Fr. X. Kraus, *Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen, I, Straßburg 1876*, 298; Ad. R i f f , *Ein frühromisches Graberfeld in Stephansfeld*, in: *Anzeiger für elsässische Altertumskunde*, n. 12 (1912) 232—242 und Taf. 33, 34 und ebd. n. 13—14 (1912) 270 f. mit 4 Abb.; ferner R. F o r r e r , in: *Anzeiger a. a. O.* n. 33—36 (1918) 886—889 und zuletzt F. A. S c h ä f f e r , *La nécropole gallo-romaine de Stephansfeld-Brumath*, in: *Cahiers d'archéologie et d'histoire d'Alsace* n. 53—56 (1923) 124—138 und n. 57—60 (1924) 215—224 mit Situationsplänen und zahlreichen Abb.

⁶⁵ Edouard S i t z m a n n , *Stephansfeld*, in *Revue catholique d'Alsace* 31 (1912) 655—662, 723—730; 32 (1913) 18—28, 83—93, 147—157, 203—215. In Frage kommt hier 31 (1912) 659. Auf der Suche nach dem Gründer des früheren Spitals blieb Sitzmann in vagen Hypothesen stecken.

⁶⁶ In dem Originalkonzept der Bestätigung der Privilegien „des Hauß vnd Spitals zu Steffelsfeldt vnd des Convent gemeinlich daselbst des hl. Geists Orden in Straßburger Bisthumb gelegen“ durch Kaiser Karl V., Worms,

Wie vorhin bemerkt wurde, wird man die Stiftung des Heiliggeistspitals in Stephansfeld dem Landgrafen Siegebert zuschreiben dürfen. Diese Annahme ist insofern begründet, als der Graf und seine Söhne Heinrich und Theoderich dem Spital umfangreiche Zuweisungen im Bann des ihnen gehörigen Brumath machten⁶⁷. Außerdem verdient Beachtung, daß er König Friedrich II. um Bestätigung dieser Schenkung anging. Die Urkunde, welche Friedrich im Jahre 1216, vermutlich Anfang Juli, in Straßburg ausstellte, trug außer seinem Siegel noch das seines Kanzlers und des Erzbischofs von Mainz. Mitsiegler waren auch Graf Siegebert und die Stadt Straßburg⁶⁸. Weitere Güter und Rechte überließ der genannte Graf durch Urkunde von 1220 dem Spital in Stephansfeld⁶⁹. Während die Königsurkunde von 1216 nur vom Meister und den Brüdern hospitalis Sancti Spiritus in Steffesvelt spricht, erwähnt die von 1220 außerdem die noch im Spital wirkenden Schwestern⁷⁰. Schon der Umstand, daß der bereits 1220 zu Stephansfeld amtie-

23. Febr. 1521, werden, als zur Bestätigung in originali vorgelegt unter anderen bereits bekannten auch folgende beiden Urkunden, jedoch ohne nähere Angabe des Inhalts, aufgeführt: I. 1108 (oder 1123), 15. März, Hagenau. „Von weilant Kunig Heinrichen dem Fünften, das datum desselber Briefs steet: zu Hagenaw, Idus Marcy, Indictione prima.“ II. 1293, 16. März, Speier. „Item von Konig Adolffen, das Datum lautet: zu Speyr XVII^o Kal. april“ anno Domini M^oCCLXXXIII. Vgl. Notizenblatt der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 2 (1852) S. 180; siehe auch: Die Reichsregisterbücher Kaiser Karls V. Wien und Leipzig 1930, 168 n. 79, wo die Urkunde Heinrichs V., 1108 (oder 1123), 15. März, angeführt ist.

⁶⁷ H e s s e l , Elsässische Urkunden a. a. O. 5.

⁶⁸ Die Urkunde ist nicht mehr erhalten. Doch bringt ein Beglaubigungsschreiben des Straßburger Bischofs Heinrich IV. vom 8. Dezember 1270 daraus einen wortlich angeführten Satz. Letztere Urkunde befindet sich in Abdruck in: H e s s e l , Elsässische Urkunden a. a. O. 5. Siehe auch Regesten der Bischöfe von Straßburg a. a. O. II, 269 n. 1915.

⁶⁹ G r a n d i e r , Oeuvres inédites. III, Colmar 1865, 292 n. 259. Rudolf heißt der Meister von Stephansfeld (1220).

⁷⁰ Im Jahre 1354 brachte Herr Hanemann von Lichtenberg zwei seiner unehelichen Kinder, Kunigunde und Adelheid, im Kloster Stephansfeld unter, wo sie den Schleier erhielten. I. G. L e h m a n n , Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg. I, Mannheim 1862, 60. Da die Lichtenberger die Vogtei von Stephansfeld besaßen, leuchtet ohne weiteres ein, weshalb sie zur Versorgung ihrer Bastardtöchter dieses Kloster bevorzugten. Als Nonnen von „Steffesfeld“ werden Kunigunde und Adelheid noch 1375 urkundlich erwähnt. Vgl. Fundatio praebendae sacerdotalis altaris inferioris s. Petri Senioris in Straßburg, VI Idus Maii 1375, in Abschrift, in: Liber Rufus ecclesiae s. Petri Senioris Argentinensis, zusammengestellt von Gabriel Haug, 1654, verwahrt als Hs. 91 im Straßburger Priesterseminar. Urkunde auf Bl. 173v.

rende Magister Rudolf in einer Urkunde vom 20. August 1234 als Generalprokurator der Heiliggeistspitäler von ganz Deutschland⁷¹ auftritt, kennzeichnet die Vorrangstellung der elsässischen Niederlassung innerhalb des Ordens. Die Privilegien des Spitals von Stephansfeld, das dem Heiliggeistspital von Saxia zu Rom unterstellt war, bestätigte Papst Nikolaus IV. durch Urkunde vom 13. April 1288⁷². Papst Bonifaz VIII. ist es als Verdienst anzurechnen, daß er die Stellung der Heiliggeistspitäler weitgehend festigte. Dies tat er in der Form, daß er alle dem Heiliggeistorden gehörigen Spitäler der bischöflichen Gewalt entzog und sie in die unmittelbare Obhut des Heiligen Stuhles — in ius et proprietatem beati Petri — nahm. Dadurch sollten, wie es in der von ihm am 28. Juli 1295 verliehenen Urkunde heißt⁷³, die besonderen Leistungen des Ordens auf dem Gebiet der Krankenpflege und Kindererziehung anerkannt werden. In dem Schriftstück werden auch die Spitäler S. Spiritus der einzelnen Länder angeführt. Die Reihenderer von Deutschland eröffnet Stephansfeld (Steffelt).

Durch die Papsturkunde von 1295 sind wir über die Art der Liebestätigkeit, welche die Heiliggeistspitäler den Ordenssätzen gemäß ausübten, hinreichend unterrichtet. An Hand von mittelalterlichen Zeugnissen, die auf Stephansfeld Bezug nehmen, ist es uns möglich, diese noch mehr ins Licht zu rücken. So hören wir, daß Symunt, Herr von Lichtenberg, am 8. Juni 1378 das Patronat der Pfarrkirche von Brumath dem Spital von Stephansfeld überließ und daß nach Verlust der Urkunde sein Sohn Johann und sein Vetter Heinrich 1383 diese Schenkung nochmals bestätigten, damit jene wohlthätige Anstalt ihren Verpflichtungen betreffs der Verpflegung von Kranken, Waisen, Unmündigen und ausgesetzten Kindern besser nachkommen könne⁷⁴. Die soziale Bedeutung des Spitalordens vom Heiligen Geist hat auch Königshofen nicht verkannt. Dies brachte er dadurch zum Ausdruck, daß er ihm und dem Kloster

⁷¹ Urkundenbuch der Stadt Straßburg a. a. O. IV, 1 (1896) 51 n. 46.

⁷² H e s s e l, Elsässische Urkunden a. a. O. 6 Anm. 2.

⁷³ Wiedergabe der Urkunde, in: Württembergisches Urkundenbuch. X, Stuttgart 1909, 379—382 n. 4710. Ebd. 33 n. 4240, Urkunde, Wimpfen 6. April 1292, ausgefertigt von Bruder Walther, Meister der Spitäler in Stephansfeld und Wimpfen. Über Rudolf, Meister in Stephansfeld, 1236, siehe auch Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, hrsg. von R. F e s t e r, I, Innsbruck 1900, 29 n. 367, Urkunde für Kloster Neuburg, ausgestellt in Stephansfeld; außerdem H e s s e l a. a. O. 6 Anm. 2.

⁷⁴ L e h m a n n, Urkundliche Geschichte a. a. O. I, 185 f.

Stephansfeld einen Abschnitt in seiner Chronik widmete⁷⁵. Wohl durch Almosensammler dieses elsässischen Findelhauses drang dessen Ruf in ferne Gegenden. Wenn selbst von Frankfurt mitunter Waisen und Findelkinder dorthin kamen⁷⁶, so fällt dies nicht weiter auf.

Wie oben schon für das Jahr 1234 erwähnt wurde, war der Meister von Stephansfeld Generalprokurator der Heiliggeistspitäler von ganz Deutschland. Es ist aber kaum anzunehmen, daß ihm dieser Rang über das 13. Jahrhundert hinaus verblieb. Bei alledem spielte das elsässische Spital in der Entwicklung des Heiliggeistordens in Deutschland eine nicht unwichtige Rolle. Dem trug man bei der Schaffung von Ordensprovinzen auch Rechnung. Stephansfeld wurde der Sitz einer solchen. Dem Provinzialmeister daselbst unterstanden die Heiliggeistspitäler zu Bern, Rufach, Memmingen, Markgröningen, Wimpfen, Worms, Neuenmarkt, Pforzheim, Breisach und Hertlingshausen⁷⁷.

⁷⁵ Von den Anfängen des Ordens weiß Königshofen folgendes zu berichten: Einst zog bei großer Teuerung ein romischer Fischer drei tote Kinder mit dem Garn aus dem Wasser, welche böse Weiber heimlich in den Fluß geworfen hatten, und brachte sie an den päpstlichen Hof. Das machte auf den Papst einen solchen Eindruck, daß er in Rom das *HL.-Geist-Spital* errichtete und einen Orden stiftete, der sich der in Kirchen und sonstwo ausgesetzten Kinder annehmen sollte. „Das Closter zuo Steffenfelt bei Brumat in Strosburger bistum sol ouch semeliche kint innemen, wan es ist des selben spittels orden.“ Die Chroniken der deutschen Städte, hrsg. von C. Hegel, IX, Leipzig 1871, 569 f.

⁷⁶ Otto W i n c k e l m a n n, Das Fürsorgewesen der Stadt Straßburg. I, Leipzig 1922, Teil 1, 47 Anm. 1. Vgl. auch Teil 2, 56 f. Eine kritische Überprüfung wurde die Nachricht verdienen, welche S i l b e r m a n n, Historische Merkwürdigkeiten des ehemaligen Elsasses, Straßburg 1804, 150, bringt. Sie lautet folgendermaßen: „Wie es scheint, war die Aufnahme armer Findelkinder, für die nicht 100 Thaler bezahlt werden konnten, sehr erschwert. Es stand zwar vor der Pforte eine steinerne Wiege, der Triller, in welchen man dergleichen Kinder legen konnte und sollte; allein, sobald die Schelle klingelte, so ließ man große Hunde los und ein Knecht schwang sich aufs Pferd und verfolgte die, welche das Kind gelegt hatten. Holte man sie noch ein, so gab man ihnen das Kind zurück oder sie mußten die bestimmte Taxe bezahlen.“ Literatur über Heiliggeistspitäler in Deutschland, in: Theodor P y l, Geschichte der Greifswalder Kirchen. III, Greifswald 1887, 1199 ff.; 1210 ff.; ferner Siegfried R e i c k e, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter. 2 Bde. Stuttgart 1932, worin auch Stephansfeld begegnet.

⁷⁷ Bernhart H e r t z o g, Edelsasser Cronick. Straßburg 1592, lib. 3, S. 35—38; ferner Konrad R o t h e n h ä u s l e r, Die Abteien und Stifte des Herzogtums Württemberg im Zeitalter der Reformation. Stuttgart 1886, 235. Vgl. hierzu auch die Angaben von B r u n e, Histoire de l'ordre des hospitaliers du Saint-Esprit. Lons-le-Saunier, 192 f., 318, 405.

B e r n. Spital, gegr. 1233. Vgl. Fontes rerum Bernensium. II, Bern 1877, 136 n. 125 f. Es war dem Provinzial in Stephansfeld unterstellt und mußte diesem jährlich 12 Gulden Kammerzins entrichten. Carl Fr. L. L o h n e r,

Wie sehr sich das Provinzialhaus Stephansfeld der Gunst der deutschen Kaiser erfreute, beweisen die Urkunden, welche diese für dasselbe ausstellten. Als Kaiser Karl V. am 23. Februar 1521 die Privilegien dieses Spitals bestätigte, lagen ihm bekanntlich etliche Schriftstücke vor, die von früheren Inhabern der kaiserlichen Macht ausgegangen waren. Als erster begegnet uns Heinrich VII. (1232); ihm folgten Adolf von Nassau (1293), Karl IV. (1357), Friedrich III. (1467, 1473) und Maximilian (1516)⁷⁸.

Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern nebst den vormaligen Klöstern. Thun o. J., S. 20 mit Hinweis auf Toller, Geschichte Berns I, S. III.

Rufach. Spital, gegr. kurz vor 1270. Filiale von Stephansfeld. Vgl. Theobald Walter, Das Spital zum Hl. Geist in der Stadt Rufach, in: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsaß-Lothringens 15 (1899) 24—44.

Memmingen, Bayerisch-Schwaben. Spital bestand schon 1223. Corbinian Khamm OSB., Hierarchia Augustana chronologica tripartita. Pars III Regularis. Augsburg 1719, 533—551. Die Liste der Spitalmeister bei Khamm III, 534 ff. ist mitsamt ihren Angaben reine Erfindung, zwar nicht Khamms, wohl aber der Spitalhistoriographen. Die Unechtheit der von Khamm benutzten Urkunden hat schon J. G. Schelhorn, Kleine historische Schriften, I, Memmingen 1789, 236 f., nachgewiesen. Unzuverlässig sind: Jakob Fr. Unold, Geschichte der Stadt Memmingen, Memmingen 1826, 10 ff. Otto Rieder, Aus städtischen Archiven im schwabischen Bayern, in: Archivalische Zeitschrift, hrsg. von Franz Loher. 8 (1883) 131—141. Siehe dazu Moritz Gmelin, Zur Geschichte der Spitaler in Pforzheim, in: ZGOR 24 (1872) 336.

Markgröningen, nördlich von Stuttgart. Spital gegr. bzw. geweiht am 7. April 1297. Die Urkunde darüber stellte unter diesem Datum der Würzburger Weihbischof Bonifatius aus. Württembergisches Urkundenbuch, XI, Stuttgart 1913, 39 n. 4999. Vgl. auch Rothenhäusler, Die Abteien... des Herzogtums Württemberg a. a. O. 235 f.

Wimpfen, nördlich von Heilbronn. Bruder Walter als Meister der Spitaler in Stephansfeld und Wimpfen. Urk. 6. April 1292, Württembergisches Urkundenbuch 10 (1909) 33 n. 4240. Walter, Meister des Spitals zu Wimpfen, Urk. 3. Januar 1299. Ebd. 11 (1913) 195 n. 5210.

Hertlingshausen, Pfalz. 1434 wurde das Kloster der Augustiner-Chorfrauen daselbst dem Heiliggeistspital zu Stephansfeld zur Ordnung des Haushaltes und der Zucht unterstellt. Kunstdenkmaler von Bayern. Kreis Pfalz, Bd. VIII = Stadt und Landkreis Frankenthal. München 1939, 279. Angabe nach Glasschroder, Neue Urkunden n. 258.

Ferner Fr. X. Remling, Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern. 2. Bd. 1836, 77—79 und von Weech, Das Wormser Synodale von 1496, in ZGOR 27 (1875) 286 Anm. 2. In der Pfalz liegt Haftelhof, wo eine Klausel und Schaferei sowie eine Kapelle zum Hl. Geist waren, eine Gründung des Spitals von Stephansfeld. Näheres in: Kunstdenkmaler von Bayern, Kreis Pfalz, IV, München 1935, 232.

⁷⁸ Vgl. die Reichsregisterbücher Kaiser Karls V. a. a. O. S. 169, n. 136 = Heinrich VII., Urk. vom 13. Nov. 1232; S. 169 n. 173 = Adolf, Urk. vom 16. März 1293; S. 170 n. 275 = Karl IV., Urk. vom 3. Januar 1357; S. 174 n. 580 = Friedrich III., Urk. vom 18. März 1467 und S. 175 n. 607 = Friedrich III., Urk. vom 31. Aug. 1473; S. 184 n. 1274 = Maximilian, Urk. vom 4. März 1516. Vgl. hierzu noch S. 11 n. 601 (Bestätigung dieser Urkunden).

Die Heiliggeistspitäler lebten, wie übrigens auch die anderer Spitalorden, hauptsächlich von den Almosen, welche die Gläubigen spendeten. Um die Eingänge größerer Summen sicherzustellen, schickte auch Stephansfeld Boten aus, welche dem Bettelgeschäft nachgingen. Von ihnen ist schon die Rede in der Urkunde von 1293, durch welche König Adolf das Heiliggeistspital daselbst in seinen und des Reiches Schutz nahm. In diesen waren ausdrücklich auch dessen Almosensammler einbezogen⁷⁹. Es kann als sicher gelten, daß deren Bettelreisen zum mindesten bis zu den Grenzen der Ordensprovinz gingen. Und wenn Frankfurt ab und zu Waisen und Findelkinder nach Stephansfeld bringen ließ, so ist doch daraus zu schließen, daß deren Boten auch außerhalb der Ordensprovinz ihre Sammeltätigkeit ausübten.

Länger als dem Leser wohl genehm war, haben wir uns mit den Almosensammlern von Stephansfeld und besonders mit dem dortigen Spital befaßt. Dieses Abschweifen drängte sich aber auf, weil die ältere und älteste Geschichte dieses Hauses bis jetzt unaufgehellt blieb und deren Kenntnis unbedingtes Erfordernis ist, um das Tätigkeitsfeld der Stephansfelder Boten geographisch einigermaßen zu bestimmen.

Die Abtei Autrey in den Vogesen als Hubertusheiligtum und die Bettelgänge ihrer Mönche

Nicht vom Kloster Andain in Belgisch-Luxemburg, Bistum Lüttich, das die Reliquien des Jägerpatrons und Volksheiligen Hubert besaß, kamen Stationierer ins Elsaß, sondern von der Abtei Autrey, die in der Nähe von Rambersvillers in den Vogesen lag. Letztere verwahrte eine Reliquie des hl. Hubert. Mit dieser machten Mönche von Autrey Bettelgänge in den Diözesen Straßburg, Basel und Konstanz. Da der Heilige als Nothelfer gegen Tollwut besonders beim Volk in Verehrung stand, kehrten die Almosensammler nicht mit leeren Händen heim⁸⁰. Wie man sich bei gewissen Krankheiten des St.-Antonius- oder St.-Valentins-Wassers bediente, so gebrauchte man gegen den Biß wütiger Hunde St.-Hubertus-Wasser, dessen

⁷⁹ H e s s e l , Elsässische Urkunden a. a. O. 6 Anm. 2.

⁸⁰ Über die Bettelfahrten der Monche von Autrey unterrichtet Jean R u y r [Stiftsherr von Saint-Dié], Recherches des saintes antiquitez de la Vosge. Espinal 1634, 399—408. Siehe auch Bulletin de la société philomatique vosgienne 22 (1896—1897) 250 f.

Weihe die umherziehenden Stationierer in den von ihnen besuchten Kirchen vornahm⁸¹. Deren Tätigkeit in der Diözese Straßburg läßt sich noch für die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts feststellen⁸².

Kirchen und Klöster des Elsaß, Lothringens und der Schweiz in den Bettelmandaten des Straßburger Bischofs Wilhelm von Honstein 1506—1541

Auf das Bettelwesen, wie es uns bis jetzt begegnete, werfen die Mandate des Straßburger Bischofs Wilhelm von Honstein so viel Licht, daß auch der zeremonielle Rahmen, der dasselbe umschloß, in aller Deutlichkeit vor uns steht. Der Pfarrer der Kirche, welche den Besuch der Stationierer erhalten sollte, wurde zuvor benachrichtigt. Erschienen dieselben am festgesetzten Tage in der Gemeinde, so zogen ihnen Geistlichkeit und Volk in Prozession und unter Glockengeläute entgegen. Manche Almosensammler, wie die von St. Valentin in Rufach und der Johanniter usw., benützten kraft eines Sonderprivilegs noch Schellen, um gleich bei ihrem Eintreffen die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf sich zu lenken. Mit einer Messe wurde die Feier in der Kirche begonnen. Es folgte alsdann die Predigt, die einer der Stationierer hielt. Mit oder meist wohl über Gebühr wurde darin die Wundermacht des Heiligen, in dessen Dienst sie standen, gefeiert. Daran schloß sich die Almosensammlung und Verehrung der Reliquien, falls die quaestores solche mitgebracht hatten. Durch die Ablässe, welche der Diözesanbischof jeweils verlieh, sollte die christliche Mildtätigkeit angeregt werden. Bei Spitalorden und Einzelspitälern diente der Ertrag der Sammlung zur Unterstützung der von ihnen gepflegten karitativen Werke. Wenn deren Sammeltätigkeit eine Dauereinrichtung war, so kann dies

⁸¹ Das Hubertuswasser erwähnt auch Alfred P f l e g e r in seinem inhaltsreichen Aufsatz: Sankt Hubertus, der Jagerpatron und Volkshelige, in: Elsaßland 9 (1929) 362—367. Die einschlägige Stelle findet sich auf S. 266, wo jedoch dieses Wasser nicht auf St. Hubert, sondern auf Bischof Ruprecht von Salzburg bezogen wird. Geiler von Kaysersberg empfiehlt nämlich in seiner Predigtsammlung „Emeis“ den Gebrauch von „Gundbrechtwasser“, was aber nur ein Druckfehler sein kann. D a c h e u x, Jean Geiler a. a. O. 280 Anm. 1 gibt dieses Wort mit „l'eau de Hubert“ wieder. Mit der Annahme süddeutscher Einflüsse kommt man nicht ans Ziel, zumal der Kult des hl. Salzburger Bischofs im Elsaß kaum bekannt ist. Und Stationierer mit Rupertusreliquien lassen sich für das Elsaß in keiner Form nachweisen. Über Hubertusschlüssel, Hubertusbrot und Hubertushafer liefert Angaben: A. L a m b s, Über den Aberglauben im Elsaß. Straßburg 1880.

⁸² Sieh weiter unten, wo die Taxen für die Ausstellung von Bettelbriefen kurz erwähnt sind.

nicht überraschen. Das war aber nicht der Fall bei quaestores, die für den Bau von Wallfahrtskirchen und -kapellen bettelten. Auch ihnen kam der Bischof durch Bewilligung von Ablässen zu Hilfe. Für den Ablass als Kulturfaktor, wie er sich bei Kultbauten auswirkte, liefern bekanntlich das Straßburger Münster, die dortigen Stiftskirchen St. Thomas und Jung-St.-Peter sowie die von Haslach ganz sinnfällige Beispiele.

Über die Herkunft der das Elsaß besuchenden Stationierer bzw. Almosensammler geben die nachfolgenden Regesten und das Verzeichnis der Taxen genauen Aufschluß. Die meisten kamen von Spitälern und Wallfahrtsorten, die im elsässischen Teil der Diözese Straßburg lagen. Das Sammelgeschäft betrieben auch Kirchen und Spitäler der Diözesen Metz und Toul, Basel und Sitten in der Schweiz. Aus der Basler Diözese ließ der Straßburger Bischof Wilhelm von Honstein nur quaestores zu, welche für die im Oberelsaß gelegenen Spitäler — St. Valentin zu Rufach und St. Anton in Isenheim — tätig waren. Für einige Kirchen bringen die Regesten auch baugeschichtlich interessante Angaben. Und daß die St.-Anstett- (Eustasius-) Wallfahrt zu Wittersdorf nicht im Sundgau, sondern in Lothringen zu suchen ist, steht nun definitiv fest.

Regesten

Die nachfolgenden Regesten fußen auf Abschriften von Mandaten Bischof Wilhelms von Honstein (1506-1541), die im Departementsarchiv zu Straßburg unter der Nummer H 2291 (l'iasse) verwahrt sind.

1. *Stephansfeld*, Heiligeistspital⁸³. Da das Heiligeistspital de Saxia in Rom mit päpstlichen Indulgenzen und Sondervergünstigungen ausgestattet ist, erlaubt Bischof Wilhelm dem Magister und Konvent des Heiligeistspitals in Stephansfeld eine Almosensammlung im ganzen Bistum. Diese darf aber nur einmal im Jahr vorgenommen werden: pro sustentatione Hospitalis dictorum fratrum et pauperum orphanorum (in Stephansfeld). Der Almosensammler spricht jeweils von der Kanzel der Kirche zum Volk. Zabern, 1. Jan. 1523.

2. *Monsweiler*, bei Zabern. Das Mandat ist ausgestellt für die Pfarrkirche in Monotzwiler prope Zabern ... que quidem ecclesia parochialis in honore gloriosissime virginis Marie necnon ss. Alexii confessoris, Valentini, Georii (= Georg) et Katherinae martyrum fundata, edificata et consecrata et presertim in constructione thurris et sacristie que de novo fundita sumptuoso opere inchoate existunt. Der Almosensammler predigt in den Kirchen zum Volk. In Monsweiler besteht eine Bruderschaft

⁸³ Schon 1517, Zabern 1. Januar, stellte Bischof Wilhelm von Honstein für Stephansfeld ein Mandat aus. Die Stationierer (nuntii) dürfen nur auf den Kanzeln der im Bistum Straßburg gelegenen Kirchen predigen, nicht aber in theatris seu aliis locis publicis. Für Spendung von Almosen gewährt der Bischof Ablass. Straßburg, Departementsarchiv H 2291 (1). Originalpergament.

B. Marie virginis⁸⁴. Zabern 5. Juni . . . Die gleiche Hand, welche das Mandat für Stephansfeld registrierte (16. Jahrhundert, 1. Hälfte).

3. St.-Bernhard-Hospiz in der Schweiz. Die Boten des Armenhospizes St. Bernhard de monte Jovis Sedunensis (Sitten) diocesis nimmt Bischof Wilhelm in seinen Schutz. Sie erscheinen nur einmal im Jahr mit den Reliquien des hl. Bernhard (von Menthon † 1007), um Geld zu sammeln, Geistlichkeit und Volk zieht ihnen jeweils in Prozession entgegen. Anschließend Predigt und Sammlung. Datum: 2. Dez. . . . Dieselbe Hand wie vorhin.

4. St. Quirin, Benediktinerpriorat, Kr. Saarburg, Lothringen. Das Coenobium s. Quirini⁸⁵ Metensis diocesis ord. s. Benedicti ex nimia vestutate ruinosum ist zu arm, um die Kosten, welche Wiederherstellungsarbeiten verursachen, zu tragen. Die Sammler sollen in den Kirchen gut aufgenommen werden. Durch Gewährung von Ablass unterstützt Bischof Wilhelm das fromme Werk Zabern, ohne Datum. Gleiche Hand wie oben.

5. Reinacker, Wallfahrtsort, bei Maursmünster⁸⁶, Elsaß. Das Mandat beginnt mit: Wilhelmus dei gratia episcopus Argentinensis . . . Cum itaque certa capella in Reinacker nostre Argent. dioc. in honore beate et gloriosissime virginis Marie de novo Cristi fidelium elemosinis sit erecta, in qua ipsa gloriosissima virgo Maria durch Wunder glänzt. Capella sumptuoso opere inchoata, nondum tamen perfecta existat. Durch Verleihung von Ablässen begünstigt der Bischof das Werk der von Reinacker ausgesandten Sammler. Zabern, 8. Dez. 1506.

6. Zabern, St.-Wendelinus-Spital⁸⁷. Da das Armenspital unserer Stadt Zabern, so schreibt der Bischof, errichtet in honore beati Wendelini,

⁸⁴ In Monsweiler besteht heute noch eine rege Wallfahrt zu Maria mit dem Kind. So war es schon im Mittelalter. Vgl. Clauß, Histor.-topogr. Wörterbuch des Elsaß a. a. O. 691 und Joseph Levy, Die Wallfahrten der Mutter Gottes im Elsaß. Colmar 1929, 341—353.

⁸⁵ Zu St. Quirin, das der Abtei Maursmünster unterstellt war, siehe F. Sigrist, L'abbaye de Marmoutier. I, Strasbourg 1899, 276—297: Priorat und Wallfahrt. Bischof Albrecht von Straßburg stellte dem in der Metzter Diözese gelegenen Benediktinerpriorat St. Quirin am 27. Nov. 149. einen Bettelbrief aus. Begründung: Cum itaque . . . coenobium . . . s. Quirini Metensis dioecesis ord. s. Ben. extrema vetustate ruinosum et adeo sit depauperatum, etiam per plura incommoda dampnificatum und die eigenen Mittel für die Instandsetzung nicht ausreichend sind . . . Der nuncius aut collector des Klosters wird auf den Kanzeln der im Bistum Straßburg gelegenen Kirchen sprechen vel ubi in multitudine illas [plebes] contigerit convenire — also auch außerhalb der Kirche. Der Bischof verlieh noch Ablass. Sammlung: einmal im Jahre. Wiedergabe des bischoflichen Mandats, in: A. Adam, Sankt Veit bei Zabern oder der Hohle Stein. Zabern 1897, 68—70.

⁸⁶ Clauß a. a. O. 886 f. und Levy, Die Wallfahrten a. a. O. 392—402: Marienwallfahrt.

⁸⁷ Vgl. hierzu A. Adam, Das Seelenbuch des Spitals in Zabern, in: Bull. d'Alsace 21 (1903) 129—242. Besonders S. 239: Urk. Bischof Ruprechts von 1471 und S. 239 f.: Ablassurkunde romischer Kardinale von 1511. Beide Schriftstücke beziehen sich auf das St.-Wendelinus-Spital. In dem von 1471 ist von der „betschaft“ [= Botschaft] von sant Wendeling die Rede. Bischof Ruprecht übertrug damals dem Magistrat von Zabern die Verwaltung des Spitals s. Wendelini.

in der schweren und häufigen Kriegsnot, welche das Elsaß in den vergangenen Jahren bedrängte, so verarmte, daß ihm für die nötige Instandsetzung nun die Mittel fehlen, dürfen dessen Boten (nuntii) eine Sammlung im ganzen Bistum veranstalten. Der Pfarrgeistlichkeit wird empfohlen, diese auf die Kanzel steigen zu lassen. Denen, die Almosen spenden, gewährt der Bischof Ablässe. Zabern, ohne Datum. Die gleiche Schreiberhand.

7. Grauffthal, Kr. Zabern, Kloster⁸⁸. Cum itaque ... monasterium Sanctimonialium in Krauffthale ord. s. Benedicti, Metensis dioc., in honore s. Crucis et s. Gangolfi fundatum et erectum et plurimum ruinosum et in suis edificis et structuris defectuosum existat, ist dasselbe für die bauliche Wiederherstellung auf das Almosen der Gläubigen angewiesen. Im Mandat an die Geistlichkeit der Diözese spendet Bischof Wilhelm auch Ablass, um die Gebefreudigkeit zu erhöhen. Ohne Datum, dieselbe Schreiberhand.

8. Sankt Veit bei Zabern oder der Hohle Stein⁸⁹. Mandat an die Geistlichkeit der Diözese. Cum itaque ad capellam dictam Concavus Lapis in monte prope Castrum Greifenstein nostre Argent. dioc., in honore gloriosissime virginis Marie, sancte Crucis, s. Viti martiris necnon Sebastiani martiris ac in honore ss. Marcelli et Erasmi episcoporum constructam et erectam (propter diversa miracula, que omnipotens Deus meritis prefatorum Sanctorum et presertim, ut pie creditum, Sancti Viti martiris quotidie dignatus est ibidem operari), Menschen beiderlei Geschlechts eintreffen, die an „morbo sancti Viti vulgariter nuncupato“ leiden, soll für die Aufnahme dieser Kranken daselbst ein Haus gebaut werden. Für Spendung von Almosen an die Sammler verleiht Bischof Wilhelm Ablass. Datum in opido nostro Zabern, gleiche Schreiberhand.

9. Marienthal bei Hagenau⁹⁰. Mandat Bischof Wilhelms. Cum itaque ad ecclesiam vallis Beate Marie in Mergental vulgariter nuncupatum in honore gloriosissime Dei genitricis dedicatam, in qua eadem Dei genitrix beatissima virgo Maria variis choruscat miraculis omnibus ipsum (!) in eadem pie invocantibus veluti mater misericordie se reddit propitiam, multitudo fidelium quasi continuo confluat et in eadem ecclesia, que noviter sumptuoso opere maximis sub expensis inchoata, nondum

⁸⁸ Näheres darüber, in: Fr. Cuny, Zur Geschichte der Abtei Grauffthal im Mittelalter, in: AEGK 11 (1936) 107–118. Die Abtei, die im Bauernkrieg stark gelitten hatte, wurde bald nachher aufgelöst. 1455 hielten Almosensammler von Grauffthal mit Reliquien des hl. Gangolf ihre statio in der St.-Georgs-Kirche von Hagenau. Vgl. Hanauer, Cartulaire de l'église S. George de Hagenau a. a. O. 320 n. 731.

⁸⁹ Nach St. Veit brachte man die von einer seltsamen Tanzwut befallenen Menschen (St.-Veits-Tanz). Siehe A. Adam, Sankt Veit bei Zabern oder der Hohle Stein, eine historische Studie. Zabern 1897. Ebd. 68: Formel zur Weihe des St.-Veit-Wassers.

⁹⁰ Siehe dazu: Joseph Brauner, Zur Frühgeschichte der Wallfahrt nach Marienthal, in: AEGK 3 (1928) 159–186. Daselbst 183–185 ein Mandat des Straßburger Bischofs Albrecht von Bayern in Abdruck. Zabern, 2. Oktober 1494. Mit Gewahrung von Ablass. Der nuncius sive collector von Marienthal spricht in der Kirche zum Volk. Dieses Mandat diente dem von 1519 als Vorlage, wie ein Vergleich zeigt. Zur Geschichte der Wilhelmiten in Marienthal siehe Jos. Truttmann und A. M. Burg, L'Ordre des Guillemites en Alsace; in: Archives de l'église d'Alsace 2 (1947–1948) 173 ff.

complete edificata et in calicibus, ornamentis aliisque ecclesiasticis necnon stallis in choro plurimum defectuosa existat, in qua etiam devoti nostri Prior et Conventus ord. s. Wilhelmi sub regula s. Benedicti degentes in laudem eiusdem virginis . . . horas diurnas et nocturnas persolvunt . . . Deren Einkünfte reichen nicht aus, um den Bau zu vollenden. Der „Nuntius“ von Marienthal predigt bei seinem Bettelgang auf den Kanzeln der einzelnen Kirchen der Diözese. Auch Ablässe hat Bischof Wilhelm dafür bewilligt. Datum in opido nostro Zabern, am Karfreitag (22. April) 1519.

10. Wittersdorf (Vergaville), Diözese Metz⁹¹, Benediktinerinnenabtei. Der Ort gehört heute zum Kanton Dieuze. Überschriften ist das

⁹¹ Dem Petitorium s. Valentini (siehe unser Regest n. 12) folgt ein Petitorium s. Anastasi (Wittersdorf), das Bischof Erasmus von Limburg (1541—1568) bewilligte. Dachstein, 10. Januar 1542. Der schlecht beratene Kopist setzte für Eustasius in der Vorlage immer Anastasius ein. Für Wittersdorf stellte Bischof Erasmus noch Mandate aus: 1546 (9. Januar), 1547, 1548 (14. Januar), 1549 (12. Januar), 1550, 1551, 1555 (11. Februar), 1557 (8. Januar) und zuletzt 1560 (12. Januar). Straßburg, Departementsarchiv, H 2291 (lasse). Joh. Georg Stoffel, Sanct Anstet, der Patron der Besessenen, in: *Alsatia*, hrsg. von Stober, 1875—1876, 289—293, wo die alte Wallfahrt durch Zeugnisse von Geiler, Murner, Fischart und Buchinger (Mirakelbuch von Kienßheim 1562) belegt ist. Stoffel verwechselte Wittersdorf in Lothringen mit dem gleichnamigen Dorf im elsassischen Sundgau. Dieser Irrtum wurde schon richtiggestellt von Joseph Clauß, Sankt Anstet zu Wittersdorf im Sundgau oder Vergaville in Lothringen, in: *ZGOR* 29 (1914) 181—195. Vgl. zudem noch Herb. Krüger, Kartographische Zeugnisse für den Wallfahrtsort Widdersdorf-Vergaville (Zum 450. Jubiläum der Landstraßen — Karte des Nurnberger Meisters Erhard Etzlaub, 1501), in: *ZGOR* 98 (1950) 421—442. Das lothringische Kloster in Wittersdorf besaß seit alter Zeit zahlreiche Reliquen des hl. Eustasius, Abts von Luxeuil, † 29. März 625. An diese knuppfte die bedeutende, in Elsaß und Lothringen weithin berühmte Wallfahrt und Zufluchtsstätte für Besessene und Irrsinnige. Was als hl. Anstet ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit St. Eustasius von Luxeuil. Das Mandat Bischof Wilhelms von Honstein druckt der Argumentation von Clauß das Siegel auf. 1455 waren die Stationierer von Wittersdorf mit Reliquen von St. Anstet in Hagenau. Vgl. Hanauer, *Cartulaire de l'église S. George de Hagenau* a. a. O. 320 n. 731. „St. Angstet“ in Wittersdorf zog Guterzins aus Pfaffenhofen, bezeugt für 1542. Vgl. E. Herr, Die Urkunden der Kirchenschaffnei Ingweiler. Straßburg 1906, 102 n. 88. Die engen Beziehungen des Sankt-Eustasius- (Anstet-) Klosters zu Straßburg kennzeichnet der in der Drachengasse dieser Stadt liegende St. Anstetts Hoff 1466, curia S. Anastasi 1484. Seyboth, *Das alte Straßburg* a. a. O. 176. Wenn Specklin (vgl. Stoffel in: *Alsatia* a. a. O. 292) berichtet, daß S. Anstetts oder S. Anastasius Reliquen Anno 1524 nach Straßburg versetzt wurden, jedoch ohne zu sagen, wo sie vorher waren, so wundert dies nicht. Er hat offenbar die Heiltumsfahrt der Stationierer (1524) von Wittersdorf mit einer Reliquenübertragung verwechselt. Der 1478 in Rufach geborene Minorit und Gelehrte Konrad Pellikan, der später als Reformator eine Rolle spielte, machte mit dem Ordensprovinzial Satzger 1516 eine Reise nach Frankreich. „Über Nancy zurückkehrend, wendeten wir uns“, wie Pellikan in seiner Chronik berichtet, „durch Lothringen über Château-Salins und Wittersdorf nach Zabern. In Wittersdorf sahen wir das Bild des hl. Anastasius [!], ein schauerliches Gesicht selbst für die Teufel, die dort durch die Beschworungen ausgetrieben werden!“ Vgl. die Hauschronik Konrad Pellikans von Rufach. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit. Deutsch von Theodor Vulpinus. Straßburg 1892, c. 15, S. 56.

Mandat Bischof Wilhelms mit Eustasii in Widdersdorf. Cum itaque... monasterium sancti Eustasii (Randglosse: Anastasii!!) in Widersdorf, Metensis dioc., adeo sit pauperatum, quod pauperes et miserabiles persone, que ibidem recipiuntur, hospitantur ac caritative in dicto monasterio tractantur, non possint neque valeant ibidem commode sustentari, wenn nicht das Almosen der Gläubigen aushilft. Mandantes (an die Geistlichkeit gerichtet), quatenus nuntios dicti monasterii semel in anno, cum ad vos venerint cum reliquiis Sancti Eustasii (auf dem Rand verschlimmbessert: Anastasii), favorabiliter sine aliqua contradictione cum cruce, vexillis et solemnibus pulsatione campanarum necnon cum sonatione nolarum que ex speciali gratia eis concedimus, honeste et solenniter, prout decet, recipiatis et admittatis, parrochianos vestros ad diem et horam, quas lator presentium elegerit, convocetis. Der Tag soll von allen Gläubigen feierlich gehalten werden. Messe, Predigt mit Hinweis auf die Wunder, Verkündigung der vom Bischof verliehenen Ablässe. Datum fehlt. Dieselbe Schreiberhand wie für die bereits behandelten Mandate.

11. S t. J o h a n n v o n B a s s e l, Kr. Saarburg, Lothringen⁹². Johannerkomturei. Mandat Bischof Wilhelms. Mandamus, quatenus nuntios sui questores Sancti Johanni[s] in Passel, ord. S. Johannis Iherosolomitani, Metensis dioc., cum ad vos Christi fidelium elemosinas petaturi pervenerint cum Sanctuario, quod secum deferunt, et reliquiis, cruce et monstrantia ac nolis eorum sonantibus cum processione cleri vexillis et pulsatione campanarum intraducentes benigne recipiatis et tractetis ipsosque in ecclesiis et cancellis vestris et non in theatris seu aliis locis publicis — dieses Verbot kehrt in allen Mandaten des Bischofs wieder — coram populo vobis ad divina audiendum congregato promoveatis. Auch Ablässe, die Bischof Wilhelm gewährte. Datum in opido nostro Zabern, 1. Dezember... Gleiche Schreiberhand.

12. R u f a c h. Spital des Benediktinerpriorats St. Valentin.

Petitorium sancti Valentini.

Philipp von Gundelsheim, Bischof von Basel (1527—1553), für das Hospitale prioratus s. Valentini, ord. s. Ben., oppidi Rubeacensis nostre diocesis. Dasselbst sind verwahrt Reliquien des hl. Valentini und vieler anderer Heiligen. ... qualiter ibi pauperes et infirmi horribilem morbum epileptiae morbum patientes, ex diversis regionibus confluentes recipiantur... hospitentur ac paterne tractentur. Sepe etiam fiat, ut corpora huiusmodi infirmorum Dei miraculo et pio domini Valentini prefati patrocinio valetudini pristina restituantur. Bischof Philipp empfiehlt die Nuntii von St. Valentin der Geistlichkeit. „In ambone“ sollen dieselben das Wort Gottes verkündigen. Zu Rufach besteht auch eine fraternitas sancti Valentini. Ex castro Peurrentrut... Anno... 1527, 17. Nov. Abschrift, 16. Jahrhundert, jüngere Schreiberhand.

Die Ausstellung von Mandaten, auf Grund derer Stationarier und Almosen-sammler in den einzelnen Kirchen der Straßburger Diözese zum Volk sprechen und um Geldspenden bitten durften, war, was ja naheliegt, mit Unkosten verbunden. Einem um 1550 angelegten formelbuchartigen Ver-

⁹² Quaestores dieser Komturei sammelten 1455 Almosen in Hagenau. Siehe H a n a u e r, Cartulaire de l'église S. George de Hagenau a. a. O. 320 n. 731.

zeichnung, das die Überschrift: *De mandatis* führt⁹³, möchten wir beispielsweise einige Angaben entnehmen. Es ist darin ein Mandat in Abschrift geboten, das sich auf das Spital *s. Anthonii* in Spenheim ord. *s. Aug.*, *Basil. dioc.*, — sicher Verschreibung für Antoniterspital in Isenheim — bezieht. Die Boten (*nuntii*) dieses Spitals halten jeweils eine Station mit Reliquien des hl. Antonius. Für das Mandat, welches die bischöfliche Kanzlei ausfertigte, war eine beachtliche Gebühr zu zahlen. Der Hauptteil fiel an den gnädigen Herrn, den Bischof, der Rest an den Kanzler und die Sekretäre.

Sanctus Anthonius (Isenheim) *Domino gratioso* (= Bischof) 20 fl., *cancellario* 2 fl., *seribis* 1 fl.

Sanctus Bernhardus (Schweiz) *Domino gratioso* 16 fl., *cancellario* 2 fl., *scribis* 1 fl.

Sanctus Spiritus (Stephansfeld) *Domino gratioso* 8 fl., *cancellario* 3 fl., *scribis* 1 fl.

Sanctus Valentinus (Rufach) *Domino gratioso* 16 fl. *ad biennium*, *cancellario* 2 fl., *scribis* 1 fl.

Es folgt dann noch eine Reihe von Klöstern und Wallfahrtsorten, die uns größtenteils schon bekannt sind:

S. Eustasius in Widdersdorf, *S. Johannes* passel (= *St. Johann* von *Bassel* in *Lothr.*), *S. Quirinus* (*ad biennium*), *Capella* in *Dürnstein*⁹⁴ (zerstörter Ort und Priorat, *Gde. Walscheid, Lothr.*), *Rynacker*, *Mergenthal* (*Marienthal* bei *Hagenau*), *S. Adolphus* in *Neuweiler*⁹⁵, *S. Gangolf* in *Crauftal*, *Bruderbach*⁹⁶ (*Marienwallfahrtskapelle* im *Bann* von *West-*

⁹³ Straßburg, Departementsarchiv H 2291 (Hiasse).

⁹⁴ Vgl. *Das Reichsland Elsaß-Lothringen*. III, Straßburg 1901—1903, 238.

⁹⁵ Damit ist wahrscheinlich die Kirche des Kollegiatkapitels *St. Adelph* in *Neuweiler* und nicht die dortige Abteikirche gemeint. Erstere verwahrte die Gebeine des hl. *Adelph*. Vgl. *Marcel B u r g*, *Das St.-Adelphi-Stift zu Neuweiler*, in: *AEKG* 12 (1937) 57—71.

⁹⁶ *Das Reichsland Elsaß-Lothringen a. a. O.* III, 136. Für die Kapelle *Bruderbach* liegt eine Urkunde vom 18. Sept. 1439 vor, in: *Straßburg, Departementsarchiv*, H 548 (1), *Orig.-Perg.* Darin heißt es: *Also syge ein heilige hofestat vnd ein Capell genant bruoderbach gelegen In westhofen banne. Do doch die hoch gelobte würdige muoter vnd maget Maria Ir gnöde vnd barmherzigkeit miltighlichen erzöget an manigen siechen, krancken vnd bekumberten menschen. Die Kapelle gehort zur St.-Martins-Pfarrei von Westhofen, deren Pfarrer, Mathis Sarburger, ist in der Urkunde erwähnt. In der Kapelle werden geopfert Wachs, Hühner, Flachs, Tuch und Kleider. Mit ihr ist ein Bruderhaus verbunden. Als Bruder fuhr die Urkunde den verheirateten *Claus* von *Saarburg* an. *Regelung* des Gottesdienstes in der Wallfahrtskapelle sowie Bestimmungen finden sich ebenfalls in der Urkunde von 1439. Die Weihe der neuen Kapelle erfolgte mit Zustimmung des Abtes von *Maursmünster*, der *Patronats*herr von *St. Martin* in *Westhofen* war, im Jahre 1449. Siehe *J. G. Lehmann*, *Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg*, I, *Mannheim* 1862, 262. Im selben Jahre (1449) schenkte *Bruder Claus* von *Saarburg*, der sich früher als Kaufmann mehrere Jahre in *Jerusalem*, *Konstantinopel* usw. aufhielt, der *Bruderbäckkapelle* eine Reihe von Reliquen. *Lehmann a. a. O.* I, 262 f. mit Angabe der Reliquen. Wiederholt von *Medard B a r t h*, in: *AEKG* 10 (1935) 126 unter: *Westhofen*. Über die Kapelle, die nicht lange vor 1439 entstanden sein kann, siehe auch *Levy*, *Die Wallfahrten der Mutter Gottes im Elsaß a. a. O.* 8—10.*

hofen), S. Hupertus⁹⁷, Calvus mons⁹⁸, S. Blasius⁹⁹, S. Wendalin in Zabern¹⁰⁰, Wiwersheim¹⁰¹, Concavus lapis (Hohlenstein bei Zabern)¹⁰².

Daß das im Oberelsaß gelegene, zum Bistum Basel gehörige Antoniterhaus zu Isenheim auch in dessen Bereich Sammlungen veranstaltete, liegt auf der Hand. Laut Zeugnis von 1441 hatte der Präzeptor der Isenheimer Antoniter alljährlich dem Basler Bischof für die Genehmigung der „*petitio Sancti Anthonii*“ 20 Gulden (flore.) zu zahlen¹⁰³. Dank ihrer Sonderprivilegien konnten die Boten von Isenheim auch in fremden Diözesen Sammlungen vornehmen. Wir wiederholen Bekanntes, wenn wir nochmals an deren Auftreten in der Diözese Straßburg und in süddeutschen Ländern erinnern. Sie begegnen uns abermals in dem Rundschreiben, das der Straßburger Bischof Wilhelm von Diest am 1. Dez. 1412 an die gesamte Geistlichkeit seiner Diözese richtete und worin er dieser befahl, nur die *petitores* der von ihm namentlich angeführten Kirchen und Spitäler zuzulassen. Es war nämlich dem Bischof berichtet worden, daß *quaestuarii* anderer Diözesen unbefugterweise in den Kirchen das versammelte Volk um Almosen angingen, ja, daß sogar Landstreicher (*trutani*) mit falschem Heiltum aufträten und mit Lügen und erfundenen Märgen, zum Schaden der Religion, auf die Gläubigen einzuwirken suchten. Derartige Mißbräuche müßten abgestellt werden. Nach Weisung des Bischofs sollten die Geistlichen nur noch den Boten des Liebfrauenwerkes in Straßburg, der hhl. Antonius, Bernhard und Valentin, des Marienheiltums von Albronn bei Dachstein (Besitz des Bischofs) sowie des Großen Spitals von Straßburg und des Spitals von Zabern ihre Kirchen zur Verfügung stellen¹⁰⁴.

⁹⁷ Siehe oben die Stationierer von Autrey, welche Hubertusreliquien mitbrachten.

⁹⁸ Kalenberg, ein abgegangener Ort bei Wingen, Kt. Lützelstein, Kr. Zabern. Nach einer Urkunde vom 25. März 1560 war die Kirche dieses Dörfleins U. L. Frau geweiht. H e r r , Die Urkunden der Kirchenschaffnei Ingweiler a. a. O. 125 n. 109.

⁹⁹ Das St.-Blasius-Frauenkloster Sindelsberg bei Maursmünster kommt hier wohl nicht in Betracht. Siehe E. H e r r , Das ehemalige Frauenkloster Sindelsberg (Urkundenbuch). Straßburg 1912. Eher das Kollegiatstift St. Blasien zu Saarwerden. Über dessen Geschichte handelt Fr. C u n y , in: AEKG 8 (1933) 241—258.

¹⁰⁰ Siehe oben, Darstellung über die Almosensammler des Zaberner St.-Wendelin-Spitals.

¹⁰¹ Wallfahrtsort U. L. Frau. Vgl. L e v y , Die Wallfahrten der Mutter Gottes im Elsaß a. a. O. 434—437.

¹⁰² Siehe oben Regest n. 8: Sankt Veit.

¹⁰³ Vgl. T r o u i l l a t , Monuments a. a. O. V, Porrentruy 1867, 83. Ebenfalls in: *Recueil des historiens de la France*, Abt.: P o u i l l é s VII, Paris 1940, 227.

¹⁰⁴ H a n a u e r , Cartulaire de l'église S. George de Haguenau 1898, 209 n. 459.

*Almosensammler elsässischer und lothringischer Kirchen und Klöster
in der Diözese Konstanz*

Nicht bloß im Elsaß, sondern auch im riesengroßen Bistumssprengel von Konstanz betrieben die petitores des zur Metzger Diözese gehörigen Frauenklosters S. Eustasii OSB. in Wittersdorf (= Vergaville) ihr Geschäft. Dies bezeugen Mandate, welche der Bischof dieser Diözese in den Jahren 1471, 1481, 1485, 1487 und 1489 bald für ein, bald für zwei Jahre dafür ausstellte¹⁰⁵. Solche erhielten auch elsässische Pfarrkirchen, Wallfahrtsorte und Klöster, wodurch ihnen gestattet war, in der gleichen Diözese Almosen zu sammeln. Es seien erwähnt die Pfarrkirchen von Männolsheim (Kt. Zabern) 1463 und Monsweiler (Kt. Zabern) 1463, 1464, 1466, 1473, 1481 und 1482¹⁰⁶. Im Mandat von 1482 ist für letztgenannte Pfarrei vermerkt, daß die Kirche baufällig (ruinosa) sei. Auch der Pfarrkirche von Biesheim (Kr. Colmar) erlaubte der Bischof von Konstanz 1493, ein Jahr hindurch in seinem Bistum Almosen zu heischen¹⁰⁷. Die gleiche Vergünstigung wurde 1463 und 1469 auch dem Wilhelmitenkloster zu Marienthal (Kr. Hagenau) zuteil. Ebenso der Wallfahrtskapelle zu U. L. Frau „zum elend“ zu Wiwersheim (Landkreis Straßburg) im Jahre 1486. Die Frauenabtei Ottmarsheim (Kt. Habsheim) bewarb sich 1469 in Konstanz mit Erfolg um dieselbe Gunst. Dort fand auch die Zisterzienserabtei Baumgarten im Jahr 1483 Gehör. Die Ausstellung des bischöflichen Mandates wird begründet mit dem Hinweis auf das „monasterium de Pomerio alias Bomgarten (Kr. Schlettstadt) combustum et devastatum¹⁰⁸. Mehrmals — 1474, 1482, 1483, 1485 und 1490 — durfte das St.-Wendelins- bzw. St.-Cyriacus-Spital in Zabern¹⁰⁹ kraft bischöflicher Schreiben in der

¹⁰⁵ K r e b s , Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, in: FDA 1953, 920 (Anhang, sub verbo: Vergaville).

¹⁰⁶ Ebd. in: FDA 1950, 521 (Anhang für Männolsheim); ebd. in: FDA 1951, für Monsweiler (= Montzwiler prope Zabern 1473; Monoltzwiler 1481).

¹⁰⁷ K r e b s a. a. O., in: FDA 1953, 1039 (Anhang) für Bussishelm.

¹⁰⁸ Ebd. in: FDA 1950, 525: monasterio Vallis S. Marie Argentin. dioc. O. S. Wilhelmi (= Marienthal); ebd. FDA 1953, 999: Wyfersheim; ebd. FDA 1951, 641: Ottmarsheim; ebd. FDA 1953, 1035: Baumgarten. Daß dieses Kloster O. Cist. (Mandat 30. IV. 1483) vor diesem Datum einem Brand zum Opfer fiel, war bis jetzt unbekannt. Das Gesuch an den Bischof von Konstanz ging von Nik. Salicetus aus, der seit 1482 als Abt das Kloster leitete. Über diesen gelehrten Zisterzienser siehe L. F l e g e r , in: AEGK 9 (1934) 107—122.

¹⁰⁹ K r e b s a. a. O., in: FDA 1953, 1012. Das Mandat von 1474 ausgestellt für hospitale S. Wendelini in Zabern; das von 1482 f. d. hospitale S. Cyriaci in Zabern. Vgl. dazu A. A d a m , Das Seelenbuch des Spitals in Zabern, in: Bull. d'Alsace 21 (1903) 129—242. Auffällig ist die Bezeichnung des Spitals nach St. Cyriacus im Mandat von 1482.

Diözese Konstanz Sammlungen durchführen. Schon der Umstand, daß viele Kirchen sich zwecks Ausstellung von Bettelbriefen an Bischöfe fremder Diözesen wandten, ist ein Beweis dafür, daß sich die Sammeltätigkeit auf jeden Fall lohnte.

Durch päpstliche und kaiserliche Privilegien sowie durch bischöfliche Mandate waren, wie unsere Ausführungen zeigen, Pfarrkirchen und Klöster, Wallfahrtsorte und Spitäler berechtigt, für bestimmte Zwecke sich an die Mildtätigkeit der Gläubigen zu wenden. Auch Städte und Herrschaften stellten für Almosensammler bedürftiger Kirchen gelegentlich ein Empfehlungsschreiben aus, damit sie sich ausweisen konnten. Mit einem solchen, das die Stadt Straßburg im Jahre 1243 den petitores der dortigen Martinskirche mit auf den Weg gab, ließ sich schon etwas erreichen, zumal darin zwecks Anregung der Spendefreudigkeit auf die zahlreichen, in St. Martin verwahrten Reliquien mit Nachdruck hingewiesen war¹¹⁰. So tat auch Ludwig V. von Lichtenberg 1449, als er für die quae-stores der Wallfahrtskapelle Bruderbach bei Westhofen (Kr. Molsheim) ein Schreiben ausfertigen ließ, womit sie sich an alle gutherzigen Christen geistlichen und weltlichen Standes richten konnten, um für die Stiftung einer ewigen Messe daselbst die erforderliche Geldsumme zu erbetteln¹¹¹.

So ging es bis zur Zeit, da der mit Luther einsetzende religiös-kirchliche Umbruch nicht bloß den übertriebenen, geschäftsmäßig ausgenützten Reliquienkult bekämpfte — das taten ja lange vorher Vertreter der Kirche und kirchlich gesinnte Männer —, sondern die Heiligenverehrung, ganz gleich welcher Art, als abgöttisch fallen ließ. Auf diese Einstellung fällt ein wenig Licht durch ein Schreiben, welches die neukirchlichen Prediger Straßburgs an Hans Heß, Pfarrer und Erzpriester von Oberehnheim, am 27. Januar 1524 sandten, um ihre dortigen Anhänger gegen „Verleumdungen“, die besonders von den „heuchlerischen Mönchen und Stationierern“ ausgestreut würden, in Schutz zu nehmen. Jüngst, so hören wir, sei ein Stationierer in Oberehnheim gewesen und habe die St.-Anstetts-Botschaft von Widersdorff verkündet und Fabeln über den Heiligen erzählt, der die Teufel austreibe. Es folgen alsdann im Schreiben der Straßburger Prediger äußerst scharfe Angriffe auf die Stationierer und die „glissenden scheinheiligen Bettelmönch, die fule, fressige Buch- (Bauch-) prediger“, die dazu dienen sollen, den für sie pein-

¹¹⁰ Urk.-Buch der Stadt Straßburg I 217 n. 284.

¹¹¹ L e h m a n n, Urkundliche Geschichte a. a. O. I, 262.

lichen Vorwurf der Ketzerei möglichst zu entkräften¹¹². Bald nach 1560 müssen Bettelfahrten mit Vorzeigen von Reliquien, wie oben schon im Zusammenhang mit den bischöflichen Mandaten für Wittersdorf angedeutet wurde, im Bereich des alten Bistums Straßburg eingegangen sein. In anderen Diözesen, wo die katholische Kirche ebenfalls in ihrer Existenz bedroht war, hörte dieses alte Brauchtum wohl um die gleiche Zeit auf.

¹¹² Straßburg, Stadtarchiv (Thomas-Archiv), Varia ecclesiastica 174, Nr. 4, Bl. 15–16.

Die ständische Zusammensetzung des Domkapitels von Konstanz*

Von Karl Erich Klink

I. Die Bedeutung des Hochadels. Grundsätzliche Fragen

Bei einer Betrachtung der ständischen Zusammensetzung des Domkapitels von Konstanz befinden wir uns oftmals bewußt im grundsätzlichen Gegensatz zu einem erheblichen Teil des Schrifttums, in erster Linie, was den Hochadel¹ betrifft. Wir bemerken ausdrücklich, daß sich unsere Ausführungen lediglich auf den alamannischen Raum beziehen². Wenn Aloys Schulte um das Jahr 1926 einmal ausgesprochen hat, daß das Frühmittelalter viel aristokratischer war, als irgendein Geschichtsforscher noch vor zwei Jahrzehnten angenommen habe³, so führen uns seine Worte an den Kern der Sache heran. Wir gehen jedoch über die Ausführungen dieses Gelehrten noch hinaus in der Überzeugung, daß die Alamannen bereits bei der Landnahme um das Jahr 260 eine ungeschriebene oligarchisch-aristokratische Verfassung besaßen, dergemäß ihr Hochadel mindestens sehr viel, die übrigen Stände dagegen ziemlich

* Aus des Verfassers Dissertation „Das Konstanzer Domkapitel bis zum Ausgang des Mittelalters. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte.“ (Tübingen 1949, Maschinenschrift)

¹ Vgl.: Aloys Schulte, Die Reichenau und der Adel; Tatsachen und Wirkungen, in: Die Kultur der Abtei Reichenau, I, 557—605. — Karl Weller, Die Alamannenforschung in ZwlGsch, VII, 1943, 57—98. — Speziell wurde die Handschrift Albrecht Schaefers, Vorläufige Liste des mittelalterlichen alamannischen Hochadels, 1942, benutzt und zugrunde gelegt. Der Verfasser hat in der Zwischenzeit seine Listen ergänzt, seine Unterlagen liegen in den Fächern „Hochadel“ seiner Boblinger Registraturen.

² Mit Recht sagt Karl Weller, Alamannenforschung 93, A. 5, daß Viktor Ernst vor allem deshalb nicht die volle Anerkennung fand, weil er seine wichtigen Schriften über die Mittelfreien, die Entstehung des niederen Adels und des deutschen Grundeigentums nicht mit dem engeren Titel „in Alamannen“ veröffentlichte. Man darf im übrigen nicht vergessen, daß die Alamannen denjenigen deutschen Stamm bildeten, der zuerst eine gewisse Selbsthaftigkeit erlangte. Man kann daher mit der gebotenen Vorsicht auch Schlüsse auf die übrigen Stämme Innerdeutschlands ziehen.

³ Kultur der Reichenau, Bd. I, 567 b, Z. 3 v. u.; WVJH 1922/4, 301 (Viktor Ernst).

wenig zu bedeuten hatten. Das gilt selbstverständlich von den Personen, die nur beschränkt frei oder unfrei waren. Aber auch die gemeinfreien Bauern spielten nie die ihnen oft zugesprochene große Rolle. Sie besaßen nur eine plebejische Freiheit. In der ursprünglichen, von Anfang an selbst als Vollfreie den höheren Ständen gegenüber eingenommenen Schwäche lag begründet, daß sie im Laufe der Jahrhunderte in eine so große rechtliche Abhängigkeit gegenüber dem Adel überhaupt gerieten. Genau in derselben Weise verlief eine erhebliche Zeitspanne hindurch das Geschick der Mittelfreien. Zwar waren sie zur Zeit der Landnahme und des Ausbaus der Siedlungen noch in wichtiger Stellung. Ihren Reihen wurden die freien Dorfhäupter der alamannischen Niederlassungen⁴, soweit nicht der Hochadel selbst an der Spitze der Urdörfer stand, entnommen. Allein von Anfang an bestand ein öffentlich-rechtliches Verhältnis der Über- und Unterordnung zwischen den hochadeligen Hundertschaftsführern und den mittelfreien Dorfhäuptern. Es weitete sich dahin aus, daß letztere im Zeitalter der Großgrundherrschaften ebensowenig wie die meisten⁵ gemeinfreien Bauern ihre Freiheit behaupten konnten. Die Mittelfreien wurden zu Dienstmannen, die Gemeinfreien zu Hörigen. Die letzteren verblieben im schwäbischen Mittelalter in dieser Rechtsstellung; die Ministerialen allerdings rückten zum niederen Adel auf und gewannen, sofern sie aus den Hoch- und Mittelfreien herstammten, ihre Freiheit wieder.

Der Hochadel selbst war von Anfang an ein so gut wie allmächtiger Stand, der den Staat und die Wirtschaft grundsätzlich und in voller Absicht beherrschte⁶ und diese Stellung das ganze Mittelalter

⁴ Wie man auch über die Ausführungen Heinrich D a n n e n b a u e r s in seiner Abhandlung „Adel, Burg und Herrschaft bei den Germanen, Grundlagen der deutschen Verfassungsgeschichte“ (Histor. Jahrbuch 61, 1941, 1—50) urteilen mag, so scheint uns der Gedanke der Gefolgschaft mindestens mit dem der Sippe verbunden werden zu müssen, und zwar wegen der Heiratsfrage. Der hochadelige Führer siedelte um sich herum die Sippen seiner Gefolgschaft an, doch nicht nur die seine (W e l l e r, Alemannenforschung, 97/98). Man würde besser statt Sippensiedlung sagen: „Gefolgschaftssiedlung“.

⁵ Zu weit geht Karl W e l l e r s Meinung, bereits im 11. Jahrhundert hätten alle gemeinfreien alamannischen Bauern ihre Freiheit aufgegeben und seien in den Urkunden dieser Zeit erwähnte freie Bauern Nachkommen mittelfreier Familien gewesen (Alemannenforschung 83).

⁶ Aloys S c h u l t e, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter, 2. Auflage, 1922, hat mit Recht den deutschen mittelalterlichen Staat einen Klassenstaat zugunsten des freien Adels genannt. Wir wurden von unserem Standpunkt aus den Ausdruck „freier Adel“ nicht wahlen, sondern einfach „Hochadel“ sagen, da wir die Masse der Ministerialen als ebenfalls aus der Freiheit stammend ansehen.

hindurch, ja während der Neuzeit bis zur großen Revolution von 1789 und sogar darüber hinaus behauptete, welche Schicksalsschläge auch immer seine Reihen treffen mochten⁷.

Der unerbittlich geschlossene Stand erlitt durch die Folgen von Seuchen und Unfällen des Lebens, von Krieg und Fehden nie mehr zu ersetzende Einbußen um Einbußen an seinem Personenstand, so daß er seit dem Ende der Hohenstaufenzeit immer weniger Mitglieder aufwies und gegen 1500 fast gänzlich ausgestorben war. Selbst die immer kleiner werdende Zahl der Hochadeligen aber behauptete ihre machtvolle Stellung, ja verbesserte sie noch. Ihre Geschichte im Mittelalter ist überwiegend die Geschichte des alamannischen Raumes selbst⁸.

Für das Verständnis der Geschichte und der Verfassung des Konstanzer Domkapitels ist es von Bedeutung, die zahlenmäßige⁹ Entwicklung des alamannischen Hochadels näher kennenzulernen. Bei der Landnahme um 260 stellte der zu untersuchende Stand die Führer der Hundertschaftsbezirke; diese Bezirke bildeten die hauptsächliche staatliche Verwaltungseinheit des alamannischen Frühmittelalters bis zum Aufkommen der fränkischen Grafschaftsverfassung. Ihre Führer hatten den Herrenhof in dem den Mittelpunkt ihrer Hundertschaft bildenden Urdorf. Diese Edelgeschlechter zweigten Nebenlinien ab. Auf solche Weise waren die Freiherrn von Asch¹⁰ und Herrlingen¹¹ Stämme der Sippe der Hundertschaftsführer von Bermaringen¹² bei Ulm.

⁷ Ein schwerer Schicksalsschlag war die Niederlage der Alamannen gegen die Franken im endenden 5. Jahrhundert; ein weiterer der Seuchentod eines erheblichen Teils des alamannischen Heeres in Italien zwei Menschenalter später. Die Abschaffung des alamannischen Herzogtums durch die Franken um das Jahr 730 hatte für einen Teil des schwabischen Hochadels die schlimmsten Folgen. Außerst verhängnisvoll waren die schweren Verluste des deutschen Hochadels im Jahre 1166 in Italien, als wieder einmal eine Seuche das deutsche Heer vernichtete (Karl Weller, Geschichte des schwabischen Stammes bis zum Untergang der Staufer, 1944, S. 301).

⁸ Karl Weller, Alamannenforschung, 97: „die schwabische Geschichte wird ja zum guten Teil eben durch den Hochadel bestimmt“.

⁹ Dieser Gesichtspunkt ist bisher ganz vernachlässigt worden.

¹⁰ Württembergisches Oberamt Blaubeuren; KW IV, 69. Dort falsch: „Ein hiesiger Ortsadel läßt sich urkundlich nicht nachweisen.“ („KW“: Königreich Württemberg; Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Herausgegeben von dem K. Statistischen Landesamt. 4 Bände, Stuttgart, 1904—1907.)

¹¹ Württembergisches Oberamt Blaubeuren; KW IV, 63/74.

¹² Württembergisches Oberamt Blaubeuren; KW IV, 70. Dort fehlt der unmittelbare Hinweis auf eine hochadelige Sippe.

Ein großer Fehler wäre es, die Zahl der hochadeligen alamannischen Sippen an Hand der ja oft nur zufällig erhaltenen Urkunden des 13. Jahrhunderts feststellen zu wollen. Eine gewissenhafte Quellenuntersuchung ergibt nämlich, daß die im 13. Jahrhundert lebenden edelfreien Sippen lediglich noch den Rest, und zwar den bescheidenen Rest, eines einst viel zahlreicheren Standes darstellen. Um 1250 war die Mehrzahl der alamannischen Hochadelsgeschlechter¹³ ausgestorben. In erster Linie muß man die Urkunden, im besonderen die Schenkungsbücher und verwandte Quellen des 11. und 12. Jahrhunderts, so spärlich sie auch noch vorhanden sein mögen, heranziehen, wenn man sich der Feststellung des ursprünglichen Bestands der hochadeligen Sippen zuwendet. Welche Fülle an Mitteilungen über den schwäbischen Hochadel vermittelt uns allein das Reichenbacher Schenkungsbuch¹⁴! Was wüßten wir zu der uns berührenden Frage, wären aus anderen heimischen Klöstern und Stiften ähnliche Quellen vorhanden!

Die Listen Albrecht Schaefers zeigen, daß noch im 12. Jahrhundert sehr viele hochadelige schwäbische Geschlechter festgestellt werden können, falls nur ausreichende Quellen zur Verfügung stehen. Es besteht kein Zweifel, daß gerade im 12. Jahrhundert das landwirtschaftlich keineswegs bevorzugte, eher benachteiligte württembergische Oberamt Münsingen¹⁵ 15 hochadelige Sippen aufweist.

Dem Geschichtsforscher sind davon im 13. Jahrhundert nur fünf, im endenden 14. Jahrhundert lediglich noch die Freiherrn von Gundelfingen-Lauter¹⁶ bekannt. Genau so steht es mit dem württembergischen Oberamt Horb am Neckar. Dieses Gebiet gehört wiederum nicht zu den landwirtschaftlich begünstigten Gegenden Schwabens, ist aber doch wesentlich besser als Münsingen, das schwäbische Sibirien genannt. Wir lernen hier im 12. Jahrhundert 14 hochadelige Geschlechter kennen, von denen der Geschichtsschreiber des 13. und

¹³ Die nach dem Jahre 1000 ausgestorbenen Hochadelssippen brachten es seit der Landnahme immerhin auf ein Alter von annähernd 1000 Jahren!

¹⁴ WUB II, 398/419.

¹⁵ Beschreibung des Oberamts Münsingen, 2. Bearbeitung, 1912, 282 ff., vor allem 285, A. 1 (Victor Ernst). Seltsamerweise enthält das Register (903) zwar den niederen, nicht jedoch den hohen Adel; s auch Schaefers, Vorlaufge Liste des Hochadels, XXVII/VIII.

¹⁶ Über diese einst machtvolle Sippe s. Beschreibung des Oberamts Münsingen, 2. Bearbeitung, Register 914 und im Text 669—676. Man muß diese schwäbische Hochadelssippe unterscheiden von der gleichnamigen hochfreien, die in Gundelfingen an der Brenz saß. Über beide Geschlechter s. Registrauren A. Schaefers, Fach „Gundelfingen“.

erst des 14. Jahrhunderts nur mehr die Freiherrn von Isenburg¹⁷ aufführt. In der Zwischenzeit waren beinahe alle der dort beheimateten und begüterten hochadeligen Geschlechter ausgestorben oder zum niederen Adel herabgestiegen¹⁸. Wir haben also in dieser Neckargegend dasselbe einprägsame Bild wie auf der Rauhen Alb.

In anderen Gegenden des alamannischen Raumes waren die Verhältnisse ähnlich gelagert. Wir erfahren aus dem badischen Bezirksamt Überlingen¹⁹ am Bodensee von einer gleich stattlichen Anzahl hochadeliger Sippen aus der Zeit des 12. Jahrhunderts wie aus dem bayerischen Bezirksamt Nördlingen im Ries²⁰; entsprechend verhielt es sich in der Umgebung von Neresheim²¹ und von Tettngang²².

Unter der Voraussetzung eines nur einigermaßen reichlichen Quellenflusses läßt sich ersehen, daß für die Zeit um 1100 bis 1150 auf jeden württembergischen Oberamtsbezirk im alamannisch besiedelten Teil des Landes durchschnittlich etwa 10 hochadelige Sippen, meistens der freiherrlichen Klassen, angenommen werden können. Als Beleg für die Richtigkeit dieser Berechnung führen wir zwei Beispiele an. Um 1150 spielt sich die Tragödie des vornehmen freiherrlichen Hauses Hirschbühl²³ ab. Damals versammelten sich aus der weiteren Umgebung der Heimat dieser Sippe sechs Grafen und 66 Freiherrn zwecks einer Zusammenkunft²⁴. Ganz ähnliche Verhältnisse zeigt uns eine weitere Nachricht aus ungefähr derselben Zeit. Als zwei schwäbische Freiherrn von Fronhofen bei Höchstädt an der Donau²⁵ eine große Schenkung nach dem bayerischen Berchtesgaden machten, versammelten sich hauptsächlich aus der Gegend des nordöstlichen Schwabens²⁶ 45 Freiherrn.

Man wird demnach bezüglich des alamannisch besiedelten Teils Württembergs für die Zeit kurz nach der Jahrtausendwende etwa 400 hochadelige Sippen annehmen dürfen. Dabei wird man nicht in der Annahme fehlgehen, daß schon damals nicht ganz wenige

¹⁷ Isenburg, Oberamt Horb, KW II, 198/9.

¹⁸ S. A. S c h a e f e r, Vorläufige Liste des Hochadels, XXVII.

¹⁹ S. A. S c h a e f e r, Vorläufige Liste des Hochadels, XXVII/VIII. Neresheim und Tettngang gaben württembergischen Oberämtern den Namen.

²⁰ S. Anm. 19.

²¹ S. Anm. 19.

²² S. Anm. 19.

²³ Über dieses einst sehr reiche und machtvolle Geschlecht siehe Beschreibung des Oberamts Riedlingen, 2. Bearbeitung, 650 ff. (V i c t o r E r n s t).

²⁴ WUB II, Nr. CCCLXXX, S. 142/5.

²⁵ Unweit Donauwörth, damals Schwabisch-Worth genannt.

²⁶ WUB IV, Nachtrag Nr. LII, S. 350/2.

Geschlechter dieses geschlossenen Standes ausgestorben waren. Die spätere Karolinger-, vollends aber die ausgehende Merowingerzeit wird sonach noch zahlreichere hochfreie Familien gesehen haben. Als das Bistum Konstanz entstand und die Regel Chrodegangs Eingang in den Kathedralkirchen fand, wird man im alamannisch besiedelten Teil Württembergs eher 500 oder mehr edelfreie Sippen ansetzen dürfen; von dieser Berechnungsgrundlage aus würden sich für den gesamten alamannischen Raum im Elsaß, in der deutschsprachigen Schweiz, in Vorarlberg, Hohenzollern, im alamannisch besiedelten Baden und in Bayrisch-Schwaben wohl 1800 Geschlechter des Hochadels zur Merowinger- und früheren Karolingerzeit ergeben²⁷.

Bis zur Einführung der fränkischen Grafschaftsverfassung um 750 setzte sich der alamannische Hochadel fast durchweg aus den freien Herren zusammen. Die Alamannen zerfielen ursprünglich in Teilstämme wie die Juthungen mit Fürsten an ihrer Spitze. Später einigte ein Herzog die Gesamtheit. Durch das Aufkommen der Grafen — rund 500 Jahre nach der Landnahme —, begann der Hochadel, sich in Grafen und Herren aufzugliedern; dann gab es eine Oberschicht mit mancherlei Titeln: Markgrafen, Pfalzgrafen, Landgrafen und Grafen²⁸. Dazu kamen mehrere den Herzogstitel führende Sippen.

Nur diese Oberschicht des Hochadels überstand wenigstens teilweise das Jahr 1400. Die Zahl der einst die Masse des Hochadels ausmachenden Freiherrn war nur noch ganz gering; sie war größtenteils längst ausgestorben oder standesgemäß abgesunken.

Erst nach der Einführung der Grafschaftsverfassung bildeten diese die Unterschicht des Hochadels im eigentlichen Sinne. Es ist nicht immer leicht, sie festzustellen, denn sie führten den Titel „Freiherrn“ in dieser geschlossenen Form selten. In den Zeugenreihen der Urkunden allerdings, einer Hauptquelle der standesrechtlichen Untersuchungen, sind sie meist²⁹ rasch zu erkennen. Deren Anord-

²⁷ Wir befinden uns hier im Gegensatz zu Karl Weller, Alamannenforschung, der schreibt: „Über ihnen erhob sich ein an Zahl verhältnismäßig spärlicher Adel“; ebenso zu Richard Schröder — Eberhard Freiherr von Künssberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 6. Aufl. 1922, § 9, und zu Claudius Freiherr von Schwerin, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte, 1934, § 6.

²⁸ Burggrafen im alamannischen Raum rechnen wir nicht zum Hochadel.

²⁹ Zweifel entstehen, wenn in den Zeugenreihen die genaue Angabe des Endes der Reihe der Freiherrn und des Beginns derjenigen der Dienstleute fehlt.

nung war nämlich in der Hauptsache sorgfältig nach Ständen erfolgt. Die erste Stelle nahm dort der (hohe) Klerus ein, nach ihm erschien der weltliche Hochadel in der Reihenfolge Fürsten, Grafen, Freiherrn. Letztere führen im alamannischen Raum³⁰ die Bezeichnung „nobiles“, d. h. Edelfreie. Dieses, wie Albrecht Schaefer sich ausdrückt, scharf umrissene Rechtswort wird niemals für die Ministerialen oder den niederen Adel gebraucht; höchstensfalls wenn ein Hochadeliger zur Dienstmannschaft oder zum niederen Adel herabstieg noch für seine Person³¹. Die Rechtswörter „liber“ oder „homo liber“ kommen ebenfalls für die unterste Stufe des Hochadels vor. Allein der Ausdruck „Freiherr“ wurde erst nachträglich in der neuesten Zeit gebildet, wobei ein Freiherr gerade kein Hochadeliger, sondern ein Niederadeliger ist. In spätmittelalterlichen Urkunden setzen echte Freiherrn manchmal hinter ihren Geschlechtsnamen noch den Zusatz „frei“, beispielsweise: NN. von Gundelfingen, frei³². Die Meinung, die beschriebene Schichtung des Hochadels hätte einen unüberwindlichen Keil in die Reihen dieses Standes getrieben, wäre jedoch verfehlt; denn in der entscheidenden Heiratsfrage blieben Fürsten, Grafen und Freiherrn untereinander ebenbürtig.

Erstes Vorrecht und erste Pflicht der Hochadeligen war, als Offizier zu kämpfen und zu fallen. Besonders in den Zeiten des frühen und des beginnenden hohen Mittelalters kämpften die Edelfreien zu Pferd in der vordersten Reihe des Heeres. Bis 1200 kam es auf den persönlichen tapferen Einsatz des Hochadels und nicht des erst aufkommenden niederen Adels an.

Der Hochadel war ferner nach alamannischer Rechtsauffassung der allein zuständige Blutrichter. Die machtvolle Stellung des Standes beruhte in ganz besonderem Maße auf seiner Gerichtsbarkeit. Alle Landgerichte, alle wichtigen Vogteien über Abteien und Stifte, alle Reichsvogteien im alamannischen Raum waren lange Zeit ausschließlich in der Hand des hohen Adels. Das alamannische Recht und der Stand der Hochfreien befanden sich in engsten Beziehungen

³⁰ Die Verhältnisse jenseits des alamannischen Raums berühren unsere Ausführungen nicht.

³¹ Vgl. A. Schaefer, Vorläufige Liste des Hochadels, XIII. Hierher gehört vielleicht nobilis Krafto in Nawe, UUB, Bd. 1. 76, WUB Ba. 4, 120.

³² Vgl. A. Schaefer, Vorläufige Liste des Hochadels, XIII. Wortlich sagt er dort: „Derjenige Forscher, welcher am meisten für die Erhellung der Geschichte des alamannischen mittelalterlichen echten Freiherrnstandes getan hat, ist Aloys Schulte. Aber seine Erkenntnisse sind noch lange nicht durchgedrungen. Vor allem sind nicht wenige schwabische Urkundenbücher in der ‚Freiherrnfrage‘ noch schwach“

zueinander. Tausend Jahre und mehr fand das schwäbische Recht bei den Edelfreien seine besondere Pflege.

Weiter waren die Verwaltung und vor allem die Politik ausgesprochenes Wirkungsfeld des Hochadels. Die Organisation der Landnahme war im besonderen sein Werk. Er gründete um 300 die wichtigsten Urdörfer³³, während er die Führung anderer in seiner Hundertschaft gelegener Ursiedlungen den Mittelfreien überließ; denn die Leitung der Hundertschaft und später der Grafschaften war seine Sache.

Abhängig davon, ob der Herzog, der König oder der Kaiser eine selbständige mit Machtmitteln ausgestattete Persönlichkeit war oder nicht, beeinflusste oder leitete der hohe alamannische Adel auch die Landes-, ja die Rechtspolitik ebenso wie die Verwaltung. Ursprünglich mag der Freiherrnstand, als er noch zahlreich war, einen größeren Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten gehabt haben. In steigendem Maße jedoch waren es die Grafen und besonders die Fürsten, die sie gestalteten.

Ebenfalls auf dem Gebiet der Religion und Lebensauffassung war der alamannische Hochadel des Mittelalters bis 1250 führend; von da an beteiligten sich auch die stetig erstarkenden schwäbischen Reichsstädte an der Einflußnahme auf das kirchliche Leben

Wären die Hochfreien des alamannischen Raums nicht von der Überlegenheit des römisch-katholischen Christentums auch als Kulturträger und von der Notwendigkeit der Einführung der christlichen Religion überzeugt gewesen, hätten alle Bekehrungsversuche einzelner Missionare oder Bischöfe zu keiner Volkskirche, sondern zu einer Sektenbildung geführt. Die Christianisierung Alamanniens um 570 ist das Werk der Edelfreien unter Führung des Herzogs gewesen. Die Urkirchen wurden in jenen Urdörfern errichtet, in denen der Hochadel seinen Sitz und sein Ahnengrab hatte und die Dingstätte der Hundertschaften waren³⁴. Nahezu alle Stifte und Abteien des alamannischen Raumes bis zum Ausgang der Stauferzeit sind hochadelige Gründungen gewesen, in denen die Führer des Stammes ihre standesgemäße Grablege hatten. Die alten Reichsabteien und Reichsstifte des großschwäbischen Raumes waren freiherrliche Anstalten, d. h. sie nahmen von Anfang an ausschließlich

³³ Albrecht Schaefer, Vorläufige Liste des Hochadels, geht zu weit mit seiner Meinung: „So viele Ursiedlungen, beinahe ebenso viele hochadelige Geschlechter habe es gegeben.“

³⁴ Peter Gossler, Alt-Pfullingen, seine Dingstätte, Ahnengrab und Urkirche, Schwäbischer Merkur, 1939, Nr. 205.

Hochfreie auf. Mögen einige Mittelfreie, von denen man jedoch im Einzelfalle nichts weiß, oder Söhne begüterter Gemeinfreier darunter gewesen sein. Walafrid Strabo, Abt der Reichenau und kaiserlicher Prinzenerzieher. ist ebenfalls als Sohn eines kleineren Freiherrn aufzufassen³⁵.

Die Reichenauer Verbrüderungsbücher enthalten häufig Listen hochadeliger Männer.

Niemals hätte ihr Stand diese Leistung für die Kirche übernommen, wenn er sich nicht darin zuvor einen maßgeblichen Einfluß und ausschlaggebende Rechte gesichert hätte. Diese Sicherung geschah durch die Einführung des Eigenkirchenrechts, welches die alamanischen Hochfreien schon in der fränkischen Kirche des Merowingerreiches kennengelernt hatten und der gesamte germanische Hochadel in den von ihm beherrschten Teilen des einstigen Römerreichs besaß.

Der allmächtigen Klasse dieses Adels gegenüber verfügten die Mittelfreien, vollends die Ministerialen, aber auch der niedere Adel, nicht über eine besonders große Bedeutung. Sie befanden sich den Hochfreien gegenüber in einer mehr oder weniger starken rechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Abhängigkeit. Am allerwenigsten war an Heiratsverbindungen zwischen den beiden Klassen zu denken. Den Hochadeligen, der eine Frau aus den genannten Kreisen ehelichte, traf das harte Schicksal, daß seine Kinder entfreit wurden und in den Stand der Mutter zurücksanken³⁶. Eigentlich nur der Raum der Kirche bot den Gliedern der Ministerialität und des niederen Adels um den Preis der Ehelosigkeit die Aussicht, bis zum Reichsfürstenstand emporzusteigen.

Am meisten bewegt uns das Schicksal von der Reichsdienstmannschaft angehörigen Ministerialensippen; denn diese bildeten die oberste Schicht ihres Gesamtstandes, gefolgt von kirchlichen (bischöflichen und reichsabteilichen) Dienstleuten.

Wir befinden uns insofern im Gegensatz zu vielen Darlegungen, als wir die Herkunft des niederen Adels in Schwaben im wesentlichen aus der Freiheit und nicht aus der Unfreiheit herleiten. Wir führen ihn in weitestem Maße auf die Dorfhäupter mittelfreier Herkunft der Landnahme- und Ausbauzeit zurück. Diese konnten im Laufe der Zeit dem hohen Adel gegenüber, wie schon dargelegt

³⁵ Diese Ausführungen erfolgen im Hinblick auf die entsprechenden Darlegungen Konrad Beyerles im ersten Halbband der Kultur der Abtei Reichenau.

³⁶ Die Kinder aus der Ehe einer Hochfreien mit einem Ministerialen folgten dem Stande des Vaters.

wurde, ihre Freiheit nicht völlig behaupten, sondern mußten sich dazu bequemen, in steigendem Maße seine Dienstleute zu werden. Gewiß soll damit nicht bestritten werden, daß auch Personen an sich unfreien Standes in die Ministerialität gelangten, sowenig es sich leugnen läßt, daß auch Hochfreie aus mancherlei Gründen in die Dienstmannschaft niederstiegen.

Die glanzvollen Namen mancher schwäbischer Stadtgeschlechter des späteren Mittelalters dürfen nicht dazu verleiten, die Stellung des Patriziats dem Hochadel gegenüber zu überschätzen. Dieser Hinweis gilt nicht allein für das den hochadeligen Stadtherren unmittelbar untergebene Geschlechtertum der landesherrlichen Städte selbst. Eine unüberbrückbare Kluft trennte ebenfalls das mächtige Geschlechtertum von Reichsstädten wie Straßburg, Augsburg, Ulm, Konstanz u. a. von den hochadeligen Sippen, in erster Linie von den Fürsten. Es genügt, den Briefwechsel eines hervorragenden spätmittelalterlichen Staatsmanns, des oftmaligen Ulmer Bürgermeisters Wilhelm Besserer (gestorben 1500) zu betrachten³⁷, um zu sehen, wie hoch die damaligen deutschen Fürsten über ihm standen. Trotzdem haben die Patrizier der schwäbischen Reichsstädte vor den meisten³⁸ Gliedern des niederen Adels eine größere Unabhängigkeit gegenüber dem Hochadel vorausgehabt, falls sie nicht Lehen aus seiner Hand empfangen hatten. In den Reichsstädten besaß der Hochadel keinen Einfluß. Diese stellten vielmehr neben der Kirche das einzige Gebiet dar, in dem auch Nicht-Hochfreie die leitenden öffentlichen Stellen bekleiden und eine selbständige Politik betreiben konnten. Daher rührten der Haß zwischen dem landesfürstlichen Hochadel³⁹ und den Reichsstädten sowie die schweren kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen beiden Gewalten.

Der alamannische Hochadel und das Konstanzer Domkapitel

Der alamannische Hochadel hatte selbstverständlich die größte Anteilnahme an den Bistümern seines Raumes⁴⁰. Niemals wäre ohne ihn deren Organisation zustande gekommen. Deshalb suchte er sich natürlich den größten Einfluß in ihnen zu sichern. Solange der zah-

³⁷ In Albrecht Schaefer's Böblinger Registraturen liegen in dem Fache „Besserer“ viele Auszüge aus diesem umfangreichen Briefwechsel.

³⁸ Von der reichsunmittelbaren Ritterschaft sehen wir hier ab.

³⁹ Leider ist Viktor Ernst durch seinen allzu frühen Tod abgehalten worden, einen über den schwäbischen Hochadel gehaltenen Vortrag für den Druck auszuarbeiten (ZwLGsch 1943, 97, A. 77).

⁴⁰ Augsburg, Chur, Konstanz, Basel und Straßburg.

lenmäßige Umfang seines Standes es erlaubte, gelang es leicht, eine große Anzahl von Personen dem geistlichen Beruf zuzuführen, und zwar bis rund zur Jahrtausendwende oder noch etwas darüber hinaus, also bis zu jenem Zeitpunkt, in dem die Edelherrn ihrem Vornamen noch einen ihrer neuerbauten Bergfeste entnommenen Geschlechtsnamen hinzufügten. Der schwäbische Hochadel konnte wirklich bis zu diesem Zeitpunkt die freiherrlichen alamannischen Reichsabteien mit der ausreichenden Zahl brauchbarer Mönche⁴¹ und das Domkapitel in Straßburg mit den erforderlichen Domkanonikern besetzen.

Es erscheint nicht unmöglich, daß das Domkapitel in Konstanz im Hinblick auf die Größe des Bistums ebenfalls geraume Zeit ein freiherrliches gewesen war. Die gemeinfreien Bauern mögen gelegentlich ein Glied gestellt haben; aber die Bedeutung dieses Standes nahm mehr und mehr ab. Die Ministerialen dagegen standen erst am Anfang ihres Aufstiegs. Allein die quellenmäßige Unterlage für die Geschichte dieses Zeitraums ist schwach, Geschlechtsnamen stehen nicht zur Verfügung und die Vornamen sind schwer deutbar. Nur die seltensten enthalten möglicherweise einen Hinweis auf eine hochadelige Sippe, etwa Alwig oder Witigowo⁴². Der erstere war im Hause der Grafen von Sulz am Neckar, der letztere in den freiherrlichen Sippen von Albeck⁴³, Eberstall⁴⁴ und Maisenburg⁴⁵ bevorzugt. Die Salomonen sind ein besonders vornehmes alamannisches Hochadelsgeschlecht gewesen, von dem mehrere den Konstanzer Bischofsstuhl innehatten. Seit dem 12. Jahrhundert jedoch ging die Zahl der Edelherrn beständig in geradezu auffallender Weise zurück. Der Stand hatte alle Mühe, die hochadelige Zusammensetzung des Straßburger Domkapitels bis zum Ende des Mittelalters zu behaupten. Die freiherrlichen, einst so berühmten schwäbischen Reichsabteien und Stifte gingen nicht zuletzt deshalb in erheblichem Maße zurück, weil der Hochadel je länger, desto weniger in der Lage war, die erforderliche Zahl guter Insassen zu stellen.

⁴¹ Der gute Zustand der Reichsabtei Reichenau dauerte bis zum Tode Hermanns des Lahmen (um 1050), eines Sprossen des schwäbischen Grafengeschlechts von Altshausen-Veringen.

⁴² Auch etwa Wolfleoz oder Wolfrigel.

⁴³ Württembergisches Oberamt Ulm; KW IV, 552.

⁴⁴ In Bayrisch-Schwaben bei Burgau.

⁴⁵ Im württembergischen Oberamt Münsingen, Gemeinde Indelhausen, KW IV, 349; Beschreibung des Oberamts Münsingen, 2. Bearbeitung, 1912, 707 ff. (Viktor Ernst).

Jedenfalls hatten seit der Zeit, in der die Urkunden zahlreicher werden und der Hochadel Geschlechtsnamen führte, die Domkapitel in Augsburg, Chur, Konstanz und Basel keinen freiherrlichen Charakter mehr. Straßburg war das einzige alamannische Domkapitel, das, der überragenden Bedeutung der Rheinstadt in der mittelalterlichen deutschen Geschichte Rechnung tragend, dem Hochadel erhalten blieb. Aber trotzdem war der Einfluß der edelfreien Sippen noch gewichtig genug; denn nicht am wenigsten galt für das Mittelalter der Satz, daß die Stimmen nicht nur zu zählen, sondern auch zu wägen seien, vor allem solche gräflicher Herren. Die Domkanoniker aus den Reihen des niederen Adels und des städtischen Geschlechters, besonders aber die graduierten Domherren aus den nachgeordneten Ständen, werden es sich wohl überlegt haben, den Hochadel herauszufordern.

Machen wir einen Rundgang durch die hochadeligen Herrnsitze, deren Namen im mittelalterlichen Domkapitel am Bodensee vertreten waren, ähnlich wie es Aloys Schulte für die Reichenau schon getan hat⁴⁶. In dem nordöstlichen Teil des Konstanzer Sprengels ragten noch vor rund 100 Jahren die mächtigen, eindrucksvollen Ruinen der Feste Hohen-Gundelfingen⁴⁷ im württembergischen Kreis Münsingen auf. Das Freiherrngeschlecht, das nach ihr seinen Namen trug, gehörte zu den Hochadelssippen Schwabens, die ein besonders langes Lebensalter besaßen. Im württembergischen Oberamt Göppingen sind Überreste der Burg Staufeneck⁴⁸ sichtbar, nach der sich Edelfreie schrieben; vielleicht waren sie ein Zweig des Hohenstaufengeschlechtes selbst. Ob allerdings der Konstanzer Domherr Eberhard von Staufeneck dem hochfreien Stand angehörte, bedarf einer weiteren Untersuchung. Das Feldherrngeschlecht derer von Stöffeln⁴⁹ überragte an Lebensalter ebenfalls die meisten der hochfreien schwäbischen Sippen. Fragwürdig ist, ob ihm der Domherr Hans Ulrich von Stoffeln angehörte. Die Liste des alamanni-

⁴⁶ Während wir unsere Darlegungen auf die REC stützen können, mußte Schulte seinen Ausführungen viele Personennachweise einflechten, weil es kein Urkundenbuch oder Regestenwerk der Reichsabtei Reichenau gibt, auf das er sich hätte stützen können.

⁴⁷ Die alte Oberamtsbeschreibung von Münsingen weist auf die damals noch vorhandenen bedeutsamen Ruinen hin, KW IV, 346. Die Registraturen Albrecht Schaefer's enthalten ein Fach „Gundelfingen“.

⁴⁸ KW IV, 204.

⁴⁹ KW II, 581. REC Bd. 1, Register 386 c; dort steht fälschlich: Stoffeln (abg. Burg b. Gonnigen, OA. Riedlingen) statt OA. Tubingen. Unter Stoffeln bringen sie einen Kirchrektor Berthold von Stoffeln.

schen Hochadels verzeichnet dazu eine Sippe von Stoffeln aus dem badischen Amt Blumenfeld.

Im württembergischen Schwarzwald, auf der Markung der heutigen Stadtgemeinde Schramberg, lagen die Burgen Ober- und Unterfalkenstein⁵⁰. Beide Burgen stehen auf einer felsigen Höhe an der Vereinigung des Bernecktales mit der tiefeingerissenen Schlucht des Ramsteiner Lochs, getrennt durch einen Sattel. In schwindelnder Höhe ragt die durch den Untergang Herzog Ernsts von Schwaben im Jahre 1030 berühmte Obere Feste empor. So kündeten diese Überreste von der Macht des einstigen Edelgeschlechts, wie der benachbarte Ramstein⁵¹ von derjenigen der ihnen verwandten Sippe der Hochfreien von Ramstein⁵². Allein die Burgnamen Falkenstein und Ramstein sind auch sonst auf alamannischem Boden beliebt gewesen⁵³, und es ist erforderlich, in jedem Fall genauer nachzuprüfen, ob die Hochadelssippen im Schwarzwald gemeint sind.

Ein hervorragendes Geschlecht stellten die Herren von Lupfen dar. Sie erwarben im 13. Jahrhundert die Landgrafschaft Stühlingen und behaupteten sich lange wie die Gundelfingen und Stöffeln. Ihre oft umkämpfte Stammburg lag in der Markung Talheim im württembergischen Oberamt Tuttlingen.

Nicht allzuweit von ihr entfernt, auf der Höhe des Oberhohenbergs, stand die Feste gleichen Namens, einst Sitz mächtiger Herren⁵⁴. Der Name der Grafen von Hohenberg⁵⁵ ist in der Geschichte des Konstanzer Domkapitels genau so eindrucksvoll eingetragen wie der ihrer Sippengenossen, der Grafen von Zollern⁵⁶, während im heutigen württembergischen Oberland die Grafen von Sonnenberg beheimatet waren⁵⁷. Sie sind für unsere Untersuchung beson-

⁵⁰ KW II, 357.

⁵¹ Bei Katholisch-Tennenbronn, badisches Bezirksamt Triberg.

⁵² Aloys S c h u l t e , Die Reichenau und der Adel, 559.

⁵³ Die Registraturen Albrecht S c h a e f e r s enthalten zwei Fächer „Falkenstein“ und „Ramstein“. Im alamannischen Raum lebten noch Grafen von Falkenstein auf zwei Burgen: Alt-Falkenstein in der Klus und Neu-Falkenstein am Paßwang, Pfarrei Balstal, Kanton Solothurn, etwa 20 km nordöstlich von Solothurn. Außerhalb Alamanniens war der Burgname Falkenstein beim Hochadel ebenfalls beliebt; man erinnert sich an den Lehnherrn Eickes von Reggau, Grafen Hoyer von Falkenstein.

⁵⁴ KW II, 512.

⁵⁵ Ludwig S c h m i d , Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg und ihrer Grafschaft, Stuttgart, 1862.

⁵⁶ Bei Hechingen in Hohenzollern.

⁵⁷ Josef V o c h e z e r , Gesch. d. fürstl. Hauses Waldburg in Schwaben, Kempten 1888; KW IV, 394.

ders bedeutungsvoll. Ihrer Sippe entstammte Graf Otto, Domherr und späterer Bischof von Konstanz, um dessen Person sich der schon wiederholt erwähnte Konstanzer Bistumsstreit von 1474 bis 1480 einerseits drehte. Sein Geschlecht gehörte zu den wenigen, denen es im schwäbischen Mittelalter gelang, aus der Ministerialität, hier des Reichs, in den hohen Adel aufzusteigen, ja sogar in den Grafenstand.

Es ist nicht notwendig, über die Bedeutung der Grafen von Freiburg i. Br. und der von Fürstenberg weitere Ausführungen zu machen. Die letzteren, Herren der Landgrafschaft Baar und Nachkommen der Uracher Grafen, gehörten dem Juragebiet der genannten Landschaft an⁵⁸, während die Freiherrn von Rötteln im heutigen badischen Bezirksamt Lörrach beheimatet waren. Dieses Geschlecht war in vielen Kirchen vertreten, vielleicht auch in der Abtei Reichenau, jedenfalls im Domkapitel am Bodensee. Alles dies traf ebenfalls auf die Edelherrn von Krenkingen⁵⁹ zu, von denen ein hervorragendes Glied in der Hohenstaufenzeit Bischof von Konstanz war.

Bedeutender freilich noch als der Name der Rötteln und Krenkingen war derjenige der Grafen von Nellenburg, die im Hegau, überhaupt in ganz Schwaben, eine einmalig machtvolle Stellung einnahmen⁶⁰. Dem dortigen Gau gehörten auch die Freiherrn von Tengen⁶¹ an. In derselben Gegend hausten ebenfalls die Edelfreiherrn von Hewen auf den Burgen Hohenhewen und Neuheuen, während ihre Standesgenossen von Klingen in den Kantonen Schaffhausen, Aargau und Thurgau zu Hause waren.

Aus der Gegend nördlich des Bodensees waren das Freiherrngeschlecht derer von Friklingen⁶², südlich davon die Edelsippen derer von Güttingen⁶³ und von Bussnang⁶⁴ unter den Domkanoni-

⁵⁸ Aloys Schulte, Die Reichenau und der Adel, 560 a.

⁵⁹ Bad. Bezirksamt Bonndorf.

⁶⁰ Nellenburg, Gemeinde Hindelwangen, bad. Bezirksamt Stockach.

⁶¹ Bad. Bezirksamt Engen.

⁶² Bad. Bezirksamt Überlingen, südwestlich von Heiligenberg. Die Grafen von Heiligenberg, deren Sippe zu den vornehmsten in Alamannien gehörte, waren lange Zeit die Edelvegte des Bistums Konstanz.

⁶³ Kanton Thurgau, fast am Bodensee, 10 km südöstlich von Konstanz. Die Sippe, welcher der oft genannte Konstanzer Domdekan Ulrich Güttinger angehörte (z. B. REC 6740, 6754, 6760), darf nicht mit dieser Edelsippe zusammengebracht werden. Sie wird ministerialer Herkunft oder patrizischen Standes gewesen sein

⁶⁴ Kanton Thurgau, 15 km südwestlich von Konstanz.

kern in Konstanz vertreten, während im Kanton St. Gallen zwei oft genannte Grafenhäuser, die ebenfalls Mitglieder in das Domkapitel entsandten, ihren Stammsitz hatten, die Grafen von Werdenberg⁶⁵ und von Toggenburg⁶⁶. Möglicherweise gehört auch das Edelhaus derer von Rapperswil in die Darstellung, dessen Burg Alt-Rapperswil im Kanton Schwyz lag. Neu-Rapperswil ist im Kanton St. Gallen zu suchen.

Nicht zuletzt sind die Grafen von Montfort zu nennen, die aus der Gegend von Feldkirch in Vorarlberg hervorgegangen sind. Aus dem Kanton Zürich sind ferner die Edelherrn von Warth, insbesondere aber die von Regensberg anzuführen. Die letzteren waren ein ganz hervorragendes Geschlecht, allerdings noch übertroffen durch die äußerst mächtigen Grafen von Kiburg⁶⁷.

Das letzte Herrengeschlecht, dem wir unsere Aufmerksamkeit zu schenken haben, sind die Freiherrn von Brandis, die zunächst im Emmental, Kanton Bern, saßen. An anderem Ort hatten wir Anlaß, uns mit ihnen näher zu befassen⁶⁸.

Welcher Lösung auch immer dieser oder jener der im Vorstehenden angeführten Zweifelsfälle noch zugeführt werden mag, das Gesamtbild unserer Darlegung ist wahrlich eindrucksvoll genug! Sogar in den Zeiten des von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich steigernden Rückgangs der Zahl der alamannischen Hochadelssippen gab es immer noch ausreichend stolze Geschlechter des allmächtigen Stan-

⁶⁵ Kanton St. Gallen, 29 km südöstlich von dieser Stadt

⁶⁶ Ursprünglich wohl Freiherrn, später Grafen; Alt-Toggenburg, 32 km östlich von Zürich, aber im Kanton St. Gallen; Neu-Toggenburg, 22 km südwestlich von St. Gallen.

⁶⁷ Kiburg, 18 km nordöstlich von Zürich.

⁶⁸ Dagegen haben wir nicht sicher festgestellt, ob ein dem Domkapitel Konstanz angehöriger Herr von Thorberg, Kanton Bern (REC 4599), hochadeligen Standes gewesen war. Die Herren von Tegerfelden (Kanton Aargau) waren ebenfalls teilweise hochfrei, andere aber habsburgische Ministerialen, wie auch die Herren von Ramstein in und bei Basel in einen hochadeligen und niederadeligen Stamm zerfielen. Doch wird kaum jemand aus der eben genannten Sippe im Konstanzer Domkapitel Sitz und Stimme gehabt haben. Im badischen Bezirksamt Emmendingen lag die Burg der Markgrafen von Hachberg aus dem zähringischen Hause Baden. Ihrem Geschlecht entstammte der Bischof Otto III. von Konstanz (1411—1434; REC 8210 f.). Er war jedoch, soviel wir sehen, zwar Domherr in Köln und Basel, allein nicht in Konstanz. Ähnlich lagen die Verhältnisse bei dem Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg. Groß-Laufenburg liegt im Kanton Aargau, Klein-Laufenburg im badischen Bezirksamt Säckingen. Graf Rudolf war ein Wetter König Rudolfs von Habsburg und von 1274 bis 1293 Bischof in Konstanz, ohne zuvor dem dortigen Domkapitel angehört zu haben.

des, die Glieder in die einflußreiche Vereinigung der Konstanzer Domkanoniker entsandten. Einem glanzvollen Kranze gleich umgaben ihre Burgen den Bischofssitz am Bodensee.

Mittelfreie, Dienstmannen, niederer Adel und das Konstanzer Domkapitel

Wir werden den Darlegungen über die Besetzung des Domkapitels in Konstanz mit Mittelfreien, Ministerialen und niederen Adligen einen wesentlich kleineren Raum widmen als unseren Ausführungen über die Mitgliedschaft Hochfreier in der Vereinigung der Domherrn. Dadurch soll unterstrichen werden, daß das Gewicht der Ministerialen und des niederen Adels, gemessen an dem der Edelherrn oder gar ihrer gräflichen und fürstlichen Oberschicht, bescheiden war. Wenn wir jedoch schon die Schichtung der Stände erwähnen, darf nicht übersehen werden, daß auch die schwäbische Dienstmannenschaft einer solchen nicht entbehrt hat. An ihrer Spitze standen die königlichen Ministerialen oder Reichsdienstmannen, deren Geschichte in Schwaben bislang nicht geschrieben ist. Die Ministerialen der geistlichen Fürsten reihten sich an. Unsere Aufmerksamkeit gilt zunächst solchen Domherrn, deren Abstammung aus der königlichen Ministerialität bekannt ist. Nicht minder wünschen wir die Sippen der bischöflich-konstanzischen im Domkapitel vertretenen Dienstleute zu erfahren. Es ist durchaus einleuchtend, daß mancher Domkanoniker aus einem Geschlecht des niederen Adels stammen konnte, der für seine Person besonders hervorragte oder dessen Familien eine bedeutende Rolle spielten. Der übrigen Masse der Geschlechter des oft erwähnten Standes schenken wir keine besondere Beachtung. Sie sind aus dem Register der Regesten der Bischöfe von Konstanz zu ersehen oder in Ermangelung eines solchen aus dem Text des Werkes selbst festzustellen. Niemand wird es verwundern, daß der Beitritt zum Konstanzer Domkapitel gerade Gliedern der berühmtesten Reichsdienstmannengeschlechter der Hohenstaufenzeit anziehend erschien. Vorneweg ist hier die Sippe von Tann⁶⁹ zu nennen. Heinrich von Tanne bestieg nach glänzender Laufbahn den Konstanzer Bischofsstuhl: sein Bruder Pilgrim wurde Dompropst. Beide Persönlichkeiten waren Glieder der jüngeren Linie der Truchsessens von Waldburg⁷⁰; bereits das ältere Geschlecht

⁶⁹ Altann, Gemeinde Wolfegg, württembergisches Oberamt Waldsee, KW IV, 606.

⁷⁰ Waldburg, württembergisches Oberamt Ravensburg, KW IV, 393/4.

der Herren von Waldburg hatte einen Domherrn in Konstanz gestellt. Ebenso verhielt es sich mit der jüngeren Linie der Schenken von Winterstetten⁷¹. Durchweg handelt es sich um Träger hervorragender Namen. Wie schon der Name ausweist, waren die Herren von Königseck⁷² Reichsdienstmannen gewesen; sie stellen einen Zweig der Königsministerialen von Fronhofen⁷³ dar. Inwieweit der Name der ebenfalls einst recht wichtigen Herren von Ravensburg, staufischer Dienstleute, im Domkapitel in Konstanz vertreten war, bedarf noch näherer Prüfung. Jedenfalls haben die Herrn von Rechberg zu den eindrucksvollsten Sippen des zu untersuchenden Standes gezählt. Ihr Stammsitz liegt dicht neben dem Hohenstaufen, ein Gesichtspunkt, der alles besagt; jedoch befand dieser sich nicht im Konstanzer, sondern im Augsburgersprengel. Deshalb versteht es sich, daß sie unter den Domkanonikern in Augsburg eine größere Rolle gespielt haben als unter deren Amtsbrüdern am Bodensee⁷⁴. Der später im Zusammenhang mit dem Konstanzer Geschlechtertum zu besprechende Domherr Walter von Ulm führte seinen Stamm- baum bis ins 12. Jahrhundert zurück. Er ist ein Nachfahre der einst sehr einflußreichen Reichsministerialen von Ulm

Befassen wir uns mit den Dienstleuten des Bischofs von Konstanz selbst⁷⁵. Begreiflicherweise finden wir eine ganze Reihe ihrer Sippen unter den Gliedern des Domkapitels vertreten. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, teilen wir die nachstehenden nach erdkundlichen Gesichtspunkten geordneten Geschlechter mit. Die allermeisten entstammen dem Kanton Thurgau. Es sind dies die Herren von Andwil, Bliedegg, Castel, Heidelberg, Hugelshofen, Klingenberg und Strass. Die Herren von Homburg stammen entweder aus demselben Kanton oder aus der Gemeinde Stahringen im badischen Bezirksamt Stockach. Die Herren von Dettikofen, ebenfalls aus dem Thurgau stammend, behandeln wir, wenn wir auf das Konstanzer Geschlechtertum zu sprechen kommen. Im Kanton St. Gallen waren die Herren von Sulzberg beheimatet, während den Namen der Her-

⁷¹ Winterstettenstadt, württembergisches Oberamt Waldsee, KW IV, 604/5.

⁷² Königsegg, Gemeinde Guggenhausen, württembergisches Oberamt Saulgau, KW IV, 460.

⁷³ Fronhofen, württembergisches Oberamt Ravensburg, KW IV, 385.

⁷⁴ Albert Haemmele, Die Kanoniker des hohen Domstifts zu Augsburg, 1935, 128—133.

⁷⁵ REC I, 340, dort findet sich eine Liste bischoflich-konstanzer Ministerialen.

ren von Bodman zwei Burgen trugen: Altbodman in der Nähe der ehemaligen Königspfalz im badischen Bezirksamt Stockach und Hohenbodman im badischen Bezirksamt Überlingen. Von all diesen Geschlechtern der bischöflich-konstanzer Ministerialität waren die von Castel und Klingenberg von besonderer Bedeutung. Jenseits des zuletzt bezeichneten Sippenkreises sind noch einige Geschlechter der schwäbischen Dienstmännerschaft bzw. des niederen Adels zu nennen, die in der Geschichte der Vereinigung der Konstanzer Domkanoniker von Bedeutung geworden sind. Sie werden nach Landstrichen geordnet aufgeführt.

Bei Heimenkirch im bayrischen Bezirksamt Lindau erinnern Ruinen an die Herren von Tannenfels, während die Herren von Rheinegg im Kanton St. Gallen zu Hause waren. Die Herren von Friedingen waren eine Sippe, die einst aus freiherrlichem Stande in die Ministerialität der Reichsabtei Reichenau herniedergestiegen und im benachbarten Domkapitel ebenfalls vertreten war. Sie gehören in das badische Bezirksamt Konstanz wie auch die von Randegg; dieses hegauische Geschlecht stellte den Konstanzer Bischof Burkhard ⁷⁶.

Im Kanton Zürich saßen die Landenberg, nach denen drei Burgen ihren Namen trugen: Alt-Landenberg bei Bauma, Hohenlandenberg bei Wila und Breitenlandenberg bei Turbenthal. Ihr Name und derjenige der Randegg ist mit der spätmittelalterlichen Liste der Bischöfe auf dem Stuhl des hl. Konrad eng verbunden. Bischof Hermann gehörte dem Breitenlandenger ⁷⁷, Bischof Hugo dem Hohenlandenger ⁷⁸ Stamme an. Im Kanton Thurgau saßen die Truchsesse von Diesenhofen, Ministerialen der Grafen von Kiburg. Ein Sproß dieser Sippe spielte zur Zeit Ludwigs des Bayern, dem er feindlich gesinnt war, eine erhebliche Rolle im Konstanzer Domkapitel. Endlich ist jenes Geschlechtes des schwäbischen niederen Adels zu gedenken, das genau wie das erwähnte Hegauer Geschlecht den Namen „von Randeck“ trug, jedoch im württembergischen Ober-

⁷⁶ 1462—1466, REC 12 612.

⁷⁷ 1466—1474; REC 13 105.

⁷⁸ Seine Stellung war besonders verantwortungsvoll, da er seines Amtes zu Beginn der Reformationszeit waltete. Über ihn siehe Gustav Bossert, Die Jurisdiktion des Bischofs von Konstanz im heutigen Württemberg 1320—1529 (WVJH 1893, 200—201), und August Willburger, Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Landenberg, Balthasar Merklin und Johann von Lupfen und die Glaubensspaltung, Munster 1. W., 1917.

amt Kirchheim u. T. beheimatet war⁷⁹. Ihm gehörte der Konstanzer Bischof Marquard⁸⁰ an.

Man begreift, daß der schwäbischen Ministerialität bzw. dem niederen Adel viel daran lag, seinen Söhnen eine gute Pfründe im Domkapitel und eine angesehene Stellung als Domherr oder gar Domdignitär zu verschaffen. Eine derartige Laufbahn bot doch für Glieder des niederen Adels fast die einzige Möglichkeit, eine wirklich große, leitende Stellung einzunehmen, was dem Hochadel viel leichter möglich war, oder gar den Reichsfürstenstand zu erreichen.

Das städtische Geschlechtertum und das Konstanzer Domkapitel

Das schwäbische städtische Geschlechtertum hat ebenfalls eine stattliche Anzahl zum Teil bedeutender Personen in das mittelalterliche Domkapitel zu Konstanz entsandt. Bevor wir uns anschicken, die einzelnen Städte aufzuzählen, aus denen diese Kanoniker stammten, und die einzelnen Sippen zu nennen, denen sie angehörten, sind einige grundsätzliche Fragen zu klären. Es hätte keinen Sinn, sondern würde nur die ganze Darstellung verwirren, wollte man diese Stadtgeschlechter als bürgerliche Kreise in einen Gegensatz zum Adel beider Klassen stellen; denn es handelte sich bei dem Eintritt dieser Patrizier durchaus nicht darum, daß nunmehr die bürgerliche Welt im Sinne unserer Zeit in das bisher adelige Kapitel gekommen wäre; ganz und gar nicht. Gewiß pflegten die einzelnen Mitglieder der Stadtgeschlechter hinter ihren Namen einen Zusatz wie „Bürger zu Konstanz, zu Ulm, zu Zürich . . .“ zu schreiben. Sie waren sich jedoch, wie die Urkunden eindeutig beweisen⁸¹, sehr wohl bewußt, daß das Rechtswort „Bürger“ an sich eine höchst aristokratische Bezeichnung sei, die eigentlich nur den Sippen der alten Burgmannen und ihrer Standesgenossen entstammenden Ein-

⁷⁹ Stammburg in der Gemeinde Ochsenwang, württembergisches Oberamt Kirchheim u. T.; eine weitere Burg namens Randeck in der Gemeinde Neidlingen desselben Oberamts; REC 7569; KW IV, 239 und 237.

⁸⁰ 1398—1406. Marquard von Randeck war nicht Konstanzer, sondern Augsburger Domherr. Nach Augsburg wiesen die geistlichen Beziehungen des Geschlechts. Sein Onkel Marquard war Bischof daselbst und später Patriarch von Aquileja (REC 7569; KW IV, 239). Der Neffe wurde später Bischof von Minden und nach Konstanz transferiert. Er war 1392 Doktor der Dekretalen und Rektor der Universität Wien.

⁸¹ Als Beispiel für zahlreiche andere diene der Sühnebrief zwischen den Geschlechtern und Handwerkern von Ulm aus dem Juli 1375. Dort heißt es: „Wir die gemeind der antwerch zu Ulme verciehen offentlich . . . mit diesem brieff, wan sich die burger hie ze Ulme, die niht der antwerch sint . . .“ (UUB, Bd. II, S. 279/80, Nr. 280).

wohnern der Städte zur Benützung zustehe. In Ulm, Konstanz, Zürich, Freiburg i. Br. und St. Gallen, um nur einige besonders bemerkenswerte Gemeinwesen innerhalb des Konstanzer Bistumsprengels zu erwähnen, leiteten sich die meisten alten Patrizierfamilien aus der Dienstmannschaft her, also aus den Vorfahren des niederen mittelalterlichen Adels. Wohl gingen die Patrizier in gewisser Richtung einen anderen Weg als ihre ministerialen Vorfahren und deren niederadelige Nachkommenschaft. Sie wurden eben Bürger. Aber die gemeinsame Wurzel der sie mit dem spätmittelalterlichen Landadel verbindenden Abkunft machte sich immer wieder geltend. Nicht wenige Patrizier, beispielsweise in Ulm, heirateten Töchter des Landadels. Zwar besteht kein Zweifel, daß sie standesgemäß hinter dem „gemeinen“ Adel⁸² dem Range nach zu stehen kamen. Er wird in einer neuzeitlichen Wortprägung oft genug als Stadtadel bezeichnet. Dieser Ausdruck sagt etwas zu viel; aber ein nicht gerade unberechtigter Sinn liegt ihm doch zugrunde. Es handelt sich um einen Halbadel überwiegend ministerialer Herkunft.

Die ganze Rechtsfrage wird allerdings durch zwei Gesichtspunkte etwas verwickelt. Einmal war das Geschlechtertum aller schwäbischen Städte nicht gleich vornehmen Wesens. Zum zweiten stellte sich dasselbe nicht einheitlich zur Frage der hauptberuflichen Beschäftigung mit dem Handel ein.

Es gab im schwäbischen Raum mittelalterliche Großstädte, Mittel- und Kleinstädte. Großstädte⁸³ waren nur Straßburg, Augsburg und Ulm. Im Konstanzer Bistumssprengel hat es allein die Donaustadt zur Großstadt in dem zu untersuchenden Zeitraum gebracht. Konstanz und Zürich blieben Mittelstädte, genau wie Biberach, Ravensburg und St. Gallen. Bei Freiburg i. Br. verhielt es sich nicht anders; dazu war dieses Gemeinwesen nur eine landesherrliche Stadt und gehörte nicht in den Kreis der Reichsstädte. Aber selbst die Zahl der Kleinstädte, von den Zwergstädten⁸⁴ zu schweigen, war nicht unbeträchtlich. Diese Entwicklung des schwäbischen Städtewesens spiegelte sich auch in der Geschichte des Patriziats wider. Das Geschlechtertum der Kleinstädte scheidet im allgemeinen⁸⁵ für unsere

⁸² D. h. niederen Adel.

⁸³ Zur Frage der mittelalterlichen Groß-, Mittel- und Kleinstädte siehe Fritz R o r i g, Die europäische Stadt (Propyläenweltgeschichte 4. Bd. 344).

⁸⁴ Im Bistum Konstanz z. B. Hoßkirch, württembergisches Oberamt Saulgau (KW IV, 463).

⁸⁵ Doch stammte je ein Domherr aus Pfullendorf und Winterthur (siehe nachher).

Betrachtung aus. Man darf annehmen, daß allein schon die Aufnahmebedingungen für die dortige Geschlechterstube⁸⁶ viel leichtere waren als diejenigen zum mindesten in den bedeutenderen Mittelstädten; von der Großstadt Ulm durchaus zu schweigen.

Ein weiterer Umstand drückte auf die gesellschaftliche und rechtliche Stellung des schwäbischen Geschlechtertums. In manchen Städten setzte sich das Gewohnheitsrecht durch⁸⁷, daß hauptberufliche⁸⁸ Anteilnahme am Handel, natürlich größeren Stils, für einen Patrizier standesgemäß sei. Wir führen einige Gemeinwesen an, in denen diese Auffassung rechtens wurde. Vor allem war es Ravensburg, dessen Geschlechtertum solchen modernen Anschauungen erfolgreich huldigte. Nicht umsonst befand sich dort der Sitz der größten deutschen Handelsgesellschaft des späteren Mittelalters⁸⁹. Ferner sind Konstanz, Biberach und St. Gallen zu nennen. Die ungünstige Wirkung, welche diese Einstellung des Geschlechtertums zum hauptberuflichen Großhandel auf den niederen Adel ausübte, zeigt sich in dem oft angeführten Briefwechsel des Polgrim von Reischach mit dem Ravensburger Patrizier Hans Besserer⁹⁰. Es hatte schon seinen Grund, weshalb sich das adelsstolze Ulmer Großstadtpatriziat gegen den hauptberuflich ausgeübten Handel seiner Glieder auflehnte.

Unsere Untersuchungen werden ergeben, daß nur bestimmte Städte eine größere Zahl von Geschlechtersöhnen in das Domkapitel entsandten. Die Kleinstädte schieden im allgemeinen ganz aus. Aber alle die nachher aufzuzählenden Patrizier, die im Chor des Konstanzer Doms ihren Platz als Kanoniker einnahmen, sind niemals als „bürgerlich“ zu bezeichnen, obgleich ihre Standesgenossen es waren, die sich „Bürger“ im eigentliche Sinne schrieben. Denn die Bezeichnung „bürgerlich“ hat im Laufe der Zeit ihren Sinn nicht nur verändert, sondern in das Gegenteil verwandelt. Seit der späteren Neuzeit, besonders seit der großen französischen Revolution, stellte

⁸⁶ Falls es überhaupt in allen Kleinstädten eine solche gab

⁸⁷ Über die entsprechenden Vorgänge im spätmittelalterlichen Biberach siehe die Arbeit von Eberhard Thurner, Zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte von Biberach a. R., Tübinger wirtschaftswissenschaftliche Dissertation, 1949, Maschinenschrift.

⁸⁸ Der Nachdruck ruht auf dem Begriff „hauptberuflich“. Daß Patrizier Gelegenheits- oder Gefälligkeitsgeschäfte tätigten, machte sie noch lange nicht zu hauptberuflichen Handlern.

⁸⁹ Aloys Schulte, Geschichte der großen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380—1530, 3 Bände, Stuttgart und Berlin 1923.

⁹⁰ Ebd. Bd. 1, § 30, S. 152. — Siehe auch die Arbeit von Rudolf Burckhardt, Die Ulmer Handelsherrn im späteren Mittelalter, Tübinger volkswirtschaftliche Dissertation, 1948, Maschinenschrift.

man der Klasse des Adels die des Bürgertums gegenüber. Der Begriff Bürger, der ursprünglich den Stadtadel im Gegensatz zu den städtischen Gewerbetreibenden bezeichnet hatte, wurde nun gerade auf die letzteren Kreise übertragen. Der dritte Stand, nach Abbé Sièyes angeblich „nichts“, war derjenige der Bourgeois!

Für unsere auf die mittelalterliche Zeit beschränkte Darstellung ist es erforderlich, die Bezeichnung bürgerlich für die Standesfragen beiseite zu lassen und jene Begriffe zu verwenden, deren sich schon die Zeitgenossen selbst bedienten, nämlich „Geschlechtertum“ und „Zunftwelt“.

Denn neben den Bürgern im eigentlichen Sinne hatte es von Anfang an in den schwäbischen Städten in stets steigendem Maße eine zweite Schicht der Bevölkerung gegeben, die an sich die Gemeinde der Handwerker⁹¹ neben der Gemeinde der Bürger darstellte. Diese Einwohner erhielten ebenfalls die Rechtsstellung von Bürgern, allerdings zunächst nur solcher zweiten Rangs. Vollkommen erstrangig wurden sie das ganze Mittelalter hindurch nicht. Zwar war ihr unermüdliches Streben, ihre Stellung gegenüber den eigentlichen Bürgern immer mehr zu festigen. Sie schlossen sich in Zünften zusammen. Der Kampf des Geschlechtertums und der Zunftwelt erfüllte besonders im 14. Jahrhundert auch die schwäbischen Städte. Denn so unbestreitbar die Verdienste des Patriziats um die Entstehung und das Emporblühen der Städte waren, so klar lag auch auf der Hand, daß deren Gedeihen in weitem Maße von der Zunftwelt abhing. Ein möglichst billiger Ausgleich zwischen beiden Ständen war unerläßlich. Die Gewerbetreibenden errangen auch wirklich eine mehr oder weniger bedeutende Rechtsstellung in den Verfassungen der einzelnen Städte. Allein die gesellschaftliche Gleichstellung mit dem Stadtadel errangen sie nirgends, so großen Reichtum⁹² einzelne Zunftfamilien auch erringen mochten; denn auch die Zunftwelt spaltete sich wieder in Schichten auf. Es entwickelte sich eine Oberschicht, der eine gewisse Annäherung an das Geschlechtertum gelang. Aber das Mittelalter ließ den Grundsatz, daß das Geld den Mangel an Geburt ausgleiche, nie zum Siege kommen.

⁹¹ In dem Ulmer Suhnebrief zwischen Geschlechtern und Handwerkern vom Juli 1345 steht wortlich folgender Satz: „daz ouch wir diu gemeind der antwerch den burgern hin wider . . . eide . . . gesworen hant (UUB, Bd. 2, S. 280, Z. 7/8 v. o.) . . .“

⁹² Siehe Rudolf Burckhardt, die Ulmer Handelsherrn im späteren Mittelalter.

Es ist demnach unerläßlich, bei der Erörterung schwäbischer mittelalterlicher Standesfragen die zuletzt geschilderte Schicht des städtischen Bürgertums mit jenem Ausdruck zu benennen, welcher der sachgemäße ist. Man hat die eine Klasse der städtischen Einwohner als „Geschlechter“, die andere als „Zunftleute“ zu bezeichnen. Letztere ist die, auf welche der neuzeitliche demokratische Begriff „Bürger“ passen würde, während der ursprüngliche aristokratische gerade für das Patriziat zutreffend gewesen war.

Unsere Untersuchung beschränkt sich auf die Frage, welche Stellung das städtische schwäbische Geschlechtertum im Konstanzer Domkapitel einnahm. Im nächsten und letzten Abschnitt wird geprüft werden, welche Bedeutung die Graduierten in der Vereinigung der Domkanoniker erlangten. Dort ist auch der Platz, der schwäbischen Zunftwelt zu gedenken.

Treten wir an die Quellen heran, so ergibt sich alsbald die nötige Klarheit darüber, wie das Verhältnis zwischen Domkapitel und Geschlechtertum war. Ein großer Teil der Domkanoniker patrizischer Herkunft entstammte der Bischofsstadt selbst. In erheblichem Abstand reihten sich einige Reichsstädte und landesherrliche Städte an. Konstanz stellte annähernd so viele Domherrn als alle andern Städte zusammen. Wenn wir das Konstanzer Patriziat⁹³ betrachten, ist allgemein zu bemerken: Die Untersuchungen über das Verhältnis zwischen dem Domkapitel in Augsburg und dem dortigen Geschlechtertum ergeben, daß im endenden 15. Jahrhundert zwischen beiden Teilen erhebliche Spannungen bestanden. Ganz falsch jedoch wäre die Annahme, daß hierbei Standesfragen eine Rolle gespielt hätten, in dem besonders der ostschwäbische Adel beider Klassen es abgelehnt hätte, mit Augsburger Geschlechtersöhnen als Domkanonikern zusammenzuarbeiten. Dies war ganz und gar nicht der Fall! Das Geschlechtertum einer so stolzen und mächtigen Stadt war einer solchen kränkenden Behandlung nicht ausgesetzt. Auch nahm man in der Lechstadt damals ohne weiteres Ulmer Geschlechter in die Vereinigung der Domkanoniker auf⁹⁴. Der ganze Grund für das

⁹³ Wir stützen uns hier in weitestgehendem Maße auf eine Handschrift Albrecht Schaeffers: Vorläufiger Bericht über das Konstanzer Geschlechtertum der Hohenstaufenzeit, Boblingen, Januar 1942.

⁹⁴ Es handelte sich um die Ulmer Plebane Ulrich Geßler, Dr. Heinrich Neithart I, Dr. Heinrich Neithart II und Dr. Ulrich Kraft. Dazu kamen noch weitere Patriziersöhne: Lic. Ludwig Neithart und Dr. Gregor Neithart, Jodocus Geßler, Konrad Rot und Dr. Hermann Rot (die meisten sind bei Albert Hamerle, Die Canoniker des hohen Domstifts zu Augsburg, 1935, verzeichnet; alle in den Registraturen A. Schaeffers).

Verhalten des Kapitels lag in der Befürchtung, seine Geheimnisse, Pläne und Absichten könnten der Reichsstadt bekannt werden, wenn sich Augsburger Geschlechtersöhne in seiner Mitte befänden; denn das Verhältnis zwischen Kapitel und Stadt war oftmals ein ähnlich schlechtes wie das in Kempten z. B. zwischen Stadt und Reichsabtei.

Selbstverständlich hat es am Oberrhein an Reibungen zwischen dem Bischof samt seinem Domkapitel und dem Stadtre Regiment in Konstanz ebenfalls nicht gefehlt⁹⁵. Allein es war schon seit der Hohenstaufenzeit ein zu eingewurzelter Brauch, daß Konstanzer Geschlechtersöhne im Domkapitel oftmals eine überragende Rolle spielten, als daß der Faden zwischen der Vereinigung der Domkanoniker einerseits und der Geschlechterstube „zur Katze“⁹⁶ andererseits jemals ganz zerrissen wäre.

Als weitere Einsicht ist festzustellen: Das Patriziat der Bodensee-stadt gehörte zu der Gruppe des schwäbischen Geschlechtertums, die von der Beteiligung am Handel keinen Abstand nahm. Seit Aloys Schulte sein monumentales Werk über die Geschichte der großen Ravensburger Handelsgesellschaft geschrieben hat, kennt man die Mitarbeit zahlreicher Konstanzer Patrizier an dem größten deutschen Unternehmen der damaligen Zeit recht genau. Offenkundig nahm man also im Konstanzer Domkapitel keinen Anstoß an der hauptberuflichen händlerischen Tätigkeit zahlreicher dortiger Geschlechter.

Wie tief vielmehr die Beziehungen des Konstanzer Patriziats zur Vereinigung der Domkanoniker gingen, erhellt am besten aus dem Umstand, daß zwei dortige Geschlechtersöhne den Stuhl des hl. Konrad bestiegen, Ulrich III. Pfefferhard⁹⁷ und Albrecht Blarer⁹⁸. Die Pfefferhard⁹⁹ waren ein großes Konstanzer Stadtgeschlecht; sie treten

⁹⁵ So hatten sich im Jahre 1506 erneut Spannungen zwischen Bischof und Stadt Konstanz gezeigt. Der Bischof beabsichtigte, nach Meersburg zu ziehen, und lud die Domherrn ein, ebenfalls herüberzukommen, falls die Konstanzer sich ihnen gegenüber rauh erweisen würden. Sei in Meersburg kein Platz, so doch im nahen Markdorf. (ZGORh, NF, 27. Band, 1912, 205/6.) Vier Jahre später beschloß das Kapitel wegen Zwistes mit der Stadt, Konstanz zu verlassen. Die Domherrn, die zuletzt aus der Stadt weggingen, mußten zwei Domkaplanen in aller Stille sagen, es würden vielleicht geschäftshalber etliche Kapitulare nicht mehr im Chor zu sehen sein (ZGORh, NF, 27. Band, 1912, 203/4, woselbst jedoch der Ort nicht zu ersehen ist, an den sich das Domkapitel begab).

⁹⁶ Die Wappenrolle der Geschlechtergesellschaft „Zur Katze“ in Konstanz, 1547 (Festgabe der Stadt Konstanz zur 34. Jahresversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees . . . 1904).

⁹⁷ 1345—1351; REC 4738 bis 5065.

⁹⁸ 1407—1410; REC 7995 bis 8209.

⁹⁹ Albrecht Schaefer, Vorläufiger Bericht, 22/3.

aber nach den von uns eingesehenen Quellen erst gegen Ende der Hohenstaufenzeit in der Bodenseestadt im Geschlechtertum und Domkapitel hervor. Bei ihnen handelte es sich um die geistig regsamste Sippe im mittelalterlichen Konstanz. Sie erkannten bereits frühzeitig die Bedeutung des Studiums auf den hohen Schulen. Deshalb haben sie eine gewisse Ähnlichkeit mit dem allerdings viel späteren Ulmer Stadtgeschlecht der Neithart¹⁰⁰, dessen geistige Vorläufer im schwäbischen Geschlechtertum sie bei weitem gewesen sind.

Höchst einflußreich waren auch die Blarer¹⁰¹. Wir halten sie für einen Zweig der sehr alten Sippe der Herrn von St. Gallen¹⁰². Das Geschlecht hat eine bedeutende Rolle auch noch in den Zeiten der Reformation auf evangelischer wie auf katholischer Seite gespielt.

Ein weiterer schwäbischer Geschlechtersohn, welcher dem größten deutschen Bistumssprengel vorstand, war Johann III. Windlock¹⁰³ aus einer Schaffhauser Patriziersippe. Er hat ein so tragisches Ende gefunden.

Kehrt man zu den im Domkapitel vertretenen Konstanzer Geschlechtern zurück, so ist an erster Stelle die Sippe der Hafner¹⁰⁴ zu erwähnen. Sie stellt eines der ältesten und wichtigsten oberdeutschen Stadtgeschlechter der Hohenstaufenzeit überhaupt dar; in Konstanz war sie wohl die vornehmste Familie dieses Geschichtsabschnittes.

Weiter war in dieser Zeit die Sippe der Azzo¹⁰⁵ von schwerwiegendem Einfluß. Sie bildete aus dem Vornamen den Geschlechtnamen; denselben Vorgang vermuten wir ebenfalls bei der Sippe Ebernand¹⁰⁶. Die Herren von Witengassen¹⁰⁷ waren ein altes Geschlecht, ebenso wie es sich bei den Ramung¹⁰⁸ um ein noch recht altes handelt. In diesem Zusammenhang mag die Familie zum Burgtor¹⁰⁹ genannt sein, welcher die Geschlechterrolle zur „Katze“ einen ziem-

¹⁰⁰ S. Seite 158

¹⁰¹ Albrecht Schaefer, Vorläufiger Bericht, 22/3

¹⁰² Ebd. 3/4.

¹⁰³ 1352—1356, REC 5066 bis 5216, wo die Herkunft des Bischofs eher nach Konstanz verlegt wird. Wir schließen uns der Schaffhauser Tradition an. Der vornehme Stand seiner Sippe erhellt durch die Heirat seiner Schwester mit einem Manne des niederen Adels (REC 5217).

¹⁰⁴ Albrecht Schaefer, Vorläufiger Bericht, 1.

¹⁰⁵ Ebd., 9

¹⁰⁶ Ebd., 4.

¹⁰⁷ Ebd., 19/20.

¹⁰⁸ Ebd., 19.

¹⁰⁹ Ebd., 27

lich frühen Platz einräumt¹¹⁰. Der sehr beachtenswerten Sippe der Dettighofer¹¹¹ weist diese Rolle auch einen älteren Rang zu als die von uns herangezogenen Unterlagen vermuten lassen. Das Geschlecht nannte sich nach einem Ort im Kanton Thurgau. Ferner waren die Goldast¹¹² eine bekannte und bedeutende Sippe. In der Stube zur „Katze“ des 16. Jahrhunderts schrieb man ihr ebenfalls ein erhebliches Alter zu.

Bemerkenswert ist demnach das Ergebnis, daß die überwiegende Mehrzahl der dem Konstanzer Geschlechtertum entstammenden Domherrn alten, sehr alten Familien angehörten. Dasselbe trifft grundsätzlich auch auf die Herren von Ulm¹¹³ zu. Sie zählten zu dem allerältesten Patriziat der gleichnamigen Donaustadt, wo sie eine ähnliche Stellung einnahmen wie die Hafner in Konstanz. Das dortige Bürgerrecht erwarb ein Stamm der uralten, vornehmen Sippe allerdings erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Vielleicht muß man zu den alten Konstanzer Patriziersippen auch die Schilter¹¹⁴ rechnen. Keinesfalls trifft das für die Breisacher zu. Sie gelten als die Emporkömmlinge des 15. Jahrhunderts. Besonders am königlichen Hofe aber haben sie es zu großem Einfluß gebracht.

An Zahl stehen die dem Ulmer Geschlechtertum entstammenden Glieder des Domkapitels weit hinter denen zurück, die als Heimatstadt ihrer Familie den Bischofssitz selbst hatten. Jedoch war das Gewicht der Ulmer Persönlichkeiten sehr bedeutungsvoll. Im allgemeinen ist wenig bekannt, daß der Ulmer Pleban Ulrich Gessler¹¹⁵ providierter¹¹⁶ Konstanzer Domherr war. Er gehörte einem zweitrangigen Geschlecht der Donaustadt an, das zu seiner Zeit den Gipfelpunkt seines öffentlichen Ansehens erstieg. Gessler erhielt später ein Kanonikat am Augsburger Dom und war ein halbes Jahrhundert lang Pleban von Ulm. Er erlebte eine große Zeit des Kunstschaffens.

¹¹⁰ In der Wappenrolle der Geschlechtergesellschaft zur „Katze“ steht die Sippe bereits an 19. Stelle.

¹¹¹ Albrecht S c h a e f e r , Vorläufiger Bericht, 27. In der Wappenrolle der „Katze“ steht das Geschlecht an 41. Stelle.

¹¹² Albrecht S c h a e f e r , Vorläufiger Bericht, 36/7; in der Wappenrolle der „Katze“ bereits an 35. Stelle.

¹¹³ Siehe das Fach von „Ulm“ in den Registraturen Albrecht S c h a e f e r s

¹¹⁴ In der Wappenrolle der „Katze“ steht die Sippe an 32. Stelle

¹¹⁵ Siehe über dieses Ulmer Patriziergeschlecht die Mappe „Gessler“ der Registraturen Albrecht S c h a e f e r s

¹¹⁶ WuGschQu, Bd. 2, S. 481/2, Nr. 300; dort (falsch) „Pessler“ statt „Gessler“.

Sein Nachfolger im Ulmer Amt war Dr. jur. can. Heinrich Neidhardt I.¹¹⁷, Domherr in Augsburg und Konstanz und sonst bepfündet. Es gibt im ganzen alamannischen Raum des 15. Jahrhunderts kein Patriziergeschlecht, das mit den Ulmer Neidhardt an geistigen Fähigkeiten hätte in Wettbewerb treten können¹¹⁸. In hervorragendem Maße verliehen zahlreiche Söhne des Ulmer Stadtschreibers Heinrich Neidhardt dem Namen ihrer Sippe großen Glanz. Unter ihnen befand sich genannter Dr. Heinrich Neidhardt, der auf dem Basler Konzil eine bedeutende Rolle spielte¹¹⁹. Er und sein Bruder Lic. jur. can. Ludwig Neidhardt¹²⁰ waren bedeutsame Glieder des Domkapitels am Bodensee. Zu ihnen gesellte sich ihr Neffe, Dr. jur. utr. Heinrich Neidhardt II¹²¹, später Pleban von Ulm wie sein gleichnamiger Onkel sowie Domherr in Augsburg, Konstanz und Speyer. Er spielte im Bistumsstreit der Jahre 1474 bis 1480, welcher der Diözese erheblichen Schaden zufügte, auf seiten des siegreichen Bischofs Otto eine maßgebliche Rolle, während er am Ende seines Lebens mit Bischof Hugo von Landenberg mehr und mehr zerfiel.

Der letzte und zugleich bedeutendste dem Domkapitel angehörende Ulmer Geschlechtervertreter war Dr. jur. utr. Ulrich Kraft, ein Sproß des vornehmsten Patriziergeschlechts der Großstadt an der Donau. Von seiner Mutter her ein halber Neidhardt, gilt er als einer der hervorragendsten Rechtslehrer seiner Zeit¹²². Aus keiner anderen Stadt des Bistums kamen, von Konstanz abgesehen, so zahlreiche und berühmte Patriziersöhne als Glieder der Konstanzer Domherrnvereinigung wie aus Ulm.

Von Schaffhausen ist neben dem bereits erwähnten Bischof Johann III. Windlock noch ein Glied der Sippe Mer zu nennen; von Zürich das alte Geschlecht der Wyss, von Biberach die Sippe

¹¹⁷ Über ihn gibt es so viele Unterlagen, daß er eine eigene Mappe in den Registraturen Albrecht Schaeffers besitzt.

¹¹⁸ Der Ulmer spatmittelalterliche Geschichtsschreiber Felix Fabri (gest. 1502) hat in seinem Tractat über Ulm ziemlich in obigem Sinne über diese Patrizierfamilie berichtet (S. 93/95). Die Quellen bestätigen seinen Bericht völlig.

¹¹⁹ Felix Fabri in seinem Tractat über Ulm, 95: De his fratribus electi fuerunt duo in consilio Basileensi iudices rotae, ad quorum arbitrium dependebant cause totius ecclesie.

¹²⁰ Siehe seine Mappe in der Registratur Albrecht Schaeffers.

¹²¹ Die Zahl der vorhandenen Unterlagen ist erstaunlich. An Hand der Schaefferschen Registraturen kann über ihn eine eigene Abhandlung geschrieben werden.

¹²² Siehe seine Mappe in der Registratur Albrecht Schaeffers.

der Schad von Mittelbiberach¹²³. Doch eine so kleine Reichsstadt wie Pfullingen, bedarf ebenfalls der Erwähnung. Dort waren die Gremlich das erste Geschlecht. Ein Glied dieser Familie befand sich im Domkapitel in Konstanz. Endlich sind noch zwei landesherrliche Städte aufzuführen: Tübingen und Winterthur. Letztere war durch den Namen Stucki, bekannt wegen seines tragischen Endes, im Kapitel vertreten, während aus der nachmaligen Hochschulstadt im 14. Jahrhundert mehrere Glieder des vornehmen und geistig regsamem Patriziergeschlechts der Last¹²⁴ Sitz und Stimme in der Domherrnvereinigung hatten¹²⁵.

Die Graduierten und das Domkapitel

Es ist ein bekannte Tatsache, daß die Schulen der früh- und hochmittelalterlichen Domstifte und Reichsabteien auch in Schwaben, und nicht zuletzt am Bodensee, durch die Universitäten¹²⁶ abgelöst wurden. Wer das Studium auf einer solchen erfolgreich abschließen wollte, erwarb sich dort einen akademischen Grad.

Ebenso bekannt ist, daß Deutschland zwar bedeutende Klosterschulen im Konstanzer Bistumssprengel auf der Reichenau und in

¹²³ Die Schads sind ein Beispiel dafür, daß in einer Mittelstadt ein Geschlecht beheimatet sein konnte, das zeitweise an Vermögen kaum von einer anderen schwäbischen Patrizierfamilie erreicht wurde. Siehe das Biberacher Steuerregister von 1445 in der Abhandlung von Eberhard Thurner „Zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte von Biberach a. R.“. Siehe ferner die Mappe „Schad“ in den Schaefer'schen Registraturen.

¹²⁴ Siehe Mappe „Last“ in den Registraturen Albrecht Schaefer's.

¹²⁵ Die Feststellung, ob einzelne mittelalterliche schwabische Familien dem Geschlechterstand oder der Zunftwelt angehörten, oder wo ihre einzelnen Stämme beheimatet waren, ist Sache der Sippenforschung. Ein einzelner kann sie kaum für den ganzen Raum eines so ausgedehnten Bistumssprengels übersehen, wie es der Konstanzer war. Daher blieben auch bei unserer Darlegung manche Einzelheiten noch unberücksichtigt. Es handelt sich um folgende Konstanzer Domherrn patrizischer Herkunft: Golti, Satteln und wohl auch Sattler; ferner um Domkanoniker namens Münch und Offenburg, die wir als aus der Diözese Basel stammend ansehen. Ob Domherr Konrad Aquarius aus Biberach (WüGschQu, Bd. II, S. 413/416, Nr. 90 und 102, zu den Jahren 1343 und 1344) ein Patrizier war, steht bislang nicht fest. Wir neigen dazu, die Frage zu bejahen.

¹²⁶ Einen kurzen Überblick über die Geschichte der Universitäten bietet der Artikel „Universitäten“ des Bibliothekars Pieth in Berlin in RGG, 1. Aufl., Bd. V, Sp. 1485 ff.; in Sp. 1498 steht das Schrifttum. Besonders wichtig sind: Georg Kaufmann, Die Geschichte der deutschen Universitäten, 2 Bde., Stuttgart, 1888 bis 1896; Heinrich Denifle, Die Universitäten des Mittelalters bis 1400, 1. Bd., Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters, Berlin, 1885; Johannes Haller, Die Anfänge der Universität Tübingen, 1477—1537, 2 Teile, Tübingen, 1927 und 1929.

St. Gallen besaß, daß die Hochschulen aber lange Zeit außerhalb der Reichsgrenzen blühten, bevor in Prag die erste deutsche Universität erstand. Selbst als im Reich Universitätsgründung auf Universitätsgründung folgte, zogen noch viele deutsche Studenten, nicht zuletzt Rechtshörer, nach Italien und Frankreich, besonders nach Bologna und Paris.

Die Stufen der akademischen Grade verfeinerten sich immer mehr. Die erfolgreichen Akademiker erkannte man lange Zeit an dem Besitz des Magister-, zu deutsch des Meistertitels¹²⁷. Noch in den spätmittelalterlichen Zeiten treffen wir Personen in keineswegs geringer Zahl an, die Meister der sieben freien Künste waren. Aber damals gehörten diese nur noch der Unterschicht der Graduierten an; denn über der Magisterwürde der Artistenfakultät bauten sich die Grade der theologischen, juristischen und medizinischen Fakultäten auf. Sie selbst zerfielen wieder in drei Stufen: das Bakkalaureat, die Lizentiatur und das Doktorat. Nur wer einen der beiden letzteren Grade besaß, gehörte zur Oberschicht der Graduierten. Die Lizentiatenwürde stellte die unterste Grenze für diese Oberschicht dar. Die juristischen Grade waren besonders verästelt. Da es ein geistliches und ein weltliches Recht gab, konnte man die Prüfung in einem der beiden Fächer oder in beiden je als Bakkalaureus¹²⁸, Lizentiat¹²⁹ oder Doktor machen. Demnach bestanden neun Möglichkeiten. Volljurist war man aber nur, wenn man mindestens Lizentiat in beiden Rechten war. Die Krönung des Rechtsstudiums bildete der Erwerb des Diploms, das dem neuen Doctor utriusque iuris ausgestellt wurde. Das Mittelalter hatte eine besondere Vorliebe für hierarchische Gestaltungen. Die höchste Spitze der Staffelung akademischer Grade bildete der Erwerb mehrerer Doktorwürden, möglichst in allen Fakultäten¹³⁰.

Was ist über das Verhältnis des Konstanzer Domkapitels zu den Graduierten in seiner Mitte bis zum Ausgang des Mittelalters zu sagen? Unsere Fragestellung läßt ersehen, daß es sich nicht um die

¹²⁷ In zahlreichen Urkundenbüchern findet man Beispiele hiefür.

¹²⁸ Ein Bakkalaureus des geistlichen Rechts war z. B. der Inhaber der Prädikatur am Ulmer Münster, Thomas Greiff (BV, S. 80, Nr. 189).

¹²⁹ Ein Lizentiat des geistlichen Rechts (in decretis) war der Konstanzer Domherr und nachmalige Generalvikar Ludwig Neidhardt (s. Register zu den REC).

¹³⁰ Nach der Darstellung Martin Weigels war der Nurnberger Pleban und Regensburger Domherr Konrad Konhofer Doktor in allen Fakultäten (Festschrift des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 1928, 174 und 258).

Feststellung handelt, welche Domkanoniker eine oder mehrere Hochschulen des In- oder Auslandes besucht haben, ohne einen Abschluß ihrer Studien in Form irgendeines akademischen Grades zu erreichen¹³¹. Zwar wäre eine solche Untersuchung in verschiedener Hinsicht aufschlußreich. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich jedoch allein auf die erfolgreichen Akademiker in der Domherrnvereinigung am Bodensee. Sie zerfallen in zwei Klassen.

Die ältere, den Meistertitel führende Schicht, war die Magisterklasse. Wir haben unserer Arbeit als Anhang eine Liste der Graduierten beigegeben. Wir vermögen keine Gewähr für deren Vollständigkeit zu übernehmen, sondern haben nur verzeichnet, was die hereingezogenen Quellen und Schriften besagten. Gerade im Hinblick auf die älteren Zeiten muß mit Lücken gerechnet werden. Von zahlreichen Domherrn-Magistern sind nur die Vornamen bekannt, was die Auswertung unserer Liste erschwert. Doch wird man folgendes sagen dürfen: stattlich war die Zahl der Kanoniker, die magistriert hatten, nicht. Dabei wäre es wertvoll, die entsprechenden Verhältnisse an den anderen deutschen Domen, den Pfarrkirchen mit besonders guten Pfründen und den Niederstiften der Diözese kennenzulernen; aber die Voraussetzungen hierfür sind noch nicht gegeben.

Die verhältnismäßig kleine Anzahl der Domherrn-Magister wird man vor allem unter den niederadeligen Kanonikern suchen müssen; nicht in dem Sinne allerdings, als ob ihre hochadeligen Amtsbrüder geistig zu träge gewesen wären. Es hat unter diesen sehr strebsame und rege Leute¹³² gegeben, aber sie waren zahlenmäßig sehr schwach. Ebenso muß man an patrizische Mitglieder des Kapitels denken. Dagegen fällt die gesamte Zunftwelt, die ihre öffentliche Stellung erst erringen mußte, vorerst noch weg; Personen minderen Rechts kamen gar nicht in Frage.

Auf diese älteste Schicht der Domherrn-Magister folgt die jüngere der Domherrn-Doktoren, deren Zahl ebenfalls nicht groß ist. Niederer Adel und Patriziat sind in ihr vertreten; von der Zunftwelt wird noch zu sprechen sein. Alle sind übrigens zugleich Magister; denn der Magistrat war die Voraussetzung des Doktorats gewor-

¹³¹ Heinrich von Hewen, Bischof von Konstanz (1436—62), war 1427 auf der Rechtsschule in Bologna, ohne je einen akademischen Grad zu erlangen (REC 9791).

¹³² Man denke an den ehrgeizigen Grafen Albrecht von Hohenberg, Domherrn in Konstanz, späteren Bischof von Freising, zur Zeit Ludwigs des Bayern.

den. Lizentiaten sind seltenere Erscheinungen. Meistens haben wir es mit Doktoren des kanonischen Rechts zu tun. Aber es gibt auch eine Sonderklasse, die Doktoren beider Rechte. Soweit wir dazu in der Lage waren, haben wir diese Volljuristen im eigentlichen Sinne in unserer Liste sorgfältig verzeichnet. Die Spitzenklasse der mehrfachen Doktoren fanden wir nicht vertreten.

Es bleibt uns übrig, einmal auf das Verhältnis der Zunftwelt zum Domkapitel und sodann — vorsichtig ausgedrückt — auf den Vorrang der rechtsgelehrten Domherrn-Doktoren gegenüber den Gottesgelehrten und Heilkundigen einzugehen.

Dem unaufhaltsamen rechtlichen Abstieg der schwäbischen Bauernwelt — sie bildete nach den hundertfach belegbaren Rechtswörtern des späteren Mittelalters die Klasse der „armen Leute“ — steht der Aufstieg der Zunftwelt gegenüber, welche die Stadtluft in dem Maße frei gemacht hatte, wie die meisten Bauern die Landluft unfrei. Ein Gebot der Klugheit erforderte es, dieser, vielmals in ihrer Oberschicht sehr reichen¹³³ Zunftwelt die Tore nicht nur der Niederstifte, sondern auch der Hochstifte zu öffnen, mag dies dem Adel beider Klassen, ja sogar dem Patriziat manchmal schwergelungen sein. Immerhin — was die Hauptsache war — die Klugheit oder die Gerechtigkeit siegte. Die Pforte des Hochstifts am Bodensee öffnete sich auch der Zunftwelt und verwandten Klassen, allerdings nicht bedingungslos. Doch wurde nicht Geld verlangt; denn wir wissen schon, daß solches für den mittelalterlichen schwäbischen Menschen kaum eine standeserhöhende Macht besaß. Vielmehr wurde der Nachweis eines möglichst erfolgreichen¹³⁴ Studiums vorgeschrieben¹³⁵. Gewiß, wer kein oder nur wenig Geld besaß, tat schwer,

¹³³ Siehe die Arbeit von Rudolf Burckhardt über „Die Ulmer spätmittelalterlichen Handelsherrn“.

¹³⁴ Also mindestens die Erwerbung der Lizentiatenwürde.

¹³⁵ REC 9468. Das Regest ist nicht ganz eindeutig. Wir legen es dahin aus, daß Mitglieder des Adels, Graduierte sowie Söhne ehrbarer Eltern, jedoch keine aus Handwerker und Künstlerkreisen ohne Besitz eines zureichenden akademischen Grades, aufgenommen wurden. Am Ende des untersuchten Zeitraums lebte in Konstanz als Generalvikar Dr. Johann Fabri. Er wurde 1478 in der schwäbischen Reichsstadt Leutkirch als Sohn eines Schmieds namens Haigerlin geboren. Er studierte in Tübingen und Freiburg i. Br. Später wurde er Doktor des kanonischen Rechts, Domherr und Official in Basel. Der Konstanzer Bischof berief ihn 1518 zu seinem Stellvertreter in geistlichen Angelegenheiten. Er starb im Jahr 1541 als Bischof von Wien. Dieser besonders bekannte Gegner Luthers ist ein Beispiel dafür, wie sich einem Doktor des Rechts ein Domkapitel, hier das Basler, erschloß (ZwLGsch 1942, 486, und 1943, 467/68; dort sind die neuesten Veröffentlichungen Anton Nägeles und Leo Helblings über Fabri besprochen).

während der Sohn reicher Kaufherrn der Zunftwelt weniger Mühe hatte. Zuletzt aber entschieden doch Geist und Fleiß. Die Lizentia-tur und der Doktorat hatten standeserhöhende Wirkung und machten hochstiftsfähig. Deshalb ist von Wert, die Herkunft und Sippen aller jener nicht dem Adel beider Klassen und dem Patriziat entstammenden Domherrn-Doktoren zu untersuchen. Darin steht der Forschung noch eine lohnende Aufgabe bevor.

Der Schwabe denkt in diesem Zusammenhang besonders an den wiederholt genannten Namen Vergenhans, latinisiert Naucler. Aus der Geschichte des schwäbischen Schwesternstifts tritt uns der Name Veit Melers¹³⁶ entgegen, eines Gliedes der Memminger Zunftwelt. Ein viel begehrter Rechtswahrer, hat er in seinem Briefwechsel und in seinen Gutachten¹³⁷ ein dem prachtvollen Epitaph im Domkreuzgang zu Augsburg nicht nachstehendes Denkmal seiner rastlosen Tätigkeit als Rechtslehrer hinterlassen.

Die Erinnerung an Vergenhans und Meler gibt Anlaß, den letzten Gedankengang dieser Arbeit niederzuschreiben. Zweifelsohne ist ein Domkapitel eine geistliche Einrichtung. Gab es im Mittelalter dort auch den theologischen Doktorhut tragende Kanoniker?

Im Verneinungsfalle, warum nicht? Wahrlich, man findet keinen Domherrn, der als biblischer Forscher, als doctor in sacra pagina¹³⁸, hervorgetreten wäre. In dieser Feststellung liegt ein Symbol. Weniger verwundert, daß wir keinen Doktor der Arznei unter den Kanonikern am Bodensee antreffen — der Regensburger Domherr Kon-

¹³⁶ Siehe die Mappe (Veit Meler) in den Registraturen Albrecht Schae-fers. Der verstorbene Heidelberger Professor Askan Westermann hatte der Sippe des rechtsgelehrten Domkanonikers ebenfalls seine Aufmerksamkeit zugewandt.

¹³⁷ Das HStA Stuttgart besitzt zahlreiche Unterlagen zur Biographie Melers, so in den Akten zur Geschichte der Reform der Haller und Ulmer Franziskaner und Söflinger Klarissen.

¹³⁸ IM. Friesenegger, Führer durch den Domkreuzgang in Augsburg 1930 S. 20, Nr. 85.

¹³⁹ Es verdient aber Beachtung, daß sich in der berühmten von dem Konstanzer Domherrn Heinrich Neidhardt I hinterlassenen Ulmer Neidhardt-Bibliothek je rund 125 theologisch-philosophische und juristische Schriften befanden. (Mittelalterliche Bibliotheks-Kataloge Deutschlands und der Schweiz; 1. Bd., Die Bistümer Konstanz und Chur, bearbeitet von Paul Lehmann, München 1918, 303 ff. und 383/4.) Der Ulmer Pleban und mehrfache Domherr Dr. jur. utr. Ulrich Kraft, ein so hervorragender Jurist, hat sich ebenfalls als Prediger hören lassen. Die Unterlagen zu den Kanzelreden sind heutzutage noch ebenso bekannt wie seine Aufsehen erregenden Sätze zum Ulmer Handelsrecht (Pr. Pressel, Dr. Ulrich Kraft, Pfarrer am Ulmer Münster, in Münsterblätter, 2. Heft, 5 ff., und Eugen Nübling, Ulms Kaufhaus im Mittelalter, 155/56).

rad Konhofer war ein solcher —; denn die ärztliche Kunst hatte damals fast gänzlich das geistliche Gewand abgelegt. Aber das Fehlen der Gottesgelehrsamkeit im eigentlichen Sinne im Schoß des Domkapitels hat etwas Verblüffendes. Allein dieser Sachverhalt entspringt doch einigermaßen dem Wesen der damaligen weltumspannenden Kirche. Ihr Recht, auch in Abgrenzung von dem anderer Rechtskreise, besonders des Staates, kennenzulernen und zu handhaben, erschien als eine äußerst anziehende und wichtige Aufgabe, vollends in jenen Tagen, in denen der Geist der alten Welt und damit auch des alten römischen Rechtes erneuert wurde.

Deshalb fand die Kenntnis des geistlichen und weltlichen Rechts in der Vereinigung der Domkanoniker am Bodensee ebenfalls eine Pflegestätte. Vor allem Doktoren beider Rechte waren in der Verwaltung des größten Bistums deutscher Sprache wohl zu gebrauchen; denn die abendländische christliche Kirche damaliger Zeiten war ein großes Rechtsinstitut¹⁴⁰ einmaliger Art.

A n h a n g

*Graduierte Mitglieder des Konstanzer Domkapitels*¹⁴¹

1. *Odalricus*, Magister (1159)
2. *Albero*, Magister (1175)¹⁴²
3. *Ortolf*, Magister (1227)¹⁴³
4. *Hanricus*¹⁴⁴, Magister (1227)
5. *Dettingen*¹⁴⁵, Heinrich von, Meister (1236)
6. *Bitzenhofen*¹⁴⁶, H. von, Magister (1250)
7. *Walko*, Magister (1251)¹⁴⁷
8. *Pfin*¹⁴⁸, Albert von, Magister (1251)¹⁴⁹

¹⁴⁰ RPrTh XX³, 270, Z. 3 und 4 v. o.

¹⁴¹ Die in Klammer beigefügte Jahreszahl weist auf die Zeit der frühesten urkundlichen Erwähnung hin.

¹⁴² Nicht ganz selten erwähnt.

¹⁴³ Wie Anm. 142.

¹⁴⁴ So die Schreibweise in REC 1386.

¹⁴⁵ Im badischen Bezirksamt Konstanz.

¹⁴⁶ Württembergisches Oberamt Tettngang.

¹⁴⁷ Einer der am meisten genannten Konstanzer Domherrn des 13. Jahrhunderts.

¹⁴⁸ Schweizer Kanton Thurgau.

¹⁴⁹ Häufig genannter Domherr.

9. Zofingen¹⁵⁰, Ber. (Bur.?)¹⁵¹ von, Magister (1252)
10. Burkhardt, Magister (1263)¹⁵²
11. Schaffhausen, Hermann von, Magister (1263)
12. Kuchelin, Heinrich, Magister (1276)
13. Zurzach¹⁵³, Heinrich von, Magister (1278)
14. Villingen, Heinrich von, Magister (1278)
15. Breisach, Cuno von, Magister (1279)
16. Heinrich, Magister, Meister (1280)¹⁵⁴
17. Klingenberg, Heinrich von, Meister (1282)¹⁵⁵
18. Schaffhausen, Walter von, Magister (1291)¹⁵⁶
19. Litzelstetten¹⁵⁷, Berthold von, Magister (1294)
20. Pfefferhard¹⁵⁸, Konrad, Magister (1294)
21. Stockach, Hermann von, Magister (1324)
22. Ravensburg, Friedrich von, Magister (1324)
23. Windlock¹⁵⁹, Johann, Magister (1340)
24. Rheinegg¹⁶⁰, Otto von, Magister (1343)
25. Wildberg¹⁶¹, Konrad von, Magister (1344)
26. Glaser¹⁶², Johann, Magister (1344)
27. Diessenhofen¹⁶³, Truchsess von, Heinrich, Dr. decr. (1344)

¹⁵⁰ Kanton Aargau.

¹⁵¹ So REC 1808.

¹⁵² Vielleicht handelt es sich bei ihm um den oft genannten Domherrn Burkhardt von Hohenfels (REC, Bd. 1, Register S. 341). Hohenfels liegt bei Überlingen.

¹⁵³ Schweizer Kanton Aargau.

¹⁵⁴ Domkustos.

¹⁵⁵ Schweizer Kanton Thurgau; es handelt sich um den späteren Konstanzer Bischof.

¹⁵⁶ Besonders häufig genannter Domherr.

¹⁵⁷ Bei Konstanz.

¹⁵⁸ Besonders oft genannter Domherr, dessen Sippe im Domkapitel zeitweise eine große Rolle spielte. Man sieht, daß die Zahl der graduierten Domherrn im 13. Jahrhundert bescheiden war.

¹⁵⁹ Der spätere Bischof.

¹⁶⁰ Im Schweizer Kanton St. Gallen.

¹⁶¹ Unermittelt. Der Domherr wird nur selten genannt.

¹⁶² Der Domherr wird selten genannt. Auch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts war die Zahl der graduierten Konstanzer Domherrn lediglich bescheiden. Unter den providierten Domherrn findet man im Jahre 1344 den Friedrich Schilling, Decretorum Doctor (REC 4672).

¹⁶³ Schweizer Kanton Thurgau; dieser Domherr ist der erste, der den Dokortitel fuhr.

28. Jakob i, Franciscus, de Aquila¹⁶⁴, Magister (vor 1345)
29. Spichward i¹⁶⁵, Heinrich, Magister (1357)
30. Last¹⁶⁶, Theoderich, Magister (1359)
31. Ebernant¹⁶⁷, Johann, Magister (1366)
32. Molhard i, Johann, Magister (1370)
33. Schnell, Nicolaus, Magister, Lehrer geistlichen Rechts (1372)
34. Murer¹⁶⁸, Franz, Meister (1385)
35. Liebinger, Petrus, Magister (1398)
36. Munderkingen¹⁶⁹, Walter von, Magister (1408)
37. Spitzli, Rudolf, Decr. Dr. (1408)
38. Keller, Johann, von Stockach, Decr. Dr. (1409)
39. Schürpfer, Johann, Magister (1414)
40. Krayenberg, Johann, Magister (1414)
41. Bolling¹⁷⁰, Johann, Magister (1414)
42. Hellung¹⁷¹, Johann, Magister (1414)
43. Elye, Konr., Decr. Dr. (1419)
44. Neidhardt I., Heinrich¹⁷², Decr. Dr. (1419)
45. Zeller, Johann, Decr. Dr. (1421)
46. Lem an, Diethelm, Magister (1424)
47. Moschart, Leonhard, Lehrer in geistlichen Rechten (1424)
48. Eleckel, Heinrich, Decr. Dr. (1425)
49. Neidhardt, Ludwig, Lizentiat in Decr. (1427)
50. Hagedorn, Johann, Magister (1428)

¹⁶⁴ 1349 ff. war der hochadelige Burkhard von Hewen, der nachmalige Konstanzer Bischof, an der Rechtsschule in Bologna immatrikuliert; er studierte auch in Padua. Fraglich ist, ob er einen akademischen Grad erwarb (REC 7132 ff.). Ein jüngerer Burkhard von Hewen, providierter Domherr von Konstanz, studierte ebenfalls in Bologna und Padua in den sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts. Bei ihm steht ebenfalls nicht fest, ob er promovierte (REC 7132).

¹⁶⁵ Nur selten erwähnt.

¹⁶⁶ Häufig genannt.

¹⁶⁷ Nicht selten erwähnt.

¹⁶⁸ Das Register zu Band III der REC, 374, enthält die akademischen Grade der Konstanzer Domherrn nur noch lückenhaft. *

¹⁶⁹ Wohl Munderkingen, Oberamt Ehingen a. D.

¹⁷⁰ Das Register des Bandes III der REC, 374 a und 374 b, zerreißt die Regesten dieses Domherrn in zwei Teile unter Bolling und Poling.

¹⁷¹ Das Register des Bandes III der REC, 374, enthält diesen Domherrn nicht, obgleich er in REC 8430 steht.

¹⁷² Das Register des Bandes III der REC, 374, schreibt im Gegensatz zu REC 8725 fälschlich „Hans“ statt „Heinrich“.

51. Syfer¹⁷³, Friedrich, Dr. jur. can. (1435)
52. Resch, Johann, Decr. Dr. (1436)
53. Frowis, Caspar, Magister, Decr. Dr. (1437)
54. Offenburger, Franciscus, Decr. Dr.¹⁷⁴ (1437)
55. Guldin, Johann, Meister¹⁷⁵, in Decr. lic.¹⁷⁶ (1449 u. 1462)
56. Sattler, Gebhard, Decr. Dr. (1455)
57. Baldegge, Hartmann von, Dr. jur. utr.¹⁷⁷ (1462)
58. Winterstetter, Georg, Decr. Dr.¹⁷⁸ (1462/63)
59. Neidhardt II., Heinrich, Dr. jur. utr. (1464)
60. Spaur, Caspar von, Decr. Dr. (1466)
61. Savageti, sonst Wild, Johann, legum Dr.¹⁷⁹ (1469)
62. Grim, Jakob, Dr. jur.¹⁸⁰ (1470)
63. Freiberg, Ludwig¹⁸¹ von, Dr. jur. utr. (1472)
64. Berlower, Thomas, von Cili, Dr. jur. utr. (1473)
65. Vest, Johann, Decr. Dr. (1474)
66. Königseck, Johann von, Dr.¹⁸² (1475)
67. Kraft¹⁸³, Ulrich, Dr. jur. utr. (um 1485)¹⁸⁴

¹⁷³ Falls der Name nicht „Tyfer“ geschrieben wird (REC 9633). In REC 9905 und sonst als „Tyfer“ geschrieben.

¹⁷⁴ REC 9958; ohne Decr. Dr. in REC 9897.

¹⁷⁵ REC 11352.

¹⁷⁶ REC 12481.

¹⁷⁷ Von Baldegge ist das erste Mitglied des Konstanzer Domkapitels, das nach den uns zur Verfügung stehenden Quellen Doktor beider Rechte, also ein Volljurist war.

¹⁷⁸ REC 12616 mit akademischem Grad, aber nicht als Domherr; REC 12646 ohne akademischen Grad als Domherr.

¹⁷⁹ REC 14263; legum Dr. in Decr. lic.; REC 14210: beider Rechte Dr.

¹⁸⁰ Weil Grim damals Offizial war, ist anzunehmen, er sei auch (1474) Domherr gewesen, REC 13680; dort wird er als Dr. jur. bezeichnet; es ist unbekannt, ob er Doktor des Kirchenrechts oder beider Rechte war.

¹⁸¹ Am 2. September 1474 als Nachfolger Bischof Hermanns zum Bischof von Konstanz providiert; REC 14208. Nach REC 13983 wurde er im November 1472 von Sixtus IV. mit einem Kanonikat am Dom in Konstanz und Augsburg providiert. Trotzdem bestritten seine Gegner im Domkapitel, daß er Domherr gewesen sei; REC 14239.

¹⁸² In REC 14507 und 14513 ohne Dr. genannt.

¹⁸³ P. Pressel: Dr. Ulrich Kraft, Pfarrer am Ulmer Münster (Münsterblätter 2. Heft, Ulm 1880, 2.).

¹⁸⁴ Die REC stehen von nun ab als Quellen nicht mehr zur Verfügung, da sie nur bis zum Jahre 1490 reichen.

68. W i r t e m b e r g e r¹⁸⁵, Ludwig, Herr von Greiffenstein, Dr. jur. (1491)
69. S c h a d, Joachim, von Mittelbiberach¹⁸⁶, Dr. jur. (vor 1519)
70. W i r t¹⁸⁷, Kaspar, Dr. jur. (vor 1520)
71. V e r g e n h a n s, Ludwig, Dr. jur. utr.¹⁸⁸ (vor 1520)
72. L a n g¹⁸⁹, Matthäus, von Wellenberg, Dr. jur. (vor 1520)

¹⁸⁵ Über diesen Augsburger und Konstanzer Domherrn, den natürlichen Sohn Graf Eberhards im Bart, s. Paul F. Staelin, Geschichte Württembergs, Bd. 1, 711; WüschQu II, S. 543, Nr. 215. Ob der Domherr Dr. des Kirchenrechts oder beider Rechte war, konnte nicht mehr festgestellt werden.

¹⁸⁶ Zeit und Heimat, 9. Jahrgang, S. 35, Nr. 5. Ob der Genannte Dr. des Kirchenrechts oder beider Rechte war, konnte nicht mehr festgestellt werden.

¹⁸⁷ Ob der Genannte Dr. des Kirchenrechts oder beider Rechte war, konnte nicht mehr festgestellt werden. Konrad Beyerle, St. Johann, FDA 1904, 35, schreibt: „Ich vermute, daß auch Dr. Kaspar Wirt, der zu Beginn der Reformation die Propstei von St. Johann innehatte, dem Domkapitel angehörte.“ Diese Vermutung wird durch die Veröffentlichungen Hermann Baiers in ZGORh 1912, 197–233, zur Gewißheit.

¹⁸⁸ Er hat diesen akademischen Grad wohl auf einer französischen Hochschule erworben. S. Anton Nägele: Dr. Ludwig Vergenhans im Dienste der Grafen und Herzoge von Württemberg (WVjH, 1935, 32 ff.).

¹⁸⁹ S. Dissertation von Paul Datterer über Kardinal Lang von Salzburg, Freising 1890; s. auch Anton Rummel in Zeit und Heimat, 9. Jg., Nr. 5.

Die Kommende des Lazaritenordens zu Schlatt im Breisgau

Von Othmar H e g g e l b a c h e r

Das Dorf Schlatt¹, unmittelbar neben dem sich entwickelnden und aufsteigenden Kurort Bad Krozingen gelegen, stand von jeher in enger Verbindung mit der dort entspringenden Quelle, einer mit der Temperatur von 8 Grad in stets gleicher Mächtigkeit am Fuß einer Felswand entspringenden Karstquelle². Über die kleinen Notwendigkeiten des Lebensalltages hinaus, denen sie von jeher dient, hat sie der Dorfgemeinschaft Werte von geschichtlichem Gewicht vermittelt. So wurden Spuren einer bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts erhaltenen Fridolinsverehrung³ mit ihr in Zusammenhang gebracht, insofern die Glaubensboten gerne an solchen Quellen taufen, nachdem sie dort das Wort Gottes verkündet und das Kreuz aufgepflanzt hatten.

Als das Dorf Schlatt dann verhältnismäßig spät im Laufe des 12. Jahrhunderts in das Licht der Geschichte tritt⁴, erlangt es plötzlich einen die umliegenden Ortschaften um etliches überragenden Namen durch die Gründung eines bei eben dieser Quelle gelegenen Lazaritenklosters. Die Stiftung trug um so mehr den Charakter der Ortsgebundenheit, als die als heilkräftig geltende Quelle eine Vor-

¹ Schlatt ist vom keltischen Sláte = Sumpf abzuleiten. Im Rotulus von St. Peter zwischen 1122 und 1152 als „Slatha“ genannt, gelegentlich einer Schenkung des Adalbert von Slatha an St. Peter. Freiburger Diözesan-Archiv (= FDA) 15 (1182) 151/152.

² Die Quelle leistet, in einer Breite von 2 bis 3 Metern aus dem Felsen hervortretend, etwa 50 bis 60 Sekundenliter. Vgl. A. P o i n s i g n o n, Die heilkräftige Quelle und das Haus des hl. Lazarus zu Schlatt, Schauinsland XI (1884) 8/15.

³ Der Realschematismus der Erzdiözese Freiburg i. Br., Freiburg 1939, S. 416, berichtet von fruher jährlich am Sonntag nach dem Fridolinsfest abgehaltenen Betstunden. Des weiteren enthält der Altaraufsatz des rechten Seitenaltars eine Darstellung aus der Fridolinslegende mit dem Spruchband „Ursus Landolpho“.

⁴ Im genannten Rotulus werden zwischen 1150 und 1200 ein Reginboto, ein Luthard und ein Hiltibrand von Slatta genannt, teils Dienstmannen des Herzogs Konrad von Zähringen, teils freie Männer aus rittermäßigem Geschlechte. FDA 15 (1882) 151.

aussetzung für das krankpflegerische Wirken der Ordensleute bildete.

Andererseits spiegelt sie das Schicksal des Lazaritenordens im Ab-
laufe eine Reihe von Jahrzehnten wider.

Neuere Forschungen zur Geschichte dieses Ordens tun dar, daß dessen Mutterhaus, das Aussätzigenhaus Sti. Lazari zu Jerusalem, vor dem Jahre 1142 bestanden hatte⁵. Ob durch Spaltung von den Johannitern, weil diese die Aussätzigen der Ansteckungsgefahr wegen nicht in ihre Häuser aufnahmen⁶, oder durch selbständige Genossenschaftsgründung entstanden⁷ — der Lazaritenorden war in seinen Anfängen eine religiöse Genossenschaft von Aussätzigen. Da es im Mittelalter häufig vorkam, daß Leprosen eines Hauses sich zu einem klösterlichen Leben zusammenschlossen, hatte eine solche Stiftung im Heiligen Lande zur Kreuzfahrerzeit nichts Außergewöhnliches an sich. Ebenso bleibt es im zeitgeschichtlichen Rahmen, wenn die Regel des hl. Augustinus zugrunde gelegt wurde⁸.

Keine zeitgenössische Quelle läßt darauf schließen, daß, wie später vermutet wurde, ein König Balduin die Genossenschaft der Aussätzigen in einen Ritterorden umwandelte⁹. Denn erst im Jahre 1244 berichtet Patriarch Robert von Jerusalem in einem Briefe, daß in der Schlacht bei Gaza sowohl alle aussätzigen wie alle gesunden Ritter aus dem Hause des hl. Lazarus (in Akkon) getötet worden seien¹⁰. Diese historische Tatsache mag aber darin begründet sein,

⁵ E. Sauer, Der Lazaritenorden und das Statutenbuch von Seedorf, Freiburg/Schweiz 1930, 7.

⁶ In dem Gesuch an Bischof Heinrich von Konstanz vom 24. Juli 1362 weisen Konrad von Friesen und Ida von Wassen vom Lazaritenhause in Schlatt darauf hin, daß Johanniter und Lazariter „ab eodem fonte derivaverint“, FDA 29 (1901) 250.

Chevalier, U., Notice historique sur la maladie de Voley près Romans, précédée de Recherches sur la Lèpre, les Lépreux et les Léproseries, Romans 1870, 22.

⁷ Cibrario, L., Dei Tempieri e della loro Abolizione, degli Ordini Equestri di S. Lazzaro, di S. Maurizio e Dell'Annunziata Memorie Storiche, Firenze - Torino 1868, 238.

⁸ Vgl. hierzu O. Heggelbacher, Der Beitrag des Apostolischen Stuhles zur Gestaltung des Ordensrechtes, Oberrh. Pastoralblatt 54 (1953) 136.

⁹ Balduin III. bezeichnet sich in einer Urkunde vom Jahre 1144 (Archives de l'Orient latin Nr. III) als Mitbruder (confrater) der Lazariter. Sicher ist damit nur gemeint, daß er mit den Lazariten in Gebetsverbrüderung trat. Balduin IV. (1173—1184), der aussätzig war, wird lediglich im Statutenbuch von Seedorf (Geschichtsfreund der V Orte IV [1847] 136) als Gründer des Ordens bezeichnet. Außer dieser Angabe aus viel späterer Zeit bestehen keine Anhaltspunkte dafür.

¹⁰ Millioli, A., Liber de Temporibus c. 247 MG SS XXXI, 516.



1. Siegel des Generalkomturs Heinrich von Grebe (1271/1273)
2. Siegel des Generalkomturs Heinrich von Castel (1282)
3. Siegel des Provinzialkomturs von Schlatt, Gfenn und Uri, Siegfried (1287/1321)
4. Siegel des Provinzialkomturs Johannes Schwarber (1414/1443)
5. Älteres Konventsiegel des Lazariterhauses in Uri (Seedorf)
6. Neueres Konventsiegel des Lazariterhauses in Uri (Seedorf)
7. Neueres Konventsiegel des Lazariterhauses in Gfenn
8. Älteres Konventsiegel des Lazariterhauses in Gfenn
9. Konventsiegel des Lazariterhauses in Schlatt

daß frühe schon kranke Ritter als Brüder in ziemlicher Zahl vorhanden waren. Mindestens muß die Zahl der aussätzigen Ritter nach der Verlegung des Ordenssitzes nach Akkon stark zugenommen haben, als zwischen 1197 und 1205 für die Gebiete des Königreiches Jerusalem dekretiert wurde, daß sich alle aussätzigen Ritter in den „Orden des hl. Lazarus“ zurückziehen sollten¹¹. Wenn dann in den Statuten des Hauses der Lazariten zu Jerusalem von den Gästen im Gasthause gesprochen wird¹², sind darunter wahrscheinlich Gastritter zu verstehen, d. h. Kreuzritter, die, wie bei den Templern, während ihrer Anwesenheit im Heiligen Lande um Gotteslohn dienten. Es scheint also schließlich die Not der Christen die letzte Ursache für eine gewisse Änderung des Ordenscharakters gewesen zu sein, da von allen ansässigen Ordensgenossenschaften, wer immer kampffähig war, an der Verteidigung des Heiligen Landes Seite an Seite mit den Rittern teilnehmen mußte. Diese Änderung muß in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vollzogen worden sein. Es war also in der Zeit ungefähr, als die Schlatter Niederlassung gegründet wurde¹³. Aus der schlechthin ersten ur-

¹¹ Receuil des Historiens des Croisades: Lois ed. B e u g n o t I, Paris 1844, 636 c. 4.

¹² G. M o r e l, Die ältesten Statuten für die Lazaritenklöster Seedorf, im Gfenn und in Slatte, Geschichtsfreund IV (1847) 146, 154.

¹³ Vgl. A. S c h u l t e, Die Anfänge der Kommende des Lazaritenordens zu Schlatt i. Br. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (= Z) NF 1 (1886) 462/470.

Schulte untersucht hier die angeblich vom 28. August 1220 stammende Stiftungsurkunde wie die Bestätigungsurkunde vom 25. Februar 1277 und kommt zu folgendem Ergebnis: Die Urkunde von 1277 ist echt, von den Herren von Staufen für den Lazaritenkonvent ausgestellt. Die in ihr dem Kloster gewährten Rechte sind ungleich geringer als die in der angeblichen Stiftungsurkunde von 1220. Letztere ist als eine Fälschung zu betrachten, die eine Erweiterung der Rechte beabsichtigte und auf Grund der echten Urkunde von 1277 später angefertigt wurde. Dem Fälscher der Urkunde vom 28. August 1220 begegnete das Mißgeschick, die Herren von Staufen mit dem Kaiser Friedrich in Jerusalem einzusehen zu lassen, obwohl Friedrich I. auf dem Anmarsch ins Heilige Land in den Fluten des Saleph ertrunken und der Kreuzzug Friedrichs II. erst 1229 stattfand, also 9 Jahre nach der angeblichen Abfassung der Urkunde. Außerdem trägt die Schrift der angeblichen Urkunde von 1220 sogar das Gepräge des anfängenden 14. Jahrhunderts, das Siegel aber alle Spuren einer zweiten Verwendung.

In der echten Urkunde wird die Schenkung der Kirche von Schlatt an die Lazariten *erneuert*. Offen bleibt, ob nicht schon vor der Schenkung der Pfarrei in Schlatt die Ordensniederlassung bestand.

Als Donatores werden in der Urkunde von 1277 Gotfridus dictus Marscalcus et . . . Wernherus frater suus genannt.

Der erstbekannte Gottfried von Staufen, Marschall am Hofe der Zähringer, starb 1178 oder 1179. Von seinem gleichnamigen Sohn berichtet die *gefälschte*

kundlichen Bezeugung vom Jahre 1271¹⁴ ist ersichtlich, daß Heinrich von Graba, der Generalpräzeptor in Deutschland, den Bruder Volbert zum Provinzialkomtur der Häuser in Schlatt, Gfenn und Uri setzt. Schlatt bildete mit Gfenn und Seedorf eine Provinz. Vielleicht war das Haus in Schlatt das größte von allen, da es in der Aufzählung an erster Stelle steht¹⁵. Unter dem 13. April 1272 waltet hernach Volbert dieses seines Amtes, indem er gemeinsam mit dem Lazaritenkomtur Conrad von Uri und den Brüdern des Lazaritenhauses in Gfenn die Übergabe des Kirchensatzes von Meiringen an die Propstei Interlaken beglaubigt¹⁶. In einer Urkunde vom 30. Mai 1273 ermächtigt Bruder Heinrich, Meister des Lazarusordens durch Teutschland, die Komturen in den oberen Landen, über die Kirche zu Hasle (Schweiz) nach dem Nutzen und der Ehre des Ordens zu verfügen¹⁷. Der Nachfolger Volberts, Bruder Ulrich,

Urkunde vom 28. 8. 1220, daß er mit seinem Bruder Werner und Sohn Otto am Kreuzzug von 1191 teilnahm. Gesichert ist davon nach der Aussage einer *echten* Urkunde von 1216 (oder 1218) jedoch nur die Kreuzfahrt *Werners* und *Ottos* von Staufen.

Vgl. hierzu M. Rosen berg, *Schaunsland* (1893) 49/80. — R. Hugard, *Schaunsland XXIV* (1897) 14 ff. — H.-J. Heuser, *Das Niellokreuz von Sankt Trudpert*, *Zeitschr. für Kunstwissenschaft* VI (1952) 34 ff.

Wenn in der Urkunde von 1277 der eine Donator Gottfridus als Marscalcus bezeichnet wird, so wird diese Aussage zutreffen, da die dem ersten Gottfried erwiesene Standeserhöhung ein in der Familie erbliches Amt in sich schloß. Vgl. Hugard, a. a. O., 12. Die Schenkung mußte immerhin vor 1239 geschehen sein, da die Staufener in diesem Jahre zum letzten Male als Ministerialen der Grafen von Freiburg erscheinen. Im Jahre 1258, als Bischof Berthold von Basel einem *Edlen* von Staufen den Empfang der Summe von 420 Mark Silber bestätigte, hatte sich schon der Übergang aus dem Ministerialenstand in den Adel vollzogen. Vgl. Hugard, a. a. O. 17.

¹⁴ *Fontes rerum Bernensium* III, Bern 1880, 6. — Urkunde vom 11. November 1271.

¹⁵ Seit wann in *Schlatt* ein Haus für Frauen bestand, ist nicht sicher zu sagen. In den Urkunden des Jahres 1362, des Jahres der Aufhebung, tritt Ida von Wassen als Vertragspartnerin im Namen der Schwestern von Schlatt auf *FDA* 29 (1901) 250. Zuvor mußte das Haus für Frauen aber schon Jahrzehnte bestanden haben. Denn am 14. Juni 1297 übergab Johannes der Schwab von Schlatt, Bürger in Freiburg, der Schwester Anna, seiner Tochter, 1 $\frac{1}{2}$ Jucherten Matten, gelegen zu den Holzmatten, 1 $\frac{1}{2}$ Jucherten Matten, liegend zu dem „banstucke“, und empfängt sie wieder für sich und seine Gemahlin Mechthilde, um 6 Pfenning brisger Zinses jährlich zu St. Martinstag der Lazaritenschwester Anna zu geben, solange die Eltern leben. Nach dem Tode der Eltern gehören die Matten der Schwester zu eigen.

Urkunde: Generallandesarchiv 20/131, Karlsruhe (= GLA).

Schwestern des hl. Lazarus in *Seedorf* werden 1287 zum erstenmal erwähnt und nahmen vor diesem Jahre sicher keine wichtige Stellung im Orden ein. E. Sauer, a. a. O. 65.

¹⁶ *Fontes rerum Bernensium* III, 14.

¹⁷ *Fontes* III, 34.

wiederholt zur größeren Sicherheit des Klosters Interlaken diese Abtretung und Verzichtleistung und läßt, außer mit seinen eigenen, auch mit den Siegeln der Meister aller drei Häuser in Uri, Gfenn und Schlatt und anderer kirchlicher Amtsträger beurkunden¹⁸.

Während bislang aber zumal über den ganzen Klosterverband, in dem Schlatt stand, eine Aussage gemacht ist¹⁹, läßt der Liber decimationis des Jahres 1275 speziell über Schlatt etwas erfahren²⁰: Der Liber spricht von einem Jahreseinkommen des Lazaritenklosters in Höhe von 10 Mark Silber²¹, wovon zu zwei Terminen je eine halbe Mark als Kreuzzugszehnter entrichtet wurde²².

¹⁸ Urkunde vom 24. November 1273. Fontes III, 66.

¹⁹ Der Sitz des Provinzkapitels war wenigstens zeitweise Oberseedorf, Kanton Uri.

Der Ordenssitz wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts (1291) verlegt. Dann residierte der Großmeister des gesamten Lazaritenordens diesseits und jenseits des Meeres in Boigny bei Orléans, wo die Lazariter schon seit 1154 ein Haus besaßen. Vgl. E. Sauer, a. a. O. 36, 62. Der Sitz des Generalpräzeptors von Alemannien scheint Megersheim gewesen zu sein. Vgl. obige Urkunde vom 11. November 1271.

²⁰ Pergamenthandschrift im Erzb. Archiv, Freiburg i. Br. (von Pfarrer Had in FDA 1 veröffentlicht). Fol. 80a.

²¹ Geldwert: 1318 hat 1 Mark Silber den Wert von 4 Florentiner. Vgl. K. H. Schäfer, Die Ausgaben der Apost. Kammer unter Joh. XXII, Paderborn 1911, 86. Nach der Münzverordnung des Bischofs Heinrich I. von Konstanz vom Jahre 1240 hatte die Mark Silber den Wert von 11½ fl. (Gulden). H. Mone, Über das Münzwesen vom 13. bis 17. Jahrh., Z 2 (1851) 400/401.

²² Unter Gregor X. (1271/1276) Lib. Dec. Fol. 80a. Das feste Einkommen des verhältnismäßig jungen Klosters war also recht spärlich. Indessen war die Genossenschaft größtenteils auf Almosen angewiesen, mit denen sie den eigenen Notbedarf sowie den Unterhalt der Kranken bestreiten konnte. Das Cartularium des Ordens vom hl. Lazarus (Comte de Mersy, Fragment d'un Cartulaire de l'Ordre de St. Lazare, Archives de l'Orient latin II [1884], Documents Nr. VI, XI) berichtet jedenfalls von reichen, der Genossenschaft erwiesenen Wohltaten. Auch die Niederlassung in Schlatt erfuhr solche Förderung: So übergibt Wernher von Seldenove (1286) sein Gut in Schlatt zu Händen des Meisters Bruder Siegfried dem Hause der Lazariten. Urkunde GLA 20/131.

Am 14. Juni 1297 spendet Johannes der Schwab (s. oben Anm. 15). Von einem Zehnten spricht der Prozeß, den Bruder Sigfrid zur Zeit des Bischofs Rudolf II. von Habsburg als Kommendator der Bruder des St. Lazarusordens in Schlatt gegen Ludwig Ederli, Johannes, gen. Wetzstein, und Heinrich, seinen Bruder, Bürger in Freiburg, führte. Das Prozeßergebnis war, daß dem Kloster verschiedene Zehntanteile von Neubruchgebieten und anderen Stücken zugesprochen wurden. Urkunde vom 23. IV. 1290. GLA 20/132. — Vgl. Regesta Episcoporum Constantiensium (= REC) I, Innsbruck 1895, 312 n. 2751.

Von einer frommen Stiftung zugunsten des Klosters erzählt eine Urkunde aus dem Jahre 1298, laut welcher Wernherus, Edler von Staufen, zu seinem Seelenheile zwei Joch Reben schenkt, gelegen im Berg zu Schlatt, genannt hunthenky (heute noch Hundshenki genannt), ortsüblich „esselmundes reben“. Vgl. A. Schulte, a. a. O. 467, Anm. 1. — GLA 20/131.

Sieben Jahre nachher (1282) erscheint der Commendator oder Komtur Siegfried des Stiftes zu Schlatt²³. Er muß seit etwa 1276 Vorsteher des Hauses in Schlatt gewesen sein, da er jedenfalls in der Bestätigungsurkunde des Jahres 1277 (25. Februar)²⁴ als Vertragspartner auftritt und Priester²⁵ und Commendator des Hauses in Schlatt genannt wird.

1287 ist Bruder Siegfried Provinzialkomtur der drei Häuser in Schlatt, Gfenn und Seedorf²⁶. Als solcher tritt er noch 1310 auf²⁷ und als solcher wird er im Jahre 1314 die in dem Statutenbuch von Seedorf vorliegenden „Gesetze Sigfrids von Slatte“ in deutscher Sprache, und zwar in alemannischem Dialekt, geschrieben haben²⁸.

²³ Z 12 (1861), 290/291. Bruder Heinrich, Dekan von Castel und General-Comthur des Lazaritenordens in Alemannien, verzichtet nochmals mit Frater Waltherus, Commendator in Gfenn und in Uri, und mit Bruder Sigfridus, Commendator in Slatte, auf einen Rechtsstreit gegen das Kloster Interlaken über das Kirchenpatronatsrecht in Hasli.

Die gemeinsame Handelsweise entspricht der oben *in solidum* gegebenen Vollmacht.

Im Liber Decimationis (fol. 87b) wird berichtet, daß der Leutpriester in Taellicon, Dekanat Cloten bei Zurich, für Schlatt (pro domo Sci Lazari in Schlat in decanatu Wasenwiler) zweimal je eine halbe Mark entrichtet habe. Es muß sich wohl um einen Wohltater der Lazariten gehandelt haben, was um so eher wahrscheinlich ist, als er deren Wirken von der Niederlassung Gfenn bei Dübendorf, gelegen zwischen den heutigen Dorfern Wangen und Schwerzenbach, her kannte. Gfenn = Sumpfland. Vgl. A. Nüscheler, Die Lazaritenhäuser im Gfenn bei Dübendorf und Schlatt, Mitteilungen der Antiqu. Gesellschaft Zurich, Bd. IX., 119.

Neben dem Commendator oder Komtur (= Pfleger), der der Provinz vorstand, hatte wenigstens von 1272 bis 1346 jedes der Häuser einen eigenen Vorstand, welcher Commendator, Gubernator, Meister, Komtur oder Pfleger genannt wurde. Vgl. Geschichtsfreund IV (1847), 143. Die in der vorliegenden Arbeit genannten Archivalien gebrauchen diese Bezeichnungen abwechselnd.

²⁴ NF. 1 (1886) 468/469.

²⁵ Priester nehmen in der Genossenschaft einen besonderen Rang ein. Sie waren in der Regel Mitglieder der Genossenschaft (vgl. G. Morel, Geschichtsfreund IV, 148, 149) und mußten die geistlichen Funktionen im Konvente wie die Prozession in den Krankensaal vornehmen (a. a. O. 148). Sie sollen glatt rasiert sein, während die Laien Bärte tragen. Geschichtsfreund IV, 138.

²⁶ Urkunde vom 12. Mai 1278. — Neugart, Cod. dipl. Al. II, 320. — Escher, J., und Schweizer, P., Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zurich, V., Zürich 1888 ff.

²⁷ A. Nüscheler, Die Lazaritenhäuser im Gfenn bei Dübendorf und Schlatt, S. 109.

²⁸ Der Zusatz am Schluß der Regeln lautet: In dem iare, da man zalte von gottes geburte druzehenhundert iar, und in dem vierzehenden iare, do schreib bruoder Sifrit von slatte dise Regele deme huse in ura ze oberendorf. Gfd IV, 158. — Das Statutenbuch ist herausgegeben in Geschichtsfreund IV (1847) 119-158: G. Morel, Die ältesten Statuten für die Lazariterklöster Seedorf, im Gfenn und in Slatte.

Mit dem Ernst eines der Ordensdisziplin ergebenen Religiösen bestimmt er die Haltung beim Chorgebet und empfiehlt den Lazaritern „nach geistlicher Gewohnheit“ den Empfang des Leibes des Herrn siebenmal jährlich. Er legt somit eine stärkere sakramentale Bindung auf, als etwa bei Templern und Johannitern üblich, denen dreimaliger Empfang der Eucharistie jährlich befohlen war²⁹. Ein Einfluß seitens der Regel der Deutschordensherren, die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts die siebenmalige jährliche Kommunion vorschreibt, ist um so wahrscheinlicher³⁰, als gerade in der Amtszeit des Bruders Siegfried der Hilfsbischof des Bischofs Rudolf von Konstanz (1274 bis 1293), Johannes Lettoviensis, der Deutschordenspriester war³¹, zum Lazaritenorden in nähere Beziehung trat³².

Nochmals ist es Siegfried von Schlatt, der im Jahre 1321³³ die am Eingang der „Neuen Gesetze“ im Statutenbuche stehenden Konstitutionen für die Schwestern des Hauses in Seedorf schreibt³⁴. Dann verstummen die Zeugnisse über diesen bedeutenden Komtur des Lazaritenordens, hervorgegangen aus der Kommende Schlatt und wohl auch aus dem Dorfe Schlatt.

Nach seiner Amtszeit, die offenbar sowohl von Zähigkeit, Einsicht und echtem Glaubensgeist getragen, wie durch Geschäftsgewandtheit³⁵ gekennzeichnet war, werden noch Bruder Johann³⁶

²⁹ F. Mü n t e r, Statutenbuch des Ordens der Templer-Herren, Berlin 1794 130 v. 1.

³⁰ Vgl. M. P e r l b a c h, Die Statuten des deutschen Ordens, Halle 1890, c. 9 S. 36.

³¹ S. E u b e l, Hierarchia Catholica, I², Münster 1913, S. 303.

³² Am 27. Juli 1283 war er in Altdorf anwesend, verlegte die Kirchweih des Lazaritenkonvents in Oberndorf von S. Laurentius auf Kreuzauffindung (3. Mai) und erteilte für Besucher der Kirchweih einen Ablass mit Erstreckung auf die ganze Oktav. REC I, 296.

³³ Geschichtsfreund IV, 121: Dis geschah in dem iare do man zalte von gottes geburte MCCCXXI.

³⁴ Geschichtsfreund IV, 158: Wir Bruder Sifrit Commendur der huserr des ordens von sante Lasaren von ierusalem ze slatte, in dem venne und in Ure, und die sammenunge des huses ze oberendorf han dise gesezede bestetet mit gemeineme rate des capitels.

³⁵ F. H e f e l e, Freiburger Urkundenbuch II (Texte), Freiburg 1951, 102, äußert sogar die Ansicht, daß auf Siegfried die gefälschte Gründungsurkunde des Lazaritenhauses in Schlatt zurückzuführen sein werde.

³⁶ Lt. Urkunde vom 1. 3. 1332 bezeugt er den Vertrag, in dem Johannes der Gisinger, gebürtig von Schlatt, Bürger zu Breisach, der Schwester Margarete von Tunsel, im Hause des Ordens vom hl. Lazarus in Schlatt, von einem Acker der Gemarkung Schlatt eine Gült verschreibt. GLA 20/131.

und Bruder Ulrich von Ottikon³⁷ genannt. Ferner Bruder Peter³⁸ und Konrad von Friesen³⁹.

Die Geschichte dieser letzten Jahre ihres Bestehens haben die Lazariter in großen Strichen selbst geschrieben mit ihrer aus Heitersheim datierten Eingabe an Bischof Heinrich III. von Konstanz und in der Verkaufsurkunde⁴⁰. Darin berichten sie von der Unfruchtbarkeit der Besitzungen. Auch die hohen Ausgaben für die Bewirtschaftung werden erwähnt. Streitigkeiten und Unzufriedenheiten müssen Brüder und Schwestern, Dorfbewohner und Angestellte in gleicher Weise entzweit haben (*lites, discordias, discensiones personarum*). Die Leitung durch die Vorsteher und die Verwalter war unzulänglich, die Geschäftsführung mangelhaft⁴¹.

Oft kamen Übergriffe und Bedrückungen von seiten Mächtigerer hinzu⁴².

Mit der Zeit wurden die Lasten unerträglich und die Niederlassung vom Zinsendienst aufgezehrt (*usurarium voragine*). Nicht ein-

³⁷ Unter seiner Leitung vermacht Agnes Walter von Schlatt dem Lazaritenorden im Jahre 1335 alle ihre Güter, welche da sind: In der Zelg gegen Biengen 4 Juchert bei Gochen (?), 1½ Juchert uff dem Hochstatt zu Bloahr (?), ein Zweitel ob dem Tale, ein Zweitel gegen Biengen, ein Zweitel zu Halderer und in der Zelg gegen Schlatt ein Juchert am Negelinsgraben, ein Juchert bei Isele Brügklin, 2 Juchert ist Wallstatter Bühel, neben der niederen Brisgerin. Der Inhalt dieser Urkunde wurde mir von Herrn Rektor A. Münkcl, Kenzingen, mitgeteilt, der sie seinerzeit noch einsehen konnte. Lt. Mitteilung des Bad. Generallandesarchivs Karlsruhe vom 26. 9. 1963 konnte der Lagerort der Urkunde gegenwärtig nicht ermittelt werden. — Eine weitere Erwähnung im Jahre 1334 vgl. A. K r i e g e r, *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*, II², Heidelberg 1904 S. 849.

³⁸ Am 19. Januar 1332 verkauft er als „Comentur des Huses ze Slatte“ mehrere Äcker an Cuntzi Kleinmann, den Maler von Freiburg. GLA 20/132. — Am 12. März 1354 leiht er als „Pfleger des Gotzhuses ze Slatte“ von den Zisterzienserinnen in Günterstal bei Freiburg 11 Mark Silber gegen jährlichen Zins von 11 Muth Roggen. Urkunde vom 12. III. 1354. GLA 23/51.

³⁹ Vgl. REC III., Innsbruck 1905, S. 328 und 331.

⁴⁰ Auszugsweise wiedergegeben: FDA' 29 (1901) 249/250. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts ist das Johanniterhaus Freiburg im Besitze der Gerichtsherrschaft über das Dorf Heitersheim. Vgl. Heitersheimer Chronik von Prälat Franz F ü n f g e l d.

⁴¹ Schon unter dem tüchtigen Provinzialkomtur Sigfrid von Schlatt waren die Brüder gezwungen, am 1. Juli 1310 ihren Hof zu Schlatt zu verkaufen. Für Gebäude, 13 Juchert Äcker und 3 Juchert Wiesen erhielten sie 20 Mark Silber von Hugo und Elsbethina Oederlin, den Kindern des verstorbenen Hugo Oederlin. Sie erhalten das Gut als Erblehen für jährlich 20 Muth Halbroggen zurück. Urkunde vom 1. VII. 1310, GLA 21/389.

⁴² Zur Illustration mag dienen, was W. W e i t z e l über die Habsucht und die faustrechtlichen Gewalttätigkeiten der Herren von Staufen schreibt. Geschichte der Faust-Stadt Staufen im Breisgau, Staufen 1946, 17/19.

mal die Veräußerung aller beweglichen und unbeweglichen Güter konnte die Schuldenlast mehr tilgen. Und da das Kloster längst zahlungsunfähig geworden war, war nirgends mehr Hilfe zu erhoffen zur Sicherung auch nur des bescheidensten standesgemäßen Unterhaltes.

Am 19. April 1362 ging deshalb das Haus zu Schlatt samt allen Besitzungen und Rechten für 112 fl. an die Komturei des Johanniterhauses zu *Freiburg* über⁴³.

Am 27. September desselben Jahres bestätigt Bischof Heinrich III. von Konstanz die Übergabe unter Vorbehalt der Genehmigung des Ordensgenerals, Johannes Comes, und unter dem 17. November gibt Götz von Staufen mit seines Oheims, des Ritters Otto von Staufen, Zustimmung das *ius patronatus, advocacie, guardie et vicedominatus*⁴⁴ zugunsten des Johanniterhauses in Freiburg auf. Nunmehr konnten die Brüder und Schwestern wenigstens nach ihren Gelübden leben, wenn auch entsprechend der Johanniterregel.

Das alles vollzog sich etwa um die Zeit, in der Heinrich Seuse das Zeitliche segnete und von der Welt Abschied nahm, die er „vergreist“ nannte. Kurz zuvor hatte der Schwarze Tod auch Deutschland heimgesucht und 1348/49 die deutschen Städte und Dörfer mit Grausamkeit entvölkert⁴⁵.

Die Güter des Hauses in Schlatt aber wurden inskünftig als Kirchenlehen vergeben. Gottesdienst und Verwaltung der Kirche waren der Sorge der Johanniter aufgetragen, welche Priester der eigenen Genossenschaft anstellten und später als Patronatsherren Weltpriester präsentierten⁴⁶.

⁴³ FDA 29, 249/250. — Zur Geschichte der Schlatter Kirche, vgl. F. X. Kraus, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, VI, 1, Tubingen 1894, 460/462.

⁴⁴ FDA 29, (1901) 251. — Mit dem *ius patronatus* ist das bis in unsere Tage weiterlebende Rechtsinstitut des Patronatsrechtes gemeint. — Der *vicedominus* (Vitztum) war der Stellvertreter des Landesfürsten in betreff der Gerichts- und Finanzverwaltung. Vgl. Schröder - v. Künßberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, Berlin/Leipzig 1922, 665. — Der *advocatus* ist der mit dem niederen Gerichte Ausgestattete. Vgl. Schröder - v. Künßberg, a. a. O., 615. — Das *ius guardiae*, das Schutzrecht, war im Grunde mehr eine Pflicht als ein Recht.

⁴⁵ Vgl. C. Gröber, der Mystiker Heinrich Seuse, Freiburg 1941.

⁴⁶ Herr Rektor A. Münkler, Kenzingen, hat in einer noch ungedruckten Darstellung die Namen und Schicksale der bisherigen Seelsorger zusammengestellt, desgleichen an Hand einer Fülle von Archivalien die Geschichte der Hofe geschrieben.

Für die weitere Geschichte von Schlatt⁴⁷ war schließlich noch maßgebend, daß 1505 unter dem Ordensmeister Johann Hegenzer das Ordenshaus zu Freiburg das deutsche Großpriorat aufnahm sein Sitz aber nach Heitersheim verlegt wurde, wo er die folgenden Jahrhunderte seines Bestehens verblieb.

Im Laufe der Zeit blieb von dem Klostergebäude, das bis zum Jahre 1873 als Klostermühle benannt war, aber viele Veränderungen erfuhr und zuletzt zu einer Brauerei mit Wirtschaftsbetrieb umgebaut wurde, nur noch das heutige Schulhaus übrig. Das ehemalige Frauenkloster, das nach dem Verkauf als Pfarrhaus benützt wurde, erlag 1633 der Zerstörung durch die Schweden. Das dem Lazaritenkloster gehörende Badrecht wanderte mit dem Besitz des Badhäuschens, bis es 1904 vom Schulfonds erworben wurde und hernach in Privathände überging. Eine letzte Erinnerung stifteten die Hospitaller in Schlatt, als 1802 Ignaz Baltaser Rinck von Baldenstein, Malteserfürst zu Heitersheim, das gegenwärtige Pfarrhaus zu erbauen beschloß⁴⁸.

Als aber am 27. und 28. Januar 1806 kurbadische Kommissäre vom Großpriorat und Fürstentum Heitersheim Besitz ergriffen, ging mit dessen Rechten und Pflichten auch die vom ehemaligen Lazaritenhause herrührende Unterhaltungspflicht für die Kirche in die Hände des Rechtsnachfolgers über⁴⁹. Nach Auszahlung der Zehntablösungskapitalien unterm 1. Dezember 1847 wurde das Großherzogliche Domänenärar von allen Verbindlichkeiten entlastet und die Gebäulichkeiten der Gemeinde übergeben⁴⁹. Doch besteht noch eine hilfswaise Zuschußpflicht des Domänenärars für Kulturaufwendungen des Kirchenfonds bis zum heutigen Tag.

A. Nüscheler suchte noch im Jahre 1853 die ehemalige Lazaritersiedlung Schlatt im Kanton Zürich. Resigniert gesteht er, daß er den Ort nirgends aufzufinden vermocht habe und auch auf keine baulichen Reste gestoßen sei. Vielleicht werde in der Zukunft einmal der Zufall solche zutage fördern⁵⁰. Dieser Irrtum läßt, wie die Geschichte der Schlatter Kommende in ihrem kurzen Ablauf, ein Licht auf die enge Verbundenheit mit den Schweizer Niederlas-

⁴⁷ Das Dorf Schlatt mit Zubehör war vom Grafen Egon von Freiburg (um 200 Goldgulden) an den Johanniterkomtur in Freiburg verkauft worden, im Jahre 1371, A. K r i e g e r, Topograph. Wörterbuch II², 847.

⁴⁸ Pfarrakten Schlatt.

⁴⁹ Reichsdeputationshauptschluß vom 28. 4. 1803, § 35.

⁵⁰ a. a. O., 121.

sungen der Lazariter fallen. Darüber hinaus ergeben sich auch gewisse Aspekte für die allgemeine Kirchengeschichte.

Trotz „älterer“ Rechte der verschiedenen Zweige der Benediktinerregel hat das Papsttum in der Zeit, da es dem Höhepunkt seiner Weltgeltung zustrebte, entschlossen die neuen Gründungen der Ritter- und Spitalorden gefördert, also Richtungen, deren Anliegen immer auch ein seelsorgerliches war. Die Benediktiner konnten sich von ihren abgelegenen Klöstern aus nicht auf die Bedürfnisse der Ordensritter als der ersten „stehenden Heere“, der in die Gefangenschaft der Mohammedaner Gefallenen usw. umstellen. Darum begrüßten die Päpste auch die Gründung der Lazariter als einer Genossenschaft mit dem Charakter christlicher Solidarität, in der Gesunde und Kranke eine Gemeinschaft bildeten⁵¹. In ihr lebt zumal die Ansicht, daß die Gesunden die Diener der Kranken, und diese die Herren seien. Diese Überzeugung, die in der Kommende der Lazariter in Schlatt als einem der frühesten Leprosenhäuser der alemannischen Südwestecke während ihrer, wenn auch wechselvollen und kurzen Geschichte lebendig war, verdient, der Nachwelt erhalten zu werden.

⁵¹ Innozenz IV. am 18. 1. 1253; *Registres d'Innocent IV.*; ed. Berger, Paris 1897, Nr. 6204. — Alexander IV. am 22. November 1257; *Registres d'Alexandre IV.*, ed. Bourel de la Roncière, Paris 1902, Nr. 2341. — Urban IV. 1262; *Geschichtsfreund* XII, 10. — Clemens IV. 1265; Potthast, *Reg. Pontificum II*, Berlin 1875, Nr. 19109.

Weihbischof Melchior Fattlin in Überlingen

Von Alfons Semler

Bei der Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert hielt die Reichsstadt Überlingen treu zur katholischen Sache, entsprechend dem konservativen Sinn der größtenteils bäuerlichen Bevölkerung, die Neuerungen abhold war. Ein wesentliches Verdienst daran, daß der Rat auch nicht einen Augenblick schwankte, gebührt dem damaligen Pfarrer Dr. Johann Schlupf, der von 1506 bis zu seinem Tode im Frühjahr 1527 dort als Seelsorger wirkte¹. Mit großem Eifer trat er für die Erhaltung des alten Glaubens ein trotz des Spottes der Humanisten und Reformatoren. Es sei hier nur auf die Äußerungen des Ravensburger Humanisten Michael Hummelberg verwiesen, der sich wegen der Pest 1524 bei Verwandten in Überlingen aufhielt². So konnte das Wormser Edikt vom 15. Mai 1521, das über Luther und seine Anhänger die Reichsacht aussprach und die Verbrennung seiner Schriften anordnete, noch in demselben Sommer in Überlingen verkündet und durchgeführt werden³.

Im Gegensatz zu Überlingen stand der Rat in Konstanz auf der Seite der Neugläubigen. Schon 1526 hatte sich die Lage dort so zugespitzt, daß der Bischof und die bischöflichen Behörden beschlossen, die Stadt zu verlassen. So verlegte der Bischof am 24. August 1526 seinen Sitz nach Meersburg. Das bischöfliche Gericht und das Kapitel blieben vorläufig noch in Konstanz, bis auch diese in katholisch gebliebene Städte verlegt wurden, das Diözesangericht nach Radolfzell, das Domkapitel nach Überlingen; beide verließen Konstanz im April 1527.

Zunächst kamen nur vier Domherren nach Überlingen (Vergenhans, Messnang, Conrater, Botzheim); die meisten hatten Konstanz

¹ Über ihn Christian Roder, FDA 16, 1915, 257-289.

² Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer I Freiburg 1908 113.

³ August Willburger, Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Hohenlandenberger, Balthasar Merklin, Johann von Lupfen und die Glaubensspaltung. Münster 1917 (Reformationsgeschichtl. Studien und Texte, hrsg. von Greving, Heft 34 und 35), 77.

schon im August 1526 wegen der in der Stadt ausgebrochenen Pest verlassen⁴, sie fanden sich erst im Laufe des Jahres 1527 in Überlingen ein. Mit der niederen Domgeistlichkeit mögen es schließlich etwa 30 Personen gewesen sein, denen Überlingen von 1527 bis 1542 ein Asyl bot. Der stiftsmäßige Gottesdienst wurde in dem noch unvollendeten Münster gehalten, die Sitzungen des Kapitels waren teils in der Sakristei des Münsters, teils in der Prieſterſtubſe. Die meisten der Domherren hatten wohl keinen eigenen Haushalt, sondern wurden in Gasthäusern oder im Spital und bei Bürgern einquartiert⁵.

Die hervorragendsten unter den Mitgliedern des Domkapitels waren Balthasar Merklin, 1527 zum Weihbischof (Bischof von Malta) ernannt, der aber zugleich in kaiserlichem Dienst stand und deshalb meist abwesend war; er war Reichsvizekanzler. Nach dem Rücktritt Hugos von Hohenlandenberg wurde er 1529 Bischof von Konstanz, starb aber schon 1531. Daß Überlingen beim Kaiser in so hoher Gunst stand, ist zum großen Teil ihm zu verdanken⁶; er brachte den Wappenbrief vom 3. Februar 1528, der der Stadt ein gemehrtes und bessertes Wappen verlieh, wohl selbst nach Überlingen, als er im Juli 1528 mit großem Jubel daselbst empfangen wurde⁷. — Der andere Domherr, der die bischöfliche Würde bekleidete, war Melchior Fattlin. Er wurde 1590 zu Trochtelfingen geboren und studierte auf der Universität Freiburg. 1514 Priester geworden, wirkte er von 1517 bis 1518 als Münsterprediger in Freiburg, wo er sich einen ausgezeichneten Ruf erwarb. Aber schon 1518 berief ihn der Bischof als Weihbischof nach Konstanz⁸. Im Gegensatz zu dem oben genannten Johann von Botzheim, der lange mit der Reformation sympathisierte, war er einer der eifrigsten Kämpfer für die katholische Sache. Schon bald nach seiner Übersiedlung nach Überlingen zog er sich die erbitterte Feindschaft der pro-

⁴ Willburger, Glaubensspaltung 92.

⁵ Fattlin schreibt am 20. Mai 1543: „Hab kain rauch begert“ (GLA, Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 17). — Am 30. Juni 1542 schreibt das Kapitel dem Bischof: „mitt was grossem vnnd schwärem kosten vnnd expens die herren vom Capitel vsserhalb ir residentz Constantz sitzen vnd nit anderst dann als ob sy an anem wüth zeren vnnd mit grossen huszeinsen beladen . . .“ Domkapitelprot. Bl. 222r.

⁶ K. F. Vierordt, Geschichte der ev. Kirche in Baden, Bd. 1, Karlsruhe 1847, 278.

⁷ Willburger, Glaubensspaltung 152, Anm. 1.

⁸ H. Mayer, Matrikel der Univers. Freiburg 171, Bd. 1, Freiburg 1907, 181, Anm. 37 mit nicht immer richtigen Daten.

testantischen Kreise, zu, als das geistliche Gericht unter seinem Vorsitz am 10. Mai 1527 den Fröhmesser von Sernatingen zum Tode verurteilte⁹.

Fattlin genoß großes Ansehen in katholischen Kreisen wegen seines sittlichen Ernstes und seines Pflichtgefühls¹⁰. Aber gerade wegen dieser ihn auszeichnenden Eigenschaften hatte er einen schweren Stand im Kapitel, das bis auf wenige gebildete und arbeitsfreudige Männer aus Adelligen bestand; man bezeichnete das Kapitel allgemein als Spital des Adels¹¹. Daß diese adeligen Herren, die ohne inneren Beruf, nur um sich zu „versorgen“, in den geistlichen Stand getreten waren, nicht immer nach den Vorschriften des christlichen Sittengesetzes lebten, wird man leicht begreifen; die meisten waren wohl überhaupt nicht Priester. Selbst der Bischof, Johann von Lupfen (1532 bis 1537), hatte sich nie zum Priester weihen lassen, er war nur Subdiakon. Im späteren Mittelalter wurden die Domherrenstellen oft nur als vorläufige Versorgung eines Sohnes betrachtet. Die niederen Weihen genügten, um in den Chorstühlen Platz zu nehmen und in den Genuß der Pfründe zu kommen¹². Im Konstanzer Kapitel konnten allein Fattlin und Mürgel „die officia singen“¹³.

Auch in Überlingen erregten die adeligen Domherren bald Ärgernis; sie führten eben ein Herrenleben, wie es der Adel in damaliger Zeit tat. Sehr geschätzt war bei ihnen die Jagd. Die Bauern der Überlinger Landschaft beklagten sich mehr als einmal über den Flurschaden, den die Domherren, „die mit dem baitzen vmbgend“¹⁴, anrichteten, so daß die Bauern schließlich mit Selbsthilfe drohten. Die gläubigen Überlinger hielten sich auch darüber auf, wenn die Domherren in unehrerbietiger Weise mit dem Degen zum Gottesdienst kamen und sich während desselben zankten¹⁵. Mitunter kam

⁹ Willburger, Glaubenspaltung 99, Anm. 1.

¹⁰ Die Aufzählung der Pontifikalhandlungen Fattlins im FDA 7, 228 sei ergänzt durch die Weihe der Kirche des St.-Gallen-Frauenklosters in der Fischerhäuservorstadt in Überlingen (Stadtarch. Überl., K 4 L 15, Nr. 1727) am 22. November 1535.

¹¹ Über die Zustände im Domkapitel s. Willburger, Glaubenspaltung 244 ff.

¹² A. Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter, Stuttgart 1922, 282.

¹³ Domkapitelprot. vom 13. April 1543 Bl. 280v.

¹⁴ 1539 Aug. 23, Prot. Nr. 7241 Bl. 11r.

¹⁵ Domkapitelprot. 50v (1540 Jan. 15).

es sogar auf offenem Markt angesichts der Marktbesucher zu Schlägereien. Bei einigen Domherren wurde auch der sittliche Lebenswandel beanstandet¹⁶. Ferner wurde ihnen vorgeworfen, daß sie in Überlingen mehr Wein verkaufen, als ihnen zustand, wodurch der Weinabsatz der Überlinger litt. Doch auch die Domherren beklagten sich über abfällige Äußerungen der Überlinger Bevölkerung. Fattlin weist die Herren darauf hin, „daß ettwelch vngeschickt reden sich zu zeytten begeben, das miessendt die geistlichen personen nit allain hie zu Vberlingen, sonder allenthalben, wo man hin khem, diser zeytt warthig sein“¹⁷.

Sie hatten sich auch, schon vor der Kündigung der Aufenthaltserlaubnis durch den Rat von Überlingen, auf Wunsch des Bischofs nach einem anderen Asyl umgesehen. So traf die Kündigung auf Weihnachten die Herren keineswegs unvorbereitet. Die Ratsdeputation, die aus den beiden Bürgermeistern und den sieben Zunftheimern bestand, gab an, daß sie mit zwei oder drei Jahren gerechnet hätten, als das Kapitel um Asyl bat. Da nicht abzusehen sei, wie lange die jetzigen Verhältnisse noch dauern, sollen sie sich auf Weihnachten nach einem anderen Aufenthalt umsehen¹⁸. Am 8. August verhandelt das Kapitel darüber. Fattlin ist dafür, mit Überlingen zu verhandeln, da ein Umzug im Winter sehr unbequem und der Bischof außer Landes sei. Wenn das Kapitel damit einverstanden sei, hält er Zell für den geeignetsten Ort, empfiehlt aber, wegen der Bedingungen vorher zu verhandeln¹⁹. Er selber will erst wegziehen, wenn die Einrichtung des stiftsmäßigen Gottesdienstes gewährleistet ist. So zieht das Kapitel Ende November 1542 nach Radolfzell; die letzte Sitzung in Überlingen war am 10. November, die erste in Radolfzell am 30. November.

Die Herren schieden keineswegs im Unfrieden von Überlingen. In der ersten Sitzung in Radolfzell wird beschlossen, „denen von Vberlingen danck zu sagen von wegen beywonung, die man bisher bey inen gehapt“²⁰. Die noch in Überlingen verbliebenen Herren, Fattlin, Lamparther und Mürgel, sollen dies im Namen des Kapitels

¹⁶ Domkapitelprot. 50v und 51r (1540 Jan. 15).

¹⁷ 1542 Juni 12, Prot. Bl. 215v.

¹⁸ Domkapitelprot. Bl. 225v.

¹⁹ Der Vertrag mit Radolfzell vom 22. Sept. 1542 bei P. Albert, *Gesch. d. Stadt Radolfzell, 1896, 586.*

²⁰ Protokoll Bl. 226v.

besorgen. Doch schon nach wenigen Tagen muß Fattlin nachgezogen sein, denn am 19. Dezember nimmt er an einer Sitzung in Radolfzell teil²¹. Er behielt jedoch seine Wohnung in Überlingen bei, wo er auch seinen Hausrat, seine Bücher und seinen Wein ließ²²; es waren nämlich zwischen ihm und Überlingen Verhandlungen im Gange wegen Übernahme der Pfarrei. In Überlingen war nach dem Tode Schlupfs im Jahre 1527 der Deutschordenspriester Michael Herolt vorübergehend Pfarrer²³. Auf ihn folgte der aus Feldkirch stammende Lorenz Mär, damals Pfarrer zu Baden im Aargau, der 1529 und 1530 als Seelsorger in Überlingen nachweisbar ist. Er neigte offenbar der Reformation zu. Deshalb hatte wohl auch der Rat am 10. September 1529 „aus bewegenden vnd vor augen schwebenden ursachen“ Fattlin gebeten, „an den hochzeitlichen Festen, nämlich am Weihnacht —, Oster, Pffingsten und Allerhayligen tag, Unser lieben Frauen und zwölffbotten tåg“ nach der Frühmesse zu predigen²⁴. So hielt Fattlin mehr als 200 Predigten, auf die er sich sorgfältig durch das Studium der Kirchenväter vorbereitete²⁵. Offenbar blieb nur durch das einträchtige Zusammenarbeiten von Fattlin und dem Rat der alte Glauben damals in Überlingen erhalten. Fattlin fragt die Überlinger, ob sie denn vergessen haben, „wie vilfaltig, triulich, ernstlich vnd fleyssig er ab iüwer cantzel mit häller stymme geriefft vnd geschrüwen“²⁶ habe, bei der heiligen Kirche zu bleiben und die alte, wahre Religion nicht zu verlassen. Der Rat entgegnet ihm, daß sie als die von Gott eingesetzten Hirten stark genug wären, die von der Herde entlaufenen Schäflein wieder herzuholen²⁷. — Im Sommer 1531 kam dann der für die katholische Sache eifrig tätige Dr. Georg Oswald als Pfarrer nach Überlingen, da er das evangelisch gewordene Geislingen a. d. Steig hatte ver-

²¹ Protokoll Bl. 235r, 236r, 240v; bei der Sitzung am 11. Dezember hatte Fattlin sich als krank entschuldigt.

²² GLA, Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 17v.

²³ Herolt stammte aus der Diözese Straßburg und wurde am 26. April 1527 in Überlingen investiert (FDA 16, 1915, 287).

²⁴ GLA, Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 1r.

²⁵ GLA, Kirchendienste, Fasc. 463, Bl. 17v.

²⁶ Schreiben Fattlins an die Stadt vom 20. Mai 1543, GLA, Fasc. 463, Bl. 17v.

²⁷ GLA, Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 19v. — 1530/31 wurde in Überlingen ein Prozeß gegen den Überlinger Bürger Hans Hofer geführt, dem Äußerungen gegen die katholische Kirche zur Last gelegt wurden; er wurde zum Tode verurteilt und sollte am 2. März 1531 hingerichtet werden. Ob die Fürsprache des Komturs der Mainau ihn rettete, ist nicht bekannt (GLA, Fasc. 975).

lassen müssen²⁸. Oswald war ein Jahrzehnt in Überlingen tätig; er starb am 25. August 1541 an der Pest.

Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, bis die Pfarrei wieder besetzt werden konnte. Schon Ende September 1541 weist der Rat in einem Schreiben an den Komtur auf der Mainau auf den Priestermangel hin²⁹. Zunächst schlägt er den Frühmesser von Serenatingen als Pfarrverweser vor. Verschiedene Fühler, die sowohl der Rat wie Fattlin ausstreckten, blieben ergebnislos. Ein Dr. Fryderich von Speyer trat wieder zurück, bevor er das Amt übernommen hatte³⁰. Dann verhandelte die Stadt mit Fattlin wegen Übernahme der Seelsorge. Die Verhandlungen zogen sich aber in die Länge, da Patron der Pfarrei der Deutschordenskomtur auf der Mainau war, während dem Rat nach Gewohnheitsrecht nur die Nominierung zustand. So wurde es Ende Februar 1543, bis der Vertragsentwurf an Fattlin nach Radolfzell abging³¹. Danach sollte Fattlin an allen Sonn- und gebotenen Feiertagen predigen. Als Vergütung sollte er vom Komtur 100 Gulden in Geld, zwei Fuder Wein, zwei Fuder Nachlauf und acht Malter Vesen erhalten. Die Stadt wollte weitere 60 Gulden zuschießen. In der Seelsorge sollte er von vier Helfern unterstützt werden; außerdem sollte ihm noch eine Kaplanei verliehen werden. Auch stellte ihm die Stadt ein Häuslein vor dem Hölltor zur Verfügung. Nebenher liefen noch mündliche Verhandlungen. Fattlin verzögerte aber die Angelegenheit weiter, indem er erst am 15. April antwortete, sich also sechs Wochen Zeit ließ. Er beanstandet, daß er an allen Sonn- und gebotenen Festtagen predigen soll, was noch kein Pfarrer getan habe; er schlägt vor, seine Verpflichtungen auf die Sonntage, die vier Feste des Herrn, die vier Muttergottesfeste (Lichtmeß, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt), die 12-Apostelfeste, St.-Michaels-

²⁸ In Geislingen a. d. Steig hatte Oswald nach einer Predigt Bucers mutig die Kanzel bestiegen und ihm entgegengehalten: „Ihr habt nicht recht gesagt, wenn ihr nicht gelehrter seid, wärt ihr wohl daheim geblieben.“ Auch nach seinem Wegzug nach Überlingen wirkte er noch für die katholische Sache in Geislingen durch Briefe, die seine dort gebliebene Schwester verteilte (S. R a u s c h e r, Wurt. Reformationsgesch., Stuttgart 1934, 79, und W i l l - b u r g e r, Glaubensspaltung 162). Der Spende in Überlingen schenkte er 1000 Gulden (R e u t l i n g e r, Bd. 9, Stiftungsbuch).

²⁹ GLA Kirchendienste, Fasc. 466, Bl. 16. — Auch in Ravensburg machte sich Priestermangel bemerkbar. Dort kann der Pfarrer keine Helfer bekommen, da niemand mehr Priester werde. (K. O. M ü l l e r, Aktenstücke zur Geschichte der Reformation in Ravensburg, München 1914, 7.)

³⁰ GLA, Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 17v.

³¹ GLA, Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 9r.

Tag, Allerheiligen, die Feste der hll. Katharina und Nikolaus zu beschränken³². An demselben 15. April 1543 richtet er ein Schreiben an den Bischof, in dem er um Entbindung von seinen Pflichten als Weihbischof bittet, da er dieses Amt nun 25 Jahre verwaltet habe; nun sei seine Gesundheit den Beschwerden nicht mehr gewachsen³³. Am 27. April teilt er dann Überlingen mit, daß er vom Bischof noch keine Antwort erhielt, trotzdem er sich noch zweimal an ihn wandte. Um Überlingen nicht noch weiter aufzuhalten, verzichtet er auf das Amt.

Der Überlinger Rat war offenbar der Meinung, daß dies nicht der wirkliche Grund für seinen Rücktritt war; er macht Fattlin den Vorwurf, daß wegen seines Rücktritts Überlingen so lange einen Seelsorger entbehren mußte³⁴. Aus den Protokollen des Domkapitels³⁵ geht aber hervor, daß Fattlins Angaben durchaus der Wahrheit entsprechen. Das Kapitel und auch der Radolfzeller Rat hatten durch eine Indiskretion der Überlinger von den Verhandlungen gehört und veranlaßten Fattlin, nicht nach Überlingen zu gehen. Einmal trug der Radolfzeller Rat dem Kapitel vor, daß das einfache Volk den Weihbischof gerne auf der Kanzel höre; unter der Bevölkerung könnte Unwillen entstehen, wenn er wegziehe. Auch fürchten sie, daß man ihnen nachsage, daß es niemand bei ihnen aushalte. — Das Kapitel ist gegen den Wegzug, da ohne ihn der stiftsmäßige Gottesdienst nicht mehr gehalten werden könnte; dies muß aber auf jeden Fall vermieden werden, da sie als Hauptgrund die Gefährdung des Gottesdienstes ins Feld führten, wenn der Bischof zwei Präbenden eingehen lasse. Damit Fattlin wegen seiner Altersversorgung nicht in Sorge zu sein braucht, wenn er wegen Alter oder Krankheit das Amt des Weihbischofs nicht mehr versehen kann, wollen sie ihm eine Verschreibung ausstellen, daß ihm sein Kanonikat verbleibt. — Aber auch der Bischof will ihn seiner Pflichten als Weihbischof nicht entheben³⁶. So bleibt Fattlin nichts anderes übrig, als Überlingen abzusagen³⁷. Wenn er ihnen entgegenhält, daß die Sache wohl einen anderen Verlauf genommen hätte, wenn die Verhandlungen nicht in die Öffentlichkeit

³² GLA, Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 12r.

³³ GLA, Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 14r. — Fattlin machte seine Dienstreisen zu Pferd.

³⁴ 1543 Mai 2, GLA Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 16r.

³⁵ Domkapt. Prot. 1543 April 18, Bl. 280v.

³⁶ Domkapitelprot. vom 20. April 1543 Bl. 281v.

³⁷ Am 27. April 1543. GLA Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 13r.

gedrungen wären und er ihre letzte Antwort zeitig erhalten hätte, kann man wohl schließen, daß er den Bischof und das Kapitel vor vollendete Tatsachen stellen wollte³⁸.

Am 20. Mai 1543³⁹ antwortet Fattlin in einem sehr geharnischten Brief, den der Rat „ettwas weytlof vnd scharpf“ findet, auf das Schreiben des Rats vom 2. Mai. Man muß sich über die in diesem Brief sich zeigende Gereiztheit um so mehr wundern, als die Äußerungen Fattlins sonst immer maßvoll waren und den Tatsachen Rechnung trugen. Man kann ihm auch nicht zugute halten, daß sein Brief in der ersten Aufregung geschrieben wurde, er ließ sich mehr als 14 Tage Zeit zur Antwort. Offenbar fühlte er sich durch den Vorwurf, daß durch seine Absage die Seelsorge in Überlingen gelitten habe, schwer gekränkt, wo er sich diese doch so hatte angelegen sein lassen. In der Antwort des Überlinger Rats⁴⁰ sucht dieser Fattlins Vorwürfe zu entkräften. Man kann sich aber des Eindrucks nicht erwehren, daß Fattlins Äußerungen im großen und ganzen den Tatsachen entsprechen, wenn sie vielleicht auch in etwas überspitzter Form vorgebracht wurden. Es verstrichen auch weitere zwei Jahre, bis Überlingen wieder einen Pfarrer erhielt, so daß die Stelle vier Jahre verwaist war. Erst 1545 wurde der Lic. der Theologie Vincenz Hartweg Pfarrer. Leider erwies sich die Wahl bald als Fehlgriff. Willburger (Glaubensspaltung 298) schreibt, daß Hartweg der „Typus eines Priesters war, der von Ort zu Ort zog, der nirgends auf einen grünen Zweig kommen konnte, weil immer der bischöfliche Insiegler mit seinen Erste-Früchte-Forderungen hinter ihm her war“.

Albert (Geschichte von Radolfzell 542) nennt Fattlin als Pfarrer von Radolfzell; er starb aber schon 1548, erst 58 Jahre alt. Aus den Kapitelsprotokollen ist ersichtlich, daß er schon mehrere Jahre kränklich war. Über den Ort seiner Beisetzung sind Zweifel entstanden, trotzdem ihm im Münster in Radolfzell ein Totenschild in Bronze gewidmet ist, das eigentlich alle Zweifel ausschließen sollte. Nun behauptet aber Albert, daß er in Überlingen starb, „wo auf dem dortigen Friedhof noch sein Grabstein zu sehen ist“. Ich habe trotz eifrigen Suchens auch unter den an der Wand der Friedhof-

³⁸ GLA Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 17v.

³⁹ GLA Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 17 und 18.

⁴⁰ GLA Kirchendienste, Fasc. 463 Bl. 19. Der Brief ist nur im Konzept erhalten. Er muß Ende Mai geschrieben sein; die Angabe des Tags ist ausgelassen, doch ist Mai als Monat angegeben.

kapelle und anderswo abgestellten denkwürdigen Grabmälern aus früherer Zeit das von Melchior Fattlin nicht gefunden. Die Quelle von Albert ist wohl Haid (FDA 7, 1873, 228). Haid's Gewährsmann wieder dürfte der Überlinger Chronist Jakob Reutlinger sein, in dessen Sammelwerk (Bd. 16, 1, Bl. 34) von der Hand Reutlingers eingetragen ist: „Vff Simonis et Judae apostolorum obiit acutissimus Melchior Fattlin olim Constantien. Diocesis Suffraganeus et Cathed. Ecclesiae Constant. Decanus.“ Kein Wort davon, daß er in Überlingen starb. Die Tatsache, daß Reutlinger das Datum seines Todes erwähnt, läßt nicht den Schluß zu, daß er in Überlingen gestorben ist. Reutlinger sammelte mit Bienenfleiß alle ihm denkwürdig scheinenden Notizen aus aller Welt. Ebenso ist die Tatsache, daß er bei der Priesterbruderschaft in Überlingen bei Lebzeiten einen Jahrtag stiftete⁴¹, kein Beweis, daß er in Überlingen gestorben ist. An der dritten Stelle, auf die Haid verweist (Reutlinger, 8, 20) fand ich den Namen Fattlins überhaupt nicht. Stiftungen von Jahrtagen vor dem Tode des Stifters sind nichts seltenes. Auch der 1541 verstorbene Pfarrer Oswald stiftete bei Lebzeiten einen ewigen Jahrtag in das Kloster Wieblingen⁴². Besonders spricht das oben erwähnte Zerwürfnis mit Überlingen dagegen, daß er in Überlingen beigesetzt ist. Auch das Gottesackerbuch des Lorenz Schellinger, in dem alle bis 1611 auf dem Friedhof beigesetzten Personen verzeichnet sind, und das Reutlinger seinem Sammelwerk einverleibte, nennt Fattlins Namen nicht, während die der Domherren Joh. von Botzheim (gest. 1535) und Messnang (gest. 1539) wie auch der des 1541 gestorbenen Pfarrers Oswald verzeichnet sind.

A n l a g e n

1543 April 15

Melchior Fattlin an den Rat zu Überlingen

Karlsruhe, GLA, Kirchendienste, Fasz. 463, Bl. 12 r

Im ersten artickel staut auff all sonntag, gebannen tag vnd zu andern zeitten. Bedunckt mich dieser artickel gnug dunkel sein, möcht felicht mit der zyt ein disparation vnd missverstand geben. So haut auch kein pfarrher nye uff all gebannen tag gepredigt. Es wyssen alle, so zu myr gewandert, dahs mich min predigen mit nit geringer arbeit ankompft, dartzu welcher wyll herklären, so by disem vergriff nit gewesen, waß die wort bedeuten vnd zu anderen zeiten. Darumb vermaint ich der artickel, so vil die vorgenden wort berürt, möchte also gestelt werden: Auff all sonntag, auff die vier fest Christi vnsers herlösers als Wyhennachten,

⁴¹ Reutlinger Bd. 9, 195.

⁴² Karlsruhe, GLA, Erbschaften, Fasc. 127.

Vrstennde⁴³, Vffart vnd Pffingstag, auff die vier Vnser Frowentag, alß Liechtmess, yrer verkündung, yrer hymelfart vnd geburt, item alle zwelffboten tag, item die zway fest des Hailigen Crützes, Sant Michaels tag⁴⁴, Allerhailigen, Sant Martins, Sant Catharina vnd Sant Niclus tag soll herr weyhbischoff den stul an statt aynes pfarrhers mit verkündung deß hayligen wort gottes in yrer pfarrkirchen aller massen wie hie vor ein pfarher gethonze versehen, so verr in lybs krankhait oder onvermülichait daran nit verhyndern. Dann so er ye zu zyten mit krankchayt beladen wurd, oder sonst nit geschickt zu predigen wäre, sollen die verordneten caplen die cantzel versehen one herren wychbischoffs costen, alles triulich vnnnd ongefarlich.

1543 April 15 Melchior Fattlin an Bischof Johann V. von Wetzlar
Karlsruhe, GLA, Kirchendienste, Fasz. 463, Bl. 14 r

... nachdem ich vom fest Epiphanie biß uff heutigen tag im 25. jar in officio suffraganeatus gesyn, so haben die vorgenden jar, damit ich beladen, ee ich zum ampt komen vnd gemelte jar darinn ich daß ampt versehen, sich susamen auff ein gute anzal gemeret, also daß ich nu meer uff ein zimlich alter bin komen, auch in der zeyt diser amptsverwaltung ich filfaltiglich hyn vnnnd wyder in disem E. F. G. bistumb gerytten, große müe vnd arbeit mit consecrieren, reconcilieren, confirmieren vnd darneben mit verkündung deß wort gotts gehapt vnd verbracht hab. Vber daß ich usserhalb ampts dryen herrn vnnnd ietzund E. F. G., auch gemainen capitel wie meniglichem bewußt zum truwlichsten gedient vnnnd mich hab laussen brauchen, so haben in ermelter zeyt vnd jaren vollbrachter vnd gehabter müe vnnnd arbeit sich ietzund ettliche jar här etwas anligen. beschwerden vnnnd leybs krankheiten erzaigt vnd mich angefallen, dardurch ich in zwayen jaren nächst verschynen nit dann mit großer onkomenlichait vnnnd beschwerd, auch mines leybs gefärlichait an ennd vnd ort deß bistumbs, dahyn ich zu zyten ampts halb begert worden, hab mögen ryten. Vnd wie wol ich von got vnd der natur stettigs besserung verhofft, auch der erfarnen der artzney mit nit geringen costen vilmals rats gepflogen, befind ich doch biß anher wenig besserung...

1543 April 18

Sitzung des Domkapitels in Radolfzell; amwesend Emps, Lauchberg, Lamparther, Leyb und Metzler.

Karlsruhe, GLA, Domkapitelprot. 7241 Bl. 280 v u. 281 r

Von wegen Dni. Suffraganei

Vff anzaigen Domini de Emps wie die von Vberlingen bißhär nach hern wychbischoff geworben vnd ze besorgen, wo man solchs nit fürkhom, das er inen zusagen werd zu inen zu ziehen.

Nun wüset(!) mine herren vom Capitel, welchergestalt verschinen tagen die von Zell vor Capitel gewest vnd ernstlich vnd fleißig gebetten vnd

⁴³ Sprachlich interessant ist, daß Fattlin zuerst „Ostern“ schrieb, dann das Wort durchstrich und durch „Vrstennde“ ersetzte. Also ein Fremdwortgegner.

⁴⁴ St. Michael war der Patron von Aufkirch, der ehemaligen Mutterkirche von Überlingen.

angehalten, mittel vnd weg ze suchen, damitt gerurter herr wychbischoff hie bleib vnd nit von hinnen ziche, dann solchs ain groß geschray vnd nachred denen von Zell, als ob man bey inen nit mag bleiben. geben mocht. Zudem vnd ain vnwill vom gemainen mann allhie, so ine an der Cantzel gern hercn, entsten würde, so man ine von hinen ziehen ließ. So mocht er ouch vil guts mitt verkundung des gotswortts hie schaffen. Darzu sehe man wol was für großer mangel am Episcopal sye, also das nur er vnd Doctor Jacob die officia singen. Solt nun er hinweg khomen, ware Doctor Jacob allain vnd mocht die officia allain nit versehen. Was dann daruß ervolgte, hat man leyhtlich zu gedencken, besonders so man ietz in causa betreffen Reverend. so hoch den gotsdienst angezogen vnd derhalben beym bapst vnd khonig supplicieren vnd für die hochst vrsach anrege, abgang des gestifften gotsdienst würde vß incorporation der prebenden ervolgen. Dem allem nach wollet mine herren mittel vnd weg fürnemen, damit man genannten hern weyhbischoff bey dem stift allhie behalten möge. Vnd namlich gedenk er, so ime ain verschreybung von ainem Capitel gegeben würde, das man ine handthaben⁴⁵ wolt. So vnd wan mein gned. herr von Costantz (in) an sinem canonicat anfechten⁴⁶ würde, dann gemelter herr weyhbischoff in sorgen stand, so er mit krankheit beladen würde vnd das suffraganeat nit mer versehen möcht, das mein gned. herr von Costantz an sinem canonicat ine anfechten vnd anlangen⁴⁷ würde, die weyl bischoff Balthasar⁴⁸ loblicher gedächtnus ime das canonicat resigniert vnd vbergeben, vnder die 200 guldin, so man vorhin ime als wychbischoff vom bistumb gegeben, fallen hab lassen, wiewol im prothocoll nit gefunden werd, das hochgemelter bischoff Baltassar das Canonicat von ime wegen des suffraganeat geben, sonder werd gefunden, das ain Capitel ime die possess als ainem doctori vnd nit suffraganeo eingeben. Hierumb so ain Capitel ime die verschreybung geben würde, solichs nit allain für ine, sonder ouch ainem Capital zu gut geschehen, dann ainem Capitel meer doran gelegen, damitt solich sein canonicat nit dem suffraganeat angehendt werde, ze verschaffen. — Vnd als hieruff vnderred gehalten, haben die herrn, so zugegen gewest, ires tails bewilgt hern wychbischoff ain verschreybung ze geben, ine ze defendieren vnd handtzuhaben, sovil das canonicat belange. Doch solichs den krancken vnd andern herren, so ietz nit zugegen, ouch angezaigt vnd ir mainung hierüber vernomen werden.

1543 April 20

GLA Domkapitelprot. 7241 Bl. 282 r

Sitzung des Domkapitels in Radolfzell, anwesend Emps, Lauchberg, Lamparther, Goldli, Hinweyl, Lyb und Metzler.

Als das schreiben meins gn. herren von Costantz sampt eingeleibter copy der supplication dni suffraganei an ain Capitel, in welchem sein f. g.

⁴⁵ Unterstützen.

⁴⁶ Die rechtliche Zulässigkeit von etwas bestreiten.

⁴⁷ Vor Gericht ziehen, belangen.

⁴⁸ Balthasar Merklin, 1527 Weihbischof und Administrator des Bistums Hildesheim, 1529—1531 Bischof von Konstanz.

von ainem Cap. rhadt begert, betreffend suffraganeum verleßen vnd vnderred gehalten, ist daruff concludiert, sinen f. g. widerumb ze schreibei, das ain Capitel vnderthaniger mainung rhadte, gemeltem hern suffraganien nit des ampts ze erlassen mitt angehencktem pitt, dieweyl er vff ain betagt alter khomen vnd mit krankhait zufallig, das sein f. g. sein sovil verschonen wolle. Prout in protocollo mißivarum latus continetur.

Volgends ist vnderredt gehalten, diewyl dominus suffraganeus nichtdestminder, ob gleydwol Reverend. ime nit erloubtn vnd des suffraganeat erlassen werd, nichtdestoweniger ain verschreybung, das man ine bey sinem canonicat handthaben wolle, begeren werde, wölcher gestalt solch verschreybung gesetzt soll werden. — Ist nach eröffnung der krankhen herren voten zuletzt vnanimiter concludiert, das man gemelten hern wychbischoff so vnd wan er von minem gned. herren von Costantz angehangt wurd von wegen sines canonicats, das min ine darbey handthaben wolle vnd ime nichtdestoweniger die gulden vnd frucht der prebend verfolgen lassen; so er aber im rechten vberwunden wurde, alßdann khondt ain Capitel kainen wider recht handthaben.

1543 Mai 20

Melchior Fattlin an den Rat von Überlingen

Karlsruhe, GLA, Kirchendienste, Fasz. 463 Bl. 17 r

... Lieben herrn, wer myr am ersten den weg uff thon vnnd guldin berg verhayssen, möcht durch mych wo von nöten gar wol angezaigt werden. Auff welches anlangen vnd hoch vertrösten ich nachdengs verträwlich mit eyner person in gehaym geredt hab, biß die handlung nit durch mich, sonder durch die iweren also uff ban komen ist. Aber in aller vnderhandlung von anfang biß zu ennd hab ich in, gnedigsten herrn, ußgedingt, dann wo für hett ich sunst meermals vor denen, so mit myr gehandelt, gesagt: Es staut wol, waß ein byderbman zusagt, er halte es. Ich bin minem gnädigsten herrn mit diensten verpflicht, hynder der tür werd ich nit vrlaub nemen. So es dartzu kompt, daß wyr vnnsß aller sachen vergleichen, alß dann würd ich es erst minem gnädigsten herrn anzeigen vnd vmb gnädig urlob anhalten. Waß myr alß dann begegnet, werd ich an minem nit werden noch mögen verhynderen... Lieben herrn, hette ich iuch allain vergebens wellen uffziehen vnnd mein entlich mainung nit gewesen, wyderumb zu iuch ze ziehen, wo es an myr gestanden, warumb hab ich dann das dechanatamt⁴⁹ zu Wyhennächten uffgeben? Warumb hab ich mein hußbraut vnd lieben biecher nit ouch wie andere herren allenklich herüber gefürt? Warumb hab ich vergebens biß uff hiutigen tag dahs huß verzynset? Warumb hab ich mine win nit ouch mit nutz verkoufft, die yr myr ietzund in uwer statt ze verkouffen verbotten haben, welches kainem domherrn nye beschehen? — Doch hab ich es in sechs-

⁴⁹ Auf dem Dekan ruhte die eigentliche Arbeitslast des Kapitels, Fattlin übernahm das Amt 1532 nur sehr ungerne und nur auf ein Jahr. Er versuchte dann Jahr für Jahr es abzuwälzen. Da sich aber kein anderer fand, der zur Übernahme bereit war, mußte er es 10 Jahre lang behalten. Mit dem Wegzug des Kapitels von Überlingen gab er auch das Dekanat ab. Seine Abgabe war also ein Vorteil für ihn (s. Willburger, Glaubensspaltung 253 ff.).

zehen jaren bey üch mit predigen vnnnd vilfaltigen diensten wol geschuld, jetzund muß ich minen wyn zu vnzeiten mit mercklichen costen vnd abgang ablassen, an ortt vnnnd end verferien, do sy nit verköuffig sind. Befilch es aber gott vnnnd der zyt.

Daß yr dann beclagendt die hochst beschwerdt ze sein, daß yr durch mein handlung ein sollliche lange zeyt ainß seelsorgerß beroubt vnnnd in mangel gewest sein sollen etc. Mein lieben herren, so dencken hynder sich, wer haut iuch verhyndert, daß yr vom absterben doctor Jerg Oschwalds säligen biß uff den tag alß doctor Fryderich von Speyr iuch abkündt hat, eineß seelsorgers beroubt seind gewesen meer dann funff fiertail jar, wie wol an alle ordt geworben, ich ouch selbs von merern wegen vnd auß iwerem beger meer dann an ainen ordt zum triulichsten gehandelt hab? Ein sollliche lange zeit, so yr on ein sellsorger! gestanden vnd von mir domals in kainem weg verhyndert, klagen yr nit. Aber allain die weyl ich mit iuch in handlung kommen, beschwärdt iuch so hoch. Vnnnd ob ich schon nit mit iuch in handlung, ist wol müglich wie yr vorhin in fünff fiertail jaren nach vil mü vnd arbeit kainen haben mögen überkommen vnd nach D. Frydrichs abkönden aber nit wysten wo hynuß, yer hetten in der kurtzen zeit ouch so bald kainen uberkomen. Zu dem ich am verzug nit schuldig, denn ye so die antwurt der verglichung an myr ist gewesen, hab ich sy aintweders gleich geben oder aber bald zugeschiedt. Herwyderumb byß yr iuch mit dem Comthur vnderredt, hyn vnd wyder in bedacht genommen, annectiert, geendert etc. ist die zyt verloffen. Doch macht das alles nit ain halb jar, möchte ouch sein, wäre diß handlung in styлле belyben wie mein hochst beger allweg gesyn, vnnnd wäre myr iuwer letzten antwürt in zeyt vor der versammlung zu Zell, die sach hett ein andere endtschafft genommen. Ob aber erst zu Zell stül vnnnd benck von ettliehen graven, herren etc. syen hynder myr ingeworffen, wyssen wol, so es gehandelt haben . . .

Aber lieben herren, wer haut den acker geuwen? wer haut den wingarten gepflanntzt, daß er also wol staut? Bin ich nit ouch der arbeiter ayner vnd on raum zu reden nit der mindst: Haben yr vergessen wie vilfaltig, triulich, ernstlich vnd flyssig ab üwer cantzel ich mit häller stymme zu iuch geriefft vnd geschrüwen hab bey der hailigen kyrchen ze beleyben, die alten waren religion nit zu verlaussen etc. Ist iuch empfallen Doctor Schlupfen säligen, darumb mich dann domals die furnemsten des rauts bätten, die cantzel zu verschen vnnnd den inschleyhenden yrtümben byß zu ankunfft eineß anderen pfarherrn? Welches ich gethon vnd daß angezyndt für⁵⁰ wyderumb herlöscht. Haben yr nit meer in gedächtnuß waß sich zugetragen haut vnder Doctor Lorentzen, wie es so übel stünd: Wo werend yr styllschweygennd vnd onwyssend gefürt worden, wäre ich allein nit gesyn, wie stanthafft, trutzenlich vnd onverzagt ich mich domals wyder yn vnd seinen anhang gesetzt, hab ich on zwifel noch allen frommen christen bey iuch bewyst. Hab ich nicht geacht, daß ich darob von deß hailigen wortt gotts vnd iweren seelen hail wegen von den uweren fälschlich geschmächt vnd in miner cereen verletzt worden bin. Hab kain rauch begert, bin uff eineß ersamen rauts ernstlich beger, deß

⁵⁰ Feuer.

ich noch brieff hab, furgefarn, die yrtümb sambt yren anfangen also außgerischt(!) vnd gedempt, daß zu der zeyt alß Doctor Georg Oswald angenommen, in eyn wolgepflanzten garten kame vnnnd noch vnnnd noch ein künfftiger pfarrher, weyll es sünst nit meer arbaiten bedarff, dann daß ain süber vnd onvermacklet behalt, so ich vnd ander gebuwen haben. Ob aber ye yer ob angezaigten vnnnd vnnnd anderer vil merer meiner arbait, welche alle on ainiche bestymbte besoldung beschehen, vergessen haben wölten, deß ich mich zu iuch in kainer weg versyhe, so ligennd noch hynder myr meer dann zway hundert christlicher auß den alten kirchenleerern nit on große mü vnd arbait zu samem tragen predigen . . .

Zur Rekonstruktion des Magdalenenaltares von Lucas Moser in Tiefenbronn *

Von Jörg G a m e r

Ein gütiges Schicksal hat in der Pfarrkirche zu Tiefenbronn bei Pforzheim ein einzigartiges Denkmal deutscher Malerei der Nachwelt erhalten, den Magdalenenaltar von Lucas Moser. Der Künstler nennt sich selbst in einer der berühmten Inschriften, die auf den beiden, die Hauptzone in drei Bildfelder gliedernden Rahmenstreifen, angebracht sind. Auf dem rechten Streifen steht in hebräisch stilisierten Buchstaben

lucas. moser. maler. von. wil. maister. dez. werx. bit. got. vir. in.
auf dem linken in Zeichen, die an arabische Schriftzüge erinnern,
schri. kunst. schri. und. klag. dich. ser. din. begert. iecz. niemen.
mer. so. o. we. 1431.

Berichtet die eine Inschrift über den Künstler und seine Herkunft, so bleibt der Sinn der anderen trotz aller Erklärungsversuche dunkel. Bei der Seltenheit von Künstlerinschriften im Mittelalter tönt dieser Klageruf besonders eindringlich, und die Forschung hat sich bemüht, Näheres über Lucas Moser zu erfahren. In Ulmer Urkunden wird von 1409 bis 1434 ziemlich regelmäßig ein Maler Meister Lucas erwähnt. Wenn auch der Familienname nie genannt ist, liegt es nahe, in dem Ulmer Maler Lucas Moser zu vermuten. In den Jahren 1429 bis 1433 schweigen die Urkunden über Meister Lucas. In dieser Zeit muß er auswärts tätig gewesen sein. Dazu paßt die Nachricht auf dem Tiefenbronner Altar, die den Meister von Weil der Stadt nennt. Vielleicht hatte Moser vorübergehend dort seine Werkstatt. Außerdem werden dem Meister Lucas 1434 Glasmalereien für die Bessererkapelle des Ulmer Münsters verdingt, die trotz des Unterschiedes in der Technik mit dem Magdalenenaltar in allen entscheidenden Wesenszügen übereinstimmen.

Ungewöhnlich ist die Form des Magdalenenaltares in Gestalt einer spitzbogig zulaufenden Bilderwand, die durch ein aufklapp-

Vorliegender Aufsatz ist aus einem Referat hervorgegangen, das im Wintersemester 1953/54 im Kunsthistorischen Institut der Universität Heidelberg für das Oberseminar von Professor Dr. Paatz angefertigt wurde.

bares Flügelpaar bereichert wird. Die Darstellungen schildern das Leben der Maria Magdalena nach der *Legenda Aurea* des Jacobus de Voragine aus dem 13. Jahrhundert¹. Nach der Tradition sind Maria von Bethanien, die Schwester der Martha und des Lazarus, Maria von Magdala, die unter dem Kreuze stand, und die große namenlose Sünderin, die im Hause des Pharisäers Simon dem Herrn die Füße salbte, dieselbe Person. In der Lunette ist das Gastmahl im Hause des Simon geschildert. Christus sitzt mit Simon, Petrus und Lazarus zu Tisch, Martha bedient die Gäste, und Maria Magdalena trocknet dem Herrn die Füße mit ihrem aufgelösten Haar. Auf dem linken Bild der Hauptzone ist dargestellt, wie die bethanischen Geschwister mit den heiligen Bischöfen Maximinus, einem der 72 Jünger, und Cedonius, dem von Christus geheilten Blindgeborenen, von den Ungläubigen ausgesetzt, in einem segel- und steuerlosen Schiff über das Mittelländische Meer getrieben werden, bis sie schließlich in Marseille landen. Auf dem mittleren Bild sieht man, wie die Heiligen zunächst in der Vorhalle eines Heidentempels nächtigen müssen, während Maria Magdalena der Frau des Fürsten dieser Gegend erscheint und ihr befiehlt, die Heiligen zu unterstützen. Rechts wird die letzte Kommunion der Maria Magdalena gezeigt. Der Bischof Maximinus spendet in der Kathedrale von Aix der Heiligen das Sakrament, die sterbend von Engeln aus der Wüste von St. Baume herbeigetragen wird, wo sie 30 Jahre gelebt hatte. Die Darstellung auf der Predella erklärt sich durch die Homilie des hl. Augustin im Römischen Brevier zum 29. Juli, wo die Legende von Martha und Magdalena mit der Parabel von den klugen und törichten Jungfrauen verknüpft wird. Öffnet man die Flügel, so erblickt man auf der Innenseite des linken Flügels die hl. Martha, rechts den hl. Lazarus. Im Schrein befindet sich eine Skulptur der von sieben Engeln erhobenen Maria Magdalena.

Ganz neuartig in der deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts ist die Darstellungsweise Lucas Mosers. Der Künstler gestaltet nicht mehr aus einer geistigen Vorstellung heraus wie die Maler vor ihm, sondern er orientiert sich mit offenem Blick an der Fülle der ihn umgebenden Wirklichkeit. An Stelle einer dekorativen Flächenkunst, die mit abstrakt schwingenden Linien arbeitet, bringt Moser die illusionistische Darstellung von Architektur und Landschaft. In diesen räumlichen Zusammenhang stellt er einen derben, schweren Menschenschlag, der sich von dem höfischen, zierlichen Menschenbild

¹ Rott a. a. O., 1925, S. 126 ff.

der vorhergehenden Epoche wesentlich unterscheidet. Moser erzählt die Legende wie einen Vorgang aus dem alltäglichen bürgerlichen Leben seiner Zeit, wahrt aber trotzdem die Würde, die dem Gegenstand angemessen ist. Die feierliche Repräsentation der Heiligen bleibt der Festtagsseite des Altares vorbehalten. Die Hingabe ans Schauen verleiht dem Künstler die Fähigkeit, das Zuständliche überzeugend zu schildern und das Stoffliche liebevoll zu charakterisieren. Doch beschränkt sich der Realismus auf Einzelbeobachtungen, die sich trotz der überraschenden Frische der Wirklichkeitsdarstellung nicht zu einem einheitlichen Gesamtbild zusammenschließen. Lucas Moser konnte diese Leistung durch seine internationale künstlerische Bildung vollbringen. Er war mit den neuen Problemen und Darstellungsweisen der Kunst in Burgund, Oberitalien und der Toskana wohl vertraut und steht mit seinem Altarwerk neben den bahnbrechenden Meistern des illustrativen Realismus in den Niederlanden und in Italien.

Der Magdalenenaltar ist allerdings nicht in der Gestalt auf uns gekommen, wie ihn Lucas Moser im Jahre 1431 vollendet und aufgestellt hat. Spätere Veränderungen am Rahmenwerk und der Einbau eines Schreines haben die ursprüngliche Harmonie des Meisterwerkes nicht wenig beeinträchtigt. Besonders ungünstig ist die Wirkung, wenn die Flügel des Altares geöffnet sind. Schon W. Bode hat erkannt, daß die Figur der von sieben Engeln emporgetragenen Maria Magdalena im Schrein mit dem Altar nicht gleichzeitig entstanden sein könne, sondern einer späteren Zeit angehören müsse². Die Statue der Magdalena ist außerdem viel zu groß und steht in keinem Verhältnis zu den Darstellungen des hl. Lazarus und der hl. Martha auf den Innenseiten der Flügel. Beim Öffnen lassen sich die Flügel nicht vollständig zurückschlagen, die Maßwerkstreifen an ihren Rahmen überschneiden teilweise den Gesamtrahmen des Altares. Der Baldachin über dem Mittelschrein stimmt mit den Baldachinen der Flügelinnenseiten nicht überein, seine vegetabilischen Formen weisen auf eine spätere Entstehungszeit hin usw. Um das ursprüngliche Aussehen des Retabels wiederzugewinnen, müssen zunächst die Veränderungen im Altaraufbau vom Anfang des 16. Jahrhunderts aufgezeigt und die Zutaten der beiden Restaurationen des 19. Jahrhunderts abgestrichen werden.

Die Figur der Maria Magdalena wird von der Literatur einstimmig als Arbeit derselben Werkstatt angesehen, die auch den

² W. B o d e : Geschichte der deutschen Plastik, Berlin 1887, S. 179.

Muttergottesaltar von 1517, den Kreuzaltar von 1524 und den Sippenaltar, wohl aus dem dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, in der Kirche zu Tiefenbronn schuf. Der Übergang des Patroziniums der Kirche von der Muttergottes auf Maria Magdalena hat vielleicht die Aufstellung einer neuen Statue der Heiligen und damit den Umbau des Altares veranlaßt. Er ist allerdings erst seit dem Dreißigjährigen Krieg urkundlich nachzuweisen.

Schütte und Waldburg-Wolfegg rechnen den heutigen Schrein zum ursprünglichen Bestand des Altares. Demgegenüber glaube ich in Übereinstimmung mit Rott und den Verfassern des Inventars, daß zur Aufnahme der Magdalenenfigur ein völlig neuer Schrein dem Retabel Lucas Mosers angefügt wurde. Seine Maße waren durch die Größe der Magdalenenstatue bestimmt. Auf die künstlerischen Unzulänglichkeiten dieses Eingriffs wurde bereits hingewiesen. Es lassen sich aber noch weitere Beobachtungen anführen. Die Musterrung des Goldgrundes im Schrein stimmt mit der Ornamentierung des Goldgrundes der Flügelinnenseiten nicht überein, ist aber mit den entsprechenden Ornamenten des Muttergottesaltars nahe verwandt. Die geschnitzten, sich durchdringenden Fialen an der Rückwand und der oberen Schmalseite des Schreins sind später entstanden als die Maßwerkbaldachine auf den Flügeln, die sicher aus Mosers Zeit stammen³. Vor allem aber sind die Formen des vegetabilischen Baldachins im Schrein nicht vor den beiden letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts möglich⁴.

Nach Waldburg-Wolfegg stehen der Maßwerkkamm zwischen den Bildern der Hauptzone und dem Gastmahlbild und die Maßwerkfelder an den Flügeln unten „dem Stil von 1431 nahe“, vor allem erscheinen ihm die unteren Maßwerkfelder „alt“, also wohl in der Zeit Mosers entstanden⁵. Wie ein Vergleich mit den Maßwerkbaldachinen der Flügelinnenseiten lehrt, ist diese Ansicht kaum aufrechtzuerhalten. Das Maßwerk in den beiden Feldern unterhalb des hl. Lazarus und der hl. Martha besteht aus sich überschneidenden Halbkreisen, wobei Dreiecke mit sphärisch gekrümmten Seiten entstehen. In diese Dreiecke sind Nasen eingesetzt. Auf der

³ Die Maßwerkbaldachine der Flügelinnenseiten verraten deutlich niederländischen Einfluß, der auch bei anderen südwestdeutschen Altaren dieser Zeit festzustellen ist, z. B. am Siefersheimer Altar im Landesmuseum in Darmstadt. Verzeichnis der Gemälde bearbeitet von F. B a c k, Darmstadt 1914, S. 8, Abb. 5.

⁴ Ernst-Heinz L e m p e r: Das Astwerk (Dissertation), Leipzig 1950, S. 64.

⁵ W a l d b u r g - W o l f e g g a. a. O., S. 19.

Grundseite der großen Dreiecke sind die Schenkel der Nasen über ihren Schnittpunkt hinaus astgabelartig verlängert. Diese Gebilde kommen im deutschen Maßwerk erst in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts vor⁶. Auf den Maßwerkfeldern mit dem Fischblasenornament an den Außenseiten der Flügel unten finden sich dieselben astgabelartigen Durchkreuzungen. Die Maßwerkstreifen unten an den Flügeln auf der Innen- und auf der Außenseite müssen also aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammen. Dem Maßwerkamm zwischen den Hauptbildern und dem Gastmahlbild fehlen die ausgeprägt spätgotischen Formen. Doch ist auch dieser Fries in seiner etwas starren und trockenen Durchbildung erst am Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden. In seiner Gesamterscheinung ist er den Maßwerkfeldern unten an den Flügeln sehr ähnlich, die Ausbildung von Einzelheiten wie z. B. der Nasen stimmt genau überein. Seine Entstehungszeit wird auch durch die senkrechten Abschlußleisten der seitlichen Felder gegen die Flügeltüren festgelegt. Er kann in seiner heutigen Erscheinung erst angefertigt worden sein, als der Schrein eingebaut wurde. Die lilienartigen Endungen des Maßwerkamms können zu einer Datierung nicht herangezogen werden, da sie schon im 13. Jahrhundert vorkommen. Auffällig bleibt, daß der Rhythmus der Spitzbogen über dem Mittelbilde anders ist als über den Bildern der Meerfahrt und der letzten Kommunion. Außerdem ist das Maßwerk in den seitlichen Feldern etwas kräftiger ausgeführt. Hohn hat zum erstenmal darauf hingewiesen, daß die Maßwerkstreifen und der Maßwerkamm mit den Flügeln nicht in Verband stehen, sondern nachträglich, wahrscheinlich bei der Anbringung des neuen Schreines angesetzt sind. Die Flügel waren demnach nur so groß, soweit sie von dem mit den kreisförmigen Scheiben verzierten Rahmen eingefasst werden. Auch der Mittelschrein bzw. das Mittelfeld muß entsprechend kleiner gewesen sein. Um 1520 wurde ein neuer Schrein an dem Retabel des Lucas Moser angebracht, welcher der ursprünglichen Größe des Mittelfeldes nicht entspricht.

Die erste Abbildung des Magdalenenaltares, und zwar mit geöffneten Flügeln, findet man in der Schrift von P. Weber über die Kirche zu Tiefenbronn aus dem Jahre 1845. Diese Lithographie ist in den Einzelheiten ziemlich schematisch, reicht aber zu einem Vergleich mit dem heutigen Zustande des Altares aus. Man gelangt zu

⁶ Lottlisa Behling: Gestalt und Geschichte des Maßwerks, Halle 1944, S. 52.

dem Ergebnis, daß die beiden urkundlich nachweisbaren Restaurationen 1859 bis 1861 und 1899 das Aussehen des Altares nur in unwesentlichen Einzelheiten geändert haben.

Ein Lichtdruck von J. Baeckmann in Karlsruhe, erschienen im Verlag der Hofkunsthandslung von J. Velten in Karlsruhe, gibt den Altar anscheinend bei einem Rekonstruktionsversuch wieder⁷. Dieser Rekonstruktionsversuch geht nach einer einleuchtenden Vermutung Waldburg-Wolfeggs auf Franz R. Schmitt aus Frankenthal zurück, der die erste aktenmäßig feststellbare Restauration des Magdalenenaltares von 1859 bis 1861 durchführte. Der Altar ist in geschlossenem Zustand ohne den Gesamtrahmen abgebildet. Über und unter den Bildern der Meerfahrt und der letzten Kommunion sind vom Restaurator Maßwerkfelder eingezeichnet, die heute am Altar nicht vorhanden sind und vor 1859/61 auch nicht vorhanden waren, wie die Lithographie von 1845 beweist. Dem akademischen Denken des Restaurators mißfiel anscheinend, daß die Maßwerkfelder unter den Gemälden der Meerfahrt und der letzten Kommunion fehlten. Er zeichnete deshalb an Stelle des Rahmens Maßwerkstreifen von der Figuration ein, wie sie sich an den Außenseiten der Flügel unten befinden. Außerdem störte Schmitt der verschiedene Rhythmus des Maßwerkkamms über der Hauptzone. Über den Flügeln sind die durch Überschneidung von Kreisen gebildeten Spitzbogen enger zusammengedrängt als über den Bildern der Meerfahrt und der letzten Kommunion. Der Restaurator führte den Maßwerkkamm in dem engeren Rhythmus auch über den äußeren Bildern fort, wodurch sich an Stelle der heute vorhandenen drei Spitzbogen viereinhalb ergeben. Die Frage nach dem ursprünglichen Aussehen des Maßwerkkamms soll unten bei der Rekonstruktion geklärt werden. Waldburg-Wolfegg zieht etwas verwirrende Folgerungen aus dem Rekonstruktionsvorschlag Schmitts, die sich erübrigt hätten, wäre ihm die Lithographie von 1845 bekannt gewesen.

Ein Lichtdruck von 1887 in Münzenbergers großer Publikation über die mittelalterlichen Altäre Deutschlands zeigt die Feiertagsseite des Altares zwischen den beiden Restaurationen⁸. Das dort wiedergegebene Aussehen des Altares veränderte Alois Hauser bei

⁷ Waldburg-Wolfegg a. a. O. Abb. 4.

⁸ E. F. A. Münzenberger: Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands, Bd. I, Frankfurt 1885—1890, T. 18; Waldburg-Wolfegg a. a. O., Abb. 5.

seiner Restauration 1899 und führte den heutigen Zustand herbei. Er entfernte zu Recht die kreisförmigen Scheiben auf dem Rahmen der Maßwerkfelder unterhalb der Flügelinnenseiten, die wohl von Schmitt herrührten, und die Inschrift „Haec ara ad Dei gloriam anno Domini 1431 exstructa, anno 1861 restaurata“ auf den Rahmenstreifen unterhalb der Hauptzone. Hauser setzte dem Hauptrahmen eine profilierte Leiste auf, da ihm der alte Rahmen „sehr unschön und plump in der Form“ erschien⁹. Der Hauptrahmen ist also entgegen der allgemeinen Ansicht alt. Dies beweist auch die heute noch sichtbare Ausbesserung des Rahmens im Scheitel, die Hauser vornehmen mußte, da hier eine Madonnenstatue eingelassen war, wie die Lithographie und der Lichtdruck bei Münzenberger zeigen. Außerdem ergänzte Hauser die beschädigte linke innere Goldleiste und brachte unter der Predella eine profilierte Fußleiste an, um den Altar für das Auge besser mit der Mensa zu verbinden. Zusammenfassend sei gesagt, daß entgegen der gängigen Meinung keiner der Restauratoren die Figuration des Maßwerks oder die Anzahl der Maßwerkfelder verändert hat. Die von Hauser vorgenommenen Ergänzungen des Maßwerks (auf dem Lichtdruck bei Münzenberger ist das Maßwerkfeld auf der Innenseite des linken Flügels unten beschädigt) entsprechen genau dem ursprünglichen Zustand.

Die Restauration des Magdalenenaltares 1938/39 beschränkte sich lediglich auf die Gemälde und brachte keinerlei Veränderungen im Aufbau oder am Ornament.

Nachdem die Grundlagen geklärt sind, sollen die verschiedenen Rekonstruktionen Rotts und Waldburg-Wolfeggs berichtigt werden, da sie zum Teil von falschen Voraussetzungen ausgehen.

Rott glaubt, daß „die einstmaligen Altarheiligen Erhard und Antonius, auf die eine Dedikationsinschrift hindeutet, durch die jetzige köstliche Skulptur einer hl. Maria Magdalena ersetzt“ worden seien¹⁰. Er läßt offen, ob sie als Skulpturen in einem Schrein standen, oder auf eine Tafel gemalt waren. Dagegen ist einzuwenden, daß die Dedikationsinschrift und die Ablaßlegende wohl nur auf die Reliquien hinweisen, die in dem Altar geborgen waren. Die

⁹ Sauer a. a. O., S. 182.

¹⁰ Rott a. a. O., 1929, S. 15. — Die Dedikationsinschrift lautet: HIC. IN ALTARI HONORANDI. SUNT. 1 BTA. MARIA. MAGDALENA 2º BTS. ANTHONIUS. 3º. BTS VENERABILIS ERHARDUS. Von der Ablaßlegende ist heute noch folgendes zu entziffern: . . . DICAT . . . MARIA MAGDALENA. ET. IN. DIE BET. ANTHONY. ET ERHARDI. TOTIDEM. INDULGENCIA . . .

Heiligen, denen ein Altar geweiht ist, müssen keineswegs auf dem zugehörigen Retabel dargestellt sein. Auch ikonographische Gründe sprechen gegen das Vorkommen der beiden Heiligen. Beim Magdalenenaltar handelt es sich um einen Zyklus von Darstellungen der Schicksale der bethanischen Geschwister und ihrer Gefährten. Eine Zweiteilung des Mittelfeldes durch zwei Baldachine wäre nicht unmöglich, bildete aber eine Ausnahme unter den schwäbischen Altären, die meist eine ungerade Anzahl von Figuren im Schrein enthalten.

Waldburg-Wolfegg hält die Skulptur einer von fünf Engeln emporgetragenen Maria Magdalena von Hans Multscher im Deutschen Museum zu Berlin für die ursprüngliche Schreinfüllung¹¹. Da Waldburg-Wolfegg annimmt, der heutige Schrein stamme aus der Zeit Mosers, würde die Berliner Magdalena auch hineinpassen, obgleich sie den Schrein nur ungenügend ausfüllte und die Diskrepanz zwischen der Figur im Schrein und den Heiligengestalten auf den Flügeln bestehen bliebe. Die Köpfe der Magdalena und der oberen Engel passen auch nicht in die drei Bogen der Schreintrückwand hinein, wie Waldburg-Wolfegg behauptet. Außerdem kann die Anzahl und Größe solcher Bogen von der Zahl der Figuren im Schrein unabhängig sein, wie ein ulmischer Altar in Erisingen mit einer Verkündigung unter drei Bogen an der Schreintrückwand lehrt¹². Ist es an sich schon unwahrscheinlich, daß eine am Anfang des 16. Jahrhunderts ersetzte Figur erhalten bleibt, so geht diese Rekonstruktion auch rechnerisch nicht auf, obwohl sie in der neueren Literatur allgemein Zustimmung gefunden hat. Entsprechend den ursprünglichen Maßen der Flügel war auch das Mittelfeld 142 cm hoch. Da man aber für das Mittelfeld einen ähnlichen Baldachin annehmen muß wie auf den Flügeln, was bereits Hohn vorschlägt, so verringert sich die lichte Höhe um 45 cm auf etwa 97 cm. Die Berliner Magdalengruppe ist aber 133 cm hoch.

Ein weiterer Rekonstruktionsvorschlag Waldburg-Wolfeggs geht dahin, eine heute noch in der Tiefenbronner Kirche erhaltene Madonnenfigur, die bis 1899 auf der Spitze des Altares stand, in den Schrein einzusetzen¹³. Dagegen sprechen die Größe von 99,5 cm, die Entstehungszeit und die geringe Qualität der Skulptur. Wald-

¹¹ Theodor Demmler: Die Bildwerke des Deutschen Museums, Bd. III: Die Bildwerke in Holz, Stein und Ton (Großplastik), Berlin und Leipzig 1930, S. 128, Nr. 5923.

¹² Gertrud Otto: Die Ulmer Plastik der Spätgotik, Reutlingen 1927, S. 219.

¹³ Inventar a. a. O., Abb. 177.

burg-Wolfegg datiert die Madonna in die Zeit um 1430. Sie ist aber wohl schon im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts entstanden. Es kommt zwar vor, daß ältere Skulpturen in einem jüngeren Altar wiederverwendet werden (z. B. im Hochaltar der Pfarrkirche zu Tiefenbronn), doch sind diese Fälle verhältnismäßig selten. Die mangelnde Qualität der Skulptur ließ schon Waldburg-Wolfegg von seiner Hypothese wieder Abstand nehmen. Außerdem sprechen auch hier ikonographische Gründe gegen eine Heiligengestalt, die nicht zur Magdalenenlegende gehört.

In Anlehnung an Rott schlägt Waldburg-Wolfegg noch eine dritte Lösung vor. Im Schrein standen die Figuren der Heiligen Antonius und Erhard und die hl. Maria Magdalena. Diese Rekonstruktion wird von ihm selbst wieder in Frage gestellt, da der Schrein für eine Dreiergruppe offensichtlich zu schmal ist. Die lichte Weite des Schreins beträgt 76 cm. Nimmt man analog den gemalten Figuren auf den Flügeln für jede Statue eine durchschnittliche Breite von 25 cm an, so blieben so gut wie keine Zwischenräume zwischen den einzelnen Heiligengestalten. Dabei muß man sich erinnern, daß die Skulpturen des ausgehenden weichen Stiles meist unersetzelt und mit ihren Faltenmassen ziemlich breit entwickelt sind (vgl. den Dornstädter Altar, um 1430 entstanden, im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart¹⁴). Daß die Heiligen Antonius und Erhard auf dem Magdalenenaltar dargestellt waren, wurde bereits oben abgelehnt.

Der Verfasser erlaubt sich nun, seinen eigenen Rekonstruktionsvorschlag zu entwickeln. Sämtliche Maßwerkfelder an den Flügeln unten müssen eliminiert und der Hauptrahmen um das ganze Retabel herumgeführt werden, was auch Hohn verlangt. Der Maßwerkkamm über der Hauptzone stammt zwar in seiner heutigen Gestalt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, geht aber in seiner Figuration wahrscheinlich auf einen Vorgänger aus der Zeit Mosers zurück und ist deshalb beizubehalten. Er zog ursprünglich wohl in dem weiteren Rhythmus über das Mittelfeld hinweg, so daß auf die Mitte nicht eine Lilie fällt, sondern der Scheitel eines Spitzbogens, Dadurch wird die Fuge des Mittelbildes weit mehr verschleiert, als es heute der Fall ist, ähnlich wie es auch Moser in seiner Malerei versucht hat. Die künstlerische Durchbildung des Maßwerkkammes dürfte etwas lebendiger und differenzierter ge-

¹⁴ Julius Baum: Gotische Bildwerke Schwabens, Augsburg-Stuttgart 1921, Abb. 43.

wesen sein. Zutreffend stellt Hohn fest, daß der Maßwerkkamm „durchgehend fest montiert war auf der Querleiste, welche die obere Tafel mit der unteren verbindet“. Schließlich muß der Rahmen mit den kreisförmigen Verzierungen, mit welchem die Flügel eingefasst sind, auch um das Mittelfeld herumgeführt werden, was für das einheitliche Aussehen der Feiertagsseite des Altars von großer Bedeutung ist.

Da auf den Innenseiten der Altarflügel der hl. Lazarus und die hl. Martha dargestellt sind, so darf man für das Mittelfeld mit großer Sicherheit Maria Magdalena erwarten. Die Festtagsseite war demnach der Darstellung der bethanischen Geschwister vorbehalten. Wenn Magdalena ähnlich wie ihre Schwester wiedergegeben war, mußte sie unbedingt ihr Hauptattribut, das Salbgefäß, halten, das der Künstler aber Martha anvertraut hat. Nach der Meinung Waldburg-Wolfeggs war auf der Innenseite des linken Flügels ursprünglich Maria Magdalena dargestellt. Durch einen nachträglichen Wechsel des ikonographischen Programms sei die Inschrift im Nimbus verändert worden, und aus Maria-Magdalena Martha entstanden. Dies wäre beim Tiefenbronner Altar zwar technisch möglich, da die Nimbusinschriften nur aufgemalt und nicht wie üblich in den Goldgrund eingraviert sind. Martha trägt aber auf allen Bildtafeln die gleichen Gewänder in denselben Farben und immer die gleiche Haube. Eine nachträgliche Änderung der Nimbusinschrift wäre bei der Restauration des Altars 1938/39 auch sicher bemerkt worden. Wahrscheinlich befand sich schon 1431 eine Darstellung der von Engeln getragenen Maria Magdalena im Mittelfeld des Altars. In einem Bilderzyklus aus ihrer Legende durfte schließlich die wichtigste Szene nicht fehlen. Sie findet sich schon auf einer Tafel des Magdalenenmeisters aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in der Florentiner Akademie und bildet noch die Hauptgruppe im Schrein von Riemenschneiders Münnerstädter Altar von 1491/92¹⁵.

Bildete die von Engeln erhobene Maria Magdalena eine geschnitzte Gruppe in einem Schrein oder war sie auf eine Mitteltafel gemalt? Alle Überlegungen sprechen für ein Tafelbild. Lucas Moser hat den Magdalenenaltar nicht vom Schrein aus konzipiert und gestaltet, der als wichtigster Bestandteil der spätgotischen Schnitzaltäre die von Gold und Farben strahlenden Heiligengestalten birgt und dem Gläubigen nur an hohen Feiertagen geöffnet wird, sondern hat eine einfache Tafel zum Träger seiner Bilderwelt gemacht.

¹⁵ Luigi Coletti: Die frühe italienische Malerei, Bd. I, Wien 1941, T. 51.

Mit dem Wesen von Mosers Kunst hängt es zusammen, daß der künstlerische Akzent nicht auf der Feiertags- sondern auf der Werktagsseite des Retabels liegt. Wäre im ursprünglichen Altar schon ein Schrein vorhanden gewesen, so hätte man den Umbau sicherlich nicht vorgenommen, sondern die Maße der neuen Magdalenenfigur dem bereits vorhandenen Schrein angepaßt. Hätte der Altar schon einen Schrein gehabt, so würde man das ganze Retabel vor die Wand gestellt und nicht die tiefe Nische in die Mauer eingebrochen haben, um dem neuen Schrein Raum zu verschaffen. Das Retabel um Schreintiefe von der Wand abzurücken, empfand man offensichtlich als unschön¹⁶. Die Schreine gotischer Flügelaltäre sind im allgemeinen nicht in die Mauern eingelassen, vor denen die Retabel aufgestellt sind. Eine Ausnahme bilden die Schnitzaltäre Ludwig Juppes in der Elisabethkirche zur Marburg aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, doch ist dies auf die besonderen Bedingungen der vorgesehenen Aufstellungsorte zurückzuführen. Für eine Mitteltafel spricht ferner die Tatsache, daß um 1430 Flügelaltäre mit geschnitzten Figuren im Schrein in Süddeutschland noch außerordentlich selten waren¹⁷. Unbedingt weist auf eine gemalte Tafel die Verzierung der Rahmen der Flügelinnenseiten, die auch für den Rahmen des Mittelbildes anzunehmen ist. Die kreisförmigen Scheiben lassen sich wohl auf Edelstein- oder Glasflußeinlagen zurückführen, stammen also letztlich aus der Goldschmiedetechnik. Sie kommen seit dem 12. Jahrhundert derartig häufig vor, daß es sich erübrigt, Beispiele anzuführen. Jedoch wird diese Rahmenverzierung nur bei gemalten, nicht bei geschnitzten Tafeln angewandt. Eine Ausnahme ist mir bisher bekannt geworden: der Hochaltar der Reglerkirche in Erfurt aus dem dritten Viertel des 15. Jahrhunderts¹⁸. Schnitzaltäre haben

¹⁶ Der Mauereinbruch zerstörte die hinter dem Altar des Lucas Moser befindliche Wandmalerei, die den drei anderen auf die Wand gemalten Altarbildern der Tiefenbronner Kirche entsprach. Von dem Gemälde sind nur noch die Reste von zwei oder drei Heiligenscheinen erhalten, es kann also zur Rekonstruktion des Darstellungsprogrammes nicht herangezogen werden.

¹⁷ Siehe Schütte a. a. O., S. 9 ff.; Baum a. a. O., S. 117 ff.; Wilhelm Pinder: Die deutsche Plastik vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance, I. Teil, Wildpark-Potsdam (Handbuch der Kunstwissenschaft), S. 112 ff., S. 227 ff.; Georg Dehio: Geschichte der deutschen Kunst, Bd. II, 4. Aufl. Berlin und Leipzig 1930, S. 110 ff., S. 176 ff.; Karl Schultz: Der deutsche Altar im späteren Mittelalter, Würzburg-Aumühle 1939, S. 92 ff.; Max Hassé: Der Flügelaltar, Dresden 1941, S. 53 ff.; Wolfgang Wegner: Der deutsche Altar des späten Mittelalters, München 1941, S. 32 ff.

¹⁸ Werner Kloos: Die Erfurter Tafelmalerei von 1350 bis 1470, Berlin 1935, T. 40.

meistens profilierte Rahmen. Waldburg-Wolfegg glaubte auf den Rahmen der Altäre des Jacques de Baerze von 1392 in Dijon dieselben kreisförmigen Ornamente wie beim Magdalenenaltar wiederzufinden. Eine Nachprüfung ergibt jedoch, daß auf den profilierten Rahmenleisten plastisch gearbeitete Rosetten angebracht sind. Der Magdalenenaltar kann also nicht „mit seinem schreinartigen Einsatz die Grundform des oberdeutschen Schnitzaltares“ bewahren, wie Bauch meint, da der Altar Lucas Mosers keinen Schrein hatte¹⁹.

Welche Gründe mögen zur Entfernung des Gemäldes und zur Anbringung des Schreines geführt haben? Beim Übergang des Patroziniums von der Muttergottes auf Maria Magdalena entstand wohl der Wunsch, den Altar zu modernisieren und zu verschönern. Man glaubte dieses Ziel zu erreichen, wenn man das Retabel, welches nur aus gemalten Tafeln bestand, in den damals allgemeinüblichen Schreinaltar umwandelte. Das Gemälde der Erhebung Magdalenas durch die Engel dürfte dem damaligen Betrachter zu bescheiden und dem ekstatisch-visionären Thema nicht angemessen geschienen haben. Deshalb wurde es durch eine plastische, in Farbe und Gold schimmernde Gruppe ersetzt, die für einen Gläubigen am Vorabend der Reformation sicher einen größeren Realitätswert hatte, ihm das Wunder noch einmal ganz konkret vor Augen führte, zum mindesten aber viel prächtiger war als das Gemälde Lucas Mosers.

Hat man die Rekonstruktion des Altares vollzogen, so zeigt sich, daß der Magdalenenaltar auch bei geöffneten Flügeln die geschlossene, einheitliche Konzeption darbot, die auf der Werktagsseite für den Beschauer so überzeugend ist. Der behelfsmäßige Eindruck, den die Feiertagsseite heute macht, läuft den Absichten des Künstlers völlig zuwider.

Literatur

P. Weber: Die gotische Kirche zu Tiefenbronn mit ihren Merkwürdigkeiten, Karlsruhe 1845.

Marie Schütte: Der schwäbische Schnitzaltar, Berlin 1903.

Hans Rott: Die Kirche zu Tiefenbronn bei Pforzheim und ihre Kunstwerke, Bad. Heimat, 12. Jg., Jahreshft 1925, S. 101 ff.

Luise Böhlting: Die spätgotische Plastik im württembergischen Neckargebiet, Tübingen 1927.

Hans Rott: Die Kirche zu Tiefenbronn bei Pforzheim, Augsburg 1929 (Filserführer 37).

Emil Lacroix, Peter Hirschfeld und Wilhelm Paeseler: Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Pforzheim-Land, Karlsruhe 1938.

¹⁹ Bauch a. a. O., S. 10.

Graf Johannes von Waldburg-Wolfegg: Lukas Moser, Berlin 1939.

Joseph Sauer: Die Instandsetzung des Magdalenenaltars von Lukas Moser in Tiefenbronn, Deutsche Kunst und Denkmalpflege, Jahrgang 1939/40, S. 174 ff.

Kurt Bauch: Der Magdalenenaltar des Lukas Moser zu Tiefenbronn, Deutsche Kunst, Bremen-Berlin (Angelsachsen Verlag) 1940.

P. Albert Hohn OSB.: Der Magdalenenaltar von Lucas Moser, Referat S. S. 1950 im Kunsthist. Institut der Universität Heidelberg.

Wilhelm Boeck: Der Tiefenbronner Altar von Lucas Moser, München 1951.

Alfred Stange: Deutsche Malerei der Gotik, Bd. IV, Südwestdeutschland in der Zeit von 1400 bis 1450, München-Berlin 1951.

Prälaten des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Kinzigtal

Von Alfred Lederle

Für die geschichtliche Entwicklung der Schwarzwälder Benediktinerklöster im 17. und 18. Jahrhundert, die für diese Klöster eine neue Blütezeit kurz vor ihrer Säkularisation brachte, war es nicht ohne Bedeutung, daß an ihrer Spitze vielfach Männer standen, die durch Abstammung und familiäre Erziehung zu ihren verantwortlichen Stellungen vorbereitet waren. Denn zu einem großen Teil entstammten sie dem gehobenen Bürgerstand der Städte des Landes; sie waren Söhne von landesherrlichen und reichsstädtischen Beamten oder gehörten sonst den städtischen Honoratiorengeschlechtern an, die sich auf Grund ihrer sozialen Stellung dem Landadel, mit dem vielfach verwandtschaftliche Verbindungen bestanden, gleichstellten. In diesen Familien wurde die öffentliche Verwaltungstätigkeit zur Tradition und vererbte sich durch Generationen. Ihre wissenschaftliche Vorbildung und religiöse Erziehung haben ihre Angehörigen meist auf den von Jesuiten geleiteten Universitäten in Dillingen und Freiburg erhalten. Es herrschte daher in diesen Familien vielfach der Brauch, daß die Söhne, soweit sie nicht den Beruf ihrer Väter ergriffen, in einen Orden eintraten und sich dem geistlichen Stande widmeten. Aus ihnen gingen dann auch ausgezeichnete Äbte unserer Schwarzwaldklöster hervor. Dafür einige Beispiele aus dem Kinzigtal.

Als erster sei Abt *Augustin Finckh* von *St. Blasien* genannt, der 1695 zum Abt gewählt wurde und dem Kloster bis zu seinem Tode im Jahre 1720 vorstand. Er galt als stiller, friedliebender und gelehrter Mann, der trotz der schweren Zeiten — spanischer Erbfolgekrieg, Unruhen der Hauensteiner — die Wissenschaften erfolgreich pflegte¹, aber auch sich des Ausbaus und der Verschönerung des Klosters annahm; unter ihm wurden die beiden Türme des alten

¹ J. B a d e r, Das ehem. Kloster St. Blasien und seine Gelehrten-Akademie. FDA VIII S. 143.

Münsters vollendet und das Innere der Kirche im Barockstil umgebaut².

Augustin Finckh stammte aus einem alten angesehenen Wolfacher Bürgergeschlecht. Er war am 3. November 1651 in Wolfach als Sohn des Gräfl. Fürstenbergischen Oberamtmanns Elias Vratislaus Thomas Eusebius Finckh geboren³ und auf die Namen *Simon Eusebius* getauft. Schon sein Großvater Elias Finckh, ein Vetter des Oberamtmanns Simon Finckh in Haslach, der am 4. Februar 1638 von Kaiser Ferdinand III. den Reichsadel mit dem Zusatz „von Wallstein“ erhalten hatte, stand in Fürstenbergischen Diensten⁴. Zwanzig Jahre lang hatte er bei der Gemahlin des Grafen Albrecht I. von Fürstenberg, Elisabeth geb. Gräfin von Pernstein, in Prag Hofdienste geleistet, bis er 1604 auf seinen Wunsch in seine Heimat Wolfach zurückberufen, 1607 Landschaffner, 1610 Rat und Amtmann daselbst wurde. Aus seiner Ehe mit Klara Müller aus Dillingen hatte er, soweit bekannt, vier Kinder, darunter zwei Söhne: Elias Vratislaus Thomas Eusebius und Johann Eusebius. Beide waren in Prag geboren und kamen schon im jugendlichen Alter zu ihren Großeltern, später zu ihrem Onkel Notar Kaspar Sutor nach Dillingen zum Besuch der dortigen Universität, wo damals der hl. Petrus Canisius lehrte⁵. Sie hatten aber offenbar keine Neigung zur Theologie, sondern ergriffen die juristische Laufbahn. Der ältere, Elias Vratislaus, wurde Nachfolger seines Vaters und Oberamtmann in Wolfach, der jüngere, Johann Eusebius, Stadtschreiber daselbst.

Elias Vratislaus Finckh war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit einer Tochter des Wolfacher Bürgermeisters Heinrich Lempp, in zweiter Ehe mit Jakobea Wohnlin, über deren Herkunft nichts Näheres bekannt ist. Die beiden Ehen waren mit insgesamt zweiundzwanzig Kindern gesegnet, von denen freilich die Mehrzahl — namentlich die Kinder erster Ehe — alsbald nach der Geburt

² L. Schmieder, Das ehem. Benediktinerkloster St. Blasien. In „Vom Bodensee zum Mann“ Nr. 14, 1921, S. 15.

³ A. Lederle, Fürstenberg. Beamte aus Ortenauer Geschlechtern. Die Ortenau. 33. Heft 1953, S. 44.

⁴ Ebd. S. 36, 41.

⁵ Über die Beziehungen des Petrus Canisius zum Fürstenb. Hof vgl. H. Feurstein, Petrus Canisius am Hofe des Grafen Albrecht zu Fürstenberg 1579. Schriften d. Vereins f. Geschichte der Baar. Heft XVI, 1926, S. 177. Für die religiöse Einstellung des Elias Finckh sprechen die zahlreichen theologischen Bücher in seiner Bibliothek, vgl. A. Lederle, Bibliotheken fürstenb. Beamter aus dem 17. u. 18. Jahrh., ebd. Heft XXII, 1950, S. 70.

oder in frühester Jugend gestorben ist. Von den acht Kindern aus zweiter Ehe wurden zwei Söhne Kapuziner: Ignaz Wilhelm, geb. 10. Febr. 1642, und Michael Eusebius, geb. 21. Mai 1650. Das fünfte Kind dieser Ehe war der am 3. Nov. 1651 geborene Simon Eusebius, der spätere Abt Augustin von St. Blasien.

Auch der Bruder des Elias Vratisslaus, Stadtschreiber Johann Eusebius Finckh, hatte zahlreiche Kinder; von seinen fünf Söhnen trat der am 8. Okt. 1646 geborene Elias Vratisslaus im Jahre 1670 gleichfalls in den Kapuzinerorden ein. Im übrigen war über den Beruf und das Schicksal der weiteren Kinder der beiden Brüder Finckh nichts zu ermitteln, da sie offenbar von Wolfach weggezogen sind.

Nachfolger des Abts Augustin Finckh war *Blasius III. Bender*; er stammte gleichfalls aus dem Kinzigtal, und zwar aus der Freien Reichsstadt Gengenbach. Er war daselbst als ältestes Kind des Reichschultheißen Johann Christoph Bender und seiner Gattin Anna Maria Hiller am 5. Okt. 1670 geboren und hatte in der Taufe den Namen Franz erhalten. Der Vater Johann Christoph Bender, Sohn des Lohnherrn⁶ Johann Bender in Gengenbach, gehörte einem alten Gengenbacher Honoratiorengeschlecht an; seine Nachfahren führten vielfach das Adelsprädikat „von“, ohne daß jedoch eine Adelsverleihung an die Familie nachweisbar wäre. Seine Ehefrau Anna Maria Hiller, mit der er sich am 9. Nov. 1669 in Gengenbach vermählt hatte, stammte vermutlich aus einem alten Konstanzer Geschlecht⁷, sie war die Tochter des Hans Kaspar Hiller in Gengenbach.

Abt Blasius III. hatte wohl bei den Benediktinern in Gengenbach seinen ersten Unterricht genossen. In St. Blasien als Konventuale eingetreten, erwarb er sich durch seine hervorragenden Fähigkeiten bald das besondere Vertrauen des Abtes Augustin, der ihn in diplomatischer Sendung nach Wien schickte. Auch hier fanden sein Wissen und diplomatisches Geschick die Anerkennung des kaiserlichen Hofes durch die Ernennung zum Kaiserl. Hofkaplan und, nachdem er 1720 selbst die Würde eines Abtes in seinem Heimatkloster erlangt hatte, wurde er von Kaiser Karl VI. als Botschafter zu der Schweizer Eidgenossenschaft entsandt⁸. Auch er war ein Förderer

⁶ Die Lohnherren, die dem Rate angehörten, bildeten die oberste Behörde der städtischen Finanzverwaltung; M. K u n e r, Die Verwaltung der Reichsstadt Gengenbach. Die Ortenau. 26. Heft, 1939, S. 117.

⁷ Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch II S. 63. Hier ist jedoch der Vorname ihres Vaters unzutreffend mit Karl angegeben.

⁸ S. Bader a. a. O. S. 143/4.

der Wissenschaften in St. Blasien, dagegen versagte er gegenüber der Auflehnung der Salpeterer, deren Befriedung erst seinem Nachfolger gelang⁹.

Ob sich noch weitere Geschwister oder nähere Verwandte des Abtes dem geistlichen Stande widmeten, entzieht sich meiner Kenntnis; die Stärke der Familie lag mehr auf militärischem Gebiete. Ein jüngerer Bruder des Abtes, Johann Caspar, geb. 7. Jan. 1678, Reichsschultheiß in Gengenbach, hatte aus seiner Ehe mit Maria Luitgard Jüngling¹⁰ neun Kinder. Von diesen war das fünfte Kind der bekannte k. k. Feldmarschall Johann Blasius Columban Freiherr von Bender (1714 bis 1798)¹¹. Seine Schwester Anna Theresia (Maria Theresia) wurde die Gemahlin des Josef Anton Ferdinand Mayer von Fahnenberg, der als k. k. Obristwachtmeister 1787 zu Gengenbach verstarb¹². Ein Brudersohn — Sohn des Ratsmitglieds Friedrich (Franz Michael) Bender — Joachim Franz Georg war zuletzt k. k. Feldmarschall-Leutnant; dessen Schwester Maria Anna Luitgard Bender war mit dem Major im Regiment Bender Karl Friedrich von Mayer, am 30. Dez. 1780 in Gengenbach gestorben und daselbst begraben¹³, verheiratet.

Doch gingen aus dem Geschlecht neben diesen Vertretern des Soldatenstandes, abgesehen von dem Abt Blasius III. von St. Blasien, auch noch einige weitere Geistliche hervor. So ein Sohn des 1765 als vorderösterreichischer Rat in Freiburg verstorbenen Joseph Severin von Bender aus Gengenbach, Dominicus Thaddaeus, der nach anfänglichem juristischem Studium in den Jesuitenorden eintrat und zuletzt Pfarrer in Munzingen war¹⁴. Auch die Konventualen

⁹ L. Schmieder a. a. O. S. 17; H. Hansjakob, Die Salpeterer, 1896, 2. Aufl., S. 5/7.

¹⁰ Sie stammte aus einem alten Wolfacher und Gengenbacher Geschlecht; ihr Vater Severin Columban Jüngling war Oberschaffner des Klosters Gengenbach. Eine Base, Maria Caecilia Katharina Jüngling, war die zweite Frau des Stadtschreibers und Obervogts Joseph Friedrich Vogler in Haslach i. K. und die Stiefmutter des Abtes Coelestin Vogler von St. Blasien.

¹¹ J. Kempf, Feldmarschall Johannes Blasius Columbanus von Bender. Die Ortenau. 14. Heft 1927, S. 1; F. Blankenhorn, Johannes Blasius Columbanus Reichsfreiherr von Bender. Mein Heimatland. 29. Jahrg. 1942, S. 255 ff.

¹² A. Kast, Der Niederschlag d. französ. Revolutionskriege in den Gengenbacher Kirchenbüchern. Die Ortenau. 28. Heft 1941, S. 25.

¹³ Ebd. S. 25.

¹⁴ F. Schaub, Matrikel d. Univ. Freiburg von 1656—1806. 1. Lieferung 1944, S. 659.

des Klosters Schuttern P. Marquard Bender¹⁵ und Franz Bender¹⁶ gehören wohl dem Gengenbacher Geschlecht an.

Durch mehrere Heiraten bestanden zwischen den Gengenbacher Geschlechtern Bender und Dornblüeth verwandtschaftliche Beziehungen¹⁷. Auch die Dornblüeth können einen Prälaten in ihren Reihen aufweisen, nämlich den 42. Abt des Benediktinerklosters Ettenheimmünster, *Augustin Dornblüeth*.

Das Geschlecht ist erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in Gengenbach ansässig¹⁸, seine Heimat ist wohl Freiburg i. Br. Von hier kam der am 31. Dez. 1586 als Sohn des Kürschners David Dornblüeth geborene Magister Kaspar Dornblüeth¹⁹, der von 1629 bis 1640 Amtmann des Klosters St. Peter war, um 1640 nach Gengenbach als Sekretär des dortigen Klosters; um 1650 ist er auch als Stadtschreiber daselbst genannt. Aus seiner Ehe mit der vermutlich aus Straßburg stammenden Katharina Langhans hatte er mehrere Kinder und wurde der Stammvater des Gengenbacher Zweigs des Geschlechts.

Sein Sohn Georg Friedrich²⁰, Stadtschreiber, später Reichsschult- heiß in Gengenbach, war zweimal verheiratet (in erster Ehe mit einer Tochter des Seckelmeisters Strohwin in Offenburg, in zweiter Ehe mit Maria Ursula, Tochter des Stadtschreibers Joh. Heinrich Schmidlin in Freiburg), und hatte neun Kinder. Aus zweiter Ehe

¹⁵ Verfasser von Annalen des Klosters; Kunstdenkmaler d. Großh. Baden VII S. 122.

¹⁶ Geb. 21. April 1772, gest. 23. Sept. 1817, zuletzt Pfarrer zu Brombach. P. G a m s, Nekrologium der in den Jahren 1802—1813 in der Erzdiözese Freiburg aufgehobenen Männerkloster. FDA XIII S. 265.

¹⁷ Stadtschreiber Johann Franz Sigbert Dornbluet, verheiratet mit Maria Margarete Bender, einer Nichte des Abtes Blasius von St. Blasien; Anna Maria Dornbluet, verheiratet mit Joachim v. Bender, Kaufmann in Schuttern, Bruder des Feldmarschalls.

¹⁸ Schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts gab es einen Konventualen des Klosters Gengenbach, Georg Benedikt Dornblüeth, wohl aus Freiburg, der am 2. Juni 1624 in Freiburg immatrikuliert und 1632 Magister wurde. H. M a y e r, Matr. d. Univ. Freiburg I S. 841. Er war 1636/37 Pfarrer in Gengenbach (A. K a s t, Der Niederschlag der Kriege des 17. u. 18. Jahrh. in den Gengenbacher Kirchenbüchern. Die Ortenau. 27. Heft 1940, S. 62) und ist wohl identisch mit dem Pfarrherrn Benedikt Dornblüeth in Zell a. H. 1662—1673 (F. D i s c h, Chronik der Stadt Zell a. H., 1937 S. 153). Über das Geschlecht Dornbluet in Gengenbach vgl. A. L e d e r l e, Fürstenberg. Beamte usw. Die Ortenau. 32. Heft 1952, S. 182 ff.

¹⁹ H. M a y e r a. a. O. S. 718.

²⁰ Er ist wohl um 1630 in St. Peter geboren. Da die Kirchenbücher von St. Peter erst 1656 beginnen, fehlt ein urkundlicher Nachweis seiner Geburt und Abstammung.

stammte ein gleichnamiger Sohn, der seinem Vater im Amte eines Schultheißen (Stättmeisters) in Gengenbach nachfolgte. Seine Gattin Anna Maria Geppert hatte dieser aus der benachbarten Reichsstadt Offenburg geholt, wo die Geppert mehrere Generationen hindurch Stättmeister waren²¹. Von den zehn Kindern dieses Ehepaares trat der als fünftes am 18. Juli 1705 zu Gengenbach geborene Sohn Johann Georg Friedrich unter dem Namen Augustin in den Benediktinerorden ein und wurde mit 35 Jahren 1740 einstimmig zum Abt seines Klosters Ettenheimmünster gewählt²². Als seine Hauptaufgabe betrachtete er die Beilegung der Streitigkeiten des Klosters mit dem Bistum Straßburg und seinen Nachbarn, die seit langer Zeit eine Quelle steter Unruhen und Ungewißheiten gebildet hatten. Noch im Jahre seiner Wahl schloß er einen günstigen Vergleich mit dem Bischof von Straßburg, durch den die gegenseitigen Rechte endgültig festgelegt wurden; im folgenden Jahr gelang ihm die Beilegung der Grenzstreitigkeiten mit der benachbarten Stadt Ettenheim. Nachdem er 34 Jahre lang das Kloster geleitet hatte, resignierte er im Alter von 69 Jahren, starb aber schon wenige Monate später am 26. Okt. 1775 in Ettenheimmünster.

Ungefähr gleichzeitig mit Abt Augustin Dornblüeth lebte ein Angehöriger des Geschlechts als Konventuale des Klosters Gengenbach, der gleichfalls den Ordensnamen Augustin führte und infolgedessen manchmal mit dem ersteren verwechselt wird. Er zeichnete sich durch große Gelehrsamkeit aus und hat eine Reihe von Werken und Übersetzungen veröffentlicht²³. Näheres ist über ihn nicht bekannt, gestorben ist er nach 1650²⁴.

Eine Schwester des Abtes Augustin, die am 26. April 1707 geborene Maria Catharina Barbara, wurde Zisterzienserin im Kloster Lichtental bei Baden-Baden unter dem Ordensnamen Euphrosine; sie starb daselbst als Priorin am 10. Febr. 1776. Bei ihrer Taufe hat, wie auch bei ihren Geschwistern, der Pfarrer von Seelbach, Franz Sigisbert Dornblüth aus Offenburg, wahrscheinlich ein Onkel von

²¹ A. Lederle, Fürstenbergische Beamte usw., a. a. O. 1953, S. 57.

²² G. Mezier, Monumenta historica-chronologica monastica, herausgeg. v. J. G. Mayer. FDA XIV S. 154; J. B. Ferdinand, Streifzug durch die Geschichte Ettenheims. Die Ortenau, 24. Heft 1937, S. 21.

²³ P. Lindner, Die Schriftsteller und Gelehrten der ehem. Benediktiner-Abteien. FDA XX S. 137.

²⁴ Nach Wingenroth, Kunstdenkmäler des Kreises Offenburg, S. 362 war ein Augustin Dornbluth von 1703—1725 Prior des Klosters Gengenbach. In welcher Weise er mit den obigen in Zusammenhang steht, ist mir bisher nicht bekannt.

ihr²⁵, Pate gestanden. Dieser war 1691 an der Universität Freiburg immatrikuliert²⁶, 1705 war er Pfarrer in Seelbach, seit 1707 auch Kammerer des Kapitels Lahr und seit 1712 Erzpriester daselbst.

Ein Neffe des Abtes, Sohn des Fürstl. Fürstenbergischen Hofrats und Oberamtmanns Victor Amadeus Dornblüth in Wolfach (1709 bis 1793), Friedrich Dornblüth, wurde Weltgeistlicher, er war zuletzt Pfarrer und Dekan in Eßlingen (Hohenzollern).

Schließlich gehört zu dem gleichen Geschlecht der Konventuale des Klosters St. Blasien Victor Dornblueth. 1688/89 war er an der damals in Konstanz im Exil befindlichen Universität Freiburg in der Theologischen Fakultät eingeschrieben²⁷. Von 1709 bis 1711 war er Propst in Klingnau²⁸ und wurde darauf Prior in St. Blasien.

Als letzter der aus dem Kinzigtal stammenden Prälaten sei noch Abt *Ignaz Speckle* von *St. Peter* erwähnt. Er kommt aus einer anderen sozialen Schicht als die bisher behandelten Geistlichen, nämlich aus bäuerlich-handwerklichem Kreise. Sein Vater Michael Speckle war aus Wangen im Allgäu nach Hausach im Kinzigtal eingewandert und betrieb daselbst das Gewerbe eines Pfannenschmieds. Sein ältestes von fünf Kindern war der am 3. Mai 1754 in Hausach geborene Sohn Joseph Anton, der 1773 in das Kloster St. Peter eintrat und 1775 seine Profeß ablegte. 1795 zum Abt gewählt, bekleidete er dieses Amt bis zur Aufhebung des Klosters 1806. Am 15. April schied er in Freiburg aus dieser Zeitlichkeit²⁹. Er war einer der bedeutendsten in der langen Reihe der Äbte des Klosters St. Peter.

²⁵ Die Vermutung bei *Kindler v. Knobloch*, *ObadGeschlB. I S. 236*, daß er ein Bruder des Stadtschreibers *Joh. Franc. Sigisbert Dornblüth* (vgl. oben Anm. 17) — und damit auch der Priorin *Euphrosine* — gewesen ist, kann nicht zutreffend sein, da er bei der Taufe dieser Kinder schon Pfarrherr in Seelbach war.

²⁶ *Schaub a. a. O. S. 180.*

²⁷ *Schaub a. a. O. S. 168.*

²⁸ *J. Huber*, *Die Sanktblasier-Propste in Klingnau und Wislikofen. FDA IX S. 363.*

²⁹ Über ihn vgl. *Lindner a. a. O. S. 115 ff.*; *Gams a. a. O. S. 251*; *St. Braun*, *Memoiren d. letzten Abtes von St. Peter, Freiburg i. Br., 1870.*

Miszellen

St. Severin auf dem Mauracher Berge

Stand der heutigen Forschung

Von Denzlingen gegen Nordosten zieht ein kleiner Bergrücken mit etwa 50 m Höhe, der dem Elz- und Glottertal vorgelagert ist. Auf dem Scheitel trägt er ein Wäldchen, das im östlichen Teil die Ruinen der Severinskapelle mit einer Votivsteinplatte birgt, während unterhalb des sanften Südhanges der zugehörige Mauracher Hof sich mit fruchtbaren Feldern ausdehnt. Der Name Mura, Mure, Maurach dürfte sich von ehemaligem römischem Gemäuer herleiten. Obwohl viele Urkunden das Dunkel der Vergangenheit dieser Stätten verscheuchen können, liegt doch noch manches unter dem Schleier des Geheimnisses verborgen, so wie sich an nebligen Novembertagen wohl unsicher die Umrisse von Berg und Hof Muron erkennen lassen, vieles aber im Dunst verschwindet.

Bei der Herbstversammlung des Kirchengeschichtlichen Vereins am 14. Dezember 1954 im Collegium Borromaeum zu Freiburg hat Dr. Bernhard Schelb, Pfarrer von Bötzingen, berichtet von den geschichtlichen Darstellungen eines J. Bader (*Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins* 20, 1867 und 21), eines unbekanntes St. (im *Freibg. kath. Kirchenblatt* 1888 S. 156 ff.), Andr. Lehmanns (*FDA* 40, 1912, 36 und 47), Max Wetzels (*Waldkirch im Elztal*, 1912, 21—23), Heinr. Roths (*St. Peter und St. Martin bei Waldkirch*, 1953, 14—19 mit viel Literatur), Rob. Fegers (*Schauinsland* 1953, 49—63), dann über seine eigenen langjährigen Forschungen über St. Severin zu Maurach und seine Verehrung. Sie sind wert, hier im wesentlichen festgehalten zu werden, zumal in unserer Zeitschrift niemals eingehend über dieses Thema gehandelt wurde.

Der hl. Severin galt laut Realschematismus des Erzbistums Freiburg von 1910 (Anhang 103) und 1933, S. 773, als Ortspatron von Unterglottertal. Sein Bild als Abt steht rechts im Chor der jetzigen Kirche und wird bei Prozessionen mitgetragen. Auch ein neues Glasgemälde zeigt ihn dortselbst. Kirchenpatron ist er in der Erzdiözese Freiburg und in Württemberg nicht mehr. Vermutlich dürfte die Deutung des Heiligen als Abt und damit als Severin von Norikum

(Fest am 8. Januar) willkürlich in neuerer Zeit verursacht sein durch dessen gut überlieferte Lebensgeschichte, zumal in den genannten Schematismen auch der 5. oder 11. Januar oder 5. Februar als Festtag angegeben sind.

Während Mone (ZGO 16, 1882, 52) den hl. Severin von Köln vermutete, rieten Bader, Wetzel und andere auf den legendenhaften Severin von Agaunum oder St. Moritz. R. Feger hat a. a. O. die noch erhaltene Steinplatte in dankenswerter Weise genau untersucht und abgebildet und kam mit Rücksicht auf die kronentragenden Engel und den um 1771 eingeritzten Menschenfuß, die er in der Legende des St.-Moritzer Severin wiederfand, ebenfalls auf diesen Heiligen. Diesen allen tritt nun Schelb entgegen und behauptet, die Severinsverehrung auf dem fraglichen Berge ist nicht älter als dieses Steinbild, Vorgänger als Patron war der hl. Jakobus, und bei Severin handelt es sich um den hl. Bischof dieses Namens von Köln, wie es Mone annahm.

Wenn noch M. Wetzel meinte, die Severinskapelle sei das älteste Gotteshaus des vorderen Elztales und der ganzen Gegend gewesen, was Roth mit Bezug auf Schelbs mündliche Auskünfte ablehnte, so lasse sich nach Schelb der hl. Severin überhaupt erst seit etwa 1450 und vor allem 1490 bis 1620 als Taufname in der Gegend nachweisen (Roth S. 14, Anm. 43). Feger habe die Steinplatte richtig auf etwa 1410 datiert. Sie könne keine Grabplatte sein, geschweige denn die eines Konstanzer Bischofs, der auf Maurach beigesetzt worden wäre, wenn sie auch in einem von Pfarrer Alois Siegel mitgetheilten Bericht aus St. Peter vom Jahre 1754 (Badische Volkszeitung 13. 12. 1954) so bezeichnet werde. Dieser Bericht aus dem Klostertagebuch lautet:

„Alldieweil vernommen wurde, daß in dem Denzlinger Bann unweit des Dorfes, das lutherischer Religion ist, eine alte zusammengefallene Kirche sei, worin ein Grab und glaublich der Leib des hl. Bischofs Severin zu finden, daher viele Leute sowohl katholischen als lutherischen Glaubens heimlich dahin wallfahrteten, auch schon einige in ihren Anliegen Hilfe und Trost erhalten hätten: also hat Michel Haiz, der St. Petrische Hausmeister im Hof zu Freiburg, welcher expresse obbesagte Kirche besichtigte, nachstehenden Bericht erteilt: nämlich es wäre allda nichts zu sehen als die alten Kirchenmauern ohne Dach, und in der Mitte des Kirchleins sei ein großer Grabstein, sieben Schuhe lang und vier Schuhe breit, auf welchem das Bildnis des hl. Severin in bischöflicher Kleidung ausgehauen. Er hält in der einen (linken) Hand einen Stab, in der andern ein Buch, auf dem geschrieben ist: S. Severin bitt für uns. Auf dem Haupt des Bildnisses ist ein Birett oder Inful, man

kann es genau nicht mehr unterscheiden. Und obendran ist eine Krone nebst einigen Zieraten aus dem Stein gehauen. Im übrigen ist kein Buchstabe mehr zu sehen. Unter dem Grabstein hat es eine Höhle. Diese ist gar nicht tief und mit Laub und Grund fast zugefüllt. Die vorderen Chormauern sind zusammengefallen, die zwei Seitenmauern und die hintere stehen aber noch. Jedoch ist an keiner Mauer etwas zu sehen, außer auf dem Bogen der hinteren Kirchentür die Jahreszahl 1497.“

Die kleine Höhlung dürfte vom Suchen nach dem vermeintlichen Grab herrühren. Jetzt ist der Stein innen an der Nordwand des Schiffes aufgerichtet. Dr. Schelb möchte eher eine Kirche als ein Buch in der rechten Hand des Bischofs vermuten. Aber die 1754 noch sichtbare Inschrift spricht wohl dagegen.

Außer der mündlichen Überlieferung bringen erst die Investiturprotokolle (Krebs S. 530) von 1488 den Namen Severin als Patron. Einen Severinsacker hat Schelb für 1554 am Ortsrand von Denzlingen nachgewiesen. Sein hiesiges Patrozinium dürfte nicht älter sein als der Stein, der wohl durch eine Reliquienübertragung um 1410 angeregt, dann in der vielleicht noch kleinen Kapelle über dem Altar in die Wand eingelassen war. Die von Engeln gehaltene Krone über dem Haupt des Bischofs und das Fehlen jeder Umschrift schließen seine Deutung als Grabstein völlig aus. Schelb meint auch, das Severinspatrozinium sei nicht durch den Bischof von Konstanz eingeführt, da dieser eher Maria oder Pelagius, die Heiligen des Konstanzer Münsters, gewählt hätte.

Vorgänger des hl. Severin als Patron des Gotteshauses sei, da eine Kirche hier schon 1302 (wenn nicht 962!) genannt wird, wie wir unten sehen werden, höchstwahrscheinlich der hl. Jakobus gewesen. Auf der Südseite des Berges fänden sich nämlich, fast ganz von den Mauracher Hofgütern umschlossen, die St.-Jakobs-Äcker mit Pfaffenstaude. (Auf der Karte 1 : 25 000 steht in einem großen Feldstück der Name St. Jakobsacker in der Einzahl!) Nicht oben auf dem Berg, sondern hier unten in der Ebene müsse die Jakobuskirche gestanden haben. Oben um die Ruine fand Dr. Wirt beim Nachgraben auf drei Seiten keinerlei Friedhof, wie er bei Pfarrkirchen unumgänglich wäre. Ruinen dieser Jakobskirche, deren Dedicatio man im Glottertal noch um 1760 am Sonntag vor Sommerjohannistag feierte, bestanden sogar noch im Jahre 1623, als der Mauracher Hof auf die Familie Stoz überging. Dabei seien aufgezählt: 2 Häuser mit Scheuer und Stall, 2 (Gemüse-)Gärten, ein Baumgarten mit 1½ Juchert, „darin ein steinernes einstöckiges Haus und ein altes abgängiges Kirchengebäude steckt“ (Frbg. kath. Kirchenblatt 1888, S. 158).

Gegen diese Annahme Schelbs wurden Zweifel laut: mit der Ruine sei die heutige Kapelle gemeint, Jakobus könne auch Patron eines Altars der sehr geräumigen Kapelle gewesen sein.

Als Heiliger der Severinskapelle, fuhr der Redner fort, die als Wallfahrtsstätte entstand und um 1497 erweitert worden sein wird, bei der auch im Jahr 1500 nach H. Rambach ein „Eremit Heinrich Menz zu Muren“ erwähnt wird, komme nur der hl. Severin von Köln in Frage. Er allein finde sich als Bischof (am 23. Oktober) im alten Kalendarium von Kirchzarten vom Jahr 1463, in den Kalendarern von Straßburg und Gengenbach (FDA 72, 51), Murbach erst um 1300 (FDA 73, 74), im Buchheimer Kalendarium von Hugstetten um 1400 (auch Bingen bei Sigmaringen 1608); die andern Severine kämen überhaupt nicht vor. Von ihm erzählt die Legende, allerdings erst 1483 und irrig, er sei Bauer in der Gascogne gewesen, und der Mauracher Severin wurde gegen Viehseuchen angerufen! Von ihm, der mit den vier Evangelisten eine Pfründe in Breisach hatte, sei daselbst noch ein Bild des 15. Jahrhunderts erhalten, wo er ausgerechnet mit St. Jakobus zusammen dargestellt sei. Und schließlich melde nach Pfarrer W. Bartelt von Holzhausen ein Verzeichnis der Kirchenpatrone des Kapitels Waldkirch von 1708 (Dekanatsarchiv z. Z. Holzhausen), unter Berufung auf ein älteres von 1580: „S. Severinus episcopus Coloniensis, patronus in Murach“. Somit sei an Severin von Köln nicht zu zweifeln,

Wenn das Mauracher Kirchlein 1469 und 1488 in den Investiturprotokollen (Krebs 530) Pfarrkirche heiße, müsse dies ein Irrtum des Kanzleischreibers von Konstanz sein, denn Pfarrkirche sei schon lange vorher mit Abgang der Jakobuskirche die Blasiuskirche im Glottertal geworden. Daher müsse auch der Eintrag von 1493: „Capella in Mura vera mater ad Gloter = die Mauracher Kapelle ist die wahre Mutterkirche für Glotter“ (FDA 24, 234) als irrig abgelehnt werden. Zum Schluß sprach der Redner die Hoffnung aus, daß die Forschung über Maurach weitergehen möge.

Damit die noch bestehenden Unklarheiten leichter gelöst werden können, sollen hier die wichtigsten Regesten über Muron und Glotter mit einigen Anmerkungen folgen:

962: Kaiser Otto I. nimmt die Orte Buggingen, Ihringen und das Hofgut am Ort Muron samt allen Zubehörden, Kirchen, Gebäuden, Einwohnern, Feldern etc. dem Grafen Guntram ab und schenkt sie dem Bischof Konrad (dem Heiligen) von Konstanz. Mon. Germ. Dipl. reg. I, 327; ZGO 20, 354.

Auf dem Kamm des Berges zeigen sich Spuren frühgeschichtlicher Befestigung. Herr Wangart fand vor wenigen Jahren Feuersteinwerkzeuge. Aus dem Wortlaut der Urkunde kann man vielleicht entnehmen, daß schon 962 eine Kirche zum Hof gehörte. Sollte die Michaelskirche von Denzlingen von 1275 ursprünglich auf dem Berg gestanden haben, wie man ja diesen Erzengel gern für Bergkirchen als Patron gewählt hat?

1155: Besitz des Bischofs von Konstanz: u. a. Curtis in Muren cum ecclesia. Neugart, Cod. Alem. II, 86.

1275: Der Liber decimationis berichtet vom Dekan vom „Decanatus in Gloter“ und „Decanatus Gloter“ für das spätere Kapitel Freiburg bzw. Waldkirch (FDA I, 176 und 201). Demnach darf der Sitz des Dekans im Glottertal angenommen werden. Ob man aber mit Lehmann (FDA 40, 47) aus dem Fehlen von Muron in diesem Zehntregister darauf schließen kann, daß es trotzdem Pfarrsitz und nur als Bischofseigentum vom Zehnten frei geblieben sei, scheint immerhin zweifelhaft. Eher bildete es mit Glottertal einen einzigen Pfarrbezirk, wobei der Sitz des Pfarrgeistlichen gewechselt haben mag oder am andern Ort ein Hilfsgeistlicher saß.

1302 1. Juli: Bischof Heinrich II. von Konstanz verkauft an sein Domkapitel die Hofgüter (curias) in Mure und Glotern, samt Patronatsrecht der Kirche in Mure, das zu diesen Höfen gehört, ferner das Einkommen dieser Kirche samt Zehnten, mit der Bestimmung, einen Weltpriester anzustellen. ZGO 20, S. 357 und 367; REC 3276.

1316 22. März: Ein Leutpriester, Johannes der Waldener zu Glottertal, wird mit seiner Mutter Mechtild erwähnt. Urk. d. Freibg. Heiliggeistspitals I, No. 104. Lehmann a. a. O. 47 bemerkt dazu. „Da war also in Muron schon keine Pfarrei mehr, sondern das Domkapitel, welches schon das Pfarreinkommen bezog, besoldete einen Leutpriester im Glottertal.“ Und vorher: „Von 1302 ab nahm die Bedeutung der St. Severinskirche in Muron als Pfarrkirche mehr und mehr ab, während die Blasiuskirche im Glottertal sich zur Pfarrkirche gestaltete.“ Ob aber mit dem Dekanssitz 1275 nicht schon eine Kirche im Tal hinten selbstverständlich war?

1319 25. August: der Schönberg (wohl Mauracherberg) infra limites parochiae ecclesiae in Mure. ZGO 20, 357.

1323 15. Awril: Incuratus oder plebanus Johannes Waldner in Gloter, ZGO 20, 377 ff. Daß die Pfarrei Glottertal im Liber quartarum 1324 vorkomme, ist ein Irrtum Lehmanns S. 36 a. a. O. Dort ist nur die Rede von 27 Lehengütern zu Mure und Glotern, die dem Bischof zu Konstanz zinsen, und dazu die Curia (Hofgut) zu Mure, die ihm (trotz des Verkaufs von 1302?) zwanzig Mod Korn liefert. FDA 4, 36.

1326: Sacerdos incuratus ecclesiae in Gloteren. ZGO 20, 377 ff.

1331 11. April: Johannes Waldener, Leutpriester zu Gloter. ZGO 13, 100.

1360—1370: Der Liber marcarum nennt im Dekanat Waldkirch nur die Pfarrei Mura, nicht aber Glotter. FDA 5, 90.

1381: Ecclesia in Glotern mit Zinsen und Zehnten. ZGO 20, 476.

1390: Ulrich von Schwarzenberg (bei Waldkirch) urkundet, daß er dem Domkapitel zu Konstanz die Nutzung und das Patronat der Glottertaler Kirche um 480 Konstanzer Goldgulden abgekauft habe, wovon er jährlich auf Martini 60 Gulden abzahlen werde. (Siehe folg.)

1406 10. Juli: Der Streit zwischen Ulrich von Schwarzenberg und dem Domkapitel wird durch Vermittlung Herzog Friedrichs von Österreich beigelegt. Ersterer verspricht, das Kapitel in Konstanz in dessen Ansprüchen an die Kirche im Glottertal nicht mehr anzufinden. FDA 40, 37 nach Orig. Karlsruhe 21/192 und 192 a; ZGO 21, 104.

1408 23. März: Leutpriester Hans Büringer zu Glottertal. Eine Widdum daselbst, die zu der Kilchen in Mura gehört und dem Leutpriester zu Gloter dient, zinsset 14 Mutt Roggen. Der Leutpriester darf diese Widdum einem Bauern als Erblehen verleihen. ZGO 21, 105.

1466 3. September Das Konstanzer Domstift verkauft um 680 fl den Dinghof zu Glottertal, besonders auch den Hof zu Mure samt dem zu diesem gehörigen Kirchensatz an das Chorherrenstift Waldkirch. ZGO 20, 478, was Lehmann in FDA 40, 37 ungenau zitiert.

1469 2. September: Nach (des Priesters) Johann Arneggs Tod (? Weggang, siehe folg.!) wird Karl Rigel auf Präsentation des Edelknechts Wilhelm von Urbach, Balivus zu Hochberg, auf die Pfarrkirche in Muren proklamiert. Krebs, Investitурprotokolle 530; im Orig. Ha 107 S. 15 im Erzb. Archiv.

„Wir Johannes Arneck, bestätigter Leutpriester zu Glotteren, und die vier Vögte, nämlich Hans Growenbach, Vogt des Oberen Gerichts, Clas Flamm zu Fehrental, Vogt der Kinder von Landeck, Konrad Burecker, Schaffner des Margarethenstifts Waldkirch und Vogt des Junkers Heinrich von Rechberg von Hohenrechberg und Hans Hock, Vogt des Junkers Hans Jakob von Falkensteinschen Gerichts, ferner Caspar Tyrol, Herold des Herzogs Sigmund von Österreich und viele Männer und Frauen dieser 4 Vogteien und solche, die in die Pfarrkirche zu Muren und in die Filial oder Kapelle gen Glottern und anderswohin gehören, wie sie in dem Register oder Seelbuch der (neulich entstandenen) Bruderschaft zu Glottern geschrieben stehen oder noch geschrieben werden, alle bekunden, daß wir diese Bruderschaft angefangen haben mit folgender Ordnung:

Wir haben einen Altar gebaut zu Unserer Lb. Frau in der Vorkirch oder Filial zu Glotter auf der rechten Seite und ihn weihen lassen zur Ehre Gottes, der Königin und ewigen Magd Maria, der Heiligen Barbara, Katharina, Margaretha, Dorothea und Elftausend Mägde und aller heiligen Jungfrauen und Martyrinnen. Diesen Altar wird die Bruderschaft besorgen... (genaue Ordnung usf.). Und ich Johannes Arneck, Leutpriester, und all meine Nachkommen, Kirchherren oder Priester, die diese Kirche oder Filial nachher besingen, wollen diese Ordnung halten, da sie vom hochw. Herrn Bischof Hermann (von Breitenlandenber, 1466—74) bestätigt ist.“

Es siegeln: Leutpriester Johannes Arneck, Ritter Hans von Landeck für die Kinder seines verstorbenen Sohnes Hans, Junker Heinrich von Rechberg von Hohenrechberg (als Vogt des Stifts Waldkirch und Leheninhaber der Herrschaft Schwarzenberg von Seiten des Herzogs Sigmund von Österreich) und Junker Hans Jakob von Falkenstein, da sie Teile und Rechte am Tal und Gericht zu Glottern haben. Datum 18. 9. 1469.

Den Wortlaut siehe im Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft 72, 1953, S. 249-52 nach einer schlechten Kopie von 1760 im Erzb. Ordinariat Freiburg: Stehende Registratur: Glottertal. Vgl. ZGO 20, 357 und 21, 109;

FDA 40, 37. Sollte die Urkunde erst nach Arnecks Tod, aber mit seinem Willen und Siegel ausgefertigt sein?

1469 27. Oktober: Auf das Vikariat der Pfarrkirche in Mure wird nach Johannes Arnecks Tod der Priester Johannes Gartysen proklamiert nach Präsentation durch den Laien Albrecht Brun von Riedlingen. Krebs 530; im Orig. der Ha 107 S. 17. Pfarrer von inkorporierten Pfarreien hießen „Vicarii perpetui!“ Hatte Waldkirch das Patronatsrecht aus der Hand gegeben?

1469 14. November: Derselbe Johannes Gartysen wird als Vikar von Mure investiert, nachdem ihn der Riedlinger Bürger Albrecht Brun präsentiert hat. Krebs 530; im Orig. Ha 107 S. 17 a.

1469 14. November: Johannes Gartysen, Vikar der Pfarrkirche in Mura, erhält bis Johannis-Baptista-Tag Absenzerlaubnis und Auftrag, für einen Verweser zu sorgen. Krebs 530; im Orig. Ha 107 S. 31 a, wo die Jahreszahl LXVIII geschrieben steht. Eine Verwechslung der Jahre ist demnach ausgeschlossen, trotzdem obiger Berchtold Brun den Dinghof erst im J. 1473 gekauft haben soll! Gartysen ist 1469 bis 1475 mit Absenz auch als Kaplan zu Freiburg eingetragen. Krebs 281.

1473 24. Mai: Das Chorherrenstift Waldkirch veräußert um 680 fl an den Freiburger Bürger Albrecht Brun den Dinghof im Glottertal mit Zubehör, wie ihn das Domkapitel besaß. ZGO 20, 480, von Mura ist keine Rede dabei! Sollte dieses mit dem Patronat schon vor 1469 an Albrecht Brun gekommen sein, oder stimmt die Jahreszahl 1473 der erhaltenen Kopie nicht?

1475 9. August: Um 700 fl verkauft Albrecht Brun den Dinghof und die Rechte zu Glottertal, wie sie das Stift Waldkirch besaß, an den Deutschorden zu Freiburg. ZGO 20, 481. Wieder ist dabei Mure nicht ausdrücklich erwähnt.

1481 25. Juni und 1482 25. Juni. erhält obiger Johannes Gartysen als rector ecclesiae parochialis in Glautter Absenz auf 1 Jahr und Verwesungsauftrag. Krebs 317. Vgl. 1469 27. Oktober!

1484 18. Mai: Bischöfliche Sammelerlaubnis auf 1 Jahr für die durch Überschwemmung geschädigte Pfarrkirche in Glotter. Krebs 317.

1489 19. Dezember ebenso und 1493 nochmal. Ebda.

1488 23. Februar: Nach Resignation des Johann Gartysen und Präsentation durch den Deutschordenskomtur zu Freiburg, Ulrich von Windegg, wird Georg Schmid auf die Ewige Vikarie der Pfarrkirche St. Severin in Murach im Dekanat Freiburg proklamiert. Krebs 530.

1488 15. März: wird derselbe investiert als vicarius perpetuus der Pfarrkirche St. Severin in Murach etc. wie vorige. Krebs 530.

Angesichts dieser sechsmaligen Erwähnung der Pfarrkirche Maurach wird Schelbs Annahme eines Irrtums der Konstanzer Kanzlei wohl nicht mehr aufrechterhalten werden können.

1488 und 1492 wird eine Kapelle beim Bad in Glotter oder beim Luterbad genannt. Krebs 317.

1489 7. April. Eine Urkunde nennt die Liebfrauenkirche im Glottertal und ihre Pfleger. ZGO 21, 114. Offensichtlich war Maria ehrenhalber vor den eigentlichen Patron Blasius gerückt, wie es auch sonst vielfach zu beobachten ist.

1493 nach Juli: „Die Kirche (ecclesia) Mura oder Gloter gehörte einst dem Domkapitel zu Konstanz; dessen Recht ging kaufweise an den Deutschorden über und nach altem beigebrachtem Privileg wollen sie (die Pfleger) weder etwas zum Subsidiu[m] charitativum geben, noch habe ich irgendwo eine Einschätzung derselben gefunden. Die Kapelle Mura, die wahre Mutter (-Kirche) für Glotter, hat überhaupt nichts an Einkommen.“ FDA 24, 234.

Hier ist ein Unterschied gemacht zwischen der an sich zahlungspflichtigen Pfarrei Mura oder Glotter und der Kapelle auf dem Mauracher Berg, die als einstige Mutterkirche des Glottertals gilt. Südlich der Kapellenruine findet sich ein Friedhöfle der Hofbesitzer, das in alte Zeit zurückreichen könnte.

1497: Diese Jahreszahl über dem Westportal der Kapelle zeigt wohl eine Renovation an. Oder sollte wegen der aufblühenden Wallfahrt eine Erweiterung nötig geworden sein? Maueranschlüsse sind freilich nicht zu sehen. Ein Bild des gar nicht kleinen Baues bringt Wetzell a. a. O. S. S. 22, ein schlechteres findet sich im Schauinslandheft Jahrg. 4.

1500 21. Dez.: Heinrich Menz, Bruder st. Severins zu Muren quittiert dem Stift Waldkirch den Empfang von 6 Mutt Korn. Mitteilung H. Rambadts von Waldkirch an Schelb.

1503 fiel die Markgrafschaft Hochberg landesherrlich an Baden-Durlach und damit auch Maurach, was später bei der Reformation verhängnisvoll werden sollte.

1517 30. April: Michael Zeltmeister, investierter Vikar der Pfarrkirche zu Glatteren und derselben Muetter zue Muren und die 2 Pfleger der Liebfrauenbruderschaft derselben Pfarrkirche, Hans Blattmann und Michael Dreyer, schreiben an den Bischof Hugo von Konstanz mit Berufung auf die Stiftung von 1469 durch Leutpriester Hans Arneck und die vier Vögte Hans Grauenbach, Klaus Flamm, Konrad Bürcker und Hans Heck: die Bruderschaft habe nun die (namentlich aufgeführten) Mittel, einen Priester zu ernähren und daher wollten sie hiermit eine Kaplanei stiften mit Zustimmung des ehrw. Herrn Wilhelm von Wyer, Komturs und der Herren des Deutschordenshauses zu Freiburg als ihrer rechten Kirchherren, denen die Pfarrkirche Glatteren samt Muren, ihrer Muetter, inkorporiert und eingeleibt ist. Es sind 10 Saum Wein aus Wasenweiler, Emmendingen, Köndringen und Mundingen (nicht Glottertall!), 18 Mutt Roggen, 2 Mutt Weizen, 20 Gulden Zins und Haus mit Garten beim Pfarrhof. Leutpriester und Pfleger werden jeweils den Kaplan nominieren und den Komtur zu Freiburg um Präsentation bitten, und zwar erstmalig heute den Priester Michael Rottüber. Bitte um Bestätigung. Es siegeln: Junker Martin von Rechberg von Hohenrechberg zu Schwarzenberg. Komtur Wilhelm von Wyer und NN., die Herren des Deutschordenshauses Freiburg als rechte Pfarrer der Pfarrkirche zu Glatteren und ihrer Muetter zu Muren, denen solche Pfarrkirche mit Inkorporation rechtlich zusteht, stimmen zu. Der Komtur präsentiert dem Bischof obigen Priester Michael Rottüber und siegelt ebenfalls.

Erzb. Ordinariat: Stehende Reg. Glottertall.

1532 9. April: Der Priester Sebastian Hagmann von Hohendiengen wird auf die ewige Vikarie der Pfarrkirche zu Glottern proklamiert, nach

dem Tod des letzten Vikars Michael Zeltmeister alias Seckler. Präsentiert hat ihn der ehrw. Herr Johann Heinrich von Brasberg, Komtur des Deutschordens zu Freiburg, dem das Patronats- und Präsentationsrecht zusteht. Der Vikar zahlt 4 Schilling. Erzb. Archiv Ha 113, 125.

1532 28. Juni: Investitur des Priesters Sebastian Hagmann ... usw., wie oben. Erzb. Archiv Freiburg Ha 113, 150.

ca. 1554: Am Etter oder Ortszaun in Denzlingen wird ein Severinsacker und zu Muren ein „Bruder“ erwähnt. Roth S. 17 auf Auskunft Schelbs.

1556 1. Juni: Markgraf Karl II. erläßt die protestantische Kirchenordnung; mit seinem Land wird auch Maurach protestantisch.

1563 14. Mai: Erwähnung der Pfarrkirche des hl. Blasius im Glottertal mit Pfarrer Reisch. ZGO 21, 122.

1575 4. Februar: Das Stift Waldkirch schreibt an die vorderösterreichische Regierung in Ensisheim: „Es ligt ein Kirchlin nit weit von Waldkirch in der Markgrafschaft Hochberg, Muren genannt, da vor wenig Jahren bei der alten catholischen Religion vil Walfahrten beschehen und Messen gehalten, auch ein armer Bruder darbei gewohnt, der dem Priester und frembden Personen gedient, uf- und zuegeschloss, des morgens und abends zu (Ge-)Bett geleutet und des Kirchlins gewartet, darneben sich des Almueßens beholffen und es merteils zue Waldkirch beim Stifft geholt. Da hat im das Stifft, damit er mer anheimisch beim Kirchlin beleiben mög, des Jars sechs Mut Rocken verordnet und geben, bis die Markgrafschaft die Enderung der Religion fürgenommen, die Messen, die Walfahrten und den Brueder abgeschafft und das Kirchlin beschlossen.“ ZGO 20, 358.

Folglich wurde die Kapelle nicht zerstört, sondern zerfiel langsam. Auch hat der „Brueder“ nach den Umständen als Einsiedler gelebt; und gelegentlich hielt der Pfarrer von Glottertal Gottesdienst, so wohl schon 1493.

Um 1589 bis 1590: Die Deutschordenskommande Freiburg als Grundherr vertauscht den Mauracher Hof (also auch das Kirchlein) gegen einen andern zu Neuershausen an den Markgrafen Jakob III. von Baden-Hachberg, der ihn seiner Gattin Elsbeth, Gräfin von Cuilenburg, verschrieb. ZGO 20, 358—359.

1590 15. Juli: Im Kloster Tennenbach tritt der genannte Markgraf Jacob III. zur katholischen Religion zurück. Das Mauracher Kirchlein scheint somit dem alten Glauben erhalten zu bleiben. Allein der Markgraf stirbt mit 28 Jahren plötzlich am 17. August 1590 nach Rückkehr von Bad Innu in Hohenzollern, und zwar durch vergiftete Kirschen. Sein nachgeborenes Söhnlein wird ebenfalls nach einem halben Jahr dahingerafft. Die Herrschaft fällt an den protestantischen Bruder Ernst! Freibg. kath. Kirchenblatt 1888, 157; FDA 4, 1869, 106 und 14, 1881, 78.

1593 16. Januar: Die Witwe Jakobs III., die im Jahre 1591 den Grafen Karl II. von Hohenzollern-Sigmaringen geheiratet hatte, verkauft den Mauracher Hof um 2271 fl an den markgräflichen Stutenmeister Wacker. ZGO 20, 359. Die Kapelle bleibt beim Hof.

1593 17. Dezember: Nach vorausgegangener Proklamation wird Herr Thomas Lottstetter, Priester, auf die Pfarrkirche in Glottern, Kap. Freiburg, investiert. Erzb. Archiv Ha 118, 63.

1605 18. Juni: Der Pfleger der St.-Severins-Pflegschaft im Glottertal leiht Geld aus. ZGO 21, 230. Ob es sich um einen dortigen Severinsaltar oder um alte Einkünfte des Mauracher Kirchleins handelte? Letzteres ist wahrscheinlicher.

1623: Der Mauracher Hof kommt an die Familie Stotz und später, 1739, an die Sonntag. ZGO 20, 359. Bei der Übergabe 1623 werden aufgezählt: 2 Häuser mit Scheuer und Stall, 2 Gärten, 1 Baumgarten mit 1½ Juchert, „darin ein steinernes einstöckiges Haus und ein alt abgängig Kirchengebäude steckt“, 7 Juchert Rebberg, 68 Juchert Acker, 32 Juchert Matten, 26 Juchert Wald, genannt Maurer Wäldle, oberhalb und neben dem Kirchgarten und dem Rebberg. Neben dem Gut (Richtung Waldkirch) lag der Denzlinger See zur Fischzucht, wovon 1888 nur noch der Damm zu erkennen war. Freibg. Kirchenbl. 1888, 158.

Da der Wald sich oberhalb und neben dem Kirchgarten und Rebberg ausbreitete, muß der Garten, wie noch heute, auf den Berg hinaufgereicht haben. Schelbs Ansicht, es sei damals noch die von ihm postulierte Jakobskirche unterhalb des Berges gestanden, wird durch den Wortlaut nicht gestützt! Das einstöckige Haus war wohl das des ehemaligen Eremiten.

1636 4. Juni: „Der Mauracher Hof ist ein gemeines Bauerngut und mehrtheils verbrannt“, vermutlich zusammen mit dem ganzen Dorf Denzlingen am 1. April 1635 in Flammen aufgegangen. Freibg. Kirchenblatt 1888, 158.

Um 1760: Im Glottertal wird am Sonntag vor Johannis Baptista jeweils gefeiert: „Festum dedicationis montis Muracensis“. Roth 18.

Wie das Kirchlein auf dem Berg im Jahr 1754 aussah, fanden wir schon oben. Südlich, also zwischen Bau und Friedhöfle, steht heute die alte Altarsteinplatte in Form eines Tisches aufgestellt. Der Sakristeiraum ist seitlich des einstigen Chors noch knapp zu erkennen. Im Westgiebel, durch dessen Tor wir eintraten, finden sich zwei Fenster in Höhe der Empore, deren Säulenfuß (?) noch als Stein im Boden steckt. Sicher birgt die Erde rings herum noch manche Rätsel, die aber nur der Spaten lösen könnte. Johannes Ad. Kr a u s.

Die Fratres de Friburch

Das bekannte Verbrüderungsbuch, der Pilgerrodel der Abtei St. Gallen enthält in seiner Spätzeit S. 19 den heute rätselhaften Eintrag: „Fratres de Friburch / Padof / Adilbert / Luitprant“ (Abbild); ihm geht voran eine Einschreibung von 8 Männern und 5 Frauen weltlichen Standes aus „Scaffolteshain“, und unmittelbar nach ihm sind 10 Männer und 4 Frauen aus „Rotwilo“ verzeichnet. Im Jahre 1884 in den Mon. Germ. hist. veröffentlicht¹, bildet die

¹ H. E. P. Piper, Libri confraternitatum S. Galli, Augiensis, Fabariensis. (Mon. Germ. hist.) Berol. & Frankof. 1884 (p. 19.) Vgl. auch u. a. Ed. Ebner, Klosterliche Gebetsverbrüderungen bis z. Ausgang d. karoling. Zeitalters. Regensb. 1890.

Aufzeichnung einen ständigen Zankapfel bei den Kennern der Freiburger Stadtgeschichte. Schon wiederholt hat man sich den Kopf darüber zerbrochen², wen die drei Wallfahrer vorstellen mögen und welcher Zeit sie genauer angehören. Selbst wenn man als Vorstufe der Marktstadt von 1120 das Bestehen eines Burgdorfes Freiburg um 1090 annimmt, wie es manchmal geschieht, will die Rechnung nicht stimmen, daß das St.-Galler Verbrüderungsbuch (*Liber confraternitatis*) in die Zeit von 950 bis 1020 verlegt wird und als Quelle, aus der die Fratres stammen, anscheinend nicht so rein, klar und gerade fließt, daß man leicht und sicher aus ihr schöpfen kann. Nach allgemeiner Annahme ist das Verbrüderungsbuch ununterbrochen geführt und seine Abschlußzeit je nach der *Ratio comparientiae* oder *intellectus* umstritten, die späten Einträge bedingterweise auch um 1100 angesetzt oder bis ins 12. und 13. Jahrhundert verlegt worden. Der freie Raum im *Liber vitae* (Buch des Lebens) wurde immer knapper; man hängt etwaigen Zuwachs an, wo gerade Platz war. Die für dieses Spezialfach klösterlicher Aufzeichnungen bestimmte Schrift war für ihren Zweck, für so lange Zeit und eine so unübersichtbare Menge von Einträgen, viel zu klein. Schließlich war der verfügbare Raum so beschränkt, daß ein Festhalten der genauen Zeitfolge unmöglich und ein Durcheinander- und Ineinander-schreiben die Folge war. Dadurch ward eine gewisse Unordnung verursacht, welche die klare Entzifferung und Unterscheidung oft nicht wenig erschwert. „Allein die Photokopie stellt die Identität der Schreiberhand außer Frage.“ Das Buch selbst, dem wir ihre Kenntnis verdanken, ist ein höchst problematisches Produkt. „Man könnte alle Schriften des *Liber confraternitatis* durchgehen und untersuchen und mit fraglicher Stelle vergleichen und würde doch nicht zum Ziel kommen. Es ließe sich höchstens das Prädikat „wahrscheinlich“ herausbringen, schreibt Dr. Paul Staerke, der Stiftsarchivar von St. Gallen. Außerdem ist mit „Gebetsverbrüderung“ bald „Gebetsversicherung“, bald bloß „Gebetshilfe“ gemeint. Die Pilger sind in Geistliche, Kleriker aller Art und Laien auseinanderzuhalten, Männer und Frauen, bloße Wallfahrer und Wohltäter zu unterscheiden. Gesichert ist allein für die ganze Zeit, daß der Zusatz *Fratres* ausnahmslos Geistliche bedeutet.

Für Freiburg besagt der Eintrag, daß kurz oder lang nach Entstehung der Stadt drei geistliche Pilger „die Grabstätte des heiligen

² Schauninsland 72 (1954) S. 11-16 (Franz Beyerle). — Freiburg und der Breisgau, ein Führer durch Landschaft und Kultur (1954) S. 124 ff. (Werner Noack).

Gallus aufsuchten und da ihr Scherflein opferten“: ein Begebnis, von dem damals so wenig wie heute jemand Notiz nahm als der Nachbar oder nächste Bekannte.

Während bisher die Forscher allzusehr an das Formalistische sich klammerten und die bei ihren Untersuchungen entstehenden Schwierigkeiten noch vergrößerten, läßt sich, wenn man die Frage bei Freiburg und den Fratres selbst anfaßt, ein einigermaßen befriedigendes Resultat erzielen. Dieses besteht jedoch nicht darin, daß man z. B. „auf Grund von Überlegungen und vorsichtigen Kombinationen“³ die Fratres de Friburch kurzerhand zu „freien Bauern“ des 1139 erstmals als Umkircher Filiale erwähnten St.-Peter-Kirchleins in der Lehener Vorstadt „noch vor 1100“ stempelt⁴. Die alte Peterskirche auf dem Gelände des heutigen Hauptbahnhofs in Richtung Stühlinger war das Eigenkirchlein einer königlichen Curtis (Königshof, Herrenhof, Domäne), die, damals schon nach dem über 8 Kilometer entfernten Umkirch eingepfarrt, später Pfarrkirche für Betzenhausen, noch nicht zu Freiburg gehört hat. Weder die Pfarrangehörigen noch die Hofleute überhaupt konnten sich als de Friburch bezeichnen, ganz abgesehen davon, daß die Fratres de Friburch Geistliche und keine Bauern waren.

Glücklicherweise sind die Namen der drei Fratres de Friburch: Baldolf, Adelbert, Luitbrand, wie wir sie heute schreiben, keine alltäglichen, sondern auch für die damalige Zeit ungewöhnlich, eigenartig und leichter zu ermitteln. In ihrer altertümlichen Form kennzeichnen sie sich wie „Friburch“ als Kinder der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, da die Familiennamen noch selten waren. Da das Verbrüderungsbuch unter „Fratres“ ausschließlich Geistliche versteht, etwaige Ordensgeistliche für diese Frühzeit der Stadt von selbst ausscheiden und es damals außer dem Münster keine Pfarrkirche in Freiburg gab, bleiben für die „Fratres“ nur die Geistlichen dieses Gotteshauses übrig. Und deren waren es damals genau drei: der Plebanus (Leutpriester) und zwei Viceplebani oder Vicarii (Helfer), „die priester im (Pfaffen-) hove ze Vriburg“. Diese drei Geistliche des Münsters, die sogenannten Dreiherrn (bis 1246) und keine andern waren es, die im ersten halben Jahrhundert nach der Stadtgründung, zwischen 1120 und 1150, die Wallfahrt zum Grabe des heiligen Gallus unternahmen und ihr Opfer darbrachten. Vermutlich

³ Schauinsland 72, 13.

⁴ Werner N o a c k in „Freiburg u. d. Breisgau“ S. 127.

⁵ Freiburger Münsterblätter 3 (1907), S. 38.

geschah dies im Jahre 1147, denn im Jahre zuvor, vom 2. bis 4. Dezember 1146, hatte der heilige Bernhard von Clairvaux hier zum (zweiten) Kreuzzug gepredigt und Volk und Geistlichkeit, Hoch und Niedrig, Arm und Reich aufs tiefste ergriffen und erschüttert und Frömmigkeitsgefühle aller Art geweckt. Was lag da näher für die Geistlichkeit der Stadt als eine Pilgerfahrt nach dem berühmten Wallfahrtskloster in der benachbarten Schweiz, anstatt einer solchen nach dem Heiligen Land.

Mit der voll souveränen Sicherheit vorgetragener, aber sinnlosen Erklärung der „freien Bauern und Pfarrangehörigen der Peterskirche“, des erst 1431 in den Stadtbann von Freiburg einbezogenen Peterskirchleins, sind auch alle andern, von verschiedenen Seiten an das Verbrüderungsbuch angeknüpften Überlegungen und Schlüsse hinfällig und nichtig. Unabhängig und unberührt davon bleibt das Ergebnis vorstehender Untersuchung, *daß es sich bei den Fratres de Friburch um die damaligen drei Pfarrgeistlichen des Münsters und um die Jahre 1147—50 handelt*. Erst nach zwei Menschenaltern, 1187, wird der Leutpriester oder Pfarrer von Freiburg jener Jahre mit Namen genannt, Hugo, der zugleich Erzpriester (Dekan) im Breisgau war, also gestandenen Alters und wohl Nachfolger unseres Baldolf. Volle Gewißheit läßt sich erst erreichen, wenn einmal die Lücken in der Freiburger kirchlichen Literatur für jene Zeit ausgefüllt werden, in der die drei Fratres als die Dreiherrn der Münsterkirche für bestimmte Jahre nachweisbar sind, woran es bis jetzt an allem und jedem Anhaltspunkt fehlt.

Peter P. Albert

Altarweihe zu Meersburg 1651

Im Hochaltar der Unterstadtkirche zu Meersburg am Bodensee fand sich im Sepulchrum, das wie bei allen alten Altären nicht oben in der Steinplatte, sondern vorn unter derselben und daher meist vom Antependium verdeckt angebracht ist — oben finden sich keinerlei Kreuze oder Zeichen der Konsekration — ein Reliquienbehälter aus Zink. Er trug noch Spuren der Versiegelung. Darin lagen vier kleine versiegelte Papierpäckchen, je 2 mit der Aufschrift „De (ossibus) S. Ursini“ und „De S. Wibranda V. et M.“ Dabei war eine versiegelte kleine Urkunde: „Anno domini 1651 die 8. Novembris Nos Franciscus Joannes episcopus Constantiensis consecravimus altare hoc in honorem S. Crucis et S. Joannis Baptistae: Reliquias vero S. Ursini et S. Wibrandae inclusimus, singulis Christi-

fidelibus unum annum et in die anniversaria (dedicationis) 40 dies in forma ecclesiae consueta concedimus.“

Es handelt sich um den Konstanzer Bischof Franz Johann Vogt von Altensummerau und Prassberg, der von 1645 bis 1689 regierte.

J. A. K r a u s

Literarische Anzeigen

Wendelin Rauch †, Erzbischof von Freiburg: **Testificatio veritatis**. Ansprachen, Kriegsbriefe, Hirtenschreiben. Mit drei Bildtafeln. Verlag Herder, Freiburg. 1955. 202 S. Geb. in Halbleder 9,80 DM.

Diese Sammlung aus dem seelsorgerlichen Wirken unseres verstorbenen Oberhirten hat Exz. Dr. Seiterich selbst mit einer Einleitung versehen, die das Lebensbild seines Vorgängers in klaren, kurzen Strichen entwirft, voll Pietät und Achtung vor diesem tief der Wahrheit verpflichteten, gütigen und frommen Charakter. Er kann die Veröffentlichung des hinterlassenen Teilkonzepts zu einem Werk über die katholische Morallehre vorankünden. Dr. Schlund hat die hier wiedergegebenen Fastenpredigten und Exerzienvorträge, die Ansprache bei der Eidesleistung und vier seiner Hirtenschreiben ausgewählt; es ist damit ein leicht greifbares Material zur Gedankenwelt Rs. und seiner Wirksamkeit an die Hand gegeben. Am unmittelbarsten sprechen oft seine Kriegsbriefe die drängende Sorge und Liebe und das Eingetauchtsein in das Kreuzesopfer Christi aus und machen so die tiefsten Kräfte seines Herzens sichtbar.

Wolfgang Müller

Erich Will: Das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Freistaat Baden vom 12. X. 1932. Diss. jur. Freiburg. 1953. Maschinschrift. 270 S.

Wir verdanken W. schon einmal einen Beitrag zur Erkenntnis des Verhältnisses Staat und Kirche in Baden. War es zuerst die Geschichte der Konvention mit dem Heiligen Stuhl von 1859 (vgl. FDA 72, 371 f.), die er erarbeitet hatte, so wendet er sich diesmal neuester Geschichte zu. W. standen nicht alle verwertbaren Quellen zur Verfügung, um die Geschichte des Badischen Konkordats von 1932 darzustellen: die Unterlagen des einen Partners, der römischen Kurie, sind noch nicht zugänglich und auch die Archivalien der erzbischöflichen Behörde, die zwar nicht unmittelbarer Vertragspartner ist, aber naturgemäß am Inhalt eines Konkordats nicht wenig interessiert sein wird, konnten von ihm nicht benützt werden, so daß das belegbare Eingreifen des Kapitelsvikars Dr. Sester und späterhin die Mitwirkung des Erzbischofs Dr. Gröber ohne Vorgeschichte hingenommen werden muß. Für W. blieben so als Quellen die staatlichen Akten, die Handakten des Prälaten Dr. Föhr und dessen mündliche Hinweise. W. versucht, das Verhältnis von Staat und Kirche in Baden in seinem Wandel in klare Begriffe zu fassen und beschreibt die Zeit bis 1859 als die eines Systems der Staatskirche, seit 1859 der Staatskirchenhoheit im Sinne

des liberalen kirchenpolitischen Programms, seit 1919 als einer prinzipiellen Freigabe der Kirche, die allerdings als öffentlich-rechtliche Korporation mit Steuerrecht gilt. Nach der staatlichen Umwälzung von 1918 und der Neufassung des Kirchenrechts im CJC war eine Neuregelung fällig, die zu den erfolglosen Bemühungen um ein Reichskonkordat 1920 ff. führte, aber auch zu den Konkordatsabschlüssen in Bayern (1924) und Preußen (1929). In Baden war nur das Zentrum konkordatswillig; die Demokraten und Sozialdemokraten wollten Trennung von Staat und Kirche, sahen sich aber als Regierungsparteien zu Kompromissen gegenüber dem Zentrum gezwungen. Die römische Kurie hatte das Geltendmachen des gemeinen Rechtes im Auge (bes. in der Frage der Bischofsbesetzung) und benützte schon den Tod Kepplers in Rottenburg 1926, um die Notwendigkeit von Verhandlungen darzutun. Eine erste Fühlungnahme badischerseits war die Besprechung der Zentrumsführer mit Pacelli im Konradihaus zu Konstanz am 21. November 1929. Das Zentrum entwarf 1930 einen Vertragstext als Verhandlungsgrundlage. Als Erzbischof Karl 1931 starb, gab Rom keine Wahl zu, wie noch 1920 „pro hac vice“, weil seit der zweifelhaften Rechtslage zu lange Zeit verstrichen sei, die zu Konkordatsverhandlungen hätte genutzt werden können. Auf diese Weise gelangen nun Verhandlungen vom 5. bis 11. August 1932 in Rom unter Hinzuziehung von Erzbischof Gröber, Baumgartner und Fohr, die einen Text schufen, der am 12. August unterzeichnet wurde. Nach einigen Modifikationen konnte der Vertrag am 12. Oktober 1932 in Hegne endgültig abgeschlossen werden. Ums Haar hätte der Badische Landtag diesem Konkordat dasselbe Schicksal bereitet, wie der Konvention von 1859: in der ersten Lesung ging die Annahme nur mit dem Stimmentscheid des Präsidenten durch.

W. erläutert Artikel für Artikel unter ausführlichem Vergleich mit dem bayrischen und preußischen Konkordat, den einzelnen Entwürfen zum badischen Konkordat und seinem deutschen und italienischen Text und vermerkt auch genau die erläuternden Zusätze, die die *Acta Apostolicae Sedis* bei der Veröffentlichung hinzufügten, die zwar Kirchenrecht, aber nicht Vertragsrecht schaffen. Auch der Rechtscharakter der einzelnen Artikel wird jeweils klargestellt; es ist dabei häufig betont, daß viele Artikel nur deklaratorische Bedeutung haben; sie sind (nun vertraglich festgelegte) Anwendungen von Reichsverfassungsgrundsätzen auf den badischen Bereich. Besonders hat W. die Eigenart des badischen Konkordats hervorgehoben, das sich in der Behauptung des durch das Kapitel getätigten Bischofswahlrechtes in der ursprünglich von badischer Seite vorgesehenen Form hervortut, die Rom zunächst nicht zugestehen wollte.

Abgesehen von kleinen Unebenheiten — wie die Erwähnung eines *Seminario maggiore*, also eines tridentinischen Seminars als Verhandlungsziel (S. 118), eine Erwähnung, die später nicht mehr aufgegriffen wird (vgl. S. 210) und auch dem Artikel über die Theologische Fakultät allzusehr widerspricht, oder einer Verwechslung der beiden mitteldeutschen

Bistümer der oberrheinischen Kirchenprovinz in der Zuteilung an andere Provinzen durch das Konkordat mit Preußen — wird die Kritik namentlich die Behauptung Wills aufgreifen müssen, das Konkordat wäre mit dem Erlöschen der deutschen Länder 1934 als solches schon erloschen, sei allerdings als geltendes innerstaatliches Gesetzesrecht in die badisch-württembergische Verfassung aufgenommen worden. Es dürften sich aber doch die nach 1945 gebildeten deutschen Länder als legitime Nachfolger der früheren deutschen Länder ansehen unter Übernahme aller Rechtsverhältnisse, soweit sie nicht ausdrücklich eine Abänderung erfuhren, folglich auch Vertragswerke mit Kirchen wieder volle zweiseitige Gültigkeit erlangt haben. Im gleichen Sinne spricht doch auch der Artikel 8 der badisch-württembergischen Verfassung selbstverständlich von „Verträgen mit der evangelischen und katholischen Kirche“, was doch nur Sinn hat, wenn sie als solche rechtsgültig bestehen und nicht nur ihr Inhalt materiell als innerstaatliches Gesetzesrecht anzusehen ist. Man wird eben wohl besser nicht von einem Erlöschen der Länder und ihrer Rechtsbeziehungen sprechen dürfen, sondern nur von einer Suspension ihrer Selbständigkeit, die 1945 wieder aufgehoben wurde.

Wolfgang Müller

Josef Großmann: Die Besetzung der höheren Kirchenämter im Erzbistum Freiburg (Breisgau). Rechtsgrundlagen und Praxis unter besonderer Berücksichtigung der staatlichen Mitwirkung. 1953. Diss. jur. Freiburg. 425 Bl. (Maschinenschrift).

Schon das Thema dieser Dissertation muß unser Interesse finden. Ihr Hauptanliegen ist rechtsdogmatisch und geht von der sachlich begründeten Forderung einer echten Partnerschaft von Kirche und Staat in der Frage der Besetzung der höheren Kirchenämter aus: ihrer allgemeinen Bedeutung wegen liegt auch ein Interesse des Staates vor. Obwohl mit den Anfängen der Erzdiözese kein förmlicher Vertrag zustande kam, wurde materiell doch ein Vertrag geschaffen: die päpstliche Bulle war vorherverhandelt, vom Staat angenommen und von ihm publiziert. Die ergänzenden Breven wurden — trotzdem auch sie Niederschlag von Verhandlungen sind — formell nicht staatlich übernommen. Darum hat G. Anlaß, die rechtliche Bedeutung des Breves „Re sacra“ („Ad dominici gregis custodiam“ von 1827 ergänzend) besonders zu untersuchen. In der historischen Darstellung über das Zustandekommen dieser Rechtsgrundlagen bringt G. nicht Neues, ja er verwertet kaum die nach Lauer (1908) erschienene Literatur. Dagegen ist die Anwendung dieses Rechtes in allen Fällen der Neubesetzung des Bischofsamtes und der Kanonikate reizvoll zu lesen: hier finden wir nicht nur eine zusammenfassende Darstellung der Freiburger Bischofswahlen, zu denen besonders zu den Jahren 1896/98 aus dem Tagebuch des Domkapitulars Gutmann bestimmte nichtamtliche Ansichten publiziert werden, sondern auch eine komplette Geschichte der Kanonikatsbesetzung im 19. Jahrhundert unserer Erzdiözese (die sachlich hätte bis zum Eintritt

einer neuen Rechtslage [1918] fortgeführt werden sollen!) ein Anfang zu einer Geschichte des Freiburger Domkapitels. G. spricht dem diese Rechtsregelungen beherrschenden Grundsatz, die Kirche soll die höheren Stellen nicht mit einer persona minus grata besetzen, eine Bedeutung zu, die die rechtliche Geltung jener kirchlichen und staatlichen Bestimmungen überdauert.

Wolfgang Müller

Fritz Trautz: Das untere Neckarland im früheren Mittelalter. XII und 138 S. und 1 Plan, brosch. 6,— DM. Carl Winter Universitätsverlag Heidelberg (= Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde, herausgegeben von Fritz Ernst und Karl Kollnig. 1. Heft).

Aus einer Dissertation über den Lobdengau, der von Weinheim bis Wiesloch reichte und von Ladenburg (Lupodunum, noch um 1250 Lobdenburch) den Namen erhielt, ist diese Studie hervorgegangen. Sie hat in ihrer Abgrenzung auf die Zeit, *bevor* der Gau das Kernland der Kurpfalz (mit dem Mittelpunkt Heidelberg) wurde und die Urkunden des Klosters Schönau, die wissenschaftlich noch nicht genügend erschlossen sind, eine breitere Darstellung erlauben werden, eine Fülle von Problemen angeschnitten, die auch für die frühe Kirchengeschichte Bedeutung haben. Die Siedlungen sind offenbar meist frühen Ursprungs, soweit sie vor dem Odenwald liegen: ihre Patroziengeschichte wird in diesem Zusammenhang intensiv abgehandelt. Die Frühgeschichte der Kirche *Neckarau* erfährt dabei eingehende Klärung. Siedlungsschwerpunkte waren neben Ladenburg die vor der Jahrtausendwende mit Marktrechten ausgestatteten, an der Nord- und Südgrenze des Gauces liegenden Dörfer *Weinheim* und *Wiesloch*. Der Wald bildete an beiden Grenzen einen natürlichen Abschluß des Gauces, der im Süden zumindest zugleich auch die Grenze des Bistums Worms war: T. meint, anfänglich eine nicht scharfe und nicht endgültige Grenze. Im Gau lag umfangreicher kirchlicher Besitz: des Bischofs von Worms, der seit Heinrich II. die Grafschaftsrechte innehatte, des Bischofs von Speier, der Klöster Lorsch (mit Heiligenberg, Michelstadt und Neuburg), Fulda, Ellwangen, Wiesensteig und Prüm.

Wolfgang Müller

Karl Schmid: Graf Rudolf von Pfullendorf und Kaiser Friedrich I. (= Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte, hg. v. Clemens Bauer, Friedrich Maurer, Gerhart Ritter u. Gerd Tellenbach) Eberhard Albert, Universitätsbuchhandlung, Freiburg i. Br. 1954. 315 S., 2 Tafeln (Urkunden, Münzen und Siegel), 4 Kartenskizzen. 9,50 DM.

In einer neuen Reihe zur Landesgeschichte, getragen von Professoren der Freiburger Universität, liegt der erste Band aus der Schule Tellenbachs vor, eine erweiterte Dissertation aus dem Umkreis der Freiburger Forschungen zur Adelsgeschichte. Sch. schuf eine Monographie, die überraschende Einblicke in die Umgebung Barbarossas verschafft. Ist doch Graf Rudolf von Pfullendorf einer seiner Vertrautesten, der so oft an seinem

Hoflager zu finden ist, in Aufträgen des Kaisers oder in seinen Feldzügen unterwegs sein muß, daß man ein fast lückenloses Itinerar des Grafen nachweisen kann. Friedrich I. findet in ihm aber auch einen Gefolgsmann, der sich willig seinen Beerbungsplänen öffnet, nachdem Rudolf seinen Sohn in dem großen Sterben vor Rom verloren hat. So unterstützte der Graf, der in seinen besten Zeiten mit Besitz und Einfluß von Pfullendorf über Überlingen bis St. Gallen und Chur diese Italienrouten des Kaisers sicherte, auch nach seinem Weggang durch Übergabe des Besitzes als ein staufisches Erbe des Kaisers Erwerbungs politik, die auch neben anderen die Gebiete des Lenzburgers und dessen von Andechs anging, und half ihm so, gegen den Welfen immer sicherer zu werden. Graf Rudolf, dessen Schwiegersohn Albrecht von Habsburg (der Urgroßvater des Kaisers Rudolf I.) entschädigt werden mußte, hat die Übergabe zu Lebzeiten vollzogen und ging 1180 nach Jerusalem, um dort zu sterben. Die hervorragende Studie, die eine Fülle von Einzelzügen zur Geschichte dieser Jahrzehnte im deutschen Südwesten bringt und auch die wachsende politische Bedeutung des Konstanzer Bischofsitzes ins Licht setzt, wird durch die Regesten zur Geschichte der Grafen von Pfullendorf, die übrigens nicht dem Brauche folgten, sich ein Hauskloster als Grablege zu gründen, ergänzt.

Wolfgang Müller

Karl Siegfried Bader und Alexander von Platen: Das große Palatinat des Hauses Fürstenberg. (= Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv, Heft 15.) 1954 Badische Druckerei und Verlag. J. Bolte G. m. b. H. Allensbach/Bodensee. 358 S. 6,— DM.

Dem comes palatinus stand von alters her das Recht zu, Notare zu ernennen. Im hohen und späten Mittelalter haben die Kaiser neue Rechte hinzugefügt, so die Vollmacht, *judices ordinarios* zu kreieren und Uneheliche zu legitimieren, schließlich sogar Promotionen außerhalb der Universität vorzunehmen — verliehen sie aber fast nur in Italien. Erst im 15. Jahrhundert vermehren sich solche Palatinatsrechte auch in Deutschland mit der zunehmenden Rezeption des römischen Rechtes. Seit 1491 scheidet sich ein *großes* Palatinatsrecht vom geringeren, das u. a. die Vollmacht der Notarsernennung, der Vergebung von Doktorgraden, der Legitimierung unehelich Geborener, der Erteilung der *venia aetatis* für Minderjährige, der Freilassung von Leibeigenen, der Herstellung öffentlicher Urkunden und der Vornahme richterlicher Handlungen in freiwilliger Gerichtsbarkeit, der Verleihung bürgerlicher Wappen, der Dichterkrönung, der Ernennung von Hofpalzgrafen kleinen Rechtes aus eigener Machtvollkommenheit und besonders der Erhebung Nichtritterbürtiger in den Ritterstand enthält. Aus letzterem erwuchs die Nobilitationsbefugnis, das Recht, den Briefadel zu verleihen. Um die Macht der Landesfürsten nicht zu erhöhen, wurde das Palatinat nur an Nichtsouveräne verliehen. So haben auch die Fürstenberger dieses Recht 1627 empfangen, *bevor* sie in den Reichsfürstenstand

erhoben wurden. (Die Landesfürsten beanspruchten übrigens meist auf Grund von anderen Titeln die Nobilitationsbefugnis!).

Die tatsächlichen Ausübungen dieses Rechtes durch das Haus Fürstenberg werden von B. in umfanglichen Listen erfaßt, unter denen die Adels-erhebungen den größten Raum einnehmen. (S. 64-184): über vier Dutzend Briefadelsfamilien werden durch alle Generationen hindurch verfolgt. Das Promotionsrecht wurde sehr sparsam gehandhabt (3 Mediziner, 1 Jurist), aber nie ohne ein Rigorosum. Auch die Liste der Legitimation unehelich Geborener ist umfangreich. Diese wie die reichen anderen Materialien zur Familiengeschichte sind durch ein 50seitiges Namensregister der Forschung leicht zugänglich gemacht.

Wolfgang Müller

Alexander von Platen: Karl Egon II., Fürst zu Fürstenberg. Eine Gedenkschrift. Friedrich Vorwerk Verlags-KG., Stuttgart (1954). 112 S. mit 4 Bildtafeln. Engl. brosch. DM 4,80.

P. legt zum 100jährigen Todestag eine kleine Gedenkschrift vor, die nicht im Sinne hat, eine umfassendere Biographie Karl Egon II. zu ersetzen. Dieser letzte der reichsunmittelbaren Fürsten zu Fürstenberg, der schon als Minderjähriger die Mediatisierung des überkommenen Fürstentums erleben mußte, empfing von seiner energischen Mutter, einer Thurn und Taxis, früh den Impuls, die verlorene äußere Macht durch die Kraft eigener Persönlichkeit auszugleichen. Bei aller Verteidigung der Ansprüche der Mediatisierten hält er doch eine eigene politische Linie, die ihn zu den Liberalen führt und ihn in dem Augenblick, da Baden sich unter den Bundesländern durch großzügige Verleihung der Pressefreiheit exponiert, durch sein Eintreten für dieses Postulat ganz besonders auffallend erscheinen läßt. Auch seine kirchliche Einstellung war liberal im damaligen Sinne im aufbrechenden Kirchenstreit auf Vermittlung bedacht, weil er, der Freund Wessenbergs, auch mit Vicari befreundet war. Daß er die (später wieder rückgängig gemachte) Hingabe der Präsentationsrechte 1848 so rasch vollzog, ist nur aus dem von ihm allgemein geförderten Entgegenkommen gegen die Forderungen der Zeit zu verstehen. Er hat Kunst und Wissenschaft intensiv gepflegt, doch auch sozial wirkende Institute, wie z. B. das Blindenheim in Ilvesheim (1826) und die Rettungsanstalt Mariahof in Hüfingen, mit umfassender Fürsorge beschenkt.

Wolfgang Müller

Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe. Hrsg. vom Generallandesarchiv Karlsruhe. Bearbeitet von M a n f r e d K r e b s. I. (bis Abteilung 150) 1954. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart. 286 S. (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg I.)

Bis jetzt lag den Benützern des GLA und allen Interessenten ein genaueres Inventar über die Urkunden, über einige Unterabteilungen des Haus- und Staatsarchives, über die Kopialbücher, Anniversare, Hand-

schriften und Protokolle (erschieden in 4 Bdn. 1901 bis 1911) und eine sehr knappe Übersicht über den Gesamtbestand (erschieden in ZGO 97) vor. Nun unternimmt K. erfreulicherweise eine solche Erweiterung der Gesamtübersicht, daß nicht nur eine vorläufige Orientierung gegeben wird, sondern eine grundlichere Arbeitsunterlage entsteht. Einleitend ist die kurze Geschichte des Archivs, die schon ZGO 97 gebracht hat, wieder abgedruckt. Zum erstenmal finden wir eine genauere Inhaltsangabe der Selectenabteilungen (Kaiser-, Papst- und Ältestenurkunden). Manches ist hier natürlich nur kurz, was die Inventarbände ausführlich bringen, so die Urkundenabteilungen 1-43 und die Abteilungen des Haus- und Staatsarchives 46 (Personalia), 47 (Haus- und Hofsachen), 50 (Reichsachen) u. 51 (Kreissachen), anderes ist hier zum erstenmal ausführlicher beschrieben. Während für die Protokolle der Inventarband Eingehendstes bietet, waren die Rechnungen, die viele kirchliche Bestände enthalten (u. a. die des Konstanzer Münsters, deren Fortsetzung sich übrigens in der Registratur des Erzbischöflichen Oberstiftungsrates Freiburg befindet), noch nie genauer beschrieben. Die Nekrologe, Handschriften und Kopialbücher erfahren über die Verzeichnisse des gedruckten Inventars hinaus nun zum Teil umfangreiche Fortsetzungen, die in ZGO 97 nur angedeutet waren. Die Beraine sind nicht eingehender erfaßt als in ZGO 97. Die deponierten Gemeindearchive werden im einzelnen benannt. Die Aktenbestände des Lehen- und Adelsarchives zeigen verloren auch Bestände geistlicher Institute. Während die Akten Baden Generalia und Pfalz Generalia noch in jedem Betreff wiedergegeben werden, ist — leider — von Abteilung 78 ab ein Verfahren summarischer Angaben angewandt, die freilich viel eingehender sind als die der ersten Übersicht und häufig auch dort Mitteilungen, die die Kirchengeschichte interessieren, bringen, wo man sie zunächst nicht vermutet. In den späteren Abteilungen konnte auch aus dem Grunde noch nicht letzte Ausführlichkeit geboten werden, weil neuere Repertoirisierung hatte erst zum Ende geführt werden müssen. Dieses erste Heft reicht bis Abt. 150 incl. Es wird zum unentbehrlichen Handbuch im Bereich badischer Geschichte und darüber hinaus werden, namentlich wenn es einmal durch Register noch mehr erschlossen sein wird.

Wolfgang Müller

Das Archiv der Freiherren von Saint-André in Königsbach (Kr. Pforzheim), hrsg. vom Generallandesarchiv Karlsruhe. Bearbeitet von Julius Kastner. Verlag G. Braun G. m. b. H. Karlsruhe. 1954 175 S. (= Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, hrsg. von der Staatlichen Archivverwaltung. Heft I.)

Die neubegonnene Sammlung löst die bisherigen archivalischen Veröffentlichungen in den „Mitteilungen der Bad. Hist. Kommission“ und die „Württembergische Archivinventare“ (24 Hefte) ab. Das erste Heft verzeichnet das Archiv der Freiherren von Saint-André in Königsbach

(jetzt deponiert im GLA), das 300 Urkunden, 2006 Aktenstücke, 365 Amtsbücher und 76 Karten enthält. Die Bestände reichen zumeist nicht über den Zeitpunkt der Übernahme der Ortsherrschaft durch diese Freiherrn (gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges) hinaus, doch sind sie sehr ergiebig für die Königsbacher Orts- und Familiengeschichte und natürlich für die Geschichte des Geschlechtes Saint-André selbst. An dieser Stelle interessiert der Aktenfaszikel (n 1676) über das Versehen der Königsbacher Katholiken durch den Pfarrer von *Erzingen* (1762—1793), dann die Zehntrechte und Baupflicht des *Klosters Frauenalb* und die Korrespondenz um einen für *Neibsheim* gestifteten Kelch von 1612. Gute Register erschließen den Inhalt des Inventars.

Wolfgang Müller

Walther Genzmer: Hohenzollern. Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner. 33 S. 96 Tafelbilder. DM 12,80. 1954. Deutscher Kunstverlag.

Mit aufrichtiger Freude darf man auf diesen neuen schönen Band der bekannten Reihe „Deutsche Lande Deutsche Kunst“ hinweisen, der dem kleinen, aber an bemerkenswerten Kunstschätzen so reichen Lande Hohenzollern gewidmet ist. Die Meisterlichtbildnerin Frau Helga Schmidt-Glassner hat in hervorragend schönen Aufnahmen alles das eingefangen, was das „Ländle“ in so beachtenswerten kunstgeschichtlichen Denkmälern, angefangen von der frühesten Romanik bis in die heute wieder mehr geschätzte Welt des letzten Jahrhunderts hinein, gottlob nach diesen schrecklichen Kriegszeiten noch zu zeigen hat. Und Landeskonservator Walther Genzmer, durch seine prachtvollen Inventarisationsbände bestens autorisiert, ist der geborene Interpret, der auch in schöner, flüssiger Sprache den Cicerone zu machen weiß. Jeder Freund von Land und Kunst Hohenzollerns wird an dem Band seine helle Freude haben.

H. Ginter

Archives de l'Église d'Alsace. T.V. 1953/54. 269 S. F. L. Le Roux, Straßburg-Paris.

Hiermit dürfen wir wieder auf einen neuen Band der Zeitschrift hinweisen, die unsere Freunde über dem Rhein so erfolgreich herausgeben. Es ist wiederum ein großer, stattlicher Band, sehr repräsentabel auch in der äußeren Aufmachung. Er enthält einen bedeutsamen Beitrag über die elsässischen „Obituaires“ von Charles Wittmer, wertvolle Mitteilungen über die heiligen Gräber zu Walburg, Surburg und Rosenweiler von Charles Czarnowsky, eine große Abhandlung über den Mystiker-Dichter Johannes Kreutzer († 1468) von Florent Landmann, einen Katalog der Inkunabeln und Bücher des 16. Jahrh. im Straßburger Priesterseminar von Frz. Ritter und eine Studie über die Kapuziner von Weißenburg als Träger der Restauration von P. Arch. Sieffert. Kleine Beiträge steuert Medard Barth über das altdeutsche Wort „tult“, über die einstige Klosterkirche von Schönensteinbach und über den aus dem Elsaß stammenden Förderer eines Joh. B. Hirscher.

H. Ginter

Heinrich Lützeler: Der Turm des Freiburger Münsters. 72 S., 16 Zeichnungen, 1 Titelbild, 32 Abb. DM 5,80. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Gerne gedenkt man des so beifällig aufgenommenen Vortrages, den der bekannte Bonner Kunsthistoriker vor wenigen Jahren in Freiburg über dessen Münsterturm gehalten hat. Was dort zum Anklingen gebracht wurde, ist hier in weitausholender und eingehender Darstellung fortentwickelt worden, zu einer Schrift, die wichtigstes und letztes über den „schonsten Turm der Christenheit“ auszusagen weiß. Lützeler behandelt nicht nur die baugeschichtliche Entwicklung und die Vielfalt der kunstgeschichtlichen Bezogenheiten, sein Anliegen ist auch, dem Phänomen „Turm“ in seiner sozialen, politischen und religiösen Bedeutung im ganzen weiten Bereich des Wandels von Zeiten und Völker nachzuspüren. Daß das in einer klassisch klaren und bildhaften Weise geschieht, war nicht anders zu erwarten. Die kleine Schrift ist ein „echter Lützeler“ geworden, den der Freund des herrlichen Turmes aufrichtig begrüßt.

H. Ginter

Die ehemalige Burgkapelle auf Hohenbaden und die Stiftskirche in Moncalieri. Herausgegeben vom Bernhardus-Komitee Baden-Baden. 30 S. Zahlreiche Abb. Druck Ernst Koelblin, Baden-Baden.

Im Zuge der neuesten Förderung des Kultes des Seligen Bernhard von Baden mit dem Ziel seiner Heiligsprechung darf auch diese kleine Schrift Aufmerksamkeit beanspruchen, da sie sich so eingehend mit Entwicklung und Ausstattung der Taufstätte wie der letzten Ruhestätte des Markgrafen beschäftigt. Für die Burgkapelle auf Hohenbaden konnte niemand besser berufen sein als Oberbaurat Professor Otto Linde, der ihr als Baudenkmal seit langen Jahrzehnten forschend gegenübersteht und ihre Baugeschichte wie kein anderer zu klären weiß. Über die letzte Ruhestätte in Moncalieri handelt Dr. Gerard Müller in sehr anschaulicher Weise. Zuschüsse von kirchlicher und staatlicher Seite haben es ermöglicht, der kleinen Schrift einen überraschend reichen und wertvollen Bilderteil mitzugeben.

H. Ginter

Johann Nepomuk Hässler: Villingen im Spanischen Erbfolgekrieg. 171 S. 12 Tafelbilder, zahlreiche Abb. im Text. Im Selbstverlag des Verfassers. 1954.

Das Gedenken an die Tallardsche Belagerung der schönen Schwarzwaldstadt Villingen vor 250 Jahren, das die Villingen die anmutige Votivkapelle Loretto restaurieren und das Ereignis in würdigen Feiern begehen ließ, hat den Verfasser dieser schönen Schrift auf den Plan gerufen, mit eingehenden Forschungen und in weitausholender Darstellung den Ablauf jener Geschehnisse wie ihre großen geschichtlichen Zusammenhänge aufzuzeigen. Es ist ihm das in sehr schöner Weise gelungen. Und es ist überaus anerkennenswert, daß sich Mäzene gefunden haben, Hässlers

Forschungsergebnis in einer so noblen äußeren Form an die Allgemeinheit heranzutragen. In einer Zeit, „wo die Menschen so vergeßlich sind“, darf es ein besonderes Anliegen sein, auf das heldenhafte Verhalten der Villinger in schwerster Zeit hinzuweisen, das seine Wurzeln in einer großen Kraft des Glaubens hatte.

H. Ginter

Jakob Ebner: Geschichte der Salpeterer des 18. Jahrhunderts. II. Teil.

152 S. Selbstverlag des Verfassers. 1955. Brosch. DM 5,—. Geb. DM 5,30.

Unser verehrtes Mitglied, Oberpfarrer a. D. Dr. Jakob Ebner im stillen Unteralpen, immer noch eifrig mit heimatgeschichtlichen Forschungen beschäftigt, vermag hier das zweite Bändchen seiner Geschichte der Salpeterer im 18. Jahrhundert vorzulegen. Wie sehr diese Bewegung kirchengeschichtliche Bereiche berührt, ist längst bekannt. Verf. hat nach eingehenden archivalischen Untersuchungen seine Darstellung in flüssiger Weise niedergeschrieben, die viel neues zu bieten weiß. Wer sich deshalb über die eigenartige Bewegung der Salpeterer informieren will, wird gerne von Ebner sich beraten lassen.

H. Ginter

Hermann Tüchle: Kirchengeschichte Schwabens. Die Kirche Gottes im Lebensraum des schwäbisch-alamannischen Stammes. II. Bd. Schwabenverlag, Stuttgart 1954. 504 S. u. 11 Fotos. Hbln. 11,50 DM.

Als T. Kirchenhistoriker in München wurde, konnte man zu zweifeln beginnen, ob nun auch dem ersten Band der Kirchengeschichte Schwabens (erschienen 1950, vgl. FDA 71. 283) die weiteren folgen werden. Um so erfreuter nimmt man den mit guten Bildern ausgestatteten Band in die Hände, der das späte Mittelalter darstellt. Er erzählt die Kirchengeschichte wieder im Bereich eines „Schwabens“, der gelegentlich all das ins Auge faßt, was zum Herzogtum Schwaben gehört hat, aber auch das, was späterhin württembergisch wurde. Die oft niederdrückende Konstanzer Bis­tumsgeschichte findet natürlicherweise betontes Interesse. T. zerlegt die Zeit in zwei Teile, die die Überwindung des Papstschemas scheidet. Besonders intensive Aufmerksamkeit ist in der ersten Zeit der schwäbischen Mystik zugewandt. Die Zeit der spätmittelalterlichen Reformversuche läßt von den guten Ansätzen auch im Bereiche der Bischöfe sprechen, die der Konstanzer Bischofstreit vor Ende des Jahrhunderts wieder zerschlägt. Die klösterliche Reform zeitigte nicht nur immer wieder wirtschaftlichen Aufstieg, sondern daneben häufig auffallende Vermehrung der Bibliotheksbestände. Aber auch das vielfache Ausweichen vor dem Reformverlangen (Umwandlung von Klöstern in Stifte) ist wichtig. Das Aufblühen der Städte verstärkte den Einfluß des Bürgertums im kirchlichen Leben sehr, das parallel läuft mit der wachsenden Einzugskraft des abgerundeten Landesfürstentums, dem mehr Beachtung hätte geschenkt werden können. Die religiöse Kultur des ausgehenden Mittelalters findet an Hand der vielen vorliegenden Zeugnisse eingehende Darstellung. Erfreulicherweise

war T. diesmal nicht so sparsam mit Angaben von Quellen und Literatur, die allen jenen Lesern notige Hinweise geben, die Einzelfragen weiter nachgehen wollen.

Wolfgang Müller

August Hagen: Gestalten aus dem schwäbischen Katholizismus.

Schwabenverlag, Stuttgart. Bd. I. (1948) 388 S. Ln. 8,— DM. — Bd. II. (1950) 500 S., 12 Bilder. Ln. 9,50 DM. — Bd. III. (1954) 354 S., 9 Bilder. Ln. 9,50 DM.

Diese Biographien katholischer Persönlichkeiten aus dem schwäbischen Bereich aus der Feder des derzeitigen Generalvikars der Diözese Rottenburg sind für die weitesten Kreise berechnet, aber mit ausführlich belegenden Anmerkungen versehen.

Bd. I bringt u. a. den Sailer-Schüler Joh. Nep. *Bestlin*, der im neuen Württemberg der theologischen Fakultät in Ellwangen angehörte, aber ihre Verlegung nach Tübingen nicht mitmachte, der einflußreiche Prinzipal des jungen Hirscher; Joh. Adam *Möhler*, in dieser Kürze und popularisierend natürlich nicht erschöpfend; ähnliches wäre auch zu Joh. Bapt. *Hirschers* Lebensbild zu sagen; ferner: den überscharfen *Andreas Mauch*, der in Limburg der Lehrer des späteren Freiburger Erzbischofs Joh. Christian Roos wurde; *Florian Riess*, der zunächst der Gründer des „Deutschen Volksblattes“ war und, später, als Jesuit, Mitbegründer der „Stimmen aus Maria Laach“; der langjährige Generalvikar *Oehler*, der auch in den schwierigsten Jahren die Rottenburger Diözese unter den Bischöfen Lipp und Hefele charakterfest leiten half. Das Bild des Stuttgarter katholischen Kirchenrats *Eduard Vogt* († 1923) zeichnet sich (wie manche andere), durch starke Benützung seiner Briefe aus.

Im II. Bd. wird Bischofs *Hefeles* — Möhlers Schüler und unmittelbarer Nachfolger — Konziliengeschichte als Gegenschrift zu Wessenbergs Unternehmen im gleichen Thema dargetan, nachdem er eine apologetische und politische Periode durchlaufen hatte. Die tragende Arbeit an der 1. Aufl. des Kirchenlexikons und das markante Bild seiner Bischofszeit wird gut sichtbar. Uns begegnen ferner: Joh. Ev. *Kuhn*, der scharfsinnige Dogmatiker der Tübinger Schule, dessen Gnadenstreit mit Schätzler vielleicht allzusehr vergessen ist; K. E. *Schmöger*, der einflußreiche Redemptoristenprovinzial, ein gewalttätiger und verkrampfter Eiferer, Herausgeber von Katharina Emmerichs „Leben Jesu“ und ihr Biograph; der umkämpfte Regens J. *Mast*, aus Schmögers Einflußsphäre; Paul L. *Haffner*, einer der drei tragenden Säulen des Mainzer Kreises, zuletzt noch Bischof von Mainz; der durch seine Predigtwerke bekannte Regens Paul *Stiegele* und sein Freund, der Superior der Vinzentinerinnen von Untermarchtal — zuerst in Schwäbisch-Gmünd — Jos. *Eisenbarth*, unter dem so große Unternehmungen gelangen, wie der Bau des Marienhospitals in Stuttgart und die Errichtung der Irrenanstalt Rottenmünster, ein Vertrauter Lorenz Werthmanns; P. Pius Bonifatius *Gams*, der Verfasser der viel-

benützten Series episcoporum und Herausgeber der Möhlerschen Kirchengeschichte; *Alois Knöpfler*, der Schule bildende Kirchengeschichtler Münchens, der sehr sympathisch als Mann der Mitte in den Wirren des Modernistenstreites geschildert wird (die fluchtige Erwähnung von Frz. X. Kraus und Schell S. 362 f. in diesem Zusammenhang gibt von beiden kein klares Bild!); der vielseitige Gelehrte und Umgestalter der Vatikanischen Bibliothek — er hat aus ihr ein Forschungsinstitut gemacht — Kardinal *Franz Ehrle* S.J., der Gründer von „Studi e Testi“, der in seinen Vorschlägen zur Losung der Römischen Frage schon 1916 die Regelung, die die Lateranverträge verwirklichten, skizzierte; *Konrad Kümmel*, der s.Zt. vielgelesene Volksschriftsteller und Schriftleiter des „Katholischen Sonntagsblattes in Stuttgart; und schließlich P. *Heribert Holzappel* O.F.M., zuerst emer der besten Kirchengeschichtler, wird, durch kleinliche Kritik verärgert, zum unermüdlichen Apologeten und Seelsorger Münchens. Die Darstellung ist knapp und frisch und bespricht auch sehr offen Engherzigkeit und Fehler (auch bei solchen, die besten kirchlichen Geist haben wollen!) und den ganzen bösen Schaden, der daraus entstand!

Der III. Bd. ist katholischen Laien gewidmet, die auf politischem Boden katholische Gedankenwelt vertraten, wie O. Graf von *Rechberg*, *Adolf Grober*, *Joh. Kiene*, *M. Erzberger* und *Eugen Bolz*, aber auch den Historikern A. F. *Gfrörer*, der mitten im badischen Kirchenstreit konvertierte und dessen umfassende Studien Gregor VII. u. s. Zt. gehörten, *Philipp Funk* und *Hermann Hefele*, von denen die beiden ersten in Freiburg Geschichte vertraten, und dem Journalisten *Jos. Eberle*, dem Herausgeber der „Schöneren Zukunft“. — Es ist viel Stoff gehoben und zu Bildern christlicher Persönlichkeiten geformt, die einem mancherlei über die vielfache Form christlichen Lebens zu denken geben, auch über die Probleme, die mit Freiheit und Bindung des menschlichen Geistes durch die Wahrheitsnorm und die festlegende Kraft ihrer Ausstrahlungen zusammenhängen.

Wolfgang Müller

Josef Rupert Geiselman: Die theologische Anthropologie Johann Adam Möhlers. Ihr geschichtlicher Wandel. 1955. Herderverlag Freiburg. Großoktav XX u. 438 S. Geb. (Leinen) DM 25,60.

G's. Werk ist ein sehr bedeutender Beitrag zur Geschichte der Theologie, ja zur theologischen Arbeit überhaupt. Er umreißt sein Ziel selbst: „Das klassische Beispiel der dogmatischen Anthropologie des großen Tübinger Theologen will vorgeführt werden, um einen Ansatz zu gewinnen, von dem aus ein Menschenbild unseres christlichen Glaubens entworfen werden könnte, das den Forderungen unserer Tage genügt, auf die Fragen unserer Zeit hört und sie zu beantworten sucht“ — es dient also einem tiefen, noch ungelösten Anliegen unserer dogmatischen Theologie. G. greift weiter wie Vermeils erste Versuche in dieser Richtung: er geht über Möhlers Hauptwerk, die „Symbolik“, hinaus; er arbeitet auch thematisch um-

fassender wie A v Schmid, der nur das Verhältnis von Natur und Gnade bei Mohler behandelte. G. hat sich selbst zu dieser Gelegenheit eine Textgeschichte der Symbolik geschaffen, die zu einer kritischen Ausgabe dieser so wesentlichen Theologie Möhlers führen wird.

Seine Anthropologie war einer ständigen Entwicklung — im wahrsten Sinn des Wortes — unterworfen und gewann von einem Werk zum anderen an christlicher Tiefe. Seine *Kirchenrechtsvorlesung* rang noch um das aufgeklärte, individualistische Menschenbild. Die Anthropologie seiner „*Einheit*“ ist romantisch die Gegensätze sind synthetisch behandelt, Gott wird weltimmanent gesehen, der Mensch steht zunächst im Universum, und seine Individualität bildet sich als Glied der Gemeinschaft, so daß nur die Gemeinschaft die Gottserkenntnis vermittelt und die Gemeinschaft der Heiligen entscheidende Bedeutung gewinnt. Das Wesen der Kirche wird *von Gott her* bestimmt. — Mohler nimmt einen neuen Ansatz in seinen Werken über *Anselm* von Canterbury und *Athanasius*: jetzt wird die Transzendenz Gottes betont und damit das Innesein des Menschen gesichert: er geht in Gott nicht auf, ist aber durch die Gnade mit ihm vereinigt. Diese ist *Wirkung* des Heiligen Geistes, in keiner Form er selbst Gott und Mensch stehen sich gegenüber. — Seine Symbolik kann im Vergleich damit geradezu als anthropozentrierend bezeichnet werden, und zwar in den späten Auflagen noch mehr wie in den ersten. So ist ihm zunächst die Übernatur eine von Gott geschuldete Gnadengabe, dann aber schafft sich ihm unter der durch Bautin angeregten Fragestellung das Eigenwirken des natürlichen Menschen heraus. In der 5. Auflage der Symbolik betont er, es sei Dogma, daß die *justitia originalis* ungeschuldet ist. Dadurch kann erst die natürliche Wahlfreiheit, die also auch ohne übernatürliche Gnade vorliegt, von der übernatürlichen höheren Freiheit der Gotteskinder unterschieden werden. Auch das Verständnis der Sünde wandelt sich in den verschiedenen Auflagen der Symbolik: ist der Hang zum Bösen in Sy 1 und 2 noch aus der actualen Sünde heraus erklärt, so sieht er in Sy 3 und 4 die Verwundung der Natur durch die Erbsünde; in Sy 5 geht er aber im Ursündeverständnis von dem *mysterium iniquitatis* aus: Nicht-allesdurchdringen-Können ist geradezu eine Folge der Verwundung der Natur: der Ansatz zu Scheebens „*Mysterien*“ ist geboten. Jetzt kann er auch eine Theologie der Geschichte voller entwickeln: ihr Sinn wird aus dem Kreuz, aber auch aus der Ebenbildlichkeit des Menschen gewonnen. ist Abfall von Gott und zugleich Aufbruch zu ihm. Glaube wird ihm klar zum Fürwahrhalten, ist nicht mehr einfachhin ein Innewerden im Gemüt, trägt aber als neues Lebensprinzip in Christus die Liebe in sich; die Rechtfertigung ist schließlich eine *wahre* Umwandlung, aber keine vollkommene; denn sie ist nicht Rückkehr zur Vollkommenheit des Anfangs, ist Wiedergenesung, nicht schlechthin Gesundheit. Auch hat sich endlich der Gemeinschaftsbegriff Möhlers gewandelt: Gemeinschaft ist nicht nur gut, sie ist indifferent, sie kann auch dem Bösen zukommen. G. schließt

mit dem Hinweis, daß Möhler die existentielle Bedeutung des Glaubens an den Dreifaltigen zum erstenmal in das christliche Bewußtsein gestellt hat — ohne Nachfolge. Er hat als leitendes Prinzip der neuen Sittlichkeit die Freiheit und die Liebe gewonnen. Das Mohlersche Menschenbild entlaßt uns mit Fragen über die Theologie menschlicher und christlicher Existenz.

Wolfgang Müller

Ludwig Stamer: Kirchengeschichte der Pfalz. III. Teil, 1. Hälfte.

Das Zeitalter der Reform (1556—1685). 263 S. 3 Abb. DM 15,—. 1955. Pilger-Verlag, Speyer.

Im 70. Jahrgang (1950) unserer Zeitschrift konnten wir auf die ersten beiden Bände der „Kirchengeschichte der Pfalz“ hinweisen, denen nun mit dem vorliegenden der dritte Band gefolgt ist. Er bringt zwar nur das Zeitalter der Reform innerhalb der Jahre 1556 bis 1685, ist aber trotzdem sehr umfangreich geworden, weil er viel mehr als seine Vorgänger auf Quellen zurückzugreifen hatte und nun dieses wichtige, meist bisher unbekannte Material — erfreulicherweise — sehr ausgiebig zum Sprechen gebracht hat. Daß man bisher dieser Zeit offensichtlich etwas „aus dem Weg“ gegangen ist, mag schon daher kommen, daß sie für uns Katholiken nicht viel des Erfreulichen bietet. In dem spannungsreichen und oft genug höchst dramatischen Kampf, den die Kurpfalz gegen das Hochstift Speyer mit dem intensiven Versuch zu dessen volliger Liquidierung führte, haben viele der „Unsrigen“, darunter auch speyerische Bischöfe, keine „Heldenrolle“ gespielt. Sehr zweifelhaft steht z. B. die Gestalt eines Bischofs Marquard von Hattstein auf diesem düsteren Hintergrund. Um so erfreulicher das unentwegte und tapfere Mühen eines Häufleins Getreuer um die Erhaltung des Hochstiftes und die Anbahnung wie Durchführung der Reform in speyerischen Landen. Hier dann im Vordergrund die Jesuiten mit Kolleg und Gymnasium, dazu später dann die Kapuziner. So fuhr der große „Existenzkampf der Diözese Speyer“ schließlich doch zum Siege, und das Bistum wächst immer mehr in die Neublüte hinein, die die katholische Reform der deutschen Heimat gebracht hat. Da die Erzdiözese Freiburg ehemaligen speyerischen Anteil in sich aufzunehmen hatte, geht uns dieser Teil der Geschichte von Speyer unmittelbar an. Er ist auch durch die erstmalige Verarbeitung wichtigen Quellenmaterials ein sehr wertvoller Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform in Deutschland geworden.

H. Ginter

Ludwig Welti: Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems (1530—1587)

im Dienst des katholischen Abendlandes. 1954. Universitätsverlag Wagner. Innsbruck. 420 S., 40 Tafeln. 2 Stammtafeln. Geb. halbl. 19,—DM.

W. legt aus seinen Studien zur Geschichte des Hauses Hohenems nach dem 1952 veröffentlichten Buch über Mark Sittich und Wolf Dieter von Ems, den Wegbereitern zum Aufstieg des Vorarlberger Grafengeschlech-

tes, nun ein sehr tüchtiges und hervorragend ausgestattetes Werk über Graf Jakob Hannibal I. vor, das die *Konstanzer Bistumsgeschichte* sehr berührt. Ist doch Graf Hannibal der Bruder des *Kardinals Mark Sittich von Hohenems* (1561 bis 1589 Bischof von Konstanz) und steht mit diesem in ständiger Wechselbeziehung. Wieviel Licht fällt so nebenbei auf die Geschichte dieses typischen Renaissancefürsten, der sich mit seinen Interessen und Kräften in Rom festlegte, seit er, die Konjunktur als Nepote Pius' IV. ausnützend, das Soldatenleben mit dem geistlichen Gewand vertauschte. Die weltlichen Unternehmungen blieben aber bei ihm vorherrschend, in denen er auch unter den folgenden Päpsten in Rom nicht ohne Bedeutung war; auch ein Gregor XIII. unterhielt mit ihm gute Freundschaft, der sich gerne in die Villa des Kardinals in den Albaner Bergen zurückzog und sich bei diesem Großgrundbesitzer und Millionär wohl sein ließ. Freilich hat sich Mark Sittich auch um einiges diesseits der Alpen gekümmert; aber es lag ihm dabei mehr der Ruhm seines Hauses als das Bistum Konstanz am Herzen. Aus Ehrgeiz hat er Hannibal immer wieder zur Beteiligung an Feldzügen ermuntert, dessen Frau Hortensia, eine Schwester des hl. Karl, besonders in ihrer Feldkorrespondenz sehr sympathisch entgegentritt. Auch zur Geschichte des großen Mailänder Kardinals wird einiges Neue beigetragen; aber vor allem wird klar, warum Mark Sittich nicht die von ihm zu erwartende Reform des Bistums bringen konnte, die seit dem Tridentinum, dem er selbst formell eine kurze Zeit vorstand, fällig war: der Geist der Reform hatte ihn nicht im geringsten berührt, wenn er auch in den letzten Lebensjahren, immer mehr an einer seit der Soldatenzeit offenen Schädelwunde hinsiehend, nicht ohne Frömmigkeit lebte. W. hat uns viel von der noch ausstehenden Biographie Mark Sittichs geschenkt, und wir dürfen hoffen, daß auch noch die kommenden Forschungen zur Geschichte der Hohenemser für die heimatische Kirchengeschichte fruchtbar werden. Die Geschichte der *Pfarrkirche von Hohenems*, die Hannibal erbaut hat — dieser Bau steht heute nicht mehr —, und des wieder neu aufgestellten *Hohenemser Altares*, der, eine niederländische Arbeit, aus der Zeit stammt, da Hannibal aus dem Abfall der Niederlande Antwerpen für Spanien gerettet hat, ist hier schon ausführlich dargestellt.

Wolfgang Müller

Hans Metzger: Vorstudien zu einer Geschichte der tridentinischen Seelsorgereform im eidgenössischen Gebiet des Bistums Konstanz.

[1951.] XV und 115 S.

Diese Dissertation des katholischen Pfarrers von Riehen bei Basel, eines Schülers des verstorbenen Freiburger Kirchenhistorikers L. A. Veit, fragt nach der Seelsorge des Barocks als Grundlage seiner Kultur. Sie kann sich nur als „Vorstudie“ bezeichnen, da wichtigstes Quellenmaterial außer Betracht bleiben mußte: der Krieg hat den Verfasser gehindert, die deutschen Archive, die die meisten Konstanzer Bestände enthalten, zu benutzen. Die

seelsorgerliche Grundleistung des Tridentinums, die darin besteht, daß die Gnade wieder als tiefster Sinn alles Kirchlichen begriffen ist, Seelsorge vor Kirchenrecht geht, gibt den Ausgangspunkt zu einem knappen und schonungslosen Bild der nachtridentinischen Epoche im Konstanzer Bistum. Das Versagen des meist keine Residenz haltenden Bischofs Mark Sittich von Hohenems wird abermals offenbar die von Karl Borromäus so sehr geförderte Nuntiatur in Luzern muß vielfach für ihn einspringen. Sein Nachfolger, Andreas von Österreich (1589—1600), der Welserin Sohn, liegt häufig in den Ketten seines Fürstenranges und weltlicher Verpflichtungen. noch keine Reformansätze und wenig Residenz des Bischofs; doch läßt er die Jesuiten in seine Bischofsstadt. Erst der Jesuitenschüler Johann Georg von Hallwil ist ein reformeifriger Hirte, doch ist seine Regierungszeit zu kurz (1601—1604), um wirksam werden zu können. Er erhält zum Glück einen guten Nachfolger seiner Bestrebungen in Jakob Fugger, dessen Monographie von Konstantin Holl durch M. im Bereich des schweizerischen Bistumsanteils eine Reihe von Ergänzungen erfahren kann. Es wäre zu wünschen, daß die Studie in ihrem leistungsfähigen Ansatz an dem Gesamtmaterial eine Fortsetzung finden könnte. — Im einzelnen hat der Text gelegentlich Flüchtigkeiten — und überraschend viele Druckfehler

Wolfgang Müller

Albert Iten: Tugium sacrum. Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952. Gedenkbuch zum hundertjährigen Bestand der Sektion Zug „Zuger Verein für Heimatgeschichte“ des Historischen Vereins der V Orte. Verlag Josef von Matt. Stans (1952) (= Beiheft Nr. 2 zum Geschichtsfreund) XIX u. 564 S. 34 Tafeln, 1 Kartenskizze.

Im Kanton Zug wird eifrig daran gearbeitet, jene Personen, die in der Öffentlichkeit gewirkt haben und mit dem Gebiet des Kantons in irgendeiner Beziehung stehen, historisch faßbar zu machen. Dieses Bemühen hat Itens Buch hervorgebracht. Eine kurze Geschichte des Kapitels Zug und seiner Priesterbruderschaft St. Sebastian berichtet von der ersten Einbuße seines Umfangs in der Reformation durch den Verlust der ursprünglich zugehörigen Züricher Orte, dann aber auch von der Loslösung des unteren Teils (als Kapitel Bremgarten) 1722. Die Bruderschaft war seit 1492 an der Klosterkirche Kappel, nach der Reformation an St. Oswald in Zug. I. stellt für jedes Benefizium des Kantons nach kurzer geschichtlicher Einleitung einschließlich aller Nebenstellen, Schulstellen usw. eine Inhaberliste von frühestens faßbarer Zeit an auf. Der Hauptteil (330 S.) ist ein alphabetischer Katalog aller aus zugerischen Gemeinden stammenden Weltgeistlichen, unter ihnen Bischof Jakob Stammler von Basel (1906—1925), Heinrich Alois Gugler, Professor in Luzern, der die Schäden der Aufklärung überwinden half, Albert Meyenberg, der bekannte Luzerner Apologet, und Frz. Xav. Schnyder, der derzeitige Direktor der schweizerischen inländischen Mission. Alle erfaßbaren Daten sind zu diesen kleinen Lebensläufen angegeben,

Literatur erschöpfend beigebracht. Den Abschluß bildet der in gleicher Weise gearbeitete Katalog der Weltgeistlichen, die im Kanton Zug gewirkt haben und *nicht* zugerischer Herkunft sind, unter ihnen auch manche Reichsdeutsche, z. B. der spätere Breslauer Dogmatiker Josef Pohle und verschiedene badische „Sperrlinge“. Bei letzteren fehlen die Hinweise auf ihre Nekrologe im FDA, aus denen ihr ferneres Schicksal und Todesdaten hätten entnommen werden können: Fuchs, Karl, † 1927, Bd. 59, 7; Gremelspacher, Karl, † 1931, Bd. 64, 13; Gut, Anton, † 1915, Bd. 58, 44; Kollowrath, Augustin, † 1899, Bd. 28, 297 f.; Leinz, Anton, † 1927, Bd. 59, 8 f.; Lorch Kaspar, † 1925, Bd. 54, 47; Nopper, Eduard, † 1896, Bd. 28, 273. Wie bedauert man, daß eine so fleißige und gut ausgestattete Arbeit jene meist unbekanntten Quellen, die das Erzbischöfliche Archiv Freiburg aus den Konstanzer Beständen birgt und die eigentlich für die Benefizen und Benefiziatengeschichte im ganzen Bereich der großen Diözese unentbehrlich sind, nicht ausgeschöpft hat: die Investiturprotokolle des 16. und 17. Jahrhunderts (Ha 110—119) und die libri ordinationum und verwandte Bücher (Ha 357—363). Aus ihnen müßten noch wesentliche Ergänzungen möglich sein.

Wolfgang Müller

P. Rainald Fischer: Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz

1581—1589. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform. Universitätsverlag, Freiburg, Schweiz. 1955. XXVI und 336 S. 13,50 sfr. 13,— DM. (= Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte Beiheft 14.)

Die noch ausstehende erschöpfende Geschichte der Schweizer Kapuzinerprovinz, der ältesten im deutschen Sprachgebiet, erhält durch diese Dissertation aus der Schule Vasellas eine Grundlage: die zusammenfassende Gründungsgeschichte, aufgebaut vielfach aus archivalischem Material. Neben den anderen Reformkräften wie Borromäo, der Nuntiatur und den Jesuiten sind es namentlich die Kapuziner, die den Katholizismus in der Schweiz erhalten und wieder festigen. Ihnen kommt der hervorragende Einsatz katholischer Laien entgegen (Roll, Melchior Lussy, Kaspar Pfyffer, Meggeli), die dem Orden seit 1581 die Wege ebnen und seine Klöster bauen: zunächst in der Innerschweiz (Altdorf, Stans, Luzern, Schwyz), dann im gefährdeten Innerrhoden (Appenzell), dessen totale Rekatholisierung P. Ludwig von Sachsen, der später in Süddeutschland wirkte, erreicht, ohne aber in Außerrhoden einen dauernden Einfluß gewinnen zu können. Schließlich beginnt der Orden 1588 in Pruntrut (unter dem Einfluß des Basler Bischofs Jak. Christoph Blarer von Wartensee, aber ohne dauernden Bestand), in Solothurn und Baden, während die Pläne für das Wallis, Konstanz und Glarus zunächst nicht reussieren. Im Juni 1589 wird das verhältnismäßig noch kleine Schweizer Kommissariat zur Provinz erhoben. Mit den Kapuzinern kommt ein tadelloses Beispiel kirchlichen Lebens, ein Ansatz der Reform, nicht im Politischen, sondern im Religiösen, im Geistigen, in geographisch weiter Streuung, über die Länderkantone hin,

und mit der Zeit in betonter Predigtstätigkeit und der sich allmählich durchsetzenden Beichtseelsorge, die die Gläubigen in der Form der immer mehr üblichen seelsorgerlichen Aushilfe erreichen. Wolfgang Müller

Paul Kläui: Von der Ausbreitung des Christentums zwischen Untersee und oberem Zürichsee im 7. Jahrhundert. Vortrag, gehalten in der antiquarischen Gesellschaft in Zurich am 20. 10. 1953. Kommissionsverlag Hans Rohr, Zürich. 1954. 32 S.

Das kleine Schriftlein ist ein interessanter Diskussionsbeitrag zur schwierigen Frage der Einführung des Christentums in Alamannien. Unter Beachtung der Besitzverhältnisse, archäologischer Feststellungen und besonders der Patrozinien glaubt K. eine dreifache Schichtung konstatieren zu können spätrömische, burgundisch-dagobertische und fränkisch-grundherrliche Kirchengründungen. Im einzelnen kann man ja u. U. verschiedener Meinung sein — was ist z. B. an dem Johannespatrozinium von Burg bei Eschenz „rätisch“? — und Dagoberts Bemühungen sollte man vielleicht nicht so sehr mit „burgundischen“ zusammenrücken! Aber beachtlich ist auf alle Fälle der Zusammenhang von frühen Kirchen und römischen Straßenzügen. Was seit dem Vortrag an Ausgrabungen alter Kirchengrundrisse mit Kläuis Assistenz hat getätigt werden können (Zurzach, Hohentengen u. a.), wird immer mehr Licht in diese urkundenlose Zeit bringen.

Wolfgang Müller

Joh. Christian Nattermann: Das Ende des alten Kölner Domstiftes.

Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins e. V. 17. 1953
Verlag J. P. Bachem in Köln. 170 S. 8°. DM 7,50.

Johannes Nattermanns die Zeit von 1789 bis 1803 behandelndes „Ende des alten Kölner Domstiftes“ hat neben der allgemeinen, der regionalen und lokalen auch eine prinzipielle Bedeutung, insofern es mit die Behauptung zu beweisen vermag, daß der amerikanische Kolonialkrieg 1753—1763 der Erreger des Freiheitsbazillus der französischen Revolution von 1789/91 und aller ihrer Folgen ist, auch des säkularisierenden Reichsdeputationshauptschlusses von 1803. Ein langes, verzweifeltes Ringen zwischen dem schwarzen Barett und der roten Jakobinermütze ist es, das, mit der Vernichtung des erstern endend, von Nattermann in seiner schrittweisen Entwicklung ebenso anschaulich wie fesselnd geschildert wird in aktenmäßiger Darstellung des für das Domkapitel von Anfang an aussichtslosen Kampfes an Hand der Quellen, des einschlägigen Schrifttums, der offiziellen Akten, Briefe und Protokollbücher, mit dem Blick auf den alles überbietenden Gott, den allmächtigen Herrn des Himmels und der Erde, der dadurch gebotenen Distanz „nicht nur gegenüber dem Volk und dessen Gewohnheiten, sondern auch gegenüber den Gewalten der Zeit, gegenüber der Wissenschaft und der Bürokratie“. Im Sinne des unaufhaltsamen Fortschritts charakterisiert Nattermann die Herren

des Domstifts „als Obrigkeit“, als „Verwalter des Doms und seines Gottesdienstes“, „des Patrimoniums“, „im Kampfe gegen die Aufklärung und Revolution“, „im Elend“ und den „innern Spannungen“, „zwischen Gewalt und Intrige“, zwischen „Furcht und Hoffnung“ und in ihrem „letzten Glanze“. Nattermann erzählt unbefangen und ungezwungen, wie ihm die Bilder und Konturen der adeligen Domherren und ihr Wirken und Wollen im Spiegel der Zeugnisse begegnet sind und mahnt damit mächtig an die Bestimmung des Menschen, daß es wirkt wie die Stimme eines Predigers in der Wüste, eines Appells an alle redlich und christlich gerichteten Deutschen auf dem Boden des Umbruchs der Zeit. Nicht erst mit dem 9. Juni 1802, sondern schon mit dem 6. Oktober 1794, dem Einmarsch der Franzosen in Köln, und dem 14. November, der Errichtung eines Gewaltregimes, hatte die letzte Stunde des geistlichen Staates eines deutschen Erz- und Kurstiftes, der bisherigen kurkölnischen Landeshoheit nach mehr als 900jährigem Bestehen geschlagen. Der „Geist der Zeit“ hatte die von der Reformation des 16. Jahrhunderts angebahnte und in der Aufklärung und Revolution des 18. Jahrhunderts ausgereifte Aufhebung des geistlichen Staatsgebildes und die Beseitigung all dessen geistlichen und irdischen Vermögens vollendet. Die bekannte deutsche „Einigkeit“ in Politik und Religion war auch damals das Haupthindernis für einen gerechten Frieden. Die von den Wogen der Revolution getragene „Aufklärung“ hatte in der deutschen Freiheit und Sicherheit ebenso schmähdlich wie verheerend gehaust. „Am 22. Oktober 1802 wurde das Schlußprotokoll des Aufhebungsgeschäftes verfaßt und unterschrieben. Das Geschäft war damit beendet. Die Kölner Kapitulare wurden so zu Zeugen ihres Untergangs, aber auch zu Vollstreckern der Hinrichtung des alten Kölner Domstiftes und seiner fast tausendjährigen Reichsherrlichkeit.“ Das Ende der geistlichen Adelherrschaft im alten Kölner Domstift gehört zu den lehrreichsten kirchenpolitischen Streitfragen der neuern Geschichte und Gegenwart, die viele Gegenfragen auslöst und rechtlich kaum mit der christlichen Gerechtigkeit in Einklang zu bringen ist. Für den Verfasser war es sicher nicht leicht, die klare, übersichtliche Darstellung des heikeln Themas zu schaffen, die den wißbegierigen Leser erfreut und befriedigt.

Peter P. Albert

Otto Jung: Michael Philipp Beuther, Generalsuperintendent des Herzogtums Zweibrücken. Ein Beitrag zur pfälzischen Reformationsgeschichte. 1954. Veröffentlichungen des Vereins zur Pfälzischen Kirchengeschichte Bd. V. — Verlag des Vereins. Druck: Käussler, Landau/Pfalz. XI und 103 S., 4 Bildseiten.

Jungs Teilstudie zur Geschichte der evangelischen Theologenfamilie Beuther bringt zunächst eine Biographie des Sohnes von Professor Michael Beuther in Straßburg, gebürtig aus Karlstatt (1522—1587): *Michael Philipp Beuther* (1564—1616). Dieser mußte infolge Sturms Sturz (1581) nach Auf-

stellung der stark lutherischen Konkordienformel, die er nicht annahm, aus der Stadt weichen und fand einen neuen Wirkungskreis in dem damals gerade sich zum Calvinismus wendenden Zweibrücken. Dort gab er des zweibrückischen Reformators Schwebel Schriften heraus — dies weist J. zum erstenmal nach —, um den Schritt des Herzogs gegen die Lutheraner zu rechtfertigen. Beuther spielte in der literarischen Auseinandersetzung mit Straßburg eine hervorragende Rolle. In den Jahren 1606 bis 1616 war er Generalsuperintendent des Herzogtums unter Johann II., der vor dem Dreißigjährigen Krieg in der protestantischen Union von ausschlaggebender politischer Bedeutung wurde. Eine 1609 durchgeführte Kirchenvisitation ergab noch zähe Reste katholischer Überlieferung.

Wolfgang Müller

Ambrosius Schneider S. O. Cist.: Die Cisterzienserabtei Himmerod im Spätmittelalter. 1954. Selbstverlag der Abtei Himmerod. 284 S., 4 Tafeln, eine Karte des Grundbesitzes. (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte Bd. I) Geb. 17,— DM, kart. 15,— DM.

Unser Bruderverein hat mit der Herausgabe der aus den ersten Quellen erarbeiteten Untersuchung Sch's zur spätmittelalterlichen Geschichte Himmerods einen guten Anfang seiner ergänzenden Reihe gemacht. Klostergeschichten für diese Zeit sind nicht häufig. Sch. gibt die äußere Geschichte, die Wirtschaftsgeschichte und die innere Geschichte, Monchslisten (mit vielen Heimatangaben!) und Personallisten, Übersichten über den Klosterbesitz und den Katalog der Handschriften Himmerods, das ursprünglich eine beträchtliche Bibliothek besaß (2000 Bände!). Wirtschaftlich liegt bis 1445 eine starke Verschuldung vor; dann beginnt mit der Reform auch in dieser Beziehung ein Aufstieg. Doch ist eine Rückkehr zur Eigenwirtschaft nicht mehr zu erwarten: die Güter sind in Pacht gegeben, die eigentlichen Klosterhöfe zwar nur in Zeitpacht und die wichtigsten oft an Konventmitglieder und dadurch doch in einer Art Eigenwirtschaft gehalten! — Die Baugeschichte des Mittelalters konnte nach den Ausgrabungen 1951/52 geklärt werden; auch hier war der bernhardinische Grundriß des Chores maßgebend: ein rechteckiges Presbyterium mit je drei Seitenkapellen. Die Liste der ausdrücklich genannten Urkundenschreiber löst natürlich die Fragen der Kanzlei und der Urkundenfertigung keineswegs, die die historischen Hilfswissenschaften zu stellen hätten. — Die Beziehungen zu den *oberrheinischen* Landen sind vielfach: zu den Klöstern des gleichen Ordens bis an den Bodensee (Salem), so wie zu dem Cisterzienserstudienhaus St. Jakob an der Heidelberger Universität. Aber auch Besitz Himmerods lag in der Rheinpfalz, wenigstens für 100 Jahre, in Neuhofen bei Speier und eine Grangie in Afolterloch (nicht Affolterbach, wie das, auch sonst flüchtig gearbeitete Inhaltsverzeichnis sagt, in dem

man auch eine Angabe finden kann, wie „Hirsau, Ben. Kl., Diözese Freiburg i. Br.“!); darum lag auch ein Himmeroder Hof in Speier an der Guidopforte. — S. 167 ist das Todesjahr Pius II. falsch angegeben.

Wolfgang Müller

Medard Barth: Monseigneur Josef Brunissen, Direktor und Restaurator des Odilienberges. (1884—1953.) 103 S. 25 Abb. 1955 Alsatia, Kolmar.

Vielen diesseits des Rheins ist der Odilienberg, der erste Wallfahrtsort des katholischen Elsaß, ein hoher Begriff und immer wieder neu das Ziel frommen Pilgerns geworden, weisen doch auch so viele Kultobjekte der großen hl. Odilia in unserem Land immer wieder zur Quelle zurück. Und das ist der hervorragende Berg inmitten der schönen Vogesen mit dem herrlichen Blick in die gemeinsame Rheinlandschaft und mit der altherwürdigen Gebetsstätte, die so anzusprechen weiß. Wer aber den Odilienberg im Ablauf der letzten Jahrzehnte erleben durfte, hat in treuer Erinnerung das Bild des großen, breitschultrigen und gütig lächelnden Abbé Brunissen, des „Herrn“ des heiligen Berges. Wo Brunissen herkam, welche Lebensschule er mitmachte und wie er in die überragende Rolle hineinwuchs, dem Odilienberg zum großen Erneuerer zu werden, in materieller wie in religiöser Hinsicht, das weiß unser lieber Mitarbeiter von „drüben“, Chanoine Prof. Dr. Medard Barth, aus trefflicher Sachkenntnis anschaulich zu erzählen. Man sieht in dem Büchlein ein schönes Stück Elsaß aus guten und bösen Tagen lebendig werden und darin den großen Bauherrn des Odilienberges, den bedeutendsten Förderer seiner Wallfahrt und den edlen Menschen Brunissen, der bestes Elsässertum verkörperte. Man wird sich auch bewußt, wie sehr mit diesem Leben ein wichtiges Stück Straßburger Diözesengeschichte zur Darstellung gekommen ist.

H. Ginter

E. Th. Nauck: Das Frauenstudium an der Universität Freiburg.

Verlag Eberhard Albert, Universitätsbuchhandlung, Freiburg. 1953. 80 S. (= Heft 3 der Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, in Verbindung mit Hans Gerber, Paul Hoffmann, Max Pfannenstiel und Gerhard Ritter, hg. von Johannes Vincke.)

Wir sind es schon so sehr gewohnt, daß die Hörsäle der Alma Mater selbstverständlich auch von Studentinnen bevölkert werden, auch im Bereich der theologischen Fakultät! Wir wollen es schier vergessen, daß es noch gar nicht lange her ist, daß studierende Frauen höchst auffallend waren und daß sie sich den Zutritt zu den Studien haben hart erkämpfen müssen. Freiburg und Heidelberg hat ihnen zuerst die Immatrikulation gewährt; Freiburg steht auch heute bezüglich der relativen Häufigkeit des Frauenstudiums an der Spitze der deutschen Universitäten. Hatte Italien schon vor Jahrhunderten gelegentlich Frauen das Studium ermöglicht, so gab es da oder dort in Deutschland einmal eine Graderwerbung durch Frauen

nach privater Vorbereitung. Die Zulassung zum Studium verlangte bald ein Vierteljahrhundert Verhandlungen, obwohl zunächst noch nicht einmal das Abitur für Mädchen erreicht war. Der badische Landtag bewilligte 1891 dieses vor allen anderen, wenn auch noch in der Form eines „wildes Abiturs“ an Knabengymnasien. 1893 erfolgte die erste Gründung eines Mädchengymnasiums in Karlsruhe. Noch 1897 stellten sich die geisteswissenschaftlichen Fakultäten geschlossen gegen die Immatrikulation von Frauen. Inzwischen hatte aber der Bundesrat beschlossen, daß auch solche, die als Gasthörerinnen zugelassen waren, Prüfungen machen können, was auch in Freiburg praktiziert wurde (1899). Am 28. 2. 1900 verfügte das badische Ministerium die Immatrikulationsmöglichkeit. N. gibt diese ganze Entwicklung und verfolgt darüber hinaus den Anteil der Frauen am Studium in den einzelnen Fakultäten und Prüfungen Freiburgs. Das jüngste Studium der Frauen in der theologischen Fakultät setzt erst 1946/47 ein, häufig in Verbindung mit anderen Fachrichtungen. Es ist zu begreifen im Rahmen des Aufkommens der sog. Laientheologen, jener Fachkräfte, die im Unterricht den Klerus entlasten können. Die letzte Entwicklung, die Zulassung von Laien, also auch von Frauen, zur theologischen Doktorprüfung in Freiburg, ist erst in diesem Jahr (1955) ausgesprochen worden, so daß sie N. noch nicht vermerken konnte.

Wolfgang Müller

Freiburg und der Breisgau. Ein Führer durch Landschaft und Kultur.

Im Auftrag der Albert-Ludwig-Universität herausgegeben von Ludwig Heilmeyer. 312 S. 1 Karte, 27 Tafeln, 30 Abb. DM. 16,—. 1954. Verlag Ferdinand Schulz, Freiburg i. Br.

Wer den Breisgau liebt, seine schöne Landschaft und seine reiche Kulturgeschichte, wird dankbar nach diesem gewichtigen Buch greifen, das dem Internisten Professor Dr. Ludwig Heilmeyer seine Anregung verdankt. Bisher wußten „Der Breisgau“, den einst Hermann Eris Busse in der „Badischen Heimat“ herausgebracht hat, oder wieder der schöne Band „Der Kaiserstuhl“, den Friedrich Metz als Publikation des Alemannischen Instituts darbot, gute Dienste zu leisten. Man wird diese Schriften auch heute noch gerne zu Rate ziehen, aber auch sehr gerne nach dem vorliegenden Werk greifen. Nicht nur weil Nicolaus Creutzberg, Heinz Eggers und Max Pfannenstiel, sämtliche an der Freiburger „Uni“, überraschend viel des Neuen über Natur, Landschaft, Siedlung und Wirtschaft zu bringen vermögen und in trefflichen Übersichten wie auf 15 Wanderrouten anschaulich darbieten, sondern vor allem der Mitarbeit von Prof. Dr. Werner Noack wegen, dessen Beitrag unser eigenes Arbeitsgebiet berührt. Denn in diesem Umfang und so auf neueste Forschungsergebnisse gebracht wie durch Noack haben wir bis heute noch keine Studie über Geschichte und Kulturgeschichte des Breisgaves. Ebenso ist Noack anerkannter Führer für die profane und kirchliche Denkmälerwelt von Freiburg (vor allem seines Münsters), von

Breisach, von Niederrotweil, Endingen usw. Da auch der Kunstdenkmälerband Freiburg-Land längst überholt und jener über Freiburg-Stadt leider immer noch nicht geschrieben ist, ersetzt der Beitrag von Noack in dem auch äußerlich sehr schön aufgemachten Werk nicht wenig. Man bedauert lediglich, daß ihm nicht mehr Raum eingeräumt wurde, denn umfangmäßig erscheint seine Sparte den anderen gegenüber nicht ganz gerecht behandelt.

H. Ginter

Alemannisches Jahrbuch 1954. Herausgegeben vom Alemannischen Institut. 460 S. 44 Abbildungen. 25,— DM. Verlag Moritz Schauenburg, Lahr.

Im ersten Augenblick meint man wohl, daß dieser Band, den Friedrich Metz wieder mit großer Sachkenntnis zu emer für die alemannische Forschung so wichtigen Publikation zusammengestellt hat, für unseren Arbeitsbereich nichts Besonderes enthielte. Zwei Beiträge lenken wohl die Aufmerksamkeit auf sich: „Schwäbische Kalenderheilige“ von Willy Baur und „Kempten oder Konstanz als Konzilsort (1418)“ von Ulrich Grämer. Sie sind interessant, aber klein. Und die großen Beiträge scheinen für uns kaum in Betracht zu kommen. Sieht man aber näher zu, dann gewahrt man, wieviel Licht und Klärung aus ihnen auch dem Freund und Forscher heimatlicher Kirchengeschichte kommen. Wir meinen den fast alles überragenden Beitrag von Fritz Langenbeck zur „Weiler-Frage“, der so manches interpretieren hilft. Oder den „Vom Werdegang der oberschwäbischen Kulturlandschaft“, in dem so viele geistliche Herrschaften eine bedeutsame Rolle spielen. Ähnlich „Der mittelalterliche Landesausbau von Vorarlberg“, der Benedikt Bilgeri zum Verfasser hat. Oder wieder „Bevölkerungsbewegung im Wutachgebiet“ von Karl Friedrich Wernet, der die Stellung der Klöster innerhalb dieses Kleinraumes beleuchtet.

Dabei sind die genannten Arbeiten so tiefgehend und ausholend, daß sie als abschließend betrachtet werden dürfen. Wie sein Vorgänger ist auch dieser Jahresband von großem wissenschaftlichem Gewicht, und auch der Freund heimatlicher Kirchengeschichte wird ihn gerne und mit Dank zu Rate ziehen.

H. Ginter

Peter P. Albert: Aus der Geschichte der Stadt Radolfzell. Einzelne Personen und Sachen. Bolze Allensbach. 1954. 128 S. 13 Abb. auf Tafeln, 4 im Text. 4,— DM.

In einem gefälligen Büchlein gibt das hochbetagte Ehrenmitglied des Kirchengeschichtlichen Vereins für die Erzdiözese Freiburg schon früher in Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichte Aufsätze über Radolfzell — er hat 1896 eine umfassende Geschichte Radolfzells geschrieben —, mit Vorbemerkungen oder Erweiterungen versehen, erneut heraus, so über Radolt von Verona, das Marktprivileg von 1100, Gallus Oeheim, Martin Waltzenmüller, den Fürstbischof P. Albert von Breslau u. a. Die Grün-

dungsurkunde der Herrenzunft zum Löwen (13. I. 1560) wird im Wortlaut wiedergegeben. Zu guter Letzt finden wir noch Hansjakobs Äußerungen über Radolfzell (aus „Verlassenen Wegen“) abgedruckt. Die beigegebenen Fotos liefern nebenher eine Ikonographie des Stadtheiligen.

Wolfgang Müller

Langewiesche Bücherei (Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein).
Kart. je 2,40 DM.

Der Überlinger Altar. Aufnahmen von Ingeborg Limmer. Einführender Text von Hermann Ginter.

Der Niederrotweiler Altar. 48 Bilder mit einführendem Text von Hermann Ginter.

Die Bändchen bringen gewohnt tadellose Reproduktionen der zwei hervorragenden Schnitzaltäre unserer Heimat. Die Einführung durch den badischen Konservator für kirchliche Kunstdenkmäler gibt nach einer kurzen Geschichte des Jörg-Zürn-Altars eine Beschreibung und Wertung dieses Meisterwerks des beginnenden Barock. — Zu dem kleineren Bruder des Breisacher Altars, dem Niederrotweiler Altar des immer noch unerkannten Meister H. L., entstanden in einer Zeit, da Deutschland schon von den Erschütterungen der Reformation und des Bauernkriegs geschüttelt wurde, hat G. manches Neue zu sagen: zum erstenmal werden auch seine ursprüngliche Umgebung, die jungst entdeckten Wandmalereien des Chores aus dem 14. Jahrhundert, und die durch die Restauration des Altares selbst gehobenen Feinheiten beschrieben. Die Entstehung des Altarwerkes bringt G. in Zusammenhang mit dem Patronatsherrn, dem Kloster St. Blasien, und dessen energischen Abt, Johannes III. Spillmann: sein Namenspatron ist in das Programm des Altars aufgenommen. Er weist das Werk mit anderen in die Zeit nach dem Breisacher Altar und nennt auch die Kupferstiche, Holzschnitte und Statuen, die uns noch von H. L. bekannt sind. Viele Bilderausschnitte geben die ganze Feinnervigkeit und innere Erregtheit dieser großen Kunst trefflich wieder.

Gleichzeitig legt der Verlag auch in derselben Sammlung vor: „Wilhelmshöhe und Schloß Wilhelmstal“, Text von Karl Kaltwasser.

Wolfgang Müller

Alfons Kasper: Das Schussenrieder Chorgestühl. 64 S. 30 Abb. Kart. DM 3,20. **Derselbe: Der Schussenrieder Bibliothekssaal und seine Schätze.** 96 S. 31 Abb. Kart. DM 3,80. 1954. Libertas-Verlag Hubert Baum, Erolzheim.

Die beiden Objekte, denen die vorliegenden Studien gewidmet sind, gehören zu den großen Kostbarkeiten des süddeutschen Barock. Sie werden viel aufgesucht und bewundert und haben, besonders in Teilfragen, auch zu mancher wissenschaftlicher Untersuchung angeregt. Sie sind aber bisher beide weder nach der kunstgeschichtlichen noch nach der ikonographischen

Seite hin so eingehend und erschöpfend behandelt worden, wie es hier geschieht. Dabei ist gerade ihr ikonographischer Reichtum ein erstaunlich großer, so daß jeder, der sich mit der Ikonographie unseres Barock beschäftigt, sie mit größtem Gewinn zu Rate ziehen kann.

Daß das Chorgestühl (vollendet 1717), eines der reichsten seiner Art und Zeit, von dem Überlinger Georg Anton Machein stammt, war bekannt. Nicht jedoch die Herkunft des 1739 im Alter von 54 Jahren in der Bodenseestadt verstorbenen Meisters. K. kann erstmals dessen Herkunft aus Regensburg-Prüfening nachweisen und mit weiteren Daten Leben und Lebenswerk des Meisters klären und erweitern. Sowohl die künstlerische Eigenart des begabten Schnitzers in figürlicher Plastik wie in Reliefs wird klar herausgestellt wie seine Stellung inmitten des Ablaufs der Kunst des süddeutschen Barock. Besonders wertvoll ist die eingehende Behandlung des ikonographischen Teils, für den der Reichtum an Statuen, Reliefs usw. eine Fülle der Objekte (u. a. über 1000 Menschen- und Tierköpfe!) darbietet. K. hat dafür sowohl die allgemeine Entwicklung der Ikonographie wie besonders die einschlägige zeitgenössische Literatur ausgiebig beigezogen. Wer deshalb ikonographischen Fragen des Barock nachgeht, wird die Schussenrieder „Quelle“ nicht außer acht lassen dürfen, sowenig wie derjenige an Machein vorbeigehen darf, der sich mit der Bildnerei an der Wende des ausklingenden Hochbarock zum Beginn des Rokokos hin im weiten seeschwäbischen Raum beschäftigt. Vermutlich gibt die vorliegende Studie die Anregung, noch manches für Machein zu reklamieren!

Noch stärker als beim Chorgestühl ist die Bereicherung der ikonographischen Forschung durch die Studie über den Schussenrieder Bibliothekssaal (1762 vollendet), unter seinesgleichen eine der vollendetsten Schöpfungen ganz allgemein. Wenn die eigentliche wissenschaftliche Bearbeitung durch den Verf. auch noch aussteht und die vorliegende Schrift sich zunächst an einen größeren Kreis wendet, ist sie doch so gehalten, daß sie auch im vorliegenden knappen Rahmen ein vorzügliches Bild über die baugeschichtliche Entwicklung wie über die kunstwissenschaftliche Würdigung zu geben vermag. Entscheidend Neues wird geboten, um das Werk des Baumeisters Jakob Emele zu umreißen, wie der Anteil der Mitarbeiter klar zur Darstellung kommt: Jakob Schwarzmann als Stukkator, Franz Georg Hermann als Maler, Fidelis Sporer und der Meersburger Johann Baptist Trunk als Bildhauer. Sehr dankenswert ist das intensive Eingehen auf die überreiche ikonographische Welt, hier besonders des Deckenbildes, dessen Bedeutung am Vergleich mit jenem in der Bibliothek unseres Schwarzwaldklosters St. Peter ersichtlich wird. Gerade Schussenried bietet einen tiefen Einblick in die Geistigkeit unserer Barockklöster, und die Studie Kaspers über seinen Bibliothekssaal eröffnet diesen Blick in ganz ausgezeichneter Weise, so daß wir durch sie einen wichtigen Beitrag zur Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts erhalten.

H. Ginter

„**Bildbücherei Süddeutschland.**“ — Jan Thorbecke-Verlag, Lindau/Bodensee. — **Birna u.** Aufnahmen von Schneiders, Le Brun, Lauterwasser. 1954. 5,80 DM. — **Konstanz.** Aufnahmen von Jeannine Le Brun. 1954. 5,80 DM. — **St. Gallen.** Aufnahmen von Siegfried Lauterwasser u. a. 1954. 7,80 DM.

Hier darf auf eine Schriftenreihe aufmerksam gemacht werden, die in der Wiedergabe der Schönheiten süddeutscher Landschaft und ihrer Kultur vorbildlich ist. Die drei vorliegenden Bände über „Perlen des Bodenseegebiets“ zeigen das ungemein eindrucksvoll.

Soviel über das einzig schöne *Birna u.* auch schon dargeboten wurde, man wird trotzdem mit Freude und Dank zu diesem Bildband greifen, der das Charakteristische des Rokokojuwels mit so sicherem Griff und zu so glücklicher Wirkung eingefangen hat und dann in mustergültiger Weise darzubieten weiß. Den herrlichen Bau in der prachtvollen Seelandschaft, die temperamentvolle Eigenart eines Josef Anton Feuchtmayer und eines Gottfried Bernhard Götz. Zum Text, den Karl Bertsch geschrieben hat, sei bemerkt, daß es nicht angeht, die Säkularisation, die Birna u. getroffen hat, irgendwie in Zusammenhang mit der Verlegung der Wallfahrt vom Jahre 1746 zu verbinden. Dem steht entgegen, daß die neue Wallfahrtsstätte von Anfang an eine überaus lebendige Resonanz in der weitesten Bevölkerung gefunden hat und sie behielt, bis der eisige Hauch der Aufklärung sich auf dieses reichblühende religiöse Leben legte. Für diesen Tatbestand sprechen viele Zeugnisse, auf die ich in meinem Bändchen „Kloster Birna u.“ (Verlag Badenia, Karlsruhe, 1949) hinweisen konnte.

Den Text für den *Konstanzer Band* schrieb — trefflich orientierend — Stadtarchivar Dr. Otto Feger. Innerhalb der Bebilderung stehen Kirchenbauten im Vordergrund. Das Münster mit sehr schönen Bildern zuallererst. Dankenswert ist auch der Blick in die meist so unbekannt e einstige Jesuitenkirche.

Das reichste Bändchen unter den dreien ist dem schönen *St. Gallen* gewidmet. Hier erscheinen zuvorderst Kathedrale und Stiftsbibliothek, denen Meister aus dem südbadischen Raum, wie Peter Thumb, Christian Wenzinger und Josef Anton Feuchtmayer, soviel hohe Kunst vermittelt haben. Dieser Band zeichnet sich auch durch farbige Bildwiedergaben von höchster Schönheit aus, die Kostbarkeiten der Stiftsbibliothek gelten. Den guteinführenden Text schrieb Otto Scheitlin. H. Ginter

Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Kreises Wangen. Bearbeitet von Adolf Schahl, Werner von Matthey, Peter Strieder und Georg Sigmund Graf Adelm ann von Adelm annsfelden. 320 S. 73 Zeichnungen, 2 Karten, 245 Tafelbilder. Geb. DM 27,—. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Das Schicksal des vorliegenden Bandes erinnert an jenes unserer eigenen Kunstdenkmälerbände, von denen „Rastatt-Land“ seit Jahren druckfertig vorliegt, aber nicht zur Veröffentlichung kommen kann. Auch den

vorliegenden württembergischen Band, der schon 1938 begonnen wurde, haben unsere schlimmen Zeitläufe lange nicht erscheinen lassen, und es bedurfte nicht weniger Überarbeitung, um ihn nun herauszubringen. Sachlich geschadet hat das allerdings nicht, denn es konnte wertvolles neues Material noch hineingearbeitet werden. Besonders gilt das von archivalischen Unterlagen, die hier erstmals weitgehend zur Verwendung gekommen sind. Auf diesem Weg ist der Band besonders wertvoll und zu einem Nachschlagewerk geworden, das in erschöpfender Weise den Stoff behandelt und in zuverlässigster Weise Auskunft zu geben vermag. Das gilt von dem klar orientierenden Text, den vielen exakten zeichnerischen Aufnahmen und dem umfangreichen, sauberen Bildanhang, in dem alles wesentliche wiedergegeben ist und auch in trefflichen Detailaufnahmen erscheint.

Der Band gilt nicht dem heutigen, sondern dem ehemaligen Kreis Wangen, der bis zum Untergang des Bistums Konstanz diesem zugehörig war und auch deshalb uns nicht wenig angeht. Und zwar gehörte er zum Archidiakonats Albgozia mit den Kapiteln Isny, Lindau und Ravensburg. Seine Zentren sind Wangen, Isny und Kisslegg, in denen die Welt der Kunstdenkmäler gipfelt.

Außer der Zugehörigkeit zum einstigen Bistum Konstanz verbinden uns mit dem räumlich uns so nahen schwäbischen Kreis Wangen auch eine Menge künstlerischer Beziehungen. Das gilt besonders für die Zeit des Barocks, der dort und bei uns vielfältig aus gleichen künstlerischen Quellen gespeist wurde. So sind es eine ganze Reihe von Künstlernamen, die auch bei uns begegnen, wie Bagnato, Beer, Feuchtmayer, Gambs, Gigl, Greissing, Gruber, Hegenauer, Hermann, Holzhay, Rosenlecher, Roth, Ruez, Schütz, Spiegler, Weiß und vor allem Zürn in einer Reihe von Vertretern.

In frühmittelalterliche Zeit reichen hinauf die Kirchen Rötsee, Kisslegg, Rohrdorf und Wangen. Ein interessantes Werk der Spätgotik die zweigeschossige Ölbergkapelle zu Isny, eine große Raumschöpfung des 17. Jh. die Klosterkirche am letztgenannten Ort, während das 18. Jh. das Gesicht des Chors der Pfarrkirche von Kisslegg, St. Anna am selben Ort und die Schloßkapelle von Zeil geprägt hat. Auch vom Barock geprägt ist der sehr interessante Friedhof von Wangen mit seiner schönen Rochuskapelle.

Unter den Bauten des Barocks steht die stattliche und reich ausgeschmückte einstige Benediktinerkirche von Isny, von Michael Beer 1656 begonnen, im Vordergrund, wie dem Barock am meisten an Kirchenkunst des Kreises zuzuschreiben ist. So in prächtigen Stukkaturen, Deckenmalereien, Altären, Kanzeln, Orgeln, Gestühl bis herunter zum Kunsthandwerk. Bei letzterem ist auf den schönen Magnus-Stab in Wangen hinzuweisen, eine kostbare Arbeit der Spätgotik um das Jahr 1500.

Personen-, Künstler- und Ortsregister unterstützen die Benützung des wertvollen Bandes. Sehr dankenswert wäre auch die Beigabe eines ikonographischen Registers gewesen. H. Ginter

Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Begonnen von Otto Schmitt †, herausgegeben von Ernst Gall und L. H. Heydenreich. Lieferungen 35, 36, 37, 38. Alfred Druckenmüller-Verlag, Stuttgart-Waldsee.

Die vorliegenden vier Lieferungen des großartigen „Reallexikons zur deutschen Kunstgeschichte“ bringen die Stichworte „Denkmal“ bis „Dorfkirche“. Schon „*Denkmal*“ (von Harald Keller und mit 16 Abbildungen ausgestattet) ist ein sehr weitgespannter und aufschlußreicher Artikel. In ihm haben Kreuze eine besondere Funktion, wie die Pestkreuze in unserem Emmingen a. E. Reihenbildnisse des Spätmittelalters, wie das Kurfürstenkollegium im Rathaussaal zu Überlingen. Verkleidete Bildnisse, wie Maria Theresia als hl. Elisabeth in der Kirche zu Beuggen a. Rh. — Sehr wichtig „*Deutschritterorden*“ von O. Neubecker mit 17 Abb. Zu ihm gehörten Beuggen und Mainau. Nach Geschichte, Organisation usw. werden auch Ikonographie und Verhältnis zur Kunst behandelt. Der Orden hatte seine eigenen Baumeister, wie im 18. Jh. den bei uns so fruchtbar tätigen J. K. Bagnato — Nach kleineren Artikeln, „*Devotionalien*“, „*Devotionsbild*“, „*Diakon*“, „*Diakonikon*“ erscheinen „*Dienst*“ (Funktion der Dienste in den mittelalterlichen Kirchen!), „Die vier letzten Dinge“, über die sich der Barock gerne künstlerisch aussprach (Treppenhaus von St. Peter i. Schw.) und „*Diptychon*“, um auf einige hinzuweisen. — Ein größerer Artikel (von H. Schmid) behandelt das Stichwort „*Dominikaner*“ (Geschichte, Verfassung, Organisation, Tracht, Wappen, Siegel, Architektur, Kunst, Ikonographie, Liturgie, Bruderschaften). Wir hatten in Freiburg (gegr. 1235) und Konstanz (gegr. 1236) sehr frühe und wichtige Klöster des Ordens und haben heute noch Zoffingen bei Konstanz. Starke Impulse aus den D'klostern der alten Diözese Konstanz gingen auf die Pflege des mittelalterlichen Andachtsbildes (Jesus-Johannes-Gruppe) oder wieder des Rosenkranzes (Bruderschaften und Altäre, besonders in Südbaden) zurück. — Bei „*Doppelbecher*“ denken wir an den seltenen „Fridolinsbecher“ in Säckingen. — Bei „*Doppelfigur*“ an das kostbare Niellokreuz von St. Trudert, an die Prophetengruppen des „Schnegg“ im Konstanzer Münster, an das „Hochbild“ in Überlingen. — „*Doppelgräber*“ seltener Art haben wir in der Klosterkirche zu Baden-Lichtenthal und in der Stiftskirche zu Baden-Baden. — Über „*Doppelkapelle*“ handelt G. Bandmann. — Und „*Doppelkreuz*“ gibt klare Auskunft über die Entwicklung dieses Zeichens.

Wie immer sind auch die vorliegenden Artikel das wohl knapp formulierte, aber zuverlässige Ergebnis heutiger Forschung, durch viele und meist sehr seltene Bildbeigaben unterstützt und durch Mitteilung einschlägiger Literatur jedem Interessierten zu weiterer Forschung erschlossen.

H. Ginter

Der Große Herder. 5. Aufl. Bd. IV: „Georg bis Italien.“ Mit 64 Tafel- und Kartenseiten in Schwarz- und Buntdruck. — Bd. V: „Italiker bis Lukrez“. Mit 58 Tafel- und Kartenseiten in Schwarz- und Buntdruck. — Bd. VI: „Lukzor bis Paderborn.“ Mit 70 Tafel- und Kartenseiten in Schwarz- und Buntdruck. Jeder Band VIII Seiten und 1520 Spalten. In Leinen DM 43,—. Verlag Herder, Freiburg i Br.

Nachdem wir letztes Jahr auf zwei neue Bände des imponierenden „Großen Herder“ hinweisen konnten, können wir heuer sogar das Erscheinen dreier weiterer Bände anmelden, die sich in jeder Weise den Vorgängern ebenbürtig anschließen. Wieder ist der Reichtum an anschaulichen Bildbeilagen groß, ohne die heute ein Nachschlagewerk nicht mehr auszukommen vermag. Dazu überraschen diese durchweg durch ihre vorzügliche Wiedergabe. Das gilt in hervorragender Weise von den buntfarbigen Bildbeilagen, die als vorbildlich bezeichnet werden dürfen

Da an Bd IV, die Länder Großbritannien, Griechenland, Indien, Japan und Italien fallen, ist dieser Band besonders reich an Karten und Bildern, die alle ebenso Genaueres wie Wesentliches zum jeweiligen Artikel zu geben haben. Auf die sehr schönen Artikel über „Glaube“, „Gerechtigkeit“, „Gewissen“ und „Gnade“, die alle nicht geringe Aufgaben stellen, sei besonders hingewiesen. Prachtvoll „Glasmalerei“ und „Impressionisten“ mit wundervollen Farbbildern und als Schaubilder „Haus“ wie „Der Herrscher“. In Bd. IV vermissen wir: unseren Kirchenhistoriker Emil Goeller, dem doch wesentliche Forschungen zu danken sind, den großen Augsburger Barockmaler Gottfried Bernhard Götz (kleinere sind vertreten!), einen Karl Gruber oder wieder Joseph Hecht.

Bd. V bringt die interessanten Schaubilder „Kind“, „Lehrer“ und „Licht“, den guten Artikel „Kaisergräber“, die Stichworte „Katholisch“, „Kirche“, „Kreuzigung“, „Kunst“ und „Liturgie“, die besondere Aufmerksamkeit erregen. Bemerkenswert der Versuch „Kitsch und Kunst“ anschaulich zu machen. In diesem Band vermissen wir Rudolf Kautzsch, einen der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete der romanischen Kirchenbaukunst.

In Bd. VI ist „Österreich“ sehr reich und anschaulich behandelt. Vorzüglich sind Artikel, die sich auf Kunst beziehen, erarbeitet. So „Mosaik“, „Moderne Kunst“ oder wieder „Michelangelo“, „Miniatur“, „Murillo“, „Marées“, „Marc“ usw. An sehr beachtenswerten Schaubildern „Mode“, „Musik“, „Mutter“ und „Opfer“. Wichtige Artikel bringen „Luther“, „Maria“, „Mensch“, „Metaphysik“, „Naturrecht“, „Ordenstracht“ u. a. Hier sind entscheidende weltanschauliche Fragen behandelt, streng sachlich und in lebendiger katholischer Sicht.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß auch die vorliegenden Bände, genau wie ihre Vorgänger, überall sichtlich von dem lebendigen Streben getragen sind, ein zuverlässiger Berater und ein sicherer Wegweiser durch eine Welt voll Fragen zu sein, wie sie sich besonders dem Menschen von heute auf geisteswissenschaftlichem und weltanschaulichem Gebiet auf-

drängen. Auch der Freund der heimatlichen Kirchengeschichte wird sich immer wieder gerne und dankbar an Hand dieses Nachschlagewerkes orientieren. H. Ginter

Ludwig Hertling S.J. und Engelbert Kirschbaum S.J.: Die römischen Katakomben und ihre Martyrer. Herder, Wien, 2. erweiterte Auflage 1955. 274 S. und 40 Abb. Hlwd. DM 9,80.

Das jedem Rompilger und anderen an der Frühzeit des römischen Christentums Interessierten sehr dienliche Buchlein ist neu aufgelegt (1. Auflage 1949) und mit instruktiven Fotos vermehrt. Das Kapitel über „die Gräber der Apostel“ ist natürlich gänzlich umgestaltet, da nun doch die Ergebnisse der Grabungen in St. Peter darzustellen sind. Dabei ist verzichtet — wie ja auch sonst —, ausführlich auf die entstandenen Kontroversen einzugehen

Wolfgang Müller

Jahresbericht

Der Kirchengeschichtliche Verein trat während des Jahres in der üblichen Weise zweimal öffentlich hervor.

Am 23. Juni 1954 hielt er seine von Hochw. Dekan *Weinmann* umsichtig vorbereitete außerordentliche Tagung in Villingen, zu der die Stadt ihren historischen Rathaussaal zur Verfügung gestellt hatte. In seinem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag „Drei Kapitel Kirchengeschichte des Schwarzwaldes“ verstand es der Referent, Dozent Dr. Wolfgang *Müller*, Freiburg i. Br., die frühe Kirchengeschichte des Schwarzwaldes in seinen zahlreichen Hörern wieder lebendig zu machen. In seinen Ausführungen entwickelte er folgende Gedanken:

Der Schwarzwald ist kein Altsiedelland. Erst um die Jahrtausendwende begannen die frühesten Siedlungen im „Wald“ anzusetzen, in den Tälern oder auf günstigen Bergterrassen. Bis dahin war das Gebirge im Netz der Besiedlung und damit der Pfarrorganisation ein Vakuum und als solches von der Hornisgrinde bis zum Kniebis eine natürliche *Diözesangrenze*: die Ortenau von der Bleich bis zur Oos bildete die östliche Hälfte des Bistums Straßburg, das bis auf den Wald reichte. Der Breisgau aber fiel nicht an das nahe liegende Basel, sondern wurde trotz seiner — von der Bischofsstadt her gesehen — isolierten Lage jenseits der Schwarzwaldbarriere der westlichste Teil des großen Alamannenbistums Konstanz. Da dieses bis zum Asperg, bis an die Stammesgrenze gegen die Franken, reichte, war der Schwarzwald, außer dem Straßburger Anteil und den fränkisch besiedelten nördlichsten Erhebungen, die Speyer zugehörten, dem Konstanzer Bischof unterstellt. Die Geschichte der *Pfarrorganisation* läßt sich in vielem leichter überblicken als im Gebiet der Altsiedlungen. Wo dort Großraumpfarreien ausgebildet waren, wie sicherlich in der nördlichen Ortenau, konnten die Bergsiedlungen von diesen aus betreut werden. Vielfach sind die Kirchen der Tal-mündungen für alle im Tal aufsteigenden Siedlungen als Mutterkirchen anzusprechen. Die andersgeartete Beschaffenheit des östlichen Schwarzwaldrandes, der ohne scharfe Linie in die Gaulandschaft übergeht und keine großen west-ost gerichteten Täler kennt, zeigt die Vorlandkirchen als Mittelpunkte weitgestreckter Gebirgspfarreien, die ihre Filialen noch lange in Abhängigkeit halten. Insgesamt

liegt die Verselbständigung der Pfarreien des inneren Waldes spät, z. T. erst in der Zeit der Aufklärung oder im 19. Jahrhundert. Nur der südliche Schwarzwald hat im Kern einige sehr alte Pfarreien, die aber zumeist ihre Existenz den *Reformklöstern* des 11. Jahrhunderts verdanken. Diese bilden den Ruhmestitel der Kirchengeschichte des Schwarzwaldes und haben den Abt Martin Gerbert von St. Blasien, dessen Mutter (geb. Riegger) eine Villingerin war, veranlaßt, ihn in seiner *Historia Nigrae Silvae*, der einzigen die wir bis heute besitzen, als Kolonie des Benediktinerordens darzustellen. Hirsau, St. Blasien und Allerheiligen-Schaffhausen sind die Zentren deutscher Klosterreform und unentwegte Parteigänger des Papsttums im Investiturstreit gewesen. Bis weit nach Norddeutschland und tief die Donau hinab sandten sie ihre Mönche zu Reform oder Neugründung. Sie haben aber auch den Schwarzwald überzogen mit klösterlichen Gemeinwesen, wie Alpirsbach, Kloster Reichenbach, St. Georgen, St. Peter, Rippoldsau, Grafenhausen und Bürgeln und den Frauenkonventen Friedenweiler, Amtenhausen, Berau und Sitzenkirch. St. Märgen entstand 1108 als Augustinerkloster, Allerheiligen im 12. Jahrhundert als eine Gründung der Prämonstratenser, das auch die Zisterzen Tennenbach und Herrenalb und den Benediktinerinnenkonvent Frauenalb schuf, während das Zisterzienserinnenkloster Lichtental, das bis heute als einziges ununterbrochen besteht, erst 1246 gegründet wurde. So hat das hohe Mittelalter nicht nur die Vollendung der Besiedlung gebracht, sondern auch den Schwarzwald in besonders intensiver Weise mit Stätten des Gebetes und des Gotteslobes beschenkt. —

Mit der Versammlung wurde die Besichtigung des Villinger Münsters und das Gedächtnis des 250. Jahrestages der Befreiung Villingsens von der französischen Belagerung verbunden, worüber Dr. J. N. Hässler anschaulich referierte.

Die ordentliche Jahresversammlung am 14. Dezember 1954 im Collegium Borromaeum zu Freiburg hatte als ihren Mittelpunkt den — wie immer — auf selbständigen Beobachtungen aufbauenden Vortrag des Heimatforschers Pfarrer Dr. Schelb, Bötzingen, über St. Severin auf dem Mauracher Berg. Die dort behandelten und lebhaft diskutierten Probleme kommen in einer eigenen Miszelle (siehe oben Seite 215) zur Darstellung, so daß hier von näherer Ausführung Abstand zu nehmen ist.

S. Exzellenz HH. Erzbischof Prof. D. Dr. Eugen Seiterich hat der vorgetragenen Bitte entsprechend das Protektorat des Kirchen-

geschichtlichen Vereins übernommen. Das Erzbischöfliche Ordinariat, das Kultusministerium Baden-Württemberg und der Werbefunk verdienten sich den herzlichen Dank des Vereins, indem sie ihm wiederum (siehe unten den Kassenbericht) namhafte Beihilfen zukommen ließen.

Vincke

Kassenbericht

(vom 14. Dezember 1954)

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge 1954	DM	8 668,45
Kommissionsverkauf des „Freiburger Diözesan-Archiv“	„	234,—
Sparbuchzinsen	„	97,90
Zuschuß vom Erzbischöflichen Ordinariat	„	1 500,—
Zuschuß vom Kultusministerium	„	1 000,—
Zuschuß vom Werbefunk	„	800,—
		<hr/>
	DM	12 300,35

Ausgaben:

„Freiburger Diözesan-Archiv“		
Herstellung 73. Band	DM	10 451,90
Honorare 73. Band	„	660,—
Versand und Verpackung	„	266,88
Ankauf alter Jahrgänge vom FDA	„	138,—
Drucksachen	„	139,85
Porti und Telefongebühren	„	502,56
Außerordentliche Tagung in		
Villingen	„	125,60
Adressenschreiben	„	43,06
Blumen- und Kranzspenden	„	64,40
Germanisches Nationalmuseum	„	20,—
Verschiedenes	„	31,20
		<hr/>
	DM	12 443,45
Fehlbetrag	DM	143,10
Guthaben am 1. Dezember 1953	„	1 525,73
		<hr/>
Guthaben am 30. November 1954	„	1 382,63
		<hr/> <hr/>

Die Rechnungsprüfung wurde wie bisher von Herrn Finanzrat Wittmann durchgeführt und in Ordnung befunden.

Wie aus obigem Kassenbericht hervorgeht, konnten auch im verflissenen Vereinsjahr die finanziellen Obliegenheiten des Vereins reibungslos abgewickelt werden. Die Beiträge sind bis auf wenige prompt eingegangen. Der im Juli dieses Jahres herausgebrachte 73. Band vom „Freiburger Diözesan-Archiv“, der u. a. den Abschluß der durch mehrere Bände hindurch fortgesetzten „Investiturprotokolle der Diözese Konstanz“ von Manfred Krebs mit 260 Seiten enthält, ist dadurch besonders umfangreich geworden und hat die Herstellung entsprechend verteuert. Die Bewältigung dieses Aufwands neben den sonstigen Ausgaben gelang jedoch mit Hilfe der im Bericht ausgewiesenen Zuschüsse. Wir vermerken diese Zuschüsse besonders dankbar, da sie uns in die Lage versetzt haben, die durch die Mitgliedsbeiträge nicht voll gedeckten Zahlungsverpflichtungen restlos glattzustellen. So hoffen wir, daß auch im nächsten Jahr diese Quellen nicht versiegen werden, um vor allem unser „Freiburger Diözesan-Archiv“ wieder in einer inhaltsreichen Aufmachung den Mitgliedern präsentieren zu können.

Mitgliederstand am 1. Dezember 1953	1155
Neuanmeldungen 1954	10
	<hr/>
	1165
Abgang durch Tod	3
Abgang durch Abmeldung	5
	<hr/>
Mitgliederstand am 30. November 1954	1157
	<hr/> <hr/>

Im Zeitschriftenaustausch stehen wir mit 62 Partnern.
R. Allgeier

Die Investiturprotokolle
der Diözese Konstanz
aus dem 15. Jahrhundert

Von Manfred Krebs

Registerband

I. Verzeichnis der Orts- und Personennamen

*Die fettgedruckten Zahlen bezeichnen diejenigen Seiten,
auf denen der betreffende Ortsname als Stichwort erscheint.*

- von (der) A**, Joh. 799, 1017.
Aach (Engen), Ach **15**, 71, 211.
Aadorf (Thurgau), Adorff, Altdorf **15**, **1028**.
Aarau, Arow **15**, 63, 118, 229, 462, 554, 652. Dekanat 140, 141, 182, 229, 326, 397, 442, 443, 454, 462, 477, 498, 685, 791, 793, 829, 851, 911.
von Aarau, Arow, Heinr. 744.
Aarberg (Bern), Ar-. **15**. Dekanat 41.
von Aarberg, Ar-, Arben, Joh. 54.
Aasen (Donaueschingen), Asen 654.
Aawangen (Thurgau), Aw- **16**.
Abb, Conr. 217.
Ablach (Hohenzollern) **16**, **1028**.
Äblin, Conr. 170. Georg 912. Joh. 613. Mich. 126. Nic. 173, 323.
Ab Yberg, siehe Yberg.
Ach, siehe Aach.
Ach, Ulr. 826.
Achberg (Hohenzollern) **16**, **1028**.
Achdorf (Bonndorf), Aichdorff **16**.
Achkarren (Breisach), Ahtkaren **16**, **1028**.
Achmuller, Rud. 522.
Ächser, Berth. 537.
Achstetten (Laupheim), Astetten **16**, 553.
Ächt, Jac. 753, 754.
Ackalar, Berth. 513.
Ackeler, Ackeller, Heinr. 552, 585.
Äckelin, Heinr. 585.
Acker, Anton 877, 879.
Ackerman, Balth. 630, 1001. Berth. 938.
Adam, Nic. 390, 1000, 1001.
Adelberg (Schorndorf), Madel- 581, 828, 1015. Abt Berthold 73 (Bernhard!). 184, 332, 367, 628, 631, 679, 765, 766, 774, 828, 873, 874, 900, 922, 1014, 1015. Propst Ruprecht 631, 765, 873. Prior 632. Conventualen: Joh. Findysen 631, 873, 874. Joh. Hegen 900. Heinr. Koser (Köser) 367, 873. Conr. Pfingstag 367. Joh. Pur 628. Thom. Renner 388. Simon Sattler (Sella-toris) 628, 1014. Wickmarus 1014.
Adelgoß, Joh. 157. Wernh. 162.
Adelhausen (Freiburg) **17**, **1028**.
Adler, Joh. 49, 62, 403, 723, 1036. Vgl. Aquila.
von Adlikon, Ludw. 318.
Adorff, siehe Aadorf.
Advocati, Alb. 72. Friedr. 921. Joh. 367. Vgl. Vogt.
Aff, App, Conr. 238.
Affelstetter, Diebold 287, 795.
Affeltrangen (Thurgau), Offeltrang **17**, 528, **1028**.
Affholter, Affolter, Joh. 87, 610.
Affolterberg (Pfullendorf), Affel-**18**, **1028**.
Affoltern (Bern), Affaltran, Affel-tran, tren **18**, 833, 836, **1029**.
Affstätt (Herrenberg), -stetten **18**.
Agathopolis (Mazedonien), Bischof Thomas 870, 871.
Ägeri (Zug), Egri **18**, **1029**.
Ahelfinger, Joh. 423.
Ahldorf (Horb), Aldorff **19**, **1029**.
Ahlen (Biberach), Achlen, Ahlon **19**.
Ahorn, Frantzo 753.
Ahusen, siehe Anhausen.
Aich (Nürtingen), Ech, Eech **20**, **1029**, 1036.
Aichach (Oberbayern) **20**.
Aichalder, Aicheller, Mich. 51, 176, 186, 524, 534.
Aichdorff, siehe Achdorf.
Aichelau (Münsingen), Aichenloch **20**.
Aichelberg (Kirchheim) **20**.
Aichelberg (Schorndorf), **20**, **1029**.
Aichelberg, Jodoc. 558.
Aicheler, Nic. 427. Vgl. Aichalder.
Aichellin, Joh. 666.
Aichen (Bonndorf), Eichen **20**, **1029**.
Aichenlin, Georg 169.
Aichenloch, Joh. 887.
Aicher, Bernh. 498.
Aichhalden (Oberndorf), Aichalden **21**.
Aichman, Georg 184, 247, 249, 321, 562. Joh. 311.

- Aicholtzer**, Joh. 622.
Aichorn, Bernh. 424. Conr. 33. Joh. 669.
Aichschless (Esslingen) **21, 1029**.
Aichshain, siehe Aixheim.
Aichstaig, siehe Aistaig.
Aichstetten (Leutkirch), Aist- **21, 425, 1029**.
Aidlingen (Böblingen), Öttl- **22, 148, 1030**.
Aigel, Osw. 639.
Aigelin, Joh. 900.
Aigelwart, Conr. 907.
Aigerschmaltz, Ayer im Schmalcz, Augustin 887, 888.
Aigewartz, Conr. 891.
Aigner, Conr. 697.
Ailingen, siehe Unterailingen.
Aindow, Aindurn, siehe Eintürnen.
von Ainwil, Dorothea 501. Joh. 972. Vgl. Anwil.
Aislingen (Dillingen) **22**.
Aistaig (Sulz), Aichstaig **22, 728**.
Aistetten, siehe Aichstetten.
Aitrach (Leutkirch) **22**.
Aixheim (Spaichingen), Aichshain **22**.
Akams (Sonthofen), Aukhams, Macamß, Madkalms, Mägkhalms **22**.
Alabock, Eberh. 431.
Alamack, Bernh. 638, 746.
Alaspach, siehe Allensbach.
Alber, Alb. 360. Casp. 20, 359, 758. Conr. 783. Heinr. 902. Ludw. 827. Mathias 25. Ulr. 100. Vgl. Aulber.
Alberchti, Heinr. 335.
Alberi, Jac. 729, 735. Nic. 731.
Alberschwende (Vorarlberg), -swendi, Albrichswendi **23, 1030**.
Albershausen (Göppingen) **23, 1030**.
Alberskirch (Ravensburg), Aul-, Aulbrechczkilch **23, 1030**.
Alberti, Joh. 810.
Alberweiler (Biberach) **23**.
Albich, Joh. 900.
Albrecht, Heinr. 195, 335. Jodoc. 560. Thom. 784.
Aldingen (Ludwigsburg) **24, 244, 765, 1030**.
Aldorff, siehe Ahldorff.
Alenschmid, Petr. 138, 388.
Algöwer, Conr. 654. Jodoc. 165, 166.
Allensbach (Konstanz), Alasp- **24, 863**.
Allenspach (Spaichingen), Alspach, Alspan **24, 1030**.
Allmendingen (Ehingen) **25**.
von Almshofen, Heinr. 418, 896. Hugo 418. Joh. 418, 896, 1006.
Alpfen (Waldshut), Alapffen, Alaphen **25**.
Alpirsbach (Oberndorf) **25, 178, 1030**. Äbte: Petrus 93, 177, 324, 402, 646, 719. Andreas von Neunegg 25, 107, 121, 162, 323, 364, 402, 510, 621, 685, 960. Erasmus Marschalk 25. Georg Schwarz 25, 323, 773. Hieron. Hulzing 26, 93, 107, 178, 364, 621, 646, 685, 720, 943. Eberhard von Reichsch 26 (irriger Eintrag, gehört zu St. Blasien). *Conventualen*: Erasmus Marschalk u. Georg Schwarz 25.
Alpnach (Unterwalden) **26**.
Alspach, Alspan, siehe Allenspach.
Alt, Pancrat. 199, 638.
Altbronn (Molsheim), Altenbrunnen **26**.
Altbulach (Calw), Altenb- **26, 132**.
Altdorff (Böblingen), Altorff **27, 530, 531, 1030**.
Altdorf (Nürtingen) **27, 593**.
Altdorf (Ravensburg) **27, 290, 673, 678, 1030**.
Altdorf (Uri) **28, 323, 790, 801, 802**.
Altenbeuren (Überlingen), -burren **1030**.
Altenburg (Cannstatt) **29, 1031**.
Altenburg (Lindau) **29, 1031**.
Altenfels, Joh. 988.
Altenklingen (Thurgau) **29**.
Altenriet (Nürtingen), Riet, Rielt **30, 584, 1031**.
Altenstadt (Geislingen) **30**.
Altenstadt (Vorarlberg) **30**.

- Altenstatt**, Andr. 307.
Altensteig (Nagold) **30**, 49, 195, 685, 718, 938.
Alterßhaim, Alterthain, Bernh. 544, 545, 597, 598, 865
von Althain, Paul 630.
Altheim (Ehingen) **31. 1031**.
Altheim (Horb) **31**, 650, 651, **1031**.
Altheim (Riedlingen) **31**.
Altheim (Überlingen) **31**.
Altheim (welches?) 137.
Althengstett (Calw), Hingstetten **32**.
Altikon (Zürich) **32**.
Altingen (Herrenberg) **32**, 434, **1031**.
Altinger, Albr. 302.
Altishausen (Thurgau) **32**.
Altishofen (Luzern) **32, 1031**.
Altkirch (Elsaß) 209.
Altmannshofen (Leutkirch), Altmashouen **32**.
von Altmannshofen, Georg 32.
Altnau (Thurgau) **33**, 438.
Altnower, Gregor 318.
Altoberndorf (Oberndorf) **33**, 255, **1031**.
Altorff, siehe Altdorf, Fehraltorf.
Altorff, Conr. 364, Joh. 325, 446.
Altprand, Leonh. 85.
Altshausen (Saulgau), Alcz-, Alzhusen. Komthure. Rud. von Rechberg 242. Wolfgang von Klingenberg 541. Conventual: Ulr. Fridang 386.
Altstätten (St. Gallen) **33**, 38, **1032**.
von Altstätten, Kunigunde 33.
Altstetten (Zürich) **34**.
Altsteusslingen (Ehingen), Stusl- **34**. Neu-Steusslingen 333, 760.
Altann (Waldee), Tann **34**.
Altusried (Kempten), Altungs- **34**, 214, 641, **1032**.
Aman(n), Casp. 556. Franc. 517, Gabr. 61, 117. Rud. 95. Simon 109. Vgl. Amman.
Amberg (Oberpfalz) 243.
von Ambringen, Ampr-, Amptr-, Anna * 970, 998. Beatrix, Joh., Mich. 453.
Amelrich, Georg 245. Steph. 114.
Amgrund, Heinr. (Heimo) 140, 475.
Amlung, Ambl-, Heinr. 476. Jac. 309, 864.
Amman, Alb. 497. Ant. 912. Friedr. 264. Gabr. 867. Heinr. 564. Joh. 146, 169, 177, 322, 915, 929. Kilian 72. Ludw. 91, 756, 757. Rud. 957. Simon 111, 911. Vitus 18. Vgl. Aman.
Ammerswil (Aargau), Amerschwiler, Amerswil **34**.
Ammerzweiler (Altkirch), Amerczwiler prope Tann **35**.
Amoltern (Emmendingen) **35**.
von Amoltern, Wernh. 280.
Amptenzell, siehe Heiligkreuz. Vgl. auch unter Amtzell.
Amriswil (Thurgau), Amergeswil **35**.
Amstetten (Geislingen) **35**, 307.
Amtenhausen (Engen), Amptenhusen **35**, 44, 564, 833.
Amtzell (Wangen), Amzell **35** (der Marienaltar gehört nicht hierher, sondern zu Heiligkreuz im Thurgau) 503, **1032** (gehört zu Heiligkreuz).
Anagni, Bischof Gentilis 806.
Anckenruti, Clemens 672, 678. Vgl. Ankenruti.
Andelfingen (Riedlingen) **36**, 705.
Andelfingen (Zürich) **36**, 64, 146, 603, 753.
Andelfinger, Mich. 955.
Andelsbuch (Vorarlberg) **36**.
Andelshofen (Überlingen) **37, 1032**.
Andlau (Elsaß). Äbtissinnen: Susanna von Eptingen 220, 439, 793. Ottilia von Mühlhofen 439. Barbara Klobloch 440, 794.
von Andlau, Engla 459. Georg 454.
Andler, Berth. 434.
Andrass, Joh. 471.

- Andree**, Joh. 117, 192, 439, 445, 446, 471, 495, 637, 651, 957. Wendelinus 116.
- Andres**, Joh. 523.
- Anenstetter**, Heinr. 741.
- Angeler**, Mich. 678.
- Angeli**, Jac. 876.
- Angst**, Conr. 278.
- Anhausen** (Balingen) **1032**.
- Anhausen** (Heidenheim), Ahusen, Brenzahusen, Onhusen 459, 825. Abt Jacob 411, 888.
- Änis**, Enis, Joh. 450, 494, 764.
- Ankenruti**, Clemens 298. Vgl. Anckenruti.
- Anselbingen** Augusten.dioc.(= Asselfingen?) 237, 313.
- Ansellingen**, siehe Asellingen.
- Anshalm**, Anshelm, Conr. 914. Joh. 69. Ludw. 416. Ulr. 88, 89, 802. Wilh. 729, 731.
- Ansorg**, On-, Joh. 130, 515.
- Anthonii**, Balth. 571.
- Antiochia**, Patriarch 382.
- Antwort**, -wert, Joh. 552.
- Anwander**, Erhard 288.
- von Anwil**, Burk. 89. Vgl. Ainwil.
- App**, Apt, Conr. 238, 488. Joh. 99, 107, 203, 484.
- Appengarn**, Joh. 45, 145.
- Appenkarii**, Friedr. 970.
- Appenteger**, Barthol. 678. Joh. 45.
- Appenzell**, Abbatiscella **37**, 39, 293, 294, 810, 839, 844, 1007, **1032**.
- Appenzeller**, Lambert 297. Ulr. 323.
- Appothecarius**, Appotheger, Friedr. 269, 998. Heinr. 145, 398. Joh. 695.
- Apt**, siehe App.
- Aquila**, Joh. 188. Vgl. Adler.
- Arben**, siehe Aarberg.
- Arbon** (Thurgau) **37**, **38**, 39, 61, 139, 344, 670, 754, 814, 1017, **1032**.
- Arbser**, Erbser, Burk. 588.
- Arch** (Bern) **39**.
- Arenenberg** (Thurgau), Narrenberg **579**.
- Argen**, siehe Langenargen.
- Argentini**, Joh. 506.
- Arger**, Joh. 501.
- von Arlach**, Er-, Georg 192.
- Armbroster**, -bruster, Anton 158. Bernh. 370. Conr. 326. Joh. 47, 373, 660.
- Armleder**, Joh. 853. Ulr. 535.
- Arnach** (Waldsee) **40**, **1033**.
- Arneck(er)**, -egg(er), -egk, Dietr. 325, 355. Joh. 530. Nic. 22, 1029. Seboldus 878.
- Arnegg** (Blaubeuren), -ck, -gk **40**, **1033**.
- Arni**, Ärni(n), Heinr. 199, 517, 680.
- Arnold(i)**, -It, Conr. 56, 124, 267, 269, 270, 550, 722, 905, 955. Heinr. 51, 97, 98, 208, 209, 235, 408, 632, 663. Joh. 98, 305, 345, 632, 852. Nic. 22, 148. Othmar 63, 194, 854. Wigand 812.
- Aronen**, Petr. 932.
- Arow**, siehe Aarau.
- Arter**, Walth. 371. Wilh. 370.
- Arth** (Schwyz) **40**.
- Artzat**, Eberh. 501. Rud. 21, 209.
- Ärtzinger**, Ercz-, Erhard 316. Joh. 490. Marcus 864.
- Äsang**, Joh. 650.
- Äsch** (Blaubeuren) **40**, 63, 131.
- von Äsch**, Joh. 476.
- Äsch** (Luzern), Esch, Eschee, Eschs **40**.
- von Äsch**, Esch, Joh. 812.
- Äschaffenburg** 707.
- Äschemberg**, Eschem-, Josua (Jodoc.) 630.
- Äschimos**, Eschimoß, Wilh. 93.
- Äschman**, Bernh. 373.
- Äselfingen** (Bonndorf). Ansel- 16.
- Äsen**, siehe Aasen.
- Äsfalck**, Nic. 405.
- Äsini**, Joh. 219. Vgl. Azini.
- Äsperg** (Ludwigsburg) 147.
- Äsperger**, Joh. 266, 269, 270.
- Ässmannshardt** (Biberach), Äsmashart **41**, **1033**.
- von Äst**, Susanna 1023. Vitus 955.
- Ästetten**, siehe Achstetten.

- Atheria**, siehe Autrey.
- Ättingen** (Solothurn), Et-, Ett-, Eyt-
41, 494.
- Attenhausen** (Memmingen) 1033.
- Attenhofer**, Conr. 24, 151, 474,
493. Joh. 497. Petr. 322, 465, 467,
947.
- Attenriett**, Conr. 945.
- Attenweiler** (Biberach) 41.
- Au** (Illertissen), Augia, Owen 42.
- Au** (Müllheim) Ow 42.
- Au** (Thurgau), Ow. 42.
- Au** (Vorarlberg), Jaghusen 413.
- Aubel**, Joh. 762.
- Auberlin**, Alb. Ott 230. Joh. 500
- Auendorf** (Göppingen), Ganstlosen
42.
- Aufhausen** (Geislingen), Vffhusen
42.
- Aufhofen** (Biberach), Vffhofen 42.
- Aufkirch** (Cannstatt), Uff- 45.
- Auggen** (Müllheim) Ougken, Zou-
gen 42, 1033.
- Augia**, siehe Au. Augia maior,
siehe Reichenau. Augia minor,
siehe Weissenau.
- Augli**, Mich. 77.
- Augsburg**, Augusta 30, 42, 274,
887, 888, 980. **Domherren**:
Burk. von Freiberg 231, 232, 363.
Diepold von Freiberg 34. Balth.
von Heudorf 566. Heinr. Nithart
297. Heinr. von Schellenberg 40,
366, 489, 1033. Hieron. von Sunt-
heim 231. Ulr. von Westerstetten
182. — St. Maria u. Anna
42. — St. Moritz Dekan Erp-
fo Trudhsess von Hefingen 42.
Chorherr Ulr. Langenmantel 412.
— Diocese 34, 54, 61, 63, 92, 99,
106, 110, 121, 160, 168, 187, 188,
193, 213, 217, 231, 232, 236, 237,
253, 254, 260, 261, 263, 264, 266,
285, 292, 313, 318, 324, 328, 340,
346, 350, 352, 366, 374, 389, 393,
411, 412, 433, 447, 456, 459, 463,
466, 478, 479, 487, 493, 522, 525,
532, 553, 560, 573, 574, 584, 598,
605, 611, 614, 616, 619, 620, 622,
628, 630, 639, 641, 650, 658, 662,
678, 687, 697, 707, 752, 761, 762,
780, 781, 784, 813, 821, 839, 849,
858, 875, 876, 880, 881, 883, 885-
887, 889-892, 899, 900, 904, 907,
911, 940, 948, 949, 961, 979, 980,
1011, 1016, 1024, 1043, 1046. —
Bischofe: Peter von Schauen-
berg 839, 890. Friedr. von Zol-
lern 361, 816.
- von Augsburg**, Ougspurg, Cläwi-
nus 271. Nic. 265.
- Augsburger**, Georg 378, 566. Nic.
309.
- Aukhams**, siehe Akams.
- Aulber**, Casp. 758. Heinr. 902.
Joh. 488. Vgl. Alber.
- Aulendorf** (Waldsee) 43, 187, 1033.
- Aulfingen** (Engen), Awel-, Owel-
43, 1033.
- Aurifaber**, -fabri, Joh. 666. Paul
884.
- Aurora**, siehe Frienisberg.
- Äusinger**, Joh. 68.
- Ausnang** (Leutkirch) 43.
- de Austria**, Thom. 154.
- Autenried**, Conr. 946.
- Autrey** (Vosges), Atheria 43.
- Awangen**, siehe Aawangen.
- Awelfingen**, siehe Aulfingen.
- Ay**, siehe Oyhof.
- Ayerman**, Ayr-, Joh. 375, 849, 890.
- Aygenher**, Joh. 606.
- Azini**, Joh. 218. Vgl. Asini.
- Baar** (Zug), Barr 43, 541, 800.
- Babemberger**, Georg 247.
- Babenhausen** (Illertissen) 21.
- Bäbler**, Arnold 91. Vgl. Gäbler.
- Babst**, Bapst, Joh. 704, 783.
- Bach** (Ehingen) 44, 200.
- Bach**, Jac. 562. Joh. 688.
- vom Bach**, Joh. 111. Marg. 266.
- von (de) Bach**, Burk. 213, 375. ·
Joh. 672, 677. Ottilia 300, 306.
- Bächen** (Überlingen), Bächli 44,
1033.
- Bacher**, Conr. 470.
- Bachhaupten** (Hohenzollern), -hop-
ten 44.

- Bachheim** (Donaueschingen), Baden **44**.
- Bächlin**, Bächli(n), Conr. 85. Georg 520, 849. Joh. 172, 500, 557. Ulr. 348.
- Bachmann**, Joh. 471, 829. Mathias 443.
- Bachmayer**, -meyer, Joh. 600. Ludw. 138, 414. Nic. 363.
- Bachmüller**, Steph. 679.
- Bächrer**, Joh. 503.
- Bachrichter**, -ritter, Jac. 19.
- Bachs**, Heinr. 586.
- Bächt**, Jac. 892. Joh. 691.
- Bachzimmern** (Donaueschingen), Zimmern, Zymbern **44**, **1033**.
- Back**, Heinr. 171. Joh. 641.
- Bäcklin**, Ludw. 960.
- Backnang**, -nach **45**, 145, 638, 686, 856.
- Baden** (Baden) 404. Propst Casp. Vogt 210. Cantor Adam Fryg 969. — Markgrafen 683. Albrecht 156, 210, 969. Christoph 156, 210, 211, 783. Karl 463, 615, 969.
- Baden** (Aargau) **45**, 46, 48, 151, 152, 209, 262, 285, 304, 323, **414**, 520, 536, 629, 712, 809, 816, 941, 943 (?). Dekanat 130.
- von Baden** Alb. 103. Heinr. 499. Joh. 276. Joh. Heinr. 605. Melch. 281, 605. Petr. 84, 1039. Rud. 16, 37, 81, 122, 328, 340, 402, 455, 705, 873.
- Badenweiler** (Müllheim) **46**, 721, **1033**.
- von Badenweiler**, Arnold 343.
- Badenwil(er)**, siehe Ballwil.
- Bader**, Conr. 759, 962. Friedr. 560. Georg 17, 249. Joh. 564, 567, 611, 668, 710, 894, 934, 935. Leonh. 327, 870. Matheus 735. Mich. 103. Nic. 112. Petr. 995. Phil. 463, 750. Rud. 140. Thom. 77, 187. Vgl. Balneatoris.
- Baderhaintz**, Georg 249.
- Baderschmid**, Heinr. 78. Joh. 901.
- Bäggli(n)**, Cristannus 291. Georg 461. Vitus 900, 901.
- Bahlingen** (Emmendingen), Bald-, Bal- **47**, 81, 220, 312, 341, 706, **1034**.
- Baidin(g)**, Joh. 52, 186.
- Baiersbronn** (Freudenstadt), Baiders-, Bayersbrun **49**, 603.
- Baindt** (Ravensburg), Bund. Äbtissinnen: Anna vom Runß (von Ronß) 106, 958. Marg. vom Feld 106.
- Bainhart**, Georg 153, 516. Ludw. 887. Vgl. Bamhart.
- Baisingen** (Horb), Bös-, Böss- **49**.
- Baitenhausen** (Überlingen) **50**, 135, 531, **1034**.
- Balber**, Heinr. 125. Joh. 285.
- Balczhain**, Balshain, siehe Unterbalzheim.
- Baldegg** (Luzern) **50**.
- Baldegg**, Joh. 131.
- von Baldegg**, Jac. u. Joh. 387. Marquard 86.
- Baldingen** (Aargau) **50**.
- Baldingen**, siehe Bahlingen.
- Baldoff**, Alb. 488.
- Balgach** (St. Gallen) **50**, 522.
- Balgheim** (Spaichingen) **50**.
- von Balgheim**, Berth. 108, 176. Burk. 107. Reinhard 108, 175.
- Balingen** **24**, **51**, 73, 98, 137, 176, 185, 194, 226, 289, 302, 306, 330, 358, 376, 377, 396, 469, 490, 524, 548, 549, 625, 664, 668, 689, 725, 933, **1034**. Dekanat 1034.
- von Balingen**, Berth. 60, 488. Joh. 156.
- Balistarii**, Joh. 741. Ulr. 660.
- Ballenbach**, Jac. 115.
- Balloff**, Conr. 18, 214, 312, 427, 820, 821, 968. Joh. 633.
- Ballrechten** (Staufen), Bald- **53**, 82, 833, **1034**.
- Balluff**, Ulr. 642.
- Ballwil** (Luzern), Badenwil(er) **53**, 388.
- Balm** (Solothurn), Palm **53**, **1034**.
- Balmer**, Joh. 373, 954.
- Balmos**, Joh. Heinrichi 913. Vgl. Bannmoß.

- Balneatoris**, Augustin 817. Gallus 645, 893, 921. Joh. 174, 218, 219, 361, 487, 934, 935. Nic. 112. Ulr. 330. Vgl. Bader.
- Bäls**, Ulr. 150. Vgl. Baltze.
- von Balschwiler**, Joh. 265.
- Baltenswiler**, Suederus 125.
- Baltersweil** (Waldshut) 53.
- Balthassar**, Phil. 1002.
- Baltmannsweiler** (Schorndorf) 54.
- Baltringen** (Laupheim) 54, 1034.
- Baltringer**, Mich. 696.
- Bältz**, Heinr. 177. Joh. 255. Leonh. 910. Vgl. Beltz.
- Baltze**, Bälcze, Ulr. 447, 451. Vgl. Bäls.
- Bältzinger**, Beltz-, Heinr. 875. Wilh. 887.
- Baluner**, Joh. 97.
- Bamberg**. **Diöcese** 397, 736, 980.
- Bamerlin**, Conr. 203.
- Bamhart**, Ludw. 30. Vgl. Bainhart.
- Bamlach** (Müllheim), -nach 54, 1035.
- Bamp**, Ulr. 30.
- Banbast**, siehe Bombast.
- Bäne**, Joh. 835.
- Baner alias Geben**, Casp. 366.
- Banger**, Nic. 607.
- Banholtz**, Georg 31, 195, 938. Mathias 797, 887.
- Bankholzen** (Konstanz), Banckelzhain 54.
- von Bannmoß**, Joh. Hainrici 913. Vgl. Balmos.
- Bantilin**, Bän-, Jac. 476. Ulr. 433.
- Bantil**, Melch. 707.
- Bantsch**, Fabian 957.
- Banwart**, Casp. 493. Eberh. 217. Heinr. 163, 981. Joh. 330.
- Bappenloch**, siehe Pappelau.
- Bappenloch**, Georg 134, 378.
- Bapst**, Mich. 744.
- Baptista**, Joh. 359.
- Barckhusen**, siehe Berghausen.
- von Bärenfels**, Beren-, Berfels, Joh. 57, 755.
- Bärental** (Hohenzollern) Beren 55.
- Bäretswil** (Zürich), Beretz-, Berol- 55, 251, 669, 763, 1035.
- Bäriß**, Joh. 424.
- Barner**, Mich. 663, 874. Nic. 665.
- Barr**, siehe Baar.
- Barrer**, Conr. 782.
- Bart**, Conr. 42, 591. Jac. 227, 537. Joh. 829.
- Bärtelin**, -tilin, Bärtlin, Cristianus 206. Marcus 211.
- Bartenbach** (Göppingen). 55.
- Barter**, Conr. 478.
- Bartholomaei**, Joh. 841.
- Barting**, Bär-, Conr. 973. Joh. 344.
- Bärtschin**, Bertschi, David u. Ulr. 293.
- Basadingen** (Thurgau). Basen-. 56, 1035.
- Basel** 56, 57, 298, 376, 590, 594, 617, 721, 755, 756, 787, 947, 1035. Spital 262. Dekanat 311. Concil 382. — St. Alban 998. Prior 431. Joh. Brand 355. Joh. Blatter (Pl-) 510. Conventualen: Ant. Knobloch 833. Macharius Leopardi 510. — St. Clara 57, 58. Äbtissin Lucia von Sennheim 57. — Domkapitel 56, 57, 453, 454. Dompropste: Georg von Andlau 454. Werner von Flachsland 428. Hartmann von Hallwil 57, 122, 428, 847. Domdekan: Joh. Wiler 56, 453. Joh. Pfaw 56, 454. Adalbert von Rotberg 57. Domherren: Joh. Conr. von Bodman 956. Hartmann von Hallwil 86, 122, 454. Joh. von Krotzingen 277. Joh. Rud. von Reinach 647. Adalbero von Rotberg 54. Arnold von Rotberg 998. Joh. von Schellenberg 212. Christoph von Uttenheim 281. — St. Martin 960. — St. Peter: Propst Georg Wilhelmi 57, 841. — Diözese 28, 34, 46, 56, 48, 60, 112, 120, 141, 176, 182, 209, 215, 241, 274, 355, 410, 416, 436, 440, 458, 483, 507, 510, 541, 550, 590, 611, 641, 684, 702, 737, 743

- bis 745, 772, 829, 847, 888, 958, 998, 1006, 1012, 1017, 1039. **Bischofe** 130, 458. Johann 458. Caspar 895. Official Bernh. Öglin 1006.
- Bäsikan**, siehe Besigheim.
- Basler**, Joh. 498, 911. Walth. 118, 1019.
- Bässler**, Joh. 346
- Bataviensis**, siehe Passau.
- Bätterkinden** (Bern), Betterchingen, Bettrichtingen **58**, 135, 136.
- Batzenheid** (St. Gallen), Baczenhart **58**.
- Bätznow**, siehe Bezau.
- Bauare**, Thom. 231.
- Bauer**, Jac. 442.
- Baumgarten** (Schlettstadt), Bomgarten, Pomerium **1035**.
- Baumgarten** (Tettngang), Bom-235.
- Baustetten** (Laupheim), Bu-842.
- Bavendorf** (Ravensburg) **1035**.
- Bay**, Ulr. 700.
- Bayer**, Georg 232. Jac. 451. Medardus 49.
- Bayern**, Herzog Georg 889.
- Bayngen**, siehe Beihingen.
- Beat** alias **Niggel**, Joh. 811.
- Beatenberg** (Bern), S. Beatus **58**, **1035**.
- Bebenhausen** (Tübingen) 694, 1045. Äbte: Reinhard Truchsess von Hefingen 193, 259, 319, 434, 632, 637, 856, 959. Werner von Tübingen 27, 32, 193, 229, 230, 445, 513, 530, 637, 653, 813, 819, 855, 857, 858, 939. Bernhard Rodenbuch 27, 32, 104, 193, 230, 259, 319, 345, 416, 434, 446, 472, 513, 530, 531, 593, 623, 632, 633, 637, 638, 662-664, 688, 855-857, 959.
- Bebikon** (Zürich), Bebikan, Beblikon **58**.
- Bebikon**, siehe Bökikon.
- Bebinger**, Joh. 449.
- Beblingen**, siehe Böblingen
- von Beblingen**, Berth. 621.
- Bechrer**, Bäch-, Joh. 503
- Becht**, Eberh. 691.
- Bechtli**, Berch-, Joh. 739.
- Bechtoldskirch** (Freiburg), Bieterskilch, Birtelkilch, Burtelkirch **59**, **1035**.
- Beck**, Alb. 767. Andr. 120. Conr. 514, 992. Friedr. 555. Heinr. 753, 1005. Jac. 156. Jodoc. 377. Joh. 67, 70, 155, 336, 385, 474, 505, 650, 666, 671, 843, 925-927, 1009. Mart. 677. Melch. 410, 746. Pantaleon 836. Paul 550. Petr. 228, 746, 758. Remigius 768. Ulr. 37, 235. Vitus 550.
- Beckelhub**, Joh. 944.
- Beckenried** (Unterwalden), Beggenriet **59**.
- Becker**, Joh. 452.
- Beckli(n)**, Conr. 108. Joh. 172.
- Beerenberg** (Zürich) **59**. Prioren Berth. Rapp 59. Joh. Rapolt, Rupold 59, 151. Joh. Getzinger 59, 151. Nic. Wellinger (Ulmer) 59. Provisor Peter Stössel 152. Kanoniker Arnold Bruchlin 151. Joh. Getzinger 152. Petr. Stössel 152.
- Befinger**, Joh. 143.
- Begglin**, Cristannus 291. Vitus 203.
- Beghart**, Joh. 41.
- Beglingen** (?) 253.
- Beham**, Behem, Adam 1002. Franc. 1000. Heinr. 355. Jac. 692, 727. Jodoc. 700. Joh. 586.
- Beihingen** (Ludwigsburg), Bayngen **59**, 245, **1035**.
- Beinstein** (Waiblingen) **60**, 331.
- Beinwil** (Aargau) **60**.
- Beinwil** (Solothurn), Benewiler **60**. Conventual Alb. Falw 887, 888.
- Belcher**, Joh. 281, 284, 594.
- Belgan**, Conr. 161. Jac. 554.
- Bellamont** (Biberach) **60**, **1036**.
- Bellendorf(er)**, Andr. 18, 477.
- Bellesell**, Joh. 964.
- Bellingen** (Müllheim), Bellikon **60**, 375, **1036**.
- Bellis**, Matheus 261.
- Bellsler**, Joh. 341.

- Beltz**, Leonh. 363, 777. Ulr. 150.
Vgl. Bältz.
- Beltzer**, Heinr. 783.
- Beltzinger**, siehe Bältzinger.
- Bem(?)**, Conr. 160.
- Bemerlin**, Andr. 204.
- Bemikilch**, siehe Bohmenkirch.
- Bemlin**, Conr. 584.
- Bempel**, Jodoc. 373.
- Bempflingen** (Urach) **60**, 1029, 1036.
- Bencker**, Joh. 800.
- Benkli**, Joh. 809.
- Bender**, Conr. 398.
- Benewiler**, siehe Beinwil.
- Benken** (St. Gallen), Bennekon. 443.
- von Bennwil**, Bonwil, Egid. 391.
- Bentilin**, Jac. 673, 674. Joh. 922, 968.
- Bentz**, Balth. 660. Burk. 492. Casp. 414. Egnolf 105. Heinr. 205, 207, 821. Joh. 241, 542, 655, 871.
- Bentzerlin**, Berth. 585.
- Bentzinger**, Cristannus 713. Georg 311.
- Bentzman**, Berth. 834.
- Benzingen** (Hohenzollern) **60**, 61, 1036.
- Ber**, Alb. 522. Conr. 667, 830, 831. Joh. 22, 496, 887, 949, 986, 1012. Ludw. 582, 583.
- Berchli**, Joh. 739.
- Bercken**, siehe Berkheim.
- Beren**, siehe Bärental.
- Berenstat**, siehe Bernstadt.
- Berenstatt**, Joh. 813.
- Berenstetter**, Georg 376.
- Berenwart**, Casp. 465.
- Beretzwil**, siehe Bäretswil.
- Berg** (Ravensburg) 806.
- Berg** (St. Gallen) 294.
- Berg** (Stuttgart) 292, 294.
- Berg**, siehe Oberbergen.
- von Berg**, Bentzo 488, 636. Conr. 635, 636. Heinr. 636. Helena 636. Jodoc. 262, 482. Joh. 295.
- Bergatreute** (Waldsee), -ruti 65.
- Berger**, Casp. 72. Conr. 636. Heinr. 395, 537. Joh. 363, 406. Marg 597, 953. Nic. 15. Ulr. 298, 299.
- Bergfelden** (Sulz) 49, **62**, 723, 767, 831, 929, 930, 996, **1036**.
- Berghausen** (Durlach), Barchhusen **62**.
- Berghausen** (Freiburg) **63**.
- von Berghausen**, Barchhusen, Joh. Wernheri 29.
- Bergheim** (Überlingen), Berckhaim **63**.
- von Bergheim**, Joh. 909.
- Berghülen** (Blaubeuren) 40, **63**. (Der erste Eintrag bezieht sich trotz Nennung des Dekanats Blaubeuren auf Steinberg im Dek. Laupheim.) 459, **1036**.
- Bergschriber**, Ulr. 271.
- Beringen** (Schaffhausen) **63**.
- Beringen**, siehe Böhringen, Riedböhringen, Unterböhringen.
- Beringer**, Conr. 408. Georg 303. Joh. 681. Petr. 862. Ulr. 961.
- Berkheim** (Leonberg), Bercken **64**, 98.
- Berkwig**, Berth 193
- Berlin**, Andr. 646. Joh. 230.
- Berlingen** (Thurgau), Bernang. **64**, 163, 412, **1036**.
- Berlinger**, Joh. 177.
- Bermaringen** (Blaubeuren), Bermer-, Permer- **64**, 92.
- Bermatingen** (Überlingen) 61, **65**, 260, 506, **1036**.
- Bermenter**, Herm. 243.
- Bermiter**, Joh. 242.
- Bern** 15, 35, 58, **65**, 66, 83, 93, 135, 136, 391, 414, 415, 494, 507, 517, 616, 629, 820, 854, 911, 913, 949, **1036**. Spital 1036. St. Vincenz 571, 666, 738, 741. Propst Joh. Balistarii 741. Kanoniker: Elog. Kiburger 571. Vinc. Kindiman 820. Georg Vest 66. Pleban Nic. Barner 665. Deutschordenshaus 570, 740, 741. Thesaurar Heinr. Loser 665, 741.
- von Bern**, Bened. 414. Joh. 591.

- Bernang**, siehe Berlingen, Bern-
eck.
- von Bernbach**, Bernh. 446.
- Berneck** (Nagold) 67, 116, 746,
1025, 1036.
- Berneck** (St. Gallen), Bernang 50,
66.
- Bernegger**, Joh. 588.
- Berner**, Ulr. 878.
- St. Bernhard** (Wallis). S. Bern-
hardi montis Jovis 68.
- Bernhardi**, Heinr. 261. Joh. 297,
518. Rud. 519.
- Bernhart**, Casp. 556. Christoph
859. Joh. 149, 261, 553, 554, 1016.
Rud. 519.
- Bernhartzrutiner**, Joh. 297.
- Bernhausen** (Stuttgart) 68, 1037.
- von Bernhausen**, Joh. 686. Wilh.
375.
- Bernhuser**, Barbara 453. Joh. 403.
- Bernlapp**, Adam 408. Arbogast 266.
Gabriel 266. Georg 265, 269. Vgl.
Schnewlin.
- Bernloch** (Münsingen) 69, 1037.
- Bernstadt** (Ulm), Berenstat 295,
849.
- Bernstatt**, Joh. 313.
- von Bernstatt**, Georg 376.
- Berolff alias Hanneman**, Joh.
910.
- Beromünster** (Luzern), Berona,
Munster 15, 69, 329, 388, 393,
593, 652, 701, 747, 988. Pröp-
ste: Nic. von Gundelfingen 53,
388, 589, 702, 747, 771, 829. Jo-
docus von Silenen 175, 346, 388,
423, 652, 701, 829. Joh. Herbart
(Herbott) 140, 182, 652, 702, 829,
988. Kanoniker: Heinr. Fer-
rer 251. Joh. Guldin 771. Conr.
Howart 69. Burk. von Lutishofen
330, 333. Friedr. von Lutishöfen
175, 330. Nic. Winkel 515.
- Bersenrüti**, Besen-, siehe Bösen-
reutin.
- Berstingen**, siehe Börstingen.
- Berting**, Conr. 379, 973.
- Bertsch**, Mathias 447, 623.
- Bertschi(n)**, David 293, 498. Joh.
301, 597, 598, 716.
- Bertschinger**, Bertz-, Fridolin 415.
- von Berwangen**, Joh. 88.
- Beschissilin**, Joh. 725.
- Besigheim**, Bäsikan 169, 387.
- von Besmes**, Petr. 514.
- Besserer**, Bessrer, Beatus 820.
Eberh. 767, 886. Georg 878, 880,
891. Heinr. 871, 886. Joh. 75,
335, 539, 878, 881, 886, 996. Nic.
895. Rud. 194, 962. Wilh. 881,
891.
- Besther**, Joh. 385.
- Bethberg** (Müllheim), Bettburg 69.
- Bethenriet**, siehe Bezgenriet.
- Betmaringen** (Bonndorf) 69.
- Betschner**, Joh. 490.
- Betschwanden** (Glarus) 70, 1037.
- Bettenawer**, Conr. 807.
- Bettenhausen** (Sulz) 70, 1037.
- Betterchingen**, Bettrich-, siehe
Bätterkinder.
- Bettingen**, siehe Böttingen.
- Bettinger** Augustin 376. Christoph
790.
- Betz** 185. Christoph 539, 869.
Georg 524. Jac. 894. Joh. 160,
660, 869, 870. Mich. 52, 222, 396,
397, 668. Petr. 123, 450. Wilh.
869.
- Betzel**, Joh. 160.
- Betzenberg** (Nürtingen) 70, 1037.
- Betzenweiler** (Riedlingen), Bäck-
zenwiler 70, 1037.
- Betzer**, Joh. 160.
- Betzingen** (Reutlingen) 70, 1037.
- Betzingen**, siehe Bötzingen.
- Betzman**, Joh. 921.
- Betzweiler** (Oberndorf), Beczen-
wile 70, 178.
- Beuggen** (Säckingen), Bucken, Bu-
ken, Oberkirch 70, 610, 1037.
Komthure: Rud. von Wiler 493,
611. Joh. von Stetten 88. Leonh.
von Stetten 87, 88, 353, 375, 611,
702, 1012.
- Beuren** (Nürtingen), Buren, Bur-
ren 71, 572, 1037.

- Beuren** (Stockach) 71, 1038.
Beuren (Überlingen) 71.
Beuren (Wangen) 72.
Beuron (Hohenzollern), Buren, Burren 72. Pröpste: Johann 72, 195. Heiner Jack 72, 167, 195, 490. Joh. Vogt u. Joh. Schühlin 72, 126, 195, 353, 625. Hanman Döner 72, 196, 614. Kanoniker: Heiner Albrecht 195. Paul Huerlin 72. Heiner Jäck 195. Casp. Laisslin 72. Heiner Mörlin 490. Hanman Töner 490. Joh. Ulrici 195. Joh. Vetzler 72, 195. Albr. u. Joh. Vogt 72.
Beutelsbach (Schorndorf), Butelspach 20, 72, 107, 391, 817, 1029.
von Beutelsbach, Conr. 730.
Bewelin, Joh. 591.
Beyer, Beyger, Joh. 608, 778, 842.
Bezau (Vorarlberg), Bäcknow, Becznow, Butznow 72, 1038.
Bezgenriet (Göppingen), Bethen u. ä. 73, 774, 1038.
Biberach 41, 54, 73, 74-80, 106, 389, 409, 422, 432, 486, 553, 555, 575, 612, 633, 710, 747, 947, 998, 1038. Spital 20, 79, 410. Dekanat 41, 73-80, 188, 421, 627, 709, 710, 761, 771, 806, 896, 900, 907, 908, 955, 1034, 1038.
Biberist (Solothurn), Bibersch 80.
Biberlin, Joh. 257.
Biberstain, Viberstein, Friedr. 328, 455.
Biberstein (Aargau), Komthur Joh Wittich 462, 913.
Bibrach, Ludw. 865.
Bibrer, Burk. 937.
Bichelsee (Thurgau), Bickelsew, Buchelsee 80.
Bichishausen (Münsingen), Buczis-husen 81, 1039.
Bichsel, Ulr. 373.
Bichter, Berth. 838.
Bick, Joh. 197.
Bickart, Heinzmann 507.
Bickeller, Steph. 854.
Bickelsberg (Sulz) 81.
Bickensol (Breisach) 81.
Bickli(n), Dominicus 579. Leonh. 588. Melch. 525.
Bider(b)man, Alb. 102. Ludw. 694.
Biederbach (Waldkirch), Bid- 81.
Biegysen, Joh. 746.
Bielman, Ulr. 315.
Biengen (Staufen) 82.
Bienger, Henninus, Joh. u. Marg. 592.
Bieninger, Joh. 875.
Bienlin, Joh. 663.
Bientel, Georg 65.
Bientz, Burk. 488.
Bierbronnen (Waldshut), Birchbrunnen 82.
Bierbrun, Conr. 875.
Bierer, Conr. 174, 411.
Bieringen (Horb), Bur- 82.
Bierlingen (Horb), Birn-, Burl-, Burningen 83, 106, 392, 420, 421, 832, 970, 971.
Bierner, Marg. 113.
Biesheim (Colmar), Bussisheim 1039.
Biesingen (Donauessingen), Büßenheim 83.
Bietenhausen (Hohenzollern) 83.
Bieterskilch, Birtelkilch, siehe Bedtoldskirch.
Bietigheim (Besigheim), Butikein 582.
Bietingen (Meßkirch), Bü- 83, 164, 560, 972, 1039.
Bifini, Nic. 852.
Biglen (Bern), Biglon 83.
Bihlafingen (Laupheim), Bilafin 83.
Bikart, Hainzo 134.
Bildechingen (Horb), Biltäch- 84, 1039.
Biler, Conr. 115.
Bilgeri, Bilgrin 592. Conr. 913. Ulr. 1020.
Bili, Thuringus 196.
Billafing, Alb. 202.
Billafingen (Überlingen) 84.
Billenhusen, siehe Bühlenhausen.

- Billig**, Eberh. 860. Joh. 740, 956. Mart. 914, 960.
- Billiter**, Ulr. 541, 1020.
- Billung**, Joh. 582. Vitalis 154, 155.
- Bilting**, Nic. 627.
- Bily**, Thuringus 130.
- Binckusser**, Joh. 864. Vgl. Bingusser.
- Bind**, Georg u. Gertrud 46. Rud. 251.
- Binder**, Alb. 258, 604. Bernh. 683. Burk. 481, 482. Conr. 55, 378, 398, 474, 563, 686, 844. Heinr. 163, 335. Jac. 260. Joh. 362, 979. Mart. 80. Nic. 149. Steph. 439. Ulr. 460, 639, 792, 953. Vgl. Doleatoris.
- Bing**, Joh. 668.
- Bingen** (Hohenzollern), Bungen **84**, 386.
- Bingus(ser)**, Bingkusser, Pinggus, Joh. 432, 864, 893.
- Bininger**, Alb. 775.
- Binningen** (Engen), Buningen **84**.
- Binningen**, siehe Bierlingen.
- Binsdorf** (Sulz), Buntzdorf **84**, 153, 221, 226, 420, 623, 663, 769.
- Binsdorf**, Bintz-, Ulr. 275.
- Binswangen** (Riedlingen), Buncz-**1039**.
- Bintzwang**, Alb. 452.
- Binzen** (Lörrach), **86**, 398, 755.
- Binzwangen** (Göppingen), **86**.
- Bippis**, Joh. 499. Mich. 95, 142.
- Birbomer**, Joh. 1004. Marcus 29.
- Birchbrunnen**, siehe Bierbronnen.
- Bircher**, Joh. 15.
- Birchhaimer**, Conr. 246.
- Birck**, Casp. 124.
- Birckaimer**, Conr. 247.
- Birkendorff**, Nic. 44.
- Biriquerdeti**, Petr. 311.
- Birkendorf** (Bonndorf) **86**.
- Birkenhard** (Biberach) **87**.
- Birmensdorf** (Zürich) **87**.
- Birnau** (Überlingen) **87**, **1039**.
- Birndorf** (Waldshut), Bir-, Birrdorf **87**.
- Birningen**, siehe Bierlingen.
- Birrwil** (Aargau), Birwilten, Burwil **88**.
- Birßenler**, Andr. 471.
- Birwinken** (Thurgau) **88**.
- Bischof**, Bischoff, Ambros. 504, 968. Heinr. 724, 726, 728. Jac. 849, 977. Joh. 66, 122, 266, 275, 298, 502, 508, 513, 514, 669, 897, 974. Rud. 443, 702, 703, 982.
- Bischoffingen** (Breisach) **88**, 615, **1039**.
- Bischoffshain** (wo?) 248.
- Bischofszell** (Thurgau), Episcopali-cellula 45, **88**, 89, 223, 347, 435, 704, 829, 972. Pröpste: Joh. Truchsess von Diessenhofen 88, 89, 139, 649. Heinr. Nithart 88, 631. Vitus Maler 89. Custos Joh. Steller 87. Kanoniker: Anßhalm, Linus Steller, Joh. Burckler, Joh. Jac. von Helmsdorf, Heinr. Blaicher, Heinr. von Helmsdorf 88. Burk. von Anwil, Georg Schendkli, Leonh. Gugelberg, Nic. Gugelberg, Ulr. Anshelm 89. Wilh. Stantenatt 598.
- Bissingen** (Kirchheim), Buss- **89**, 448, **1039**.
- Bissinger**, Buss-, Joh. 877.
- Bissler**, Wernh. 596.
- Biter**, Heinr. 285.
- Bittel**, Burk. 186.
- Bittelschiess** (Hohenzollern) **90**.
- Bittelschiess**, Butt-, Byt-, Conr. 363, 505.
- Bittenfeld** (Waiblingen), Butten-**90**, 389, 686.
- Bittenfeld**, Andr. 686.
- Bitter**, Urban 236.
- Bitterkrut**, Steph. 119.
- Bitterlin**, Wilh. 967.
- de Bittiß**, Buttiß, Urban 217.
- Bittscher**, Jac. 783.
- Bitzer**, Joh. 647, 656, 867.
- Blaburrer**, Egon 398.
- Bläger**, Alb. 318.
- Blaichach** (Sonthofen) **90**.
- Blaichach**, siehe Bleichheim.

- Blaichenbach**, siehe Bleienbach.
- Blacher**, Heinr. 88. Jodoc. 413. Joh. 101, 110, 372, 413, 414, 751, 1046. Mart. 552.
- Blaistetter**, Pleich-, Casp. 266.
- Blanck**, Planck, Conr. 158, 998. Joh. 558, 661. Mart. 549.
- Blanckenhain**, Planckenhaimer, Joh. 28.
- Blansch**, Mart. 229
- Blanser**, Conr. 736.
- Blansingen** (Lörrach) 90.
- Blarer**, Albr. 344. Casp. 324. Diethelm 954. Joh. 297. Ulr. 344. Wilh. 954.
- St. Blasien 91**. Äbte: Nicolaus 311, 362, 757. Christoph am Grutt 44, 69, 87, 90, 91, 94, 122, 123, 194, 217, 253, 298, 311, 343, 378, 390, 397, 408, 423, 511, 587, 602, 610, 617, 663, 736, 737, 785, 812, 859. Eberh. von Reischach 16, 26 (irrig unter Alpirsbach!), 87, 91, 95, 106, 123, 253, 298, 312, 343, 362, 378, 423, 444, 610, 663, 736, 737, 739, 860, 976. Blasius Wampach 90, 91, 224, 312, 378, 511, 587, 602, 610, 736, 739, 813, 976. Georg Eberhardi 91, 807 (Christoferus irrig!). Prioren: Wernher 91. Heinr. Wälcz 91. Conventualen: Wigandus Arnoldi 812. Othmar Arnolt 194. Heinr. Blatt (Glatt) 91. Conr. Boshart 91. Wilh. Brunysen 91. Heinr. Buhelman 91. Friedr. Buler 91. Wilh. de Castello 312. Joh. Dietschi 91. Friedr. Durmaiger 122, 123, Georg Eberhardi 587. Heinr. Fabri 91. Arnold Gäbler 91, 343. Heinr. Glatt 91. Christoph Grünenberg 69. Heinr. am Grut 91. Heinr. Haberkalt 91. Mart. Hafner 91. Joh. Hettlinger 91. Joh. Hirdeler 91. Friedr. Innlung 926. Joh. Kalb 69, 70, 91. Thom. Klingelin 91. Balth. Kurnegger 91. Leonh. Lidringer 91. Theobald von Lupfen 444. Theobald Maltweg 91. Burk. Merler (Mörler) 91, 814. Heinr. Olfasser 91, 812. Jac. Pröbstli 91. Wilh. Prümsi 91. Fridolin Ratz 91. Joh. Rentz 96. Steph. Rotpletz 91. Georg Rott 91. Andr. Saltzer 69. Georg Schlupf 91. Mich. Sigrist 91. Joh. Spilmann 91. Jac. Stähelin 91. Joh. Stehelin 91. Conr. Stör 91. Conr. Tierberg 91, 444, 610. Andr. Waldman 91. Heinr. Wältz 91. Joh. Winman 91. Gregor Yselin 91, 587.
- Blatt**, Heinr. 91. Vgl. Glatt.
- Blatten** (Luzern), Platten 91, 1040.
- Blattenhart**, siehe Plattenhardt.
- von Blattenhart**, Wolfg. 193.
- Blattner**, Pl-, Joh. 510.
- Blaubeuren**, Blaburren 64, 91, 101, 146, 174, 211, 327, 423, 459, 462, 508, 542, 634, 638, 645, 785, 850, 1007, 1040. Dekanat 40, 44, 63—65, 91, 92, 103, 155, 167, 173, 182, 209, 227, 232, 233, 257, 258, 310, 352, 374, 375, 419, 430, 481, 488, 490, 516, 543, 586, 616, 645, 666, 708, 745, 757, 791, 802, 803, 834, 842, 849, 862, 864, 877, 882, 895, 899, 975, 995, 1033. Äbte: Heinrich 92, 93. Ulrich 63, 92, 481, 691. Heinrich 26, 63, 92, 258, 481, 580, 649, 791, 803, 834, 961, 977. Conventual Bartholomeus 92.
- von Blaubeuren**, Heinr. 518, Ulr. 1007.
- Blaufelder**, Joh. 31.
- Blaystetter**, Casp. 277.
- Bleibach** (Waldkirch), Bli-, Libach 93.
- Bleichhelm** (Emmendingen), Blaichach, Pleichen 93, 611.
- Bleienbach** (Bern), Blaichen-, Bleichchem- 93.
- Blender**, Plender, Plundrer, Conr. 71, 594.
- Bletz**, Plecz, Alb. 139, 649, 1047. Heinr. 727, 728. Joh. 154.

- Bletz von Rotenstein**, Joh. 479
Ulr. 925.
- Blicklin**, Alb. 662.
- Bliedelczhusen**, siehe Pliezhausen.
- Blitzenbucher**, Wilh. 542.
- Blocher**, Joh. 695, 696.
- Blochingen** (Saulgau) **93**, 831, **1040**.
- von Blochingen**, Heinr. 408.
- Bloss**, Joh. 765.
- Blossenstaufen** (Dillingen) **94**,
394, 395.
- Blotzfass**, Nic. 360, 361.
- Bludenz** (Vorarlberg) **94**.
- Blum**, Floris, Plum, Heinr. 58, 534,
656, 657, 845. Leonh. 732—734.
Ludw. 869. Ulr. 712.
- Blumberg** (Donaueschingen) **94**.
- von Blumberg**, Erhard 94. Rud.
407.
- Blumegg** (Bonndorf) **94**, **1040**.
- von Blumegg**, Blumneck, Plumeg,
Balth. 322. Beatrix 909. Dietr.
323, 542. Engelhard 495. Georg
542, 688, 1012. Joh. Dietr. 408,
542. Ludw. 542. Melch. 769. Rein-
hard 542. Rud. 542. Verena 745.
- Blumenfeld** (Engen) **95**, **1040**.
- Blumenfeld**, Joh. 95, 469, 1040.
- (von) Blumenstein**, Thom. 698.
- Blumer**, Joh. 326.
- Blümlin**, Heinr. 906.
- von Blüningen**, Ruggerus 795.
- Böbikon** (Aargau), Be- **96**.
- Boblinger**, Joh. 449.
- Boblin**, Böpplin, Mathias 209.
- Böblingen**, Beb- **96**, 98, 206, 399,
446, 831, **1040**. Dekanat 27, 96,
148, 171, 172, 209, 302, 379, 381,
387, 398, 399, 530, 531, 593, 711,
712, 770, 959.
- Bochingen** (Oberndorf) **98**, 796,
1041.
- Böchlin**, Georg 520.
- Bocholt**, Franc. 1025.
- von Bochenstein**, Andr. 275.
- Bochsler**, Conr. 443.
- Bock**, Böck, Berth. 499, 984, 985.
Georg 480, 732, 819. Hartmann
247, 248. Jac. 510. Joh. 322, 361,
416, 480, 602, 672, 700, 759, 816.
Laurenc. 271, 435, 437. Nic. 263,
510, 947. Ulr. 532. Wendelin 188,
714.
- Böcklin**, Elisab. 562, 603. Erk 562.
Joh. 96, 141, 142, 170, 425, 752,
753, 1029. Mathias 562, 603. Otto
166, 746. Wilh. 252.
- Bockscheiß**, Mart. 557.
- Bodelshausen** (Rottenburg) 97, **98**,
620, **1041**.
- Bodelshofen** (Eßlingen) 64, **98**,
449, 825.
- Bodeltzhusen**, Blasius 248.
- Boden**, Joh. 992.
- Bodensee** 433.
- Bodenwald** (Stockach) **99**, **1041**.
- Bödi**, Joh. 553.
- Bodler**, Joh. 958.
- Bodman** (Überlingen) **99**, 344, 491,
556, 806, **1041**.
- von Bodman**, Conr. 59. Joh. 769,
932, 994. Joh. Conr. 499, 956.
Joh. Frischhans 994. Joh. Heinr.
956. Joh. Jac. 59, 85, 95, 99, 100,
142, 344, 484, 492, 499, 556, 956,
957. Itelhans 95, 100, 142, 288,
344, 492, 956, 957, 1005.
- Bodmer**, Conr. 28. Joh. 21, 967.
Vgl. Botmär.
- Böfinger**, Joh. 517.
- Böggenler**, Conr. 75.
- Bögkel**, Joh. 161.
- Bogli**, Joh. 695.
- Bogxler**, siehe Bochsler.
- Böhligen** (Konstanz), Boll- **54**,
100, 618, 872, **1041**. Dekanat 54.
- Böhmenkirch** (Geislingen), Bemilch **101**, **1041**.
- Böhringen** (Urach), Ber- **101**.
- Boidin**, Joh. 613.
- Bok**, Nic. 300.
- Bolender**, Simon 826. Vgl. Bon-
lander.
- Boler**, Boler, Heinr. 436. Joh. 116,
117, 314. Leonh. 879.
- Boling**, Joh. 714. Vgl. Bolling.
- Boll** (Bonndorf) **101**.

- Boll** (Göppingen) **102**, 188, 299, 399. Propst Joh. Württemberger 102. Custos Berth. u. Georg Messerschmid 102. Kanoniker Urban Funfar u. Heinr. Walck 102.
- Boll** (Hohenzollern) **102**.
- Boll** (Meßkirch) **102**, 519.
- von Boll**, Conr. 102. Joh. 537.
- Boller**, Conr. 926. Joh. 506, 792, 793. Rud. 155, 156. Verena 296.
- Bolligen** (Bern), Bollingen **103**, **1041**.
- Bolling**, Joh. 792. Ludw. 1041. Vgl. Boling.
- Bollingen** (Blaubeuren) **103**, 407.
- Bollingen**, siehe Bohlingen, Bolligen.
- von Bollingen**, Alexius 168, 714.
- Bollinger**, Erasmus 823.
- Bollschweil** (Staufen), Bolschwiler, Bolswilr **103**, **1042**.
- von Bollschweil**, Georg 265, 270, 688. Joh. Rud. u. Petermann 998.
- von Bolsenheim**, Cunmann 921. Joh. 114, 574. Walt. 266, 270.
- Bölsterlin**, Georg 260.
- Bolstern** (Saulgau) **103**.
- Bolsternang** (Wangen), -lang(en) **104**.
- von Bolsternang**, Pantaleon 426.
- Bolswilr**, siehe Bollschweil.
- Boltring**, Mich. 696.
- Boltringen**, siehe Poltringen.
- Böltzli**, Heinr. 816.
- Boman**, Joh. 943.
- Bomar**, Joh. 507. Othmar 1032.
- Bombach** (Emmendingen) **104**.
- Bombast**, Banbast von Hohenheim, Georg 67, 189, 619, 631, 714, 903, 954, 1024.
- Bomer**, Bō-, Joh. 142. Othmar 33, 295. Vgl. Bomar.
- Bömerlin**, Joh. 77.
- Bongarter**, Bongardus 241. Conr. 502. Jac. 294, 380, 381, 797. Joh. 460, 747. Joh. Heinr. 436. Rud. 318. Steph. 460, 1019. Ulr. 424. Vgl. Bongarter.
- Bornhower**, Nic. 584.
- Bomler**, Bōm-, Jac. 472. Joh. 379, 598.
- Bömlin**, Conr. 857, 909.
- Boms** (Saulgau) **104**, **1042**.
- Bon**, Heinr. 375.
- Bonacker**, Joh. 153, 447, 448, 451, 612, 642, 935, 939, 940, 1011, 1042.
- Bönch**, Rud. 130.
- Bondorf** (Herrenberg) **104**, 445, 838.
- von Bondorf**, Matheus 339.
- Bongart(er)**, Bomgardus 1015. Rud. 318. Steph. 1020. Vgl. Bomgarter.
- Boni lapidis**, siehe Güterstein.
- Bonlanden** (Stuttgart) **105**.
- von Bonlanden**, Steph. 737.
- Bonlander**, Simon 90, 450, 614, 827. Vgl. Bolender.
- Bönli(n)**, Heinr. 999. Joh. 663.
- Bonndorf** (Bonndorf) 82, **105**, 957.
- Bonndorf** (Überlingen) **105**.
- Bönnigheim** (Besigheim), Bunicken **105**.
- Bonsen**, Joh. 297.
- Bonstetten** (Zürich) **106**.
- Bonwart**, Wernh. 1000.
- von Bonwil**, Egid. 391.
- Boos** (Memmingen), Boss **106**.
- Boos** (Saulgau), Boss **106**, 506.
- Boph**, Simeon 487.
- Boplin**, Othmar 984.
- Bopp**, Joh. 502, 839.
- Boppenwiler**, siehe Poppenweiler.
- Böpplin**, Joh. 386, 662. Mathias 209.
- Bör**, Joh. 205, 384.
- Böringer**, Mich. 78.
- Born**, Georg 105.
- Börr**, Verena 941.
- Börstingen** (Horb), Ber- **106**.
- Bos**, Jodoc. 330. Vgl. Bösen.
- Bosch**, Bösch, Andr. 176, 463. Conr. 930. Georg 223, 323. Heinr. 555, 806. Joh. 135, 246, 319, 342, 355, 570, 585, 969. Leonh. 1005. Ludw. 912, 913. Mart. 197, 580, 882, 892. Petr. 399, 597, 832. Ulr. 1005.

- Boscher**, Bö-, Christian 478. Christoph 418, Joh. 222, 224, 225, 726, 728.
- Böschlin**, Eberh. 245, 246. Petr. 809.
- Bösen**, Jodoc. 871. Vgl. Bos.
- Bösenreutin** (Lindau), Berscn-, Besenruti **106**.
- Boshart**, Boss-, Conr. 91. Rud. 55 140, 612, 670, 1035. Wilh. 988, 989.
- Bösie**, Joh. 744.
- Bösingen** (Rottweil) **107**, 126, 231
- Bösingen**, Böss-, siehe Baisingen.
- Bösinger**, Casp. 965 Joh. 590.
- Boss**, siehe Boos
- Boss**, Boss, Jodoc. 140. Ursula 103.
- von Bossenstein**, Andr. 273, 280 284. Conr. 272, 274.
- Bosshart**, siehe Boshart.
- Bössinger**, Mich. 794
- von Bosswil**, Eberh. 840.
- Bost**, Bost, Joh. 351, 610. Mart. 580.
- Boswil** (Aargau) **107**.
- Botmär**, Joh. 511. Vgl. Bodmer.
- Botnang** (Stuttgart), Bottnang, Bottnow **107**.
- Bottensulcz**, siehe Buttisholz.
- Bottenwiler**, Petr. 702.
- Böttingen** (Münsingen), Bett- **107**.
- Böttingen** (Spaichingen), Bett- **107**.
- Böttingen** (welches?) 565.
- Böttchner**, Joh. 259.
- Bottwar** (Marbach), -mar 249.
- Bötzen** (Aargau), Boczen 133.
- Botzenhart**, Marcus 850.
- Bötzingen** (Emmendingen), Betz- **108**, 240, 473, 542, 626.
- Botzlin**, Conr. 1025.
- Böwilin**, Leonh. 248.
- Braband**, -brand, Joh. 551.
- Brächli(n)**, Conr. 606, 730, 819. Georg 876. Joh. 30, 694.
- Brächter**, Conr. 285. Joh. 462.
- Brackenheim** 698, 798.
- Brackenhofer**, -hoff, Gallus 815. Jac. 359. Joh. 103, 523.
- Bräcklin**, Joh. 1031.
- Braitenbach**, Conr. 742, 744. Heinr. 143, 681.
- Braitenower**, Georg 935.
- Braitenstein**, Maximin 959.
- Braitfeld**, Leonh. 897. Mart. 730
- Braitnower**, Bernh. 848, 849. Conr. 257.
- Braittinger**, Joh. 879.
- Brand** (Vorarlberg), Brann, Prann **108**.
- Brand**, Joh. 355.
- Brandenburg** (Laupheim) 42, **109**, 165.
- Brandenburg** (Preußen) 328, Markgräfin Elisabeth 827.
- Brandenburg**, Brandenburg, Brandeburger, Eberh. 75. Friedr. 80. Hiltprandus 75, 76, 78, 1011. Lucas 880. Mart. 80.
- Brandes**, Turingus 514.
- Brandis** (Bern) 293
- Brandis**, Herm. u. Joh. 740. Simon 99, 471.
- von Brandis**, Joh. u. Sigism. 292. Simon 100. Turingus 666, 1017.
- Braniger**, Adam 1005.
- Brantz**, Heinr. 986.
- Bräntzing**, Joh. 153.
- Brastberger**, Casp. 552.
- Braster**, Joh. 262.
- Brästli**, Conr. 78.
- Brauneck** (Mergentheim), Prunegg 980.
- Braunenweiler** (Saulgau), Brun-, Brunnenwiler **109**.
- Bräunlingen** (Donaueschingen), Brul- **109**.
- Brawen**, Arnold 677.
- Brechlin**, Georg 876. Joh. 694.
- Brecht**, Conr. 776.
- Brechter**, Joh. 462.
- Brediger**, Conr. 660.
- Breg**, Dietr. 322.
- Bregel**, Joh. 32, 595. Nic. 489, 680, 831.
- Bregenz**, Pregancia **109**, 137, 152. 164, 295, 301, 304, 351, 385, 396, 404, 432, 483, 484, 489, 493, 545, 546, 556, 609, 700, 782, 797, 834,

- 859, 945, 988, 994, 1005. Dekanat 196. Vgl. Mehrerau.
- Breisach 112**, 138, 221, 341, 626, 648. Dekanat 59, 63, 82, 94, 103, 112—114, 117, 120, 122, 192, 193, 257, 336, 340, 341, 358, 383, 387, 417, 440, 453—456, 473, 475, 541, 542, 544, 573, 574, 608, 627, 647, 648, 809, 847, 862, 873, 955, 970, 975, 998, 1004.
- von Breisach**, Joh. 398.
- Breitacker**, Braitenagker, Joh. 254
- Breitenau** (St. Gallen) **116**, 475.
- Breitenbach**, Joh. 254.
- Breitenberg** (Calw) **116**.
- Breitenholz** (Herrenberg) **117**.
- Breitenlandenber**g (Zurich) **117**.
Vgl. Landenberg.
- Breitnau** (Freiburg) **117**.
- Brem**, Heinr. 963. Joh. 579, 903. Mich. 903. Ulr. 1022.
- Bremberg**, Bren-, Conr. 425.
- Bremelau** (Münsingen), Bremen-, Premenloch **117**.
- Bremer**, Petr. 392.
- Bremgarten** (Aargau) 87, **118**, 197, 553. Dekanat 18, 19, 43, 44, 87, 106, 118, 132, 134, 145, 180, 460, 512, 541, 551, 602, 707, 787, 807, 983, 1019, 1020, 1021, 1029.
- Bremgarten** (Bern) **120**, 682.
- Bremgarten** (Staufen) 102, **120**, 180.
- von Bremgarten**, Paul 799.
- Brenberg**, siehe Bremberg.
- Brenckhofer**, Brencken-, Steph. 63.
- Brenzhausen**, siehe Anhausen.
- Brender**, Joh. 475, 854, 1004.
- Brendi**, siehe Unterbrändi.
- Brendler**, Conr. 323.
- Brendli(n)**, Casp. 688. Herm. 274, 284, 489. Joh. 700. Nic. 364, 401, 917.
- Brenner**, Cristannus 1019. Joh. 287, 881. Petr. 406, 936, 970. Thom. 472.
- Brennwald**, Nic. 119.
- Brentzger**, Mich. 887.
- Brentzing**, Joh. 153. Ludw. 20, 978. Petr. 543.
- Breslau**, Vratislauen. dioc. 263.
- Bretten**, Breiten, Brett-, Prethain 103 **120**, 933.
- von Breiten**, Elisab. 120.
- Brettental** (Emmendingen), Brethain, Bretten **120**.
- Brettfeld**, Wolfg. 598.
- Bretzel**, Joh. 517.
- Bretzingen**, siehe Brötzingen.
- Bretzinger**, Joh. 249.
- Breytschopff**, Petr. 991.
- Bricker**, Joh. 261.
- Bricklin**, Conr. 121.
- Bridler**, Joh. 465, 566.
- Brieffrager**, Jodoc. 52.
- Briem**, Mich. 188.
- Brienz** (Bern) **121**.
- Brinlin**, Joh. 225.
- Brinß**, Jeron. 203, 204.
- Brinvogel**, Rud. 495.
- Brisach(er)**, Barthol. 467, 522. Bernh. 140. Bernhardinus 330. Berth. 930. Georg 866. Heinr. 871.
- Briser**, Joh. 387.
- Brisinger**, Joh. 514-516.
- Brisnagel**, Berth. 752.
- Britten**, siehe Brütten.
- Brittheim** (Sulz), Brithain, Brutt-hain **121**, 804.
- Brittnau** (Aargau) **121**.
- Britzingen** (Müllheim), Briczikan **122**, **1042**.
- Brixen**. Domherr Conr. Wenger 956. Diöcese 156, 187, 496, 497, 743.
- Brochenzell** (Tettngang) **122**.
- Brock**, Balth. 896. Ulr. 877.
- Bröckel**, Joh. 102.
- Bröcki**, Heinr. 752.
- Brög**, Casp. 43.
- Broger**, Casp. 1014.
- Brombach** (Lörrach), Bram-, Bron- **122**.
- Bron**, Joh. 1042. Ulr. 803.
- Bronber**, Joh. 649(?), 694.
- Bronberg**, Brön-, Mich. 34, 524.

- Bronnen** (Laupheim), Brunnen 123.
Bronnen (Tuttlingen), Brunnen 123.
Bronner, Joh. 377.
Bronnwiler (Reutlingen), Brunwiler 123.
Bronwart, Prun-, Joh. 889.
Bropst, Petr. 555.
Broser, Joh. 686.
Bross, Berth. 26.
Brotbeck, Heinr. 499, 821 Joh. 69, 138, 345, 498. Mart 473. Mich 563.
Brotkorb, Daniel 828.
Brötler, Brott-, Joh. 267, 268, 274.
Brottensis episcopus Caspar 537 (wohl = Barutensis, d. h. von Beirut in Syrien).
Brotz, Joh. 80, 633.
Brötzingen (Pforzheim), Bretzingen 123.
Bruchi(n), Arnold 916 Marquard 541.
Bruchli(n), Arnold 151. Diebold 441. Heinr. 196. Joh. 993.
Brucker, Brücker, Joh. 46. Nic. 58, 136. Othmar 943. Vgl. Brugger.
Bruckler, Joh. 591.
Bruder, Burk. 1021. Rud. 503. Ulr. 74, 76.
Brüger, Conr. 396.
Brugg (Aargau) 124, 178, 370, 701, 754, 990, 1003.
Brugger, Joh. 753. Nic. 415. Othmar 273, 281. Sigism 966. Vgl. Brucker.
Bruggmüller, Conr. 202, 760.
Bruggschlegel, Conr. 441. Joh 193.
zum Brughuß, Andr. 581.
Bruglinger, Joh. 200, 262
Brulingen, siehe Bräunlingen.
Brulinger, Heinr. 189, 735, 958.
Brull, Heinr. 680.
Brummer, Conr. 763.
Brumsi(n), Adelheid 488 Heinr. 924. Wilh. 487.
Brun, Adam 57. Alb. 530. Barthol. 343, 371. Burk. 70. Casp. 417. Cristannus 901. Franc. 980. Jodoc. 567. Joh. 173, 179, 907, 1042. Melch. 95. Ulr. 243, 803, 842.
Brunber, Joh. 694.
Brunclaus, Casp. 240.
Brunig, Conr. 561.
Bruning, Alb. 338. Conr. 632, 633. Joh. 619. Mart. 838. Ulr. 997.
Bruninger, Marquard 561.
Brunli(n), Heinr. 400. Mart. 646.
Brunnader, Simon 66.
Brunnadern (St. Gallen) 125.
Brunnen, siehe Bronnen.
Brunnenstein, Petr. 60, 124, 443, 514
Brunnenwiler, Brunwiler, siehe Braunenwiler. Bronnwiler.
Brunner, Berth 259. Conr. 534, 763, 813, 1005. Friedr. 648. Georg 526 Heinr. 214, 232 Joh. 173, 210, 427, 796, 909. Ludw. 705.
Brunnman, Conr. 424.
Brunolf, Joh. 477.
Brunolt, Andr. 357.
Brunow (= Braunau im Thurgau?) 402.
Bruntzler, Kath. 828.
Brunwart, Joh. 586.
Brunysen, Wilh. 91.
Brusch, Bruss, Osw. 373, 657.
Brust, Melch. 504.
Brustli(n), Bernh. 23, 37, 532.
Bruttel, Berth. 597. Hartmann 985.
Brütten (Zürich), Britten 125.
Brutzel, Georg 986. Hartmann 131, 985.
Bryser, Joh. 387.
Bub, Leonh. 859. Melch. 573.
von Bubenberg, Adrian u. Heinr. 571.
Bubenhofen (Sulz) 125.
von Bubenhofen, Anna 16. Conr. 299, 306, 330, 349, 644. Heinr. 16. Joh. 126, 180, 255, 305, 306, 308, 597, 644. Joh. Casp. 126, 180, 299, 300, 301, 306, 373, 377, 439, 598. Joh. Heinr. 331, 644. Marg. 643. Ottilia 300, 306. Petr. Casp.

306. Vitus 644. Wolfgang, Wolffo 180, 207, 299, 300, 474.
- Bubenhofer**, Wolfg. 300, 598.
- Bubennagel**, Leonh. 932.
- Bubikon** (Zurich) 126. Komthur Heinr. von Hinwil 952. Procuratores: Joh. Wittich 383. Heinr. von Hinwil 126. Nic. Rechburger 130. Locumtenens Werner Marti 936. Fratres Thuring Bily und Walth. Ochsner 130
- Bübli(n)**, Andr. 208. Joh. 282, 431.
- Bubsheim** (Spaichingen), Bubsen, Bupshain 126.
- Buch** (Hohenzollern) 218.
- Buch** (Laupheim) 126, 637.
- Buch** (Zürich) 127.
- Buch**, siehe Buoch, Garmansbuch.
- Buch**, Joh. 546.
- vom, von Buch**, Berth. 185. Heinr. 982. Sixtus 124, 575, 683, 743.
- Buchau** (Riedlingen) 127, 238, 345, 461. Äbtissinnen: Clara von Montfort 227, 237, 540. Marg. von Werdenberg 227, 228, 238, 432, 523, 537-540, 553, 611, 633, 687, 749, 874. Kanoniker Paul Beck 550.
- von Buchau**, Balth 744. Lucas 138. Vgl. Buchow.
- Buchberg** (Schaffhausen) 127.
- Buchberg**, siehe Buchenberg.
- Buchberg**, Joh. 980.
- Buchegger**, Joh. 15.
- Buchel**, Joh. 997.
- vom Buchel**, Balth 689.
- Bücheler**, Georg 870. Joh. 249, 948.
- Bücheli**, Cristannus 354.
- Buchenberg**, Mart. 128, 925.
- Buchen** (St. Gallen) 128.
- von Buchen**, Joh. 589. Phil. 37.
- Buchenberg** (Kempten), Buchberg 128.
- Buchenberg** (Villingen), Buchi-128.
- Bucher**, Jodoc. 416. Nic. 122. Sebast 644.
- Buchfink**, Conr. 623, 649.
- Buchheim** (Freiburg), Buchein, Buchen 129.
- Buchheim** (Meßkirch), Buchen 129.
- Buchheim** (welches?) 176.
- Buchholzer**, Joh. 363.
- Buchhorn** (Tettngang) 61, 118, 119, 129, 235, 391, 621. Dekanat 242.
- Buchin**, Conr 858. Joh. 979.
- Buchler**, Egid. 17. Joh. 17, 948. Marcus 378. Petr. 605
- Buchli(n)**, Büchli(n), Alb. 507, 665, 666. Conr. 858. Cristannus 865. Erhard 32.
- Buchlingen**, siehe Bühligen.
- Buchmarder**, -morder, Joh. 235, 840.
- Buchmayer**, Mart. 844.
- Buchow**, Lucas 60. Vgl. Buchau.
- Buchrain** (Luzern), Buchee, Buchre 130.
- Buchs** (Zürich) 130.
- Buchs**, siehe Münchenbuchsee.
- Buchschor**, Mathias 796. Thom. 503.
- Buchsel**, Gebh. 160 Joh 868. Ulr. 373, 870.
- Buchsenmeister**, -schießer, Georg 803.
- Buchser**, Eberh. 210. Heinr. 133.
- Buchswiler**, Joh. 47.
- Buck**, Georg 698, 837. Joh. 549.
- Bucken**, siehe Beuggen.
- Buckinger**, Jodoc. 764.
- Buckli(n)**, Joh. 618, 935, 977.
- Buckliß**, Leonh. 588.
- Bucknowar**, Ulr. 326.
- Buczishusen**, siehe Bichishausen.
- Budner**, Simon 645.
- von Büel**, Nic. 314.
- Buffler**, Georg 426.
- Bufini**, Nic. 851, 852.
- Bugenraif**, Joh. 719.
- Bugg**, Joh. 625, 968, 970. Ulr. 398.
- Buggel**, Joh. 495.
- Bugger**, Wernh. 46, 721.
- Bugglin**, Bugl-, Georg 690. Heinr. 742. Walth. 46, 685, 690.
- Buhel**, Joh. 707, 885.
- Buhelman**, Heinr. 91.

- Bühl** (Gebweiler), Buel 130.
Bühl (Laupheim), Buhel 130.
Bühl (Rottenburg), Buchel 130.
Bühl (Sonthofen), Buchel, Buhel 130.
Bühl (Waldshut), Büel 130.
von Bühl, Buchel, Buhel, Balth. 384, 839. Conr. 130. Joh. 133.
Bühlenhausen (Blaubeuren), Bilenhusen 131.
Bühler (Appenzell), Bullar 131.
Buhler, Joh. 931.
Bühlingen (Rottweil), Buchl- 131.
Buingen, siehe Unterboihingen.
Buken, siehe Beuggen.
Buknecht, Casp. 319.
Bul, Büel, Berth. 651, 677. Joh. 800. Joh. Berth. 652.
uff dem Büel, Joh. 702.
Bulach (Calw) 27, 131, 146, 157, 194, 349, 434, 658.
Bulach, Petr. 893, 894.
Bülach (Zürich) 132, 607, 619, 620.
Bulter, Diebold 436. Friedr. 91. Georg 381. Jodoc. 885. Joh. 988.
Buli, Ulr. 754.
Bullar, siehe Bühler.
Bulli, Heinr. 118.
Bullinger, Conr. u. Ulr. 118. Heinr. 119.
Bülman, Ulr. 555.
Buman, Conr. 542. Heinr. 143. Joh. 30, 219, 221, 648, 943, 1007. Mart. 1001. Ulr. 215.
Bunckhofer, Bunikouer, Barthol. u. Gregor 678. Quirin 291, 304.
Bund, siehe Baidt.
Bung, Nic. 527, 735.
Bungen, siehe Bingen.
Bunicken, siehe Bönningheim.
Buningen, siehe Binningen.
Buninger, Joh. 902. Rud. 38.
Bunstetter, Jeronimus 166.
Buntel, Georg 64, 92.
Buntsch, Joh. 116.
Buntschuch, Joh. 253.
Buntz, Joh. 626.
Buntzdorff, siehe Binsdorf.
Buntzlin, Bilgrim 788.
- Bünzen** (Aargau) 134.
Buoch (Waiblingen), Buch 774, 811.
Buochs (Unterwalden), Buchs 59, 134, 218.
Bupfar, Jac 108.
Bur, Conr. 555. Nic. 105
Burcher, Joh. 125.
Burckardi, Burckart, Felix 401, 402. Joh. 432. Rud. 294, 365. Vgl. Burkardi.
Burcker, Felix 1022.
Burckler, Joh. 88.
Burckli(n), Alb. 24, 765. Diepold 66. Joh. 362. Mich. 549, 973. Petr. 558.
Buren, Burren, siehe Beuren, Beuron, Büren.
Büren (Bern), Buren, Burren 58, 134. Dekanat 41, 134, 135, 161, 181, 454, 507, 533, 629, 665, 668, 740, 741, 780, 999, 1000, 1034.
von Büren, Buren, Burren, Georg 416. Joh. 668. Paul 130. Walth. 416, 749, 750.
Burenman, Jac. 577, 683, 806.
Burer, Jac. 88, 701. Joh. 785. Marcus 297.
Burg (Schaffhausen) 50, 135, 862(?). Dekanat 242.
Burgau (Schwaben) 160, 553.
Burgdorf (Bern), Burchdorff 58, 136, 366. Dekanat 13, 80, 135, 136, 242, 326, 354, 366, 414, 442, 472-474, 486, 500, 514, 665, 703, 738, 741, 788, 833, 849, 990, 1029.
Burgdorfer, Jac. 533.
Burgeller, Andr. 457.
Bürgeln (Müllheim), Burglen 375.
Bürgeln (Uri), Burglen 136, 514, 649, 757.
Burgender, Andr. 457.
Burger, Conr. 843. Joh. 157, 158, 881.
Burgermeister, Joh. 231. Petr. 101.
Burgfelden (Bahlingen) 137, 823.
Burghalter, Heinr. 136.
Burgheim (Breisach), Burck- 137.
Bürglen (Thurgau) 139.

- Burgrain** (Luzern), Burckrein 139, 779.
Burgrieden (Laupheim), Burck-139.
von Burgtal, Petr. 382.
Burgund. Dekanat(!) 181.
Buringen, siehe Bieringen.
Burkardi, Joh. 431, 432, 436. Vgl. Burkardi.
Burkler, Joh. 1017.
Burladingen (Hohenzollern) 139.
Burler, Gregor 381.
Burlin, Leonh. 248.
Burlingen, Burningen, siehe Bierlingen.
Bürön (Luzern), Buren, Burren 140.
Burr, Alb. 604.
Burren (= Beuren?) 562.
von Burren, Conr. 562. Georg 416. Paul 515. Walth. 43, 238, 416, 1033.
Burrer, Jac. 701. Joh. 990.
Bürs (Vorarlberg) 108.
Burst, Casp. 235.
Burtelkilch, siehe Bechtoldskirch.
Burwil, siehe Birrwil.
Busch, Petr. 857.
Buscheler, Barthol. 203.
Buscher, Conr. 466, 468. Joh. 197, 290, 674.
Buschyf, Melch. 556. Vgl. Buw-schiff.
Buseck, Mart. 794.
Busenweiler (Sulz) 141.
Buser, Jac. 37. Ulr. 586.
Bussen (Riedlingen) 141, 164.
Büssenhaim, siehe Biesingen.
Busser, Cristmann 74. Ulr. 585.
Büsserach (Solothurn) 141.
Bussingen, siehe Bissingen.
Bussinger, Joh. 877.
Büssisheim, siehe Biesheim.
Busskirch (St. Gallen) 141.
Büsslin, Joh. 387.
Büsslingen (Engen) 141.
Bussmannshausen (Laupheim) 142.
Bussnang (Thurgau) 142.
von Bussnang, Walth. 701, 1009.
- Bustett**, Joh. 894.
Büstli, Bustlin, Leonh. 183, 1010.
Butel, Conr. 252.
Butelschieß, Conr. 714.
Butelspach, siehe Beutelsbach.
Butenmuller, Joh. 405.
Butikein, siehe Bietigheim.
Bütingen, siehe Bietingen.
Butler, Mich. 419.
Butsch, Heinr. 804.
Butschwil (St. Gallen), Buczents-, Butzenschwil 143.
Buttel, Alb. 596.
Buttelschieß, siehe Bittelschieß.
Buttelspach, Conr. 733.
Buttenere, Joh. 480.
Buttenfeld, siehe Bittenfeld.
Buttenhausen (Münsingen) 143, 198.
von Buttikon, Joh. Thuring 122. Joh. Wernheri 494.
Buttisholz (Luzern), Botten-, Buttensulcz 144.
Butz, Casp. 126, 306, 717. Jac. 240. Joh. 522, 969. Mart. 43.
Butzel, Sebodus 525.
Butzer, Joh. 484, 746, 852.
Butznow, siehe Bezau.
Buwer, Berth. 254, 773.
Buwknecht, Casp. 319.
Buwler, Joh. 54. Nic. 617.
Buwsschiff, Melch. 224, 656. Vgl. Buschyf.
Byel, Byl, Gabr. 646, 708.
Byler, Conr. 115.
Byll, Thuringus 130.
Bymbach, Ulr. 915.
Byrion, Jos. 859.
Byser, Bysser, Ulr. 1012. Wernh. 597.
Byter, Heinr. 358.
Calceator(is), Alb. 596. Christoph 597, 822. Friedr. 549. Joh. 83, 494, 531, 1008. Leonh. 398. Petr. 595, 1024. Ulr. 964. Vitus 487.
Calcificis, Joh. 513.
Calw, Kalb, Kalw 98, 144, 149, 150, 170, 171, 247, 311, 338, 339,

- 349, 376, 416, 480, 650, 653, 714, 807, 851, 985.
- Camerarii**, Conr. 418. Petr. 493.
- Campus regis**, siehe Königsfelden.
- Cannstatt** 29, **144**, 259, 378, 391, 398, 443, 563, 686, 739, 827, **1042**. Dekanat 107, 144, 199, 219, 260, 311, 387, 389, 472, 531, 558, 567, 583, 664, 715, 766, 775, 777, 780, 825, 934, 959, 991, 1011, 1019.
- Cannstet**, Canstat, Petr. 769. Wernh. 779.
- Cantrifusor(is)**, Joh. 48. 342.
- Capp**, Casp. 583.
- von Cappel**, Jac. 474. Joh. 441.
- Cappeller**, Joh. (Georg) 348, 398.
- Carnificis**, Joh. 348, 393, 424, 639, 830. Laurenc. 794. Mathias 769.
- Carolin**, Christoph 914.
- Carpentarii**, Heinr. 362, 1000. Jac. 115. Joh. 1019. Mich. 815, 816. Sebast. 178. Steph. 406. Ulr. 123.
- Carthus**, Ulr. 478.
- Cäser**, Joh. 151.
- Caspari**, Joh. 223.
- de Castello**, Wilh. 312.
- von Castelwart**, -wark, Mathias 100, 382, 626.
- Castler**, Petr. 875, 876.
- Cella Marie**, siehe Kalchrain, St. Märgen, Mariazell.
- Cellagracie**, siehe Offenhausen.
- Cerdonis**, Nic. 780. Theobald 121.
- Cesar(is)**, Bernh. 32. Conr. 327, 396.
- Cham** (Zug) **145**, 532, 533.
- von Cham**, Conr. 34, 119, 1021, 1022. Jac. 132, 365, 862, 999. Joh. 216.
- Chorherr**, Joh. 427.
- Chrischona** (Basel), S. Cristiana **145**.
- Christazhofen** (Wangen), Cristanzchouen **145**.
- St. Christina** (Ravensburg) **145**.
- Chun**, Heinr. 881.
- von Chunhain**, Paul 1042.
- Chur** 42, 471, 605, 720. Dompröpste 212. Joh. Hopper 296. Joh. von Brandis 292. Diöcese 30, 94, 108, 147, 164, 240, 260, 317, 485, 521, 529, 610, 664, 665, 668, 669, 671, 747, 756, 758, 792, 958, 987, 1018.
- de Cilia**, Thom., siehe Konstanz, Dompröpste.
- Claffysen**, Heinr. 96. 208. Jeronimus 149, 208. Vgl. Klaffysen.
- Clain**, Christoph 483, 793, 936. Joh. 757. Vgl. Clein, Klain.
- Clainclaß**, Nic. 398.
- Claindienst**, Nic. 17. Vgl. Cleindienst.
- Clainhans**, Joh. 1023.
- Clainheim**, Joh. 842.
- Cläsi**, Joh. 67.
- Claus**, Clauss, Conr. 201. Mich. 41, 1033
- Cläwi**, Nic. 148.
- Cleber**, Vitus 472.
- Clee**, Heinr. 437.
- Clein**, Christoph 793. Joh. 693. Vgl. Clain, Klain.
- Cleincunrat**, Conr. 565.
- Cleindienst**, Nic. 1028. Vgl. Claindienst
- Cleinhainz**, Petr. 117.
- Clem**, Clemm, Bentzo 902. Gabr. 935. Joh. 92
- Clenger**, Jac. 164.
- Clewi**, Nic. 148.
- Clingelfuss**, Joh. 45. 46, 262, 816.
- Clingenberger**, Casp. 492, 557.
- Clinger**, Ulr. 568, 629.
- Clos**, Joh. 1013.
- Closmar**, Clösmer, Jodoc. 498.
- Clöss**, Joh. 746.
- Clughans**, Steph. 781.
- Cluser**, Joh. 864.
- Clüwer**, Bernh. 616.
- Coci**, Adam 105. Conr. 837. Heinr. 488. Joh. 333, 447, 567, 568, 691, 919. Mich. 649. Wernh. 694. Vgl. Koch.
- Coenczinger**, Joh. 826.
- Coler**, Wernh. 147.
- Cöllin**, Cristannus 586.
- Colmar** (Elsaß), Kanoniker Joh. Hufinger 240

- Colmar**, Steph. 332, 459.
Comitis, Nic. 511.
Conradi, Joh 447, 615, 963. Leonh. 472.
Conrat, Joh. 699. Vgl. Bodman, Joh. Conr.
de Constancia, Karolus 826.
Consul, Conr. 817.
Contzler, Sebast. 153.
Contzonis, Heinr. 460, 792.
Correr, Paul 461.
Costentzer, Conr. 580. Joh. 724, 725, 940.
Costman, Joh. 67, 106, 108, 126, 176, 185, 187, 194, 229, 316, 377, 439, 454, 474, 495, 524, 529, 552, 565, 571, 576, 608, 780, 850, 861, 863, 896, 903, 946, 948, 949.
Craff, Crafft, Craft, Conr. 879. Geneveva 463. Laurenc. 885. Mang 879. Paul 804. Petr. 890. Sigism. 42.
von Crealsen (= Crailsheim?), Joh. 378.
Craiß, Jac. 96.
Cramer, Conr. 334
Crämser, Nic. 493.
Credler, Joh. 596.
Cresbach (Freudenstadt) 146.
Crespach, Joh. 31, 162.
Cretz, Joh. 102.
Criedwiß, Nic. 248.
Crista, Georg 898.
Cristan, Joh. 960. Petr. 65, 275.
Cristiner, Nic. 634.
de Croaria, Joh. 966.
Cröl, Egid. 115.
Cromer, Balth. 833. Joh. 131. Nic. 1007.
Cron, Adam 947.
Crus, Cruss, Alb. 535. Heinr. 695. Vgl. Kruß.
Crusslin, Joh. 838.
Crutzer, Mart. 65, 183. Nic. 778. Sigism. 940.
Cultellificis, Georg 452.
Cun, Casp. 1025. Jac. 877. Jodoc. 133. Joh. 690. Mart. 323, 735. Mich. 446. Ulr. 679.
Cuni(n), Conr. 62. Petr. 755.
Cunman, Conr. 178.
Cuntz, Hcincr. 460. Ulr. 46.
Cüntzel, Joh. 497.
Cüntzelman, Jac. 980.
Cuntzis, Leonh. 473.
Cuntzlin, Joh. 94.
Cuntzmann, Albr. 52.
Cuny, Wilh. 267.
Cupler, Cuppler, Maximin 561.
Cuppell, Mart. 99.
Cuppenhain, Andr. 943.
Cuppinger, Heinr. 817.
Curer, Andr. 704.
in Curia, Joh. 839, 890.
Curnin, Mathias 340.
Currer, Joh. 108, 542.
Currificis, Casp. 723. Conr. 435. Erhard 876, 888. Heinr. 57. Joh. 46, 132, 479, 605, 984. Leonh. 370. Ludw. 174. Mart. 106, 675. Mich. 886. Nic. 188, 320. Theodoricus 673, 677, 678. Thom. 747. Wernh. 742, 744. Vgl. Wagner.
von Curwalhen, Burk. 607.
Dachelsen (Zürich), Tach- 146.
Dächingen (Ehingen), Tach- 146.
Dachs, Georg 203.
Dachstein (Elsaß, Molsheim), Tach- 26.
Dachswangen (Freiburg), Tachswanden 146.
Dachtel (Calw), Dochtal, Tachtal 146.
Dachtlaried, siehe Deuchelried.
Dachtler, Joh. 379, 380. Vitus 578.
Dägerlen (Zürich), Tegerlen, Tegerloch 146.
Dagersheim (Böblingen), Tagers- hain, Tegerßheim 98, 146, 379, 552, 756, 799, 1042. Dekanat 148, 328.
Dahinda, Dahinden, Dahinnen, Jac. 797. Joh. 36, 753, 952, 953.
Dalhammer, Petr. 867.
Dällikon (Zürich), Täll-, Tell- 147.
Damüls (Vorarlberg), Damils 147.
von Dan, Nic. 103.
Danckwart, Burk. 926. Joh. 474.

- Dangstetten** (Waldshut) **147**.
Danktsweiler (Ravensburg),
 Dankartswiler, Dankerswil **147**.
Dapfen (Münsingen), Ta- **148**, 198,
 233.
Dapiferi, Heinr. 562.
Därer, Casp. 304.
Darmsheim (Böblingen) 22, **148**,
 595.
Däss, Georg 662.
Dattingen (Müllheim), Tatt- 592.
Dättlikon (Zürich), Tättlikon, Tätt-
 lingen **149**, 915.
Datzinger, Petr. 715.
Dauchingen (Villingen), Toch- **149**.
Daugendorf (Riedlingen), Togen-
 dorff **149**, 228.
Dautmergen (Rottweil), Duthme-
 ringen **149**.
David(is), Joh. 72, 218, 778.
Deckenpfronn (Calw), -pfrund,
 Teckenpfrond **150**, 302, 996.
Decker, Conr. 682. Georg 676.
 Ludw. 692, 698. Marcus 677.
 Mart. 448, 765. Mich. 726.
Deckingen, siehe Deggingen.
Deckinger, Berth. 269. Casp. 736.
 Dominicus 269. Joh. 280. Lucas
 601.
Degenfeld (Gmünd), Tegen-, Te-
 gerueld 101, **150**.
von Degenfeld, Mart. 150, 254,
 399.
Degerloch (Stuttgart), Te- **150**.
Degernau (Waldshut), Tegernow
151.
Degersheim (St. Gallen). Tegerß-
 heim **152**.
Degerschlacht (Tübingen), Te- **152**.
Deggenhausen (Überlingen) **152**.
Deggingen (Donaueschingen),
 Deck-, Teck- **152**, 353.
Deggingen (Geislingen) **153**, 380,
 683, **1042**.
Deggingen (welches?) 49, 848.
Deilingen (Spaichingen), Tul-, Tull-
153, 549, 769, **1042**.
Deisendorf (Überlingen), Disen-
 dorff **154**.
Deisslingen (Rottweil), Tußl- **154**,
 564.
Deitingen (Solothurn), Teitigen
154.
Deizisau (Esslingen), Ditzisow,
 Titzisow **154**.
Deking, Paul 560.
Deling, Burk. 819.
Dellmensingen (Laupheim), Tal-
 missingen u. ä. **155**.
Deltzeman, Conr. 449, 642.
Demer, Ulr. 81.
Demut, Joh. 824.
Dengel, Ludw. 472.
Denkendorf (Esslingen) 20, **155**.
 Propst Petrus 20. Conventual
 Melch. Remi 690.
Denkingen (Pfullendorf) **155**.
Denkingen (Spaichingen) **155**.
Dentzer, Mich. 266.
Denzlingen (Emmendingen), Tentz-
156.
Derendingen (Tübingen), Tärad-
156, 860.
Derenlin, Leonh. 894.
Derneck (Münsingen), Tegnegg
157, 359.
Derrer, Joh. 244.
Dettensee (Hohenzollern), Tättens-
 sew **157**, **1042**.
Dettingen (Ehingen), Tött- **157**.
Dettingen (Hohenzollern), Tett-,
 Tött- **157**.
Dettingen (Kirchheim) **158**, 517.
Dettingen (Rottenburg) **159**, ~81.
Dettingen (Urach) **159**, 601
von Dettingen, Joh. 157. Irmgard
 452.
Dettinger, Lucas 963.
Deuchelried (Wangen), Dachtla-
 ried, Dichtlaried **159**.
Deutscher Orden. Provinziale u.
 Generalprioren: Marquard von
 Königsegg 568. Ludw. de Lanse
 493. Rud. von Rechberg 655, 656.
 Herm. von Luternau 416. Wolfg.
 von Klingenberg 416, 541, 635,
 865, 866, 867.

- Deutsches Reich.** Kg. Friedrich III. 412. Maximilian I. 85, 154, 156, 183, 205, 352, 388, 435, 514, 589, 626, 678, 725, 727, 743, 779, 920, 922, 961.
- Deutstetten** (Hohenzollern), Til-159.
- Deutwang** (Hohenzollern), Tudwangen 160.
- Dichtlaried**, siehe Deuchelried.
- Dieboldi**, Diebolt, Joh. 117, 886.
- Diekilch**, Joh. 753.
- Diel**, Conr. 616, 617. Dietrich 127, 580. Georg 244. Heinr. 417. Jac. 64.
- Dielin**, Joh. 428.
- Dielsdorf** (Zürich) 160.
- Diem**, Dyem, Berth. 640. Eberh. 402. Erhard 664, 687. Joh. 159, 619, 622, 803, 860.
- Diemer**, Ulr. 117, 569.
- Dienolt**, Nic. 201, 340, 430, 914.
- Dienst**, Mich. 706.
- Dienstman**, Ulr. 970.
- Diepoldi**, Joh. 876.
- Diepoldshofen** (Leutkirch), Diepolczow 161, 177, 393, 1013.
- Diepolt**, Joh. 117, 569.
- Diepolz** (Sonthofen) 161.
- Dieracher**, Paul 845.
- Dieringer**, Joh. 149.
- de Diessa**, Joh. 186.
- Diessbach** (Bern, Büren) 161.
- Diessbach** (Bern, Konolfingen) 161.
- von Diessbach**, Ludw. 162, 796, 919. Nic. 162, 514, 797. Petr. 162. Wilh. 162, 797, 919.
- Diessen** (Hohenzollern) 162.
- Diessenhofen** (Thurgau) 36, 56, 151, 163, 370, 1042. Dekanat 135, 506.
- Diessenhofer**, Pantaleon 180, 735.
- Dietelhofen** (Riedlingen) 164.
- Dietenheim** (Laupheim), Tüttenhain 42, 49, 164, 363, 487, 723, 878, 898, 936. Dekanat 164, 165, 194, 236, 237, 417, 444, 625, 645, 647, 842, 898, 899.
- Dietenwengen** (Waldsee) 165.
- Dietershofen** (Hohenzollern) 165.
- Dieterskirch** (Riedlingen) 166.
- Dietersweiler** (Freudenstadt) 166.
- Dietfurt** (Bonndorf) 377.
- Diether**, Erhard 638, 878, 892.
- Dietikon** (Zürich) 166.
- Dietingen** (Blaubeuren) 167.
- Dietingen** (Rottweil) 167, 323.
- Dietmans** (Waldsee) 167.
- Dietmar**, Othmar 798.
- Dietrich**, Dietrici, Erhard 638, 778. Jac. 494. Nic. 964. Wernh. 287, 371, 1023.
- Dietsche**, Dietschi, Conr. 873. Heinr. 547—549. Joh. 91
- Dietstaiger**, Rud. 107, 614.
- Diettägen**, -egen, Cristannus 605.
- Diettenhaimer**, Jac. 887. Jodoc. 391.
- Dietterli**, Joh. 84.
- Diettinger**, Burk. 378, 402. Luc. 963. Simon 716.
- Dietwil** (Aargau) 69, 140, 168, 1043.
- Dietz**, Conr. 358. Erh. 138. Joh. 359, 392, 653.
- Dietzi(n)**, Joh. 862.
- von Digisheim**, Tigessen, Friedr. 273.
- Dillendorf** (Bonndorf), Tilendorff 168.
- Dillingen** (Schwaben) 44, 168, 821, 907.
- Dimelin**, Conr. 933.
- Dinkelacker**, Nic. 19.
- Dinckeller**, -nler, Dinkler, Dinkeller, Conr. 267, 1001. Joh. 425. Petr. 717, 817.
- Dinckmut**, Joh. 188.
- Dingelsdorf** (Konstanz) 168.
- Dingler**, Andr. 64, 509.
- Dinhard** (Zürich), Tinhart 32, 168.
- Dinkelsbühl** 545, 758, 825.
- Dintenhofen** (Ehingen), Tinden-168.
- Dintzel**, Joh. 282.
- Dirbhain**, siehe Dürbheim.
- Dirkein**, siehe Türkheim.
- Dirmadingen**, siehe Dürmentingen.
- Disentis** (Graubünden), Thi- 813.

- Distel**, Eberh. 29.
Ditzenbach (Geislingen) 169.
Ditzingen (Leonberg) 24, 29, 169, 230.
Ditzinger, Joh. 169.
Ditzisow, Titzisow, siehe Deizisau.
Döberisth, Paul 15.
Döchlin, Joh. 810.
Dochsler, Ulr. 303.
Dochtal, siehe Dachtel.
Docker, Barth. 392.
Dod, Berth. u. Dieter 768.
Döffingen (Boblingen) 96, 170, 798.
Dogern (Waldshut) 172.
Doleatoris, Dolia-, Alb. 604. Conr. 833. Joh. 362, 394. Vgl. Binder.
Dölkofen (Spaichingen), Telkounen 172.
Dömer, Heinr. 569.
Donaeschingen, Tonow-, Tunow- 172.
Donaurieden (Ehingen), Rieden, Riedern 173.
Donaustetten (Laupheim) 173.
Donauwörth, Schwäbischwerd, Werdea 809. Comthur Joh. von Vinsterloc 995.
Doner, Döner, Casp. 65. Hanmann 72. Joh. 402.
Donnstetten (Urach) 174.
Donstetten, Joh. 481.
Donzdorf (Geislingen), Tunsdorff 174.
Dopffer, Heinr. 719.
Doppleschwand (Luzern), Tobel- 140, 175.
Dörffel, Georg 594.
Dorfflinger, Joh. 168.
Dorilin, Derenlin, Dörilin, Leonh. 127, 894.
Dörler, Joh. 152.
Dormetinger, Casp. 729.
Dormettingen (Rottweil), Dairmentingen, Tormatingen 175.
Dornach (Basel) 176.
Dörnach (Tübingen) 176.
Dornbirn (Vorarlberg), Torenburren 177, 191, 231, 560, 937.
Dorndorf (Laupheim) 177.
Dorndorffer, Joh. 976.
Dorner, Heinr. 522.
Dornhain, Erh. 518. Leonh. 732, 734. Mich. 646. Petr. 478.
Dornhan (Sulz), Tornheim 70, 141, 177.
Dornstetten (Freudenstadt) 49, 178, 186, 320, 338, 339, 603, 906, 996. Dekanat 31, 49, 146, 157, 158, 162, 178, 179, 337, 402, 403, 491, 509, 510, 603, 621, 651, 746, 783, 860, 908, 996.
Dorss, Joh. 650. Mart 121.
Doschler, Joh. 202.
Doss, Jodoc. 292.
Dossenbach (Schopfheim) 179.
Dossenheim (Elsaß, Truchtersheim) 180.
Dotblender, Petr. 233.
Dottenhalten (Aargau?) 180.
Dotternhausen (Rottweil) 180, 207, 305, 306, 473.
Dottikon (Aargau) 180.
Dotzburg (Geislingen) 181.
Dotzman, Thom. 55, 669.
Dozigen (Bern), Totzingen 181.
Drackenstain, Joh. 551.
Drackenstein (Geislingen) 182, 322, 511.
Dräger, Alb. 548. Joh. 690.
Drechsel, Andr. 907.
Dreibrunnen (St. Gallen), Tunbrunnen 182.
Dreppolez, Jodoc. 673.
Dreyer, Wilh. 76.
Drick, Mart. 49.
Drissiggruber, Nic. 41.
Dryer, Christannus 655. Karl 528. Wilh. 74.
Dübendorf (Zürich) 182.
Dulliken (Solothurn) 182.
Dunckel, Joh. 283.
Dunckeller, Petr. 347.
Dünger, Wernh. 221.
Dunnback, Joh. 90.
Dunningen (Rottweil) 182, 365, 789.
Dunstetten (= Donnstetten oder Donaustetten?) 92.

- Duntzel**, Mich 283. Wendelin 511.
Dupfer, Petr. 558.
Dur, Heinr. 627.
Dürbheim (Spaichingen), Dirbham 183, 1010.
von Durlach, Th-, Joh. 29.
Durmaiger, Turmeiger, Friedr. 122, 123.
Dürmentingen (Riedlingen), Dirmad- 183, 317.
Dürnau (Göppingen), Durnen, Durnow, Turnow 184, 401.
Dürnau (Riedlingen) 184.
Durner, Conr. 228, 369, 758.
Dürnten (Zürich), Dunraten 184.
Durr, Conr. 778. Georg 873. Joh. 320
Dürrenrot (Bcrn), Rott 184.
Dürrenwaldstetten (Riedlingen), Wal-, Waltstetten 185.
Dürrenzimmern (Nordlingen) 1043, 1046.
Dürrheim (Villingen), Durhain, Durhan 185.
Dürrlauringen (Günzburg) 1043.
von Dürrmencz, Durmentz, Mart 425.
von Durrn, Gottfried 147.
Dürrwangen (Balingen), Tur- 185.
Durrweiler (Freudenstadt), Durwiler 186.
Durss, Joh. 155.
Dusslingen (Tübingen) 186, 855, 1043.
Duthmeringen, siehe Dautmergen.
Ebenweiler (Saulgau) 186.
Eberbach (Hessen-Nassau), Abt Johann 74.
Eberbach (wo?) 544.
Eberfingen (Waldshut), Ebralff- 187, 823, 1043.
Eberhard(i), -hart, Georg 16, 91, 95. Joh. 97, 958, 1019, 1020. Mich. 587. Paul 246.
Eberhardszell (Waldsee) 187.
Eberler, Conr. 643, 769, 850.
Eberlin, Conr. 533. Joh. 624, 912. Mart. 92.
Ebersbach (Göppingen) 188.
Eberscher, Nic. 53.
Ebershausen (Krumbach) 188.
Eberstain, Nic. 282
Ebertz, Joh. 426.
Ebhausen (Nagold) 67, 94, 117, 188, 592, 655, 798, 954, 1024.
Ebingen (Balingen) 61, 137, 189, 200, 231, 287, 483, 518, 529, 534, 547—550, 574, 822, 851, 992, 1000. Spital 837, 838. Dekanat 24, 107, 126, 137, 172, 175, 176, 180, 185, 189, 190, 195, 196, 200, 222, 229, 289, 290, 339, 342, 343, 352, 353, 437, 473, 474, 490, 523, 524, 547, 548, 549, 550, 614, 624, 635, 653, 671, 758, 768, 769, 779, 784, 818, 823, 838, 854, 899, 953, 961, 963, 992, 1030, 1042.
Ebinger, Joh. 733. Petr. 58.
Eblin, Ludw. 370.
Ebnaten, siehe Emmetten.
Ebner, Heinr. 698
Ebnet (Freiburg) 191.
Ebnet, Heinr. 109, 123.
Ebnit (Vorarlberg) 191, 1043.
von Ebnit, Petr. 873.
Ebratshofen (Lmdau) 192, 1043.
Ebringen (Freiburg) 192, 648.
de Ecclesia, Joh. 162.
Ech, siehe Aich.
Echenbrunn (Dillingen) 193, 1043.
Echingen, siehe Ehingen.
Echterdingen (Stuttgart), Acltert- 193, 530.
Eckardi, Petr. 589.
Eckart, Joh. 1017.
Eckarts (Sonthofen) 193.
Eckel, Conr. 853.
Eckenberg, Rud. 126.
Ecker, Ulr. 452.
Eckhart, Leonh. 737. Vgl. Egghart.
Eckhausen (wo?) 1043.
Edel, Petr. 908.
Edelman, Joh. 252, 765. Leonh. 243, 245, 801.
Editui, Mart. 137, 851. Ulr. 530. Wendelinus 29.
Eeman, Joh. 158, 715.
Effingen, siehe Öfingen.

- von Effingen**, Casp. 124.
Effringen (Nagold) 26, 27, 116, 117, **193**, 499.
Efinger, Casp. 124, 397. Thuring. 124.
Efringen (Lörrach) **194**.
Efringer, Joh. 217.
Efritzweiler (Überlingen) **194**.
Egbottingen, siehe Ewatingen.
Egelin, Joh. 882.
Egelmoser, Jodoc. 427.
Egelsee (Leutkirch) **194**.
Egen, Berth. 64, 98, 825. Conr. 87. Joh. 628. Joseph 698.
Egenhausen (Nagold), Eggenhusen **194**, 938.
in Egenhof, Joh. 71.
Egenshovarer, Joh. 925.
Eger, Conr. 459. Joh. 25, 144. Petr. 350.
Egerder, Wentzeslaus 418.
Egeshain, Joh. 294.
Egesheim (Spaichingen) 126, **195**.
Egg (Vorarlberg) 72, 73, **196**, 385, 413, 1038.
Egg (Zürich) **196**.
Eggel, Herm. 209.
Eggenberg, Rud. 126.
Eggenen (Müllheim), Eggenhain 46.
Eggenwil (Aargau) **197**.
Egger, Heinr. 200, 733. Joh. 200. Leonh. 482, 505. Steph. 400, 569.
Egghart, Leonh. 458. Vgl. Eckhart.
Egginger, Marquard 351. Nic. 617.
Eggswiler, siehe Untereggartswiler.
Eggl(n), Conr. 38. Jac. 414. Mathias 516. Vgl. Eglin.
Eggman, Joh. 103.
Eggmannsried (Waldsee) **197**.
Egner, Joh. 293.
Eglin, Jac. 414. Joh. 39, 779. Jöselin 272. Vgl. Egglin.
Eglingen (Münsingen) **197**.
von Eglingen, Ulr. 192.
Eglinger, Joh. 60, 933. Ulr. 777.
Eglisau (Zürich) 133, 134, **198**. Dekanat 53, 133, 479.
- Eglofer**, Joh. 457.
Egloff, Ulr. 55.
Eglofs (Wangen) **199**.
Eglosheim (Ludwigsburg) **199**, 638.
Egri, siehe Ägeri.
Egringen (Lörrach) **199**, 262.
Ehestetten (Balingen) **200**.
Ehestetten (Münsingen) **200**.
Ehingen a. d. Donau, Ech- 25, 64, 153, 155, 169, 173, **200**, 355, 378, 487, 611, 636, 653, 680, 710, 786, 914. Spital 580. Dekanat 25, 31, 146, 157, 168, 200, 201, 202, 327, 340, 356, 429, 430, 478, 571, 580, 600, 636, 787, 914, 1045.
Ehingen (Engen) **204**.
Ehingen (Rottenburg) 31, 179, 180, **204**, 249, 303, 542, 643, 818, 938, 963, 989, **1043**. Kollegiatstift 154, 180, 204, 205, 725, 727, 804. Pröpste: Engelfridus 83, 205, 207. Heinr. Has 83, 205, 207, 440, 685. Alb. von Hechingen 205. Jac. Ruff 205, 207. Kanoniker: Heinr. Benz 205, 207, 821. Joh. Bör 205. Berth. Graff 724. Conr. Herter 205. Wernh. Magenhan 205. Joh. Murer 205. Wilh. Mutschilin 205. Friedr. Pfäfferlin 205. Mich. Rebman 205. Jac. Ruff 205. Mangus Scherer 205. Heinr. von Stockach 205. Leonh. Sywolt 205. Joh. Töber 205. Joh. Truchsess von Hefingen 206. Sigm. Vogel 205. Joh. Wesler 205, 206. Dietr. Ycher 205, 821. — Dekanat 102.
Ehingen (welches?) 34, 133, 257, 305, 329, 353, 401, 409.
von Ehingen, Alexander 558. Burk. 82. Diepold 230. Georg 204, 416, 860, 953. Mich. 1010.
Ehinger, Adelheid 205. Anna 384. Berth. 57. Conr. 470, 495, 951. Franc. 892. Heinr. 979. Jac. 320, 884. Joh. 327, 328, 469, 880, 882, 891, 892. Martha 892. Petr. 666. Ulr. 891, 936. Ursula 470. Walth. 892, 893. Wernh. 100.

- Ehningen** (Böblingen), Ein-, Ün-, Ünd- 149, **208**, 311, 711, 1044.
- Ehrensberg** (Memmingen), Erensp-
erg **209**.
- Ehrenstein** (Ulm), Erestain, Er-
stein **209**.
- Ehrenstetten** (Staufen), Üri- 193.
- Eich** (Luzern) **209**.
- zur **Eich**, Joh. 844.
- Eichar**, Eberh. 755.
- Eichen** (Aargau), Eich 46, **209**,
1029, **1044**.
- Eichen**, siehe Aichen.
- Eichman**, Georg 462.
- Eichorn**, Joh. 424. Melch. 274.
- Eichsel** (Schopfheim), Aichsal **209**,
1016, **1044**.
- Eichstädt**. Domherr Hieron. von
Suntheim 231. Diocese 708.
Bischof Wilhelm 980.
- Eichstetten** (Emmendingen) 137,
210, 475, 733, 843.
- Eigeltingen** (Stockach), Aig- **211**,
588, 637, 715.
- Eigli**, Jösli 271.
- Eimeldingen** (Lörrach) **211**.
- Einhart** (Hohenzollern), Inhart **212**.
- Einhart**, Georg 47. Joh. 85, 1039.
Leonh. 693. Petr. 89, 90, 1039.
- Einingen**, siehe Ehningen.
- Einsiedeln** (Schwyz), Locus here-
mitarum **212**, 845. Äbte: Gerold
von Hohensax 135, 212, 219, 285,
437, 533, 534, 622, 706, 747, 805.
Conr. von Rechberg 18, 125, 135,
212, 219, 251, 285, 437, 533, 621,
622, 669, 706, 747, 786, 805, 872,
978. Barnabas von Sax 18, 285.
- Einsingen** (Ulm) **212**.
- Eintürnenberg** (Waldsee), Ain-
dow, Aindurn **212**, 510, 719, 968.
- Eisenharz** (Wangen) **213**.
- Elchingen** (Neresheim) **213**, 761.
- Elchingen** (Neu-Ulm) 849. Abt
Paul 876, 977. Conventual Ulr.
Busser 585.
- Elerbach**, Elrbach, siehe Erbach.
- Elgg** (Zürich), Elgow, Ölgy **213**.
Dekanat 213, 412, 861, 983.
- Elharten**, Bernh. 464.
- Eliswiler**, siehe Ohlinsweiler.
- Ellekofer**, Ellen-, Jac. 1016. Vgl.
Ellikofer.
- Ellenbog**, Elen-, Joh. 1011, 1012.
- Ellenbogen** (Vorarlberg) 73, **213**.
- Ellhofen** (Lindau) **213**.
- von **Ellhofen**, Fricko 213.
- Ellikofer**, Jac. 269. Vgl. Ellekofer.
- Ellikon** (Zürich) **214**.
- Ellwangen**. Abt Johann 253, 586.
Propst Albert 253. Dekan Herpf
Truchsäss 980.
- Ellwangen** (Leutkirch) **214**.
- Elmendingen** (Pforzheim) 170.
- Elsässer**, Berth. 924. Joh. 880.
- Elsau** (Zurich) **215**.
- Elsch**, Jac. 532.
- Eltingen** (Leonberg) **215**, 218, 311,
906.
- von **Eltingen**, Georg 67, 68.
- Elye**, Heinr. 747.
- Elzach** (Waldkirch) 81, **215**, 805.
- von **Elzach**, Casp. 210, 475.
- Eman**, Eeman, Joh. 158, 331.
- Ematingen**, siehe Emmendingen,
Emmetten.
- Embrach** (Zürich), Emerach, Ym-
briacensis **216**. Propst Joh. von
Cham 216. Kanoniker Joh. Bot-
mär 511. Jac. von Cham 132.
Thomas Fabri u. Conr. Hepp
216.
- Emendorffer**, Emer-, Joh. 632.
- Emerfeld** (Riedlingen) **217**.
- Emeringen** (Münsingen) **217**.
- Emerkingen** (Ehingen), Emeri-
chingen **217**, 955, **1044**.
- von **Emershofen**, Laur. 227, 776.
Ludw. 929.
- Emich**, Othmar 392.
- Eminger**, Joh. 182, 971. Ludw. 390.
- Emler**, Mathias 642, 643.
- Emlinger**, Emenler, Ursus 911.
- von **Emmen**, Jac. 330.
- Emmendingen**, Emat-, Emet- 35,
217, 682.

- Emmetten** (Unterwalden), Ebneten, Ematingen, Empnaten **218**.
- Emmingen** (Engen) **218**, 365, 834.
- Emmingen**, siehe Hochemmingen.
- Empfingen** (Hohenzollern) 157, **218**, 316, 582, 687.
- Ems**, siehe Hohenems.
- Encker**, Mathias 614.
- Enderlin**, Joh. 104, 446.
- Endersbach** (Waiblingen), Endels-72, **218**, 392, 850.
- von Endersbach**, Mich. 253
- Endingen** (Balingen) **222**, 548, **1044**.
- Endingen** (Emmendingen) 112, 217, **219**, 276, **1044**. Dekanat 35, 47, 48, 81, 88, 108, 112, 137, 138, 210, 211, 219, 220, 222, 263, 356, 414, 439, 440, 463, 608, 615, 626, 706, 736, 759, 760, 843, 929, 969, 1012, 1028, 1034, 1039, 1047.
- von Endingen**, Dietr. 566. Laur. 444.
- Engelberg** (Schorndorf) **222**.
- Engelberg** (Unterwalden). Mons angelorum **223**. Äbte: Heintr. Porter 799, 800, 807, 1003. Ulr. Stalder 121, 134, 223, 799, 800, 808, 1004. Joh. Ethan 223, 480. Prior Heintr. Portner 223. Conventualen: Joh. Ethan 223. Valentin Ortenberg 835. Joh. Schyt 480.
- Engelberg**, siehe Beuren (Nürtingen).
- Engelbrecht**, Conr. 224. Wilh. 225.
- Engelfrid**, Joh. 579, 903. Ludw. 59, 1035.
- Engelhart**, Georg 367. Heintr. 46.
- Engelin**, Engilin, Jac. 470, 478, 1045.
- Engelman**, Joh. 527.
- Engeltal** (Freudenstadt) **223**.
- Engen** 84, 127, 185, 187, **223**, 379, 418, 475, 500, 516, 594, 667, 740, 745, 946, 971, 972, 973, 974, 1003, 1006. Dekanat 94 (irrig statt Mengen) 95, 142, 211, 218, 223, 224, 289, 324, 395, 402, 407, 454, 563, 588, 637, 704, 715, 761, 831, 842, 843, 930, 931, 956, 970, 973, 1038.
- Engerazhofen** (Leutkirch), Engelhamshouen **225**.
- Engler**, Joh. 368.
- Englinger**, Jodoc. 243.
- Engstingen**, Enst-, siehe Groß-Engstingen.
- Engstinger**, Jac. 808.
- Engstlatt** (Balingen), Engschlacht **226**.
- Eningen** (Reutlingen) **226**, 824, **1044**.
- Enginger**, Joh. 971. Ludw. 804.
- Enis**, Joh. 450, 764.
- Enkenhofen** (Wangen) **227**.
- Ennabeuren** (Münsingen) **227**, **1044**.
- Enncker**, Mathias 333, 334
- Ennetach** (Saulgau) **227**.
- Ennhart**, Petr. 645.
- Ennlin**, Heintr. 72.
- Ensilin**, Enseln, Anshelm 82, 786. Nic. 45, 144, 145.
- Ensingen**, siehe Unteringen.
- Ensisheim** (Hohenzollern) **229**.
- von Ensisheim**, Joh. 414.
- Enslinger**, Joh. 381.
- von Enspach**, Joh. 60.
- Entenburg** (Schopfheim) **229**.
- Entfeld**, -t, Leonh. 326, 721.
- Entfelden** (Aargau) **229**.
- Entlebuch** (Luzern) **229**.
- Entlin**, Mich. 812, 886.
- Entringen** (Herrenberg) 117, **229**, 434, 649.
- Entzberger**, Casp. 565.
- Enzberg** (Maulbronn) **230**, 565, 587.
- von Enzberg**, Adelheid 520. Friedr. 108, 230, 564, 565, 819. Joh. 108, 123, 230, 565, 587. Margarethe 501.
- Enzklösterle** (Neuenbürg) **230**.
- Epfendorf** (Oberndorf) **230**, 352.
- Episcopaliscella**, siehe Bischofszell.
- Epp**, Joh. 911. Rud. 522.
- Eppinger**, Heintr. 638.

- Eppli**, Georg 174.
Ept, Joh. 440
von Eptingen, Conr. 221. Herm. 514. Susanna 220, 793
Erasmii, Joh. 57.
Erb, Joh. 136. Wernh 611.
Erbach (Ehingen), Eler-, Elr, 173, 212, **231**.
von Erbach, Burk. 400, 487, 786, 787, 913. Ursula 568.
Erbelin, Erwelin, Erwinlin, Joh. 31, 938.
Erbin, Joh. 852.
Erbser, Burk. 588 Vgl. Arbser.
Erckinger, Leonh. 327. Nic. 328.
Erczinger, siehe Ärtzinger.
Erdmannhausen (Marbach), Ermenhusen 234.
Erer, Balth. 847.
Erfurt 271, 467. Dekan Marcus Decker 676, 677. Universität 587, 894.
Ergenschwiler, siehe Hergenschweiler.
Ergenzingen (Rottenburg) **234**, 903.
Erhaft, Conr. 431.
Erhardi, Joh. 206.
Erhart, Joh. 97, 535, 536.
Erisdorf (Riedlingen) **234**.
Eriskirch (Tettwang) **235**.
Eriswil (Bern) **235**.
Erkenbrechtsweller (Nürtingen) **236**.
Eckhausen (Schwabmünchen) **236**.
Erlach (Bern). Abt Franciscus 616.
von Erlach, Diepold 454. Georg 192. Herm. 980. Joh. 454, 682. Rud. 391, 415.
Erlaheim (Balingen) **236**.
Erlaholtz, Erli-, Joh. 522, 870.
Erler, Adam 349, 350. Blasius 653, 1024. Conr. 176, 299, 300, 305. Wernh. 40.
Erlingen (abg., Göppingen) 335.
Ermatingen (Thurgau) 21, **236**, 522, 682.
Ermenhusen, siehe Erdmannhausen.
Ermlin, Joh. 898.
Ernesti, Joh. 304. Nic. 584.
Ernlin, Heinr. 517.
Ernst, Burk. 1007. Conr. 570. Joh. 41, 162, 164, 178, 337, 412, 413, 494, 603, 621, 858. Nic. 583, 584.
Erny, Joh. 28, 256.
Erolzheim (Biberach), Erenczhain **236**.
von Erolzheim, Eretzhain, Georg 236 Joh. 236, 237, 444.
Erpfingen (Reutlingen) **237**.
Ersingen (Ehingen) **237**, 344, 364.
von Ersingen, Nic. 403
Ersinger, Nic 339.
von Erstein, Sixtus 48.
Erstfeld (Uri), Oreßfed **237**.
Ertingen (Riedlingen) 234, **237**, 749
von Ertzingen, Heinr. 168.
Ertzinger, Marcus 864
Erzingen (Balingen) **238**.
Erzingen (Waldshut) **239**, 983.
Esch, Eschec, Eschs, siehe Äsch.
von Esch, Joh. 366, 812. Nic. 18.
Eschach (Bonndorf) **239**.
Eschau (Ravensburg) **239**.
Eschbach (Staufen) **239**, 617, 861.
Eschbach (Waldshut) **240**.
Eschelbach, Heinr. 97, 398, 399, 662.
von Eschelbach, Joh. 632.
Eschelbronnen, Eschelbrunn, siehe Üschelbronn.
Eschemberg, Josua 630.
Eschen (Lichtenstein) **240**.
Eschenbach (St. Gallen) **240**.
Eschenbach (Göppingen) **240**.
Eschenbach (Luzern) 66, **241**, 440. Magistrae: Agnes von Waltenberg, Verena von Utzingen, Justina von Holzhausen 241.
Eschenbach, Conr. 53. Georg 455, 542.
Eschenz (Thurgau) **242**.
Escher, Heinr. 166, 1022.
Eschibach, Conr. 959.
Eschimoss, Wilh. 93, 820.
Eschingen, siehe Üsdingen.

- Eschlikon** (Zürich) 242.
Escholzmatt (Luzern) 242.
von Escholzmatt, Joh. 911.
Esel, Joh. 219.
Eselspurg, Nic. 745.
Esenhausen (Ravensburg) 242.
Essenbach, Conr. 53.
Essendorff, siehe Unteressendorf.
von Essendorff, Heinr. 260, 901.
 Ludw. 79, 553.
Esseratsweiler (Hohenzollern)
 242.
Essich, Joh. 150, 151, 601, 614.
Esslingen (Donaueschingen) 242.
Esslingen (Württ.) 155, 242, 309,
 349, 352, 452, 550, 551, 558, 586,
 664, 689, 695, 723, 737, 757,
 899, 926, 1044. Spital 154, 155,
 411, 558, 898, 899 Dekanat 68,
 105, 242, 249, 332, 362, 418, 551,
 600, 662, 711, 739, 756, 801, 907,
 1014.
von Esslingen, Joh. 60, 214.
Esslinger, Alb 253 Joh 143,
 671, 986.
Estenbacher, Ludw. 848.
Esterman, Heinr. 66. Ingold 168,
 747.
Ethan, Joh. 223.
Etingen, siehe Ätingen.
Ettenhausen (Zürich) 55, 251,
 669, 1035.
Ettenheim 942, 943.
von Ettenheim, Joh. 202, 203, 204.
Ettenheimmünster. Abt Hesso von
 Diersburg 112, 220, 759, 760, 843.
Etter, Balth. 972.
Ettingen, siehe Ätingen.
Ettiswil (Luzern) 139, 251.
Eubenhusen, siehe Jebenhausen.
Eutingen (Horb), Vttingen 31, 49,
 252, 324, 336, 794.
Ewatingen (Bonndorf), Egbottin-
 gen 224, 253.
Ewin, Heinr. 243.
Eybach (Geislingen), Ybach 253.
Eychman, Joh. 311.
Eyerbacher, Joh. 316.
Eyerman, Nic. 947.
- Eytingen**, siehe Ätingen.
Ezechielis, Georg 552.
Fabe, Heinr. 375.
Faber, Frantzo 673. Mart. 437.
 Mathias 387, 686.
Fabri, Adam 910. Andr. 299. Aure-
 lius 302. Balth. 540, 738. Berth.
 384, 453. Burk. 195, 354. Conr.
 229, 327, 396, 448, 494, 663, 701,
 893. Diepold 884. Eberhard 894.
 Franc. 1002. Fridolin 431. Georg
 20, 242, 876. Gregor 496. Heinr.
 83, 91, 339, 462, 505, 581, 650,
 858, 902, 1013, 1025. Jac. 475.
 Jodoc. 81. Joh. 72, 102, 110, 120,
 135, 141, 148, 156, 160, 164, 166,
 171, 210, 214, 219, 235, 236, 255,
 282, 355, 357, 360, 389, 410, 429,
 438, 475, 537, 546, 632, 638, 643,
 668, 754, 816, 827, 903, 929, 933,
 960, 969, 1002, 1008. Ludw. 674,
 906. Marquard 924, 927. Martin
 248, 436, 437, 731, 1017. Mater-
 nus 454, 1004. Mich. 744, 745.
 Nic. 459, 460, 675. Osw. 85. Petr.
 443, 714, 958. Sebast. 767, 996.
 Thom. 216. Ulr. 291, 585, 738,
 792, 853. Vitus 59. Wernh. 564.
Fader, Joh. 859.
Faducz, siehe Vaduz.
Fäglin, Conr. 186.
de Fago, Amplonius 283.
Farnau (Schopfheim), Farnow,
 Varenwe 254.
Faiglin, Conr. 875. Petr. 519.
 Steph. 370, 673.
Faist, Ulr. 438.
Faitlender, Erhard 374.
Falb, Alb. 709. Berth. 887. Conr.
 887. Georg 887. Jodoc. 30, 880.
Falch, Berth. 616.
Falckner, Joh. 147, 676, 758. Mich.
 228.
Fäli(n), Fällin, Marcus 705. Nic.
 34. Petr. 577. Vgl. Välin.
Falkenstein (Oberndorf), Valken-
 stain 254, 488, 1031.
Falkenstein, Ulr. 337.

- von Falkenstein**, Elisab. 351, 529, 575, 742, 744, 1016. Erhard 817. Jac. 432, 433. Joh. Jac. 456. Melch. 266, 267, 270, 272, 278, 280. Reinold 817.
- Fär**, Joh. 523.
- Färber**, Petr. 182.
- Färilin**, Bernh. 400, 822.
- Farner**, Conr. 201, 909. Hugo 146. Sebast. 49.
- Fäser**, Adam 28.
- Fäsler**, Jac. 866.
- Fasnach**, Joh. 819.
- Fassbind**, Mich. 141.
- Fasser**, Adam 28. Simon 726.
- Fässler**, Fässeler, Fässenler, Conr. 338, 401, 608, 627, 770, 791, 851. Jac. 800, 866. Joh. 338. Vgl. Fessler.
- Fattlin**, Joh. 818.
- Faurndau** (Göppingen), Furndow 255, 414. Propste: Conr. Maiger 256. Joh. Bälcz, Joh. Fabri, Sebast. Taner, Joh. Harzesser 255. Ohne Namen 414. Kanoniker. Adam Lucz u. Joh. Messerschmid 256. — Dekanat 255, 394.
- Fayer**, Albr. 52.
- Fechingen**, Feich-, siehe Vechigen.
- Fechter**, Friedr. 909.
- Federer**, Fedrer, Jac. 257, 454. Joh. 489.
- Feger**, Petr. 694.
- Fehraltorf** (Zürich), Altorff 256, 976.
- Feilenschmid**, Georg 922. Vgl. Feilenschmid.
- Felb**, Joh. 485.
- Felbach(er)**, Bernh. 532, 596, 724.
- Felben** (Thurgau) 257.
- Felck**, N. N. 353.
- vom Feld**, Marg. 106.
- Feldberg** (Müllheim) 259, 312, 376.
- Feldhausen** (Hohenzollern) 257.
- Feldkirch** (Staufen) 257, 358, 454, 489, 940.
- Feldkirch** (Vorarlberg). Johanniterkomthure: Walth. von Bussnang 701, 1009. Conr. von Wählingen 1009.
- Feldkirch** (welches?) 148, 326, 379, 651, 877.
- Feldstetten** (Münsingen) 257, 581.
- Feilenschmid**, Georg 873. Vgl. Feilenschmid.
- Feler**, Barthol. 745.
- Felix**, Joh. 187.
- Fell**, Joh. 985. Nic. 986.
- Fellbach** (Cannstatt) 258, 581, 604.
- Felle(n)**, Felli, Joh. 508, 807. Nic. 418, 508.
- Feltzer**, Petr. 53.
- Fend**, Conlinus 480. Conr. 432, 568. Joh. 22. Leonh. 120.
- Fer**, Ferr, Burk. 641. Heinr. 241. Joh. 168, 989. Petr. 458.
- Ferber**, Georg 817.
- Ferembach**, siehe Vöhrenbach.
- Ferer**, Thom. 706.
- Fergenhans**, siehe Vergenhans.
- Feringen**, siehe Veringen. Vöhringen.
- Feringer**, Ludw. 239, 674.
- Fern**, Wilh. 420.
- Fernysen**, Wigandus 57.
- Ferr**, siehe Fer.
- Ferrer**, Heinr. u. Ludw. 251. Thom. 606.
- Ferwer**, Petr. 960.
- Fessler**, Conr. 338, 791. Vgl. Fässler.
- Fest**, Georg 504.
- Fetze**, Joh. 292.
- Fetzel**, Joh. 823.
- Fetzer**, Bernh. 237. Joh. 156, 196.
- Feuerbach** (Müllheim), Furbach 259.
- Feuerbach** (Stuttgart) 107, 259, 1044.
- Fickel**, Christian 582, 687. Cristanus 316.
- Fideler**, Joh. 1025.
- Fieg**, Sebast. 438.
- Fiener**, Joh. 666.
- Fieß**, Conr. 602, 741.
- Fießler**, Joh. 912.
- Fietz**, Joh. 529.

- Figger**, Heinr. 17.
Figg, Joh. 885.
Filderer, Joh. 386.
Filisur (Graubünden), Willisur 260.
Finck, Alex. 543. Conr. 40, 63, 439, 465, 606, 623, 676, 1009. Jeronimus 942. Joh. 203, 318, 359. Ludw. 394. Mart. 776 Petr. 128. Ulr. 583.
Findnuncz, Heinr. 960.
Findysen, Joh. 170, 631, 873, 874, 902.
Fingerlin, Alb. 250. Conr. 247, 558.
Fings, Burk. 292.
Finhärilin, Joh. 592.
Finlin, Mich. 295.
von Finsterloh, Vinsterloe, Joh. 65, 103, 374, 375, 489, 899, 995.
Fintuser, Ulr. 286, 614.
Firabent, -aubent, Viraubent, Adam 822. Hartmann 45, 542.
Firhimos, siehe Füramoos.
von First, Furst, Conr. 650, 708, 709.
Fischbach (Biberach) 260.
Fischbach (Tettngang) 260.
Fischbach (Villingen) 260, 819.
Fischen (Sonthofen), Vischin 261, 847.
Fisenthal (Zürich) 261.
Fischer, Berth. 854. Burk. 553, 772, 773. Conr. 64, 412. Erhard 17. Heinr. 232, 805, 1015. Joh. 367, 583, 825, 832. Vgl. Vischer.
Fischingen (Lörrach) 199, 262.
Fischingen (Thurgau) 262. Äbte: Johann 801. Nic. Sporer 262. Heinr. Schudti 80, 81, 262, 801. Conventualen: Conr. Hertnagel, Heinrich Lutold u. Conr. Unrichti 801. Joh. Kaiserman 42. Joh. Koch 80, 81.
Fischman, Ulr. 859.
Fisel, Joh. 19.
Fislisbach (Aargau) 262.
Fissler, Morand 575.
Fistulator(is), Conr. 471, 1025.
Flach, Conr. 632, 834.
Flach von Schwarzenberg, Wilh. 243.
von Flachsland, Joh. 46, 47, 254, 594, 721, 772, 841, 997. Joh. Wernh. 428. Margarethe 833.
Fladrer, Joh. 507.
Flaischman, Sixtus 708.
Fleck, Jac. 594. Joh. 77.
von Fleckenstein, Fortunat 517.
Flehingen (Bretten) 263.
Fleinhausen (Zusmarshausen) 263.
Fleischwangen (Saulgau), Flinsch- 263.
Fleschentrunck, Joh. 552.
Flick, Elisabeth. 428. Helias 243, 250, 843.
Flinss, Mathias 728.
Floris, Heinr. 58.
Flos, Flöss, Joh. 354. Leonh. 158.
Flötter, Thom. 358.
Flötzer, Joh. 798.
de Flu, Nic. 742.
zur Flu, Rich. 844, 845.
Flucker, Joh. 725.
Fluel, Erhard 938.
Flugel, Vitus 777.
Flüler, Engelhard 134.
Flum, Joh. 575.
Fluman, Joh. 575, 743.
Fluorn (Oberndorf) 263.
Flurer, Heinr. 602.
Foetel, Heinr. 518.
Fögelli, Fögilin, Heinr. 461. Jodoc. 974. Nic. 163. Sigism. 150.
Folen, Joh. 160.
Fölenschmid, Mich. 926.
Föler, Joh. 353, 354, 1036. Nic. 964.
Föllin, Ant. 564. Joh. 961.
Folmaringen, siehe Vollmaringen.
Folmer, Alb. 329.
Fölysen, Conr. 284.
Fons regis, siehe Königsbronn.
Forbuch, Jodoc. 111.
Forchheim (Emmendingen) 263.
Förhel, Wilh. 420.
Forpach, Joh. 112.
Forr, Burk. 427.
Förscher, Jac. 712.

- Forster**, Förster, Eberh. 314. Joh. 350, 592, 720.
- Förstetten**, siehe Vorstetten.
- Föss**, Conr. 655.
- Fötsch**, Joh. 506, 525, 674.
- Fötze**, Joh. 292.
- Frächenman**, Conr. 161.
- Franck**, Christoph 792. Friedr. 451, 775, 778. Georg 480. Heinr. 352, 377. Joh. 15, 256, 258, 263. Mart. 782. Nic. 65, 948.
- de Franckfurdia**, Wigandus 120.
- Frankenhofen** (Ehingen) **263**, 478, **1044**.
- Frankenstein** (Schlesien) **263**.
- Frankfurt** 208, 209, 722, 928.
- Frantz**, Diepold 71, 596.
- Frauenfeld** (Thurgau) **263**, 371, 431, 504, 846, 861, 915, 946. Dekanat 81, 213, 215, 263, 293, 763, 840, 846, 861, 862, 978, 983.
- Frauenzell** (Kempten), Cellamarie, Rungerscell **264**.
- Frauenzimmern** (Brackenheim) 24, **264**.
- Frävel**, Conr. 563. Joh. 36, 168. Ulr. 156, 157, 965.
- Frech**, Steph. 27.
- Frecher**, Berth. 889.
- Frechman**, Conr. 161.
- von Freiberg**, Agnes 231. Anna 708. Arbogast 760. Burk. 231, 232, 363. Casp. 760. Diepold 34. Eberh. 333, 363. Eglolf 261, 760. Ernst 553. Georg 261, 363. Gredanna 65, 227. Helena 635, 636. Ludw. 201, 203, 204. Mich. 183, 620, 621, 635, 636. Sigism. 363, 462, 463.
- Freiburg** 114, 199, 216, 217, **265**. 342, 367, 530, 589, 815, 970, 998, 999, 1001. Universität 137, 203, 214, 265, 278, 283, 414, 550, 588, 722, 723, 901, 905, 906, 955, 1001. — Antoniter 740. — Augustiner, Conventual Joh. von Tann 285. Deutscher Orden. Komthure: Pantaleon von Heydeg 431. Wilh. von Haltingen 53, 108, 356, 371, 417, 520, 542. Georg von Windegg 520. Ulr. von Windegg 53, 108, 129, 156, 371, 417, 431, 520, 530, 542, 626, 647, 955. Bruder: Ludw. Kuntzler 647. — Johanniter. Komthure: Joh. Schlegelholz 404. Rud. von Baden 16, 81, 122, 328, 340, 455, 705, 763. Heinr. von Werdenberg 340. Conr. von Gärtlingen 341. Rud. von Werdenberg 17, 41, 328, 341, 931. Bruder: Rud. von Meinerswiller 47. — Oberried. Conventual Joh. Sinapis 285. — Dekanat 70, 93, 104, 120, 121, 129, 156, 176, 215, 216, 217, 265, 268, 270, 272, 275, 278, 280, 282, 283, 284, 324, 342, 362, 366, 370, 371, 378, 387, 400, 408, 409, 417, 437, 453, 489, 495, 520, 576, 594, 610, 647, 688, 793; 794, 843, 905, 906, 931, 942, 1008, 1012.
- Freienbach** (Schwyz), Frien-, Fryen- **285**.
- Freihalden** (Günzburg) **285**.
- Freising**, Domherren: Burk. von Freiberg 231, 232. Conr. vom Stein 32. Diöcese 420, 496.
- Fremd**, Georg 363. Joh. 569, 570, 573, 780.
- Frevel**, Ulr. 157. Vgl. Frävel.
- Frey**, Simon 267. Vgl. Fry.
- Friburger**, Fry-, Joh. 358, 729, 731, 732, 733, 735, 934, 935.
- Frick**, Casp. 39. Friedr. 467, 1033. Georg 689, 690, 696, 902. Herm. 163. Joh. 475, 793.
- Frickenhausen** (Nürtingen) **285**, 614.
- Frickenweiler** (Stockach) **286**.
- Fricke**, Nic. 125.
- Frickingen** (Überlingen) **286**, 364, 769.
- Fridang**, Conr. 503, 796. Ulr. 386.
- Friderici**, Bernh. 296. Heinr. 381.
- Fridingen** (Tuttlingen) 55, 286, **287**, 461, 687.
- Fridinger**, Nic. 490.
- Fridlin**, Heinr. 46.

- Fridman**, Joh. 403
Fridower, Joh. 428.
Fridperg, Petr. 390.
Fridperger, Ulr. 626
Fridpold(i), -polt, Conr. 345, 346, 522. Heinr. 166. Joh. 290, 755. Othmar 296, 438 Rud. 37, 295, 345, 853.
Fridrich, Bernh. 293. Heinr. 45. Henmann (Herm.) 510.
Friedberg (Saulgau) 288.
Friedenweiler (Neustadt) 288, 767.
Friedingen (Konstanz) 71, 225, 288.
von Friedingen, Frid-, Conr. 71. Elisabeth 462. Georg 34, 35, 632. Joh. 71, 563. Joh. Thuring 393. Italhans 393, 563. Simon 103, 570, 576. Wilh. 34, 71.
Frienisberg (Bern), Aurora. Äbte: Rudolf 507. Ludwig 668, 669, 780. Petrus 18, 294, 669. Conventualen: Joh. Bing 668. Jac. Burgdorfer 533. Nic von Esch 18. Ymerius Harnischer 18. Petr. Heldwart 669. Joh. Kranz 668, 669. Bened. Martin 507. Conr. Schilling 669. Petr. Seiler 668, 780.
Fries, Friess, Conr. 741. Heinr. 133. Herm. 364, 828. Joh. 135, 508, 906. Paul 889. Ulr. 1023.
Friescher, Joh. 482.
Friesenhofen (Leutkirch) 288.
Frischli, Heinr. 36.
Fritag(er), Joh. 282, 440. Petr. 160.
Fritschman, Fritz-, Lampert 158, 316.
Fritz, Joh. 995. Petr. 313, 493.
Fritzler, Augustin 1025.
Fritzman, Bernh. 971. Vgl. Fritschman.
Frohnstetten (Hohenzollern) 289.
Frölich, Heinr. 375, 376.
Frömd, Jodoc. 487.
Frommenhausen (Rottenburg) 289.
Frommern (Balingen) 52, 289.
Fronhofen (Ravensburg) 290.
Frowenfeld, Otto 928, 1022, 1026.
Frowenlob, Joh. 368. Mart. 998.
Frowentrut, Conr. 352.
Fröwiss, Dominicus 32, 532. Georg 196, 413. Joh. 469, 471, 700. Osw. 674. Wilh. 196, 839.
Fröwler, Joh. 284.
Frü, Früe, Früg, Früh, Früw, Conr. 68, 71, 623. Jac. 497. Laurenc. 683.
Fruchen, Franc. 23
Frühmesser, Frümesser, Conr. 84, 537. Jodoc. 866, 868, 872. Ulr. 970.
Frundhans, Joh. 720.
Früscher, Joh. 482, 483.
Frutigen (Bern) 290, 978.
Fruyg, Joh. 806.
Fry, Frye, Fryg, Adam 969. Berth. 856. Burk. 87, 371, 1039. Conr. 624, 957. Erhard 814. Friedr. 89, 147, 148, 295. Heinr. 862. Jac. 175, 493, 648, 995. Joh. 161, 173, 646, 809. Leonh. 177, 393. Mich. 961. Osw. 35. Simon 267. Thom. 56, 507, 867, 872. Ulr. 16, 1000.
Fryhait, Joh. 159.
Fryherr, Fryler, Conr. 1017.
Fuchs, Conr. 391. Georg 322. Heinr. 485, 1007. Jodoc. 581, 898. Joh. 423, 611, 710, 929. Petr. 641, 815.
Fuchli, Joh. 118, 119, 235, 928.
Fucht, Petr. 462. Ulr. 27.
Fudi, Conr. 864.
Füecht, Joh. 553.
Fug, Füg, Joh. 19, 374, 767, 768. Sebast. 438, 786.
Füger, Berth. 442, 443. Mart. 888.
Fügi, Conr. 985.
Fulach, Georg 967. Heinr. 606.
von Fulach, Heinr. 133. Joh. 486. Wilh. 509, 606.
Fulchimoß, siehe Füramoos.
Fulda 290.
Fuler, Adelheid 377. Gregor 300, 377, 992. Jodoc. 922.
Fulgenstadt (Saulgau) 291.
Fulhaber, Ludw. 302. Wolfg. 365.
Fulhin, Joh. 1029.
Fulleder, Heinr. 48, 941, 943, 1034.
Fulstal, Engelbert 837.

- Funbüler**, Ulr. 346.
Funk, Funk, Conr. 146. Joh. 259, 276, 919. Nic. 62. Ulr. 303.
Funckli, Jac. 175.
Funfar, Funfer, Christoph 674. Heinr. 806. Urban 102, 939.
Funffi, Petr. 181.
Funffzechner, -zehny, Joh 139, 140, 535.
Funifex, Funificis, Joh 113, 114, 922.
Funk, siehe Funck.
Funster, Barthol. 270.
Füramoos (Biberach), Firhimos, Fulchimoß 291, 709.
Furbach, siehe Feuerbach.
Furbuch, Jodoc. 111.
Furderer, Balth. 104. Joh. 637.
Furer, Burk. 62. Jodoc. 382. Joh. 48, 272, 273, 516. Nic. 359, 582, 687, 733. Petr. 668. Ulr. 934.
Furndow, siehe Faurndau.
Fürnsal (Sulz), Fiern- 291.
Fursprung, Nic. 136, 472.
Furst, Joh. 196. Pelag. 966.
von Furst, Conr. 650. Vgl. First.
Furstain, Joh. 196.
Furstenberg, Anton 277.
Fürstenberg (Donaueschingen) 291, 508, 603.
von Fürstenberg 410. Conr. 291, 401, 444, 603, 604. Egon 291, 304, 305. Heinr. 109, 152, 291, 305, 355, 401, 445, 564, 630, 632, 654, 655, 909, 1000, 1001, 1006, 1007. Wolfg. 305, 445, 564, 630, 655, 713, 756, 909, 963, 1000, 1001.
Furtenbach, Georg 959.
Fuss, Joh. 147.
Fussach (Vorarlberg) 499, 800.
Füssler, Joh. 579.
Fusting, Conr. 512.
Fützen (Bonndorf) 292.
Gäb, Conr. 237, 238, 749.
Gabelbach (Zusmarshausen) 292.
Gabelin, Gäbilin, Joh. 614. Pctr. 53, 306, 447, 490.
Gablenberg (Stuttgart) 292.
Gabler, Gäbler, Arnold 91, 343. Joh. 405. Wilh. 588.
Gäch, Joh. 209.
Gächingen (Urach), Gech- 147, 292, 912.
Gächinger, Thom. 160.
Gachnang (Thurgau) 293.
Gachnang, Joh. 127.
Gagenhart, Gaggen-, Severin 177, 460.
Gaildorf, Gailndorff 81.
Gailingen (Konstanz) 293, 324, 667.
Gais (Appenzell) 293.
Gaisberg, Joh. 622, 623, 777.
Gaisburg (Stuttgart) 294.
Gaiser, Conr. 33.
Gaiss, Rud. 60.
Galgenen (Schwyz), Galgana, Galgenen 294.
St. Gallen 50, 61, 81, 89, 143, 161, 264, 270, 293, 294, 323, 346, 393, 467, 522, 595, 648, 788, 844, 853, 1007, 1033. Abte: Eglolf 50, 235, 236, 297, 443, 522, 1013. Caspar 192, 1013. Ulrich Rösch 33, 37, 38, 50, 66, 67, 143, 161, 239, 289, 293, 294, 295, 296, 297, 301, 323, 343, 345, 354, 368, 369, 372, 396, 443, 493, 498, 508, 513, 522, 568, 607, 608, 703, 710, 717, 796, 811, 844, 853, 950, 951, 952, 981, 982. Gotthard 66, 89, 323, 357, 407, 479, 513, 556, 605, 607, 671, 854, 957. Conventualen: Joh. Bischoff 66, 508, 513, 514. Conr. Herman 716. Gallus Kienlin 151. Bernhardin von Moß 513. Heinr. Schudti 262. Heinr. Schulmeister 514. Joh. Wetzel 294. — Dekanat 35, 37, 38, 39, 50, 61, 66, 67, 128, 293, 294, 295, 296, 298, 318, 334, 345, 369, 372, 390, 392, 393, 410, 411, 424, 475, 478, 513, 522, 604, 607, 700, 713, 716, 802, 811, 844, 853, 912, 1032.
von St. Gallen, Barthol. 64.
Gallenweiler (Staufen) 298.
Gallmansweil (Stockach), Garmenswiler 298.

- Gamerlingen**, siehe Gomaringen.
Gamerschwang (Ehingen), Gamersw- 299.
von Gamerschwang, Italkraft 616.
Gamerswanger, Conr. 655.
Gammelshausen (Göppingen), Gamelczhusen 299.
Gammertingen (Hohenzollern) 126, 160, 257, 299, 439, 597, 598.
Gamper, Conr. 263, 364, 763.
Gampp, Conr. 264.
Gams (St. Gallen), Gambs 164, 301, 987.
Gandler, Mich. 347.
Gangloff, Conr. 543.
Ganstlosen, siehe Auendorf.
Ganter, Conr. 1017. Petr. 928.
Ganterschwil (St. Gallen) 301.
Gantner, Ulr. 255, 334.
Gantz, Ganz, Alb. 798. Georg 307, 308. Luthard 29. Matheus 828.
Garb, Conr. 566.
Garmansbuch (Vorarlberg) 301.
Gartner, Georg 230, 855, 856, 857. Otto 95.
Gärtringen (Herrenberg) 302, 379, 441.
von Gärtringen, Conr. 341. Joh. 826. Mich. 433, 668.
Gärtringer, Joh. 307.
Gartysen, Heinr. 272. Joh. 274, 281, 317, 530, 759, 940.
Gärwer, Heinr. 848.
Gassenmayer, Mathias 890.
Gässler, Conr. 875. Joh. 882, 883. Petr. 791, 840. Thom. 949.
Gast, Mathias 814. Thom. 598.
Gästrass, siehe Gestratz.
Gatterer, Joh. 592.
Gattnau (Tettngang), Gattnang, Gauchnang 303.
Gaudentz, Blasius 320.
Gäuis, siehe Göffs.
Gausefingen (Hohenzollern) Gos- sel- 303.
Gauser, Ulr. 864.
Gauwerschi, Gaw-, Stephan 652.
Gebel, Petr. 306.
Gebensdorf (Aargau), Gebistorff 304.
Gebersheim (Leonberg) 304.
Geberspach, Joh. 592.
Gebhardi, Joh. 524.
Gebhart, -hard 882. Joh. 585. Petr. 617, 618. Ytal 885.
Gebilin, Petr. 491.
Gebin, Hartmann 101.
Gebrazhofen (Leutkirch) 304.
Gebts, Joh. 920
Gebur, Wilh. 487.
Gech, Joh. 209.
Gechingen, siehe Gädingen.
Gechinger, Thom. 160.
Gecklingen, siehe Göggingen.
Geffingen, siehe Göffingen.
Gefronn, Wernh. 402.
Gegging, Ulr. 671.
Geggingen, siehe Göggingen.
Gehrensberg (Überlingen), Ge- rem-, Geren- 304.
Geisberger, Dorothea 779.
Geishorn, Nic. 119.
Geisingen (Donaueschingen), Gi- 156, 291, 304, 444, 445. *Dekanat* 43, 44, 153, 156, 242, 287, 304, 341, 418, 419, 491, 587, 687, 839, 1009, 1018, 1033.
Geislingen (Balingen), Gis- 305, 549, 644, 649, 819.
Geislingen (Geislingen), Gis- 26, 30, 175, 176, 253, 254, 258, 307, 313, 356, 461, 551, 588, 663, 823, 864, 884, 887, 888, 961, 968, 995, 998. *Dekanat* 30, 35, 55, 101, 150, 153, 174, 180, 182, 253, 254, 258, 307, 308, 309, 313, 314, 332, 356, 367, 392, 411, 459, 588, 641, 683, 687, 745, 762, 813, 823, 850, 864, 899, 948, 961, 968, 978, 995, 996, 1015.
Geissberg, Joh. 623.
Geissinger, Heinr. 612.
Gelbach, siehe Goldbach.
Gelhardi, Heinr. 905.
Gemächli, Gemählich, Joh. 147.
Gemminger, Joh. 244.
Geng, Heinr. 745.

- Gengenbach** (Offenburg) 942. Kloster 683. Abte: Sigismund 605, 606. Jacob 606.
- (von) Gengenbach**, Conr. 253. Joh. 114, 115, 529.
- Gengenbacher**, Marquard 924.
- Genger**, Heinr. 187. Petr. 881.
- Gengler**, Joh. 1024.
- Genkingen** (Reutlingen) 309, 897.
- Genne**, Oswald 138.
- Gensler**, Ludw. 699.
- St. Georgen** (Freiburg), Hartkirch 309.
- St. Georgen** (Villingen) 81, 310. Abte: 785. Joh. Schwigger 310, 559, 648. Heinr. Marschalk 169, 200, 310. Georg von Buch 185, 200, 310, 341, 422, 648, 733, 785. Conventual Casp. Tubinger 422.
- Georii**, Ulr. 685.
- Geps**, Joh. 921.
- Geradstetten** (Schorndorf), Geretz 310.
- Geratsreute** (Ravensburg), Geretzruti 310.
- Gerber**, Joh. 36. Mathias 660. Nic. 236. Theobald 121. Vgl. Cerdonis, Gerwer.
- Gerbion**, Joh. 785.
- Gerenczeg**, siehe Geroldseck.
- Gergen**, Ulr. 718.
- Gerger**, Joh. 718, 1010.
- Gerhausen** (Blaubeuren) 310.
- Gerholt**, Joh. 936.
- Gering**, Petr. 693. Ulr. 461.
- Gerlach**, -loch, Joh. 258, 678, 1024. Ludw. 245. Vitus 334.
- Gerlin**, Paul, 898. Petr. 51.
- Gerling**, Petr. 1012.
- Gerlingen** (Leonberg) 59, 310.
- Germente**, von Germenten, Joh. 194.
- Gernsbach** (Rastatt) 403.
- von Geroldseck**, Gerenczeg, Geroldczek 218. Gangolf 510, 713, 756, 767, 768, 996, 1026. Georg 767. Heinr. 62. Joh. 399, 687, 832, 930. Theobald (Diebold) 767, 899. Wilh. 394, 543, 975.
- Gersau** (Schwyz) 311.
- Gersbach** (Schopfheim), Gerispach 311, 421.
- Gerser**, Nic. 182.
- Gerst**, Joh. 321, 332, 683.
- Gersteman**, Gerstenman, Ulr. 549.
- Gerstenmaiger**, -mayer, Heinr. 795, 796.
- Gerster**, Joh. 467, 785, 957. Mart. 941.
- Gertner**, Erasmus 882.
- Gertrer**, Joh. 827.
- von Gertringen**, Mich. 668.
- Gertringer**, Joh. 523, 714, 1011.
- Gertysen**, Joh. 530.
- Gerung**, Conr. 334. Gerold 564. Heinr. 936. Joh. 40, 41, 426.
- Gerwer**, Casp. 990. Heinr. 809, 848, Jac. 554. Wernh. 494. Vgl. Cerdonis, Gerber.
- Gerwig**, Herm. 772, 998. Joh. 248. Nic. 375.
- Gerwil**, siehe Görwihl.
- Geschaid**, Joh. 328.
- Geser**, Heinr. 231, 937, 938. Leonh. 177.
- Gesserschwiler**, siehe Göschweiler.
- Gessler**, Joh. 883. Petr. 627, 791. Ulr. 843.
- Gestratz** (Lindau), Gästrass u. a. 312, 708.
- Getzinger**, Joh. 59, 151, 152.
- Gewinner**, Eberh. 898.
- Geyer**, Jac. 61.
- Gfenn** (Zürich), Gefend 313.
- Giel**, Rud. 317.
- Giengen** (Heidenheim) 313. Vgl. Gingen.
- Gienger**, Daniel 177, 876. Joh. 875, 885, 886. Matheus 876.
- Gieray**, Rud. 165.
- Giesser**, Joh. 913.
- Giessmuller**, Fridolin 1016.
- Gietzemberg**, Gietzen-, Ulr. 791, 936.
- Gigelberger**, Nic. 480.
- Gigelin**, Gigilin, Paul 1005.
- Gigenloff**, Ludw. 399.

- Gigennagel**, Gugen-, Wernh. 721, 755. Wernlin 998.
- Giger**, Alb. 403. Conr. 108, 350, 565, 687. Joh. 81, 634, 811. Leonh. 452. Mart. 624. Petr. 433. Ulr. 33.
- Gilg**, Joh. 84, 682. Petr. 450. Thom. 353
- Gillwin**, Berth. 818.
- Gilstain**, siehe Giltstein.
- Giltlingen**, siehe Giltlingen.
- Giltlinger**, Heinr. 341. Laur 179, 630. Mich. 523, 826.
- Gimel**, Joh. 230.
- Gingen** (Geislingen), Gien- **313**, 371, 663, 736, 813, 850, 878
- von Gingen**, Gien-, Ulr. 314.
- Ginggellin**, Anton 272. Bernh. 1010, 1011.
- Ginningen**, siehe Gonningen
- Ginninger**, Jodoc. 304, 858.
- Gipch**, Georg 410.
- Gipser**, Alb. 50.
- Gir**, Christoph 955. Mart. 570.
- Girer**, Joh. 376.
- Giselhart**, Joh. 569, 570.
- Giseller**, Joh. 797.
- Giser**, Erhard 603, 621, 930.
- Gisler**, Joh. 56, 99, 845. Nic. 951.
- Giswil** (Unterwalden) **314**.
- Gitzensteig** (Tettngang), Gitzelstaig 371, 413.
- Gitzenstager**, Nic. 371.
- Glantz**, Glanz, Heinr. 777, 778. Ludw. 74, 900, 901. Ulr. 74.
- Glarus**, Clarona 70, 209, **315**, 506, 521, 559, 781, 918.
- von Glarus**, Heinr. 918.
- Glaser**, Conr. 603. Joh. 178, 364, 675. Ulr. 373. Wernh. 179.
- Glass**, Heinr. 472.
- GlatiB**, Wernh. 854. Vgl. Glattis.
- Glatt** (Hohenzollern) **315**.
- Glatt**, Heinr. 91.
- Glatten** (Freudenstadt) 179, 269.
- Glatterns**, siehe Laterns.
- Glattfelden** (Zürich) **316**.
- Glattis**, Barbara 538, 539. Mich. 538. Vgl. GlatiB.
- Glatz**, Heinr. 472.
- Glautrer**, Glautter, Nic. 590. Vgl. Glotterer.
- Gleissenburg** (Blaubeuren), Glissen- **317**.
- Gleser**, Georg 436. Thom. 322.
- Glissner**, Mich. 332.
- Glöckner**, Joh. 207.
- Gloggner**, Glöggner, Glogner, Christoph 464, 897. Joh. 347, 348, 718.
- Gloggspurger**, Friedr. 677.
- Glögli**, Joh. 364.
- Glost**, Georg 996.
- Glotter(er)**, Jac. 268. Joh. 298. Margarethe 269. Nic. 268, 269, 270, 590. Paul 267, 268. Ulr. 454. Vgl. Glautrer.
- Glottertal** (Waldkirch) **317**.
- Glötzysen**, Mathias 236, 541.
- Gluner**, Joh. 84.
- Gluntz**, Alex. 45.
- Glutz**, Joh. 538.
- Gmainer**, Joh. 995.
- Gmünd** 30, 253, **317**, 393, 459, 550, 641.
- Gnadental** (Donaueschingen) **317**.
- Gnaiser**, Wernh. 51.
- Gnam**, Steph. 507.
- Gnan(n)**, Joh. 391, 510.
- Gnäpser**, Gnep-, Joh. 474.
- Gneyer**, Nic. 323, 607.
- Gniebel** (Tübingen) **317**.
- Gnöpfner**, Joh. 393.
- Göber**, Petr. 576, 577, 962.
- von Göberg**, Joh. 557.
- Göbinlin**, Petr. 717.
- Gocken**, Goken, Joh. 654.
- Godentz**, Gu-, Blasius 866.
- Goels** (wo?) 511.
- Göffingen** (Riedlingen), Geff- **317**.
- Göfis** (Vorarlberg), Gäuis **317**.
- Goggel**, Nic. 513.
- Göggingen** (Messkirch), Gegg- **317**.
- Gögglingen** (Laupheim), Geckl- **318**.
- Göggilin**, Joh. 776.
- Goholt**, Joh. 153, 564, 979.
- Göl**, Nic. 886.
- Gold**, Jac. 487.
- Goldach** (St. Gallen) **318**.

- Goldast**, Casp. 788.
Golder, Joh. 670.
Goldbach (Günzburg), Gelbach **318**.
Goldlin, Göld-, Georg 999. Heinr. 470. Jeronimus 107, 493, 999. Lazarus 1023. Roland 22, 1023.
Goldschläher, Bernh. 877.
Goldschmid, Golt-, Joh. 244, 247, 582, 996 Laurenc 84, 317. Marcus 249. Mart. 533. Nic. 181, 380, 795. Steph. 200, 201, 786. Wilh. 635.
Goldswil (Bern), Golczwil **318**.
Gölin, Joh. 239, 405.
Goll, Conr. 636. Jac. 123, 877, 886. Joh. 201, 218, 244, 636.
Goller, Thom. 593.
Golthar, Conr. 954.
Göltz, Mich. 233.
Gomadingen (Münsingen), Gumen-**318**.
Gomaringen (Rcutlingen), Gamer-**319**.
Gomeringer, Ulr. 96.
Gon, Joh. 567.
Gönningen (Tübingen), Ginn-, Guningen **319**.
Goppertweiler (Tettwang), Goppraswiler **320**.
Göppingen 73, 102, 158, 184, 188, 240, 255, **320**, 325, 354, 367, 389, 399, 414, 448, 457, 510, 511, 562, 617, 679, 736, 739, 996, 1015. Pröpste: Wolfg. von Zülnhardt 320. Joh. u. Ludw. Vergenhans 320. Kanoniker Mich. Swigger 320. Dekanat 55, 73, 102, 153, 184, 188, 320, 321, 330, 367, 370, 394, 510, **628**, 774, 874.
Gorheim (Hohenzollern) **322**.
Görwihl (Waldshut), Gerwil **322**.
Gosbach (Geislingen), Gospach, Gowspach **322**, 448.
Göschweiler (Neustadt), Gesserschwiler, Gosserswiler **322**.
Goshain, Joh. 183.
Gosheim (Spaichingen), Goss-, Goushain 167, **323**.
Göslikon (Aargau) **323**.
Göslin, Egid. 505.
Göslinger, Conr. 723. Mart 769, 850.
Gospach, Joh. 880.
Goss, Goss, Conr. 407, 569. Joh. 90, 690, 694, 699, 902. Mich. 738. Nic. 394, 451, 564. Ulr. 331, 696.
Gossau (St Gallen) 295, **323**.
Gossau (Zürich) **323**.
Gosseltingen, siehe Gauseltingen.
Gosshan, Joh. 733.
Gössler, Petr. 295.
Gösslin, Göss-, Joh. 249. Nic. 690.
Gösslingen (Rottweil) **324**.
Gösslinger, Conr. 724. Joh. 730.
Gossolt, Ludw. 725.
Gossower, Heinr. 405.
Gosswin, Gösswin, Göswing, Steph. 120, 433, 927.
Goswald, Bernh. 930.
Gotmadingen (Konstanz) **324**.
Göttelfingen (Freudenstadt) **324**.
Göttelfingen (Horb) **324**.
Gottenheim (Breisach) **324**.
Gottestal (Elsaß), Vallis Dei. Conventual Joh. von Stoffen 833.
Göttfrid, Balth. 913.
St. Gotthard (Göppingen) **325**.
von Gottlikon, Swederus 1021.
Gottschall, Sebast. 371.
Göttschi(n), Joh. 988, 1018. Osw. 122.
Gottstadt (Bern), Loci Dei. Äbte: Johann 39, 181. Nicolaus 181. Kanoniker: Joh. Osterhover, Rud. Meckinger, Jac. Krutlin, Joh. Eglin 39. Petr. Quinque (Funffi), Joh. Leuckerswiler, Burk. Messer 181.
Götz, Joh. 235, 261, 789. Mart. 52, 1034. Nic. 762, 941.
Götzis (Vorarlberg), Geccis 285, 669.
Götzner, Ludw. 532.
Götzonis, Joh. 899.
Goyar, Jac. 418.
Grab, Joh. 305, 800, 963, 1003, 1004.
im Graben, Ulr 15, 771.

- Grabenstetten** (Urach) 325.
Gräck, David 616. Vgl. Grägg, Greck.
Gradner, Bernh. 132, 133, 134, 198, 199. Joh. 132, 133, 199 Veronica 132, 198.
Graf, Berth. 724
Grafen, Herm. 423.
Grafenberg (Nürtingen) 325.
Grafenried (Bern) 326.
Graff, Gräff, Grauff, Barthol. 258. Bernh. 407, 842. Berth. 348, 724. Fridolin 210, 958, 959. Joh. 85, 334. Mart. 923. Mathias 960. Nic. 807.
von Graffnegg, Eberh. 517. Erhard 908.
Grägg, Barthol. 155. Vgl. Greck, Gregg.
Grait, Leonh. 600, 754, 755.
Grandi, Petr. 93.
von Grandwiler, Granw-, Diepold 1016.
Graner, Heinr. 645, 676, 801. Joh. 1012.
Granheim (Ehingen) 118, 326. 377.
Grant (Graut?), Heinr. 807.
Gräsen, Joh. 987.
Gräslin, Conr. 359.
Grassburger, Joh. 222.
Grässer, Eberh. 768, 769. Joh. 266.
Grässlin, Conr. 202. Jac. 373. Joh. 786, 787.
Grau(en), Graw(en), Bernh. 350, 814, 842. Conr. 764. Paul 271.
Grebel, Joh. 34, 1021, 1022. Petr. 967.
Greber, Heinr. 191, 192, 767.
Greck, Barthol. 876, 883. Conr. 883. Mart. 617. Vgl. Grägg, Gregg.
Greck von Kochendorf, Mart. 616.
Gregg, Barthol. 876, 883, 889. Conr. 878, 883, 889. Jac. 889. Jodoc. 882. Mart. 878, 889. Vgl. Grägg, Greck.
Greifenberg (Zürich), Griffen- 326.
Greifensee (Zürich), Griefense, Griffensew 326.
Gremlich, Anna 85. Conr. 353. Genoveva 463. Herm. 675, 676, 712. Joh. 356, 506, 1024. Wilh. 212, 353, 354.
Grempp, Joh. 290, 978. Nic. 783.
Gremper, Joh. 28, 425, 673.
Grems, Paul 60.
Grenzach (Lörrach), Krencz- 145, 326.
Greschart, Joh. 755.
Greslin, Joh. 787.
von Grespach, Joh. 783.
von Gressen, Joh. Conrat 699.
Gresser, Eberh. 85
Gretler, Joh. 111.
Gretzenbach (Solothurn) 326.
Gretzenbach, Bernh. 50.
Gretzingen, siehe Grötzingen.
Gretzinger, Lucas 357, 1013. Sebast. 823.
Grieb, Melch. 381.
Grienbach, Walth. 242.
Griesing(en), Georg 77. Joh. 183. Ulr. 744.
Griesingen (Ehingen) 168, 326, 636.
Griessemberg, Burk. 127.
Griessen (Waldshut) 327, 816. Dekanat 396.
von Griessen, Joh. 46, 553, 607, 960. Wilh. 87, 492, 493.
Griessenberg (Thurgau) 327, 528.
Griff, Joh. 237. Thom. 580, 874, 884, 891.
Grimm, Conr. 647. Jac. 365, 994, 1010. Joh. 241, 440. Vgl. Grym.
Grimmelfingen (Ulm) 327.
Grimmenstein (Appenzell) 328.
Grimmer, Leonh. 197.
Griner, Leonh. 417.
Grisel, Petr. 410.
Grissheim (Staufen) 328.
Gritsch, Burk. 983.
Grob, Joh. 298.
Grömbach (Freudenstadt) 329.
Grosch, Grösch, Heinr. 713.
Grosman, Conr. 981.
Gross, Conr. 136, 372. Georg 764. Joh. 712, 902. Mart. 973, 1013. Rud. 430. Ulr. 995.

- Grossbettlingen** (Nürtingen) 325, 329.
- Grossdietwil** (Luzern), Tutwil 329.
- Grosseislingen** (Göppingen), Uslingen, Ysingen, Yslingen 330, 399.
- Grosselfingen** (Hohenzollern) 180, 330, 644.
- Gross-Engstingen** (Reutlingen), Engstingen 331, 689.
- Grossheppach** (Waiblingen), Heck-, Hegbach 158, 331, 778.
- Gross-Höchstetten** (Bern), Höstetten 332.
- Gross-Holzleute** (Wangen), Holtz-luten 332.
- Gross-ingersheim** (Besigheim), Ingersheim 72, 332.
- Grösslinger**, Mart. 772.
- Grossnagelin**, Joh. 364.
- Gross-Sachsenheim** (Vaihingen) 332, 1045.
- Gross-Schafhausen** (Laupheim), Scaffusen 332.
- Gross-Süssen** (Geislingen), Sies-sen, Süssen 175, 321, 332, 1015, 1045.
- Gross-Tissen** (Saulgau), Tussen 333.
- Grosswangen** (Luzern), Wangen 175, 330, 333, 393, 949 (Wangen, Kt. Bern, ist unzutreffend).
- Gröst**, Heinr. 122.
- Grötzingen** (Ehingen), Greczingen, Kirchgreczingen, Wiler 204, 333, 1045.
- Grötzingen** (Nürtingen), Grecz-, Gretz- 255, 333, 452.
- Grötzingen** (welches?) 986.
- Gru**, Ulr. 891.
- Grub** (Appenzell) 334.
- Grub**, Georg 179. Joh. 452.
- Gruber**, Jac. 78.
- Grubingen**, siehe Gruibingen.
- Grubler**, Joh. 159.
- Gruckler**, Grück-, Gruggler, Grug-ler, Bernh. 26, 27, 117, 194, 499. Berth. 26. Casp. 193. Conr. 26, 116, 117, 132, 194. Jodoc. 27, 132. Joh. 26, 27, 131. Nic. 26, 193. Ulr. 117, 194.
- Grügger**, Seboldus 881.
- Gruggler**, Grugler, siehe Gruck-ler.
- Gruibingen** (Göppingen), Grub-335.
- Grul**, Joh. 531.
- Grun**, Jac. 385.
- Grunbach** (Schorndorf) 335.
- Grunbach**, Alb. 30, 761, 775.
- von Grunbach**, Andr. 991. Vgl. Krumbach.
- Grund**, Joh. 262.
- am Grund**, Heinr. (Heimo) 140, 808. Mart. 813.
- Grundel**, Mich. 731.
- Grundler**, Mich. 51, 185, 731, 732.
- Grundshelm** (Ehingen), Gruncz-hain 335.
- Grünenbach** (Lindau) 335, 485.
- Grünenbach** (wo?) 51.
- Grünenbaind** (bei Eutingen oder Oberjettingen?) 336.
- Grünenberg** (Bern) 336.
- Grünenberg** (Konstanz) 336.
- Grünenberg**, Christoph 69. Par-zival 261.
- von Grünenberg**, Conr. 59. Osw. 34. Wilh. 86.
- Grüni**, Joh. 989.
- Grüningen** (Breisach) 336.
- Grüningen** (Riedlingen) 336.
- Grüningen** (Villingen) 336.
- Grüningen** (Zürich) 197, 323, 383, 429, 977.
- Grüningen**, siehe Markgrüningen.
- Grüninger**, Casp. 765. Heinr. 24, 249, 252, 548, 664, 725. Jac. 229. Joh. 211, 230, 707. Lugga 229. Mart. u. Mich. 114.
- Grünkraut** (Ravensburg), Grien-, Grünenkrut 337.
- Grünmetztetten** (Horb), Gröne-metz- 337.
- Grünwald** (Neustadt) 337.
- Grünwald**, Berth. 984. Burk. 831.
- Gruol** (Hohenzollern), Gruorn 337.
- Gruorn** (Urach) 233, 338, 611.

- Grupp**, Joh. 403.
Grusenbuch, Matheus 166.
Gruser, Grusser, Joh. 39.
am Grut, Heinr. 91
Gruter, Grutter, Conr. 418, 916.
 Joh. 25. Nic. 915, 976. Rud. 582
Grutt, Joh. 1040.
Gryll, Joh. 74, 76.
Grym, Joh. 644. Vgl. Grimm.
Gsell, Xell, Berth. 107, 532, 573.
Gsundt, Xund, Mart. 913.
Gubelman, Andr. 126.
Gudentz, Blasius. 866.
Guder, Joh. 124.
Gudt, Joh. 95. Vgl. Gut.
Gugal, Gugel, Jodoc. 832. Joh. 293.
 Ulr. 111.
Gugelberg, Joh. 858. Leonh. 89.
 Nic. 670.
Gugelin, Gügellin, Gugili, Conr.
 137, 138.
Gugeluff, Ludw. 857, 858.
Gugenhoff, Joh. 855.
Gugennagel, Wernh. 755.
Gugg, Leonh. 489, 490.
Gugger, Joh. 207, 803.
Guggler, Ulr. 505.
Guginhafen, Leonh. 244.
Gul, Joh. 900. Vgl. Gull.
Guldin, Joh. 134, 330, 473, 702,
 771, 838.
Guldinbeck, Barthol. 832.
Gull, Heinr. 213. Joh. 642, 900.
Guller, Ulr. 936, 937.
Gültlingen (Nagold), Gilt- 338,
 654, 899, 984, 996.
von Gültlingen, Barbara 830, 984,
 986. Burk. 67. Elisab. 452. Heinr.
 195, 938. Helena 931. Jac. 521,
 799, 860. Joh. 18, 68, 931.
Gültstein (Herrenberg), Gilstain
 339, 434, 581.
Gumel, Joh. 371.
Gumendingen, siehe Gomadingen.
Gumeringer, Ulr. 96.
Gumpost, Nic. 307, 887.
von Gundeldingen, Wilh. 46.
Gundelfingen (Freiburg) 340.
- von Gundelfingen**, Degenhard 359,
 416, 599, 923. Erhard 359, 599.
 Georg 359, 598, 599. Heinr. 333,
 942. Magdalena 599. Nic. 53, 388,
 589, 702, 771. Wilh. 157, 599.
Gundelfinger, Heinr. 271, 272,
 622. Joh. 118. Nic. 127, 346, 747.
Gündelhart (Thurgau) 340.
Gundelsbach (Waiblingen) 340.
Gundelsperg, Ulr. 136.
Gündelwangen (Bonndorf) 340.
Gundershofen (Münsingen) 201,
 340.
Gündlingen (Breisach) 340.
Gündlinger, Joh. 15.
Gündringen (Horb), Gundrich-
 341.
Gunggelin, Gunggilin, Anton 270,
 272
Gunningen, siehe Gönningen.
Gunningen (Tuttlingen), Gundel-
 Guningen 341.
Gunninger, Sebast. 45, 804.
Guntersperg, Ulr. 473.
Günterstal (Freiburg) 341.
Guntfrid, Burk. 557, 730, 972.
Gunthart, Jac. u. Joh. 696.
Gunther(i), Burk. 972. Heinr. 815.
 Jac. 479. Joh. 641. Mich. 704.
 Petr. 606.
Gunzen, Maternus 198.
Gunzenhuser, Georg 253. Joh.
 813.
Guntzinger, Joh. 523.
Günzburg (Schwaben) 228, 328,
 525, 586, 598, 652, 696, 758, 936.
Gunzburger, Joh. 704.
Gurer, Agnes 963.
Gurras, Heinr. 474. Joh. 297.
Gurtman, Joh. 51.
Gusel, Mich. 511.
Gusin, Joh. 450.
Güß, Gys, Mathias 410.
Guss von Gussenberg, Ursula
 254.
Gussenstadt (Heidenheim) 318.
Gut, Guth, Jac. 393. Joh. 95, 130.
 Steph. 87, 973. Ulr. 330.

- Gutbrot**, Guttprot, Dietr. 338, 571.
Joh. 571. Mart. 668.
- Gutemberg**, Guttem-, Jac. 48, 56,
220, 320, 408, 455, 529, 588, 736,
929. Ulr. 158.
- Gütenbach** (Triberg), Wietten-
341, 798.
- Gutenberg** (Kirchheim) 342, 1013.
- Gutenstein** (Meßkirch) 342, 929.
- Gutenzell** (Biberach) 343.
- Güterstein** (Urach), Bonilapidis
208, 209, 343, 817, 818. Prioren:
Conrad 143, 148, 814. Albert
26, 148, 198, 208, 209, 222, 818,
964, 998, 1011.
- Guther**, Joh. 83.
- Gutjar**, Joh. 378, 794, 947.
- Gutleben**, Friedr. 456.
- Gutlin**, Gütli, Gabr. 640. Joh. 721,
1006 Mich. 640.
- Gutmadingen** (Donaueschingen)
343.
- Gutman**, Heinr. 493. Rud. 172.
- Gutnau** (Müllheim) 343.
- Gutpier**, Ulr. 585.
- Gutsch**, Burk. 861.
- Guttemberg**, siehe Guttemberg.
- Guttenconrat**, Casp. 824.
- Güttingen** (Konstanz) 287, 343,
364, 445.
- Güttingen** (Thurgau) 344
- Güttinger**, Jac. 340.
- Gutzmut**, Bernh. 142.
- Guyer**, Jac. 460.
- Gwigg** (Waldsee) 344, 975.
- Gwiner**, Gwinner, Eberh. 245, 898.
Joh. 152, 766, 985.
- Gygenberg**, Petr. 755.
- Gypcher**, Georg 444.
- Gyseler**, Gysler, Joh. 845. Nic. 952.
- Gyser**, Erhard 491.
- Gytzeman**, Alex. 20.
- Haberkalt**, Heinr. 91. Joh. 866.
- Haberkorn**, Joh. 595.
- Habermacher**, Bernh. 460, 1020.
Joh. 793. Wernh. 440.
- Habermuller**, Joh. 415.
- Haberstock**, Berth. 554. Mich. 75.
- Habich**, Walth. 331.
- Hablutzel**, Jodoc. 416.
- Habrer**, Joh. 414, 929.
- Habs**, Eberh. 382.
- Habsburg** (Aargau) 344.
- von Habsburg**, Diebold 317, 375.
- Habstal** (Hohenzollern) 345.
- von Hach**, Joh. 592.
- Hachberg**, Hochberg (Emmendingen).
Markgrafschaft 88. Markgrafen:
Christoph 25. Philipp 25, 254, 376,
398, 458, 841, 1006. Rudolf 46, 47,
63, 254, 259, 326, 350, 458, 553,
566, 594, 605, 640, 720, 721,
772, 773, 841, 842, 960, 997,
1006. Wilhelm 25, 254, 512, 566,
773.
- Hachinger**, Häch-, Heinr. 703,
982.
- Hachler**, Conr. 706.
- Hächlin**, Joh. 143.
- Hack**, Häck, Joh. 960, 1003.
- Hackemberger**, Joh. 584, 585.
- Im Hacken** (St. Gallen). Am Hagen
345.
- Hackenhän**, Mart. 450.
- Hacker**, Häcker, Heinr. 343, 547.
- Hädersch**, Joh. 753.
- Häfelin**, Häflin, Häffelin, Jac.
481. Ludw. 124.
- Hafenberg**, Conr. 481, 776.
- Hafen**, Joh. 848.
- Haffenberger**, Conr. 776.
- Haffner**, Ambros. 541. Heinr. 542.
Jac. 84, 422, 429. Jodoc. 410.
Joh. 203, 285, 287, 327, 352.
Ludw. 517. Paul 944. Petr. 655.
Samson 176.
- Hafner** 279. Adam 30. Jac. 422.
Joh. 286. Ludw. 517. Mart. 91.
Nic. 372. Rud. 799, 800. Ulr. 480,
487, 528, 529, 787.
- Hag**, Häg, Erhard 44. Joh. 40,
594. Paul 143. Wernh. 252.
- Hagel**, Joh. 394.
- Hagelloch** (Tübingen) 345, 1045.
- Hagelstain**, Berth. 215.

- Hagen**, Anton 62. Erhard 44. Georg 232. Heinr. 507. Joh. 235, 289, 682. Lazarus 206. Ludw. 149. Paul 152. Steph. 353. Ulr. 571.
- Hagenau** (Elsaß) 794.
- Hagenberger**, Joh. 241, 440.
- Hagenwil** (Thurgau) 37, 66, **345**.
- Hagenwiler**, Joh. 100, 1041. Ulr. 465.
- Hager**, Adam 303. Jodoc. 340. Joh. 122. Mart. 844.
- Hagg**, Hägg, Hagk, Arnold 377. Dietrich 352. Georg 123, 350, 450, 642, 789. Joh. 852, 960. Ludw. 350. Nic. 191.
- Häggelbach**, Bernhardin 967.
- Häggen** (wo?) 20.
- Häggen**, Conr. 733.
- Haggenhay**, Andr. 90.
- Hägger**, Ulr. 570.
- Haggler**, Krafto 21. Vgl. Hagler.
- Hägglingen** (Aargau) **346**.
- Hägglingen**, siehe Heddingen.
- Häginloch**, siehe Hegenlohe.
- Hagkemberg**, Hägken-, Haugkem- Joh. 325.
- Hagler**, Hägler, Krafto 21, 1029.
- Hagmayer**, Marcus 481.
- Hagnach**, siehe Hegnach.
- Hagnau** (Überlingen) 61, **346**.
- Hagspühel**, Mart. 45.
- Hagwart**, Nic. 154, 500.
- Haid**, Dorothea 895. Joh. 812. Ludw. 421.
- Haidegger**, Heinr. 458, 575.
- Haidelczen**, Haig- (wo?) 278.
- Haiden(er)**, Conr. 774. Heinr. 609, 796, 838. Joh. 819, 940, 941. Karl 880. Ludw. 384. Paul 207, 788.
- Haidenhaimer**, Barthol. 400, 557, 579, 581, 609, 635, 794, 796, 888, 967, 1026, 1046. Friedr. u. Magdalene 432.
- Haidler**, Joh. 239.
- Haidgau** (Waldsee), Haigge, Haig-göw 34, **347**, 359, 524, 758, 944.
- Haigerloch** (Hohenzollern) 138, 157, 158, 162, 216, 275, 289, 338, **347**, 408, 737, 769, 932, 960, 1003. Dekanat 51, 52, 62, 82, 83, 85, 106, 126, 157, 176, 238, 304, 305, 306, 347, 348, 349, 351, 392, 406, 421, 425, 611, 639, 643, 644, 717, 817, 831, 832, 930, 970, 1034, 1036.
- Haigerloch**, Joh. 646.
- Haigge**, Haiggöw, siehe Haidgau.
- Hailand**, Petr. 412, 818.
- Hailburger**, Conr. 103.
- Hailer**, Mich. 99, 100.
- Hailfingen** (Rottenburg), Halff-, Haulf- **349**.
- von Hailfingen**, Joh. 445 Marquard 649, 650. Wendelin 650. Wilh. 53, 108, 356, 371, 417, 425, 542, 717.
- Haim**, Haym, Barthol. 165. Joh. 70, 171, 302, 635, 698, 967, 1013, 1037. Thom. 605.
- Haimburger**, Conr. 644.
- von Haimenhofen**, Hemmen-, Georg 759. Heinr. 576, 577, 759. Jeronimus 213, 395. Joh. 395, 759, 962. Melch. 395. Sigism. 128, 261. Ulr. 759.
- Haimenhofer**, Oswald 758, 962
- Haimertlin**, Nic. 949.
- Haimertinger**, Georg 302.
- Hain**, Joh. 802.
- Hainbach** (Eßlingen) **349**.
- Hainbrand**, N. N. 749.
- Hainburg** (Hohenzollern) **349**.
- Hainckeller**, Berth. 321.
- Haindingen**, siehe Hondingen.
- Haingarter**, Diepold 617.
- Haini**, Joh. 500. Petr. 160.
- Haininger**, Hainiger, Joh. 266, 267, 272, 280.
- Hainlin**, Georg 259.
- Hainlinman**, Joh. 345.
- Hainricher**, Joh. 101. Nic. 821, 922.
- Hainrici**, Georg 82, 589. Joh. 358, 431. Petr. 281, 590.
- Haintzel**, Joh. 314, 368, 479, 501. Mart. 911, 912.
- Hainz**, Joh. 192.
- Hainzelman**, Ludw. 403.

- Haiss**, Joh. 516.
Haiberbach (Nagold) 62, 67, 186, 195, 329, **349**, 510, 527, 646, 650, 996.
Haiberbach, Marcus 251.
von Haittershain, Conr. 590.
Häl, Balth. 524.
Halb, Joh. 447.
Halberstadt. Domherr Joh. Ower 210. Diöcese 575.
Halbher, Joh. 494.
in der Halden, Dietr. 40.
Haldenstetter, Joh. 121, 1009, 1010.
Haldenwanck, Nic. 88.
Halder, Burk. 558. Conr. 510, 721. Jac. 27, 673, 967. Joh. 85, 142, 289, 558. Steph. 504.
Halderwang, siehe Holderbank.
Halderwang, Rud. 459.
Häldlin, Ulr. 289.
Haltingen, Haulf-, siehe Hailfingen.
Hall, Swäbischen Hall 215, 343, 661.
Hall, Conr. 183.
von Hall, Conr. 696.
Hallau (Schaffhausen) **350**, **1045**.
Haller 274. Heinr. 220, 730, 732. Joh. 61, 245, 249, 290, 320, 357, 867. Melch. 155. Nic. 257.
von Hallwil, Dietr. 454. Hartmann 57, 86 428, 454, 847. Joh. 229. Thuring 102, 772, 850.
Hälschwiler, siehe Heldswil.
Halsperger, Nic. 752.
Haltingen (Lörrach) **350**.
Häm, Petr. 245.
Hamelburg, Heinr. 243.
Hamer, Conr. 789.
Hamerschmid, Ulr. 17.
Hamman, Alb. 341. Joh. 505, 596, 846.
Hammer Eisenbach (Neustadt) **350**.
Hammerstetten (Günzburg) **350**.
Hammetweiß (Nürtingen) **350**.
Han, Egid. 208. Gallus 501, 502. Joh. 272, 389. Mauric. 1043. Ulr. 185, 225, 379, 972.
Hänigge, Joh. 575, 743.
Hänilin, Conr. 891.
- Häningen(?)** 32.
Hänlin, Barthol. 693. Kilian 396, 397.
Hanneman, Joh. 910.
Hannenkamm, Theobald 661.
Hanner, Conr. 789.
Hänner (Sackingen), Hener **351**.
Hannman, Clemens 404.
de Hannonia, Joh. 186.
Hanolt, Phil. 652.
Hanser, Matheus 502.
Hansman, Casp. 603.
Häntschucher, Mart. 653.
Hanwart, Thom. 592.
Haps, Eberh. 133.
Härb, Petr. 226.
Harck, Joh. 107.
Hard (Vorarlberg) **351**.
Harder, Heinr. 621. Joh. 1022. Petr. 863.
Hardlin, Härdli(n), Joh. 281, 501, Mich. 41.
Harer, Härer, Andr. 177, 183.
Härgger, Joh. 641.
Häring(er), Berth. 476. Joh. 89.
Härlin, Herlin, Lupold 817. Simon 692, 696, 902.
Harnascher, Harnischer, Franc. 113, 116, 210, 211, 475, 976. Ymerius 18.
Harrer, Conr. 789.
Harsch, Joh. 709, 970.
Harscher, Egid. 513. Joh. 709.
Harscher von Allmendingen, Elisab. 25.
Härschlin, Härslin, Diepold (Theobald) 572.
Harster, Egid. 513.
Hart (Hohenzollern) **351**.
Harthausen (Hohenzollern) 257, **352**.
Harthausen (Oberndorf) 231, **352**.
Harthausen (Ulm) 40, **352**, 1033.
Hartheim (Meßkirch) **352**.
Harthuser, Heinr. 237, 300, 377. Joh. 50, 343.
Hartkirch, siehe St. Georgen (Freiburg).

- Hartmann**, Conr. 228. Daniel 86. Heinr. 211, 235, 290, 308, 312, 359, 445, 492, 493, 545, 658, 659, 660, 672, 846, 922. Jac. 867. Joh. 521, 970. Paul 113, 114. Petr. 316.
- Hartmannsweiler** (Elsaß) 541.
- Hartschiß**, Cristannus 845.
- Hartweg**, Laurenc. 186.
- Hartzler**, Vitus 850.
- Hartzesser**, Georg 934. Joh. 255, 256.
- Has(e)** 976. Berth. 107, 150. Conr. 162, 984, 985. Georg 955, 958. Heinr. 83, 205, 207, 440. 731, 735. Joh. 278. Mich. 70, 691. Nic. 972. Petr. 26, 336. Rud. 988. Siegfried 439. Ulr. 1011.
- Hasch**, Ludw. 433.
- Hasel** (Schopfheim), Haslen 353.
- Haselman**, Steph. 319, 351, 902.
- Hasenfrid**, Burk. 195, 938.
- Hasenschenkel**, Mart. 203. Petr. 964.
- von Hasenstein**, Hugo 655. Jac. u. Ulr. 518.
- Hasenweiler** (Ravensburg) 353.
- Hasfurter**, Heinr. 740, 988. Vgl. Hassf-.
- Häsili**, Heinr. 572.
- Haslach** (Elsaß) 216, 303.
- Haslach** (Leutkirch) 36.
- Haslach** (Tettwang) 354.
- Haslach** (Wolfach) 1001.
- Haslach** (Zürich) 36.
- Haslach** (welches?) 265, 354, 419.
- Haslach**, Casp. 934. Joh. 503. Vgl. Hassl-.
- Hasle** (Bern) 354.
- Hasle** (Luzern), Hassle 354.
- Häslin**, Petr. 697.
- Häsmer**, Joh. 352.
- Hass**, Berth. 150. Conr. 51, 162. Heinr. 685. Joh. 234, 516, 517, 539. Mart. 767. Petr. 26, 293, 336, 740. Siegfried 439. Ulr. 16, 1011.
- Hassfurter**, Heinr. 715. Vgl. Hasf-.
- Hasslach**, Jac. 554. Joh. 503, 505. Petr. 838. Vgl. Hasl-.
- Hasslachmuller**, Petr. 405.
- Hässler**, Joh. 1023.
- Hässlin**, Joh. 266.
- Hattemberg**, Hattenberger, Joh. 925, 929.
- Hattenhofen** (Göppingen) 354.
- Hattenweiler** (Pfullendorf) 51, 152, 804.
- Hättich**, Jodoc. 146.
- Hattingen** (Engen) 354.
- Hattstatt** (Gebweiler) 958, 1045.
- von Hattstatt**, Had-, Anton 414. Wilh. 592.
- Hatzemberg**, Mart. 525.
- Hätzer**, Conr. 31, 433.
- Hauchlingen** (Tübingen), Huchl- 355.
- Hauck**, Georg 825. Joh. 107, 852.
- Hauenstein** (Waldshut), Howen- 311.
- Haugg**, Theodoricus 352.
- Hauingen** (Lörrach), How- 355.
- Haurer**, Andr. 624. Joh. 600.
- Hausach** (Wolfach), Husen im Kinsgental 355.
- Hausen ob Urspring** (Blaubeuren). Husen prope Vrspringen 355.
- Hausen vor Wald** (Donauschingen), Walthusen 1045.
- Hausen** (Emmendingen), Oberhusen, Nidrenhusen 356.
- Hausen** (Geislingen), Husen prope Gislingen 356.
- Hausen am Andelsbach** (Hohenzollern). Husen am Andelspuch 90, 356.
- Hausen im Killertal** (Hohenzollern). Husen in valle Kuller 356, 1045.
- Hausen an der Aach** (Konstanz), Husen 357.
- Hausen im Tal** (Meßkirch), Husen 357.
- Hausen a. d. Lauchert** (Reutlingen), Husen 357, 1045.
- Hausen am Bussen** (Riedlingen), Husen prope Mundrachingen 357.

- Hausen ob Rottweil** (Rottweil), Husen extra muros oppidi Rottwil 358.
- Hausen am Tann** (Rottweil), Husen 358, 848.
- Hausen a. d. Möhlin** (Staufen), Husen 358.
- Hausen ob Verena** (Tuttlingen), Husen uff Frienen 341, 358.
- Hausen am Albis** (Zürich), Husen prope Cappel 358.
- Hausen** (welches?) 47, 185, 359.
- Hausen**, siehe Mooshausen.
- von Hausen**, Husen, Erhard 625. Friedr. 32. Heinr. 229. Mich. 810. Otto 360. Sixtus 819.
- von Hausenstein**, Husenstain, Anna 579, 831, 903, 984, 985, 986.
- Hawe**, Joh 576.
- Hayingen** (Münsingen) 359.
- Haym**, siehe Haim.
- Hebenstritt**, Hebstritt, Mich. 583, 838, 984. Ulr. 309.
- Heber**, Alberchtus 154, 248.
- Hechingen** 122, 208, 214, 357, 360, 423, 441, 667, 689, 693, 694, 707, 738, 818, 963, 997, 1046. Dekanat 102, 123, 186, 319, 331, 351, 353, 355, 357, 360, 361, 396, 397, 419, 638, 667, 668, 762, 810, 815, 816, 839, 841, 855, 963, 1014.
- von Hechingen**, Albr. 203.
- Hechinger**, Heinr. 703, 982. Nic. 345.
- Heck**, Joh. 756.
- Heckbach**, Heg-, siehe Großheppach, Kleinheppach.
- Heckbach**, Conr. 244, 246.
- Hecker**, Heinr. 343.
- Hecklingen** (Emmendingen), Hägl- 215, 362, 706.
- Hedel**, Georg 363, 553. Petr. 565
- Hedelfingen** (Stuttgart), Häd- 362.
- Hedelman**, Conr. 259, 378, 774.
- Hedingen** (Hohenzollern) 362. Kloster 286, 362, 473.
- Hedingen** (Zürich) 363.
- Hedwangen**, siehe Herdwangen.
- Hefeler**, Joh. 588.
- Hefendorf**, siehe Höfendorf.
- Hefenhofen** (Thurgau) Hä- 363.
- Heffelin**, Joh. 536.
- von Hefingen**, Heftingen, Crafto 259, 445.
- Hegen**, Joh. 900.
- Hegenberger**, Joh. 66.
- Hegenlohe** (Schorndorf), Häginloch 363.
- Heger**, Balth. 851.
- Heggbach** (Biberach), Heck- 259, 363.
- Heggentzer**, Conr. 755.
- Hegi** (Thurgau) 363.
- Hegler**, Crafto 21.
- Hegnach** (Waiblingen), Hag- 363.
- Hegnower**, Osw. 862.
- Heiberger**, Conr. 103.
- Heidegger**, Heinr. 304.
- Heidelberg** 520, 626. Universität 120, 322.
- von Heidelberg**, Petr. 169.
- Heiden**, Wilh. 189.
- Heidenheim** 356, 659.
- Heidenheimer**, siehe Haidenhaimer.
- Heidenhofen** (Donaueschingen), Hai- 364.
- Heider**, Joh. 491.
- Heilburger**, Conr. 276.
- Heiligenberg** (Überlingen) 364.
- Heiligenberg** (Zürich) 364.
- Heiligenbronn** (Oberndorf). Zum hailgen brunnen 365.
- Heiligenzimmern** (Hohenzollern), Horgenzimmern, Zimmern prope Kilchberg 365.
- Heiligkreuz** (Thurgau), Amptenzell 493, 972, 1032 (fälschlich unter Amtzell).
- Heiligkreuztal** (Riedlingen). Vallis S. Crucis 365, 410. Äbtissinnen: Anna Gremlich 36, 85, 86, 410. Ursula Böss 103, 410.
- Heilman**, Heinr. 621.

- Heilsberg** (Konstanz), Hails-, Hals-
perg 366.
- Heimbach** (Emmendingen) 366.
- von Heimenhofen**, Heinr. 705.
Jeronimus 218, 705. Joh. 455.
- Heimenkirch** (Lindau). Haimikilch
366.
- Heimerdingen** (Leonberg), Hai-
mertingen 366.
- Heimiswil** (Bern) 366.
- Heiningen** (Goppingen), Hon-,
Hun- 154, 367, 964.
- Heininger**, Hey-, Joh. 272, 273.
- Heinricher**, Rupertus 614.
- Heinrici**, Joh. 571.
- Heinwiler**, siehe Heuweiler.
- Heisterkirch** (Waldsee) 347, 367,
409.
- Heiteren** (Colmar), Heiterheim 112,
215, 367.
- Heitersheim** (Staufen), Heiderns-
(?) 328, 367, 592, 1027 (?). Kom-
thure. Joh. Schlegelholz 40. Rud.
von Baden 16, 122, 328, 455, 873.
Rud. von Werdenberg 17, 341,
931
- von Heitersheim**, Conr. 590.
- Helb**, Helw, Friedr. 208, 360, 396.
- Helcher**, Jac. 439.
- Helchiberg**, Joh. 519.
- Held**, Conr. 904. Jac. 690 Leonh.
250. Mich. 114, 221. Nic. 634.
- Heldswil** (Thurgau), Hälschwiler
367.
- Heldwart**, -wert, Peter 669.
- Helfenberg**, Joh. 1021.
- Helfenstein** (Geislingen) 367.
- von Helfenstein** 263. Agnes 367,
586, 979. Friedr. 153, 367, 380,
586, 683, 687, 978, 979. Georg 907.
Ludw. 153, 181, 380, 516, 979.
Sibylla 1022, 1023
- Hell**, Jac. 989 Wolfg. 119.
- Hellengerst** (Kempten), Helligers,
Hellingers 368.
- Heller**, Joh. 586, 659.
- Hellwart**, -wert, Leonh. 517, 990.
- Helman**, Joh. 512.
- von Helmsdorf** 419. Heinr. 88, 89.
Jac. 327, 497. Joh. Jac. 492, 672,
682. Ludw. u. Marg. 501.
- von Helmstatt**, Heinr. 243.
- Helye**, Heinr. 330.
- Hemerli(n)**, Hemmerlin, Conr. 268.
Cristannus 652. Heinr. 279, 351.
Joh 1026 Leonh. 674. Nic. 218,
845, 846 Petr. 831, Walth. 728.
- Heminger**, Conr. 899.
- Hemmendorf** (Rottenburg). Kom-
thure: Erhard von Heringen 31.
Betzo von Lichtenperg 601. Bru-
der Joh. Kantrifusoris 159
- Hemmenhofen** (Konstanz) 368, 752.
- Hemmenhofer**, Joh. 455.
- Hemmental** (Schaffhausen) 368.
- Hemmerlin**, siehe Hemerli.
- Hemminger**, Margarethe 245.
- Hemspach**, Conr. 660
- Hemsslin**, Ludw. 204.
- Henau** (St. Gallen), Hennow 368.
- Hener**, siehe Hänner.
- Henfflin**, Ludw. 204, 375, 636.
- Hengen** (Urach) 369.
- Hengst**, Joh. 480.
- Heniger**, Joh. 267.
- Hening**, Joh. 511.
- Henis**, Joh 960. Laurenc. 44.
- Henlin**, -ly, Barthol. 206, 226, 532,
692, 693. Ulr. 209, 303, 818.
- Henn**, Joh. 789
- von Henneberg**, Gf. Berthold 217.
- Hennenberg**, Ulr 823
- Hennengot**, Wilh. 110.
- Hennenstein** = Hünenstein.
- Hennige**, Joh. 493, 575
- Henninger**, Ludw. 1025.
- Hennsman**, Joh. 885.
- Hensel**, Joh. 191. Thom. 549
- Henseler**, Jodoc. 932. Rud. 508.
- Henselman**, Thom. 549.
- Hensler**, Jac 186. Joh. 603, 604.
Rud. 508.
- Henslin**, Joh. 204. Ludw. 375.
- Hentschucher**, Mart. 653.
- Hentz**, Joh. 111.
- Hentzler**, Joh. 139.

- Hepp**, Conr. 216. Joh. 24, 184, 401, 443, 664 Ludw. 942.
- Heppach**, Joh. 595.
- Hepsisau** (Kirchheim) **369**.
- Her**, Conr. 614. Joh. 22, 728.
- Heratskirch** (Saulgau), Heris- **369**, 794, 795.
- Herbart**, -bort, Joh. 182, 605, 652, 702, 829. Wilh. 988. Vgl. Herbott.
- Herbelspach**, siehe Hürbelsbach.
- Herber**, Joh. 214.
- Herberger**, Nic. 481.
- Herbertingen** (Saulgau) **369**.
- Herbiel**, Jac. 79.
- Herblingen** (Schaffhausen) 163, **370**.
- Herbort**, siehe Herbart.
- Herbott**, Joh. 650, 987, 988, 989
Vgl. Herbart
- Herbrancz**, siehe Hörbranz.
- Herbrechtingen** (Heidenheim),
Propst Georg und Conventual
Mich. Fry 961.
- Herbsheim** (Elsaß), Herbolczen.
370.
- Herdern** (Freiburg), Här- **370**.
- Herdern** (Thurgau), Härdern, Här-
dra **371**.
- Herdli(n)**, Mich. 41. Simon 696.
- Herdwangen** (Pfullendorf), Häd-,
Hed- **371**.
- Heredis**, Joh. 53.
- Hergensweiler** (Lindau), Ergensch-
wiler, Hürggerswil **372**, 751.
- Hering**, Othmar 452.
- von Heringen**, Erhard 31.
- Herisau** (Appenzell) 88, 89, 296,
372.
- Herisow**, Conr. 38.
- Herlazhofen** (Leutkirch) **372**.
- Herli(n)**, Joh. 281, 736, 759. Ludw.
17, 941. Osw. 93, 273, 274, 365,
809. Simon 692.
- Herlinger**, Georg 356.
- Herman**, Berth. 252. Conr. 716.
Joh. 511, 925. Petr. 632. Ulr. 861.
Wernh. 124, 324.
- Hermannsberg** (Pfullendorf) **373**.
- Hermentingen** (Hohenzollern) **373**.
- Herolt**, Barthol. 574, 809.
- Herpp**, Barth. 483, 537.
- Herr**, Conr. 489. Joh. 228, 522, 570,
950, 1040 Phil. 516, 803.
- Herremberg**, Petr. 582, 602.
- Herrenberg** 104, 116, 150, 208, 212,
259, 320, 339, **373**, 478, 583, 593,
623, 838, 903, 931, 948, 984, 985.
Propste 302, 303, 349, 379. Casp.
Lutz (viceprepositus) 230, 302,
379. Leonh. Nötlich 230, 302. Kan-
oniker Jodoc. Bempel und Conr.
Rüd. 373. — Dekanat 19, 67, 84, 104,
105, 146, 189, 339, 373, 374, 478,
562, 578, 579, 604, 638, 720, 799,
831, 838, 938, 971, 984, 986.
- von Herrenberg**, Petr. 730.
- Herrencuntz**, Conr. 397, 693.
- Herrenstetten** (Illertissen), Horen-
374.
- Herrenzimmern** (Rottweil) 19, 183,
374.
- Herrich**, Christoph 653.
- Herrin**, Joh. 571.
- Herrischwand** (Säckingen) 743.
- Herrlingen** (Blaubeuren), Hörnl-,
Hurnl- **374**, 928, 995.
- Hertach**, Joh. 720.
- Herten** (Lörrach) **375**.
- Herten** (Thurgau) 512.
- von Herten**, Nic. 797.
- von Hertenstein**, Bruno 336, 410.
Casp. 531. Georg 84, 410. Ulr.
84, 185, 537, 715.
- Herter**, Berth. 725. Conr. 205.
Georg 725. Jac. 315, 316, 725.
Jeronimus 158. Joh. 62, 67, 207,
351, 514, 709, 711, 789. Mich.
1016. Nic. 254. Trutwin 299, 725.
- Herter von Hertneck**, Wilh. 186.
- Hertingen** (Lörrach) **375**.
- Hertnagel**, Conr. 801.
- Hertrich**, Joh. 711.
- Hertschlegel**, Heintr. 715.
- Hertwig**, Conr. 272. Georg 274.
Laurenc. 154, 186, 732. Petr. 278,
280, 626.
- Hertwing**, Balth. 316, 729.
- Hertz**, Ulr. 116.
- Hertenmoser**, Elisab. 111.

- Hertzog**, Berth. 404, 551. Joh. 84, 325, 368, 487. Rud. 982. Valentin 378, 379.
- Herwag(en)**, Leonh. 142, 957.
- Herwart**, Conr. 487, 913.
- Herwerger**, Nic. 35.
- Herwig**, Casp. 985. Laurenc. 186.
- Herzogenbuchsee** (Bern) **376**.
- Herzogenweiler** (Villingen) **376**. 925.
- Hesch**, Ludw. 432.
- Hesel**, Joh. 675.
- Heselwangen** (Balingen) **376**.
- von Hesingen**, Krafft 259. Vgl. Hefingen.
- Heslin**, Heinr. 532.
- Hess**, Alb. 802, 867. Alex. 638, 639. Dorothea u. Elisab. 694. Georg 775. Heinr. 696. Jeronimus 1005. Rud. 494. Ulr. 399, 417, 418, 763, 799.
- Hessler**, Ulr. 325.
- Hesslin**, Ulr. 203.
- Hessmer**, Joh. 352.
- Hetsch**, Conr. 434.
- Hettenbach**, Barthol. 1004.
- Hettersch**, Georg 430.
- Hettingen** (Hohenzollern) 300, **377**.
- Hettlingen** (Zürich) **377**.
- Hettlinger**, Joh. 91, 114, 283, 976. Josua 994.
- Hetzel**, Jodoc. 317. Joh. 631.
- Hetzer**, Conr. 253.
- Heudorf** (Münsingen), Hödorff **377**.
- Heudorf** (Saulgau), Hödorff **377**.
- Heudorf** (Stockach), Hö-, Höwdorff **378**.
- von Heudorf**, Hödorff, Alb. 943. Balth. 566. Burk. 224, 848. Georg 563, 931. Heinr. 103. Joh. Matthis 637, 930, 931. Ortolf 102, 298, 299, 943. Peregrin 847. Ursula 43.
- Heufflinger**, Ludw. 458.
- Heumaden** (Stuttgart), Hew-, Hö- **378**.
- Heutingsheim** (Ludwigsburg) **378**.
- Heuweiler** (Waldkirch), Heinwiler **378**.
- Hewbrant**, Jac. 850.
- Hewen** (Engen) **379**, 402.
- von Hewen**, Ho-, Anna 137, 1022. Friedr. 648, 783. Heinr. 31, 466, 467, 681. Joh. 783. Peterman 287.
- von Heydeg**, Pantaleon 431.
- Heym**, Joh. 302.
- Heyß**, Joh. 515.
- Hiberspach**, siehe Hürbelsbach.
- Hibolt**, Andr. 417.
- Hick**, Cristannus 534.
- Hiestetten**, siehe Höchstetten.
- Hilber**, Mart. 319.
- Hildrizhausen** (Herrenberg), Hiltraczhusen, Husen im Schainbuch 27, **379**.
- Hilfflin**, Jac. 834. Osw. 55, 1035.
- Hiller**, Joh. 27, 320, 399.
- Hilmair**, Joh. 864.
- Hilpoltswiler**, siehe Hippetsweiler.
- Hilprand**, Georg 174, 178.
- Hiltensburg** (Geislingen) 42, **380**.
- Hiltensweiler** (Tettngang), Hiltiswiler **380**.
- Hilterfingen** (Bern), Hiltelf-, Hiltersingen 66, **380**, 620.
- von Hilterfingen**, Paul 570.
- Hiltgar**, Andr. 648.
- Hiltlin**, Joh. 53.
- Hiltlingen** (Lörrach), Hiltal- **381**.
- Hiltpolt**, Bernh. 83.
- Hiltprand**, -prant, Conr. 622, 913. Georg 174. Joh. 876, 885. Rud. 553, 702
- Hiltprecht**, Joh. 531.
- Hiltz**, Conr. 763.
- Hilzingen** (Engen) **381**, 704.
- Himmelbeck**, -berg, Georg 927.
- Himmelrich**, Joh. 326.
- Himmelreich** (Böblingen) **381**.
- Hindelwangen** (Stockach), Hundel- **382**.
- Hinderegger**, Joh. 499.
- Hinderofen**, Laurenc. 729.
- Hinderrickenbachtobel**, siehe Langen.
- Hindler**, Georg 886.
- Hinnenstain**, Hinnenstain, siehe Hünenstein.
- Hingolt**, Joh. 16, 113.

- Hingstetten**, siehe Althengstett.
Hinnenstein, siehe Hennenstein, Hünenstein.
Hinterwägital (Schwyz), Wägi 382.
Hinterzarten (Neustadt), Zarten 383, 1046.
Hintz, Joh. 174.
Hinwil (Zürich), Hun- 383.
von Hinwil, Hund-, Hun-, Beatrix 453. Friedr. 326, 969. Heinr. 126, 140, 475, 515, 516, 715, 952, 1015 Herdegen 213.
Hinzang (Leutkirch), Huntz- 383.
Hipp, Alb. 752. Burk. 871. Joh. 249, 318. Ludw. 1002, 1003. Mich. 907.
Hipper, Leonh. 99, 556.
Hippetsweiler (Hohenzollern), Hilpoltswiler 384.
Hirberg, Conr. 213.
Hirdeler, Joh. 91.
Hirligagk, Heinr. 822.
Hirliman, Heinr. 937.
von Hirnhain, Genoveva 463.
Herrlingen (Rottenburg), Hurn- 83, 205, 289, 384, 598.
Hirsau (Calw) 51, 67, 153, 180, 207, 286, 287, 339, 384, 555, 727, 769, 1003. A b t e : Wolfram 581. Johann 171. Bernhard 96, 150, 169, 170, 171, 339, 581, 746. Georg 150, 339. Blasius 96, 150, 170, 171, 172, 581, 746. Cellarius Blasius 26. C o n v e n t u a l e n : Nic. Ersinger, Joh. de Kirchen, Joh. Malmsemer 339.
von Hirsau, Friedr. 363.
Hirschau (Rottenburg), Hirsow 384, 1046.
Hirschtal (Vorarlberg) 385.
Hirsing, Heinr. 929.
Hirslin, Ludw. 97, 98. Ulr. 494.
Hirspert, Conr. 759.
Hirßberg (?) 788.
von Hirßberg, Agnes 562.
Hirschkofen (Niederbayern) 278.
Hirt, Casp. 868. Conr. 295. Joh. 60, 1036.
Hirti, Nic. 319.
Hütteshain, siehe Hüttisheim.
Hittisau (Vorarlberg) 385.
Hitzkirch (Luzern) 386. Komthur Jac. von Neuhausen 354. Procurator Heinr. von Ulm 541.
Hitzkofen (Hohenzollern) 386.
Hitzler, Heinr. 888, 892, 893.
Höberger, Alb. 98.
Höbrander, Steph. 432.
Höbrend, Howbrender, Jac. 139.
Hoch, Walth. 488.
Hochberg (Saulgau) Hohemberg 386.
Hochberg (Waiblingen), Hochen-, Hohen- 386, 686.
von Hochberg, Rudolf 854. Vgl. Hachberg.
Hochdorf (Freiburg) 387.
Hochdorf (Horb) 388.
Hochdorf (Kirchheim) 388.
Hochdorf (Luzern) 50, 388. Dekanat 40, 50, 168, 241, 242, 386, 388, 389, 393, 423, 440, 589, 652, 738, 739, 741, 771, 799, 800.
Hochdorf (Waiblingen) 259, 389.
Hochdorf (Waldsee) 389.
Hochdorf, Joh. 135, 437, 637, 957.
Hochemmingen (Donaueschingen), Emmingen 389.
Hochfeder, Joh. 260.
von Hochfeld, Joh. 240.
Hochfelden (Elsaß?) 279.
Hochfulin, Conr. 971.
Hochman, Mart. 78.
Hochmössingen (Oberndorf) 183, 231, 390.
Hochnegg(er), Casp. 165. Christoph 286, 362.
von Hochnegg, Rud. 680.
Hochrainer, Rud. 643.
Hochrät, Joh. 969.
Hochsal (Waldshut) 390, 610.
Hochschlitz, Conr. 55.
Hochsel, Jac. 736.
Höchst (Vorarlberg), Höst 328, 390.

- Hochsteig** (Triberg) 390.
Hochstetten (Memmingen) 979.
von Hochstetten, David 220
Höchstetten (Bern), Hie-, Hon-
 390.
Hock, Heinr. 729.
Hödorff, Heinr. 224, 305. Vgl Heu-
 dorf.
Hofacker, R. 297.
Hofen (Cannstatt) 391.
Hofen (Tettngang) 391. *Propste:*
 Jodoc. Diettenhaimer 391. Joh
 Lantz 391, 416, 967.
von Hofen, Hoffen, Conr. 257, 325
 Joh. 645.
Höfendorf (Hohenzollern), Hefen-
 dorf 392.
Hofer, Gottfr. 323. Mart. 743.
am Hoff, Gebh. 301, 771, 967, 978.
im Hoff, Heinr. 953. Ulr. 736.
Hoffer, Alb. 1026
Hoffhans, Joh. 544, 545, 810.
Hoffherr, Nic 145.
Hofflich, Wolfg. (Wolfo) 230, 731.
Hofflinger, Hoff-, Joh. 203. Mich.
 173, 847, 883.
Hoffmaister, Casp. 846. Friedr.
 785
Hoffman, Conr. 120. Mart 533.
 Wilh. 563.
Hoffmayer, Leonh. 558. Ulr. 489.
von Hoffstetten, Kunigunde 324.
Hoffvischer, Hofv-, Conr. 497, 899.
 Phil. 697.
Hoflich, Mich. 883. Wolfg. 230.
Hoflinger, Joh 203. Vgl. Hofflin-
 ger.
Hofman, Wilh. 563. Vgl. Hoffman.
Hofstett (Geislingen), Hoffstetten
 392.
Hoger, Thom. 172.
Hohenacker (Waiblingen) 392.
Hohenberg (Spaichingen) 51, 85,
 154, 183, 205, 234, 384.
von Hohenberg, Gf. Sigismund
 191, 643, 644.
Hohenbodman (Überlingen) 500.
Hoheneck (Ludwigsburg), Hoch-
 negg 919.
Hohenems (Vorarlberg), Emps,
 Emptz 191, 192, 392.
von Hohenems, Jac. 177. Joh. 177,
 193, Marquard 177, 191, 192,
 392, 393, 560, 1043. Mich. 393.
Hohenfels (Überlingen) 393.
Hohengehren (Schorndorf) 393.
Hohengeroldseck, siehe Gerolds-
 eck.
von Hohenheim, Georg 177, 188,
 189, 341, 388, 651, 655. Vgl.
 Bombast.
Hohenkarpfen (Tuttlingen), Karp-
 fen 393.
Hohenkrähen (Engen), Krayen
 393.
Hohenmak, Joh. 112
Hohenrain (Luzern), Honrain 393.
Komthure: Alexius von Bollin-
 gen 168, 714. Joh. Schlegelholz
 40. Joh. Laiterli 714.
Hohenrechberg (Gmünd) 393.
Hohenrupff(?) 394.
Hohenstadt (Geislingen) 394, 1046.
Hohenstauen (Göppingen) 394.
Hohenstoffeln (Engen), Oberstof-
 fel, Stoffel 84, 395.
Hohentann (Kempten) 214, 395.
Hohentengen (Saulgau), -diengen
 395, 537, 1002
Hohentengen (Waldshut), Tengen
 396.
Hohenweiler (Vorarlberg) 396, 796.
Hohenzollern 102, 208, 396, 1046.
von Hohenzollern 901.
Höhlin, Joh 142.
Höhstetter, Gabriel 270.
Hol, Joh. 158. Ulr. 275.
Holderbank (Aargau), Halderwang
 397.
Holdermaiger, Burk. 740.
Holderman, Nic. 941.
Holdermeyer, Joh. 988, 989.
Höldlin, Ulr. 52.
Holl, Conr. 51, 637, 638, 1010.
 Georg 150. Heinr. 183. Jac. 989.
 Joh. 157, 822, 922. Ulr. 510.

- (von) **Höllstain**, Holnstain, Holstain, Anton 190, 257, 299, 817. Balth. 990, 1034. Bernh. 819. Rud. 303.
- Höllstein** (Lorrach) 253, **397**.
- Hölsterlin**, Georg 363.
- Holtbrunner**, Joh. 274.
- Holtzach**, Anna 317.
- Holtzapfel**, Joh. 189. Laur 486.
- Holtzhuser**, Joh. 82, 284, 303.
- Holtzkirch**, Joh. 878.
- Holtzluten**, siehe Groß-Holzleute.
- Holtzluter**, Heintr. 951. Ulr. 672.
- Holtzman**, Thuringus 835.
- Holtzrueter**, Joh. 536.
- Holtzspuren**, siehe Holzbronn.
- Holtzwardt**, Georg 156, 157, 856. Heintr. 947, 948. Petr. 215, 367.
- Holzbronn** (Calw), Holzspuren 339.
- Holzen** (Laupheim) 83
- Holzen** (Lörrach) **398**.
- Holzgerlingen** (Boblingen), -gerlingen 96, 97, 153, **398**, 621, 622.
- Holzhausen** (Emmendingen), Holzhusen 591.
- Holzhausen** (Sulz) **399**.
- von Holzhausen**, Justina 241.
- Holzheim** (Göppingen) 325, **399**.
- Holzmaden** (Kirchheim) **399**.
- Holzreute** (Emmendingen) **400**.
- Hömaden**, siehe Heumaden.
- Homburg** (Überlingen) **400**.
- Hombrechtikon** (Zürich), Hun-, Umbrätikan **400**.
- Homburg** (Stockach) **400**, 588, 822.
- Homburg** (Thurgau) 264, **400**, 432.
- von Homburg**, Hon-, Buppilin 483. Conr. 400, 637, 806, 816, 822. Georg 671.
- Honacker**, Mathias 313, 813, 978.
- Honau** (Reutlingen) 184, **400**.
- Honberger**, Joh. 740.
- Honbub**, Bernh. 258.
- Honburger**, Conr. 330, 644. Joh. 400, 822.
- Hondingen** (Donauschingen), Hand- **401**.
- Höngg** (Zürich) **401**.
- Höni**, Joh. 802.
- Hönigen**, siehe Heiningen.
- von Honrein**, Mechthild 515.
- Hönsch**, Joh 647.
- Honsinger**, Joh. 189.
- Honstetten** (Engen) 378, 402.
- Honstetter**, Joh. 172, 268, 281, 282, 340, 557.
- Honwardt**, Thom. 590.
- Hopfau** (Sulz) **402**.
- Hopfenmuller**, Friedr. 451.
- Höpfingheim** (Marbach), Hopfkain 258, **402**.
- Hopp**, Höpp, Conr 365. Joh. 184, 401. Wernh. 238.
- Hoppach**, Joh. 595.
- Hoppeltanz**, Conr. 210.
- Hopper**, Joh. 296, 467.
- Hoppetenzell** (Stockach), Hoppenczerzell **402**.
- Hopten**, Petr. 433.
- Hoptlin**, Heintr. 943.
- Hör**, Conr. 295, 323. Wilh. 318.
- Horb** 19, 32, 98, 106, 109, 157, 206, 207, 252, 291, 316, 337, 351, 365, 376, 378, **402**, 491, 508, 562, 566, 581, 611, 630, 640, 650, 746, 767, 778, 799, 931, 941, 960, 996 Spital 508. Kollegiatstift 31, 49, 252, 253, 402, 723 Präpste: 316. Nic. Schelhamer u. Joh. Ruttler 402. Joh. Prunczler 403 Kanoniker: Werner Magenham 403, 912. Steph. Scherman 347. Joh. Werstain 218. — **D e k a n a t** 49, 157, 158, 218, 252, 621, 831.
- Hörbeichel**, Jac. 79.
- Horber**, Joh. 705. Lucas 944. Martha 708.
- Hörbranz** (Vorarlberg), Herbranz **404**.
- Hörenstetten**, siehe Herrenstetten.
- Horgen** (Zürich) **404**.
- Horgenzell** (Ravensburg) **405**.
- Horgenzimmern**, siehe Heiligenzimmern.

- Hörhausen** (Thurgau), Hünrhuseu **405**.
- Horin**, Hori, Hory, Joh. 592, 836. Rud. 477.
- Horn** (Konstanz) 336, **405**, 422.
- Horn**, Corbinian 913. Mart. 907. Mich. 533.
- Hornbach**, Jac. 826, 827.
- Hornberg** (Triberg) **405**.
- Hornbogen**, N. N. 689.
- von Hornegg**, Melch. 961.
- Horner**, Casp. 252, 287, 726. Matheus 725.
- von Hörningen**, Georg 722, 725, 788.
- Hörnleberg** (Waldkirch), Hörnlin **406**.
- Hörnler**, Joh. 235.
- Hörnlingen**, siehe Herrlingen.
- von Hörnlingen**, Eberh. 227, 407, 537, 675.
- Hörnlinger**, Heinr. u. Ulr. 721.
- Hornstein** (Hohenzollern) **406**.
- Hornstein**, Joh. 1015. Wilh. 371.
- von Hornstein**, Amelia 371. Conr. 757, 909. Georg 336. Hartmann 84, 537. Hugo 60, 84, 537. Jodoc. 537. Wilh. 289.
- Hornung**, Diepold 992. Joh. 539.
- Hörter**, Joh. 402.
- Horw** (Luzern) **406**, 412.
- Horwer**, Adelheid 392. Joh. 214.
- Horweschel**, Horwetschel, Mich. 457, 472, 992.
- Hosang**, Jac. 712.
- Höschelman**, Gabr. 47.
- Höschriber**, Alexius 129. Vgl. Höw-
- Hösler**, Joh. 944.
- Höslin**, Heinr. 202. Joh. 266. Vgl. Hößlein.
- Hospach** (Hohenzollern) **406**.
- Hosser**, Hösser, Alb. 411. Joh. 24, 993.
- Hosskirch** (Saulgau) 227, **407**.
- Hößlein**, Heinr. 572. Vgl. Höslin.
- Hösslin**, Leonh. 772. Ulr. 139, 203.
- Hoßmayer**, Leonh. 558.
- Hotz**, Nic. 716.
- Houpli**, Heinr. 785.
- Houri**, Rud. 835.
- Höustetten**, siehe Groß-Höchsteten.
- Hoverlin**, Paul 72.
- Howart**, Conr. 69.
- Höwbrender**, Jac. 139.
- Howenschilt**, Conr. 986. Joh. 581, 650.
- Howenstein**, siehe Hauenstein.
- Howentobler**, Joh. 498.
- Howingen**, siehe Hauingen.
- Höwlin**, Casp. 670.
- Höwschriber**, Alexius 902. Vgl. Höschriber.
- Howsenab**, Matheus 540.
- Hoyer**, Dietlanus 130.
- Hub**, Wolfg. 193.
- ab der Hub**, Joh. 836.
- Huber**, Balth. 279. Casp. 699. Christoph 659. Georg 74, 164, 444, 553. Heinr. 840. Jodoc. 20. Joh. 38, 142, 331, 447, 492, 545, 588, 589, 827, 872. Mart. 34. Mauric. 276. Mich. 592. Petr. 503, 699, 757. Steph. 699.
- Hubler**, Barthol. 896.
- Hubner**, Joh. 756.
- Hubscher**, Ulr. 163.
- Hubschman**, Heinr. 215, 273, 940.
- Huch**, Ulr. 622.
- Huchlingen**, siehe Hauchlingen.
- Huf**, Huff, Hüff, Huffen, Conr. 15. Jodoc. 86. Mart. 492. Nic. 421, 879.
- Hüfingen** (Donaueschingen) **407**, 842, 855. Dekanat 568.
- von Hüfingen**, Joh. 408, 574.
- Hufinger**, Joh. 240.
- Hug**, Conr. 33, 286, 362, 473. Heinr. 40, 631, 947, 966. Jac. 448, 465. Joh. 31, 35, 96, 307, 465, 531, 588, 753, 834, 858, 894, 918, 1031. Mart. 515. Mathias 31. Mich. 924. Nic. 191, 1043. Rud. 742.
- Hugel**, Heinr. 305, 306.
- Hügelheim** (Müllheim) **408**.
- Huggenlaubach** (Laupheim) **408**.

- Hugli(n)**, Hügli, Cläwin 592. Conr. 214, 530. Heinr. 907, 909. Joh. 1015. Nic. 110, 115.
- Hugo(nis)**, Heinr. 26. Joh. 153, 803.
- Hugstetten** (Freiburg), Husstat 387, 408.
- Hulber**, Joh. 828.
- Huldin**, Sebast. 468, 657.
- Huldstetten** (Münsingen), Hulff-409.
- Hüle**, Heinr. 169.
- Huler**, Andr. 697, 699.
- Hulfli**, Joh. 351.
- Huller**, Conr. 158. Joh. 189, 579, 777.
- Hulling**, Mich. 484.
- Hulzing**, Jeron. 26.
- Humel**, Hummel, Alb. 594. Conr. 837, 838. Georg. 17. Jodoc. 601, 756. Joh. 240, 389, 394, 619, 695, 849, 975. Mart. 154, 923. Melch. 275, 280, 926. Nic. 312, 484.
- Humer**, Conr. 691.
- Hummelbeck**, Georg. 497.
- Hummertsried** (Waldsee), Humaracz-, Humbratzriedt u. ä. 409.
- Humpeler**, Joh. 532.
- Humpis**, siehe Hundbiss.
- Humpolt**, Joh. 223.
- Hun**, Joh. 538.
- Hunbrätikan**, siehe Hombrechtikon.
- Hund**, Diebold 869. Nic. 292, 823, 824.
- Hundbiss**, Humpis, Huntpiss, Agathe 678. Bened. 337. Brigitte 678. Elisab. 509. Fricko 147, 648. Friedr. 148. Heinr. 679. Jac. 432, 676, 679. Jodoc. 671, 672. Joh. 186, 560. Italhuntpiss 122, 431, 432, 675, 678. Onofrius 310, 337. Petronella 679.
- Hundelwangen**, siehe Hindelwangen.
- Hundersing**, Joh. 94, 228, 336.
- Hundersingen** (Ehingen) 409.
- Hundersingen** (Münsingen) 410.
- Hundersingen** (Riedlingen) 410.
- Hundler**, Götting 24.
- Hundsbach** (Altkirch) 410.
- Hundsperg**, Joh. 136.
- Hundwil** (Appenzell) 410.
- Hunenberg**, Joh. 543. Rud. 669. Vgl. Hynnenberg.
- von Hünenberg**, Marg. 257.
- Hünenstein** (Hohenzollern), Hinnen-, Hinnen- 369, 411, 1046.
- von Hungerstein**, Wilh. 240.
- Hungolt**, Joh. 16, 341.
- Huniberg**, Rud. 929.
- von Hünigen**, Joh. 101.
- Hunikofer**, Joh. 591.
- Hunikon**, Joh. 15, 1028.
- Huningen**, siehe Heiningen.
- Huninger**, Joh. 267. Leonh. 177. Rud. 83.
- Hunlin**, Hünlin, Burk. 482, 505. Heinr. 367. Joh. 104.
- Hunolt**, Joh. 707.
- Hünrer**, Conr. 923.
- Hünrhusen**, siehe Hörhausen.
- Hünrvogt**, Conr. 825.
- Huntpiss**, siehe Hundbiss.
- Huntznang**, siehe Hinznang.
- Hunwil**, siehe Hinwil.
- Hupli**, Joh. 465, 682, 897.
- Hupoldi**, Joh. 223.
- Hupp**, Conr. 886.
- Huppli**, Joh. 897.
- Hupscher**, Joh. 1010. Ulr. 163.
- Hupschlin**, Georg. 76.
- Hupschman**, Heinr. 273.
- Hürbelsbach** (Geislingen), Herbels-, Hibers-, Hurberspach 411, 459.
- Hurenberg**, Nic. 845.
- Huribach**, Joh. 844.
- Hurligack**, Joh. 546.
- Hurliman**, Hurnli-, Heinr. 937.
- Hürling**, Nic. 588.
- Hurnbogen**, N. N. 689.
- Hurner**, Joh. 994. Ulr. 830.
- Hürnheim** (= Hürnen, Aargau?) 55.
- von Hurnhain**, Georg. 922. Helena 914.
- Hürnholz** (Nürtingen) 411.
- Hurningen**, Hurnl-, siehe Herrlingen, Hirrlingen.

- Hurnuß**, Thom. 400, 581.
Hurome, Joh 721.
Hurenbain, Osw. 372.
Hurtter, Steph. 692.
Hurtzel, Herm 575
Hurymeß, Joh. 326.
Husamman, Rud 393.
Huseler, Mich. 258
Huselin, Ulr. 452
Husen, siehe Hausen, Unterhausen.
von Husen, siehe Hausen.
von Husenstain, siehe Hausenstein.
Huser, Alb. 175. Andr. 115, 116.
 Berth. 469 Egid. 358 Gallus 114.
 Georg 953, 1013. Heinr. 316, 863.
 Jac. 255, 803 Joh. 467, 522, 906.
 Laurenc. 369. Petr. 15 Sigism
 50, 51. Ulr. 693.
Husler, Conr. 431, 735.
Husman, Nic. 331.
Husner, Huss-, Joh. 478. Mich. 302,
 379, 441, 668.
Huss, Georg 496. Jac. 710. Joh.
 685, 724 Mart. 976 Vgl Hyss.
Hussi, Joh. 744.
Hussler, Amandus 960.
Husstat, siehe Hugstetten.
Hut, Georg 694.
Huter, Hüter, Bernh. 303. Georg
 569 Heinr 267, 268. Joh. 374.
 Melch. 656. Ulr. 213, 214.
Huti, Heinr. 325
Hutmacher, Conr. 866. Jodoc. 258.
 Joh. 849.
Huttenloch, Friedr. 21, 992.
Hütter, Heinr. 644. Melch 656.
 Ulr. 504.
Hutti, Heinr. 325.
Hüttisheim (Laupheim), Hittes-
 heim 411, 473.
Huttler, Leonh. 253.
Huttli(n), Mich. 640. Petr. 200, 640,
 773.
Hüttlingen (Thurgau) 412.
Huttwil (Bern) 64, 412.
Hüttwilen (Thurgau), Hutwil 412.
Hutz, Jodoc. 888, 893. Lucas 876.
Hutzel, Joh. 234, 1003.
Hüw, Joh. 290.
Huwentobler, Joh. 498.
Hux, Gertrud 46
Hynnenberg, Rud. 701. Vgl.
 Hunenberg.
Hyss, Jac. 621. Vgl. Huss.
Jack, Jäck, Conr. 82. Heinr. 72, 80,
 409, 410 Joh. 80, 208, 623. Paul
 945.
Jäckler, Urban 843, 1008.
Jäckli, Joh. 623
Jacob, Conr. 813. Marcus 1026.
Jacobi, Petr 932.
Jagbach (Vorarlberg) 413.
Jäger, Heinr. 97. Joh. 176, 439,
 461, 529, 533, 687, 1046. Petr.
 201, 203, 708. Ulr. 227. Vgl
 Jeger.
Jaghausen (Vorarlberg) 413, 1046.
Janson, Joh. 1026.
Ichenhausen (Günzburg), Ychen-
 husen 187, 346, 413, 456, 889,
 891, 948.
Icher, Dietr. (Theodor) 82, 821.
Jebenhausen (Goppingen), Euben-
 Übenhusen 413.
Jechtingen (Breisach), Vchtingen
 138, 414.
Jeck, Heinr. 409.
Jecklin, Joh. 349.
von Jegbach, Joh. 665.
Jegenstorf (Bern) 414.
Jeger, David 952. Heinr. 983. Joh.
 83, 175, 394, 461, 529, 825, 829,
 1009. Osw. 97, 770. Vgl. Jäger.
Jemelstetten, siehe Immelstetten.
Jenne, Osw. 137, 138, 759, 760.
Jensel, Andr. 295, 522.
Jeorii, Ulr. 685.
Jerger, Joh. 621, 622.
Jesingen (Kirchheim), Visingen,
 Ye- 27, 53, 229, 415, 709.
Jesingen, siehe Unterjesingen.
Jestetten (Waldshut) 415.
Jesumkirch (Saulgau) 416.
Jettenberg (Tübingen) 416, 1046.
Jettenhausen (Tett nang) 416, 534.
Igell, Marquard 631.
Iglingerhof (Aargau) 416.

- Ihringen** (Breisach), Vr- 221, **416**, 520.
- St. Ilgen** (Mullheim), S. Egidius **417**.
- Illerrieden** (Laupheim) **417**.
- Illnau** (Zürich) **417**.
- Illower**, Conr. 1016
- Ilmensee** (Pfullendorf) **418**.
- Ilsfeld** (Besigheim) 341, **418**.
- Im Hoff**, siehe Hoff.
- Immelstetten** (Mindelheim), Jemel- **418**.
- Immendingen** (Engen) **418**.
- Immenhausen** (Tubingen), Vmchen-
husen **419**.
- Immenstaad** (Überlingen) 225,
419.
- Immenstadt** (Sonthofen) 22, 23,
130, **420**, 514, 811
- Imnau** (Hollenzollern) **420**.
- Inderhalt**, Dietr. 574
- Indien** **421**.
- Infer**, -ver, Joh 835, 873.
- Ingenbohl** (Schwyz), Ygenbol **421**.
- Ingerkingen** (Biberach), Ingerichen,
Innerichingen **421**.
- Ingersheim**, siehe Groß-Ingers-
heim.
- Ingoldingen** (Waldsee), Ingelt-
421.
- Ingolt**, Joh. 747.
- Inhart**, siehe Einhart.
- Inneringen** (Hohenzollern) **422**.
- Innling**, Friedr. 926.
- von Inslingen**, Conr. 277.
- Instetter**, Georg 179.
- Institor(is)**, Conr. 856. Jac. 762
Joh. 123, 399.
- Interlaken** (Bern). Pröpste:
Cristannus Schwender 58, 318,
797, 844, 845. Heinr. Blum (Flori-
ris) 58, 103, 534, 576, 797, 845.
Ludw. Ross 318, 810, 845. Scho-
lasticus 381 Simon von Fridin-
gen 103. Kanoniker: Conr.
Brunner 534. Nic. de Dan 103.
Petr Ebinger 58. Cristannus Hick
534. Egid. Mulikon 534. Otto
Sultzter 58, 1035.
- Inwil** (Luzern) **422**.
- Inzigkofen** (Hohenzollern) **423**.
- Inzlingen** (Lorrach) **423**.
- Job**, Casp. 335, 355.
- Joch**, Joch, Berth. 364. Joh 96.
- Jöchel**, Leonh. 51.
- Jocher**, Barthol. 319. Joh 921.
Matheus 166.
- Jöcklin**, Conr 833
- St. Johann im Thurtal** (St Gal-
len) **424**. Äbte: Ulrich 555.
Nicolaus 424. Bernh. Aichorn 424,
555, 670. Joh. Osterricher 424
Conr Brunzman 89, 424, 556,
670. Conventualen. Bernh.,
Heinr u. Joh. Aichorn, Ulr. Bom-
gartner, Conr. Brunzman, Joh
Kulchhofer, Joh Koler, Jodoc.
Schäper, Joh. Scheffmacher, Joh.
Staiger, Leonh Vogelwaidler 424.
- St. Johann** (Urach) **424**.
- Johannes prior OESA**. 929.
- Johannis**, Wendelin 67.
- Johanniterorden**. Generalprioren:
Rud. von Werdenberg 81, 120,
126, 462, 626, 669, 702, 705, 764.
Joh. von Ow 383, 405, 455, 456,
462, 701. Commissar Nic. Rech-
burg 405.
- Jona** (St. Gallen), Jonen **424**, 669.
- Jonschwil** (St. Gallen), Jons- **424**.
- Jopp(en)**, Casp 355. Jodoc. 503.
Joh. 420. Wilh. 264, 335, 703.
- Jorger**, Jörger, Joh. 621, 1010.
- Jos**, Ulr 353, 610
- Jouchen**, Berth. 868.
- Ircken**, siehe Ürkheim.
- Irmaler**, Barthol. 367.
- Irmense**, Ulr. 442.
- Irnagolt**, siehe Urnagold.
- Irslingen** (Rottweil), Vrsl- 231.
- Isenburg** (Horb) **425**.
- Isenspühl** (Aargau) **425**.
- Isingen** (Sulz), Vsingen, Üsingen
149, 236, **425**.
- Isny** (Wangen), Ysana u. ä. 18, 64,
72, 145, 161, 162, 214, 227, 243,
332, 383, **425**, 476, 502, 662, 678,
680, 784, 805, 837. Abt Georg

- 225, 226, 288, 425, 426, 427, 905.
 Conventualen Pelag. Kolb u. Phil.
 vom Stain 288. — Dekanat 32, 40,
 43, 72, 104, 128, 145, 161, 225,
 264, 288, 332, 366, 373, **425**, 426,
 427, 433, 434, 457, 476, 495, 496,
 497, 576, 577, 628, 641, 671, 680,
 784, 791, 911, 919, 949, 980, 1013,
 1017, 1032, 1033.
- Issenman**, Friedr. 467.
Istein (Lörrach) **428**, 445.
Italclaus, Joh. 57.
Itallast, dictus 649.
Italurnow, dictus 20.
Itegräter, dictus 401.
Ittingen (Thurgau) 413.
Itzikon (Zürich) **429**.
Itzingen (Besigheim) 302, **429**.
Jud, Conr. 568.
Judas, Heinr. 1026.
Junckherr, Joh. 670, 937.
Junckmaister, Nic. 590.
Jung, Conr. 478. Herm. 612. Joh.
 831.
Jungingen (Hohenzollern) **429**, 850.
von Jungingen, Burk. 95, 142, 160,
 211, 492, 499, 500, 800, 801, 957.
 Ulr. 393, 800, 801. Wolfg. 211,
 286, 499, 500, 800, 801, 957, 992.
Junginger, Heinr. 286.
Jungnau (Hohenzollern) **429**.
Jungther, Joh. 53.
Juntz, Joh. 757.
Justingen (Münsingen) 201, **429**.
Justinger, Heinr. 130.
Kab, Conr. 764.
Käbentz, Mathias 648.
Kächilin, Heinr. 207. Jodoc. 968.
Käck, Franc. 186
Kaffenburg, siehe Kapfenburg.
Kag, Käge, Nic. 540, 738.
Kaib von Hohenstein, Georg 762.
Kain, Mich. 446.
Kaiser, Casp. 495. Joh. 223, 224,
 647, 669, 776, 970. Mathias 183,
 764. Petr. 994. Rud. 494. Sebold
 149.
Kaiserman, Joh. 42.
von Kaisersperg, Mich. 773, 958.
- Kaiserstuhl** (Aargau) 45, 317, 396,
430, 700, 990. Dekanat 462.
Kaiserstuhl (Baden) 47.
Käl, Ludw. 912, 913.
Kalb, Joh. 69, 70, 91.
Kalbfel, Jac. 530.
Kälblin, Conr. 746.
Kalchrain (Thurgau), Calkaren,
 Cella Marie, Kalcharan **431**. Äb-
 tissin Marg. Mayer u. Priorin
 Amelia von Hornstein 371.
Kaler, Joh. 69.
Kalhart, Kall-, Joh. 152. Theophil
 168.
Kalkher, Walth. 262.
Kalt, Heinr. 311, 312, 610.
Kaltembach, Kalten-, Paul 66, 380,
 381.
von Kaltental, Casp. 24. Heinr.
 563.
Kaltmayer, Joh. 552.
Kaltschmid, Felix 915. Mauric.
 533, 792, 916. Sebast. 916.
Kalwigg, Anton 277.
Kälwileder, Heinr. 692.
Kam, Joh. 151.
Kamerberg, Joh. 785.
Kammrer, Joh. 617.
Kander, Jodoc. 47.
Kandern (Lörrach) **431**.
Käner, Bernh. 889.
Kannengiesser, Kanten-, Chri-
 stoph 421. Heinr. 273, 276. Joh.
 48, 590, 880. Vgl. Kantrifusor.
Kanswol, Joh. 342, 590. Nic. 267.
Känteler, Andr. 65.
Kändler, Ulr. 528.
Kantrifusor, Joh. 159. Vgl. Kan-
 nengiesser.
Kantzeller, Heinr. 629.
Kanzach (Riedlingen) **431**.
Kapf, Heinr. 877.
Kapfenberg (Neresheim), Kaffen-
 Komthure Simon von Leonrod
 849. Joh. von Vinsterloe 375, 995.
Kapffman, Conr. 298.
Kappel (Freiburg) 416, **431**, 507.
Kappel (Neustadt) **431**.
Kappel (Ravensburg) 148, **431**.

- Kappel** (Riedlingen) 432.
Kappel (Thurgau) 432.
Kappel (Villingen) 432.
Kappel (Zürich) 358, 433. Ä b t e .
 Werner 60, 440, 542. Ulrich 441,
 541, 542, 707. Johann 44, 440,
 541, 542, 543, 602, 741. Ulr. 602.
 C o n v e n t u a l e n . Joh. von
 Cappell 441. Heinr. u. Joh. Hu-
 nenberg 543. Joh. Kilchmayer 60.
 Joh. Kleger 741. Ulr. Nerach 543.
 Rud. Theodorici 60.
Kappel (welches?) 550
Kappeller, Käppenler, Käßpler,
 Burk. 146. Georg 348. Joh. 348,
 398.
Karcher, Joh. 179.
Karer, Joh. 979.
Karg, Conr. 876, 890. Heinr. 890.
 Joh. 617. Sebald 876.
Käriß, Conr. 219.
Karle, Christoph 914. Jac. 596.
Karoli, Wendelin 783.
Karpfen, siehe Hohenkarpfen.
Karpff, Joh. 648.
Karr(e), Joh. 190, 643, 975.
Karrer, Elisab. u. Guta 241. Heinr.
 142, 996. Joh. 241, 448, 642. Lau-
 renc. 919. Marg. u. Ulin 241.
Karsee (Ravensburg) 433.
Kärser, Jodoc. 93.
Karter, Joh. 999.
Käsel, Erhard 469.
Käser, Erhard 901, 902. Heinr. 313.
 Joh. 262. Vgl. Keser.
Kasman, Andr. 189.
KäB, Jodoc. 389, 775. Joh. 556.
Kässer, Joh. 151.
Kassler, Petr. 890.
Kästlin, Joh. 42, 484.
St. Katharinen (Konstanz) 433.
St. Katharinen (Überlingen) Ka-
 tharinenberg 31, 433.
Katherin, Katrin, Joh. 329, 584,
 838.
Kattenhorn (Konstanz) 811.
Katzenauberlin, Petr. 433.
Katzenschmid, Christoph 304.
Katzenstein (Neresheim) 182.
Kätzlin, Joh. 439
Kaufbeuren, Koffburen, -burren
 433, 1016.
Kaufering (Landsberg), Kuuerin-
 gen 433.
Kayb, Jac. u. Joh. 585.
Kayh (Herrenberg), Chay 252, 434.
Kayser, Casp. 185. Cesarius 230.
 Joh. 190, 500. Mart. 230.
Kayserman, Heinr. 137.
Kaysersberg (Elsaß) 216.
Kayst, Jac. 96.
Kechilin, Heinr. 1043.
Kechli, Eberh. 388.
Keck, Eberh. 827. Ulr. 753.
Kefer, Joh. 147. Ludw. 48.
Kefferlin, Berth. 624.
Kegel, Joh. 264.
Keintzler, Joh. 637.
Keiser, Arnold 829.
von Keisersperg, Mich. 683.
Kelbecker, Jeronimus 268.
Kelbing, Ant. 220.
Kelblin, Conr. 746.
Kelenrieter, Lucas 148.
Kelher, Heinr. 266.
Keller, Agnes 926. Alex. 836. Conr.
 158, 890. Cristannus 547. Friedr.
 628. Gabr. 530. Georg 400, 684,
 906. Hartmann 763. Heinr. 213,
 315, 407, 436, 454, 455, 525, 585,
 782, 798, 842, 911, 1007. Hieron.
 378, 774, 962. Jac. 96, 97, 830,
 869. Jodoc. 135, 823. Joh. 37, 45,
 71, 130, 131, 133, 148, 201, 233,
 234, 241, 267, 274, 294, 329, 419,
 466, 492, 500, 542, 551, 590, 594,
 595, 605, 617, 707, 713, 741, 799.
 830, 904, 905, 972, 973, 999.
 Leonh. 61, 294. Ludw. 284, 594.
 Mart. 923. Mich. 270, 387, 731,
 819. Nic. 667, 763. Petr. 104, 143,
 426. Renhard 27. Rud. 60, 214,
 423. Sebast. 286, 329. Ulr. 212,
 327, 614, 915, 924. Wernh. 743.
Kellerer, Remigius 816.
Kellrieter, Lucas 148.
Kellner, Kelner, Mart. 20, 29, 72,
 144, 664, 817, 825.

- Kelmuntzer**, Joh. 264.
Kelwileder, Heinr. 691.
Kemnat (Stuttgart) 434.
Kempf, Conr. 56, 277.
Kempten, Campidona 145, 182, 304, 353, 368, 434, 441, 461, 524, 525, 533, 541, 554, 674, 747, 875, 914, 994. Spital 441. Äbte Gerwicus de Symatingen 434. Joh. von Werdnow 304, 434, 476. Joh. von Rietheim 434. Conventual Heinr. von Stetten 839.
Kempter, Joh 229, 394, 1046. Petr. 423.
Kenel, Joh. 65, 715.
Kener, Herm. 360. Joh. 146, 147, 635. Paul 984.
Kenli(n), Georg 147, 856. Nic. 909.
Kenteler, Heinr. 629, 1023.
Kentzinger, Joh. 140.
Kenzingen (Emmendingen) 104, 221, 267, 272, 298, 356, 366, 435, 1007.
von Keppenbach, Dietr. u. Friedr. 121. Georg Wilh. 841. Hesso 120, 121. Ludw. Hesso 121.
Keppinger, Petr. 919.
Keps, Joh. 725.
Kerer, Dietr. 278. Joh. 265, 280.
Keriner, Heinr. 1020.
Kerler, Joh 389.
Kern, Georg 714 Heinr. 508, 509. Herm. 300, 963. Jodoc. 158. Joh. 188, 357. Walth. 403.
Kerner, Joh. 635, 652.
Kernhausen (Spaichingen), Kenn-, Kienhusen 437.
Kernlin, Georg 1011.
Kerns (Unterwalden) 438.
Kerren, Jodoc. (Jac.) 402.
Kerser, Jodoc. 93.
Kertzenmacher, Joh 737.
Kertzner, Mart. 737.
Kesl, Erhard 469, 971.
Keser, Joh. 262. Sebald 148. Vgl. Käser.
Kesman, Andr. 954.
Kessel, Joh. 534.
Kesselbrunner, Mart. 886.
Kessler, Berth. 190, 200, 758. Clemens 754 Conr. 338. Heinr. 567, 786. Jac. 532, 1037. Joh. 252, 497, 534, 561, 628.
Kesslin, Joh. 1026.
Kesswil (Thurgau) 438.
Kettenacker (Hohenzollern) 438.
Kettenacker, Jac. 127.
Kettener, Heinr. 955.
Kettery, Joh. 329.
Ketzer, Conr. 17.
Keyser, Arnold 829. Cesarius 230.
Keysler, Joh 850
Kiburg (Zurich), Ky- 25, 365, 439, 504, 1017.
Kicherer, Joh. 411.
Kiebingen (Rottenburg), Köb-, Kub-, Kübl- 439, 839
Kiechlinsbergen (Breisach), Kuchels-, Kugelsperg 439. 608.
Kielysen, Joh 434.
Kienlin, Gallus 151.
Kienner, Paul 984.
Kieser, Rud. 494.
Kiferlin, Kiffer-, Berth. 623. Mathias 377.
Kilchberg (Basel) 241, 440.
Kilchberg (Tübingen) 440.
Kilchberg (Zürich) 440.
Kilchdorff, siehe Talkirchdorf.
Kilchen an der Egg (= Kirchheim?) 199.
von Kilchen, Marg. 266. Rud. 269.
Kilcher, Kilchher, Joh. 33, 961.
Kilchmayer, Joh. 60.
Kilchofer, Joh. 424.
Kilchustra, siehe Uster.
Killer (Hohenzollern), Kiler, Kuller, Kyller 356, 357, 429, 441.
Kimelbach, Leonh. 120.
Kimratshofen (Kempten), Kumbrazz-, Kumratz- 441.
Kindenman, Kindi-, Vincent. 820.
Kindler, Petr. 815.
Kindli, Conr. 346.
Kippenhausen (Überlingen) 441.
von Kippenheim, Conr. 267, 271, 272, 275, 277, 280, 284.
Kirchberg (Aargau) 442.

- Kirchberg** (Bern) 442.
Kirchberg (Biberach) 442, 993
Kirchberg (St. Gallen) 58, 443.
Kirchberg (Laupheim) 443, 486.
Kirchberg (Marbach) 29, 443.
Kirchberg (welches?) 353, 548.
von Kirchberg, Gf. Conrad 719.
 Marcus 549.
Kirchbühl (Luzern) 241, 406, 443.
Kirchdorf (Aargau) 444.
Kirchdorf (Leutkirch) 164, 444.
Kirchdorf (Villingen) 444.
Kirchein, Berth. 169.
Kirchen (Engen) 43, 410, 444, 491, 817.
Kirchen (Lörrach) 212, 445.
Kirchen, siehe Kirchheim.
(von) Kirchen, Conr. 200, 201.
 Joh. 339. Mich. 192. Nic. 362.
Kirchentellinsfurt (Tübingen),
 Kirchain Tellisfurt 445, 692.
Kircher, Kirchher, Joh. 961, 1032.
 Vgl. Kirchherr.
Kirchgreczingen, siehe Grötzingen.
Kirchheim u. T. 90, 105, 120, 123,
 153, 158, 320, 333, 335, 342, 343,
 388, 415, 446, 517, 569, 611, 612,
 623, 633, 634, 640, 652, 764, 765,
 837, 860, 907, 909, 933, 973. —
 Spital 764. Kloster 452,
 624. Priorinnen. Irmelgard von
 Tettingen, Elisab. von Giltlingen
 u. Agatha von Tachenhusen 452.
 Barbara Bernhuser 453. —
 Dekanat 71, 90, 101, 174, 286,
 325, 342, 354, 369, 388, 415, 446,
 448, 450, 462, 463, 472, 577, 578,
 582, 586, 594, 595, 615, 623, 624,
 642, 643, 663, 719, 764, 765, 789,
 830, 837, 900, 904, 964, 965, 974,
 1013, 1014, 1015, 1037, 1038.
Kirchheim (Neresheim), Kirchen
 92, 453.
Kirchherr, Joh. 439 Mich. 201.
Kirchhofen (Staufen) 94, 453, 592
Kirchleerau (Aargau) 454.
Kirchlindach (Bern), Lindach 454.
Kirchstetten (Engen) 454.
Kirchstetter, Joh. 366.
Kirchzarten (Freiburg) 191, 455,
 932.
Kirnbach (Wolfach), Kurn- 456.
Kirnhalden (Emmendingen), Kurn-
 bach 456.
Kirschenbrecher, Mathias 856.
Kirschenman, Berth. 453.
Kisleg, Joh. 947.
Kisling, Conr. 994. Joh. 100, 499,
 835.
Kislegg (Wangen), Kislegg, -legk
 425, 456, 609, 987.
Kistler, Petr. 15, 65, 461. Thom.
 615.
Kitzeller, Joh. 511.
Kitzi, Joh. 695.
Kläffer, Rupert 994.
Klaffysen, Jeronimus 208. Vgl.
 Klappysen.
Klaiber, Anton 911, 988. Joh. 334.
Klain, Christoph 483, 936. Joh. 225,
 757. Vgl. Clain, Clein, Klein.
Klainbrot, Heinr. 413.
Klaindienst, Nic. 280.
Klainhaintz, Petr. 118.
Klainjoß, Ludw. 114. Vgl. Kleinjos.
Klainmayer, Leonh. 171.
Klamer, Klammer, Jodoc. 874, 884.
Klappysen, Jeron. 27. Vgl. Klaff-
 ysen.
Kleber(er), Joh. 334. Mich. 671.
Klee, Heinr. 437, 706.
Kleger, Joh. 602, 741.
Kleiber, Andr. 81.
Klein, Joh. 498, 693, 757. Vgl. Klain.
Klein-Eislingen (Göppingen) 457.
Kleinheppach (Waiblingen), Heck-
 bach 457.
Klein-Holzleute (Wangen), Holcz-
 luten 457.
Kleinhüningen (Basel) 458.
Kleinjos, Ludw. 113. Vgl. Klain-
 joß.
Kleinlaufenburg (Säckingen) 458.
Kleinsachsenheim (Vaihingen)
 459.
Klein-Süssen (Geislingen) 459.
Klein, Joh. 173.

- Klemm**, Conr. 693. Gabr. 457. Joh. 92.
Klenck, Sebast. 301.
Klenger, Jac. 972.
Klenger, Joh. 560.
Klett, Joh. 93, 300, 394, 871.
Kleynbröttlin, Nic. 277
Klingelin, Thom. 91.
Klingen (Thurgau) 459.
Klingenberg (Thurgau) 432.
von Klingenberg, Bernh. 1008.
 Eberh. 95, 381. Heinr. 142, 956.
 Margarethe 643 Wolfg. 263, 373,
 416, 492, 541, 635, 647, 865, 866,
 867, 868, 869, 870, 871, 872.
Klingenberger, Casp. 492. Joh. 810.
Klingenstein (Blaubeuren) 459.
Klingental (Basel) 958.
Klinger, Ulr. 629.
Klingler, Alb. 512. Heinr. 788. Petr. 76. Ulr. 97.
Klingnau (Aargau) 152, 167, 459.
Klitsch, Joh. 499.
Kloberer, Joh. 638.
Klobloch, Barbara 794.
Klocker, Kloker, Joh. 883.
Klöpfer, Georg 766.
Klopper, Klöpfer, Georg 765.
Kloten (Zürich), Clotten 460, 792, 948.
Klotz, Alb. 650.
Klufftern (Überlingen) 460.
Klughans, Steph. 781.
Kluntz, Alex. 44, 364, 655, 834. Joh. 987.
Knab, Erhard 394, 975. Joh. 217, 525.
Knapp, Petr. 69.
Knäppli, Eberh. 249.
Knebel, Berth. 20. Eberh. 613, 776. 964. Thom. 1014.
Knecht, Conr. 346. Mauric. 736.
Knechtli, Heinr. 816.
Knepflin, Georg 642.
Kniebis (Freudenstadt), Kniebuß, Kloster 84, 460. Prior Jac. de Stainhulw 179.
Knisel, Joh. 176.
Knister, Conr. 92.
Knittlingen (Maulbronn), Knuttli-460.
Knöbel, Eberh. 415.
Knobloch, Anton 833. Conr. 715. Jodoc. 259, 391. Joh. 66, 242, 796. Nic. 217, 269, 710, 711.
Knod, Bened. 93.
Knoll, Conr. 101. Joh. 233, 964, 965, 1011.
Knoller, Lucas 730.
Knonau (Zürich) 460.
Knopf, Dietr. 548. Petr. 233.
Knopfer, Knöpfer, Georg 258, 777.
Knöpflin, Georg 449, 642.
Knopp, Dietr. 548.
von Knöringen, Barbara u. Bernh. 916.
Knöringer, Georg 884, 885. Magnus 253, 254.
Knors, Mart. 239, 677.
Knortz, Joh. 333.
Knottenried (Sonthofen) 460.
Knubilin, Heinr. 433.
Knulin, Heinr. 422.
Knupffel, Marcus 648.
Knur, Joh. 247.
Knus, Knuss, Burk. 79. Conr. 770. Felix 151. Georg 77. Joh. 630. Laurenc. 429. Nic. 549, 838.
Knussel, Joh. 653.
Knusslin, Mart. 460.
Knuttel, Knüttel, Joh. 115, 211, 222, 282, 843. Mathias 35.
Knutwil (Luzern) 461.
Knuwli, Conr. 286. Heinr. 410
Knuwßli, Joh. 32.
Kob, Köb, Erhard 925. Mart. 959. Vgl. Koub.
Kobentzer, Mathias 923.
Kober, Barthol. 252, 726.
Köberlin, Berth. 554.
Köbingen, siehe Kiebingen.
Koblenz (Rheinland), St. Florinus 74.
Köbli, Mathias 993.
Kobolt, Joh. 161. Nic. 372.
Köbrich, Conr. 171.

- Koch** Andr. 101, 172. Balth. 390. Burk 126, 180, 305, 306. Friedr. 452. Heinr. 564, 720. Herm. 98, 930. Joh. 80, 81, 332, 381, 567, 568, 724, 864. Ludw. 693. Mathias 309. Rud. 629, 918. Sebast. 568. Vitus 79. Wernh. 238.
- Köchli(n)**, Georg 81, 1039. Heinr. 853. Herm. 720, 810. Joh. 664. Mich. 513.
- Kofman**, Rud. 28.
- Kog**, Joh. 395, 494.
- Kogler**, Kogler, Heinr. 960. Joh. 481.
- Kohlberg** (Nürtingen), Kol- **461**.
- Kohlstetten** (Munsingen), Kol- **461**.
- Kol**, Kol, Joh. 325. Ludw. 216.
- Kolb**, Joh. 33, 333. Pelag. 288.
- Kolbecker**, Jeronimus 615, 969.
- Kolberger**, Conr. 227.
- Kolbing**, Anton 48, 220, 706. Lucas 261, 262, 574.
- Kolbingen** (Tuttlingen) **461**.
- Kolbinger**, Jeronimus 969. Ulr. 653
- Koler**, Alb. 189, 653. Andr. 348. Anselm 535. Conr. 239. Eberh. 149, 654, 926, 927, 963. Egid. 413, 889, 890. Georg 799. Heinr. 895. Joh. 55, 229, 310, 336, 337, 424, 457, 924. Leonh. 983. Mich. 785. Paul 494. Vgl. Koller.
- Kolhanns**, Mathias 531.
- Kolherr**, Heinr. 279, 895.
- Köll**, Joh. 325.
- Koller**, Leonh. 498. Paul 494. Vgl. Koler.
- Köllli(n)**, Conr. 633. Joh. 78, 995. Petr. 580, 616. Ulr. 459.
- Kölliken** (Aargau) **462**.
- Kölliker**, Ulr. 507.
- Kollupff**, Kolop, Conr. 734.
- Kolmar**, Steph. 953.
- Köln**, Domherr Ulr. Kridwiß 250. Erzbisium 753, 970.
- Kolross**, Burk. 149. Leonh. 685.
- Kolwenleder**, Heinr. 690.
- Kömlin**, Wernh. 586.
- Kompost**, Georg 634. Joh. 558.
- Köngen** (Esslingen), Kungen **462**, 819.
- Königsbronn** (Heidenheim), Fons regis. Kloster **463**. Äbte: 656. Petrus 656, 659, 688. Joh. 658. Helias 659. Conventualen: Joh. Heller u. Vitus Muller 659. Ulr. Ott 656, 659.
- Königschaffhausen** (Breisach) Kungschaffusen, Schauffusen **463**.
- Königsegg** (Saulgau), Kunssegk **463**.
- von Königsegg**, Eggo 464. Erhard 464. Genoveva 463. Georg 708, 709. Joh. 463, 1028. Lutold 187, 527, 968. Marquard 43, 373, 507, 868. Mercko 187. Ulr. 22. Wilh. 704.
- Königseggwald** (Saulgau), Wald **464**.
- Königsfelden** (Aargau), Campus regis 172, 945, 946, 990, 1000. Äbtissinnen: Elisab. von Leinlingen 304, 809. N. N. (Apollonia von Stockenberg) 304.
- Köniz** (Bern), Künitz, Komthur Herm. von Erlach 980.
- Konstanz** 33, 199, 394, **464**, 829, 989. Domkapitel. 33, 139, 465, 466, 467, 468, 470, 561, 588, 603, 844, 967. Dompropste: 318, 343, 466, 511, 681. Conr. von Rechberg 1010. Joh. Zeller 681, 730, 731. Thomas 468, 469. Domdekane: 468. Berth. Brisacher 930. Joh. Zeller 729. Heinr. von Hewen 31, 466, 467, 681. Hugo von Landenberg 55, 677. Joh. Bletz 479. Domkustoden: Heinr. von Flachsland 428. Heinr. Nithart 467, 882. Domherren: Hartmann von Baldegg 86. Joh. Bletz 154. Joh. Conr. von Bodman 59 (ohne Nachnamen!), 956. Berth. Brisacher 930. Joh. de Croaria (Sattler) 50, 297, 301, 682, 966. Conr. Gremlich 353. Deegenhard von Gundelfingen 359, 416, 599. Joh. Jac. von Helmsdorf 492, 672, 682. Friedr. von

- Hohenzollern 901. Joh. Hopper 296. Joh. von Königsegg 463, 464. Hugo von Landenberg 55, 677. Conr. von Münchwil 501. Heinr. Nithart 88, 297, 787, 874. Heinr. von Randegg 293. Joh. von Randegg 293, 672. Nic. Rosenfeld 301. Gebhard Sattler 344, 405. Joh. Ulr. von Stoffeln 970. Reinhard Summer 442, 468, 672. Leonh. Tifer 50. Ulr. Truchsess 239. Ulr. von Werdenberg 705. Georg Winterstetter 405, 422. Joh. Zwick 676, 677, 681, 705. — St. Jacob, Äbte: Matheus, Ristardus, Otto, Mauricius, Philippus 464. — St. J o d o c u s 464. — St. J o h a n n 506. Propst Joh Hug 153, 465. Kanoniker: Petr. Attenhofer 465, 467. Casp. Berenwart 465. Joh. Bridler 465. Heinr. Graner 801. Ulr. Hagenwiler 465. Heinr. Hartmann 545. Joh. Honstetter 268, 282. Jac. Hug 448, 465. Joh. Hug, 465. Joh. Hupli 465. Leonh. Löss 50, 135. Bernh. Mayer 465. Gordian Sättelin 210, 232, 465. Friedr. Schwartz 282. Heinr. Struß 465. Casp. Studler 119. Heinr. Tettikofer 442. Heinr. Vischer 89. Gebh. Volger 465. Conr. Weber 442. Kapläne: Joh. Buscher 290. Joh. Hupli 465. Jodoc. Linck 322. Ulr. Man 465. — St. L o r e n z 417, 466. — M ü n s t e r 465 ff. Pleban Ludw. Köl 216. Kapläne: Petr. Fridperg 390. Joh. Huser 522. Ludw. Schuhmacher 478. Burk. Tettikover 292, 479. Frühmesser Christoph Funfer 674. — St. P a u l 316, 410. Pleban Conr. Studkli 1005. — St. S t e p h a n 32, 467, 469, 471. Propst 466, 470. Kanoniker: Joh. Blumenfeld 469. Joh. Ehinger 469. Joh. Fröwiß 469. Urban Funffer 939. Blas. Gaudenz 320. Christoph Gloggner 464, 897. Berth. Huser 469. Ulr. Kromer 469. Joh. Sattler 469. Joh. von Ulm 469, 609. Joh. Waibel 89, 467. Plebane Erhard Kesel 128, 469. Ulr. Mag 469. Joh. Sattler 469. Reinh. Summer 56. Kapläne: Joh. Beringer 681. Joh. Rickenbach u. Petr. Vogler 1005. — B i s c h ö f e : Hermann 1009. Friedr. 314, Heinr. 136, 382, 672. Otto 136, 316, 454, 469, 545, 884, 977, 1010. Thomas 100, 141, 317, 430, 468, 966, 1023. G e n e r a l v i k a r e : Joh Vest 520. Conr. Winterberg 545. H o f m e i s t e r : Ludw. von Helmsdorf 501. I n s i e g l e r . Nic. Adam 390, 1000. Dietr. Vogt 1010, 1041. Ulr. Kramer 89, 469, 605. Joh. Schmotzer 468. O f f i c i a l e : Jac. Grimm 1010. Andr. Wall 346. Conr. Winterberg 74, 501, 871. Joh. Zeller 728, 729, 735. W e i h b i s c h ö f e : Caspar Brotensis 537. Thomas Agathopolensis 870, 871.
- Konsteck**, Georg 509.
- Kontz**, Heinr. 534.
- Kopf**, Joh. 76.
- Kopffel**, Köpffer, Heinr. 794.
- Köpfinger**, Marcus 885.
- Kopp**, Arnold 83, 85, 421, 970, 971. Joh. 98, 404, 852, 1003, 1041. Mart. 137. Mich. 182.
- Koppenhain**, Andr. 943.
- Koppigen** (Bern), Coppingen 472.
- Köppli**, Kopplin, Walth. 816.
- Korb** (Waiblingen) 472, 816.
- Korber**, N. N. 591.
- Kore**, Mart. 638.
- Korneiss**, Kornes, Conr. 204. Mart. 75.
- Korner**, Joh. 717.
- Kornhain**, Joh. 544.
- Kornhas**, -haß, Andr. 219, 220, 221, 1007. Conr. 272. Eberh. 689.
- Kornmayer**, Jac. 85.
- Kornwestheim** (Ludwigsburg), Westen, Westhain 472, 653.
- Koser**, Koser, Heinr. 367, 873, Sebold 148.

- Kösler**, Joh. 308.
Koss, Köss, Heinr. 480, Jodoc. 432. Ulr. 696.
Kossmann, Casp. 288.
Kostman, Joh. 108, 565.
Kötterlin, Ulr. 401.
Kotz, Kötz 283. Alex. 902. Andr. 278. Conr. 668. Erhard 272. Joh. 145. Leonh. 109, 630, 654. Petr. 274.
Kötzlin, Conr. 816. Thom. 517, 642.
Koub, Erhard 559. Vgl. Kob.
Kouffherr, Bernh. 788. Berth. 695.
Kouffman, Joh. 341. Mathias 791, 1013, 1014. Ulr. 806.
Kradler, Kräd-, Joh. 572, 668.
Kraenli, Joh. 316.
Kraff(t), Georg 898. Jac. 616. Jeron. 862. Joh. 165, 892. Laurenc. 580, 581, 892, 898. Mangold 891. Marcus 72. Martha 892. Otto 875, 876. Paul 154. Petr. 155, 890. Sigism. 580. Ulr. 875.
Kräg, Joh. 598.
Krägenriedt, Krayenriet, Mart. 236.
Kräger, Casp. 485. Georg 364, 925.
Kraiß, Jac. 96, 446.
Kramer, Krä-, Balth. 444. Conr. 61, 621. Gregor 402. Heinr. 147. Herm. 981. Jodoc 905. Joh. 70, 123, 831. Mich. 199. Petr. 822. Ulr. 89. Vgl. Kremer, Kromer.
Kranch, Laurenc. 435, 1007.
Kranckli, Joh. 85.
Kransperg, Petr. 603.
Krantz, Georg 703. Heinr. 587. Joh. 182, 668, 669. Mart. 264, 531.
Kranzenau (Emmendingen) 473.
Krapf, Mich. 854.
Kratzer, Conr. 183. Erhard 717, 797. Heinr. 996. Leonh. 661.
Krauchenwies (Hohenzollern), Cruchenwiß 364, 473.
Krauchtal (Bern), Croch-, Kroch- 473.
Krayen, siehe Hohenkrähen.
Krayer, Casp. 485. Vgl. Kreyger.
Kreb, Conr. 570, 904.
Krebs, Kreps, Burk. 664. Jac. 590. Joh. 859. Rud. 270, 773. Rutschmann 590.
Kredler, Joh. 362, 596, 667, 668.
Kreenhelinstetten (Messkirch), Ferrenhain-, Hain- 473.
Krell, Jac. 479. Lucas 100, 818.
Kremer, Mart. 147. Vgl. Kramer, Kromer.
Krenckli, Berth. 651. Burk. 650, 653, 654, 1000. Joh. 316, 733, 971. Melch. 185.
von Krenkingen, Joh. 710.
Kreps, siehe Krebs
Krepser, Joh. 988, 989.
Kreß, Conr. 570. Ludw. 179.
Kretzinger, Joh. 140.
Kreuzlingen (Thurgau) 57, 474, 478, 578. Äbte: Marcus 385, 474, 1009. Ortolf 385, 474. Conrad Binder 474. Caspar Senn 405, 474, 478. Joh. Gnepser 464, 474, 478. Johann Beck 57, 216, 217, 316, 385, 467, 469, 470, 474, 478, 479, 605, 640, 677. Conventualen: Casp. Senn, Joh. Kummerlin, Heinr. Gurras, Friedr. von Schwarzach, Joh. Lind, Jac. von Cappel, Joh. Dankwart, Conr. Tanbach 474.
Kreygen, Hugo 116.
Kreyger, Casp. 591. Vgl. Krayer.
Kridenman, Jodoc. 504. Joh. 547.
Kridlin, Ulr. 572.
Kridwiß, Nic. 251. Ulr. 250.
Kriech, Conr. 880, 894.
Kriegfelle, Petr. 453.
Krieglin, Ulr. 680.
Kriegsfelder, Petr. 277.
Kriegstetten (Solothurn) 474.
Kriens (Luzern) 474.
von Kriens, Walth. 125.
Kriesbomer, Joh. 719.
Kriesenblust, Wernh. 240, 591, 833.
Kriger, Casp. 485.
Krimmer, Ulr. 642.
Kriß, Barthol. 820.
Kröchi, Joh. 740.
Kröel, Joh. 222.

- Krög**, Hugo 230.
Kröhi, Ulr. 514.
Kromer, Balth. 189, 190, 833, 834, 926, 1000 Jac. 585. Jodoc. 905. Joh. 123, 131, 242, 466, 468, 681, 831, 837, 978. Ludw. 140, 988. Mart. 186, 646. Nic 86 Petr. 822. Ulr. 88, 469, 605. Vgl. Kramer, Krcmer.
Kron, Adam 370. Heinr. 633.
Kronberg (Appenzell) 475.
Krotzingen (Staufcn) 113, 210, 475.
von Krotzingen, Clara Anna u. Frantzo 257 Joh. 257, 276, 277, 341, 342, 358, 940, 943
Kröwbel, Kröwel, Alb. 206, 723. Berth. 237, 910
Krudlin, Ulr. 572.
Kruglin, Simon 943.
Krugzell (Kempten) 476.
Kruib (Krumb?), Laurenc. 503.
Krumbach (Messkirch) 476.
Krumbach (Tettngang) 476.
Krumbach (Schwaben) 886, 889.
Krumbach (Vorarlberg) 477.
von Krumbach, Andr. 991. Vgl. Grunbach.
Krummenau (St. Gallen), Krumnowen 477.
Krummhart (Esslingen), Krumen-477.
Krummwälden (Göppingen), Krumpweldun 477.
Kruppel, Heinr. 444.
Kruser, Joh. 359.
Krushar, Ulr. 257.
Kruslin, Joh. 583, 838.
Kruss, Alb. 139, 535. Joh. 29, 355, 947.
Kruthacke, -hecker, Andr. 146, 171.
Kruthain, Joh. 636.
Krutin, Adam 515.
Krutli(n), Krütli, Kruttli, Alb. 107, 803. Conr. 786. Erhard 768. Georg 768. Jac. 39. Joh. 1021. Petr. 172, 323
Krutman, Joh. 636.
Krutzer, Sigism. 280.
Kubelin, Conr. 501.
Kuber, Blasius 610, 611.
Kübingen, Kubl-, siehe Kiebingen.
Kubler, Kübler, Jac. 245. Jodoc. 62. Joh. 223, 463, 842. Mich. 51, 850.
Kublin, Conr. 501
Kuch, Georg 72. Ulr. 622.
Kuchelsperg, siehe Kiechlnsbergen.
Küchen (Geislingen) 30.
Kuchenbacher, Joh. 286, 391.
Kuchenmaister, Kuchi-, Walth. 38.
Kuchinschiber, Joh. 187.
Kuchlin, Kühlin, Alexius 377. Egnolf 282, 594. Heinr. 269. Rud. 941, 942
Kudenspieß, Kuwd-, Heinr. 304.
Kueni, Joh. 144.
Küfer, Kuffer, Conr. 104, 436.
Kufuß, Heinr. 629.
Kugeler, Gertrud, Jac. u. Trutmann 1000. Nic. 756
Kugelsperg, siehe Kiechlnsbergen.
Küger, Leonh. 65.
Kugler, Joh. 273, 283. Siegfried 265, 278, 282. Ulr. 586.
Kühorn, Nic. 321.
Kul(in), Kull, Küll, Eberh. 348, 769. Mich. 942. Petr. 275, 941, 942.
Kuller, Mich. 253.
Kulm (Aargau) 477.
Kumber, Conr. 675.
Kumbraczhofen, siehe Kimrats-hofen.
Kumerlin, Joh. 360, 474, 668.
Kumich, Heinr. 777
Kummer, Mathias (Matheus) 514. Mich. 842.
Kummlin, Joh. 441.
Kumpf, Rud. 902.
Kumpflin, Joh. 471.
Kumpost, Casp. 628. Georg 634. Joh. 558, 939.
Kun, Kün, Heinr. 1026. Joh. 170, 840. Rud. 62.
Kundig, Anna 204. Conr. 202. Joh. 133, 204.

- Kundigman**, Joh. 87, 410, 467, 1008.
- Kunerlingen**, S. 904, irrig, siehe S. 433 unter Kaufering.
- Kung**, Burk. 739 Conr. 186. Eberh. 964 Heinr. 475, 476, 560, 633. Joh. 127, 948, 993. Mart. 619, 925. Petr. 617. Syrus 511. Vgl. Kunig.
- Kungen**, siehe Kongen.
- Kungschlacher**, Joh. 236, 503.
- Kungsegger**, Mich. 43.
- Kungspach**, Andr. 29. Ludw. 416.
- Kungsparg**, Marg. 1026.
- von Kunhein**, Paul 1004.
- Kuni(n)**, Küni, Conr. 62, 832 Joh. 984. Nic. 36, 987. Petr. 36.
- Kunig**, Heinr. 475. Joh. 755. Vgl. Kung.
- Kunitz**, siehe Köniz.
- von Kunitz**, Künitzer, Joh. 162.
- Kunlin**, Künli(n), Conr. 57, 596. Georg 57, 97, 147. Joh. 712, 994. Wernh. 586, 978.
- Kunmag**, Balth. 286.
- Kunricher**, Joh. 243.
- Kunsegger**, Joh. 40, 794.
- Kunsegk**, siehe Königsegg.
- Kunslin**, Casp. 43.
- Kunsteck**, Joh. 322.
- Kuntzinger**, Joh. 642.
- Kuntzler**, Ludw. 647.
- Kuny**, Nic. 419, 420. Petr. 720.
- Kunzelman**, Jac. 42.
- Kupfel**, Mart. 607.
- Kupferschmid**, Jac. 881. Joh. 500, 501, 513, 568, 913. Ludw. 564, 979. Nic. 867. Thom. 1010. Ulr. 868.
- Kupflisman**, Casp. 427.
- Kupler**, Mich. 850.
- Kuppel**, Mart. 99.
- von Kuppenhain**, Conr. 696.
- Kuppigen** (Herrenberg) 18, 477, 612, 621.
- Kurer**, Andr. 224. Joh. 108.
- Kurff**, Conr. 71.
- Kurn**, Jac. 349. Rupert 246.
- Kurnbach**, siehe Kirnbach, Kirnhalden.
- Kurnegger**, Balth. 91.
- Kurner**, Joh. 324. Rud. 162.
- Kurr**, Joh. 337.
- Kurrer**, Joh. 541. Rud. 857.
- Kursamer**, Joh. 225.
- Kursener**, -siner, Conr. 800. Joh. 488. Ulr. 626.
- Kurtz**, Burk. 245. Conr. 30, 1031. Ernst 245. Joh. 993, 994.
- Kurtzclaus**, Nic. 90.
- Kurzrikenbach** (Thurgau), Rikkenbach 36, 57, 216, 217, 316, 465, 467, 469, 470, 478, 578, 605, 640, 677.
- Küsnacht** (Zürich), Kus-, Kussnach 313, 479. Komthure: Jac. Krell 479. Wernh. Martin 196, 197. Brüder: Thuringus Bili 196. Joh. Staler 947. Rud. Werder 196, 197.
- Küssaberg** (Waldshut), Kussem-, Kussen- 147, 479.
- Kussemburg**, Petr. 167, 459, 467.
- Kussenpfening**, Laurenc. 171, 172.
- Kusslin**, Joh. 296.
- Küssnacht** (Schwyz) 479.
- Kuster**, Joh. 910.
- Kusterdingen** (Tübingen) 480.
- Kuttlin**, Conr. 335.
- Kutz**, Heinr. 460.
- Kutzenbach**, Kutzi-, Ulr. 338, 611.
- Kueringen**, siehe Kaufering.
- Kuwdenspiess**, Kuwen-, Joh. 245, 247, 946.
- Kyber**, Conr. 560.
- Kyburg**, siehe Kiburg.
- Kyburger**, Elogius 571.
- Kymerlin**, Joh. 668. Theodricus 441.
- Kynninmond**, Georg 1026.
- Kyserlin**, Berth. 564.
- Kytzy**, Berth. 695.
- Labentzhusen**, siehe Laupertshausen.
- Lacheman**, Nic. 727.
- Lachen** (Schwyz) 480, 813.

- Lachenman**, Conr. 698.
Lacher, Barthol. 227. Conr. 190, 635. Joh. 550.
von Lademburg, Joh. 682.
Lafer, Ulr. 491, 1023.
Lägeler, Joh. 749.
Läger, Ulr. 857.
Lahr, Lare 439.
Laibach (Krain) 480, 778.
Laichingen (Münsingen) 40, 305, 306, 481, 596, 834.
Laid, Joh. 426.
Laidler, Joh. 883
von Laimberg, Laym-, Beringer u. Blasius 313.
Laimberger, Lain-, Petr. 313.
Laimnau (Tettngang) 481.
Laindorf, siehe Lohndorf.
Lainer, Andr. 843.
Laingruber, Thom. 472, 778.
Laisslin, Casp. 72.
Laiterli(n), Joh. 714, 966.
Laitzer, Jodoc. 810.
Laiz (Hohenzollern) 482, 795.
Laminit, Casp. 60.
Lamparter, Joh. 547, 653, 770. Petr. 607.
Lamperti, Steph. 700.
von Landau, Heinr. u. Jac. 489. Joh. 94, 489. Lutz 86, 366, 489. Magdal. 489.
von Landegg, David 117, 266, 276, 387, 409. Georg 217, 276, 378. Jac. 266, 276, 456. Joh. 117, 408. Kunigunde 982. Ludw. 266, 276, 456. Marg. 266.
Landemberger, Landenberg, Joh. 55, 213.
von Landenberg, Breiten-, Hohenlandenberg, Adelheid 520. Agatha 117. Alb. 55, 607, 648, 861, 862, 976, 983. Anna 16, 1028. Barbara 916. Beringer 105, 915, 916, 1026. Casp. 344. Gottfried 648. Gott- hard 21, 209, 251, 612, 649, 977. Herm. 373. Hugo 55, 520, 677, 862, 915. Jac. 363, 915. Joh. 117, 412, 520, 525, 527, 585, 649, 862. Marg. 257. Mart. 680, 816. Mich. 29, 459, 466, 861, 862, 983. Rud. 117, 915, 916. Ulr. 55.
Landolt, Fridolin 918. Joh. 269. Mathias 128, 928.
Landow, Heinr. 546.
Landsberg (Oberbayern), Lants- perg 614.
von Landsee, Ludw. 493.
Landser (Elsaß) 483.
Landshut (Niederbayern) 483.
Landtman, Joh. 426.
Lang, Conr. 179, 180, 353. Georg 163, 164, 430. Hartmann 877, 879. Heinr. 93. Joh. 476, 582, 812. Mich. 522. Siegfried 558. Steph. 654, 834, 1006, 1007. Ulr. 536
Langen (Vorarlberg), Hinderrik- kenbachtobel, Rickenbachtobel 483.
Langenargen (Tettngang), Argen 187, 439, 484.
Langenau (Ulm), siehe Naw.
Langenberg, Jodoc. 869. Thom. 812.
Langeneck, Joh. 380, 845.
Langenenslingen (Hohenzollern) 484.
Langenerchingen (Thurgau), Er- chingen 484.
Langenhardt, Joh. 151, 323, 905.
Langenhuser, Ulr. 235.
Langenmantel, Ulr. 412.
Langenrain (Konstanz) 484.
Langenschemmern (Biberach) 42, 484.
Langenzenn (Mittelfranken). Pröp- stin Anna, Kanoniker Herm. Gra- fen u. Joh. Fuchs 423.
Langnau (Bern) 485.
Langnau (Tettngang), Lengenow 380, 485. Prior Conrad 431.
Langruber, Thom. 663.
Langwalther, Joh. 884.
Lanther, Lantherre, Erhard 717, 953.
Lantman, Jodoc. 684.
Lantz 630. Conr. 625. Joh. 391, 967.

- Lap**, Lapp, Adam 275. Conr. u. Joh. 998. Petermann 970, 998. Thom. 773.
- de Lapide**, Casp. 517. Joh. 459, 855. Petermann 66. Wilh. 525. Vgl. vom Stein.
- Lapidis**, Joh. 533.
- Läpli**, Barthol. 244
- Lärmund**, Conr. 273.
- Lässer**, Heinr. 862.
- Last**, Georg 303, 857.
- Laterns** (Vorarlberg), Glattens 485.
- Latras**, Lattres, Heinr. 1008.
- Latrificis**, Wernh. 549.
- Latschman**, Conr. 49.
- Latter**, Conr. 190.
- Laubenberg** (Lindau), Louenberg 485.
- von Laubenberg**, Lo-, Lou-, Casp. 161, 811. Conr. 72 Joh. 373, 420. Walth. 200.
- Laucher**, Mart. 641.
- Lauchheim** (Ellwangen), Lauchen 899.
- Laueswilre**, Läuenswiler, siehe Levertswiler.
- Laufen** (Müllheim), Louffen 485.
- Laufen** (Zürich), Loffen 485, 994.
- Laufen** (welches?) 330.
- von Laufen**, Louffen, Petr. 792.
- Laufenberg**, Lofenberg, Louffemburg, Heinr. 265, 323.
- Laufenburg** (Aargau), Loffem- u. ä. 28, 209, 575, 786, 1016, 1021.
- Lauger**, Katharina 857.
- Lauher**, Mart. 394.
- Lauingen** (Schwabem), Log- 880, 888.
- Lauperswil** (Bern), Löpers-, Lop-pers- 486.
- Laupertshausen** (Biberach), Labentzhusen 486.
- Laupheim**, Lophan, Lopphein 54, 332, 486. Dekanat 54, 83, 123, 126, 139, 142, 155, 177, 236, 363, 408, 411, 412, 417, 443, 486, 487, 611, 621, 637, 710, 767, 770, 771, 784, 806, 812, 818, 907, 936, 948, 999, 1034.
- Lausanne**. Diözese 39, 53, 58, 66, 80, 154, 181, 290, 318, 405, 426, 500, 544, 571, 616, 666, 836, 845, 911, 978, 990, 1012.
- Lausheim** (Bonndorf), Lußhain 94, 95, 487, 1040.
- Lautenbach** (welches?), Lutten- 90.
- Lauterach** (Vorarlberg), Lutrach 488.
- Lauterbach** (Oberndorf), Lutter- 255, 488, 1032.
- Lautern** (Blaubeuren), Lutren 488.
- Lautlingen** (Balingen), Lut-, Lutt- 488.
- Lautrach** (Memmingen), Lutrach 489.
- Layn**, Ursula 895.
- Layblin**, Casp. 804.
- Leberli(n)**, Joh. 290, 846, 978.
- Lebhertz**, Joh. 83, 732, 735, 804.
- Lebsanft**, Joh. 90, 447, 448.
- Lechenman**, Heinr. 642.
- Lechmayer**, Joh. 331, 935.
- Ledergerb**, -gerw, Georg 570, 573. Heinr. 982.
- Lederlin**, Felix 740.
- Lederschnider**, Joh. 151, 514.
- Ledrer**, Nic. 780.
- Legau** (Memmingen) 489, 552.
- Legeler**, Mart. 200.
- Lehemann**, Joh. 41.
- Lehen** (Freiburg) 489.
- Lehr** (Ulm), Lochern, Löhern 490.
- Leibertingen** (Meßkirch), Lub- 490.
- Leicher**, Simon 121.
- Leidringen** (Sulz), Li- 81, 121, 352, 490, 735, 832.
- Leimbach** (Zürich) 491.
- von Leiningen**, Li-, Elisabeth. 304, 809.
- Leinstetten** (Sulz), Lin- 491.
- von Leinstetten**, Joh. 19, 31, 491.
- Leipferdingen** (Engen), Lupfer-, Luttf- 43, 44, 311, 381, 491, 557.

- Leipheim** (Gunzburg), Liphau u. à 178, 646, 887, 943.
- Leiselheim** (Breisach), Luselhain 492.
- Leiß**, Joh. 559, 824.
- Leman**, Conr. 983. Heindr. 641. Joh. 534. Rud. 388.
- Lembach** (Bonndorf), Limpach 492.
- Lembli(n)**, Lemli(n), Diepold 809. Georg 175. Heindr. 566. Jodoc. 395, 473. Joh. 764. Nic. 1024. Thom. 254, 773, 842.
- Lemp**, Erhard, Georg u. Heindr. 1002. Joh. 418, 807
- Lendingen**, siehe Oberlenningen.
- Lendinger**, Jodoc. 683.
- Lener**, Thom. 929.
- Lengenberg**, Simon 630.
- Lengenow**, siehe Langnau.
- Lenggenwil** (Aargau), Linggen- 493.
- Lengnau** (Aargau) 493.
- Leninger**, Jodoc. 683. Joh. 893
- Lenis**, Joh. 48, 706.
- Lenndig**, -ing, Joh. 693. Ludw. 419.
- Lenniger**, Jodoc. 175.
- Lenningen**, siehe Oberlenningen.
- von Lentersheim**, Ulr. 991.
- Lentz**, Joh. 75, 230, 253, 397, 602, 729. Mich. 230. Nic. 705. Thom. 19, 20, 77, 78.
- Lentzburg**, Adam 1012.
- Lentzi**, Joh. 698.
- Lentzingen**, siehe Lienzingen.
- Lentzlin**, Jodoc. 369, 569, 699, 778, 910.
- von Lenzingen**, Joh. 742.
- Lenzburg** (Aargau) 41, 430, 493, 809. Dekanat 34, 45, 107, 124, 134, 323, 346, 397, 425, 493, 494, 542, 543, 610, 747, 793, 929, 999, 1000.
- Lenzkirch** (Neustadt) 322, 494, 745, 850. Dekanat 340.
- Leo**, Wilh. 885.
- Leonberg**, Löwemberg 148, 246, 259, 376, 495, 664, 830.
- Leonhardi**, Jac. 500.
- Leonis**, Rud. 408.
- von Leonrod**, Simon 849.
- Leowenberg**, Joh. 22.
- Lermundt**, Conr. 274.
- Lerower**, Ursus 544
- Letscher**, Joh. 391.
- Letschman**, Conr. 49.
- Letters**, Joh. 184.
- Leuckerswiler**, Joh. 181.
- Leuggern** (Aargau), Luckern, Luckern. Komthur Joh. Laiterlin (Lieterlin) 82, 966.
- Leupolz** (Wangen), Lupolcz 495.
- Leutenbach** (Waiblingen), Lut- 496.
- Leutkirch** (Württemberg), Lu-, Lutkirch 46, 496, 524.
- Leutkirch** (Überlingen) 497, 600.
- Leutmerken** (Thurgau), Lut- 327, 497.
- Leutwil** (Aargau), Lut- 442, 498.
- Levertswiler** (Hohenzollern), Laueswilre, Läuenswiler 498.
- Lib**, Ulr. 33.
- Lichsing**, Nic. 337.
- von Lichtenberg**, Lichten-, Berth. 651. Betzo 185, 601. Wilh. 284.
- Lichteneck** (Emmendingen), Liech- neck 362.
- (von) Lichtenfels**, Casp. 271, 272, 279, 281. Cornelius 271, 272. Wilh. 266, 267, 271, 272, 280.
- Lichtensteig** (St. Gallen) 143, 296, 459, 498, 555, 859, 971, 983.
- Lidringen**, siehe Leidringen.
- Lidringer**, Berth. 731. Jac. 1030. Joh. 601. Leonh. 91.
- Lieb**, Bricius 648.
- Liebach**, Ulr. 24.
- Liebelsberg** (Calw), Lubisberg 499.
- Lieber**, Lieby, Conr. 974. Erhard 553, 916. Georg 886.
- Liebetzer**, Eucharius 771.
- Liebman**, Liept-, Georg 331.
- Liechkamerer**, Joh. 22, 402.
- Liechtower**, de Lichtenow, Liecht- now, Heindr. 398.
- Liel** (Müllheim) 499.
- Lienberg** (Oberndorf) 266, 830.

- Lienheim** (Waldshut), Linhan 840, 867, 905, 950, 951, 952, 968, 1005, 1030, 1038.
- Lienzlingen** (Maulbronn), Lencz-
499.
- Lier**, Joh. 641
- Lierbach**, Ulr. 24.
- Liestal** (Basel), Liechstal 458, 499.
- Lieterlin**, Joh. 82.
- Lietz**, Mich. 186.
- Liggeringen** (Konstanz), Lu-
499, 1041.
- Liggersdorf** (Hohenzollern), Lu-
499.
- Lignitz** (= Liegnitz in Schlesien?)
957.
- Liher**, Conr. 226.
- Lilli**, Ulr. 40.
- Limpach** (Bern) 500.
- Limpach** (Überlingen) 500.
- Limpach**, siehe Lembach.
- Link**, -gk, Casp. 132. Conr. 777.
Cristannus 874. Dietr. 292. Jodoc.
322, 448. Joh. 139, 774. Mart. 173,
202. Nic. 470, 644, 912.
- Lind**, Cristannus 655. Joh. 474.
- Lindach**, siehe Kirchlindach.
- Lindau** 106, 423, 481, 501, 547,
609, 635, 751, 770. Spital 481,
482, 504, 505, 968. Äbtissin-
nen · Ursula Vogt von Summe-
rau 501, 502, 625. Amelia von
Reischach 501. Chorfrauen:
Amelia von Helmsdorf, Marg.
von Enzberg, Amelia Vogt von
Summerau, Veronica Schenk von
Castell, Dorothea von Ainwil,
Marg. von Helmsdorf, Marg. von
Reischach, Cordula von Stein,
Elisab. von Ramschwag, Elisab.
von Slandenberg 501. Kanoni-
ker: Conr. von Mündwil u.
Melch. Truchsess von Pommers-
felden 501. — Dekanat 23,
36, 37, 73, 109, 110, 111, 159, 177,
192, 196, 242, 303, 354, 368, 372,
396, 404, 413, 476, 477, 481, 483,
484, 501, 505, 524, 535, 536, 558,
608, 609, 625, 627, 635, 702, 710,
751, 766, 782, 783, 794, 796, 833,
- Lindauer**, Ulr. 276.
- Lindenberg**. Balth. 16, 255, 316.
- Linden** (Waldsee) 504.
- Lindenberg** (Lindau) 505.
- Lindenfels**, Christoph 945, 947.
- Linder**, Alb. 200, 549. Casp. 747.
Conr. 22.
- Lindin**, Jac. 68.
- Lindower**, Joh. 239, 582.
- Lingenau** (Vorarlberg), Lingnow
477, 505. Propst Heinr. Schmid
532.
- Lingg**, C. 446. Casp. 967, 978.
Dietr. 292. Heinr. 225. Joh. 249,
779. Mart. 202. Nic. 912. Ulr. 721.
- Linggenmeyer**, Joh. 112, 115, 760.
- Lingenwil**, siehe Lenggenwil.
- Lini**, Cristannus 654.
- Lininger**, Marg. 925.
- Linsenhofen** (Nürtingen) 363, 505.
- Linsenmaiger**, Joh. 776, 778.
- Linsi(n)**, Casp. 310, 417. Wernh.
809.
- Linß**, Leonh. 886.
- von Linstetten**, Joh. 562.
- Linstetter**, Joh. 666.
- Lintal** (Glarus) 506.
- Lintz**, Joh. 182.
- Linz** (Pfullendorf) 506.
- Lipbach** (Überlingen) 106, 506.
- Liphan**, -hein, siehe Leipheim.
- Lipp**, Frantz 489. Simon 110, 111.
- Lipperswil** (Thurgau), Lupers-
Luppers- 506.
- Lippertsreute** (Überlingen), Lu-
pranczruli, Luprechtzruti 373, 507.
- Liptingen** (Stockach), Lupt- 45, 378,
402, 507, 626, 716, 804, 1020.
- Lirer**, Joh. 75.
- Liss** (Bern) 416, 507.
- Liss**, List, Blasius 416.
- Litoldi**, Jac. 275.
- Littenweiler** (Freiburg), Lutem-
wiler 507.

- von (im) Lo**, Lo, Heinr. 59. Joh. 180, 493, 494.
Löbemburg, Conr. 455.
Löbkuch, Joh. 258.
Löbli(n), Alb. 177. Ludw. 796, 797.
Lobrer, Løb-, Blasius 312, Steph. 83, 727.
Lochbuchler, Heinr. 132, 240, 333, 391, 401, 476, 707, 900. Thom. 95.
von Lochen, Friko 655.
Locher(er), Barthol. 880. Bernh. 266, 284, 436, 437, 1007. Georg 608, 617, 833. Heinr. 444, 501, 502, 503, 504. Jac. 172, 173. Joh. 512. Kilian 111. Mart. 393. Matheus 166. Nic. 298. 437.
Lochern, siehe Lehr.
Lochlin, Conr. 676.
Löcklin, Dominicus 547.
Lödrrach, Mart. 576.
Löffler, Gebh. 99.
Löffingen (Neustadt) 44, 410, **508**.
Löffinger, Rud. 454.
Löffler, Gebh. 99, 345, 463, 657.
Logen, Lögen(?) 972, 973.
Logenheim, von Logenhain, Joh. 240, 279.
Logingen, siehe Lauingen.
Loginger, Mich. 75.
Löhern, siehe Lehr.
Lohn (Schaffhausen), Lon 370, **508**.
Lohndorf (Horb), Lain- **508**.
Löhningen (Waldshut) **508**.
Löli(n), Joh. 87, 88. Ymer 80.
Loman, Lowman, Nic. 242, 243, 898, 899.
Lombach (Freudenstadt), Lon-, Lum- **509**.
Lommis (Thurgau), Lomeß **509**.
Lonelfinger, Joh. 752.
Loner, Löner, Andr. 122, 844. Heinr. 176. Mich. 51, 689, 694. Nic. 189, 190, 191. Thom. 358.
Longeville (Metz), Longauilla 627.
Lönigen, Loyngingen(?) 136, 562.
Löninger, Joh. 893.
Löperswil, Löppenwil, siehe Laperswil.
Lophaimer, Joh. 212.
- Lophain**, Lophan, Mart. 239. Simon 412.
Lophart, Petr. 343, 445.
Lorch (Welzheim), Äbte: Wilhelm 389. Nicolaus 389. Jodocus 573. Georg 389, 573.
Lorch, Balth. 185.
Lörer, Heinr. 261.
Lörin, Simon 830, 903.
Lörrach 510, 721.
Löschenbrand, Petr. 891.
Löschenpach, N. N. 278.
Loser, Löser, Gottfr. 468, 597. Heinr. 665. Joh. 340, 435, 818. Mart. 346. Renhard 436. Ulr. 741.
Löss, Leonh. 50, 135, 465, 531. Marcus 672, 674.
Lossburg (Freudenstadt) **510**.
Losser, Joh. 341.
Lössli, Mich. 760.
Lotenberg (Göppingen) 153, 240, 330, **510**.
Lötersch, Lötters, Joh. 184, 451, 660.
Lothringen 43.
Lottstetter, Joh. 430.
Lotzel, Lotzer, Joh. 206, 207.
Lotzwil (Bern) **511**.
Loub, Conr. 569. Ludw. 21.
Loucher, Mich. 271. Nic. 277. Simon 901.
Louenberg, siehe Laubenberg.
Louenberg, Joh. 485.
Louffbald, Conr. 836.
Louffemberg, Heinr. 915. Joh. 1022.
Louffer, Gebh. 99. Ludw. 199. Mich. 188, 806.
Louger, Mart. 761.
Louplin, Heinr. 785, 786.
Löw, Agnes 754. Georg 956. Joh. 657, 755, 799, 809. Petr. 885. Rud. 408. Wilh. 880.
Löwemberg, siehe Leonberg.
Löwenbeck, Joh. 280.
Löwental (Tettngang) 17, **511**.
Lowerz (Schwyz) **511**.
Löwlin, Conr. 545. Joh. 718.

- Lowman**, Löw-, Nic. 244, 245, 246, 249.
Loy, Joh. 29.
Luber, Joh. 316, 317
Lubertingen, siehe Leibertingen.
Lubfrid, Heinr. 178. Vgl. Lupfried.
Lubisberg, siehe Liebelsberg.
Lübler, Zyrus 322.
Luckenbach, Joh. 910.
Luckern, siehe Leuggern.
Luderscher, Heinr. 240.
Ludin, Heinr. 490.
Ludowici, Ludwici, Alb. 557. Burk. 167, 323. Conr. 280. Georg 311. Joh. 193.
Ludwig, Alb. 556. Burk. 732
Luff, Heinr. 604.
Lufingen (Zürich) 511.
Lug, Joh. 602, 821.
Luggeringen, siehe Liggeringen.
Luggersdorff, siehe Liggersdorf.
Lugsch, Georg 608. Vgl. Lusch.
Luizhausen (Ulm), Lutoldshusen 511.
Lukern, siehe Leuggern.
Lüll, Conr. 843.
Lullin, Conr. 416, 749, 751. Heinr. 537. Wernh. 749.
Lumbach, siehe Lombach.
Lunck, Joh. 139.
Luner, Jodoc. 427.
Lungern (Unterwalden) 511.
Lunkhofen (Aargau) 512.
Lunson, Joh. 435, 707.
Lup, Agnes 833.
Luperswil, Lupperts-, siehe Liperswil.
Lupfdich, Jeron. 97, 776. Joh. 162, 860.
von Lupfen, Dicbold 444. Heinr. 187, 224, 225, 402, 973, 974. Joh. 781, 782. 823, 824. Magd. 599. Sigism. 223, 224, 225, 379, 666, 799, 824, 861, 923, 973.
Lupferdingen, siehe Leipferdingen.
Lupfried, Georg 480. Heinr. 179. Ulr. 537. Vgl. Lubfrid.
Lupi, Matheus 876.
Lupolcz, siehe Leupolz.
Lupolt, Lupp-, Casp. 549. Laurenc. 896. Mich. 244. Ulr. 243, 246.
Lupp, Franc 489. Wilh. 283.
Lupranczruti, Luprechtz- siehe Lippertsreute.
Luprecht, Joh. 872.
Luptingen, siehe Liptingen.
Lury, Joh. 856.
Lusch, Luschg, Georg 413, 532, 609. Joh. 328. Vgl. Lugsch.
Luselhain, siehe Leiselheim.
Lusser, Wernh. 29.
Lufhain, siehe Lausheim.
Lüsslingen (Solithurn), Lusl- 134, 512.
Lustdorf (Thurgau), Lustorff 512.
Lustenau (Vorarlberg) 191, 192, 393.
Lustnau (Tübingen) 513, 638
Lustnow, Herm. 695. Joh. 856.
Lustnower, Joh. 348, 726.
Lut, Petr. 1013.
Lutenbach, siehe Leutenbach.
Lutencunrat, Mart. 817.
Lutenwiler, siehe Littenweiler.
Lutern (Luzern), Lutren 513.
Luternow, Joh. 790, 797.
von Luternow, Henmann (Herm) 416, 850, 991. Joh. Rud. u. Melch. 88. Sebast. 554.
Lutfrid, Conr. 190, 758. Heinr. 179. Petr. 838.
Luthart, Conr. 119.
Luti(n), Conr. 847. Matheus 46, 766. Rud. 61, 65.
Lutifigulus, Petr. 442.
Lutinger, Conr. 958.
Lütisburg (St. Gallen), Lutispurg 513, 620, 980.
von Lutishofen, Burk. 330, 333, 516. Friedr. 175, 330, 333, 949. Leonh. 423. Ludw. 329. Nic. 329. Rud. 329.
Lutishofer, Friedr. 330, 424. Jac. 646. Rud. 990. Ulr. 330.
Lutiswiler, Barthol. 38.
Lutlin, Heinr. 55. Ulr. 56
Lutlingen, Luttl-, siehe Lautlingen.

- Lutn**, Mart. 817.
Lutold(i), Lutolt, Heinr. 801. Jac. 275. Joh. 272, 279, 298, 480, 670.
Lutoldshusen, siehe Luizhausen.
Lutpolt, Casp. 185. Georg 21.
Lutrach, siehe Lauterach.
Lutren, siehe Lautern, Lutern.
Lutrer, Jac. 352, 664, 926. Joh. 150. Ludw. 868.
Lutsch, Jos. 17.
Lutschi(n), Lutschlin, Jodoc. 999. Joh. 328.
Lutterbach, siehe Lauterbach.
Lutterbach, Leonh. 47.
Luttferdingen, siehe Leipferdingen.
Luttingen (Waldshut), Lutingen 514.
Lutz, Adam 256, 968, 969. Casp. 230, 302, 379, 653, 729, 730. Conr. 153, 543, 691. Friedr. 225, 261. Joh. 74, 279. Lucas 876. Ulr. 159, 160, 673. Wilh. 691, 778.
Lutzel, Gebh. 657. Vgl. Lutzler.
Lutzelburger, Nic. u. Paul 279.
Lützelfüh (Bern) 514, 835, 1047.
Lutzeln, Joh. 234.
Lutzenrittesman, Joh. 27.
Lutzer, Joh. 175.
Lutzler, Gebh. 658. Vgl. Lutzel.
Lux, Joh. 308.
Luzern 41, 66, 130, 140, 141, 252, 293, 329, 330, 406, 475, 514, 531, 652, 715, 740, 989. — **K o l l e g i a t s t i f t** 792. Pröpste Joh. Swegler 515. Petr. Brunnenstein 60, 214, 443, 514, 515. Heinr. Vogt 715. Vicepropst Joh. Buchholczer 363. — **F r a n z i s k a n e r**: Conventual Joh. Heyß 515. — **D e k a n a t** 26, 40, 59, 134, 136, 137, 218, 237, 311, 314, 406, 421, 438, 480, 511, 514, 515, 516, 531, 533, 561, 574, 611, 667, 715, 742, 747, 748, 757, 787, 788, 790, 797, 801, 805, 807, 808, 813, 918, 936, 958, 1003, 1035.
Lyas, Rupert 917.
Lyb, Verena u. Elsina 755.
Lyss, Joh. 335. Thom. 419.
Macamß u. ä., siehe Akams.
Machtolff, Andr 172. Conr. 61. Joh. 287, 495, 724, 726, 830.
Machtolsheim (Blaubeuren), Machtelshain, Wachtelczhain 516.
Mack, Conr. 486.
Mäcklin, Alb. 201, 202.
Madelberg, siehe Adelberg.
Madenburg (Pfalz) 517.
Mader, Mäder, Alb. 731. Blasius 772. Conr. 101. Heinr. 100. Jodoc. 97. Ludw. 595. Petr. 631. Ulr. 61.
Madiswil (Bern) 135, 517, 990. Dekanat 329, 330.
Madpach, siehe Mappach.
Mag, Mäg, Balth. 848. Conr. 486. Georg 335, 532. Joh. 770. Rud. 304, 310, 555, 645, 820. Ulr. 426, 467, 469, 971.
Mägdeberg (Engen), Megtberg 517.
Magden (Aargau), -ten 416.
Magelshaim, siehe Magolsheim.
Magembuch, Magen-, Alb. 18. Joh. 227, 537.
Magenbuch (Hohenzollern) 517.
Magenhaim, -hain, -han, Wernh. 205, 252, 403, 912.
Mägenhart, Joh. 93.
Mager, Mäger, Heinr 712. Mich. 112. Ulr. 876.
Mägerkingen (Reutlingen), Magrichingen 517.
Mägerlin, Petr. 106. Wilh. 685.
Magg, Conr 486.
Mägglin, Mägkli, Alb. 202, 203.
Mägilin, Sigism. 67, 177.
Mäggk, Joh. 415.
Magolsheim (Munsingen), Magelshaim 143, 517.
Magolt, Nic. 893.
von Mägow, Melch. 202.
Magstadt (Böblingen) 27, 146, 387, 472, 518.
von Magstat, Conr. 762.
Mahlspüren (Stockach), Maulspüren 518.
Mahlstetten (Spaichingen), Mal-108, 819

- Mähringen** (Tubingen), Mer-, Mor- 416, 419, **518**, 953.
- Mähringen** (Ulm), Mor- **518**.
- Maier**, Maiger, Meiger, Meyer, Meyger, Agatha 886, 891. Alb. 94, 277, 475, 535, 592, 611, 853. Andr. 971. Anselm 536. Arnold 415. Balth. 346. Bened. 426. Bernh. 292, 465, 801. Berth. 861. Burk. 195, 349. Casp. 518, 537, 540, 870. Christoph 160, 305. Conr. 110, 256, 335, 430, 517, 635, 830, 831. Cristannus 692, 693. Dietr. 154. Egid. 221, 626. Friedr. 234. Georg 43, 48, 153, 381, 837, 897, 1042, 1043. Gregor 384, 828. Heinr. 45, 234, 418, 592, 785, 824, 1021, 1023. Jac. 94. Joh. 23, 40, 81, 92, 94, 126, 135, 166, 213, 241, 397, 560, 585, 610, 704, 797, 798, 875, 908, 943, 958, 1023. Joh. Ulr. 271, 275, 278, 279, 282, 962. Leonh. 58. Marcus 497. Marg. 125, 371. Mart. 76, 723, 727, 728. 789. Mich. 818, 886, 891. Nic. 85, 86, 168, 243, 297, 371, 413, 586, 875. Othmar 433. Pelag. 909. Petr. 339, 500, 607, 654, 956, 957. Rud. 656, 675. Sebast. 742. Steph. 118, 119, 132, 619, 620, 915, 1023. Thom. 303. Ulr. 19, 125, 265, 865, 876, 994, 1012.
- Maigenberg**, Conr., Heinr., Jac., Anna, Magd. 926. Joh. 925.
- Maigerhofer**, Joh. 33.
- Maiglin**, Jac. 224.
- Mailin**, Jac. 395.
- Mainau**, Komthure: Marquard von Königsegg 373, 507. Georg von Neuhausen 168, 373, 553, 647, 671, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872. Georg von Homburg 671. Wolfg. von Klingenberg 263, 373, 492, 541, 635, 647, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872.
- Mainwangen** (Stockach) 102, **519**.
- Mainz**, Domherr Ulr. von Schechingen 313. Diöcese 30, 57, 74, 113, 169, 194, 210, 348, 511, 1004.
- Mair**, Joh. 496.
- Maiselstein** (Sonthofen) **519**, 720, 821.
- Maisier**, May-, Casp. 111. Engelhard 185. Joh. 37, 111, 289, 390, 437, 548.
- Mal**, Jac. 56. Vgl. Mall.
- Malchingen**, siehe Melchingen.
- Maler**, Mäler, Casp. 519. Heinr. 349, 669, 805, 1009. Joh. 316, 518, 581. Laurenc. 272. Marcus 676, 1024. Mathias 244, 245, 246. Petr. 569. Ulr. 723, 752. Vitus 89, 346.
- Malhuser**, Erasmus 37.
- Malkast**, Joh. 62.
- Mall**, Jac. 376, 707. Vgl. Mal.
- Malmsemer**, Joh. 339.
- Malmsheim** (Leonberg) 32, 171 **519**, 798.
- Malstetten**, siehe Mahlstetten.
- von Mälstetten**, Walth. 587.
- Malter**, Conr. 793.
- Malterdingen** (Emmendingen) **520**.
- Malters** (Luzern) 91, 1040.
- Maltreter**, Conr. 265. Rud. 281.
- Maltweg**, Theob. 91.
- Maltzach**, Jodoc. 47, 254, 773.
- Mämmler**, Ulr. 401.
- Mammendorffer**, Conr. 628.
- Mammer**, Laurenc. 145.
- Mammern** (Thurgau), Manburen **520**.
- Man**, Alb. 249, 801. Ulr. 465.
- Manberger**, Joh. 845, 978.
- Mandelberg** (Nagold) **521**.
- Man**, Balth. 848. Joh. 254.
- Mangel**, Burk. 493.
- Manger**, Joh. 145.
- Mangili(n)**, Mangli, Sigism. 66, 981, 982.
- Mangold**, -lt, Burk. 493. Casp. 243, 757. Conr. 229. Heinr. 797. Joh. 18, 903. Ludw. 939. Mich. 540. Nic. 1004.
- Männedorf** (Zürich), Mene-, Menidorff **521**.
- Mannis**, Georg 537.
- Männolsheim** (Zabern) Menolczen **521**.

- Mans**, Mannß, Ambros. 349. Heinr. 925.
- Manschreck**, Ulr. 107, 391.
- Mansperg(er)**, von Mansperg, Heinr. 803. Joh. 64. Othmar (Volmar) 234. Rud. 977. Ulr. 124.
- Mantz**, Casp. 40. Joh. 121, 592, 729, 768, 828, 861, 983. Ludw. 193. Nic. 214, 784. Rud. 967.
- Mappach** (Lörrach), Madpach **521**.
- Marbach** (St. Gallen) 50, 372, **522**, 679.
- Marbach** (Marbach) 72, 177, **523**, 662.
- Marbach** (Münsingen) **523**.
- Marbach** (Riedlingen) **523**.
- Marbach** (welches?) 333, 600.
- Marchtal** (Ehingen) 201, 405, **523**, 680. Äbte: Jodocus 61, 166, 569, 570, 573, 790. Simon 166, 357, 569, 570. Propst Heinr. Merstetter 523, 570. Kanoniker: Christoph Bettinger 790. Hieron. Bunstetter 166. Joh. Fabri 166. Joh. Haller 61, 357. Georg Huter 569. Matheus Jocher (Locher) 166. Conr. Kramer 61. Conr. Loub 569. Casp. Müller 357. Andr. Offemburger 748. Georg Plässing 569. Heinr. Schrötter 61. Andr. Truckembrot 569. Mart. Wyler 790.
- Marchtolf**, Andr. 101, 768. Joh. 287.
- Märck**, Conr. 223. Heinr. 822. Joh. 396, 552, 706. Lucas 148. Marquard 75, 76. Petr. 382, 597. Ulr. 680.
- Märckli(n)**, Alb. 1036. Laurenc. 944. Leonh. 270, 283. Petr. 572. Wilh. 750.
- Marcklingen**, siehe Merkingen.
- Marcklinger**, Lucas 488.
- Märenstetter**, Conr. 549.
- St. Margarethen** (St. Gallen) 294, **523**.
- St. Märgen** (Freiburg). Cella Marie **523**, 863. Äbte: Johann 285, 523. Erhard Rotenkopff 523.
- Margrethausen** (Balingen) 189, **523**.
- Margstain**, Rud. 264.
- Marhas**, Conr. 487.
- Märhilt**, Joh. 206, 439, 726.
- Mariaberg** (Reutlingen). Mons Marie **524**.
- Mariatann** (Lindau), Tann **524**.
- Mariazell** (Leutkirch) 383.
- Mariazell** (Oberndorf). Cella Marie **525**.
- Marialental** (Hagenau), Vallis S. Marie **525**.
- Maristella**, siehe Wettingen.
- Markdorf** (Überlingen) 15, 194, 256, 418, 508, **525**, 860, 1018. Kollegiatstift 975. Kanoniker Casp. Tubing 1018.
- Markgröningen** (Ludwigsburg), Grün- 226, **526**, 567(?), 664.
- Märkle**, -lin, Petr. 71. Ulr. 680.
- Markstain**, Rud. 862.
- Märkt** (Lörrach), Märk, Matra 211, 212, **527**.
- Marmol**, Rud. 119.
- Marquardi**, Marquart, Joh. 45, 793. Mart. 946, 973.
- Marrasser**, Joh. 1013.
- Marschalk**, Erasm. 25. Joh. 35.
- Marschalkenzimmern** (Sulz) **527**.
- Marsely**, Joh. 211, 843.
- Marstetten** (Leutkirch), Maur- **527**.
- Märstetten** (Thurgau), Mer- **527**.
- Marterer**, Martrer, Christoph 392. Petr. 468, 719.
- Marti**, Conr. 989. Wernh. 936.
- Martin**, Bened. 507. Conr. 470. Joh. 127, 582, 771, 810. Lazarus 749. Mart. 811. Wernh. 196, 197.
- Martini**, Joh. 474.
- Martolf**, Joh. 287, 726.
- Märwil** (Thurgau), Mer- 17, **528**, 1028.
- von Masax**, Mosags, Joh. 357. Marg. 743. Verena 1023.
- Maselheim** (Biberach) **528**.
- Mäslingen**, siehe Mosnang.
- Masmünster** (Elsaß) 410.
- Mässlin**, Mäst-, Joh. 469. Ulr. 886.

- Mästrich**, Joh. 1031.
Mathei, Casp. 246.
Mathias, Conr. 524.
Mathie, Casp. 613. Joh. 811, 858.
Mathis, Matthis, Conr. 61, 524.
 Joh. 216. Mich. 1010, 1011.
Matra, siehe Märkt.
Matt (Glarus), Serniftal u. ä. **528**.
an der Matt, Elisab. 516.
Mattle, Jodoc. 192.
Matz, Joh. 190, 838. Ludw. 549.
 Nic. 243, 245.
Matzenbart, -hart, Jac. 450, 765.
Matzinger, Joh. 118, 1008.
Mauchen (Bonndorf), Muchen 69.
Maug, Joh. 770.
Maulburg (Schopfheim), Mulberg
 529.
Mauler, Joh. 690.
Maur (Zürich), Mure **529**.
Mauracherhof (Emmendingen),
 Mura(ch), Mure(n) **530**.
Mauren (Böblingen), Mur(en) 387,
 530.
Mauren (Leonberg), Mur **531**.
Mausnang, siehe Mosnang.
May, Ulr. 438.
Mayenberg, Joh. 263. Walth. 119.
Mayer, siehe Maier.
Mayr, Petr. 261, 587.
Meckingen, siehe Möggingen.
Meckinger, Rud. 39.
Mecklin, Alb. 63.
Meckoloher, Friedr. 137, 414.
Meder, Blasius 355, 772. Georg 97.
 Joh. 562, 591. Ludw. 24, 595.
 Petr. 857.
Medici, Medicus, David 215, 219,
 221, 437, 843. Herm. 162, 845.
 Petr. 439, 440, 608. Rud. 1044.
Medlinger, Jac. 874.
Medrer, Joh. 762.
Meersburg (Überlingen) 135, 143,
 401, 465, 528, **531**, 667, 674,
 744, 837, 906, 910, 955, 1034.
von Meersburg, Leonh. 800.
Mefferlin, Casp. 856.
Meffrid, Andr. 446, 586, 812. Felix
 380. Georg 451, 564.
- Megenhart**, Joh. 93. Medardus 649.
 Petr. 92.
Megenwiler, siehe Möggenweiler.
Megetzer, Aristoteles 1009.
Meggen (Luzern) **531**.
von Meggen, Friedr. 989. Melch.
 484. Petermann 475. Petr. 130,
 229, 406, 515, 516, 740, 780, 988,
 989. Wernh. 141, 989.
Megling(er), Heinr. 571. Mich. 303.
 Nic. 143, 292.
Meglingen, siehe Moglingen.
Megloffs, Megloltz, siehe Eglofs.
Mehrerau (Vorarlberg). Mon. S.
 Petri in Pregentz **531**, 719. Äbte:
 Andreas 719. Joh. Grül 37, 110,
 413, 531, 535, 767, 795, 796, 832.
 Joh. Öltz 23, 37, 110, 111, 335,
 351, 488, 505, 531, 532, 609, 625,
 719, 1005. Georg Mag 336, 505,
 532, 609, 796. Conventua-
 len: Ulr. Beck (Böck) 37, 532.
 Bernh. Brustlin 23, 37, 532. Phil.
 von Buchen 37. Jac. Elsch alias
 Kessler 532. Heinr. Fabri (Schmid)
 505, 532. Dominicus Frowiß 23,
 532. Ludw. Götz alias Mul 23,
 532. Joh. Humpeler 532. Georg
 Lusch 413, 532, 608, 609. Georg
 Mag 335, 532. Joh. Mayser 37,
 111. Joh. Öltz 37, 505, 531. Casp.
 Sorg 335, 532. Steph. Staimer
 532. Andr. Warraff 532.
Mehrstetten (Münsingen), Mer-
 22, **532**.
Meierskappel (Luzern) **532**.
Meikirch (Bern), Mökilch **533**.
Meilen (Zürich), Meylan, -lon **533**,
 849.
von Meinerswiler, Rud. 47.
Meiningen (Thüringen), Men- 905.
Meiringen (Bern), Hasle **534**.
Meis, Meiss, Georg 213. Joh. 324.
Meissen, Diöcese 95.
Meistershofen (Tett nang) **534**.
Melchingen (Hohenzollern),
 Malch-, Mälch- 139, 410, **534**,
 731, 746.
Melchioris, Rud. 191.

- Melchus**, Rud. 393.
Mell, Ulr. 39, 670.
Mellau (Vorarlberg), Mellen 535.
Mellecker, Joh. 436.
Mellingen (Aargau) 346, 397, 536, 999, 1000. Dekanat 124, 125, 134, 494, 747, 809, 1000.
Mellwer, Melw-, Bernh. 108. Heinr. 786. Steph. 351.
Memerswiler, Rud. u. Ottilia 218.
Memhölz (Kempten), Menhulcz 1017.
Memmingen 60, 95, 106, 122, 172, 202, 264, 356, 427, 466, 524, 532, 536, 572, 635, 697, 747, 782, 878, 880, 881, 884, 911, 912, 988.
von Memmingen, Heinr. 532. Jac. 43.
Memminger, Heinr. 532. Joh. 483. Rud. 122.
Mendler, Berth. 695. Conr. 690, 699, 954.
Mendorffer, Sigism. 763
Mendorff, Meni-, siehe Männerdorf.
Menelzhofen (Wangen) 536.
Mengen (Freiburg) 156, 210, 955.
Mengen (Saulgau) 84, 93, 94, 208, 227, 228, 300, 418, 429, 483, 536, 549, 934, 974, 1005, 1047. Kloster 537, 539, 540, 738. Prior Nic. Käge 738. Conventualen. Nic. Kag, Erhard Stainbach, Georg Schorndorff, Matheus Howsenab, Joh. Mut, Balth. Fabri, Casp. Maiger, Vitus Widman, Mich. Mangolt 540. — Dekanat 44, 90, 94, 227, 228, 288, 345, 356, 369, 395, 498, 536, 537, 538, 539, 540, 640, 718, 738, 758, 796, 1002, 1015, 1028, 1040.
Menger, Alb. 1019. Heinr. 928. Mangold 209. Mich. 475.
Mengus, Leonh. 880.
Meningen, siehe Meiningen, Meiningen.
Meninger, Joh. 738.
Menlin, Leonh. 707, 998.
Menn(e), Menni, Conr. 528, 858. Heinr. 224, 761, 762.
Menningen (Meßkirch), Meningen 353.
Mennlin, Joh. 517.
Menolczen, siehe Männolsheim
Mensatoris, Petr. 746.
Mensch, Georg 856.
Menstetter, Joh. 571.
Mentelberg, Jodoc. 187.
Menteler, Ulr. 69, 209, 329, 330.
Mentelli, Conr. 405, 717.
Mentz, Joh. 602, 995.
Mentzer, Conr. 247, 248. Joh. 446, 837.
Mentzing, Joh. 889. Mich. 449.
Menzingen (Zug) 541.
Menznau (Luzern) 236, 541.
Merazhofen (Lcutkirch) 541 (Zeile 8 v. u., wo irrig Merdingen gedruckt ist). 1047.
Merbolt, Joh. 815.
Merbott, Joh. 577.
Merck, Conr. 223, 508. Heinr. 822. Joh. 172, 437, 646. Marcus 585. Petr. 382.
Mercker, Siegfried 828.
Mercklin, Conr. 258, 581. Marquard 203. Petr. 71, 572
Merdingen (Breisach) 108, 541.
Merenschwand (Aargau), Meriswand 45, 542.
Mergel, Ulr. 568.
Mergenthaimer, Mergeter, Mergethaim, Joh. 457, 529.
Merheld, Joh. 439.
Meringen, siehe Mähringen, Möhringen.
Merishusen, siehe Mörishausen.
Meriswand, siehe Merenschwand.
Mercklingen (Blaubeuren) 543.
Mercklingen (welches?), March- 174.
Merler, Burk. 814.
Merspurger, Joh. 484.
Merstetten, siehe Märstetten, Mehrstetten.
Merstetter, Heinr. 523. Joh. 572.

- Mertz**, Berth. 1020. Wolfhard 204.
Merzhausen (Freiburg) 341, **544**.
Mesch, Nic. 882.
Mesman, Christoph 99.
Mesmer, Mesner, Alb. 18, 374.
 Bened. 919. Conr. 500. Friedr. 468. Georg 422, 921. Heinr. 992. Joh. 778. Mart. 191, 851. Wendelin 29. Vgl. Messner.
Mesnang, Balth. 980.
Messen (Solothurn) **544**.
Messer, Burk. 181. Joh. 990.
Messerschmid, Conr. 366. Georg 102, 452. Joh. 256, 367, 368, 588, 968. Nic. 451, 452. Ulr. 564.
Messingen, siehe Mössingen.
Meßkirch 33, 83, 183, 299, 343, 356, **544**, 671, 788, 828, 922. — Dekanat 103, 129, 165, 322, 362, 461, 468, 476, 482, 483, 490, 544, 545, 546, 547, 600, 748, 792, 793, 795, 839, 936, 1008, 1039.
Messler, Lazarus 174.
Messner, Conr. 499. Friedr. 520. Joh. 432, 647. Vgl. Mesmer.
Meßstetten (Balingen) 185, **547**. — Dekanat 357.
Mestetter, Conr. 550.
Mestli, Joh. 226.
Mestrich, Joh. 32.
Metman, Conr. 708. Vgl. Mettman.
Mettelhans, Joh. 149, 598, 601, 970.
Mettelin, Joh. 345.
Mettenberg (Biberach) **550**.
Mettingen (Eßlingen) **550**.
Mettingen, siehe Untermettingen.
Mettizelt, Jac. 326, 327.
Mettman, Conr. 441, 708, 984. Paul 194. Vgl. Metman.
Mettmenstetten (Zürich) 146, **551**.
Metz. Diöcese 499, 571, 627, 920.
Metz, Joh. 995.
Metzger, Conr. 773. Georg 325, 599, 998. Heinr. 110, 346. Joh. 247, 424, 896, 1026. Mart. 932. Nic. 377. Paul 35, 120. Petr. 271, 272.
Metzingen (Urach) 551, 822. Vgl. Motzingen. Zweifelhafte die Nennungen S. 158, 513, 585.
Metzler, Ulr. 18, 374.
Meyer, siehe Maier.
Meysch, Joh. 307.
Meysner, Joh. 69.
Meyß, Joh. 536.
Michael(is), Michahelis, Jodoc. 577, 949. Leonh. 997.
Michel, Burk. 95. Georg 17. Jac. 595. Jodoc. 949. Joh. 505. Laurenc 936.
Michelwinnenden (Waldsee), Winiden **552**.
Mieler, Ludw. 688, 728.
Mieringen, siehe Mühringen.
Mieterkingen (Saulgau), Mutringen u. ä. **552**.
Mietingen (Laupheim), Mut- **553**.
Milhouen, siehe Mühlhofen.
Milingen, siehe Mühlingen.
Militis, Joh. 296.
Mill, Joh. 799.
Millenberg, Rud. 620.
Miltenberg, Joh. 318.
Milunn, Heinr. 543.
Mindelaltheim (Günzburg) **553**.
Mindelheim **553**.
Minderer, Mindrer, Heinr. 905, 906. Joh. 512. Ulr. 138.
Mindersdorf (Hohenzollern), Munderstorff **553**.
Minseln (Schopfheim), Minselden **553**.
Misner, Petr. 1004.
Missel, Berth. 819.
Missen (Sonthofen), Mussen **554**, 719.
Mitlist, Joh. 715, 835, 836.
Mittag, Clewin 267, 268, 270. Conr. 267, 268, 269, 270. Mich. 265, 267, 269, 271, 273. Nic. 269.
Mittel, Mart. 313.
Mittelberg (Kempten) **554**.
Mittelberg, Joh. 399.
Mittelbiberach (Biberach) **555**, 901.
Mittelbuch (Biberach) 41, 74, 165, **555**.

- Mittelhanns**, Joh. 149.
Mittelhuser, Joh. 575.
Mittelstadt (Urach) 555.
Mittener, Joh. 764.
Mock, Möck, Joh. 415, 450, 642, 643.
Mocker, Joh. 544.
Model, Joh. 419, 420.
Möferlin, Möff-, Casp. 513.
Mogel, Petr. 202.
Mogelsberg (St. Gallen) 555.
Mogelsperg, Sigism. 981.
Mögenhart, Joh. 1026.
Möggenweiler (Überlingen), Mengenwiler 526, 556.
Möggers (Vorarlberg), Üggers 556.
Möggingen (Konstanz), Meck- 99, 343, 556.
Möglingen (Ludwigsburg), Meg- 556.
Mohrenhausen (Illertissen), Mornhusen 188.
Möhringen (Engen), Mer- 172, 192, 242, 355, 408, 419, 557, 617, 904, 1008.
Möhringen (Stuttgart) 151, 558.
Mökilch, siehe Meikirch.
Mölfeld, Joh. 905.
Molitor(is), Mollitor(is) 501. Alb. 842. Alexander 650. Alexius 377. Andr. 786. Casp. 328, 436, 497. Conr. 147, 319, 366, 577, 657. Dionys 28, 1002. Erhard 36, 486, 634. Georg 177, 345, 376, 460, 461, 894. Gunther 1004. Heinrich 337, 392, 443, 512, 762, 810, 861, 1043. Jac. 835. Joh. 28. 46, 52, 66, 103, 125, 144, 166, 225, 256, 286, 325, 364, 377, 391, 396, 457, 582, 638, 660, 738, 741, 764, 788, 815, 837, 878, 910, 926, 955, 974, 981. Leonh. 448, 449. Ludw. 33, 196. Mart. 266, 387, 542, 648, 895. Melch. 843. Mich. 120, 165, 184, 231, 790, 861. Osw. 31, 650. Paul 55. Petr. 41, 42, 443, 900, 981. Rud. 15. Thom. 383, 952. Ulr. 145, 359, 598, 599, 606, 617, 635, 646, 861, 923, 926. Wernh. 162.
Moll, Heinr. 394 Joh. 182, 188, 826. Nic. 199, 659, 750. Sixtus 829.
Mollenberg (Lindau) 558.
von Mollenberg, Joh. 559.
Mollfenter, Joh. 882.
Mollis (Glarus) 559.
Molsheim (Elsaß), Mölleßhain 354.
(von) Molsheim, Petr. 999, 1000.
Moltz, Marcus 417, 486. Ulr. 354.
Monaci, Ulr. 473.
Mönchweiler (Villingen), Munchwiler 559.
Monelfingen, siehe Mundelfingen.
Monetari, Gerhard 261.
Moninger, Conr. 959.
von Monrstatt, Eukarius 991.
Mons angelorum, siehe Engelberg.
Mons S. Florini, siehe Stoephen.
Mons Richerii, siehe Rüggsberg.
Monsweiler (Zabern) 559.
Mont, Rud. 56.
von Montabur, Herm. 991.
Montebilgardis, Montispelligardi, Steph. 226.
von Montfort, Clara 227, 237, 540. Elisab 512. Georg 500. Heinr. 554. Herm. 111, 312. Hugo 22, 90, 261, 312, 484, 519, 554, 608, 633, 791, 820, 821, 840. Joh. 482, 483, 519. Joh. Hug 588. Ulr. 199, 303, 320, 602, 820, 840, 843, 844, 987. Wilh. 122, 303, 833, 844.
Montigel, Ulr. 754, 995.
Montlingen (St. Gallen), Montigel 560.
Moosbach (Sonthofen) 560.
Moosbeuren (Ehingen) 560.
Mooshausen (Leutkirch) Husen, Moßburghußen 22, 560.
Moosheim (Saulgau), Moshain 333, 560.
Mor, Heinr. 224. Petr. 865.
Mörckli, Petr. 148.
Morden, Joh. 595.
Morder, Conr. 227, 407, 674, 675, 968.

- Morgen**, Joh. 326.
Morgenuwer, Joh. 727.
Morhart, Joh. 436.
Morhas, Conr. 487.
Mori, Mori, Joh. 80.
Möricker, Joh. 35.
Möriken (Aargau) 454.
Mörikofer, Joh. 846.
Möringen, siehe Mähringen.
Moringen, Mo-, Leonh. 246, 452.
 Mart. 529.
Möringlin, Georg 218, 607.
Mörishausen (Schaffhausen),
 Merishusen 560.
Möritz, Jac. 846.
Mörler, Burk. 91.
Morlin, Mör-, Georg 106, 540.
 Heinr. 490. Jac. 878 Joh. 609.
 Ludw. 881.
Mörlinger, Georg 607.
Mörlock, Petr. 831, 832.
Mornanweg, Mornen-, Joh. 562,
 727.
Mornhusen, siehe Mohrenhausen.
Morschach (Schwyz), Morsach 561.
Mörschwil (St. Gallen), Mörsch-
 wiler 561.
von Mörsperg, Casp. 514, 589.
Mörung, Morungen, Joh. 154, 663.
Mosags, Mosax, siehe Masax.
Mösaslin, dictus 604.
Mosbach, Conr. 385.
Mösch, Andr. 944. Joh. 137, 268,
 307, 552, 905, 959. Nic. 882.
Möschlin, Bernh. 1022.
Moser, Mosser 439. Adam 357.
 Bernh. 44. Bilgrin 397. Casp. 119,
 1019. Conr. 99, 742, 743. Friedr.
 916. Jodoc. 130, 368, 420. Sebast.
 915.
von Moshaim, Moßhain, Matheus
 628.
Moshain, Petr. 999.
Moslin, Joh. 877.
Mosnang (St. Gallen), Mäslingen,
 Mausnang 561.
von Moß, Bernhardin 513.
Mössingen (Rottenburg), Mess-
 301, 561, 597
Mössli, Joh. 141.
Mötelin, Mötili, Möttelin, Georg
 711. Rud. 833. Ruffo 678. Walth.
 148.
Mottenhuser, N. N. 944.
Motz, Jac. 479. Marcus 466.
Mötzingen (Herrenberg), Metz-
 562, 637, 638.
Mötzli, Berth. 629.
Möwel, Jac. 242.
Muchen, siehe Mauchen.
Muchsel, Jodoc. 110, 783.
Mug, Joh. 273, 828
Mugent, Muget, Casp. 658.
Mühlen (Horb), Muln 562.
Muhleren (Bern), Mul- 380.
Mühlhausen (Cannstatt) 378, 443,
 562.
Mühlhausen (Engen) 563.
Mühlhausen (Geislingen) 181, 184,
 451, 563.
Mühlhausen (Tuttlingen) 564.
Mühlhausen (Waldsee) 564.
Mühlheim (Frankental) 564.
Mühlheim (Sulz) 564.
Mühlheim (Tuttlingen) 24, 108,
 185, 218, 230, 255, 461, 564, 600,
 687.
von Mühlhofen, Milhouen. Ottilia
 439.
Mühllingen (Stockach), Mil-, Mul-,
 Mull- 566.
Mühringen (Horb), Mier- 566.
Mul, Joh. 947. Ludw. 23, 532.
uß dem Mulbach, Mauric. 49.
Mulberg, siehe Maulberg.
Mulchscherer, Joh. 709.
Mulegg, Heinr. 950.
Muleren, siehe Muhleren.
Mülhausen (Elsaß) 137, 277.
von Mulhusen, Joh. 138.
Mulhuser, Alb. 564. Bernh. 310.
 Casp. 435. Joh. 266.
Muli, Alb. 142.
in der Muli, Rud. 809.
Mulich, Mülich 787. Andr. 153, 330.
 Eberh. 348, 852. Joh. 776.
Muligg, Rupert 949.
Mulikon, Egid. 534.

- Mulimatter**, Joh. 134.
Mulin, Conr. 124. Joh. 21.
von Müllinen, Egglin 336.
Muliner, Mauric. 329
Muling, Mü-, Georg 234. Ulr. 230.
Mull, Joh. 1008.
Muller, Müller, Alb. 564. Andr. 45, 786. Bernh. 911. Burk. 430. Casp. 357, 967, 978. Conr. 304, 415, 443, 704, 1001. Dietr. 17, 79. Georg 375, 376, 648. Gregor 187. Gunther 1004. Heinr. 191, 338. Jac. 79, 800, 835, 1038. Joh. 52, 55, 65, 103, 251, 256, 259, 262, 276, 338, 411, 508, 538, 669, 703, 712, 732, 795, 815, 922, 926, 931, 955. Ludw. 196. Mart. 387, 542. Mich. 790. Nic. 46. Osw. 1031. Petr. 713. Steph. 548. Ulr. 145, 182, 303, 605, 635. Vitus 659.
Müllheim (Baden), Mulhain 495, 566.
Müllheim (Thurgau), Mulhain 412, 566.
Müllistein, Petr. 350.
Muln, siehe Mühlen.
Mulstain, Erhard 698.
Mültler, N. N. 279.
Mumental, Joh. 966.
Mun, Joh. 311.
Munch, Barthol. 159.
Munch von Gachnang, Joh. 127, 840.
Münchaurach (Höchstadt). Abt Leonhard 977.
Münchenbuchsee (Bern), Buchs. 567. Komthure: Joh. von Ow 120. Alb. Nunegg 1000.
Münchingen (Bonndorf), Munchen 102, 567.
Münchingen (Leonberg) 366, 531, 567.
von Münchingen, Burk. 436. Joh. 912. Wilh. 170.
von Münchwil, Joh. 501, 749, 771, 789. Nic. u. Victor 814.
Munck, Joh. 899.
Mundelfingen (Donauschingen), Monel-, Munel- 239, 407, 568.
Munderkingen (Ehingen), Mundrach- 20, 81, 87, 117, 121, 132, 173, 201, 228, 270, 357, 366, 515, 555, 569, 758, 783, 803, 947, 955, 961, 1002. Dekanat 41, 81, 149, 166, 200, 217, 326, 335, 359, 377, 410, 480, 569, 588, 589, 627, 633, 679, 680, 699, 721, 722, 748, 848, 849, 874, 897, 904, 907, 916, 1015, 1025, 1044.
Munderstat, siehe Munnerstadt.
Munderstorff, siehe Mindersdorf.
Mundingen (Ehingen) 570.
Mundli, Joh. 842.
Mundprat, siehe Muntprat.
Mundrachingen, siehe Munderkingen.
von Mundrachingen, Heinr. 785. Joh. 190.
Mundrer, Ulr. 234.
Münnerstadt (Unterfranken), Munderstat 375, 458.
Munser, Gerh. u. Jac. 926.
Münsingen (Bern) 570. Dekanat 58, 65, 66, 93, 103, 120, 161, 162, 318, 332, 380, 390, 391, 485, 534, 567, 570, 576, 629, 796, 797, 820, 840, 845, 846, 919, 978, 980, 1012, 1036.
Münsingen (Württemberg) 71, 107, 143, 233, 292, 338, 363, 410, 451, 517, 532, 571, 998, 1013. Dekanat 69, 101, 107, 143, 148, 197, 198, 292, 318, 325, 517, 523, 532, 571, 572, 631, 634, 718, 789, 848, 850, 947, 1037.
von Münsingen, Berth. 143.
Munsinger, Dionys 889.
Münster (Cannstatt) 573.
Münster (Donauwörth) 573.
Münster im Gregoriental (Elsass) 489.
Münster (Staufen?) 972.
Münster, siehe Beromünster.
Münster-Granfelden (Bern), Münster Grandivallis, Propst Joh. Pfiffer 1016.
Münsterhausen (Krumbach) 573.
Munsterlin, Joh. 798, 799.

- Münsterlingen** (Thurgau) 573.
Muntigel, Ulr. 164.
Muntprat, Mund-, 471, 608. Agatha 117. Brigida 579. Conr. 468. Elisabeth. 509. Heinr. 509, 512, 805. Joh. 29, 509. Ludw. 509. Ulr. 509, 1019.
Muntzer, Georg 318. Gerhard 261. Jac. 261, 469, 925, 926. Laurenc. 261. Petr. 260
Muntzmaister, Casp. 323. Conr. 273. Joh. 398. Ursula u. Wernh. 295.
Munzingen (Freiburg) 367, 573.
von Munzingen, Heinr. 271, 278.
Muotatal (Schwyz), Muten-, Mutten- 574.
Mur, Mura, Mure, siehe Maur, Mauracherhof, Mauren.
uf der Mur, Joh. 571. Ulr. 787.
Muradt, Murat, Joh. 176, 359, 505, 588, 819.
Muratoris, Heinr. 323. Joh. 812. Paul 993.
Murer, Alb. 924, 925, 963. Andr. 231. Balth. 744. Bernh. 1026. Burk. 84. Casp. 655. Conr. 530, 813. Friedr. 389, 604, 837, 933. Georg 856, 858. Heinr. 323, 976, 977. Herm. 791. Jodoc. 685, 742. Joh. 56, 106, 112, 113, 163, 197, 205, 356, 401, 403, 405, 434, 564, 566, 611, 614, 718, 811, 831, 928, 950, 1004. Mart. 730. Petr. 107, 495, 549, 550, 745. Rud. 434. Thom. 703. Ulr. 411, 853.
Murg (Säckingen) 46, 458, 575.
Murgel, Joh. 503.
Muri (Aargau) 575, 948. Äbte: Georg 948. Ulrich 575, 929. Hermann Hirzel, Hurzel 197, 512, 575, 928. Joh. Hagnauer 197, 575, 834, 928, 999. Conventual Valentin Ortenberg 835.
Muri (Bern) 570, 576.
Muri, Petr. 332, 390, 473.
Muriß, Joh. 482.
Murkart (Thurgau), Murckhart 576.
Murlin, Berth. 853. Gottfr. 411.
Murray (Schottland) 576.
Murrhardt (Backnang), Äbte: Herbrordus, Wilh. u. Johann 638, 639.
Murschel, Wernh. 362, 378.
Mursel, Joh. 193.
Musbach, Conr. 385.
Müselin, Wilh. 238.
Muser, Müser, Andr. 224, 704. Joh. 807, 825. Mart. 449. Petr. 902.
Muserling, Jodoc 497.
Muslin, Joh. 199, 200, 270, 423, 755, 756.
Musmelher, Joh. 878.
Mussaff, Petr. 803.
Mussbach (Emmendingen) 576.
Mussel, Berth. 721, 722.
Mussen, siehe Missen.
Müssiggang, Joh. 517, 613.
Müssigman, Ant. 107, 252, 931.
Müstrich, Joh. 32.
Mut, Joh. 540.
Mutingen, siehe Mietingen.
Mutler, Jodoc. 349. Vgl. Muttler.
Mutmannshofen (Kempten), Mutmas-, Muttwißshouen 576.
Mutner, Joh. 499.
Mutrighingen u. ä., siehe Mieterkingen.
Mutsch, Gerh. 118.
Mutscheller, Mutscher, Mutschler, Conr. 167, 614, 910, 1011, 1013. Joh. 891.
Mutschili(n), Mutschly, Conr. 21, 259, 425, 722, 804. Gottfr. 542. Wilh. 205, 238.
Muttenhuser, N N. 944.
Muttensweiler (Biberach), Mutens-, Mutiswiler 577.
Muttenz (Basel) 577.
Muttershofen (Krumbach) 577, 949.
Muttler, Jodoc. 970. Joh. 71. Vgl. Mutler.
Müttner, Wilh. 764.
Muttstler, Joh. 612.
Mutz, Burk. 648. Joh. 128, 216, 433, 923.
Mutzaloch, Berth. 92.

- Mutzhas**, Burk. 648, 923, 924, 927.
Mutzler, Joh. 846, 866, 867, 978.
Muyen, Joh. 869.
Myer, Conr. 227, 430. Joh. 81, 1039.
Myger, Joh. 965.
Myn, Mathias 686.
Myner, Mathias 387.
Mystraus, Amedeus 1012.
Nabburg (Oberpfalz), Nappurg 269.
Nabern (Kirchheim) 577.
Nachpur, Joh. 879.
Nadlenmacher, Dietr. 696.
Näfe, Joh. 702.
Näfels (Glarus), Nefels 578.
Naftzer, Crafft 249. Joh. 30, 329.
Nagel, Heinr. 1018. Joh. 408, 752, 807. Ludw. 34. Nic. 827. Petr. 753.
Nägelli, Friedr. 351.
Nagelring, Simon 463.
Näger, Heinr. 41. Joh. 574.
Nägilin, Nägilin, Heinr. 476. Joh. 53, 364, 365, 649, 840. Vgl. Negili.
Nagler, Ulr. 388, 516, 739.
Näglin, Georg 198
Nagold 67, 68, 189, 208, 218, 269, 339, 349, 355, 488, 578, 631, 650, 831, 860, 931, 985, 1024, 1034. — Dekanat 26, 31, 32, 49, 67, 68, 84, 104, 105, 117, 132, 146, 188, 189, 194, 230, 234, 252, 253, 338, 349, 388, 478, 508, 581, 720, 831, 903, 912, 931, 986.
(von) Nagolt, Joh. 156, 579, 1034.
Nällinger, Joh. 308.
von Nanckenreut, Ulr. 271.
Napffer, Heinr. 364.
Narrenberg, siehe Arenenberg.
Nasenwiler, siehe Wasenweiler.
Nasgenstadt (Ehingen) 299, 580.
Nassach (Schorndorf), Nassenbach 581.
Nästler, Mart. 370.
Nater, Joh. 950. Petr. 200. Vgl. Nauter
Nattenbuch (Münsingen), Naten- 581.
Nattenstein, Joh. 982.
Naudler, Ludw. 692, 762.
- Naumburg**, Diözese 116, 781.
Nauter, Nautter, Petr. 191, 200. Vgl. Nater.
Naw (= Langenau bei Ulm) 243, 467, 487, 522, 528, 558, 875, 879, 890.
von Naw, Joh. 992. Petr. 890.
Nebringen (Herrenberg) 258, 581.
von Nebringen, Thom. 986.
Neckarburg (Rottweil) 581.
Neckargröningen (Ludwigsburg) 582.
Neckarhausen (Hohenzollern) 582.
Neckarhausen (Nürtingen) 582.
Neckarrems (Waiblingen) 583.
Neckartailfingen (Nürtingen), Talf- 27, 333, 583.
Neckartenzlingen (Nürtingen), Tunczl- 30, 584, 1031.
Neckarweihingen (Ludwigsburg) 585.
Necker, Casp. 428. Conr. 554. Jodoc. 213. Vgl. Neker.
Nef, Neff, Conr. 443, 477. Georg 667. Heinr. 566, 592. Joh. 702. Marcus 773. Matheus 773. Mich. 810, 845. Nic 773.
Neftzer, Jac. 975.
Neftenbach (Zürich) 585.
Neger, Joh. 883, 943.
Negili(m), Adam 415. Joh. 53. Petr. 92. Ulr. 880. Vgl. Nægilin.
Neidingen (Donauschingen), Ni- 109, 317, 585. Kloster 343, 585.
Neidlingen (Kirchheim), Nidl- 92, 585.
von Neipperg, Nipp-, Marg. 198. Reinhard (Bernh.) 991.
Neker, Berth. 503. Vgl. Necker.
Nellenburg (Stockach) 382, 586, 626, 993.
von Nellenburg, Eberh. 211, 382, 752. Erhard 455. Heinr. 127. Jac. 455. Joh. 382, 454, 566. Kuni- gunde 327, 528.
Nellingen (Blaubeuren) 586.
Nellingen (Esslingen), Nall- 362, 587. Propst Georg Eberhardi 91.

- Dekanat 69, 243, 558, 587, 600, 1014.
- Nendingen** (Tuttlingen) 587.
- Nenningen** (Geislingen) 587.
- Nenninger**, Wolfg. 967.
- Nentz**, Joh. 602.
- Nenzingen** (Stockach) 100, 575, 588, 743.
- Ner**, Joh. 192, 632.
- Nerach**, Ulr. 543.
- Nese**, Bened. 109.
- Nesselwangen** (Überlingen) 588.
- Nessler**, Ulr. 481, 499, 800, 846, 970.
- Nestler**, Mart. 754.
- Nestlin**, Alb. 28, 938, 954. Heinr. 67, 931.
- Netstaller**, Mathias 315.
- Netzer**, Casp. 80, 90, 127, 182, 193, 312, 493, 505, 519, 533, 633, 663, 672, 736, 739, 812, 813, 897, 968, 996.
- Neuburg** (Ehingen) 588.
- Neudorf** (Luzern), Nudorff 388, 589.
- Neuenburg** (Müllheim) 277, 343, 398, 589, 814, 861, 1017. Johannercomthur Nic. Ougspurg 764. — Dekanat 42, 53, 54, 69, 122, 239, 240, 298, 328, 343, 367, 376, 408, 431, 485, 499, 566, 589, 590, 592, 605, 617, 705, 764, 814, 840, 841, 861, 975, 976, 1018, 1033, 1034, 1035.
- Neuenburg** (Schweiz) 69, 458.
- von Neuenfels**, Alexius 592. Berth. 566. Heinr. 475. Joh. Mich. 475, 476, 590, 591, 592. Mich. 591.
- Neuenhaus** (Nürtingen), Nuwenhusen 593, 1004.
- Neuenkirch** (Luzern), Nuwenkilch 593. Priorin Margaretha 593.
- Neuenstadt** (Neckarsulm) 593.
- Neuenweg** (Schopfheim) 229, 593.
- Neuenzell** (St. Blasien) 594.
- Neuershausen** (Freiburg) 268, 594.
- Neuffen** (Nürtingen), Nu-, Ny- 71, 148, 369, 375, 389, 450, 461, 505, 594, 667, 668, 844, 1012.
- Neufra** (Hohenzollern), Nufran-, Nuftron 597, 637 (?).
- Neufra** (Riedlingen) 598.
- Neufrach** (Überlingen), Nufra, Nuftron 600.
- Neuhausen** (Esslingen), Nuhusen, Nuwenhusen 600.
- Neuhausen** (Schaffhausen) 368, 600.
- Neuhausen** (Tuttlingen) 600.
- Neuhausen** (Urach) 601.
- Neuhausen** (Villingen) 601.
- Neuhausen** bei Worms, Kanoniker Andr. Bellendorffer 18.
- Neuhausen** (welches?) 319, 352, 765.
- von Neuhausen**, Barthol. 71, 643. Georg 168, 373, 553, 647, 671, 865 bis 872. Jac. 354. Joh. 252, 269, 270, 391, 600, 765, 1011. Joh. Wernh. 600. Ludw. 331. Marcus 562. Reinhard 600. Wernh. 335, 600. Wolfmar 600.
- Neuheim** (Zug), Nuchen, Nuhein 602.
- Neukirch** (Rottweil) 602.
- Neukirch** (Tettngang) 602.
- Neuneck** (Freudenstadt) 70, 602.
- von Neuneck**, Agnes 830, 984, 986. Andr. 25. Conr. 179, 315. Diebold 603. Elisab. 166, 562, 603. Georg 603. Heinr. 639. Jac. 316, 931. Joh. 299, 603, 908. Mart. 146, 603. Wildhans 316. Wilh. 316, 393.
- Neunforn** (Thurgau), Nuftron 603.
- Neunkirch** (Schaffhausen), Nukilch 33, 87, 509, 603, 620, 639. — Dekanat 53, 64, 127, 131, 151, 152, 187, 198, 199, 239, 316, 317, 327, 479, 603, 617, 618, 700, 785, 983.
- Neustadt im Schwarzwald**, Nova civitas 603.
- Neustadt** (Waiblingen) 258, 604.
- Neustadt am Main** 280.
- Neusteusslingen** (Ehingen), Nuwenstussl-, de novo Stussl- 333, 760.

- Neuweiler** (Calw), Nuwiler **604**, 1025.
- Niblung**, Volmar 278, 544.
- Nickel**, Conr. 999.
- Nickli**, Joh. 811.
- Niclauß**, Mich. 1033.
- Nicodi**, Joh. 788.
- Nicolai**, Heinr. 343. Joh. 191, 634, 635, 811.
- von Nidegg**, Joh. 213, 214. Ursula 676. Wilh. 214.
- Niderruti**, siehe Unterreute.
- Niderstadien**, siehe Unterstadien
- Nidinger**, Heinr. 924.
- Nidlinger**, Joh. 768.
- Niebbain**, Ulr. 372.
- Niederbüren** (St. Gallen) **604**.
- Niedereggenen** (Müllheim) **605**.
- Niedereschach** (Villingen) **605**.
- Niederflaach** (Zürich) **606**.
- Niederglatt** (St. Gallen) 317, **607**.
- Niederglatt** (Zürich) **607**.
- Niederhaslach** (Molsheim) **607**.
- Niederhasli** (Zurich) **607**.
- Niederhausen** (Emmendingen) **436**.
- Niederhelfenschwil** (St. Gallen) **607**.
- Niederkirch** (Biberach) 627.
- Niederneunforn** (Thurgau), Nider-nuforn, Nufran 53, 388, 389.
- Niederrimsingen** (Breisach), Inferior Rumsingen 439, **608**.
- Niederschwarzach**, siehe Unterschwarzach.
- Niedersonthofen** (Sonthofen) 554, **608**.
- Niederstaufen** (Lindau) **608**, 796. Dekanat 420, 811.
- Niederwangen** (Wangen) **609**.
- Niederweningen** (Zürich) **609**. Vgl. Weningen.
- Niederwihl** (Waldshut) **610**.
- Niederwil** (Aargau) 425, **610**.
- Nieferlin**, Mart. 435.
- Nientz**, Joh. 230.
- Nieremberg**, Joh. 440.
- Niess**, Gerh. 261, 819. Matheus 183.
- Niessli**, Joh. 994.
- Nievergalt**, Joh. 740.
- Niggel**, Bened. 504. Conr. 999. Joh. 811.
- Nimburg** (Emmendingen), Nuwen-**610**.
- von Nippenburg**, Friedr. 907. Georg 557.
- Nithart**, Barbara 879. Heinr. 88, 297, 467, 631, 682, 760, 787, 874, 879, 882, 977. Joh. 322, 889, 922. Ludw. 89, 672. Matheus 1021. Petr. 129, 874, 879, 883, 884.
- Nobel**, Joh. 352.
- Nöggenschwihl** (Waldshut) 362, 378, **610**.
- Nöggersegger**, Jodoc. 34.
- Noll**, Engelhard 954
- Nolligen** (Säckingen) **610**, 1037.
- Nonnenmacher**, Nunnan-, Ludw. 107.
- Nopp**, Conr. 61, 535, 920, 922.
- Nöppel**, Jac. 736.
- Nopper**, Mart. 794.
- Nördlingen** **611**, 656, 885, 914.
- Nördlinger**, Joh. 213, 421, 761, 879.
- Nordstetten** (Horb), Norst- 157, **611**, 1042.
- Nordweil** (Emmendingen), Nort-wil **611**.
- Nornheim** (Günzburg), Norishain **611**.
- Norrstetter**, Heinr. 234.
- Nörsing**, Georg 367. Narcissus 188
- Norsinger**, Marg. 454.
- Nostler**, Joh. 354.
- Notenstain**, Steph. 594.
- Nothafft**, Andr. 686. Georg 387. Heinr. 386. Joh. 386. Petr. 387. Philipp 687. Wernh. 386.
- Nothelfer**, Georg 234.
- Nötlich**, Leonh. 230, 302.
- Notter**, Mich. 302.
- Nottwil** (Luzern) **611**.
- Nottysen**, Notysen, Heinr. 133.
- Notzingen** (Kirchheim) 451, **611**.
- Notzinger**, Conr. 919.
- Nowen** (= Owen?) 933.
- Nubeck**, Joh. 103.

- Nuferlin**, Nü-, Joh. 904. Marcus 104, 435, 436.
Nufferner, Steph. 408.
Nüfili, Joh. 848.
Nufren(?) 182
Nufringen (Herrenberg), Nufron 612.
Nufringer, Conr. 22, 156.
von Nufron, Joh. 399.
Nuhuser, Joh. 266, 837.
Nukilch, Steph. 805
Nukomm, Jodoc 673, 967.
Nullenberg(?), Rud. 620.
Numayer, Mich. 691.
Numuller, Marcus 314.
Nuncker, -egger, Joh. 121. Vincenz 444, 927.
Nunegg, Alb. 1000.
von Nunegg, siehe Neuneck.
Nunnenmacher, Ludw. 107.
Nunsch, Joh. 529.
Nuolen (Schwyz), Nulen 612.
Nürnberg 29, 144, 451, 736.
Nurnberger, Mart. (Mich.) 767
Nürtingen 71, 182, 246, 256, 286, 310, 334, 363, 398, 446, 452, 505, 582, 583, 594, 612, 615, 616, 618, 642, 714, 765, 837, 963.
Nurtinger, Joh. 52
Nusberg, Laurenc. 700.
Nuscheller, Georg 692, 698. Heinr. 690.
Nusplingen (Spaichingen) 352, 353, 614, 624, 625, 899.
Nusplinger 276. Burk. 277, 798.
Nussbomer, Joh. 563.
Nussdorf (Überlingen) 615.
Nussdorf, Joh. 311, 978.
Nusser, Ludw. 891. Petr. 880.
Nusskern, Joh. 426.
Nusslin, Joh. 423.
Nutzlich, -lin, Joh. 291.
Nuw, Joh. 704.
Nuwenhusen, siehe Neuenhaus.
Nuwenstusslingen, siehe Neustusslingen.
Nuwiler, siehe Neuweiler.
Nydenow 53 (wohl irrig statt Weitenau).
Nyffen, siehe Neuffen.
Nyffer, Joh. 572
Nyttinger, Heinr. 489.
Obelczhusen, siehe Oggelshausen.
Ober, Friedr. 196.
Oberbergen (Breisach), Berg, Obernbergen 615, 1047.
Oberboihingen (Nürtingen) 615.
Oberbüren (Bern) 616.
Oberburg (Aargau) 616.
Oberdettingen (Biberach) 616.
Oberdischingen (Ehingen), Tisch-, Tysch- 210, 616.
Obereggenen (Müllheim), Eckenhain, Ober Eggenhain 617.
Obereggingen (Waldshut), Obern- eckenhein 617.
Oberehnheim (Elsaß), Ehenheim 108.
Oberensingen (Nürtingen) 247, 462, 618.
Oberschach (Ravensburg), Äschach 618.
Oberschach (Villingen), Ober- äschach, superior Eschach 618.
Oberesslingen (Esslingen) 587, 619.
Obergermaringen (Kaufbeuren) 619.
Oberglatt (Zurich) 619.
Oberhausen (Reutlingen) 620.
Oberhausen (Rottenburg) 620.
Oberhelfenschwil (St. Gallen) 620, 980.
Oberhofen (Bern) 380, 620.
Oberhofen (Göppingen) 30, 102, 950. Propst Siegfried 102, 188, 354, 584.
Oberholzheim (Laupheim), Holzhain 620.
Oberhoven, Leonh. 938.
Oberjesingen (Herrenberg), Yes- 621.
Oberjettingen (Herrenberg), Ober- ütingen 621.
Oberiflingen (Freudenstadt), Vf- 162, 166, 178, 337, 510, 603, 621, 773.

- Oberkirch** (St. Gallen) 621, 1022(?).
- Oberkirch** (Luzern) 333, 622.
- Oberkirch**, siehe Beuggen, Poltringen.
- Oberlenningen** (Kirchheim), Lend-, Lenn- 204, 236, 342, 622.
- Obernau** (Rottenburg) 623.
- Oberndorf** (Herrenberg) 623.
- Oberndorf** (Oberndorf) 183, 347, 390, 594, 623, 817, 928. Kloster 98, 624. Dekanat 263.
- von Oberndorf**, Burk. 527.
- Obernheim** (Spaichingen), Oberhan 624.
- Obernheim**, Alb. 1019.
- Obernkilch**, Rud. 771.
- Oberopfingen** (Leutkirch), Opf- 625.
- Oberreitnau** (Lindau), Oberaitnow 625.
- Oberried** (Freiburg) 625.
- Oberriet**, Jeronimus 941.
- Oberriexingen** (Vaihingen), Ober Rux- 27, 625.
- Oberrimsingen** (Breisach), Ober- rum- 626.
- Oberschaffhausen** (Emmendingen), Schaffhusen 626.
- Oberschopfheim** (Lahr), Oberschopfen 216
- Oberschwandorf** (Stockach), Swaindorff 626.
- Oberstadion** (Ehingen), Oberstai- gen, -stegen 627.
- Oberstaufen** (Sonthofen) 627.
Propst Petr. Gässler (Gessler) 627, 840.
- Oberstetten** (Münsingen) 627.
- von Oberstetten**, Philipp 103.
- Oberstetter**, Berth. 627. Joh. 484.
- Oberstotzingen** (Ulm) 313.
- Obersulmetingen** (Biberach)- symatingen 627.
- Oberteuringen** (Tettngang), Turin- gen 628. Dekanat 478, 534, 628.
- Obertürkheim** (Cannstatt), Obern- durken 628.
- Oberwälden** (Göppingen) 628, 679.
- Oberwengen** (Kempten), Wengen 628.
- Oberwettingen** (Aargau), Wettin- gen 628.
- Oberwil** (Aargau) 118.
- Oberwil** (Bern) 629.
- Oberwilflingen** (Riedlingen) 629.
- Oberwinden** (Waldkirch) 406.
- Oberwinterthur** (Zürich) 568, 629.
- Oberwolfach** (Wolfach) 630.
- Oberzell** (Kaufbeuren) 630.
- Öchli**, Rupert 994.
- Ochs**, Wilh. 216, 217, 276, 901, 940.
- Ochselbrunnen**, siehe Öschelbronn.
- Ochsenbach**, Matheus (Mathias) 446, 613, 798.
- Ochsenhausen** (Biberach) 630, 709.
Äbte: Michael 17, 291, 630, 770. Johann 17, 126, 487, 630, 709. Jodocus 291, 630, 771. Simon 54, 555, 630, 685, 842.
Conventualen: Conr. Schad, Heinr. Wanner, Cristannus Begg- lin, Ulr. Fabri 291. Conr. Falb 887.
- Ochsner**, Simon 500, 647. Walth. 130
- Odenhaimer**, Conr 267.
- Ödenwaldstetten** (Münsingen), Waldstetten 631.
- Odernhaim(er)**, -han, -heim, Conr. 265, 722, 941, 1001. Kath. 941.
- Oferdingen** (Tübingen), Ouerd-, Vfert- 188, 631, 714.
- Öffelin**, Öffilin, Jac. 642, 837.
- Offeltrang**, siehe Affeltragen.
- Offenburg(er)**, Andr. 748. Joh. 17, 873. Petr. 661.
- Offenburg** 275, 794.
- von Offenburg**, Joh. 833.
- Offenhausen** (Münsingen) 319, 461, 534, 634. Priorin Anna 634.
- Öffingen** (Cannstatt) 631.
- Offner**, Wendelin 573.
- Offtertinger**, Sigism. 930. Vgl. Offtertinger.

- Öfflin**, Öfflin, Jac. 481. Joh. 447. Thom. 155.
- Öfingen** (Donaueschingen), Ef-, Eff- 632, 707, 925.
- Ofterdingen** (Rottenburg) 98, 475, 632.
- Ofterschwang** (Sonthofen) 633.
- Oftertinger**, Sigism. 605. Vgl. Offtertinger.
- von Oftringen**, Heinr. 492, 617, 785, 904. Joh. 707. Joh. Heinr. 904. Verena (Veronica) 617, 904
- Oftringer**, Sigism. 605.
- Ögelfinger**, Mart. 84.
- Ögenswiler**, Üggen-, siehe Untereggartswiler.
- Oggelsbeuren** (Ehingen), Ogelspuren 633.
- Oggelshausen** (Riedlingen), Obelcz-, Ögelshusen 633.
- Öggers**, siehe Möggers.
- Oglin**, Üg-, Bernh. 1006. Georg 207. Nic. 348, 611, 723.
- Ögspurg**, Nic. 873.
- Öhan**, Öhem(er), Gallus 799. Joh. 106, 235, 347, 976.
- Öhlinsweiler** (Staufen), Eliswiler 647, 648.
- Ohmden** (Kirchheim), Aunden, Omdan 633.
- Ohmenhausen** (Reutlingen) 1046.
- Ohnastetten** (Urach), Honen-, Hono-, Onen- 572, 634.
- Ohnheim** (Erstein), Onain 273, 634.
- Öhningen** (Konstanz), Ün- 512, 634. Pröpste: Nic. Held 634. Nic. Cristiner 127, 128, 634. Jac. Kettenacker 127.
- Öler**, Augustin 502. Petr. 1038. Ulr. 503, 504.
- Ölfasser**, -vißer, Heinr. 91, 397, 812.
- Ölgy**, siehe Elgg.
- Ölhafen**, Casp. 885. Leonh. 678.
- von Olpe**, Erhard 56. Fridolin 745.
- Öltingen** (Basel) 594.
- Öltz**, Heinr. 1005. Joh. 37, 505, 531, 532. Leonh. 557.
- Öndingen**, Öningen, siehe Ehnlingen.
- Onenstetter**, Joh. 572.
- Onhusen**, siehe Anhausen.
- Öninger**, Ludw. 381.
- Onsorg**, Joh. 130. Vgl. Ansorg.
- Onstetter**, Joh. 523.
- Onstmettingen** (Balingen), Onsch- 191, 634.
- Önstorff(?)** 306.
- Opfenbach** (Lindau) 635.
- Opferdinger**, Joh. 559.
- Opferswiler(?)** 467.
- Opfingen**, siehe Oberopfingen.
- Öpfingen** (Ehingen) 201, 635.
- Opp**, Öpp, Rud. 522.
- Oppenweiler** (Backnang) 636.
- Öpplin**, Georg 174.
- Öreßfed**, siehe Erstfeld.
- Organista**, Jac. 988. Joh. 910. Petr. 591.
- Orgelmaister**, Conr. 657.
- Öristetten**, siehe Ehrenstetten.
- Örlar**, Conr. 299.
- Örly**, Conr. 908.
- Orsenhausen** (Laupheim) 127, 637.
- Orsingen** (Stockach), Air- 44, 637.
- am Ort**, Elisab. 516.
- Ortenberg**, Valentin 835.
- Ortstain**, Nic. 27, 28.
- Ortwin**, Joh. 215.
- Ösch**, Wilh. 943.
- Öschelbronn** (Herrenberg), Eschelbrunn, Ochselbrunn 583, 586, 637, 931.
- Öschingen** (Rottenburg), Esch- 638.
- Ösemsberg**, Joh. 460.
- Ösler**, Phil. 965.
- Öss**, Berth. 995. Casp. 618. Heinr. 618, 848.
- Ossweil** (Ludwigsburg), Oswil 24, 199, 638.
- Ostdorf** (Balingen), Ostorff 84, 639.
- Osterberg** (Illertissen) 639.
- Osterfingen** (Schaffhausen) 639.
- Osterhover**, Joh. 39.
- Osterman**, Conr. 427.

- Österreich.** Herzoge: Eleonore 994. Friedr. 60, 347, 352, 589, 724, 768, 803. Mechtild 22, 84, 96, 97, 98, 155, 159, 172, 234, 252, 287, 338, 347, 348, 351, 398, 402, 404, 438, 621, 667, 687, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 769, 852, 940, 960, 974. Sigmund 17, 41, 49, 61, 85, 100, 112, 172, 183, 192, 205, 222, 234, 252, 272, 275, 277, 382, 389, 514, 550, 588, 590, 591, 611, 669, 716, 723, 724, 742, 768, 769, 772, 821, 822, 850, 851, 900, 901, 905, 921, 922, 955, 1005.
- Osterricher,** Ost-, Bonif. 83. Frantzo 892. Gregor (Georg) 159. Heinr. 577, 641, 815. Jeron. 83. Joh. 424. Ulr. 884. Walth. 893.
- Ostertag** 309. Joh. 696, 929.
- Ostli,** Ostlin, Ant 402, 629.
- Ostrach** (Hohenzollern) **640.**
- Ostracher,** Joh. 673.
- Oswald(i),** -lt, Joh. 44, 65, 640. Nic. 616. Petr. 745, 810. Zacharias 408.
- Öttingen,** Ött- (?) 79.
- Ötinger,** Leonh. 643. Nic. 623, 904.
- Ötlingen** (Kirchheim), Ättl- **640.**
- Ötlingen** (Lörrach), Ötliken, Ötliheim 370, **640.**
- Otmarsheim** (Elsaß) **641.** Äbtissinnen: Elisab. u. Ursula 86.
- Ott,** Alb. 651, 673. Conr. 786, 914, 951. Dionys 537. Georg 877, 879. Joh. 607, 729, 997. Leonh. 381. Mich. 810, 963. Ulr. 433, 508, 656, 896, 904, 1007.
- Ottenbach** (Göppingen) **641.**
- Ottenbach** (Zürich) **641.**
- Ottenbrunn,** Steph. 478.
- Ottenstall** (Kempten), Otterstal, Otterstat 22, 576, **641.**
- Otter,** Heinr. 540.
- Otterswang** (Waldsee), Otels- **641.**
- Öttinger,** Jac. 27. Nic. 776.
- Öttlin,** Alb. 230. Joh. 57.
- Öttingen,** siehe Aidlingen.
- Öttinger,** Jac. 709.
- Otto(nis),** Alb. 84. Petr. 698. Ulr. 659.
- Ottobeuren.** Abt Wilhelm 650.
- Ougken,** siehe Auggen.
- Ougspurg,** siehe Augsburg.
- Ougspurg,** Nic. 764.
- Ow,** Owen, siehe Au
- in der Ow,** Pantaleon 835.
- von Ow,** Bernh. 162. Friedr. 406, 708, 709. Georg 47, 53, 70, 162, 425, 624, 717, 718, 928. Heinr. 1014. Jac. 761. Joh. 19, 120, 383, 405, 462, 685, 701, 724, 791, 932, 937, 953. Petronella 679.
- Owelfingen,** siehe Aulfingen.
- Owelshart,** Hiltpold 144, 789, 984-986.
- Owen** (Kirchheim) 72, 87, 106, 158, 325, 448, 490, 555, **642,** 813, 837, 978.
- von Owen,** Rud. 286. Ulr. 853.
- Ower,** Georg 718, 928. Joh. 210, 911. Melch. 421.
- Owingen** (Hohenzollern) **643.**
- Owingen** (Überlingen) 191(?) **644.**
- Owinger,** Mich. 645.
- Oyhof** (Leutkirch), Ay **645,** 842.
- Paiger(er),** Jac. 966. Joh. 1033. Vgl. Payer.
- Palm,** siehe Balm.
- Palm,** Mart. 659.
- Palmer,** Heinr. 125.
- Pamhower,** Nic. 584.
- Paner,** Casp. u. Jac. 279. Melch. 271. Petr. 268, 274.
- Pannitonsor,** Eberh. 221.
- Panthaleon,** Andr. 102.
- Panthel,** Joh. 66.
- Pantlin,** Joh. 625.
- Pappelau** (Blaubeuren), Bappenloch 310, **645.**
- Paradies** (Schaffhausen) 508, 585.
- Parrar,** Conr. 650.
- Passau** 645. Diöcese 645, 952.
- Paule,** Joh. 668.
- Pauler,** Joh. 927.
- Pauli,** Burk. 363. Cristannus 789. Joh. 351.

- Pauliner-Eremiten**, Provincial Heinrich 82.
- Pavia**, Universität 923.
- Pay**, Ulr. 198
- Payer**, Payrer, Georg 232. Jac. 451, 966. Joh. 574. Magdal. 432. Medardus 49, 178. Phil. 521. Wolfg. 402 Vgl. Paiger
- Payermuller**, Steph. 679.
- von Payern**, Victor 525, 526.
- Payr**, Friedr. 822.
- Peffer**, Nic. 886.
- Peler**, Conr. 156.
- Pellendorff**, Andr. 477.
- Pellificis**, Job 1003. Mart. 549 Osw. 55.
- Peringen**, siehe Unterböhringen.
- Pernger**, Nic. 899.
- Peter**, Georg 497. Joh. 563, 838.
- St. Peter** (Freiburg) 645, 964.
 Ä b t e : Johann 24, 90, 788, 964.
 Petrus 90, 412, 577, 645, 964.
 Simon 24, 233, 645. *Conventualen*: Ulr. Calceatoris 964.
 Petr. Einhart 89, 90, 965, 1040.
 Nic. Föler 964. Petr. Hasenschendel 964. Joh. Molitoris 788.
 Nic. Tagmesser 577, 578, 645 (prior).
- St. Peter zum Einsiedel** (Tübingen) 646.
- St. Peter auf dem Kaiserstuhl** (Breisach) 646.
- Peterman**, Joh. 331.
- Peterschy**, Nic. 981.
- Petershausen** (Konstanz) 646.
 Ä b t e : Nicolaus 21, 230, 371, 646, 978. Johann 22, 372, 468, 478, 629, 630, 646, 949. Martin 242, 372, 630, 646. *Conventualen*: Jac. Lutishofer, Joh. Richardi, Joh. Fryg, Mich. Dornhain, Paul Scherer, Andr. Berlin, Joh. Merck 646.
- Peterzell** (Oberndorf), Cella S. Petri 646.
- Petrar**, Petrer, Mart. 304. Thom. 407, 568.
- Petri**, Joh 360, 412, 563, 810. Ludw. 102, 1014. Simon 519. Vitus 262.
- Pettenbeck**, Christoph 449.
- Peutner**, Mich. 321.
- Peyer**, Peyger, Georg 991. Joh 46, 114, 115, 608.
- Pfaff**, Dietpold 138. Heinr. 189.
- Pfaffenberg**, Cläwin 271. Nic. 266, 267, 284.
- Pfaffenhans**, Mart 444.
- Pfaffenhofen** (Uberlingen) 647.
- Pfaffenhofen** (welches?) 123, 878, 882, 892.
- Pfaffenknecht**, Joh. 436.
- Pfaffenweiler** (Staufen) 647.
- Pfaffenweiler** (Villingen) 648.
- Pfaffenweiler** (Wangen) 648.
- Pfäfferlin**, Friedr. 205, 384. Simon 122
- Pfäffikon** (Zürich), Pfeff- 139, 251, 364, 525, 607, 648.
- Pfäffingen** (Herrenberg) 649.
- Pfaffnau** (Luzern), -nach 650. Dekanat 329.
- Pfalder**, -ler, Wilh. 899.
- Pfäler**, Georg 653.
- Pfalzgrafenweiler** (Freudenstadt) 650.
- Pfanner**, Heinr. 524.
- Pfanzelt**, Heinr. 25.
- Pfärrenbach** (Ravensburg), Pfärr- 651.
- Pfärrich** (Wangen) 503, 651.
- Pfat**, Ludw. 245. Rud. 193, 266.
- Pfau**, Pfaw, Joh. 262.
- Pfau von Rüppur**, Jac. 56, 454.
- Pfauenschwanz**, Pfawenschwanz, Georg 94, 206, 830, 831. Joh. 778, 838.
- Pfauhausen** (Esslingen), Pfawenhusen 233, 652.
- Pfaut**, Pfawt, Bernh. 251.
- Pfävers** (St. Gallen), Fabaria. Äbte: Friedrich 141, 521, 858. Johann 859. Georg 859. Melchior 521, 859. Conventual Georg von Erolzheim 236, 237.
- Pfeffer**, Joh. 273, 282, 901.

- Pfefferlin**, Bernh. 217. Friedr. 205, 208, 324.
- Pfeffikon** (Luzern) 423, **652**.
- Pfeffingen** (Balingen), Pfaff-, Pfäff- **653**.
- Pfeffingen** (Basel) 277.
- von Pfeffingen**, Joh. 653.
- Pfeffinger**, Joh. 442.
- Pfeler**, Georg 653.
- Pfender**, Joh. 18, 369.
- Pferingen** (= Veringen?) 51.
- Pfiffer**, Conr. 245. Heinr. 305, 836, 841. Joh. 253, 1016.
- Pfilschnitzer**, Alex. 662.
- Pfin** (Thurgau) 257, 340, 405, 968.
- Pfingstag**, Conr. 367. Erhard 362.
- Pfister**, Casp. 1015. Heinr. 705, 1026. Jodoc. 504. Joh. 169. Mart. 924. Petr. 443. Theodricus 300. Ulr. 758
- Pfitzenman**, Heinr. 106, 804.
- Pfleghar**, Conr. 583.
- Pflug**, Joh. 63. Othmar 487.
- Pfuger**, Pflü-, Conr. 19, 562, 767. Georg 653. Joh. 491. Petr. 832. Thom. 491, 832.
- Pflugfelden** (Ludwigsburg) **653**.
- Pflumer**, Berth. 534, 731. Joh. 52, 78.
- Pfumm**, Lucas 879.
- Pflummern** (Riedlingen) 653.
- Pfnuser**, Joh. 688.
- Pföhren** (Donaueschingen), Pffor(en) 109, **653**.
- Pffor**, Joh. 138, 221.
- von Pffor**, Phorr, Ant. 115, 116, 138, 219, 414, 566, 722, 723, 726, 728, 789. Gervasius 113. Joh. 115. Joh. Wernheri 114, 115. Wernh. 114, 116, 435.
- Pfforrer**, Wernh. 455.
- Pffortz(en)**, Pffortzer, Conr. 645, 760, 766, 914.
- Pfforzheim**, Pfforczen 470, **655**, 969.
- Pffost von Nuneg**, Joh. u. Hugo 603.
- Pffott**, Joh. 246.
- Pffrondorf** (Nagold) **655**.
- Pffronstetten** (Munsingen), Pffrun- **655**.
- Pffrungen** (Saulgau), Pffrunwangen **655**.
- Pffrunt**, Joh. 235.
- Pffüler**, Joh. 877.
- Pffullendorf** 18, 99, 155, 160, 165, 352, 353, 362, 370, 373, 384, 556, 633, **656**, 685, 790, 871, 920, 936. Spital 418.
- (von) Pffullendorff**, Joh. 226, 401.
- Pffullingen** (Reutlingen) 319, 344, 620, **660**. Kloster 518.
- Pffullinger**, Erhard 51. Sebast. 357, 852.
- Pffungen** (Zürich) **661**.
- Pffuser**, Joh. 521, 729.
- Philipp(i)**, Jac. 257, 454.
- Phöingen**, siehe Vaihingen.
- Pictor(is)**, Heinr. 1009. Joh. 151, 152, 518, 534. Ulr. 403. Vgl. Maler.
- Pierman**, Jac. 890.
- Pinggus**, Joh. 893.
- Piscatoris**, Heinr. 321, 805. Laurenc 343 Rud. 383. Ulr. 878. Vgl. Fischer.
- Pistor(is)**, Bernh. 209. Conr. 61, 417, 780. Heinr. 314. Jac. 156. Joh. 21, 67, 138, 220, 548, 695, 700, 1029. Leonh. 663. Mart. 542. 648. Mich. 144. Nic. 521. Paul 992. Petr. 30, 591, 593, 861. Remigius 768. Thom. 101, 150. Ulr. 482. Wilh. 492, 493. Vgl. Beck.
- Plaicher**, Georg 74. Joh. 414.
- Planck**, Conr. 158, 998. Joh. 558, 661. Mart. 549.
- Planckenhaimer**, Joh. 28.
- Planckenhorn**, Georg 814.
- Plansch**, Plantsch, Mart. 186, 338, 339, 855.
- Plässig**, Georg 569.
- Plast**, Joh. 779.
- Plätsch**, Erhard 218.
- Platten**, siehe Blatten.
- Plattenhardt** (Stuttgart), Blattenhart **662**, 712.
- Plattner**, Joh. 510. Petr. Joh. 998.

- Pleischstetter**, Casp. 266.
Plender, Conr. 71, 825.
Plenner, Joh. 423.
Pless (Memmingen), Bläss 662.
Pletz, Heinr. 727.
Pliening, Joh. 335.
Plieningen (Stuttgart), Blien-,
 Plen- 662.
von Plieningen, Joh. 62. Rudeger
 482.
Pliebsbach (Kirchheim), Lonspach
 662.
Pliezhausen (Tübingen), Bliedelz-
 husen u. a. 176, 662.
Plochingen (Esslingen) Bl- 663.
Plum, Heinr. 103, 656, 657. Ludw.
 867, 869. Rud. 178. Ulr. 712. Vgl.
 Blum.
Plumer, Joh. 326.
Plumpff, Eberh. 248.
Plumspurger, Joh. 190.
Plunckher, Conr. 979.
Plundrer, Conr. 71.
Pöler, Conr. 156.
Polling, Ludw. 1041.
Poltringen (Herrenberg), Oberkirch
 229, 623, 638, 663, 688.
Pomert, Joh. 940.
de Ponte S. Vincencii, Joh. 969.
Pontresina (Graubünden) 664.
Poppenweiler (Ludwigsburg), Bap-
 pen-, Boppenwiler 24, 335, 664,
 686.
Porta montis, siehe Torberg.
Porter, Heinr. 807, 1003.
Portner, Heinr. 121, 223.
Prächli, Conr. 777.
Prächt, Conr. 777.
Prag 665.
Prälin, Conr. 411, 852. Joh. 852.
Prämer, Andr. 111.
Prantz, Heinr. 986.
Prantzer, Georg 356.
Prassberg (Wangen), Brast- 665.
Prassler, Wilh. 153.
Prätigau (Graubünden), Brettigow
 665 (gemeint ist das Prämonstra-
 tenserstift Klosters im Prätigau).
Prediger, Conr. 552, 660, 697. Joh.
 545.
Pregenczer, Jodoc. 262.
Preger, Theodr. 322, 946.
Preisen, Pryszen, Joh. 870.
Prem, Mich. 189.
Premenloch, siehe Bremelau.
Preminger, Mart. 127, 855.
Prendlin, Herm. 273. Joh. 813.
Preninger, Prenn-, Mart. 450, 594.
Prenner, Mich. 784.
Prentzing, Conr. 394. Joh. 380,
 408, 1042. Petr. 543.
Prettenberg, Friedr. 111.
Pretzger, Joh. 663. Vgl. Protzger.
Pretzing, Joh. 51.
Prinzlin, Jodoc. 322.
Priuoll, Leonh. 312.
Probst, Propst, Jodoc. (Jac.) 761,
 908. Petr. 555.
Pröbstli, Jac. 91.
Prock, Georg 877.
Prompel, Jac. 116.
Pronwart, Ulr. 65, 103.
Prötzger, Joh. 736. Vgl. Pretzger.
Pruchsel, Ulr. 857.
Pruckmuller, Conr. 359.
Prüger, Conr. 396.
Prümsi, Wilh. 91.
Prun, Conr. 879, 880.
Prunegg, siehe Brauneck.
Pruning, Conr. 855.
Pruntzer, Joh. 403.
Prunwart, Leonh. 889.
Prusch, Joh. 936.
Prüss, Pryß, Jac. 766. Joh. 870.
 Mathias 366.
Prustlin, Jodoc. 850, 851.
Pryszen, siehe Preisen.
Pupilin, Mich. 890.
Pur, Purr, Adam 563. Alb. 604.
 Berth. 52, 290, 456, 703. Conr.
 120, 933. Heinr. 415. Joh. 488,
 628, 947. Mich. 874. Nic. 105, 826,
 827. Petr. 570. Renhard 207. Rud.
 704. Siegf. 440. Ulr. 520.
Purenman, Jac. 577, 806.
Purli(n), Leonh. 248, 312. Ulr. 652.
 Wernh. 147.

- Puwler**, Nic. 616.
Quinque, Petr. 181.
Raban, Valentin 273.
Rabus, Wilh. 666.
Raczfeld, siehe Rotfelden.
Radelfingen (Bern), Rattel-, Rot-
 tel- 665.
Radelstetten (Blaubeuren), Rattel-,
 Rautel- 666.
Radi, Mart. 550.
Radolfzell (Konstanz), Zellara-
 tolfli 55, 69, 95, 99, 329, 371,
 446, 467, 499, 554, 556, 563, 666,
 681, 782, 794, 795, 799, 800, 970,
 1040. — Kanoniker: Joh.
 Linstetter 666. Georg von Nip-
 penburg 557. Mich. von Reischach
 666. Mart. Schuler 468. Andr.
 Strub 557. Diethelm Sturm 467.
 Conr. Wolff 293, 666
Räfflin, Joh. 96.
Raftzer, Anna, Conr. u. Nic. 396.
Räggingen, siehe Rexingen.
Raid, Alb. 726. Conr. 650.
Raiden, Joh. 479.
Raigger, Conr. 391.
Rain, siehe Rein.
Rainbolt, Jac. 55. Petr. 894.
Rainhard(i), -hart, Agnes 963.
 Conr. 401. Joh. 30.
Rainolt, Elisab. 110.
Rainstetter, Conr. 499. Jac. 211.
Rainwart, Marg. 396.
Raiser, Petr. 372, 674.
Raist, Casp. 478, 908. Joh. 167.
Raithaslach (Stockach) 667.
Raittgeb, Conr. 708.
Rälin, Joh. 887.
Raman, Mathias 350, 1045.
Ramensperg, Joh. 994.
Raming, Räming, Ramming, Balth.
 352. Conr. 726. Ulr. 548.
Ramler, Conr. 565.
Ramlin, Cristannus 670.
Ramminger, Conr. 882.
von Ramschwag, Elisab. 501.
Ramsen (Schaffhausen) 667.
Rämser, Conr. 171.
Ramsperg, Rud. 977.
Ramstein (Basel) 46.
Ramung, Conr. 726. Mathias
 (Heinr.) 1041.
Randegg (Konstanz) 667.
von Randegg, -eck, Balth. 366.
 Burk. 667. Heinr. 211, 293, 324,
 381, 667, 704. Joh. 94, 293, 366,
 672. Rud. 293.
im Ranfft, Ulr. 438.
Ranft (Luzern), Rönfft 667.
Rangendingen (Hohenzollern) 351,
 433, 667.
Rangendinger, Casp. 167, 323.
 Conr. 769.
Rankweil (Vorarlberg) 485, 668,
 720.
von Rapelstain, Rud. 833.
Raper, Petr. 314.
Raphaincz, Joh. 902.
Rapolt, Joh. 59.
Rapp, Alb. 279. Berth. 59, 280,
 284. Casp. 346. Joh. 31, 378, 439,
 693, 697.
Rappenhaintz 902.
Rapper, Petr. 740, 808.
Rapperg, Ratperg, siehe Rotberg.
Rapperswil (Bern) 294, 668.
Rapperswil (St. Gallen) 39, 55,
 89, 298, 424, 541, 612, 669, 858,
 929, 986, 1020.
von Rappoltstein, Maximin 85,
 768, 803. Smasmann 589, 921.
 Wilh. 112, 352.
Rarow, siehe Rohrau.
Rasor(is), Ant. 1034. Balth. 1001.
 Barthol. 348. Conr. 133, 158, 341.
 Georg 529, 997, 1016. Heinr. 62,
 137. Joh. 48, 284, 356, 436, 512,
 824, 942, 943. Ludw. 629. Mart.
 114. Petr. 851, 931, 1034. Vincenc.
 154. Vgl. Scherer.
Räss, Cristannus 76. Georg 261,
 561. Petr. 750.
Rasser, Rud. 550.
Rast (Meßkirch) 671.
Rästli, Joh. 287.
Ratgeb, Joh. 124. Theobald 682.
von Rathsamhausen, Raczenhu-
 sen, Joh. u. Luttolmannus 414.

- Ratshausen** (Spaichingen), Rennshausen **671**.
- Ratt**, Joh. 279. Vgl. Rott.
- Rättich**, Joh. 548.
- Ratz**, Rätz, Fridolin 91. Hartmann 742. Joh. 81. Thom. 180. Vgl. Rautz.
- Ratzenried** (Wangen), Wezelsried **671**.
- Rauns** (Kempten), Ronß **672**.
- Rausser**, Mich. 216, 931.
- Raut**, Joh. 23, 817. Joseph 23.
- Rautz**, Conr. 180. Cristannus 191. Hartmann 743. Vgl. Ratz.
- Rautzer**, Joh. 81.
- Ravensburg** 27, 63, 110, 122, 146, 147, 148, 160, 186, 239, 304, 370, 405, 419, 504, 560, 628, 651, **672**, 704, 740, 989, 1002, 1006, 1024. Dekanat 35, 61, 187, 290, 337, 503, 618, 651, 672, 843, 938, 967, 1024.
- von Ravensburg**, Franc. 846. Joh. 635.
- Ravenspurger**, Petr. 988, 989.
- von Räxingen**, Conr. 934.
- Rayser**, Casp. 185.
- Reber**, Herm. 786. Petr. 130.
- Rebman**, Conr. 838. Mich. 205, 804.
- Rebstein** (St. Gallen) **679**.
- Rebstock**, Mathias 650.
- Rechberg** (Gmünd) 639.
- Rechberg**, Joh. 84, 482. Joh. Ulrici 1010.
- von Rechberg**, Hohenrechberg, Agnes 904. Alb. 174, 175, 459, 679, 757, 899. Beatrix 941. Conr. 18, 174, 212, 219, 251, 621, 622, 786, 805, 1010. Elisabeth 255. Gaudenz 477. Georg 231, 899. Heinr. 101, 256, 377, 587, 588, 850, 968, 996. Hugo 174, 175, 909, 995. Joh. 42, 109, 165, 255, 683, 813, 899. Ludw. 160, 525, 780. Marg. 948. Rud. 242, 655. Ulr. 394, 587, 641. Vitus 745, 809, 899, 947. Wilh. 101, 335, 850.
- Rechberghausen** (Göppingen) **679**.
- Rechburger**, Nic. 130.
- Rechlin**, Joh. 254.
- Rechnow(er)**, Andr. 287. Conr. 221.
- Rechtenstein** (Ehingen) **679**.
- Rechtenwiler** (= Pfalzgrafenweiler?) 186.
- Rechtis** (Kempten) **680**.
- Reck**, Burk., Marg. u. Pantaleon 454. Conr. 535.
- (von) Reckenbach**, Berth. 109, 376. Joh. 109, 152, 173, 291, 407. Petr. 941. Ulr. 183.
- Reding**, Jac. u. Ital 294. Rud. 40, 294, 813.
- Reffinger**, Refinger, Nic. 103. Petr. 995.
- Refingen**, siehe Röffingen.
- Regensberg** (Zürich) **680**. Dekanat 59, 96, 130, 132, 133, 161, 402, 444, 460, 493, 607, 619, 620, 629, 680, 741, 766, 816, 1009.
- von Regensberg** 609 (Anm.).
- Regensburg**. Schottenkloster St. Jacob. Äbte Joh. u. David, Prior Donatus, Conventualen Ristardus u. Mauricius 464. — Diözese 27, 278.
- Regensdorf** (Zürich) **680**.
- Regenstein**, -steyn, Anna 985, 986.
- Reger**, Conr. 391.
- Regis**, Burk. 292. Heinr. 33, 560. Petr. 845.
- von Regisheim**, Friedr. 428.
- Rehelber**, Paul 856.
- Rehle**, Jac. 585.
- Reich**, Ulr. 580.
- Reich von Reichenstein**, Heinr. 424. Joh. Arnold 755. Joh. Thuring 376, 458, 721, 841, 1006. Petr. 458, 998. Thuring 25, 254, 350, 398, 721, 842.
- Reichenau**, Augia maior 71, 109, 117, 272, 276, 322, 368, 387, 465, 469, 470, 495, 566, 582, 609, 625, 672, 674, **681**, 844, 930, 931. Äbte: Friedrich 64, 154, 318, 707, 897. Johann 172, 264, 318. Johann 31, 64, 109, 172, 173, 264, 293, 355, 412, 419, 444, 466,

- 467, 468, 470, 557, 637, 681, 763, 799, 863, 897. Martin 100, 184, 211, 465, 468, 493, 609, 674, 681, 799. — St Albert 465, 466, 468, 897. St. Peter 507.
- Reichenbach** (Bern) **682**.
- Reichenbach** (Emmendingen) **682**.
- Reichenbach** (Freudenstadt) Propst Nicolaus 403 Prioren Joh. von Münchingen 912 Joh. von Wangen 403. Nic. von Ersingen 403. Heinr. von Stammheim 403, 404, 912. Joh. Widel 404. Joh. (von) Rot 106, 403, 404 Subprior Erhardus 403.
- Reichenbach** (Geislingen) **683**.
- Reichenbach** (Gmund) **683**.
- Reichenbach** (Lahr) **683**.
- Reichenbach** (Saulgau) **683**.
- Reichenburg** (Schwyz) **684**.
- Reichenhofen** (Leutkirch) **684**.
- Reichenstein** (Ehingen) **684**.
- Reichenweier** (Elsaß), Richenwiler 112
- von Reichshofen**, Richs-, Jac. 220.
- Reid**, Paul 105.
- Reiden** (Luzern), Rieden. Komthur Joh. Lieterlin 82.
- Reimbolt**, Petr. 894.
- Rein** (Aargau), Rain 684.
- von Reinach**, Rinach, Engla 459. Joh. 139, 329. Joh. Erhard 460, 647. Joh. Rud. 647. Ulr. 854.
- Reinacker** (Maursmünster) **684**.
- Reinbolt**, Heinr. 882. Jac. 994. Joh. 412.
- Reinerzau** (Freudenstadt), Renhartzow **684**.
- Reinhardi**, Joh. 731.
- Reinhart** (Schaffhausen), Rin- **685**.
- Reinhart**, Joh. 461, 788. Marcus 49.
- Reinolt**, Heinr. 229.
- Reinstetten** (Biberach), Rain- **685**.
- von Reischach**, Ri-, Alb. 422. Ant. 482. Bilgerin (Peregrin) 395, 501. Burk. 395. Conr. 378, 406, 994. Eberh. 26, 91, 379, 506, 657. Heinr. 377, 482. Joh. 279, 816. Laurenc. 26, 699. Lucas 508. Mich. 423, 444, 644, 666, 757, 889, 925, 926, 927. Rud. 483. Rufo 814.
- Reiselfingen** (Bonndorf) **685**.
- Reitnau** (Aargau) **685**.
- Reitzman**, Pantaleon 211.
- Rem(i)**, Andr. 863 Conr. 17. Mart. 51, 153, 154, 183, 385, 769, 804, 1003. Melch. 208, 689, 690. Petr. 863, 864. Theob. 617.
- Rembold**, Joh. 412.
- von Remchingen**, Wilh. 109, 185, 495, 601, 619, 654, 959.
- Remerstal**, Bened. 65.
- Remi**, siehe Rem
- Remin(g)**, Alb. 452. Balth. 352.
- Remingen** (Remmingsheim?) 248.
- Remmingsheim** (Ludwigsburg) 67, 207, **685**.
- Remp**, Casp. 319, 661. Conr. 237.
- Rempli**, Joh. 259.
- Remshofen** (Waiblingen), Renß- 387, **686**.
- von Remtingen**, Joh. 594.
- Renbolt**, Joh. 412.
- Renfrizhausen** (Sulz), Husen, Renfridenhusen **687**.
- Renhardi**, Joh. 654.
- Renhart**, Conr. 81, 699. Joh. 80, 96, 307, 356, 703, 899, 1040.
- Renhartswailer** (Saulgau), Renetswiler **687**.
- von Renhartswailer**, Berth. 446.
- Renner**, Joh. 327. Nic. 1001, 1002. Thom. 388. Ulr. 548.
- Rennehusen**, siehe Ratshausen.
- Renquishausen** (Tuttlingen), Renckwishusen 316, **687**.
- von Renquishausen**, Christoph 51, 114.
- Renßhofen**, siehe Remshofen.
- Rentz**, Auberlin 234. Casp. 195. Conr. 208, 324, 912. Georg 478. Jac. 58. Joh. 96, 365, 573, 582. Ludw. 581, 903, 986. Nic. 262, 787. Petr. 843. Vitus 775.
- Rentzenvellen**, Joh. 985.
- Rentzli(n)**, Joh. 27, 28, 61, 673, 847.
- Renysdorff**, Joh. 25.

- Resch**, Conr. 297, 950 Jac. 880. Joh. 671. Thom 508 Wernh. 293.
- Rettenbach** (Günzburg), Röttem-**687**.
- von Rettenstein**, Ulr. 344.
- Retthaber**, Egld. 690.
- Reussenstein** (Geislingen), Russenstain **687**.
- Reusten** (Herrenberg, Ri-, Ry-**688**.
- Reutebacherhöfe** (Freiburg), Ruti-
bach **688**.
- Reutenburg** (Maursmünster), Riten-
burga **688**.
- Reutin** (Lindau), Ruti 501.
- Reutin** (Nagold). Priorinnen Anna
Regenstein 985, 986. Agnes von
Neunck 830, 984, 986. Anna von
Husenstain 579, 831, 903, 984,
985, 986. Adelheid von Winkental
831, 984, 985. Barbara von
Giltlingen 830, 984, 986.
- Reutlingen**, Ruttl- 21, 62, 70, 75,
129, 138, 152, 176, 220, 226, 247,
289, 318, 320, 325, 329, 357, 359,
419, 446, 455, 518, 542, **688**, 693,
695, 727, 728, 735, 757, 853, 861,
902, 939, 954. Leprosenhaus 901,
902. Dekanat 226, 227, 331, 400,
401, 416, 555, 620, 631, 660, 661,
688, 802, 824, 902, 939, 953,
1037, 1044.
- von Reutlingen**, Joh. 659.
- Reutlingendorf** (Riedlingen). Villa
Ruttl- 569, **699**.
- Rexingen** (Horb), Rägx-. Komthur
Berth. von Liechtenberg 651.
Locumtenens Joh. Kantrifusoris
159.
- Reyser**, Mich. 243.
- zu Rhein**, ze Rin, Casp. 895. Melch.
495, 619, 653.
- Rheinau** (Zürich), Rinow 53, 130,
198, 430, **699**, 904, 941. Abte-
Eberhard 239, 700. Nic. Rügger
131, 699. Lorenz von Reischach
26, 699, 700. Joh. Conrat 131, 416,
430, 699, 700.
- Rheinegg** (St. Gallen), Rineg, Ri-
negg 327, **700**.
- Rheinfelden** (Aargau), Rin- 210,
423, 553, 611, 745, 791, 1012.
Collegiatstift 458. Kanoniker
Laurenc. Truchsess 1017. Johan-
niterkomthur Engelhard Noll 954.
- Rheinheim** (Waldshut), Rinhain,
-han 147, **700**.
- Rheinsberg** (Säckingen), Rinsperg
180.
- Rheinsfelden** (Zürich), Rißfeld
700.
- Rheintal** (Mullheim), Rintal, Val-
lis Reni **701**.
- Ribelman**, Joh. 863, 864.
- Riber**, Conr. 391, 401.
- Rich**, Rych, Andr. 862. Conr. 202.
Friedr. 88. Herm. 462. Jac. 511.
Joh. 114, 211, 542, 561. Ludw.
41, 268.
- Richardi**, Joh. 646. Nic. 440.
- Richardt**, Jodoc. 314. Joh. 245. Mart.
678. Mich. 309. Nic. 41, 58, 134,
135, 494, 517.
- Richberg**, Alb. 549.
- von Richen**, Richen, Friedr. 737.
- Richenbach**, Bernhardin 307. Joh.
308, 884. Mich. 541.
- Richental** (Luzern) **701**.
- Richer**, Friedr. 737.
- Richger**, Alb. 191, 287.
- Richherr**, Alb. 200.
- Richiner**, Richner, Anna 94 (Irr-
tum der Hs., vgl. S. 1040), 228
(ebenso). Heinr. 462. Joh. 229.
- von Richingen**, Rud. 380.
- Richlin**, Andr. 411. Marcus 474.
- Richloff**, Osw. 33, 36, 64.
- Richter**, Petr. 781, 784. Ulr. 383,
477, 862.
- Richterswil** (Zürich), Richtens-,
Richtis- 669, 701.
- Richti**, Joh. 701.
- Richting**, Osw. 989.
- Richwin**, Jac. 277.
- Rickenbach** (Lindau) **702**.
- Rickenbach** (Luzern) **702**.
- Rickenbach** (Säckingen) **702**.

- Rickenbach** (Thurgau) **702**.
Rickenbach (Überlingen) **703**.
Rickenbach (Zürich) **703**.
Rickenbach, siehe Kurzrickenbach.
Rickenbach, Joh. 1005
von Rickenbach, Othmar 773.
Rickenbachtobel, siehe Langen.
Ricker, Joh. 994.
Ridiner, Petr. 797
Riechen, Friedr. 706.
Rieck, Bernh. 18, 903.
Ried (Bern), Rieden **703**.
Ried, Riet, siehe Grafenried.
Riedböhringen (Donaueschingen),
 Beringen **703**.
Riedel, Joh. 407.
Rieden, Riedern, siehe Donaurieden.
Riederer, Riedrer, Adam 273, 905.
Rjedern (Bonndorf) **703**. Pröpste:
 Joh. Babst 704. Andr. Kurer alias
 Muser 224, 704.
Riedeschingen (Donaueschingen),
 Riet- **704**.
Riedhausen (Saulgau), Riethusen
704.
Riedheim (Engen), Rietthain **704**.
Riedhirsch (Lindau). Zu den ellen-
 den hailigen **704**.
Riedinger, Casp. 280, 843.
Riedlin, Joh. 412.
Riedlingen (Württemberg), Rüd-
 31, 84, 100, 148, 149, 160, 185,
 198, 214, 319, 336, 359, 364, 409,
 549, 681, **705**, 818, 953, 955. De-
 kanat 36, 60, 85, 160, 183, 377,
 410, 422, 429, 629, 705, 909, 920,
 921, 1039.
Riedlingen (Lörrach) 88, 284, 530,
705.
Riedter, Rietter, Jodoc. 958.
Riefensberg (Vorarlberg), siehe
 Jagbach.
Riefflin, Joh. 158.
Riegel (Emmendingen) 48, **706**.
Rieger, Riegger, Barthol. 203, 882.
 Conr. 484, 992. Rud. 618. Ulr.
 580.
- Riehen** (Basel), Riechen, Riechain
 376, **706**.
von Riehen, Riechen, Friedr. 737.
Rielasingen (Konstanz), Rulass-
707.
Rielin, Wilh. 204.
Riesch, Conr. 101, 102. Petr. 129.
Riet, Riett, siehe Altenriet.
Rietenau (Backnang), Rietnow 176,
 463, **707**.
Rieter, Heinr. 71. Vgl. Rietter.
Rietersman, Joh. 1030.
von Riethaim, -hain, -han, Burk.
 740, 771. Conr. 231, 232. Joh. 94,
 232, 434. Ulr. 877, 890.
Rietheim (Tuttlingen) 534, **707**.
Riethuser, N. 994.
Rietman, Petr. 885. Ulr. 89.
Rietmuller, Jac. 78, 79, 1038.
Rietnow, siehe Rietenau.
Rietter, Joh. 958. Vgl. Rieter.
Rif, Riff, Ulr. 254, 669.
Rifferswil (Zürich) **707**.
Rigel, Conr. 530, 788, 789. Joh.
 288, 548, 718, 855, 877.
Riggenschwiler, Heinr. 932.
Rimprecht, Conr. 772.
von Rinach, siehe Reinach.
Rinckner, Joh. 425.
Rinderman, Berth. 570, 747, 909.
 Conr. 200.
Rindpiss, Andr. 258.
Riner, Joh. 668.
Ring, Rud. 967.
Ringelstain, Joh. 803.
Ringenberg (Lindau) **708**.
Ringenberg, Joh. 180.
Ringgenweiler (Ravensburg) 353,
 478, **708**.
Ringingen (Blaubeuren) 44, **708**.
 Hierher gehört auch der unter
 Ringingen (Hohenzollern) ste-
 hende Eintrag von 1463 I 13.
Ringingen (Hohenzollern) 441, 595,
708.
von Ringingen, G(eorg) 924. (Die
 Lesung S. ist irrig.)
Ringler, Leonh. 20, 321, 1014, 1015.
Ringnower, Hugo 520.

- Ringschnait** (Biberach), Rind-, Rin-
709.
Ringsheim (Ettenheim), Ringsen
121.
von Rinheim, Burk. 771.
Rinsegg, Conr. 160.
Rinsperg, siehe Rheinsberg
Rinstram, Joh. 21.
Ripprecht, Christoph 770.
Risch (Zug) 101, 321, 514, 709.
Rischacher, Joh. 141.
Rischli(n), Joh. 383.
Rise, Joh. 90.
Riseller, Nic 882.
von Risen, Rusen, Ulr. 189, 190
Risenspurg (?) 254.
Riser, Ryser, Conr. 156. Georg 202,
602, 657, 865. Jac. 84. Joh. 83,
165, 229, 384, 500, 873, 922, 1009.
Mart. 307.
Rislin, Conr. 191.
Riss, Heinr. 163, 525, 861, 862. Joh.
74, 80, 1038.
Rissegg (Biberach), Russeg 710.
Rissel, Mich. 630.
Rißfeld, siehe Rheinsfelden.
Rissler, Rysler, Joh. 747. Nic. 883.
Risslin, Conr. 190.
Risstissen (Ehingen), Tussen 611,
710.
Risten, siehe Reusten.
Ritenburga, siehe Reutenburg.
Ritter, Conr. 833. Gabr. 105. Heinr.
612, 680. Herm. 296. Joh. 86, 262,
373, 449, 920, 921.
Rittersman, Joh. 1030.
Ritthanns, Joh. 596.
Rittlingen (?) 81.
Ritzer, Conr. 864.
Ritzi, Joh. 515, 516, 740.
Rober, Rö-, Conr. 118, 132, 780.
Hanmann 28. Joh. 618. Ludw.
1005. Nic. 430, 700. Ulr. 560.
Röblin, Adam 195.
Röchler, Berth. 716.
Röchli(n), Conr. 495. Dionys 334.
Röckembach, Joh. 408.
Rockembuch, Rogken-, Casp. 96,
97, 518.
Rockenbucher, Bernh. 694.
Rode, Wenczelau 749.
Roden, Joh. 99.
Roder, Joh. 822. Petr. 821.
Rodorffer, Marg. 1026.
von Rodt, Steph. 142.
Roer, Joh. 919.
Röfingen (Günzburg), Re- 710, 995.
Röfflin, Casp. 536. Joh. 96.
Roger, Conr. 258.
Roggenbach (Villingen) 710.
von Roggenbach, Joh. 527. Othmar
257.
Roggenburg (Neu-Ulm) 710.
Roggenburg, Joh. 177.
Roggenzell (Wangen) 710, 796.
Roggwil (Thurgau) 711.
Roggwiler, Rogw-, Joh. 161.
Rögil, Matheus 331.
Rögischi, Joh. 811.
Rogkenburg, Sebast. 876.
Röglin, Joh. 332.
Rohracker (Cannstatt), Ror- 150,
151, 711.
Rohrau (Herrenberg), Rarow,
Rorow 711
Rohrbach (Bern), Ror- 712.
Rohrdorf (Aargau), Ror- 712.
Rohrdorf (Nagold) 938. Johan-
niterkomthur Georg Bombast von
Hohenheim 67, 117, 188, 189, 341,
388, 619, 631, 651, 655, 714, 903,
954, 1024.
Röhrenbach (Pfullendorf) 364, 712.
Rohrhalden (Rottenburg), Prioren:
Johann 439. Severin 82.
Roist, Heinr. 365.
Roll, Alb. 637.
Rollas, Balth. 50, 135, 531, 1034.
Hugo, 467. Joh. 135, 467, 493.
Roller, Conr. 27, 132.
von Rolmos, Heinr. u. Thuring.
390.
Rom 712, 806.
St. Roman (Wolfach) 713.
Romanshorn (Thurgau), Rumes-,
Rumis- 38, 294, 466, 713.
Romberg (Wolfach) 713.
Romer, Ulr. 523. Valentin 437.

- Römerschwil** (Luzern) **713**.
Roming, Ulr. 548, 549.
Rommelsbach (Tübingen), Rummelspach 188, **714**.
Rommelshausen (Cannstatt), Rummel(s)husen 331, 523, **714**.
Romoos (Luzern) **715**.
Roner, Joh. 245.
Ronß, siehe Rauns.
von Ronß, Anna 958.
Root (Luzern), Rot **715**.
Rorbacher, Joh. 334.
Rörbas (Zürich) **715**.
Rorbaß, -basser, Jodoc. 509. Joh. 848.
Rordorff, Hartmann 21.
Rörenbacher, Daniel 1019.
Rorer, Conr. 258, 614.
Rorgenwies (Stockach) **715**.
Rorgenwiser, Joh. 544.
Rorschach (St. Gallen), Roschach 293, 334, **716**.
Ros, Joh. 138.
Rosch, Rösch, Berth. 44. Conr. 950. Heinr. 1023. Jac. 881. Jodocus 66. Joh. 228, 320, 368, 545, 728, 758, 977. Nic. 995. Pantaleon 251. Thom. 508. Ulr. 297, 346. Wernh. 293.
Roschach(er), Anselm 468, 544. Heinr. 139. Nic. 344, 646.
von Roschach, Joh. 681. Rud. 717.
Röschnagel, Joh. 61, 483.
Rosemberg, Rud. 972.
Rosenfeld (Sulz) 98, 162, 288, 349, 447, 461, 490, 491, 603, **717**, 935.
Rosenfeld, Joh. 17, 104, 436. Nic. 301.
Rosenheyer, Alex. 934.
Rosenstil, Hiltprand 61, 816.
Rosenzweig, -zwy, Joh. 65. Laurenc. 265, 279.
Roser, Röser, Alb. 207, 789. Conr. 147, 150. Georg 31, 316, 339, 491, 899. Joh. 213. Othmar 683.
Rosna (Hohenzollern), Rosnow **718**.
Rosnagel, Ulr. 683. Vgl. Rosnagel.
Rosnegger, Joh. 533. Walth. 994.
Ross, Joh. 138, 157, 198, 737, 994. Ludw. 845. Steph. 452, 453.
Rossberg (Wolfach) 62, **718**.
Rössler, Heinr. 100.
Rössli(n), Damian 243, 249.
Rosnagel, Georg 1005. Petr. 175. Vgl. Rosnagel.
Rosswälden (Kirchheim) **719**, 961, 962.
Rot (Laupheim), Rott 404, 468, **719**.
Rot (Leutkirch), Rott, Kloster 812.
Äbte: Martin 442. Georg 367, 443. N. N. 631. **Conventualen**. Heinr. Hunlin 367. Ulr. Irmense u. Berth. Fuger 442. Joh. Schlegel, Petr. Fabri, Augustin Schriber 443.
Rot, Rot, Andr. 452. Conr. 681. Georg 881. Herm. 80, 889. Jac. 729. Jodoc. 37, 865. Joh. 82, 102, 266, 270, 272, 278, 368, 404, 990. Joseph 23. Leonh. 496. Mathias 100. Petr. 364, 606, 928. Simon 565. Vitus 557. Vgl. Rott.
von Rot(e), Joh. 106. Petr. 57. Steph. 142.
von Rotberg, Rapperg, Ratperg, Adalbero 54. Adalbert 57. Arnold 54, 521. Joh. Arnold 998.
Rötembach, siehe Rettenbach, Röttenbach.
Rötembach, Conr. 521.
von Rotenburg, Joh. 991.
Rötenbach (Lindau) **719**.
Rötenbach (Waldsee) **719**.
Rötenbach, siehe Unterbilten.
Rötenberg (Oberndorf), Rotenburg **719**.
Rötenberg, Ulr. 502, 503.
Rotenburg, siehe Rottenburg.
Rotenburg, Rotem-, Rottcm-, Joh. 324, 729.
Rotenfels (Sonthofen) 519.
Rötenflu, Joh. 414.
Rotengatter, Georg 422. Heinr. 846. Vgl. Rottengatter.
Rotenkopff, Erhard 523. Melch. 98, 670, 1041.
Rotenmayer, Philipp 697.

- von Rotenstein**, Ludw. 34, 1032. Ulr. 786.
- Roter**, Heinr. 119.
- Rotfelden** (Nagold), Raczfeld **720**.
- Röttinger**, Leonh. 948.
- Rötis** (Vorarlberg), Ruti **720**.
- Rotmayer**, Conr. 496, 497.
- Rotpletz**, Heinr. 430, 700. Ludw. 123. Othmar 854. Steph. 91. Ulr. 926. Vgl. Rottpletz.
- Rötsee** (Wangen) **720**.
- Rott**, siehe Dürrenrot, Rot.
- Rott**, Andr. 256, Conr. 354, 355, 418. Georg 91. Herm 80, 889. Joh. 267, 272, 273, 279, 280, 565, 800. Joseph 394. Mathias 101. Petr. 110, 364, 488, 755. Rud. 871. Steph. 948. Ulr. 881. Wilh. 895.
- Rottach** (Sonthofen), Rotach **720**.
- Rötteln** (Lörrach) 376, 398, 458, 589, 594, **720**.
- Röttembach**, siehe Unterbilten.
- Rottenacker** (Ehingen) 169, **721**, 818, 914.
- Rottenacker**, Conr. 201.
- Rottenburg**, Roten- 19, 49, 63 (?), 70, 82, 83, 85, 101, 130, 138, 141, 159, 162, 180, 205, 206, 207, 208, 252, 259, 289, 299, 349, 384, 385, 403, 408, 421, 439, 440, 474, 507, 553, 574, 689, 714, **722**, 788, 789, 793, 828, 916, 942, 1043, **1047**. Hospital 692. Dekanat 204, 1003.
- Rottengatter**, Jodoc. 203. Ulr. 881. Vgl. Rotengatter.
- Rottenmünster** (Rottweil), Äbtissinnen: Elisab. 803. Beatrix 128. Angelina 128, 803.
- Rottenstein**, siehe Rotenstein.
- Rotter**, Joh. 359, 367, 598.
- von Röttingen**, Leonh. 948.
- Röttlin**, Jodoc. 392.
- Rottpletz**, Dr. 279. Vgl. Rotpletz.
- Rottweil** 19, 47, 52, 56, 94, 127, 128, 131, 149, 154, 162, 167, 173, 185, 195, 253, 315, 316, 323, 347, 358, 364, 397, 408, 432, 547, 548, 582, 606, 670, **728**, 804, 819, 851, 928, 936, 972, 973, 983 — J o - h a n n i t e r k o m t h u r e : Wilh. von Halfingen 425, 717. Georg von Ow 53, 70, 425, 624, 717, 718. Vicckomthure: Joh. Murer 718, 928. Berth. Stähelli 923. — D e k a n a t 21, 22, 33, 62, 70, 98, 107, 121, 128, 149, 154, 155, 177, 178, 183, 230, 231, 254, 255, 260, 261, 263, 316, 352, 355, 358, 374, 405, 406, 433, 456, 488, 490, 525, 527, 581, 582, 601, 602, 605, 618, 619, 624, 630, 685, 707, 713, 717, 718, 728, 732, 733, 734, 735, 756, 762, 767, 768, 769, 772, 780, 803, 804, 819, 829, 851, 928, 943, 963, 972, 973, 997, 1000, 1002, 1031, 1037.
- von Rottweil**, Joh. 115.
- Rottwin**, Rotwin, Rudger 335.
- Rotweil** (Breisach) 88, 138, 475, **736**.
- Rouber**, Nic. 529, 700.
- Rouberger**, Heinr. 192.
- Roublin**, Joh. 47.
- vom Rouß**, Wilh. 594.
- Rübenernd**, Petr. 830.
- Rubenman**, Joh. 863.
- Ruber**, Rüber, N. N. 284. Balth. 60, 61, 1036. Conr. 464. Eberh. 52. Georg 149. Heinr. 837. Joh. 418, 743, 849.
- Rübgarten** (Tübingen) **737**.
- Ruch**, Conr. 202. Erhard 87. Georg 263, 376, 523, 550, 960. Heinr. 85, 238, 908. Joh. 506. Rud. 88. Steph. 993.
- Ruchingen** (?) 321.
- von Ruchingen**, Rud. 576.
- Ruchling**, Joh. 111.
- Ruchtin**, Joh. 242, 701.
- Ruck** (Blaubeuren) 182, **737**.
- Rucker**, Rücker, Barthol. 212. Joh. 384, 613.
- Ruckibrott**, Ruckinbrot, Joh. 718, 943. Vgl. Ruggibrot.
- Ruckscherer**, Conr. 613.
- Rud**, Rüd, Adam 28. Casp. 677. Christoph 111. Conr. 373, 407.

508. Joh. 380, 381, 472, 473, 794,
795. Rud. 355.
- Rudelboum**, Joh. 270.
- Rudelsperg**, siehe Rudersberg.
- Ruder**, Joh. 833.
- Rüdern** (Esslingen) **737**.
- Rudersberg** (Welzheim), Rudels-
perg 562.
- Rüderswil** (Bern) **738**.
- Rüdger**, Ulr. 135.
- Rudher**, Mart. 675, 678.
- Rüdi(n)**, Mich. 535. Nic. 127, 782.
- Rudjner**, Petr. 131.
- Rudinger**, Rü-, Casp. 280, 281,
843. Friedr. 1016.
- Rudlinger**, Conr. 377, 378.
- Rudolf**, Joh. 427, 488, 783. Rud.
287. Wilh. 428.
- Rued** (Aargau), Ried, Rud(a) **738**.
- Ruegsau** (Bern), Ruxow **738**.
- Rueffingen** (Hohenzollern), Rulf-
738.
- Rüeger**, Barthol. 881.
- Rufach** (Elsass) **739**.
- Rüfer**, Ulr. 177.
- Ruff**, Ruff, Casp. 716. Erhard 997.
Gregor 618. Jac. 205, 207. Joh.
144, 190, 472, 520, 669, 739, 806,
934. Nic. 696, 877, 884. Pantaleon
877, 889. Petr. 358, 731.
- Rüfflin**, Conr. 548.
- de Ruffo lapide**, Burk. 428.
- Ruffstain**, Rufstain, Heinr. 510,
873, 922.
- Ruffysen**, Jac. 625.
- Ruger**, Rüger, Barthol. 732, 734.
Casp. 944. Nic. 699.
- Rugg**, Conr. 297, 630.
- Rugger**, Rügger, Barthol. 734, 886.
Egid. 63, 854. Joh. 384, 690, 691,
774. Simon 498. Ulr. 36, 64, 135.
- Rüggeringen**, siehe Rügisingen.
- Ruggi**, Ulr. 740.
- Ruggibrot**, Joh. 82, 456. Vgl. Ruk-
kibrott.
- Rüggisberg** (Bern), Mons Richerii.
Propst Amedeus Mystraus und
Conventual Ulr Mayer 1012.
- Rugglin**, Andr. 225.
- Rügisingen**, (Luzern), Ruggeringen
388, **739**.
- Ruh**, Heinr. 84. Joh. 908.
- Ruhing(er)**, Berth. 284. Jac. 403,
404.
- Ruit** (Stuttgart), Rut, Rutt **739**.
- Rulan(d)**, -lant, Heinr. 916. Ma-
theus u. Otto 879.
- Rulasingen**, siehe Rielasingen.
- Rulfingen**, siehe Ruelfingen.
- Rulin**, Rül(i)n), Ruly, Conr. 724,
728. Heinr. 85, 618, 777, 974.
Joh. 412, 724. Wilh. 409, 542
- Rullis**, Jodoc. 621.
- von Rulmos**, Heinr. u. Thuring
332.
- Rumel**, Rud. 259, 1030. Vgl. Rum-
mel.
- Rumelczhusen** u. ä., siehe Rom-
melshausen.
- Rumelin**, Thom. 575. Vgl. Rumilin.
- Rumelspach**, siehe Rommelsbach.
- Rumesch**, Rumetsch, Petr. 27, 132,
157, 349, 856.
- Rumilin**, Joh. 327, 328, 880. Thom.
743. Vgl. Rumelin.
- Ruming**, Ulr. 548.
- Rümlang** (Zürich) **739**.
- von Rümlang**, Heinr. 209, 617,
1008.
- Rummel**, Rud. 24, 597, 789. Vgl.
Rumel.
- Rummeler**, Ulr. 511.
- Rumpolt**, Joh. 504, 968. Ludw. 770,
771.
- Rumsinger**, Joh. 942.
- Rumtling**, Joh. 393.
- Rungerscell**, siehe Frauenzell.
- Rungg**, Joh. 946.
- Runseck**, Conr. 160.
- vom Runß**, Anna 106. Wilh. 254,
720.
- Runßköpflin**, Heinr. 496. Vgl.
Rusköpflin.
- Ruperti**, Pantaleon 661.
- Rupp**, Joh. 540.
- Ruprecht**, N. N. 613. Joh. 377, 909.
Rupert 825. Ulr. 523.

- Rusch**, Rüschi, Adolf 58. Barthol. 480. Mart. 797. Nic. 432. Ulr. 67.
Ruschenberg, Erhard 21.
Ruscher, Ludw. 743.
Rüschly, Joh. 251.
Ruseckel, Heinr. 633.
von Rusegg, Beatrix 454
Rusel, de Risen, Rusen, Ulr. 189
Ruser, Joh. 500.
Rusi, Herm. 701.
Rusköpflin, Heinr. 34. Vgl. Runßköpfli.
Rusperg, Hugo 493, 575.
Russ, Rüss, Ant. 252, 780 Christoph 822 Conr. 950. Joh. 198, 994. Richard 513.
Russbart, Wilh. 826.
Russeg, siehe Rissegg.
Russenstain, siehe Reussenstein.
Russer, Joh. 574.
Russi, Herm. 701, 952.
Russikon (Zürich) 739.
Russinger, Petr. 831.
Rüssler, Burk. 744.
Russlin, Rüssli, Conr. 190, 547, 548, 549.
Rußman, Joh. 693.
Rust (Ettenheim) 121.
Rust, Jodoc. 267. Joh. 441, 630. Osw. 441. Petr. 515.
Rüstlin, Joh. 977.
Ruswil (Luzern) 740.
Rut, Rutt, siehe Ruit.
von Rut, Ulr. 800.
Rüter, Ulr. 980.
Rütger, Casp. 927.
Rüti, siehe Reutin, Rötis, Unterreute.
Ruti, Jodoc. 922.
Rüti (Bern) 665, 740, 741.
Rüti (Luzern) 741.
Rüti (Zürich) 741. Ä b t e : Johann 262, 323, 741, 952. Ulrich 15, 240, 256, 262, 915. Marcus 256, 262. Conventualen. Joh. Bircher 15. Joh. Braster 262. Joh. Grund 262. Heinr. Luderscher 240. Joh. Sartoris 256. Rud. Schanolt 262. Marcus Wiler 256.
von Rüti, Jodoc. 829. Joh. 89, 802
Rutibach, siehe Reutebacherhofe.
Rüttingen (= Oberruntigen, Kt. Bern?) 473.
Rutlinger, Ruttli-, Ludw. 233, 449.
Rutman, Geörg 759
Rutti, Joh. 372.
Ruttler, Joh. 402.
Ruttman, Geörg 759.
Rutwart, Mart. 102.
Rutzenberg(er), Joh. 75, 76.
Ruwart, Mart. 102.
Rüxingen, siehe Oberriexingen.
von Rüxingen, Herm. 568.
Rüxow, siehe Ruegsau.
Ryart, Rud. 355, 423, 814. Vgl. Ryhart.
Rychher, Joh. 620
Ryff, Erasm. 802. Joh. 20. Leonh. 156, 743. Mich. 947.
Rygenswiler, Heinr. 872.
Ryhart, Rud. 721. Vgl. Ryart.
Rysch, Ulr. 877.
Ryser, siehe Riser.
Rysler, siehe Rissler.
Ryss, Joh. 80, 90.
Rysten, siehe Reusten.
Ryther, Jac. 562
von Saarburg, Sar-, Petr. 217.
Sachilin, Joh. 216.
Sachs, Casp. 613. Nic. 509. Wernh. 158, 251.
Sachslein (Unterwalden), Sachslen 742.
von Sachsenheim, Mart. 567.
Säckingen, Seckingen, Sekonia 46, 56, 180, 431, 742, 997, Äbtissinnen: Agnes von Sulz 315, 322, 351, 381, 528, 575, 685, 742, 743, 744, 745, 786, 1016. Elisab. von Falkenstein 351, 529, 575, 742, 743, 744, 1016.
Sacrista, Heinr. 82.
Sager, Joh. 334. Wernh. 512.
Saig (Neustadt), Seegk, Seg(k), Seick 745.
Saig, Ulr. 347.

- Sailer**, Andr. 828. Berth. 920. Conr. 25, 296, 981. Heinr. 861. Jac 712. Joh. 19, 29, 81, 109, 391, 573, 909. Ludw. 1015. Mich. 955. Nic. 694, 709. Simon 308. Steph. 692. Ulr. 525, 580. Vgl. Seiler.
- Sajlin**, Osw. 83.
- Saint Josse sur Mer** (Pas-de-Calais), S. Jodocus 1027.
- Salach** (Goppingen) **745**.
- Salem** (Überlingen). *Ä b t e* · Petrus 300, 660. Ludwig 44, 65, 87, 263, 376, 421, 640, 644, 912, 960. Johann 42, 44, 87, 300, 327, 421, 472, 478, 484, 497, 498, 640, 644, 645, 660, 661, 761, 812, 877. *Conventualen* · Georg Prock 877. Erhard Ruch Heinr. Sigg, Wilh. Stantenatt 87.
- Sälig**, Conr. 336.
- Salite**, Salete, Jac. 330, 1015.
- Salmedingen** (Hohenzollern), Salben-, Salma- 484, **745**, 852.
- Salmsach** (Thurgau) **746**.
- Salsensis**, siehe Selz.
- Saltzen**, Ulr. 778.
- Saltzer**, Andr. 69.
- Saltzlin**, Sälcz-, Casp. 147. Georg 52, 851.
- Saltzman**, Agathe 886. Alb. 24, 29, 144. Barthol. 652. Felix 390, 743, 745. Georg 1004. Joh. 381, 1004, 1021.
- Salzburg**. Domherr Leonh. Priuoll 312.
- Salzstetten** (Horb) **746**.
- Samaden** (Graubünden) 664.
- Sameti**, Joh. 801.
- Sämlin**, Joh. 587.
- Sampson**, Barthol. 79.
- Sankt Blasien** usw., siehe unter den einzelnen Heiligennamen.
- Sansheim**, Wolfg. 374.
- Santgruber**, Pantaleon 615.
- Sargans** (St. Gallen), Sanagasa **747**.
- Sarmenstorf** (Aargau) **747**.
- Sarnen** (Unterwalden) **747**.
- Särni**, Joh. 296.
- Sartor(is)**, Ant. 48, 216, 1034 Balth. 144 Barthol. 169. Casp. 175. Conr. 264, 609, 610, 777, 910 Georg 985. Heinr. 653, 664. Hugo 35, 972, 1032. Jac. 1017. Jeron. 720. Joachim 779. Joh. 157, 158, 256, 316, 377, 412, 448, 632, 897, 975. Mich. 32, 215, 216. Nic. 520, 936. Steph. 621. Ulr. 446, 837. Walth. 819. Wendelin 169, 984. Wernh. 440. Vgl. Schnider.
- Sarwiker**, -wurkg, Nic. 794.
- Sasbach** (Breisach) 219, **748**.
- Sattel** (Schwyz) **748**.
- Sattelberg**, Heinr. 521, 966.
- Sättelin**, Sättlin, Gordian 210, 232, 465, 478. Jac. 77.
- Sattelknecht**, Heinr. 966.
- Sattler**, Gebh. 135, 262, 297, 344, 405. Georg 658, 659, 685. Heinr. 125. Jac. 656, 657. Joh. 50, 125, 199, 212, 271, 281, 301, 308, 357, 442, 469, 682, 685, 778, 844, 884, 935, 966, 995, 1000, 1006, 1023. Lucas 308. Ludw. 138. Marcus 308. Marg. 125. Nic. 158, 258, 447, 448, 481. Osw. 1009. Petr. 327. Steph. 321. Wolfg. 309. Vgl. Sellatoris.
- Sätzlin**, Conr. 185, 194, 548. Georg 52, 53, 851.
- Sauggart** (Riedlingen), Sulkart **748**.
- Sauldorf** (Meßkirch), Suldorff 468, 544, **749**.
- Saulgau**, Sulgen 60, 90, 184, 369, 370, 416, 549, 552, 611, **749**, 782, 932. Dekanat 43, 70, 104, 106, 109, 184, 186, 187, 234, 238, 350, 369, 386, 416, 431, 506, 517, 552, 598, 599, 749, 782, 795, 900, 1042.
- Sausenberg** (Müllheim) 375, 458.
- von Sax**, Barnabas 18. Gerold 212, 622, 805. Heinr. 940. Ursula 139.
- Scaffusen**, siehe Groß-Schafhausen, Schaffhausen.
- Schabenhausen** (Villingen) **751**.
- Schaber**, Schäb(er), Alb. 842, 843. Joh. 37, 403, 404, 578, 579, 811.
- Schablin**, Schäb-, Alb. 631, 689.

- Schachen** (Lindau) 751.
Schacher, Joh 253.
von Schächingen, Ernfridus 229.
 Vgl. Schedinger.
Schächinger, Joh. 106, 750.
Schad, Conr. 291. Jac. 937. Joachim 1014. Job 80 Joh 77, 389 Paul 159. Petr. 410 Phil. 1027. Wolfg. 1023.
Schadberg (Welzheim), Schappurg 752.
Schadeck, -egg, Gilbert 584.
Schädel, Joh. 663.
Schadenmüller, Joh. 36, 166, 167, 304, 712.
Schaffer, Schäffer, Barthol. 250 Gabr 177. Joh. 289, 327, 620. Melch. 632. Paul 950.
Schaffhausen 33, 36, 63, 86, 417, 430, 486, 560, 620, 657, 752, 785. Hospital 509, 560, 754, 755. Kloster Allerheiligen. Äbte Johann 971 Berth Wiechser 141, 745, 752, 1003. Conr. von Tettikofen 36, 63, 141, 368, 417, 600, 663, 667, 752, 753, 754, 972, 1002, 1003. Heintr. Wittenhain 745, 752, 972, 1003.
Schafflin, Schöff-, Joh. 20, 141. Steph. 187.
Schaffner, Alb. 189, 190, 758. Leonh 342. Nic. 149.
Schähelin, Joh 727.
Schajd, Jac. 524.
Schall(n), Alb. 189. Casp. 346.
Schain, Joh. 578, 1024.
Schairer, Heintr. 403.
Schaitticher, Mich. 345.
Schalach, siehe Schollach.
Schalcklingen, Schälck-, siehe Schelklingen.
Schaler, Marg. u. Verena 998.
Schalhoff, Siegfr. 146.
Schalin, Schä-, Casp. 347. Conr. 383, 663.
Schäligen, siehe Schelingen.
Schall, Bernh. 385.
Schallbach (Lörrach), Schal-, Schol- 755.
Schaller, Wernh. 1023
Schamler, Clemens 508, 754.
Schanbach (Esslingen) 477, 756.
Schaner, Schanner, Joh. 25, 1022.
Schännis (St. Gallen), Schemis, Schennis, Schömis 433, 671, 756, 898. Äbtissinnen: Adelheid 460. Barbara 685. Elisab. 610. Conventualin Anna Trulleray 15.
Schanolt, Rud 262.
Schantz, Bernh. 349.
Schapbach (Wolfach), Schappach 713, 756.
Schapeller, Georg 884.
Schäper, Jodoc. 424.
Schappel, Schappal, Scappel, Conr. 121, 224, 352, 358, 425, 491, 717, 731, 928. Leonh 732, 733, 734.
Schappran, Joh. 876, 883.
Scharenstetten (Blaubeuren) 91, 756.
Scharenstetter, Ulr. 890.
Scharer, Conr. 315.
Scharfenberg (Geislingen) 757.
von Scharnachtal, Joh. Rud. 381. Nic. 380, 620. Wilh. 738
Scharnhaus (Stuttgart) 757.
Scharpfer, Joh. 645.
von Scharppfenstein, Paul 298.
Scharripp, Pelagius 910.
Schärtli(n), Franc. 218. Georg 19, 83, 421. Vgl. Schertlin.
Schattdorf (Uri) 757.
Schatz, Burk. 318, 758. Conr. 552. Ulr 90.
Schatzberg (Riedlingen) 757.
Schätzer, Heintr. 275.
Schätzlin, Alexius 56.
Schauber, Joh. 578.
Schauffhirt, Joh. 385.
Schaurer, Heintr. 403.
Schebach, Laurenc. 683.
Schechinger, von Schechingen, Erenfrid 313. Vgl. Schächingen.
Schedel, Georg 273. Joh 663.
Scheer (Saulgau), Schär(a) 190, 214, 228, 369, 536, 757.
Scheffer, Gabr. 720. Georg 805. Joh 527. Sebast. 984.

- Schefferlin**, Conr 1045.
Scheffmacher, Joh. 424
Scheffman, Joh. 318.
Schefftl(n), Joh. 63, 141, 972.
Schefolt, N. N. 168
Schegin, Eberh. 331.
Schellin, Joh. 974.
Scheid (Graubünden) 758.
Scheidegg (Lindau), Schaiteg(k) 758.
Scheider, Petr. 281.
Scheitt, Mathias 275.
Schelhammer, Nic. 85, 402.
Schelingen (Breisach), Schä- 112, 281, 736, 759.
Schelklingen (Blaubeuren), Schalk-, Schälck- 31, 81, 138, 234, 305, 359, 463, 487, 519, 572, 759, 905, 909, 913, 955.
von Schelklingen, Heinr. 906.
Schelkopff, Schell-, Conr. 587 Joh. 30, 308, 587, 588. Mart. 175.
Schellang, Jac. 651.
von Schellenberg, Berth. 407, 408, 703. Burk. 407, 408, 456, 956. Conr. 407, 408, 569, 956. Gebhard 212, 987. Heinr. 40, 489, 949, 1033. Jac. 366. Joh. 212. Marquard 40, 212, 213, 366, 408, 457, 489, 987. Ursula 568.
Schellenberg(er), Schellemberg(er), Conr. 570, 649, 822, 956. Joh. 99, 100. Mart. 212, 213, 407, 456, 457.
Schelling, Conr. 693.
Scheltz, Conr. 707. Joh. 714.
Schemberg, siehe Schömberg.
Schemer, Jac. 615.
Schemis, siehe Schännis.
Schemmerberg (Biberach) 30, 42, 213, 421, 484, 761.
Schempli(n), Siegr. 321, 333.
Schenck, Schenk, Friedr. 819. Joh. 81, 714, 738, 792. Kunigunde 982. Marquard 853, 1013. Wernh. 809, 1027.
Schenckel, Ludw. 20.
Schenckli(n), Georg 89, 605. Joh. Rud. 301. Rud. u. Ulr. 509.
Schenk von Castell, Veronica 501.
Schenk von Giren (Siren), Wilh. 231, 232, 313.
Schenk von Stauffenberg, Wernh. 299.
Schenk von Winterstetten, Conr 567.
Schenkenbergerhof (Engen) Schenckenberg 761.
Schenkenzell (Wolfach) 510, 713, 762.
Schenner, Annelina 269. Lupold 267, 1001. Mart. 269, 1001. Ottilia 269.
Schennis, siehe Schännis.
Schenow, Elisab. 124
Schentz, Bernh. 427, 476. Cristanus 476, 477. Thom 192.
Scheppach, Laurenc. 815.
Schepper, Georg 661.
Scher, Joh. 59, 310. Petr. 47.
Scherb, Joh. 387. Mart. 54, 77.
Scherer, Alb. 112, 1016. Barthol. 348. Conr. 108, 133, 875. Gallus 50 Gebhard 125. Georg 773, 997, 1016. Heinr. 62, 183. Jac. 247. Joh. 275, 284, 366, 436, 613, 675, 695. Ludw. 629, 732, 733, 734, 1035. Mangus 205. Mart. 298. Mathias 348. Nic. 348, 351, 960. Paul 646. Thom. 320. Vgl. Ratoris
Scherion, Joh. 292.
Scherlibach, Joh. 738.
Scherlin, Joh. 590, 591.
Scherman, Ant. 376. Steph. 347, 431.
Schermayer, Joh. 885, 891, 892.
Scherpfflin, Joh. 887, 888.
Scherrer, Joh. 695.
Schertli(n), Georg 83. Joh. 259. Vgl. Schärtlin
Schertweck, -wegg, Joh. 319, 320.
Schertwig, Heinr. 872.
Schetzlin, Alexius 56.
Schiblin, Calixtus 453.
Schickinger, Burk. 150.
Schid(in), Georg 234.
Schidrich, Joh. 170.

- Schieben**, Heintr. 332.
Schieber, Heintr. 459.
Schieck, -gk, Conr. 47. Eberh. 330. 250.
Schieck, gk, Conr. 47. Eberh. 330.
Schiegg, Jodoc. 673, 678.
Schiemer, Jac. 848, 963.
Schienen, Nic. 789, 790.
Schienen (Konstanz), Schina **762**.
von Schienen, Schinon, Sixtus u. Ulr. 299. Ulr. 335.
Schiengk, Marquard 1013.
Schientz, Bernh. 349, 476.
Schierlibach, Joh. 738.
Schigner, Jac. 121, 785.
Schilching, Joh. 595.
Schilher, Joh. 822. Ulr. 447.
Schilhopff, Nic. 247.
Schiliman, Joh. 75.
Schilling 596. Andr. 471. Conr. 273, 278, 294, 669, 719, 821. Heintr. 159. Jac. 726. Jodoc. 141. Joh. 335, 512, 595, 686, 708, 837, 924. Richard 500. Theodoricus 900. Wilh. 595. Wolff. (Wolffo) 101, 350, 351, 595,
Schiltach (Wolfach) **762**, 842, 843.
Schiltegger, Wilh. 195.
Schilter, Jodoc. 104.
Schiltknecht, Petr. 414. Ulr. 199.
Schinagel, Schinn-, Joh. 765, 825, 932, 933.
Schindelin, Schindilin, Georg 995. Mich. 481. Nic. 409. Ulr. 961.
Schindler, Joh. 946.
Schiner, Joh. 234.
Schinow(?) 213.
Schintzer, Jac. 532.
Schintznach, Casp. 124.
Schiri, Nic. 556.
Schit(t), Mathias 17, 99, 231, 275, 313, 657.
Schiterberg, Alexius 199, 459, 486. Felix 486.
Schiverstein, Petr. 991.
Schlachter, Ulr. 80.
Schlauch, Joh. 503. Mich. 466, 468, 514.
Schlaiss, Joh. 175, 888, 894.
Schlaiddorf (Tubingen), Schleiddorf **762**.
Schlaitz, Joh. 893. Wernh. 784, 785, 815, 1014.
Schlaphart, Conr. 776, 778.
Schläpplin, Lucas 172.
Schlarer, Slarr, Friedr. 905, 906.
Schlat (Göppingen), Schlatt **762**.
Schlatt (Hohenzollern) **762**.
Schlatt (Staufen) **763**.
Schlatt (Zürich) **763**.
von Schlatt, Joh. 603.
Schlatter, Conr. 753. Paul 64, 223
Schlattingen (Thurgau) **763**.
Schlebitzer, Christian 847.
Schlecher, Joh. 695.
Schlecht, Joh. 64, 92, 487.
Schlegel, Andr. 551, 613, 614. Berth. 561. Conr. 135, 136. Heintr. 169, 232, 327. Joh. 443.
Schlegelholz, Casp. 104. Joh. 40, 47. Walth. 104.
Schlegentaig, Leonh. 1024. Vgl. Schlegentaig
Schlegilin, Andr. 71, 974.
Schleher, Jodoc. 878.
Schleitheim (Schaffhausen), Schlaitthain 94, **763**, 972.
Schlemerli, Joh. 662.
Schlegentaig, Leonh. 117. Vgl. Schlegentaig.
Schlentz, Ludw. 249.
Schlerner, Sebast. 831.
Schlettstatt, Joh. 237, 910.
Schlewitzer, Cristannus 847.
Schleysser, Joh. 175.
Schlicher, Alb. 216. Andr. 396. Barbara u. Franciscus 880, 885. Joh. 777, 974. Ludw. 874. Petr. 766.
Schlichlin, Joh. 910.
Schlichten (Schorndorf) **763**.
Schliengen (Müllheim) **764**.
Schlierbach (Göppingen) 86, 154, 248, **764**.
Schlierbach, Rud. 590.
Schliffer, Conr. 574, 1039.
Schlipffer, Joh. 33.
Schlitt, Joh. 135, 351.

- Schlosser**, N. N. 277. Dionys. 28.
Heinr. 66, 119, 388, 1019. Jac.
114. Joh. 515, 652. Paul 299.
- Schlötterlin**, Nic 403.
- Schluch**, Petr. 1001.
- Schluchlin**, Joh. 910.
- Schludenmayer**, Jodoc 199, 638.
- Schluder**, Gebh. 664.
- Schludi(n)**, Joh. 738.
- Schlupff**, Georg 91. Heinr. 379.
- Schlur**, Joh. 926.
- Schmäckilin**, Conr. 247.
- Schmalbain**, Ulr. 22, 1030.
- Schmalnegg**, Heinr. 236, 643.
- Schmaltzhafen**, Steph. 187.
- Schmaltzhopff**, -kopff, Conr. 635,
838.
- Schmārikon** (St. Gallen), Schme-
765.
- Schmeckeln**, Conr. 246.
- Schmid**, Adam 519, 633. Alb. 305.
996. Alex. 678. Andr. 114, 581.
Balth. 288, 891. Barthol. 599.
Bernh. 624. Berth. 910. Blasius
183, 231. Burk. 335, 932. Conr.
84, 122, 153, 195, 494, 496, 769,
951. Dorothea 1013. Eberh. 302.
Erhard 17, 520. Georg 48, 497,
530, 760, 876, 951, 995. Heinr.
213, 312, 495, 505, 532, 911. Jac.
264, 353, 593, 594. Joh. 36, 40,
130, 135, 141, 164, 172, 204, 236,
274, 280, 282, 295, 311, 343, 355,
370, 423, 445, 490, 509, 537, 542,
555, 591, 594, 616, 617, 643, 716,
765, 773, 816, 819, 877, 914, 1013.
Leonh. 99, 344, 359, 491, 492.
Ludw. 269, 667. Marg. 17. Mart.
51, 108, 152, 278, 281, 731, 804.
Maternus 193, 454. Mich. 353,
355. Nic. 100, 133, 232, 266, 267,
272, 752, 1022. Osw. 84, 215.
Paul 356. Petr. 616, 714, 876,
957. Rud. 365, 593. Steph. 153.
Thuring 1021. Ulr. 585, 829, 884.
Verena 17. Vgl. Fabri.
- Schmiden** (Cannstatt), Schmidhain
260, 765. Dekanat 20, 24, 45, 59,
107, 144, 145, 158, 170; 215, 219,
258, 259, 260, 310, 331, 335, 378,
386, 387, 389, 391, 392, 457, 472,
563, 573, 604, 631, 638, 653, 686,
711, 763, 764, 765, 766, 775, 776,
778, 779, 780, 807, 817, 827, 828,
933, 934, 959, 962, 991, 992, 1019.
- Schmidli(n)**, Bernh. (Rcnhard)
570, 740. Hanmann 269. Joh. 279.
Mart. 281.
- Schmiechen** (Blaubeuren), Schmie-
hen 766.
- Schmitzlin**, Jac. 690, 698.
- Schmol**, Joh. 505, 597.
- Schmotzer**, Joh. 451, 465, 468, 557,
579, 581, 609, 635, 794, 796, 814,
888, 967, 1026, 1046.
- Schmucker**, Ulr. 471.
- Schmutzerer**, Joh. 357, 690.
- Schnait** (Schorndorf) 766.
- Schnattel**, Conr. 209.
- Schnatterhans**, Joh. 144, 765,
1042. Thom. 150.
- Schnebellin**, Ulr. 105.
- Schneicker**, Ulr. 202.
- Schneisingen** (Aargau), Schne-
sang 766.
- Schnell**, Conr. 844. Friedr. 64.
Heinr. 148, 902. Jac. 725. Joh.
53, 174, 178, 388. Joh. Ulr. 823.
Leonh. 1014.
- Schneller**, Joh. 335, 664, 714.
- Schnellman**, Joh. 813.
- Schnepfau** (Vorarlberg) 766.
- Schnetzenhausen** (Tettngang) 767.
- Schnetzler**, Ulr. 100.
- Schnewis**, Joh. 162.
- Schnewli(n)**, Schnölin, Schnöwli
280. Adam 265, 688. Agathe 272.
Agnes 271. Barthol. 17, 271, 283,
591. Conr. 272, 273, 278, 473,
544. Erhard 272. Gabr. 266, 591,
999. Georg 265, 269. Hartmann
273. Joh. 265. Joh Bernh. 281.
Kunigunde 591. Leonh. 277.
Ludw. 266. Thom. 265, 266, 269,
270, 773.
- Schnider**, Ant. 48. Barthol. 866.
Bernh. 303, 696. Berth. 729.
Casp. 620. Conr. 264, 400, 746.

- Erhard 651. Friedr. 294. Georg 149, 989. Hugo 972. Jac. 67, 1017. Jodoc. 1009. Joh. 105, 119, 168, 207, 355, 399, 406, 634, 670, 671, 744, 746, 783, 897, 903, 931, 970, 1017, Mich. 219, 401. Nic 120. Ulr. 409. Wendelin 169. Wernh. 480, 965. Vgl. Sartoris.
- Schnieder**, Joh. 579.
- Schnieper**, Schniepp, Petr. 585.
- Schnitli**, Joh. 289.
- Schnitzer**, Jac. 572. Joh. 995. Mich. 23. Petr. 780.
- Schnöbilin**, Ulr. 208.
- Schnurer**, Conr. 341.
- Schnürpfingen** (Laupheim) **767**.
- Schnurring**, Joh. 643.
- Schobenrogg**, Schöbenrugk, Conr. 944. Joh. 591.
- Schöbli(n)**, Casp. 494. Conr. 208, 583, 661. Georg 229.
- Schobloch**, Joh. 312.
- Schoch**, Conr. 66, 241, 443.
- Schöderlin**, Rud. 271.
- Schoferlin**, Schöfer-, Schoffer-, Conr. 186, 245, 855, 932, 1027.
- Schöffel**, Petr. 141.
- Scholer**, Conr. 58.
- Scholl**, Schöll, Bernh. 286, 714. Conr. 35, 972. Mathias 613.
- Schollach** (Neustadt), Schalach 350, **767**.
- Scholleberg**, Rud. 511.
- Scholler**, Matheus 634.
- Schömberg** (Freudenstadt), Schem-, Schön- **767**.
- Schömberg** (Rottweil) 153, 323, 437, 438, 544, **768**, 819, 961.
- Schön**, Heinr. 735. Jac. 848. Joh. 341, 1024.
- Schonach** (Triberg), Schainach, Schonow **769**, 925.
- Schönach** (Pfullendorf), Schönhächen **769**.
- Schönaich** (Böblingen) 97, 564, **770**.
- von Schönau**, Heinr. 786.
- Schönberg** (Kempten), Schonburg **770**.
- Schönbrot**, Paul 272.
- Schönbrunner**, Joh. 145, 536.
- Schönebürg** (Laupheim), Schönenbürg 408, **770**.
- Schönenbencz**, Jac. 23.
- Schönenberg**, Heinr. 1023. Joh. 602.
- Schönenwerth** (Solothurn), Schönwerd, Werd 442, 498, **771**, 911. Propst Bernh. Muller u. Vicepropst Joh. Epp 911. Custos Nic. Trulleray 793. Kanoniker: Ulr. im Graben 15, 771. Joh. Martin, Paul Voregger, Jac. Strub 771.
- Schongau** (Luzern), Schangow, Schongow, Schonkirch 740, **771**.
- Schönherr**, Schön-, Conr. 595.
- Schönholzerswilen** (Thurgau), Wilen, Wiler **771**.
- Schöni**, Conr. 960.
- Schönleben**, Joh. 359, 984.
- Schönleber**, Eberh. 414.
- Schönrayner**, Petr. 313.
- von Schönstain**, Lutzo 344.
- Schöntal** (Basel) **772**. Conventual Jac. Schmid 593.
- Schönwald** (Triberg) **772**.
- Schönwaltherr**, Heinr. 624.
- Schopff**, Conr. 302, 664.
- Schopffhain**, Schopphein, Wendelin 48, 542.
- Schopffheim**, Schopffen, Scopffen 180, 254, 326, 355, 398, 566, 683, **772**, 842, 1016 Dekanat 459
- Schopffloch** (Freudenstadt) 414, **773**.
- Schopfflochberg** (Göppingen), Schopffloch **774**.
- Schopp**, Joh. 743, 744.
- Schopper**, Diebold 78, 79. Georg 319, 661. Joh. 460, 886.
- Schorant**, Joh. 32. Ulr. 294.
- Schörckli**, Franc. 218.
- Schornbach** (Schorndorf) **774**.
- Schorndorf** 29, 54, 56, 88, 150, 205, 222, 259, 267, 270, 310, 318, 340, 363, 449, 450, 558, 594, 610, 618, 640, 652, 664, 722, **774**, 921, 955, 992.
- Schorndorff**, Conr. 269, 577, 711. Georg 540.

- Schornhart**, Joh. 611. Ulr. 253, 337, 1029.
- Schorrer**, Conr. 503, 504. Joh. 587.
- Schörzingen** (Spaichingen), Scherz-
779.
- Schösslin**, Leonh. 24.
- Schott**, Sebast. 231, 547.
- Schotterbalt**, Ulr. 353.
- Schottern**, Ant. 216.
- Schotterwald**, Joh. 82. Ulr. 458, 947.
- Schöttli**, Nic. 871.
- Schötz** (Luzern) 779.
- Schowenberg**, Heinr. 442.
- Schradi(n)**, Schraudi, Conr. 426, 427. Joh. 694. Leonh. 70, 138, 286, 595, 714. Ludw. 139.
- Schrag**, Ant. 60. Erasm. 758.
- Schram**, Schramm, Heinr. 530. Joh. 894. Ludw. 70, 1037.
- Schramberg** (Oberndorf) 160, 255, 525, 779, 829.
- Schrantz**, Wolfg. 137.
- Schratt**, Conr. 311.
- Schraudi**, siehe Schradi.
- Schreck**, Conr. 47. Heinr. 116, 279, 723. Thom. 362.
- Schriber**, Augustin 443. Barthol. 159. Casp. 310. Georg 737. Jac. 888. Joh. 81, 134, 214, 254, 490, 678, 735, 773, 1017. Leonh. 1015. Nic. 583. Thom. 490. Ulr. 64, 259, 346, 412. Wernh. 289. Vgl. Scrip-toris.
- Schriepper**, Alb. 583, 584. Joh. 583.
- Schröt(t)**, Heinr. 534, 1027.
- Schröter**, Schrötter, Casp. 283, 284. Heinr. 61, 373.
- Schrottwegg**, Jodoc. 899.
- Schryer**, Ludw. 734.
- Schub**, Schüb, Joh. 37, 39, 608. Ulr. 39, 1032.
- Schubinger**, Ulr. 740.
- Schublin**, -ly, Casp. 171, 793.
- Schublinger**, Joh. 634, 635, 642.
- Schuch**, Schüch, Alex. 488. Conr. 855. Heinr. 448. Jac. 249, 250.
- Schüchenpflug**, Joh. 579, 903.
- Schuchlin**, Schüch-, Mathias 203, 233, 263, 643. Petr. 250. Ulr. 511. Vgl. Schühlin.
- Schuchmacher**, Conr. 31, 194, 195. Eberh. 809. Jodoc. 934. Joh. 515. Steph. 379. Vgl. Sutoris.
- Schuchte**, Schuchti, Heinr. 262. Peregrinus 81.
- Schuchysen**, Schuhysen, Casp. 316, 396.
- Schudin**, Joh. 59.
- Schühlin**, Joh. 72. Mathias 204, 263, 478, 914. Vgl. Schuchlin.
- Schuhmacher**, Ludw. 478.
- Schular**, Schuler, Schüler, Adam 500. Berth. 441, 689, 746. Casp. 441. Conr. 306, 639, 849. Erhard 664. Jac. 384. Joh. 113, 222, 249, 357, 360, 440, 725. Laurenc. 55, 342. Mart. 468, 818. Matheus 543, 634.
- Schulin**, Joh. 1013.
- Schulmaister**, Bonif. 83. Damian 529. Florinus 258. Heinr. 514. Joh. 373, 880, 1002. Silvester 996. Theodericus 127.
- Schulthaiss**, Berth. 407, 924, 925. Conr. 662, 769, 803. Jac. 403, 723, 727. Joh. 286, 408. Ludw. 52. Ulr. 69, 321.
- Schülzburg** (Münsingen), Schilcz-
780.
- Schumacher**, Joh. 515. Vgl. Schuch-macher.
- Schumpelgart**, Joh. 307.
- Schumperlin**, Joh. 667.
- Schunig**, Joh. 715.
- Schup**, Schupp, Ludw. 971. Thom. 624, 928.
- Schüpfen** (Bern) 780.
- Schupff**, Joh. 434.
- Schüpfheim** (Luzern), Schupffen
780.
- Schura** (Tuttlingen), Schurhan 780.
- Schureka**, Ludw. 21.
- Schurer**, Georg 664. Joh. 402.
- Schurggenbach**, Nic. 942.
- Schurhaimer**, -hamer, Pelag. 84.
- Schurher**, Joh. 171.

- Schuri**, Nic. 981.
Schurlin, Georg 421.
Schurlinger, Joh. 63.
Schurmaiger, Joh. 945.
Schurpfer, -ffer, Barbara 539.
 Conr. 291, 538, 539, 580. Heinr.
 538, 539, 540.
Schusselhauser, Joh. 496.
Schussenried (Waldsee), Soreth
780. Ä b t e. Conr. 900. Petr. 41,
 188, 577, 641, 642, 815, 900.
 Heinr. 42, 188, 577, 806, 815, 900,
 993. P r o p s t Johann 25, 815,
 993. C o n v e n t u a l e n : Joh.
 Dindkmüt 188. Joh. Hosser 25,
 993. Joh. Kung 993. Joh. Lehe-
 mann 41. Ulr. Lierbach (Liebach)
 24. Mich. Louffer 188, 806. Joh.
 Merbott 577, 815. Petr. Molitoris
 41, 42, 900. Paul Muratoris 993.
 Narciscus Nörsing 188. Joh.
 Renysdorff 25. Steph. Ruch 993.
 Joh. Stotz 577. Joh. Wanger 41,
 42.
Schussler, Jodoc. 866.
Schuter, Schutter, Joh. 51, 137.
Schuttern (Lahr), Abt Johann 48,
 1008.
Schutz, Schütz, Erhard 61. Georg
 690, 691, 692, 694. Jeron. 691.
 Joh. 23, 145, 683, 975, 979.
 Mauric. 49, 70, 603, 930. Walth.
 524.
Schuwing, Joh. 702.
Schwab, Jac. 1003. Joh. 136. Nic.
 151, 606, 755, 919. Petr. 334.
von Schwabach, Thom. 150.
Schwäbischwerd, siehe Donau-
 wörth.
Schwäbli, Steph. 616.
Schwager, Conr. 754.
Schwaikheim (Waiblingen) **780**.
Schwain, Alb. 873. Vgl. Schwam.
Schwalldorf (Rottenburg) **781**.
Schwam, Alb. 367. Vgl. Schwain.
Schwan, Petr. 169.
Schwandegg (Zürich) **781**.
Schwanden (Glarus) **781**.
Schwander, N. N. **498**.
Schwandorf (Stockach), Schwain-
 dorff 218, **781**.
Schwanhusen, siehe Schwein-
 husen.
Schwaniingen (Bonndorf) 187, **781**,
 823.
Schwantz, Nic. 687.
Schwantzer, Gabr. 965.
Schwapp, Georg 572.
Schwarber, Joh. 486.
Schwären, Joh. 853.
Schwarg, Ulr. 333.
Schwartz, Schwarz, Alb. 639. Andr.
 408. Anna 288. Conr. 163, 369,
 700. Friedr. 282. Georg 25, 90,
 184, 360; 401, 451, 461. Heinr.
 225, 371. Joh. 82, 288, 441, 486,
 611, 950, 967. Matheus 763. Mich.
 283, 606, 730. Petr. 253, 426, 568,
 888. Thom. 703. Ulr. 311. Wilh.
 26.
Schwartzbeck, Conr. 882.
Schwartzhanns, Victor 1003.
Schwarzach (Saulgau) **782**.
Schwarzach (Vorarlberg) **782**.
von Schwarzach, Friedr. 474.
Schwarzenbach (St. Gallen) **783**.
Schwarzenbach (Wangen) **783**.
Schwarzenbach, Heinr. 35, 174.
Schwarzenberg (Freudenstadt) **783**.
Schwarzenberg (Vorarlberg) 535,
783.
von Schwarzenberg 941. Kuni-
 gunde 327, 528.
Schwärzloch (Tübingen) 200, **784**.
Schwarzmurer, Felix 439, 814.
Schwegelin, Joh. 876.
Schwegler 716, 911. Friedr. 107,
 131, 161, 288, 336, 345, 389, 411,
 435, 455, 511. Gregor 150, 872,
 903, 928, 966, 1016. Joh. 515.
Schweighausen (Hagenau) **784**.
Schweighofer, Ulr. 574.
Schwein, Heinr. 564, 770.
Schweinebach (Lindau), Schwinen-
784.
Schweinhausen (Waldsee), Schwan-
 husen **784**.

- Schweißberg**, Joh. 332, 390.
Schwelher, Sweller, Anna 396.
 Friedr. 803. Joh. 597, 802, 953.
 Marg. 597, 953. Ulr. 396.
Schwenck, Joh. 81, 325, 638.
Schwend, Elisab. 45. Joh. 38, 365.
Schwender, Cristannus 58, 318,
 797, 844, 845.
Schwendi (Laupheim) 332, **784**.
von Schwendi, Wilh. 784.
Schwendler, Nic. 841, 997
Schwendman, Joh. 515, 516.
Schwenningen (Meßkirch) **784**.
Schwenningen (Rottweil) **784**.
Schwenninger, Mich. 924.
Schwentz, Joh. 369, 758.
Schwentzer, Gabr. 965.
Schwentzlin, Conr. 325. Petr. 255.
 Ulr. 872.
Schwer, Joh. 746.
Schweren, Swerrer, Conr. 380, 979.
Schwertfurb, Joh. 368, 1002
Schwerzen (Waldshut) **785**.
von Schwerzen, Joh. 785.
Schwerzenbach (Zürich) **786**.
Schwieberdingen (Ludwigsburg),
 Swübertingen 449, 567, **786**.
Schwigen, Lazarus 111.
Schwigger, Swigger, Conr. 399.
 Fabian 832. Georg 866, 867.
 Heinrich 412. Joh. 505, 701. Mich.
 320, 1010, 1011. Ulr. 204, 333,
 913, 991, 1045.
Schwinckrisch, Thom. 332.
Schwindilin, Conr. 569.
Schwitz, Conr. 504. Joh. 636
Schwitzer, Sw-, Heinr. 153, 1022.
 Jodoc. 122. Joh. 31, 124, 201, 338,
 401, 545, 635. Thom. 904, 1027.
Schwörstatt (Säckingen), Swertz-
 statt **786**.
Schwörzkirch (Ehingen), Schwercz-
786.
Schwymmer, Petr. 148.
Schwyz 40, 285, 480, 511, 574, 612,
787, 799, 813, 918, 952.
Schyt, Joh. 480. Mathias 99.
Scolastici, Joh. 253, 956.
Scriptoris, Barthol. 733. Joh. 34,
 214, 408, 812. Ulr. 259. Vgl. Schri-
 ber.
Sculteti, Conr. 662. Herm. 47. Jac.
 727. Joh. 455, 843. Ludw. 52.
 Petr. 96, 302, 959. Wernh. 1034.
 Vgl. Schulthaiss.
Sebach, Joh. 1012.
Seboldi, Sebolt, Alb. 334. Marcus
 676, 1024.
Seckeler, Seckler, Heinr. 155. Joh.
 244, 248, 536, 999. Ulr. 93, 694.
Sedunensis, siehe Sitten.
Seeberg (Bern), Seberg, Seburg **788**.
Seebronn (Rottenburg), Sebrun(en)
 67, 207, **788**.
Seeburg (Urach), Se-, Senburg **789**,
 850
Seedorf (Bern) **789**.
Seedorf (Oberndorf), Sewdorff 183,
789.
Seefelden (Überlingen) 50, 615,
790, 874.
Seegräben (Zürich), Segreben **790**.
Seehalden (Zurich) **790**.
Seekirch (Riedlingen), Sey- **790**.
Seelfingen (Stockach) **790**.
Seellsberg (Uri), Sefflis-, Senlis-
 perg **790**.
Seengen (Aargau), Sengen **791**.
Seewadel, siehe Sewadel.
Sefer, Bernh. u. Joh. 996.
Segelbach, Ulr. 197.
Segenschmid, Conr. 366, 891.
Seger, Joh. 255, 545. Petr. 694.
 Ulr. 22.
Segesser, Conr. 669, 670. Gertrud
 571. Heinr. Rud. 536. Joh. 345.
 Joh. Ulr. 536. Rud. 536.
Seibranz (Leutkirch), Subrancz **791**.
Seifriedsberg (Sonthofen), Siffers-,
 Sifrisperg **791**.
Seiler, Andr. 828. Augustin 707.
 Joh. 340, 414, 573. Ludw. 141,
 406, 1015. Petr. 668. Vgl. Sailer.
Seissen (Blaubeuren), Sussen **791**.
Seitingen (Tuttlingen), Sitingen
792, 839, 842.
Selder, Heinr. 133, 134.

- Seldnow**, Seldtnow, siehe Selnau.
Seler, Jodoc. 688. Joh. 85.
Selfflinger, Heinr. 755.
Selfflingen (= Sofflingen?) 271.
Selgenstat, Joh. 991.
Sell, Jodoc. 103.
Sellator(is), Bernh. 933, 934. Conr. 52. Georg. 658. Joh. 29, 357, 360, 649, 778. Ludw. 138. Nic. 258, 448, 451, 481. Simon. 166, 628, 681, 1014. Wolfg. 308. Vgl. Sattler.
Seller, Paul. 688.
Selman, Mart. 566.
Selnau (Zürich), Seldnow, Seldtnow, Felicis. Augie. 460, 491, 512, 792. Äbtissinnen. Anna. 792. Elisabeth. 1022.
Selnhofer, Joh. 269.
Seltenbrunner, Mathias. 109.
Seltenrich, Nic. 28, 62.
Selz (Elsass), Salsen. Abt. Johann. 442.
Sembin, Ambros. 979.
Semler, Joh. 115, 895.
Semm, Joh. 965.
Sempach (Luzern) 209, 241, 388, 443, 792.
von Sempach, Ulr. 209.
Sendel, Nic. 194.
Senff, Senft. Joh. 180, 207, 644, 764. Steph. 289.
Seng(e), Conr. 394. Joh. 613. Nic. 851. Sebold. 753.
von Sengen, Anna. 45. Joh. 45, 119.
Senger, Casp. 846. Heinr. 187. Joh. 613, 755. Paul. 899.
Sengler, Heinr. 680.
Senn, Casp. 474. Nic. 662. Othmar. 752.
Sennheim (Elsass) 87.
von Sennheim, Lucia. 57.
Sennwald (St. Gallen) 792.
Sentenhart (Meßkirch) 792.
Seon (Aargau), Seen. 793.
Sernatingen (Stockach) 793.
Sernftal, Sernftal, siehe Matt.
Serow (?) 348.
Setzan, Joh. 152, 407, 734.
Setzenbri, Joh. 642.
Setzing(er), Ludw. 894. Mich. 352, 656. Nic. 427.
Setzis, Joh. 292.
Seuzach (Zürich), Zoczach. 466, 793.
Sewadel, Nic. 43, 44, 311, 1016.
Sexau (Emmendingen) 793.
Seyer, Berth. 191.
Seyler, Joh. 340. Petr. 780. Vgl. Sailer, Seiler.
Siber, Conr. 200, 548, 564, 565, 587. Joh. 214, 395. Mich. 305, 306. Nic. 491. Osw. 770.
Sibolt, Sy-, Alb. 334. Heinr. 948. Jac. 98. Joh. 892. Othmar. 894. Petr. 452. Ulr. 187.
Sibratsweiler (Hohenzollern), Sibrerswil, Sigelow. 794.
Sicher, Georg. 552.
Sick, Heinr. 87. Joh. 328. Vgl. Sigg.
Sidelbast, Joh. 56.
Sidenneiger (Hohenzollern), Diebold. 890.
Sidler, Nic. 497.
Siechelmingen, Siehel-, siehe Untersielmingen.
Siegelau (Waldkirch) 794.
Sielmingen (Stuttgart) 69, 794. Vgl. Untersielmingen.
Siessen (Saulgau), Süssen. 794. Priorin. Anna. 794.
Siessen, siehe Groß-Süssen.
Sifer, Sy-, Joh. 495, 830, 986.
Siferlin, Sy-, Barthol. 596, 613. Joh. 734. Siegfr. 602, 729.
Siffersperg, Sifrisperg, siehe Scifriedsberg.
Sifrid(i), Barthol. 596. Jac. 868. Joh. 89, 362, 487, 777, 868, 869. Leonh. 955. Wilh. 987.
Sigelman, Joh. Heinr. u. Ludw. 279.
Sigg, -gk, Alb. 650, 709, 725. Heinr. 87. Joh. 244, 426, 598. Ludw. 243. Petr. 758, 962. Vgl. Sick.
Siggen (Wangen) 795.
Siggingen (Überlingen) 795.
Sigin, Gangolf. 134.

- Siglin**, Conr. 884. Joh. 863. Petr. 896.
- Sigmanswald**, siehe Simonswald.
- Sigmar**, -mer, -ner, Ulr. 37, 39, 146, 670
- Sigmaringen** 341, 482, 483, 793, 795, 936, 943, 1023.
- Sigmaringendorf** (Hohenzollern) 795.
- Sigmarswangen** (Sulz), Symers- 796.
- Sigmarszell** (Lindau) 396, 710, 796.
- Sigmer**, siehe Sigmar.
- Sigmundsruf** (?) 366
- Signau** (Bern) 796.
- Signer**, siehe Sigmar.
- Sigrist**, Conr. 911. Gregor 960. Heinr. 81. Joh. 86. Mich. 91.
- Sigriswil** (Bern), Sigers- 381, 797.
- Silber**, Steph 186.
- Silberer**, Silbrer, Erhard 224, 253.
- Silbernagel**, Egid. 358. Petr. 239, 240, 485, 590, 591, 1027.
- Silenen** (Uri), Silinen 797.
- von Silenen**, Jodoc. 175, 346, 388, 423, 652, 701, 829.
- Siler**, Georg 945.
- Silicis**, Joh. 835.
- Simatingen**, Sy-, siehe Untersulmetingen.
- Simler**, Sym(m)ler, Conr. 352, 353, 763. Joh. 117, 387, 495. Nic. 589. Petr. 974.
- Simmersfeld** (Nagold), Syfers- 797.
- Simonswald** (Waldkirch), Sigmans- 341, 342, 415, 798.
- Sinapis**, Joh. 285.
- Sindelfingen** (Böblingen) 207, 593, 798, 919. Kollegiatstift 147, 259, 584, 798. Propst Joh. Tegen 148, 583, 838, 919. Kanoniker: Joh. Roer 919. Conr. Wydman 98, 799.
- Sindlingen** (Herrenberg), Sing- 799.
- Singen** (Konstanz) 24, 381, 563, 799, 844, 1008.
- von Singen**, Berth. 514, 947. Casp. 71, 1038.
- Singer**, Joh. 854.
- Sinkingen** (Villingen), Sunch- 926.
- Sins** (Aargau) 799.
- Siplingen** (Überlingen) 160, 800.
- Sirchingen** (Urach), Sur- 801, 814.
- Sirnach** (Thurgau) 801.
- Sirnau** (Eßlingen) 801.
- Sisikon** (Uri) 801.
- Sitten**, Sedunensis dioc. 68, 788.
- Sitterdorf** (Thurgau), Suter- 89, 802.
- Sitz**, Sytz, Heinr. 63. Joh. 71, 175, 263, 572, 864. Osw. 230.
- von Slandenber**, Elisab. 501.
- Söckli**, Osw. 365.
- Söfflingen** (Ulm), Seff- 802. Äbtissin Elisabeth 212.
- Sölden** (Freiburg), Seilden, Selden 802.
- Soler**, Joh. 63.
- Soller**, N. N. 274. Rud. 726.
- Solothurn** 80, 154, 500, 802. St. Ursus 544, 990. Propst Jacob 80. Kanoniker Richard Schilling 500.
- Sommeri** (Thurgau), Sumbri 35, 465, 802, 917.
- Sondelfingen** (Urach), Sund- 802.
- Soner**, Söner, Heinr. 636. Joh. 666, 710.
- Sonnenberg** (Vorarlberg) 803.
- von Sonnenberg** 108. Andr. 94, 228, 288, 370, 758. Eberh 94, 228, 757, 758, 937, 938, 1002. Joh. 62, 214, 678. Otto 34, 524.
- Sonnenschin**, Adam 698.
- Sonthain**, Eberh. 333.
- Sontheim** (Münsingen), Sunthain 803.
- Sontheim** (Rottweil), Sunthain 803.
- Sör**, Friedr. 634.
- Sorer**, Meldh. 473.
- Soreth**, siehe Schussenried.
- Sorg**, Sörg, Casp. 532. Georg 28.
- Sorger**, Joh. 569, 904.
- Sothafe**, Cläwin 439.
- Souffer**, Gervasius 112, 114, 115, 116, 574.
- Späckart**, Dietr. 696.

- Spägli(n)**, Heinr. 325, 853.
Spaichingen 154, 205, **803**.
Spal, Ulmann (Ulr.) 220, 221.
Spalt, Georg 907.
Spangenlang, Joh 288.
Spänig, Steph. 235.
Spannagel, Burk. 129.
Spannenlang, Joh. 288.
Sparer, Georg 441.
Sparlutzel, -lützel, Jodoc. 64, 98, 169, 807, 959.
Spät, Agnes 904. Anna 665. Conr. 203, 683, 904. Gregor 658, 659, 660. Heinr. 18, 708, 709, 860, 900. Helena 931. Joh. 585. Lucas 309. Paul 924. Wilh. 337, 495, 587. Wolfg. 780.
Spät von Ehestetten, Alb. 20. Dietr. 200. Wolfg. 198
Spät von Schilzburg, Sulczberg, Dietr. 325, 833. Joh. 198, 325. Marquard 198. Reinhard 20. Wilh. 325. Wolfo 198.
Spatz, Christoph 747.
Speck, Florencius (Florentinus, Laurenc.) 137, 185, 186, 234.
Specker, Petr. 870.
Speckhart, Dietr. 696.
Speckli(n), Alb. 369, 411. Petr. 259, 389, 614, 837, 933.
Speglin, Heinr. 853.
Spengler, Andr. 175. Conr. 868. Felix 148. Jac. 823. Joh. 47, 885, 941. Ludw. 354, 584. Petr. 659. Wilh. 409.
Spenglin, Casp. 310.
Spenli, Joh. 349.
Spentzing, Heinr. 140, 141, 461.
Sperer, Joh. 262.
Sperli(n), Bernh. 34. Georg 216.
Sperrling, Alb. 117.
Sperysen, Alb. 454.
Spet, Speth, Joh. 95. Ulr. 184.
Spetzhardi, Lucas 689, 692.
Speyer 804, 1000. Domkapitel 243. Domherren: Wilh. Flach von Schwarzenberg 243. Heinr. von Helmstatt 243. Heinr. Nithart 297. Heinr. Nothafft 386.
Siegfr. von Venningen 96. Herm. Wielin 625, 684, 901. — St. Trinitas. Propst Friedr. von Nippenburg 907. — Diocese 29, 32, 45, 62, 72, 96, 103, 105, 106, 123, 144, 145, 169, 170, 171, 172, 211, 215, 219, 220, 226, 243, 258, 263, 282, 302, 304, 332, 366, 376, 378, 403, 404, 442, 443, 451, 452, 455, 459, 460, 470, 480, 499, 523, 526, 554, 567, 584, 613, 631, 636, 638, 653, 655, 664, 707, 714, 793, 804, 807, 824, 828, 843, 907, 948, 969, 983.
Spick, Joh. 468, 470.
Spiegel, Gottfr. 697. Heinr. 51, 52, 697. Jodoc. 927. Rupr. 88.
Spiegelberg (Thurgau) 805.
Spiegelberg, Joh. 753. Rud. 474.
Spieger, Barthol. 747.
Spielberg (Nagold) 805.
Spies(s), Conr. 985, 986. Heinr. 966. Joh. 68. Marquard 1027. Steph. 341.
Spiler, Joh. 860.
Spilman, Joh. 91, 268, 285. Laurenc. 751, 752. Ludw. 116. Mich. 267. Petr. 269.
Spindler, Wolfg. 558.
Spinnelwager, Conr. 167.
Spiringen (Uri) 805.
Spiser, Spy-, Joh. 955. Ludw. 339. Pelagius 37, 345.
Spitz, Heinr. 594. Joh. 1009. Leonh. 608.
Spitzemberg, Joh. 828.
Spitzenbach (Waldkirch) 805.
Spitzli(n), Joh. 513, 620, 980.
Spöchlin, Leonh. 791.
von Spoletto, Gentilis 806.
Spon, Spön, Conr. 819.
Sporer, Ambros 828. Georg 1027. Jodoc. 64. Joh. 401. Nic. 262. Ulr. 538.
Spöri, Burk. 326.
Sporlin, Spör-, Bernh. 404. Casp. 599. Conr. 579. Georg 129, 216. Jac. 336.
Spötzysen, Ulr. 651.

- Spraiter**, Jac. 523, 716.
Sprater, Spräter, Conr. 218, 230, 600. Jac. 294. Joh. 716.
Spreng, Erhard 173, 323.
Sprenger, Conr. 42. Erhard 94. Wilh. 224.
Sprengisen, -ysen, Ulr. 485, 513.
Springinhafen, Wölg. 97, 398, 553.
Springinluft, Joh. 168.
Springinsack, Wernh. 745.
Spross, Jac. 479. Joh. 19.
Sprung, Georg 221.
Spruwer, Joh. 461.
Spuler, Joh. 200, 548.
Spura(?) 300.
Stachel, Mart. 847.
Stächer, Conr. 92.
Stachilin, Stächili(n), Berth. 649. Conr. 588. Joh. 178, 982.
Stächsen, Joh. 99.
am Stad, Anna, Conr., Elisab. u. Regula 45. Gotthard 967. Joh. 755.
Städelin, Städilin, Nic. 412, 834.
Stadion (Ehingen) 550, 560, 569.
Stadler, Conr. 303. Joh. 608.
Stadman, Joh. 504, 976.
Stäfa (Zürich), Stäffi, Stefan 669, 805.
Staffel, Blasius 247, 249, 613, 618.
von Staffelstain, Kilian 397.
Stafflangen (Biberach) **806**.
Stäger, Wilh. 312.
Stägeller, Leonh. 48.
Stahel, Stähel, Conr. 371, 372, 478, 708. Erhard 696, 697. Heinr. 954. Joh. 33, 131, 171, 836, 862, 873, 1016. Mart. 847.
Stähelin, Stähelli, Stähilin, Berth. 623, 923. Conr. 100, 315, 382, 925. Gervasius 113, 115. Jac. 91. Joh. 381, 466, 601, 670, 836, 945, 946. Mart. 520. Mich. 895.
Stähelin von Stockburg, Conr. 926.
Stahringen (Stockach), Starr- **806**.
Staig (Laupheim) **806**.
Staig (Ravensburg) **806**.
ab Staig, Ulr. 1005.
Staiger, Stay-, Barbara 880, 885. Jac. 498. Jac. 424, 517, 800.
Staimar, -mer, Conr. 593, 816. Jac. 967. Joh. 83, 87, 194, 537. 631. Steph. 532. Ulr. 475.
Staimayer, Joh. 269.
Staimfurter, Conr. 76.
Staimlin, Conr. 104, 105.
Stain, Joh. 449, 450, 594, 779, 921.
am Stain, Conr. 808. Nic. 139.
vom Stain, siehe vom Stein.
von Stainach, Rud. 323, 607.
Stainar, -er, Erhard 138. Georg 92. Heinr. 33, 471. Joh. 91, 167, 194, 839.
Stainbach, Erhard 537, 540.
von Stainegg, Joh. 625.
Stainer, siehe Stainar.
Stainfurt, Arnold 343, 705.
Stainhajmer, Barthol. 102, 188.
Stainhart, Bernh. 728. Joh. 88, 574.
Stainhöwel, Adelheid u. Heinr. 891.
Stainhower, Sigism. 406. Siglinus 605, 606.
von Stainhulw, Jac. 773.
Staininger, Joh. 603.
Stainlin, Alb. 355. Conr. 593, 623. Mathias 468.
Stainmaiger, Joh. 284.
Stainwand, Jac. 528. Ludw. 421. Walth. 98.
Stalder, Ulr. 223.
Staler, Staller, Alexius 800. Joh. 937, 947.
Ställe, Conr. 370.
Stallhofer, Andr. 439.
Stallikon (Zürich) 106, **807**.
Stamler, Anna 237.
von Stammen, Heinr. 403.
Stammheim (Calw) **807**.
Stammheim (Ludwigsburg) 582, **807**.
Stammheim (Zürich) 781, **807**. Dekanat 163, 371, 432, 486, 506, 606, 763.
von Stammheim, Heinr. 912. Joh. 807, 906, 907.

- Stämpfli**, Joh. 174.
Stams (Tirol). Äbte: Georg 496.
 Casp u. Bernh. 497.
Stang, Bernh. 629.
Stangenmacher, Joh 652, 934.
Stans (Unterwalden) **807**, 1004.
Stantenat, Wilh. 36, 87, 103, 498,
 598.
Stapfer, Joh 45
Stappel, Conr. 330.
Starck, Burk. 965. Joh. 555.
von Starckenberg, Veronica 132,
 198.
Starrkirch (Solothurn), Starchkilch
 182.
Starzeln (Hohenzollern), Starczla
 357.
Statz, Rud 278.
Staufen (Aargau), Stoffen 45, 180,
 181, 493, **808**.
Staufen (Baden) 489, **809**.
Staufen, siehe Niederstaufen.
von Staufen, Stouffen, Berth. 414
 Jac. 281, 706. Joh. 833. Trudpert
 156, 211, 809, 941, 942.
Staufeneck (Göppingen), Stoffen-
 egg **809**.
Stauffenberg (Hohenzollern), Stof-
 femberg **809**, 1027 (Zeile 3).
von Stauffenberg, Friedr. 146
Stauffer, Stöffer, Stouffer, Joh
 94, 394, 395.
Stecher, Joh. 92.
Steckborn (Thurgau) **809**. Dekanat
 135, 242, 357, 371, 400, 405, 432,
 506, 520, 521, 528, 700, 809,
 1036.
Steffani, Stephani, Conr. 822. Joh
 136, 1027
Steffisburg (Bern) **810**.
Stegen, Nic. 500.
Steger, Joh. 735. Leonh. 48.
Stegman, Jodoc. 882
Stehelin, Stehelli, Conr. 315. Jac
 924. Joh. 91. Katharina 275.
Steimar, -mer, Joh. 87, 194, 375,
 631. Ulr. 475. Wernh. 375.
Stein (Hohenzollern) **810**, 823, 852.
Stein a. Rh. 135, 371, **810**, 1023.
 Äbte Johann 381. Jodocus 26,
 355, 381, 578, 579, 667, 785, 810,
 811, 823. Johann 579, 720, 810,
 811. Conventualen · Joh.
 Döchlin, Joh Klingenberg, Joh.
 Wyß (Custos), Joh. Alberti, Joh.
 Hoffhanns, Jodoc. Laiczer 810. —
 Dekanat 324, 368, 370, 381,
 455, 508, 560, 667, 707, 752, 753,
 763, 799, 810, 844.
Stein (Sonthofen) 161, 420, **811**.
Stein, Joh. 318.
vom, von Stein, de Lapide, Bernh.
 621 Berth. 60, 335, 917. Buppelin
 217, 907. Conr. 32, 258, 313, 317,
 914, 917, 1031. Cordula 501. Die-
 bold 254. Eberh 621. Georg 680.
 Hartmann 517. Heinzmann 571.
 Jac. 481, 482. Joh. 167. Mich.
 650. Phil. 288. Sigism. 94, 217,
 704, 956. Wilh. 304 — Vgl. de
 Lapide.
Steinach (St. Gallen) **811**.
Steinach (Waiblingen) **811**.
Steinbach (Eßlingen) 472, **812**.
Steinbach (Memmingen) **812**.
Steinbach, Wilh. 317.
Steinberg (Laupheim), Berg zum
 Stain 63 (der erste Eintrag unter
 Berghülen gehört zu Steinberg!)
812.
Steinegger, Joh. 780.
Steinen (Lörrach), Stain 397, **812**.
Steinen (Schwyz) 748, **813**.
Steinenbronn (Stuttgart) **813**.
Steinenkirch (Geislingen) 313, **813**.
Steinenstatt (Müllheim), Stainstatt
814.
Steiner, Heinr. 671. Joh. 858.
Steinertobel (Thurgau) **814**.
Steinfort, -furt, Arnold (Arnolf)
 46, 343, 591.
Steingebronn (Münsingen) **814**.
Steinhart, Joh. 574.
Steinhausen (Biberach) **815**.
Steinhausen (Waldsee) **815**.
Steinhertz, Gervasius 108, 955.

- Steinhilben** (Hohenzollern) 535, 598, **815**.
von Steinhilben, Stainhulw, Jac. 179.
Steinhofen (Hohenzollern) **815**.
Steinhuser, Sigism. 942.
Steinmaur (Zürich), -mur **816**, 990.
Steinreinach (Waiblingen), Stainrinach **816**.
Steisslingen (Stockach), Stußl- 223, 400, 637, **816**, 822. Dekanat 563.
Steller, Joh. 57, 87, 296, 346, 674, 681, 682. Linus 88.
Stellhofer, Andr. 608
Stelli, Conr. 754.
Steltzer, Joh. 643. Vitus 308.
Stempfflin, Joh. 451.
Stengel, Joh. 31.
Stengli(n), Andr. 153, 932, 933, 934, Joh. 31, 651. Ludw. 303, 598. Walth. 481.
Steper, Stepper, Joh. 415.
Sterck, Marquard 228.
Sterckun, Marcus 94.
von Sterndorff, Joh. 622.
Sterr, Joh. 368.
Sertz, Blickerus 248.
Sertz, Georg 27.
Stetten (Cannstatt) **817**.
Stetten (Engen) **817**.
Stetten bei Haigerloch (Hohenzollern) **817**.
Stetten unter Holstein (Hohenzollern) **817**, 819 (Der Eintrag unter Stetten, OA. Stuttgart, gehört hierher).
Stetten (Laupheim) 412, **818**.
Stetten (Lörrach) **818**.
Stetten (Meßkirch) **818**.
Stetten (Rottweil) **819**.
Stetten (Stuttgart) 819 (irrig! Gehört zu Stetten unter Holstein).
Stetten (Tuttlingen) **819**.
Stetten, siehe Stötten.
von Stetten, Casp. 774. Conr. 258. Heinr. 839. Joh. 88. Leonh. 87, 88, 353, 375, 611, 702, 1012.
Stettlen (Bern) 93, **820**.
Stich, Joh. 95.
Stichtenwirt, Jodoc. 34.
Stickler, Anselm 845.
Stiefenhofen (Sonthofen), Stiuenhouen **820**. Dekanat 90, 130, 193, 213, 214, 261, 312, 366, 368, 420, 461, 469, 519, 554, 556, 608, 633, 704, 708, 719, 759, 791, 811, 820, 962, 971.
Stieff, Bernh. 56, 276. Ulr. 314.
Stiefflin, Diebold 609. 796.
Stier, Conr. 220, 275, 279, **699**.
Stierlin, Heinr. 886, 888.
Stig, Conr. 933, 939.
Stigber, Rud. 458, 575, 755.
Stiginsattel, Wernh. 553, 773.
Stigleder, Alb. 325. Herm. 486. Melch. 342. Rud. 301.
Stilhart, Bilgerinus 561, 980, 981.
Stiltz, Berth. 54.
Stimpach, Balth. 313, 894.
Stipper, Rud. 754.
von Stirmarck, Conr. 993.
Stöb, Friedr. 356. Jac. 307, 862. Joh. 22, 23, 860, 953. Mich. 180, 773.
Stöbhaber, Joh. 687, 881. Petr. 611.
Stober, Stöber, Stouber, Jodoc. 504. Ulr. 552.
Stock, Georg 94.
Stockach 42, 99, 199, 205, 207, 286, 344, 381, 382, 400, 454, 499, 566, 588, 741, **821**, 867, 970. Dekanat 15, 99, 100, 105, 160, 211, 298, 299, 378, 382, 397, 400, 402, 499, 518, 519, 563, 566, 626, 715, 781, 800, 821, 949, 993, 1041.
von Stockach, Heinr. 205.
Stockacker, Georg 95, 587, 736, 737. Heinr. 435. Mich. 76. Ulr. 543.
Stockhuser, Joh. 650.
Stocklin, Stöckli(n), Conr. 101. Joh. 56, 458, 590, 741, 1035. Mich. 369.
Stoepfen (Urach), Mons S. Florini **822**.
Stoffeln, Hohenstoffeln (Engen) 84, **395**.

- von Stoffeln**, Heinr. 84, 289, 340, 395, 430, 682, 970. Joh. 340, 430. Joh. Ulrici 395, 970. Margaretha 948. Simon 231, 340, 430, 914.
- Stoffler**, Stöffler, N. N. 262. Joh. 201, 340, 430.
- Stoler**, Heinr. 168.
- Stolhofer**, Andr. 440.
- Stoll**, Bernh. 714. Felix 623, 663. Georg 909. Heinr. 62, 399, 830. Joh. 356, 430, 437, 1007. Mart. 655.
- Stoller**, Petr. 318.
- Stölli**, Conr. 370.
- Stoltz**, Conr. 934. Georg 526.
- Stöltzlin**, Jac. 58, 136. Ulr. 885.
- Stopfler**, Valerius 975.
- Stopper**, Joh. 889.
- Stor**, Stör, Störr, Conr. 91, 733. Joh. 114, 151, 394, 610, 905. Petr. 917.
- Storck**, Berth. 354.
- Stören**, Jac. 633.
- Störer**, Joh. 308.
- Stornhart**, Ulr. 19.
- Störr**, siehe Stor.
- Storzigen** (Hohenzollern) 822.
- Stoss**, Georg 148, 379. Joh. 110.
- Stössel**, Petr. 152
- Stötten** (Geislingen), Stetten 823.
- Stotz**, Joh. 577.
- von Stotzingen**, Ulr. u. Wilh. 710.
- Stötzler**, Jac. 135.
- Stouber**, siehe Stober.
- Stouppman**, Conr. 694.
- Straiff**, Joh. 976.
- Sträler**, Andr. 363. Cristannus 555. Gregor 723, 726. Joh. 357, 862 901, 902. Vgl. Streler.
- Stramm**, Arnold 901.
- Sträßberg** (Hohenzollern) 823.
- Sträßburg** 116, 349, 542, 579. Dompropst 370. Domdekan 302. Joh. von Helfenstein 586. Domcantor Berth. von Henneberg 217. Domherren: Georg von Geroldseck 767. Friedr. von Hohenzollern 901. Heinr. von Werdenberg 218. — St.
- Thomas. Custos Jac. von Reichshofen 220. — Diöcese 26, 48, 112, 115, 121, 180, 216, 220, 270, 273, 303, 354, 370, 437, 439, 440, 515, 521, 525, 559, 589, 682, 683, 684, 771, 784, 793, 794, 823, 843, 996, 999, 1008, 1012, 1035. Bischof Ruprecht 217.
- Stratoris**, Heinr. 119
- Straußburger**, Joh. 472.
- Strecker**, Paul 193.
- Streichen** (Balingen), Strichen 823.
- Streler**, Streller, Joh. 357, 689, 901. Vgl. Sträler.
- Streuli**, Friedr. 352.
- Stribel**, Conr. 423. Joh. 504.
- Strich von Plumnegk**, Dietr. 851.
- Strichenbach**, Georg 590. Mart. 589, 590.
- Stricher**, Balth. 386, 387, 530. Jeron. 889. Joh. 256, 323, 976. Theodericus 83.
- Strigel**, N. N. 739. Diebold 68. Heinr. u. Steph. 568.
- Stritber**, Ludw. 247.
- Stritt**, Conr. 245, 1027.
- Strobel**, Berth. 162. Conr. 200. Heinr. 502, 503. Jac. 783. Steph. 126.
- Ströler**, Joh. 735.
- Strolin**, Ströli(n), Barthol. 877. Friedr. 886, 889. Gallus 358. Heinr. 443, 486. Joh. 312, 811. Petr. 878. Ulr. 203.
- Stroman**, Strowman, Joh. 405, 406.
- Stromayer**, Joh. 160.
- Stroppel**, Conr. 791. Friedr. 213, 337, 761.
- Strow**, Marcus 302.
- Strowli**, Wernh. 58.
- Strub**, Andr. 508, 557. Ant. 458. Conr. 566. Felix 640. Heinr. 114. Jac. 15, 671, 683, 771. Joh. 20, 590. Ludw. 169, 247, 979. Nic. 610. Paul 688.
- Strubel**, Nic. 116.
- Strubenhart**, Ulr. 579, 985.
- Struber**, Berth. 695.
- Strudel**, Steph. 402.

- Strülin**, Jac. 857.
Strumpffer, Joh. 761.
Strunck, Heinr. 626.
Struss, Heinr. 465, 466, 470, 566
 Joh. 468, 752. Petcrhans 58, 721.
Struter, Strutter, Burk 527, 624.
 Joh. 598.
Stübar, Petr. 832.
Stubenknecht, Egid. 219, 220, 221.
Stubersheim (Geislingen) **823**.
Stubman, Heinr. u. Petr. 636.
Stucki(n), Heinr. 744. Ulr. 845.
Stuckli(n), Conr. 1005. Erasm. 389,
 906, 994. Heinr. 482, 627. Herm.
 208, 537, 538, 869.
Stuckmantel, Joh. 26, 116.
Stud, Eberh. 172.
Studer, Joh. 166, 167, 805, 1022.
Studler, Casp. 119, 637, 741, 809,
 911.
Studli(n), Barthol. 296. Conr. 235,
 236. Georg. 496, 524, 525. Jeron.
 892. Joh. Heinr. 525. Petr. 175.
 Wilh. 905.
Stühlingen (Bonndorf) 379, 402,
823. Dekanat 86, 87, 94, 95, 168,
 187, 253, 292, 322, 340, 431, 487,
 488, 492, 493, 495, 567, 745, 763,
 781, 782, 823, 824, 904, 905, 971,
 972, 1040.
Stultz, Joh. 37, 213.
Stumler, Dietr. 481.
Stump, Erhard. 557. Joh. 239, 731,
 732, 972.
Stumperli, Ulr. 69, 329.
Stumpli, Joh. 970, 998.
Stunder, Joh. 697.
Stuppli, Conr. 822.
Sturin, Ulr. 930. Vgl. Sturm.
Sturm, Diethelm. 467. Heinr. 343,
 482, 987. Joh. 422, 649, 861. Ulr.
 997. Vgl. Sturin.
Sturmer, Gervas. 116.
Sturtzel, Stürtzel, Sturtzlin, Andr.
 940. Barbara. 941. Conr. 388, 409.
Stusslingen, siehe Steisslingen.
Stuttgart 24, 29, 71, 97, 98, 144,
 219, 259, 292, 294, 416, 472, 556,
 557, 562, 567, 601, 634, 635, 650,
 777, **824**, 907, 934. Stifts-
 kirche 24, 105, 151, 244, 523,
 595, 652, 824. Propste: Joh.
 von Westernach 24, 652, 824.
 Ludw. Vergenhans 20, 29, 60, 72,
 144, 145, 150, 248, 664, 775, 824,
 825, 935, 940, 950, 974. Joh. Ver-
 genhans 60, 226, 652, 664, 824
 1019. Ulr. Wirtemberg 652, 824,
 1042. Mart. Kelner 20, 29, 72,
 144, 664, 817, 825. Custodes:
 Leonh. Bältz 910. Joh. Winkel-
 mess 24, 664. Kanoniker:
 Bernh. Braitnower 849. Joh.
 Windelmess, Joh. Schinagel,
 Georg Hauk, Conr. Plender 825.
 — Dekanat 169.
Stutzenberger, Sebast. 839.
Styß, Joh. 447.
Suberhartz, Jeron. 77, 409.
Sublin, Jac. 535. Vitus 583, 584.
Suck, Sugg, Heinr. 644, 645.
Suderland, Joh. 576.
Suer, Ulr. 629.
Suggestal (Waldkirch), Sucken-
829.
Suhelmingen, siehe Untersielmin-
 gen.
Suhr (Aargau), Sur **829**.
Sülchen (Rottenburg), Silchen 348,
 439, 722.
Sulgau (Oberndorf), Sulgen 779,
829.
Sulgen (Thurgau) 139, 367, 640,
829.
Sulgen, siehe Saulgau, Sulgau.
Sulgen, -gin, Joh. 509. Ulr. 325,
 329, 838.
Sülm (Rheinland), Sulhain **830**.
Sulmingen (Laupheim) 487, **830**.
Sulpach (Kirchheim), Sulczbach
830.
Sultzberg, Joh. 136, 514, 515, 516,
 807, 808, 958.
Sultzberger, Paul 589, 593.
von Sultzberg, siehe Spät von
 Schilzburg.
Sultzer, Hartmann 46, 285. Otto
 58, 1035.

- Sultz**ing, Joh. 116.
Sultzman, Agathe 891.
Sulz (Nagold) 830, 984.
Sulz (Sulz) 62, 157, 162, 189, 399, 468, 767, 831.
von Sulz, Agnes 315, 322, 351, 381, 528, 575, 685, 742, 744, 745, 786, 1016. Alwig 152, 582, 618, 905. Joh. 956.
Sulzau (Horb) 832.
Sulzberg (Kempten) 832.
Sulzburg (Müllheim) 833. Äbtissin Marg. von Flachsland 833. Meisterin Agnes Lupin 833. Prior Georg Locher 608, 833. Conventual Andr. Stallhofer (Stell-, Stol-) 439, 440, 608
Sumatingen, siehe Untersulmetingen
Sumbri, siehe Sommeri.
Sumen, Joh. 965.
Sumentinger, Ulr. 253.
Sumerdur, Summer-, Gebhard 297, 470, 912.
Sumerow, Wernh. 803.
Sumiswald (Bern), Sumens-, Symans- 18, 833, 1029. Komthure. Henman von Lutternow 850. Heinr. Spätt 18.
Summenhart, Summer-, Conr. 338, 339. Joh. 339.
Summer, Joh. 470. Reinhard 56, 271, 442, 466, 468, 672. Walth. 93.
Summerau (Tettngang), Sumerow 833.
Summermacher, Conr. 108.
Sun, Casp. 272, 278. Conr. 565.
Sunchingen, siehe Sinkingen.
von Sunchingen, Alb. 149.
Sundelfingen, siehe Sondelfingen.
Sundelin, Georg 640.
Sunder, Joh. 369.
Sunderstorff, Joh. 310, 646.
Suner, Sunher, Christoph 369. Heinr. 340, 636, 760.
Sunggi, Rud. 846.
Sunlin, Conr. 552, 660, 697.
zur Sunnen, Georg 836.
Sunnenberg(er), Leonh. 938.
Sunntag, Egid. 1006.
Sunthaimer, Heinr. 914.
Sunthain, siehe Sontheim.
Sunthain, -hein, Eberh. 1045. Erhard 200. Georg 126, 636. Joh. 878, 914. Otto 239, 672.
von Sunthain, Jeron. 231. Lazarus 51.
Sunthausen (Donaueschingen) 833.
von Sunthausen, Casp. 834. Joh. 557.
Sunthouer, Jeron. 231.
Suny, Conr. 860.
Suppingen (Blaubeuren) 834.
Sur, Heinr. 467, 867, 978. Ulr. 629, 865.
Surburg, Nic. 820
Surer, Heinr. 152, 173.
Surg, Apollonia 29, 962. Heinr. 625. Hiltprand 35. Joh. 783. Vitus 524. Wolfg. 560.
Surgand, -gant, Suryant, Joh. Ulr. 56, 57. Nic. 1006.
Surhart, Nic. 477.
Surhebel, Joh. 38, 466.
Surlin, Ludw. 890.
Sursee (Luzern) 834, 1016. Dekanat 91, 140, 144, 175, 229, 333, 406, 461, 593, 622, 702, 792, 836, 1015.
Surwer, Nic. 820.
Susel, Conr. 562.
Susenhart, Georg 823, 824.
Suser, Gunther 595.
Susinger, Mich. 726. Wernh. 706.
Süss, Heinr. 109.
Süssen, siehe Groß-Süssen.
Susser, Ulr. 707.
Suter, Sutor, Sutoris, Sutter, Alb. 646, 957. Burk. 225, 475, 516, 740, 771. Casp. 745. Christoph 221, 420. Conr. 107, 225, 901, 902. Eberh. 152. Fridolin (Friedr.) 351. Gallus 174, 908. Georg 857. Gregor 700. Heinr. 268, 594, 973. Jac. 639. Joh. 53, 106, 137, 193, 200, 213, 256, 266, 277, 353, 388, 389, 393, 494, 548, 549, 607, 608, 648, 683, 713, 751, 901, 905,

- 923, 952. Leonh. 244, 250. Mich. 684, 767. Petr. 1024. Steph. 27, 379. Ulr. 555, 618, 652, 933, 939.
- Suterlin**, Adam 753.
- Sutermaister**, Joh. 242.
- Swaindorff**, siehe Oberschwandorf.
- von Swango**, Wolffo 680.
- Swann**, Bernh. 629.
- Swarzach**, siehe Unterschwarzach.
- Swebli**, Heinr. 415.
- Sweiger**, Heinr. 629.
- Swennholz**, Joh. 690.
- Swertfind**, Urban 410.
- Sweting**, Swetting, Joh. 446, 837.
- Sweyger**, Heinr. 412.
- Swimmer**, Jac. 54.
- Syber**, Conr. 565. Mich. 305.
- Syblin**, Jac. 534.
- Sydlin**, Conr. 403.
- Syf(f)**, Georg 22, 193. Joh. 567.
- Symanswald**, siehe Sumiswald.
- von Symatingen**, Gerwig 434. Joh. 410. Ulr. 489.
- Symatinger**, Joh. 131, 132, 133, 700.
- Symerswangen**, siehe Sigmarswangen.
- Symm**, Joh. 1027.
- Symonis**, Joh. 164, 293. Nic. 276, 280.
- Syttiner**, Joh. 396.
- Sywolt**, Leonh. 205.
- Tach**, Andr. 411.
- Tachenhausen** (Nürtingen) 446, 448, 481, 643, 776, **837**.
- von Tachenhausen**, Agatha 452. Wolfg. 319.
- Tächler**, Joh. 578.
- Tachs(er)**, Andr. 369. Nic. 743.
- Täckel**, Nic. 44.
- Tafelstain**, Georg 121, 491.
- Taferner**, Bened. 485. Joh. 419.
- Tägeli(n)**, Tägilin, Melch. 274. Wilh. 273, 283.
- Tagmesser**, Nic. 577, 578, 645.
- Tähenler**, Joh. 252.
- Tailfingen** (Balingen), Talf-, Taulf- 329, **837**.
- Tailfingen** (Herrenberg) **838**.
- Tainer**, Ulr. 118.
- Tainingen**, siehe Tuningen.
- Tal** (St. Gallen) 128, **839**.
- Talacker**, Heinr. 431.
- Taldorf** (Ravensburg) **839**.
- Talfingen** (Neu-Ulm), Taulf- **839**, 890.
- Talhaimer**, Petr. 867.
- Talhausen** (Oberndorf) 231.
- Talheim** (Hohenzollern) **839**.
- Talheim** (Rottenburg) **839**.
- Talheim** (Tuttlingen) **839**.
- Tälinger**, Täll-, Joh. 444, 926, 927.
- Talkirchdorf** (Sonthofen), Kilchdorf **840**.
- Talman**, Ant. 467, 957.
- Tälmessingen**, siehe Dellmessingen.
- Talwil** (Zürich) **840**.
- Tanbach**, Conr. 474.
- Tanbuch(?)** 101.
- Taner**, Sebast. 255.
- Tanhain**, Joh. 284. Wilh. 788.
- Tanhuser**, Tann-, Heinr. 425, 618.
- Tänikon** (Thurgau) 649, **840**.
- Tann** (Elsaß) 35.
- Tann** (Luzern), Than 836.
- Tann**, siehe Alttann.
- von Tann**, Joh. 285.
- Tannau** (Teitnang) **840**.
- Tannegg** (Thurgau) 80.
- Tannenkirch** (Lörrach) 589, **840**.
- Tanner**, Joh. 467.
- Tannheim** (Donaueschingen) **841**.
- Tannheim**, .rectius Thanheim (Hohenzollern) **841**.
- Tannheim** (Leutkirch) 164, 194, 645, **842**.
- Tantzel**, Mich. 1008.
- Taradingen**, siehe Derendingen.
- Taschenmacher**, Heinr. 73. Mart. 704.
- Taschler**, Täsch-, Jac. 661, 910.
- Tättensew**, siehe Dettensee.
- Tättlingen**, siehe Dättlikon.
- Tauler**, Joh. 642.
- Taulfingen**, siehe Tailfingen, Talfingen.
- Taulfinger**, Nic. 879.

- Techler**, Joh. 578.
Teck (Kirchheim), Tegg 89, 90.
Tecker, Mart. 765.
Teckingen, siehe Deggingen.
Tectoris, Jac. 621.
Tedlingen (Bern) 533. Priorin Anna 533.
Tegelin, Tegilin, Melch. 274. Wilh. 115, 279.
Tegen, Conr. 1020. Joh. 147, 148, 583, 838, 855, 856, 857, 919.
(von) Tegenfeld, Joh. 536. Wilh. 101, 1041.
Tegenhart, Friedr. 114, 589.
Tegerfeld, Joh. 705.
Tegerlen, Tegerloch, siehe Dägerlen.
Tegernau (Schopfheim) 814, **842**.
von Tegernow, Georg u. Ulr. 773.
Tegerßheim, siehe Dagersheim.
Teggel, Nic. 44.
Tegginger, Conr. 39. Joh. 979.
Tegilin, Teglin, Melch. 274. Wilh. 114.
Tegk, Mart. 450.
Tegnegg, siehe Derneck.
Tegulatoris, Joh. 473.
Teitigen, siehe Deitingen.
Tekker, Mart. 451.
Telinger, Felix 536.
Telkouen, siehe Dölkofen.
Teller, Joh. 388, 389.
Tellikon, siehe Dällikon.
Teltzenman, Teltzman, Conr. 447, 449, 450.
Temmenhausen (Blaubeuren) **842**, 1046.
Tenckinger, Casp. 536.
Tengen (Engen) 223, 317, 418, 419, 436, 454, 455, 486, 704, **842**, 956. Dekanat 95 (irrig statt Engen!)
Tengen, siehe Hohentengen.
von Tengen, Joh. 133, 382, 454, 486, 566, 588, 821, 842.
Tengenli, Wilh. 283.
Tenger, Wilh. 871.
Teningen (Emmendingen) 211, 437, **843**, 1008.
- Tennenbach** (Emmendingen). Abt Martin 576, 1017.
Tennenberg, Trimenberg (= Tannen-berg bei Schongau?) 493.
Tentinger, Joh. 922.
Tentzel, Joh. 576.
Tepfried, Paul 128.
de Terra, Petr. 854.
Tettikofer, Burk. 479. Conr. 752. Heinr. 292, 344, 441, 442, 466, 912. Jac. 344, 442.
von Tettingen, Cristannus 121.
Tettinger, Lucas 149, 924.
Tettang 61, 320, 602, **843**, 987.
von Tettang, Wilh. 122.
Teufen (Appenzell), Tuffen **844**.
Teuringen (Tettang), Turingen. Dekanat 63, 129, 148, 235, 239, 353, 400, 405, 432, 500, 501, 511, 651, 767, 912, 974, 1024, 1030, 1035.
Teusch, Jodoc. 27.
Textor(is), Andr. 593, 623, 662. Heinr. 130, 995. Jac. 72, 589, 623. Jodoc. 846. Joh. 642. Petr. 129. Rud. 197. Ulr. 603. Vgl. Weber.
Than, siehe Tann.
Thauchuff, Joh. 25.
Thayngen (Schaffhausen) 381, 685, **844**.
Theobaldi, Rud. 629.
Theoderici, Theodorici, Joh. 218. Nic. 904. Rud. 60.
Thiem, Joh. 619.
Thobner, Conr. 388.
Thoman, Friedr. 672. Joh. 837.
Thomkilchen, Joh. 266, 267.
Thome, Joh. 657, 837, 860. Mart. 82, 240, 975, 976. Simon 609.
Thoner, Casp. 65.
Thum, Joh. 390.
Thum von Neuburg, Alb. 462, 463. Conr. u. Elisab. 462. Joh. 33, 34. Kunigunde 33.
Thun (Bern) **844**.
Thundorf (Thurgau) **846**.
Thünnhain(?) 358.
Thunower, Jodoc. 886.
Thunsel, Conr. 345, 1036.

- Thunstetten** (Bern), Tung- **846**.
 Johanniterkomthur Joh. Zwick
 41. Locumtenens Heinr. Jos 712.
 Praeceptor Joh. Wittich 913.
- de Thurego**, Jodoc. 571.
- Thurner**, Ulr. 680.
- Thuschgat**, Leonh. 870.
- Thyrol**, Joh. 655.
- Tiefenbach** (Sonthofen), Tuffen-
847.
- Tiefenbronn** (Pforzheim), Dief-
 fenbrunn 169, **847**.
- Tiefenbach**, Jac. 341.
- Tielman**, Cristannus 942.
- Tiengen** (Freiburg), Tungen **847**.
- Tiengen** (Waldshut) 152, 606, 785,
 786, **847**. Dekanat 151.
- Tierberg**, Casp. 445. Conr. 91, 444,
 610. Joh. 16, 492.
- von Tierberg**, Berth. 488 Burk.
 488. Conr. 190, 488. Joh. 189,
 488, 524, 818. Melch. 524.
- Tieringen** (Balingen) 286, **848**.
- Tieringer**, Jac. 115. Joh. 364, 730.
 Nic. 114. Petr. 221, 222.
- Tierlin**, Leonh. 276, 905.
- Tierrain**, siehe Türrainhof.
- von Tierstein** 141. Osw. 277.
- Tifer**, Leonh. 50.
- Tigerfeld** (Münsingen) **848**.
- von Tigessen**, siehe von Digisheim.
- Tigishain**, siehe Unterdtgisheim.
- Till**, Wernh. 354.
- Tilstetten**, siehe Deutstetten.
- Tinckel**, Joh. 265.
- Tinctoris**, Joh. 746.
- Tinggeller**, Conr. 269, 278, 279.
- Tinhart**, siehe Dinhard.
- Tipping**, Quirin 58.
- Tirmencz**, Balth. 170.
- Tischer**, Joh. 148.
- Tischingen**, siehe Oberdischingen.
- Tischinger**, Ty-, Conr. 626. Ger-
 hard 164. Joh. 432, 500, 561, 655,
 676. Ludw. 250. Melch. 210.
- Tischmacher**, Petr. 971. Wendelin
 601.
- Tisendorff**, siehe Deisendorf.
- Tismar**, Paul 598.
- Tissen**, Simon 113.
- Töb**, Walth. 808.
- Tobel** (Thurgau) 18. Komthure:
 Walth. von Bussnang 701, 1009.
 Conr. von Wähingen 143, 974,
 1009.
- von Tobel**, Rud. 525.
- Tobelschwand**, siehe Dopple-
 schwand.
- Tober**, Töber, Hanmann 625.
 Heinr. 79, 287, 364, 712. Jac.
 204. Joh. 40, 63, 205, 207, 384,
 594. Leonh. 80, 952. Mich. 748.
- Töbig**, Joh. 649.
- Tobler**, Marcus 790, 937.
- Tochingen**, siehe Dauchingen.
- Tod**, Berth. 438, 768, 769, 803, 961.
 Joh. 407, 486, 967.
- Todtnau** (Schönau) , Tottnow 736,
 927.
- von Todtnau**, Hanmann 594.
 Heinr. u. Herm. 274. Joh. 267,
 271, 284.
- Tofflos**, Töfloß, Joh. 356.
- Togendorff**, siehe Daugendorf.
- von Toggenburg**, Elisab. u. Friedr.
 740
- Toggwil** (Zurich), Tok- **849**.
- Toldinger**, Conr. 535.
- Töldlin**, Mart. 479.
- Toller**, Joh. 942.
- Tomerdingen** (Blaubeuren), Tu-
 mert- 842, **849**.
- Tomils** (Graubünden), Damils 758.
- Töner**, Hanmann 490.
- Toplender**, Toup-, Georg 490.
 Petr. 233, 890.
- zum Tor**, Heinr. 575, 844, 928.
- Tör**, Mich. 680.
- Torberg** (Bern), Porta montis 472,
 473. Prioren Dionys, Nic. u.
 Heinr. 473. Johann 948.
- Torenburren**, siehe Dornbirn.
- Torer**, Paul 461.
- Torman**, Joh. 1023.
- Tormetinger**, Casp. 729.
- Töschelman**, Joh. 920.
- Toschler**, Joh. 202, 848. Ulr. 303.

- Töss** (Zürich) 149, 603, 919.
Tostler, Joh. 203. Ulr. 257.
Töttlingen, siehe Dettingen.
Totzinger, Joh. 267.
Totzmaiger, Joh. 799.
Totzman, Thom. 670.
Toul, Diocese 43
Touplender, siehe Toplender.
Tousch, Jodoc. 27.
Trab, Trabs, Joh. 44 76, 760.
Trabener, Walth. 742.
Traber, Georg 165. Joh. 809. Mart. 225
Trachenfels, Matern 793, 794.
Trachsel, Trächsel, Joh. 967. Leonh. 586. Rud. 525. Ulr. 492.
Trachselwald (Bern), Troch- 18, 833, 849, 1029.
Trackenstain, Mart. 248, 249.
Trager, Träger, Joh. 300, 521, 689, 914.
Trailfingen (Urach), Tral-, Traul- 850.
Trapp, Jac. 994
Trayer, Alb. 731.
von Trebes, Georg 517.
Trechsel, Heinr. 416. Ulr. 492.
Treffelhausen (Geisslingen), Tröffelhusen 850, 968.
Treffensbuch (Blaubeuren) 369.
Treger, Joh. 689
Trescher, Bernh. 699. Conr. 691.
Treyger, Alb. 731.
Triberg 414, 850.
Triberg, Conr. 444.
Trichtingen (Sulz), Trucht- 851.
Trichtinger, Joh. 731. Vgl. Truchtinger.
Triengen (Luzern) 851.
Trier, Diocese 74, 186, 446, 506, 830, 851.
Trillfingen (Hohenzollern), Truchel-, Truhel-, Truwel- 98, 347, 348, 421, 852, 971.
Tripolis. Bischof Nicolaus 895.
Trochtelfingen (Hohenzollern) 60, 303, 369, 378, 411, 535, 650, 746, 815, 852, 1013. Dekanat 69, 237, 257, 299, 300, 303, 304, 309, 357, 377, 429, 439, 441, 517, 535, 597, 598, 627, 634, 708, 709, 745, 746, 817, 818, 853, 897, 1037.
Tröffelhusen, siehe Treffelhausen.
Trogen (Appenzell) 38, 853.
Troger, Joh. 521.
Trögli, Joh. 321
Troll, Georg 76. Joh. 992. Leonh. 98, 167, 731. Paul 700
Troller, Conr. 477.
Trömlin, Conr. 782.
Tröscher, Joh. 698
Trossingen (Tuttlingen) 854.
Trost, Mich. 870.
von Trostberg, Adelheid 460.
Trostburg (Aargau), Trosperg 854.
Trotter, Herm. 797.
Tröwlin, Jac. 1000.
Trub (Bern) 854. Abte. Rudolf 354, 485, 486, 513. Berth. Fischer 854. Petr. de Terra 513, 854. Conventualen Joh. Felb 485. Egid. Harscher 513. Jacobus 354. Leonardus 738. Erhard Molitoris 486. Rich. Russ 513. Ulr. Sprengisen 485, 513. Joh. Swarcz 486. Bened. Taferner 485. Berth. Vischer 354.
Trub, Felix 640.
Trüber, Conr. 25.
Truchsess, Conr. 570, 572. Heinr. 562. Joh. 30, 88, 89. Ulr. 239, 356.
Truchsess von Bichishausen, Barbara 909. Joh. 81, 117, 118, 326.
Truchsess von Diessenhofen, Heinr. 163. Joh. 36, 163. Joh. Heinr. 370. Joh. Ulr., Ulr. u. Ursula 163.
Truchsess von Hefingen, Erpfo 42, 980. Joh. 206, 207, 908. Krafto 445. Ludw. 921. Veronica 617. Wilh. 664.
Truchsess von Pommersfelden, Melch. 501.
Truchsess von Rheinfeldern, Herm. 210, 1017.

- Truchsess von Ringingen**, Georg 864.
- Truchsess von Stetten**, Conr. 817. Joh. 756, 817.
- Truchsess von Waldburg**, Georg 167, 538, 684, 906, 944, 1013. Joh. 22, 104, 161, 208, 538, 628, 684, 791, 944, 1011, 1014
- Truchtelfingen** (Balingen) **854**.
- Truchtinger**, Melch. 733.
- Truckenbrot**, Andr. 569. Cristanus 716. Joh. 87, 90, 98, 104, 107, 128, 141, 145, 153, 155, 160, 172, 173, 180, 182, 184, 197, 254, 256, 288, 290, 293, 296, 303, 304, 354, 373, 397, 405, 440, 443, 458, 465, 469, 471, 472, 480, 484, 489, 498, 508, 514, 521, 530, 538, 540, 543, 569, 575, 578, 585, 594, 598, 602, 605, 607, 608, 610, 612, 616, 618, 621, 626, 630, 661, 672, 712, 716, 739, 753, 756, 764, 768, 771, 787, 802, 803, 818, 823, 834, 839, 845, 846, 864, 900, 906, 911, 918, 937, 946, 966, 972, 986, 993, 994, 1003, 1008.
- St. Trudpert** (Staufen) **854**. Abte: Nic. Zeller 82, 485, 854, 861. Rud. von Hochberg 63, 854. Othmar Arnolt 63, 82, 475, 854, 861. Prioren: Joh. Brender 475. Othmar Arnolt 854. Conventualen: Othmar Arnolt u. Rud. von Hochberg 63. Egid. Rügger 63, 854. Joh. Singer, Joh. Brennder, Mich. Krapf, Othmar Rotplecz 854.
- von Trugenhofen**, Christoph 865.
- Truhelfingen**, siehe Trillfingen.
- Trulleray**, Anna 15. Nic. 793. Petr. 15. Thom. 63, 64. Ulr. 63, 509, 755.
- Trüllikon** (Zürich), Trull- 700.
- Trullinger**, Georg 484.
- Trumeter**, Leonh. 294.
- Trutler**, Trutt-, Andr. 149. Conr. 924, 927. Georg 217.
- Trutlin**, Casp. 621. Georg 217.
- Truttel**, Joh. 513.
- Truttwin**, Trut-, Burk. 96. Georg 361. Joh. Heinr. 455. Petr. 257, 276, 277, 428.
- Truwelfingen**, siehe Trillfingen.
- Trybler**, Jac. 846.
- Tryer**, Christian 1024.
- Tscherpin**, Conr. 161.
- Tschop**, Joh. 125.
- Tubenschöcher**, Casp. 623, 1027.
- Tubi**, Joh. 845.
- Tubing**, Casp. 1018.
- Tübingen** 51, 81, 105, 157, 229, 246, 304, 339, 345, 352, 358, 400, 513, 530, 581, 637, 650, 691, 838, 852, **855**, 860, 907, 921, 959, 965, 1045. Spital 480, 965. Universität 708. Stiftskirche 96, 97, 107, 583, 584, 855, 960. Pröpste: Joh. Tegen 147, 855, 856, 857. Joh. Vergenhans 107, 838, 855, 857. Kanoniker Joh. Kefer 147. Georg Künlin 97, 147. Casp. Rockembuch 96. — Dekanat 83, 159, 207, 229, 289, 299, 349, 384, 385, 439, 446, 513, 561, 623, 633, 649, 650, 664, 667, 685, 688, 724, 725, 727, 855, 856, 858, 902, 965, 1002, 1003.
- von Tübingen** 362. Conr. 706.
- Tubinger**, Casp. 422. Vitus 385, 724, 725, 1046.
- Tucher**, Georg 865.
- Tuchscherer**, Heinr. 108. Joh. 889. Petr. 448, 789.
- Tuckel**, Ludw. 699.
- Tuckwas**, Ludw. 752. Vgl. Tuggwaif.
- Tudichumb**, Georg 287, 364.
- Tudwangen**, siehe Deutwang.
- Tufel**, Tuffel, Adam 696. Conr. 696. Joh. 349, 692, 695, 697, 776, 860. Ludw. 117, 329, 693. Urban 920.
- Tuffen**, siehe Teufen.
- Tuffenbach**, siehe Tiefenbach.
- Tuffer**, Erhard 924.
- Tüffrer**, Joh. 43.
- Tuggen** (Schwyz) 382, 684, **858**.
- Tuggwaif**, Tugwaif, Conr. 470. Ludw. 640, 657. Vgl. Tuckwas.

- Tulgingen**, Tull-, siehe Deilingen.
Tüllingen (Lörrach), Tulliken, -kon 859.
Tumermut, Joh. 670.
Tumlingen (Freudenstadt), Tungl- 860.
Tumnau (abgeg., Kirchheim), Tumpno 860.
Tunbrunnen, siehe Dreibrunnen.
Tunckel, Joh. 265.
Tungen, siehe Tiengen.
Tunger, Tünger, Augustin 59, 85, 97, 103, 147, 192, 207, 215, 256, 257, 276, 300, 323, 357, 378, 387, 388, 398, 402, 428, 499, 520, 550, 558, 580, 602, 609, 610, 636, 653, 654, 658, 662, 723, 724, 761, 794, 795, 841, 849, 854, 855, 877, 893, 905, 963, 976, 999, 1003, 1016. Wernh. 47, 113, 138, 219, 221, 492, 969.
Tunggeller, Conr. 172.
Tuningen (Tuttlingen), Tain-, Tayn- 860.
Tuninger, Tunninger, von Tuningen, Conr. 923, 924, 927. Mathias 925.
Tunningen, siehe Dunningen.
Tunsdorff, siehe Donzdorf.
Tunsel (Staufen) 81, 82, 591, 861.
Tuntzel, Mich. 282.
Tuntzlingen, siehe Neckartenzlingen.
Tupfer, Peter 558.
Tupping, Quirin 1027.
Turbental (Zürich), Turbaton, Turbitan, Turboton 466, 861, 983.
Turck, Türck, Turgk, Joh. 468, 612, 681, 952.
Turing, Turring, Georg 330, 510.
Turingen, siehe Oberteuringen, Teuringen.
Türkheim (Geislingen), Dirckcin, Durckhain 307, 862.
Turmeiger, Friedr. 123.
Turner (Freiburg) 863.
Turner, Turnher, Conr. 369. Joh. 163, 293. Leonh. 433, 918.
Turnmaister, Steph. 244.
Türrainhof (Konstanz), Tierrain 863.
Turb, Joh. 155.
Tuscher, Ulr. 285.
Tuschler, Conr. 740.
Tuschlin, Leonh. 463.
Tusel, Conr. 482.
Tusling, Tuss-, Joh. 315, 316.
Tussen, siehe Groß-Tissen, Riss-tissen.
Tussling(er), Joh. 208, 316. Joh. Waltheri 273.
Tusslingen, siehe Deisslingen.
von Tusslingen, Rud. 272. Walth. 272, 273, 277.
Tüttenhain, siehe Dietenheim.
Tuttlingen 617, 732, 863.
Tutwil, siehe Großdietwil.
Tutznow (= Dussnang?) 393.
Tyfer, Leonh. 50.
Tynnkeller, Petr. 347.
Tyslin, Joh. 350.
von Tzersen, Gebh. 130.
Ubel, Joh. 467.
Ubelherr, -hör, Herm. 704.
Ubelin, Georg 888. Joh. 313.
Ubelysen, Heinr. 300, 597.
Übenhusen, siehe Jebenhausen.
Über, Joh. 902.
Überauchen (Villingen), Vberauch 864.
Überkingen (Geislingen), Vbrich-, Ybrich- 864.
Überlingen 326, 372, 518, 538, 656, 777, 793, 864, 976. Spital 507. J o h a n n i t e r : Komthur Rud. von Baden 37, 402. Fratres Jac. u. Joh. Buser 37. — D e k a n a t 32, 37, 44, 71, 106, 154, 260, 287, 347, 364, 419, 460, 506, 615, 647, 656, 657, 658, 659, 712, 769, 790, 864, 866, 870, 872, 874, 996, 1032.
Überlingen am Ried (Konstanz) 872.
von Überlingen, Georg 528.
Überruter, -ryter, Georg 875, 879. Joh. 998.
Ublin, Joh. 887.
Uchtlin, Ychtli, Conr. 74.

- Udalrici**, Joh. 253, 1010.
Ufenau (Schwyz) 285, 400, **872**.
Uffhausen (Freiburg), -husen 17, **873**.
Uffhofen, siehe Aufhofen
Uffhofer, Conr. 241, 406, 792, 835.
Uffhusen, siehe Aufhausen, Uffhausen, Uffhusen.
Uffikon (Luzern) 140, **873**.
Uffhusen (Luzern), Uff- **873**.
Uflingen, Uffl-, siehe Oberiflingen.
Uhingen (Goppingen), Uwingen, Vingen, Zuwingen 73, 320, 354, 774, **873**.
Uhdlingen (Überlingen) 790, **874**.
von Uhdlingen, Vld-, Jodoc. 908.
Ugendorf (Riedlingen), Vgen- **874**.
Ul, Vl, Conr. 1018. Joh. 329, 838.
Uler, Vler, Paul 379.
Ulin, Ullin, Vlin, Vllin, Berth 303. Jodoc. 821. Joh. 86, 430, 871. Steph. 567. Ulr. 639.
Uller, Vller, Joseph 478.
Ulm 26, 30, 35, 42, 92, 130, 153, 177, 187, 232, 237, 297, 307, 308, 313, 314, 328, 335, 343, 367, 374, 375, 392, 413, 417, 459, 460, 469, 490, 508, 511, 517, 518, 519, 565, 580, 616, 617, 645, 683, 687, 692, 710, 757, 767, 787, 812, 823, 839, 862, 864, **874**, 898, 936, 956, 977, 999, 1042. Spital 127, 893. Deutschordenscommende. Administrator Conrad 842 Komthure: Wolfg. Sansheim 374. Simon von Leonrod 849. Joh. von Vinsterloe 65, 103, 374, 375, 489, 899, 995. Thesaurar Georg Werner 65, 375, 849, 995. — Franziskanerinnen. Meisterin Anna Stamlar 237.
Ulm, Joh. 210.
von Ulm, Georg 470. Heinr. 541. Joh. 469, 609. Mich. 874.
Ulmarr, -mer 352. Joh. 209, 210, 215, 417, 720, 721. Nic. 59.
Uln, Conr. 374.
St. Ulrich (Staufen) **895**. Prior Paul von Kunhein 103, 1004. Conventualen: Alb. von Baden u. Conr. Hailburger 103.
Ulrich(er), Conr. 404, 491. Joh. 16, 242, 397, 1010. Rud. 242.
Ulrici, Joh. 195, 279, 648, 1010, 1011. Ulr. 346.
Ulfman, Petr. 278.
Umbrätikan, siehe Hombrechtikon.
Umkirch (Freiburg), Vnkilch 324, **895**.
Ummendorf (Biberach), Vmendorff 260, **896**.
Unadingen (Donaueschingen), Vnen- 86, **896**.
Undersin(g), Joh. 237, 287.
Uindingen (Reutlingen) 634, **897**.
Uninger, Alexander 228, 758.
Ungelter, Barthol. 891. Eberh. 695. Ernst 695, 696 Joh. 695, 696 Nic. 155, 689, 690, 691, 695, 877, 884. Petr. 886. Steph. 696. Ulr. 309, 318, 695, 696, 697.
Unger, Conr. 60 (irrig statt Ungmut), Jac. 791.
Ungmut, Conr. 60 (irrig Unger) 96, 104, 105, 122, 147, 151, 160, 161, 175, 180, 183, 189, 192, 198, 200, 214, 237, 241, 259, 262, 264, 287, 292, 311, 312, 315, 330, 332, 335, 336, 337, 338, 355, 356, 367, 368, 379, 383, 396, 402, 413, 440, 444, 481, 488, 491, 493, 508, 514, 518, 523, 527, 529, 556, 574, 575, 637, 648, 652, 654, 683, 688, 701, 708, 710, 712, 719, 736, 742, 747, 783, 786, 787, 796, 799, 804, 805, 812, 817, 819, 820, 830, 842, 851, 858, 859, 896, 899, 904, 909, 912, 917, 928, 932, 936, 959, 969, 972, 978, 1009, 1016. Georg 319 Joh. 232. Mart. 680. Simon 1021, 1022.
Uningen (?) 558.
Unlingen (Riedlingen), Vnlingen **897**.
Unmuss, Joh. 29, 256, 390, 610 744.
Unrichti, Conr. 801.
Unterailingen (Tettngang), Ailingen 432, **898**.

- Unterbalzheim** (Laupheim), Balzhain, Baldsee, Balshain **898**.
- Unterbilten** (Glarus), Röttembach, Vspriet **898**.
- Unterböhringen** (Geislingen), Ber-, Per- 356, **899**.
- Unterboihingen** (Nürtingen), Buingen, Vnder Boyngen 463, **898**.
- Unterbrändi** (Sulz), Brende, Brendi 291, **899**.
- Unterdettingen** (Biberach), Vnder Tättingen, -Tättingen **899**.
- Unterdigisheim** (Balgingen), Tigishain 352, 353, **899**.
- Untereggartsweiler** (Saulgau), Eggiswiler, Ögenswiler, Öggenschwiler **900**.
- Untersensingen** (Nürtingen), Vnder Enslingen **900**.
- Unteressendorf** (Waldsee), Essendorff 684, **900**, 993.
- Unterhausen** (Reutlingen), Husen vnder Honower staig, Vnderhusen 620, **901**.
- Unterjesingen** (Herrenberg), Jes-, Yes-, Yessingen **902**.
- Unterjettingen** (Herrenberg), Vnderuttingen 67, 579, **903**.
- Unterkirchberg** (Laupheim) **903**.
- Unterknöringen** (Günzburg) **904** (die dritte u. vierte Zeile sind hier zu streichen, vgl. unter Kaufering).
- Unterkochen** (Aalen) 584, **904**.
- Unterlenningen** (Kirchheim), Vnderlend- **904**.
- Untermarchtal** (Ehingen) **904**.
- Untermettingen** (Waldshut), Mettingen, Nidern M. **904**.
- Unterreitnau** (Lindau), Inf. Raitnen **905**.
- Unterreute** (Emmendingen), Inf. Ruti, Niderruti, Ruti **905**.
- Unterriexingen** (Vaihingen), Inf. Ruxingen 567, 613, **906**.
- Unterrot** (Gaildorf), Inf. Rott 908.
- Unterswarzach** (Waldsee), Niederswarzach, Swarczach **906**.
- Untersielmingen** (Stuttgart), Siechelm-, Suhelm- **906**.
- Unterstadion** (Ehingen), Niderst- **907**.
- Untersulmetingen** (Biberach), Si-, Su-, Symatingen **907**.
- Unterwachingen** (Riedlingen), Wach- 217.
- Unterwaldach** (Freudenstadt), Waldach **908**.
- Unterwalden** (Schweiz) 26, 314, 742, 799.
- Unterwaldhausen** (Saulgau) 478, **908**.
- Unterweckerstell** (Geislingen), Weckerstal(1), 174, **908**.
- Unterwilflingen** (Riedlingen), Wilffl-, Wulffl- **909**.
- Upfingen** (Urach) 801, **909**.
- Urach** (Neustadt) 350, **909**.
- Urach** (Württ.) 20, 237, 238, 244, 256, 325, 369, 399, 440, 472, 473, 507, 552, 567, 568, 584, 601, 623, 632, 708, 825, 832, 857, 909, 960, 968, 1004. Propst Joh. Mollitoris 910. — Dekanat 159, 325, 329, 333, 334, 342, 369, 461, 552, 583, 584, 585, 789, 822, 909, 1011, 1029, 1031, 1036.
- Urach**, Joh. 506.
- von Urach**, Siegfr. 440.
- Urbach**, Georg 394.
- von Urbach**, Eberh. 775. Georg 387. Ursula 346. Wilh. 30, 31, 186, 195, 463, 530, 655, 797, 938.
- Urban**, Casp. 978.
- St. Urban** (Luzern), Äbte: Nicolaus 139, 154, 517, 622, 990, 1034. Johann 53, 779. Conventual Joh. Henczler 139.
- Uri**, Vro 747. Antoniter, Conventual Albert 917.
- Uricher**, Conr. 491.
- Urkeim** (Aargau), Ircken, Vrken, Vrtikon **911**.
- Urlau** (Leutkirch), Vrlow **911**.
- Urlin**, Joh. u. Marg. 592.
- Urnagold** (Freudenstadt), Irnagold, Yrnagel 205, 324, **912**.

- Urnäsch** (Appenzell), Vrnäschen 912.
- Urnau** (Überlingen), Vrnaw 470, 912.
- Ursenbach** (Bern), Vrsi- 913.
- St. Ursitz** (Bern), Propst Hartmann von Hallwil 847
- Urslingen**, siehe Irslingen.
- von Urslingen**, de Vrsinis, Reinhold 405.
- Urspring** (Blaubeuren), Vrspringen, Vrsprungen 913. Meisterinnen: Ursula 355. Grettanna von Freiberg 65, 227. Helena von Hurnhain 356, 766, 914.
- Urtingen** (?) 848.
- Üsingen**, siehe Isingen.
- Uslingen**, siehe Groß-Eisingen.
- Uspriet**, siehe Unterbilten.
- Uster** (Zürich), Kilchustra, Vstra, Vstre 504, 533, 648, 915, 1015, 1026.
- Utelin**, Utilin, Jodoc. 389, 613.
- Utenhein**, Andr. 1007.
- Utenried**, Ulr. 649.
- Utingen**, Uttingen, siehe Eutingen.
- Uttinger**, Ludw. 686.
- von Uttenheim**, Christoph 281.
- Uttenweiler** (Riedlingen) 916.
- Üttwil** (Thurgau), Vttwilen 139, 917.
- Utwyler**, Mart. 972.
- Ützcl**, Ützcl, Jodoc. 704. Mich. 374, 384.
- Utzenstorff** (Bern), Vtzistorff 136, 917.
- von Ützingen**, Verena 241.
- Ützlin**, Conr. 101, 850.
- Utzmayer**, -meyer, Joh. 619, 926.
- Uznach** (St. Gallen), Vtnach, Vtnang 858, 917.
- von Vach**, Gunther 428.
- Vader**, Joh. 859.
- Vaduz** (Liechtenstein), Faducz 471, 918.
- Vägele**, Ulr. 712.
- Vager**, Jac. 203. Joh. 236.
- von Vahingen**, Joh. 71, 572.
- Vaiglin**, Petr. 519.
- Vaihingen** (Rottweil), Vog- 919.
- Vaihingen** (Stuttgart), Phöingen, Vöch-, Vög- 637, 919.
- Vaihingen** (Vaihingen) 568, 595, 809.
- Vaisst**, Ulr. 438.
- Valck**, Alb. 1014.
- Valckenberger**, Bernhardin 620.
- Valckenmarck**, siehe Vöcklamarkt.
- Valckenstain(er)**, Mart. 926. Ulr. 677, 678, 924.
- Valckner**, Heinr. 482.
- Valduna** (Vorarlberg) 413.
- Valger**, Joh. 26.
- Välin**, Blasius, Nic. u. Petr. 34.
- Värli**, Conr. 637.
- Varner**, Sebast. 49, 603.
- Väsche**, Conr. 156.
- Väschli(n)**, Conr. 414, Heintzo 113.
- Väsen**, Väser, Jac. 702, 829.
- Väslin**, Väss-, Heinr. u. Joh. 184.
- Vässeler**, Vässler, Conr. 391, 401, 608, 770, 791. Vgl. Vesseler.
- Vechigen** (Bern), Fechingen, Feidingen 919.
- Veits** (Kempten), S. Viti in Wolffharcz 919.
- Velbach**, Valentin 1012.
- von Velbach**, Bernh. 596.
- Velbacher**, Bernh. 532, 724.
- Veldlin**, Joh. 501.
- Vellembach**, Ludw. 692.
- Vellen**, Joh. 807.
- Vellin**, Ant. 394.
- Veltheim** (Aargau) 262, 919.
- Veltheim** (Zürich) 919.
- Veltkircher**, Heinr. 225.
- Veltmoser**, Cristannus 717.
- Venatoris**, Joh. 439.
- Venchel**, Ludw. 577, 949.
- Vend**, Heinr. 388, 701. Joh. 21, 1029. Sebast. 405.
- von Venningen**, Siegfr. 96, 1041.
- Venus**, Joh. 332.
- Verber**, Petr. 982.
- Verenbach**, siehe Vöhrenbach.
- Vergaville** (Lothr.), Widerstorff 920.

- Vergenhans**, Fer-, Joh. 60, 107, 226, 320, 446, 652, 664, 775, 824, 838, 855, 857, 1019. Ludw. 20, 29, 60, 72, 144, 248, 320, 446, 447, 664, 761, 775, 825, 935, 940, 950, 974. Phil. 934.
- Veringen** (Hohenzollern), Fe- 61, 93, 159, 160, 236, 319, 345, 429, 491, 524, 535, 595, 605, 621, 691, 920, 922, 992, 997. Dekanat 31, 159.
- Veringen**, siehe Vöhringen.
- Veringendorf** (Hohenzollern) 921.
- Veringer**, Balth. 464. Joh. 954. Ludw. 239. Petr. 888, 894, 895.
- Versch**, Conr. 307.
- Verstetten**, siehe Vörstetten.
- Vescher**, Heinr. 571.
- Veschlin**, Conr. 414. Joh. 113.
- Veser**, Joh. 25.
- Vesseler**, Vessler, Conr. 338, 401. Joh. 217. Vgl. Vässeler.
- Vesslin**, Joh. 932.
- Vest**, Georg 66, 380. Heinr. 412. Joh. 297, 445, 520. Ulr. 302.
- Vestner**, Heinr. 827. Joh. 562, 825.
- Vetter**, Christoph 18, 601, 826. Conr. 49, 384, 723. Georg 967. Jac. 235. Joachim 849. Joh. 25, 260, 582, 662. Petr. 177, 192.
- Vettner**, Joh. 596.
- Vetzer**, Joh. 72, 195. Magnus 309. Nic. 313.
- Viberstein**, siehe Biberstein.
- Videler**, Joh. 1025.
- Vieger**, Nic. 991.
- Vienne** (Frankreich) 922.
- Vierer**, Georg 235.
- Vigel**, Jodoc. 795.
- von Vilenbach**, Agnes 231. Diepold 231, 232, 233. Nic. 231, 232. Wilh. 232, 1005.
- Vilinger**, Urban 243, 246.
- Villenchbach**, Ludw. 692, 698.
- Villici**, Joh. 113.
- Villingen** 123, 128, 149, 216, 261, 336, 337, 364, 389, 435, 444, 485, 487, 553, 554, 557, 601, 617, 619, 654, 730, 896, 923, 943, 960, 1016.
- Johanniter**. Komthure: Wilh. Spät 337, 495, 587. Melch. zu Rhein 495, 619, 653. Betz von Liechtenberg 185, 601, 619. Wilh. vom Remchingen 185, 495, 601, 619, 654, 959. Bruder Sigism. Zynn 619. — **Vetternsammlung** 927. — Dekanat 16, 44, 94, 109, 152, 172, 173, 185, 239, 291, 322, 323, 336, 343, 376, 401, 407, 444, 508, 559, 568, 569, 604, 648, 654, 785, 896, 909, 923, 924, 925, 1006.
- Villingendorf** (Rottweil) 624, 928.
- Villmergen** (Aargau), Vilmaringen 88, 701, 928.
- Vilsingen** (Hohenzollern), Vils- 929.
- Vilzemson**, Wilh. 1026.
- Vinck**, Ludw. 848.
- Vindysen**, Joh. 631.
- in Vineis**, siehe Weingarten.
- Viner**, Joh. 247.
- Vinlin**, Mich. 323, 607.
- Vinsterloe**, siehe Finsterloh.
- Vintuser**, Ulr. 614.
- Viraubent**, siehe Firabent.
- Vischbacher**, Conr. 45.
- Vischer**, Berth. 354. Burk. 210, 423, 841. Conr. 31, 32, 134, 186, 412, 962. Erhard 17, 136, 137, 673, 678, 921, 922. Fridlin 559. Georg 1025. Gertrud 1000. Gregor 308. Hartmann 454. Heinr. 57, 88, 89, 212, 213, 617, 833, 968, 1015. Jac. 198. Joh. 404, 551, 552, 584, 858, 909. Katharina 584. Laurenc. 149, 843. Ludw. 920. Mart. 79. Mathias 883. Morand 575. Nic. 974. Simon 955. Ulr. 92, 245, 246, 454, 569.
- Vischutz**, Petr. 87, 106.
- Visel**, Joh. 19, 562.
- Visierer**, Marcus 864.
- Visinger**, Mich. 348.
- Visler**, Casp. 1001.
- Visner**, Viss-, Leonh. 327, 870.
- Vit**, Vitt, Ant. 875. Joh. 244. Ulr. 890.

- Vochel**, Joh 319, 344.
Vochenzer, Joh. 497.
Vock, Conr. 113, 400, 732.
Vocker, Joh. 1002.
Vöcklamarkt (Oberösterreich),
 Valckenmark Propst Ulr Lan-
 genmantel 412.
Vogel, Bernhardin 404. Casp. 376,
 706, 730, 734, 925, 929 Conr.
 563, 871. Heinr. 57, 1006. Joh.
 108, 302, 794, 795. Leonh. 44, 70,
 750, 751, 914, 1033. Sigism. 205
 Ulr. 187.
Vogelbach, Petr. 851. Sebast. 141.
Vögeler, Heinr 533.
Vögelin, Vögilin, Heinr. 288, 349,
 461. Jac. 361. Jodoc. 393, 652.
 Joh. 254, 361. Mart. 425. N. 137,
 162. Nic. 163. Sigism. 150. Wolfg.
 347.
Vogelwaid(er), Alb. 642. Jac. u.
 Joh 860. Leonh. 424. Melch. 811.
 Mich. 296.
Vogingen, Vögingen, siehe Vai-
 hingen
von Vögingen, Mich. 333, 334.
Vogler, Conr. 56, 607. Gebh. 682.
 Heinr. 35, 1006. Joh. 198, 502,
 700, 861. Petr. 470, 1005.
Vogt, Adam 277. Alb. 108, 565.
 Andr. 539. Barbara 538, 539.
 Bernh. 270, 277, 284. Casp. 210.
 Conr. 348, 946. Dietr. 465, 1010,
 1041. Elisab. 754. Erhard 951.
 Friedr. 319, 921. Heinr. 271, 277,
 280, 715. Herm. 293. Jodoc. 276.
 Joh. 72, 276, 549, 590, 591, 595,
 666, 770, 814, 842, 898. Lazarus
 360. Ludw. 884. Marquard 197.
 Mart. 444. Petr. 538, 539. Sixtus
 565.
Vogt von Summerau, Amelia 501.
 Anna 665. Heinr. 495. Joh. 496.
 Joh. Rud. 495. Rud. 665. Ursula
 501.
Vögtlin, Conr. 326. Joh. 960. Pan-
 taleon 990.
Vogtsburg (Breisach) 929.
- Vöhrenbach** (Villingen), Ferem-
 Veren-, Verher- 376, 929.
Vöhringen (Sulz), Fer-, Ver- 929.
Vol, Lazarus 231.
Volbacher, Bernh. 1012.
Volckart, Heinr. 382, 865.
Völenschmid, Mich. 654.
Völer, Nic. 964.
Völin, Ulr. 61, 65.
Völk, Walth. 719.
Volkenberg, siehe Wolkenberg.
Volkertshausen (Stockach), Volk-
 karczhusen 930.
Volkertsweiler (Stockach), Volk-
 kerswiler 626, 970.
Volkhart, Ulr. (Heinr.) 262.
Volkomer, Joh. 774.
Volland, Joh. 24.
Vollherbst, Georg 274.
Vollin, Volli(n), Ant. 169, 543, 975,
 979.
Vollmaringen (Horb), Folmar-,
 Volmer-, Wolmer- 107, 508, 807,
 912, 931.
Volmar, -mer, Alb. 349. Berth. 903.
 Conr. 578. Georg 259, 312, 376.
 Heinr. 254. Joh. 72.
Vonbuler, Ulr. 346.
Vorbuch, Joh. 111.
Voregger, Paul 771.
Vorhemer, henner- Jac. 882
Vornan, Hugo 521.
Vorscher, Jac. 712.
Vorster, Eberh. 680. Joh. 350, 589,
 814, 841. Mich. 101.
Vörstetten (Emmendingen), För-
 Ver- 931.
Vöse, Heinr. 109.
Vot, Mich. 1019.
Vötlender, Erhard 375.
Vött, Conr. 472. Mich. 144.
Vottel, Heinr. 692.
Votzer, Joh. 195.
Vringen, siehe Ihringen.
Vrslingen, siehe Irslingen.
Vsingen, siehe Iesingen.
Vttingen, siehe Eutingen.
Vuschli, Conr. 414.
Wach, Wäch, Joh. 496, 569.

- Wachendorf** (Horb) 932.
Wachenheim, Petr. 1000.
Wachingen, siehe Unterwachingen.
Wächlin, Othmar 498.
Wachßman, Joh. 570.
Wachter, Wächter, Conr. 945. Joh. 456, 907. Ulr. 92.
Wackenlaiblin, Joh. 259.
Wacker, Ursus 80
Wädenswil (Zürich), Wedeschwil 932. Johanniterkomthur Walth. von Bussnang 701, 1009.
Wafel, Nic. 831.
Wägelin, Conr. 878. Heinr. 358, 730, 731.
Wagenman, Conr. 779, 961. Joh. 493, 692, 727, 834.
Wagensteig (Freiburg) 932.
Wager, Haimbrand 611.
Wägerlin, Joh. 567, 638.
Waggner, Heinr. 143.
Wägi, siehe Hinterwäggital.
Wägilin, Conr. 164, 842. Heinr. 729, 735. Joh. 111, 638.
Wagner, Alb. 878. Andr. 930, 931. Bernh. 794. Burk. 620. Casp. 17, 723. Conr. 387, 515, 583, 740, 852. Diebold 311. Dorothea 1018. Erhard 888. Georg 63. Joh. 28, 31, 99, 100, 172, 290, 304, 540, 556, 636, 734, 819, 826, 843, 955, 960, 1041. Leonh. 163, 370. Ludw. 174. Mart. 252. Maximin 561. Nic. 188, 774, 776. Rud. 824. Simon 180. Ulr. 78, 574, 787, 988. Wernh. 742, 744. Vgl. Curricis.
Wahingen, Wäh-, siehe Wehingen.
Wahlwies (Stockach), Walwiß 932.
Waibel, Weibel, Conr. 783. Diebold 609. Erhard 888. Heinr. 1010, 1011. Herm. 50. Joh. 22, 89, 304, 467, 469, 478, 522, 525, 674, 682, 743, 865, 930, 931, 946. Lucas 218, 226, 310. Siegrfr. 1010.
Waibling, Joh. 71.
Waiblingen 72, 120, 158, 258. 331, 340, 341, 363, 386, 387, 389, 392, 398, 424, 457, 472, 517, 530, 555. 604, 707, 798, 825, 932, 940, 942. Dckanat 1029.
von Waiblingen, Jeronimus 814.
Waidman, Joh. 202.
Wagner, Joh. 556.
Wain (Laupheim), Waind 936.
Wäladingen, siehe Wellendingen.
Wälaschingen, siehe Welschingen.
Walber, Lucas 311.
Walbertsweiler (Hohenzollern), Waltmas-, Waltrameßwiler 936.
Walch, Barthol. 315, 396. Heinr. 448, 449. Jodoc. 1009. Joh. 52, 186, 373, 489. Mart. 922. Nic. 921.
Walcher, Joh. 787.
Walchwil (Zug) 936.
Walck, Wäldk, Heinr. 102. Jac. 946. Ortolf 474.
Walcker, Alb. 692. Cristannus 692. Eberh. 689, 828. Heinr. 446. Joh. 692, 924. Wilh. 690, 698, 954.
Wald (Hohenzollern) 165, 936.
Wald (Zürich) 936.
Wald, siehe Königseggwald.
vom Wald, Andr. 241.
Waldach, siehe Unterwaldach.
Waldau, Joh. 96.
Waldburg (Ravensburg), Walpurg 353, 370, 937.
Walddorf (Nagold) 31, 195, 938.
Walddorf (Tübingen) 317, 939.
Walddorf (welches?) 585, 939.
von Waldeck, Georg 302.
Waldegk, Thom. 336.
Waldenbuch (Stuttgart), Waltem- 98, 593, 939.
Waldenbuch, Waltem-, Wernh. 147, 414.
Waldenstetter, Berth. 933.
Walder, Jac. 43, 264. Joh. 99, 100, 556.
Waldkirch (Baden) 272, 281, 378, 406, 940. Spital 943. Kollegiatstift 93, 156, 215, 216, 281, 794, 829, 943. Pröpste: Ladislaus 215, 943. Joh. von Krotzingen 257, 277, 341, 342, 358, 378, 682, 683, 940, 943.

- Georg von Landeck 276, 378, 379. Dekane Osw. Herlin 273. Conr. Zehender 342. Custos Erhard de Olpe 56. Kanoniker Dietlanus Hoyer 130. — **D e k a n a t** 342.
- Waldkirch** (St. Gallen) 478, **940**.
- Waldman**, Andr. 91. Joh. 166, 1022. Mathias 468.
- Waldmössingen** (Oberndorf), Waltmess- 21, **943**.
- Waldner**, Jac. u. Jeron. 264. Joh. 800.
- Waldsberg** (Meßkirch), Walsperg 298, 299, **943**.
- Waldsee** 26, 60, 81, 84, 160, 167, 175, 263, 283, 314, 409, 457, 506, 550, 626, 667, 684, 706, 780, 808, 835, **944**, 958, 968. Propst Lucas Horber 944. — Dekanat 60, 167, 212, 213, 214, 291, 389, 719, 901, 906, 944, 993, 1002, 1011, 1012, 1017.
- Waldshut** 151, 322, 904, **945**. — Dekanat 20, 25, 87, 172, 240, 351, 362, 378, 390, 421, 514, 610, 848, 945, 946, 947, 966.
- Waldstetten** (Balingen), Walst- **947**, 963.
- Waldstetten** (Gmünd) **947**.
- Waldstetten** (Günzburg) 883, **948**.
- Waldstetten**, siehe Odenwaldstetten.
- Waldstetter**, Conr. 583, 933. Heinr. 137.
- Waldwiser**, Georg 500.
- Walenstain**, Conr. 1009. Joh. 696.
- Walenstadt** (St. Gallen) 515.
- Wäleschinger**, Joh. 293, 667.
- Walfensperg**, siehe Welfensberg.
- Walheim** (Besigheim) **948**.
- Walher**, Ulr. 440.
- Wälhingen**, siehe Wellingen.
- Wälin**, Wälis, Nic. 236, 237.
- Wäliswil**, siehe Wallenschwil.
- Walker**, Joh. u. Ital 695.
- Walkringen** (Bern) **948**.
- Wall(e)**, Andr. 61, 174, 346, 616. Conr. 149. Heinr. 837, 930. Jac. 653. Joh. 592, 593, 637. Paul 394. Steph. 158, 233, 247, 338, 813. Ulr. 133.
- Wallenhausen** (Neu-Ulm) **784**.
- Wallenschwil** (Aargau), Wäliswil **948**.
- Waller(s)**, Matheus 906, 991. Steph. 313, 813.
- Wallisellen** (Zürich) **948**.
- Wallstetter**, Walst-, Nic. 917, 920.
- Walp**, Joh. 194.
- Walpertshofen** (Laupheim) **948**.
- Walpertsweiler** (Überlingen), Walperswilen, Waltprechtswiler **949**.
- Wälschinger**, Joh. 667.
- Walsperg**, siehe Waldsberg.
- Walstetten**, Walstetten, siehe Dürrenwaldstetten.
- Walstetter**, Berth. 386. Nic. 345.
- Waltenhofen** (Kempten) **949**.
- Waltenspurg(?)** 548.
- Walter**, Mich. 878.
- Waltershofen** (Leutkirch) 577, **949**.
- von Waltersperg**, Agnes 241.
- Walterswil** (Bern) **949**.
- Walther**, Ambros. 972. Conr. 372. Georg 630, 1001. Joh. 271, 621, 750. Mich. 107.
- Waltheri**, Ambros. 740. Erhard 425. Joh. 50, 51, 93, 217, 273, 281. Mich. 178, 718. R. 766. Ulr. 520.
- Walthusen**, siehe Hausen vor Wald, Unterwaldhausen.
- Walthusen**, Georg 254.
- Wältin**, Jac. 751.
- Waltkilcher**, Bernh. 941.
- Waltman**, Joh. 609. Mart. 408, 855.
- Waltmaswiler**, siehe Walbertsweiler.
- Waltmuller**, Petr. 1027.
- Waltram**, Joh. 420, 461.
- Waltrameswiler**, siehe Walbertsweiler.
- Waltramb**, Rupert 949.
- Waltstetter**, Berth. 60.
- Waltvogt**, Joh. 860.
- Waltz**, Wältz, Conr. 261, 554, 820. Heinr. 91. Joh. 190, 733.

- Waltzlin**, Wältz-, Joh. u. Kath. 417.
Walwiser, Conr. 464. Georg 484.
 Joh. 316.
Wamp, Berth. 178, 685.
Wampach, Blasius 91.
Wangen (Bern) 949 (irrig, gehört zu Grosswangen).
Wangen (Bonndorf) 69.
Wangen (Cannstatt) 950.
Wangen (Göppingen) 950.
Wangen (Schwyz) 612, 952
Wangen (Wangen) 34, 213, 225, 354, 368, 372, 426, 479, 496, 501, 524, 609, 671, 950.
Wangen (Zürich) 701, 952.
Wangen, siehe Großwangen.
Wangen (welches?) 53, 103, 241, 396, 423, 542, 608, 953, 989.
von Wangen, Joh. 403. Ulr. 561.
Wanger, Heinr. 459. Joh. 41, 42, 263, 264, 641, 871.
Wängi (Thurgau), Wengen, Wengi 576, 953.
Wangner, Burk. 620. Joh. 202.
Wanhart, Joh. 73.
Wankheim (Tübingen) 953.
Wannenmacher, Barthol. 42. Casp. 589. Conr. 728.
Wannental (Balingen) 332, 459, 953.
Wanner, Conr. 15, 132, 256. Heinr. 291. Joh. 331, 560, 565. Nic. 94.
Wannweil (Reutlingen) 954.
Warmbach (Lörrach) 954.
Warmser, Joh. 248.
Warraff, Andr. 532.
Wart (Nagold) 954.
Wartbuhel, siehe Wertbühl.
Wartenberg (Donaueschingen) 291, 954.
Wartensee (St. Gallen) 954.
von Wartensee, Ursula 43.
Warthausen (Biberach), 87, 955.
 Kloster. Mater Elisabeth 955.
Wartman, Casp. 669.
Wäscher, Joh. 221.
Wäsellin, Rud. 613.
Wasenweiler (Breisach), Nasenwiler (!) 108, 221, 431, 955.
- Wäsilin**, Joh. 131. Rud. 203.
Wäsler, Engelfridus 205.
Wäspi, Nic. 859.
Wässelswiler, siehe Wechsetsweiler.
Wasserburg (Engen) 955.
Wasserburg (Lindau) 956.
Wasserhun, Mart. 115
Wassertrieb, Joh. 147, 856.
Wässing, Mart. 729.
Wassmanger, Alb. 283.
Wasynnger, Petr. 707.
Wätman, Joh. 539.
Wattenschnee, Joh. 358, 734, 799.
Watterdingen (Engen), Watertingen 142, 956, 970.
Wattwil (St. Gallen) 467, 477, 669, 957.
Way, Georg 247, 250.
Weber, Conr. 442. Heinr. 45, 46. Joh. 15, 142, 148, 161, 168, 424, 507, 872, 919, 1011. Ludw. 1027. Petr. 129, 408, 409. Vgl. Textoris.
Wech, Joh. 496.
Wechselberg, -wergar, Georg 778.
Wechsetsweiler (Ravensburg) Wäsels-, Wechselwiler 957.
Wechsing, Mart. 729.
Wechsler, Magnus 70.
Wecker, -gker, Heinr. 590, 754.
Weckerstal, siehe Unterweckerstell.
Wecklin, Andr. 894.
Wezelsried, siehe Ratzenried.
Wedeswil, siehe Wädenswil.
Wedner, Petr. 759.
Weesen (St. Gallen), Wesen 958.
Wegelin, Conr. 164. Heinr. 735.
Wegenstetten (Aargau), Weren-958.
Wegenstetter, Conr. 458, 575. Jac. 114.
Wegerlin, Joh. 99, 219, 567, 825.
Weggis (Luzern), Wä- 958.
Wegilin, Heinr. 731.
Wegner, Casp. 270, 272. Eberh. 248.
Wegschaid, Ursula 269.
Weh, Conr. 685.
Wehingen (Spaichingen), Wä- 189, 777, 958.

- von Wehingen**, Conr 143, 974, 1009. Wilh. 815
Wehinger, Joh 338.
Wehr (Schopfheim), Werr 958.
Weibel, siehe Waibel.
Weidner, Petr. 591, 592, 736, 759.
Weig, Georg 730.
Weigheim (Tuttlingen), Wiga, Wighan 959.
Weil (Boblingen) 96, 171, 302, 382, 593, 737, 813, 857, 939, 959.
Weil (Engen) 142, 959.
Weil (Leonberg), Wyl im Glemsgow 64, 169, 631, 728, 793, 959.
Weil (Lorrach), Wil 960.
Weil (Oberbayern) 889.
von Weil, de Wila, Wendelin 169.
Weildorf (Hohenzollern), Wildorff 338, 348, 960.
Weildorf (Überlingen) 72, 960, 1030
Weilen (Spaichingen), Wiler 961.
Weiler (Blaubeuren) 961.
Weiler im Gregoriental (Elsass) 414.
Weiler (Freiburg) 961.
Weiler (Geislingen) 961.
Weiler (Hohenzollern) 961.
Weiler (Kirchheim) 961.
Weiler (Lindau) 29, 213, 704, 705, 758, 759, 962.
Weiler (Rottenburg) 962.
Weiler (Schorndorf) 962.
von Weiler, Apollonia 962 Joh. Ur. 962. Wilh. 29, 962, 1031.
Weilersbach (Villingen), Wilerspach 149, 654, 963.
Weilheim (Balingen), Wilhain 289, 963.
Weilheim (Hohenzollern), Wila, Wilhain 330, 349, 963.
Weilheim (Kirchheim) 233, 369, 964.
Weilheim (Tübingen), Wilan, Wilen, Wilhen 156, 157, 965.
Weilheim (Tuttlingen), Wilen 966.
Weilheim (Waldshut), Wilhain 966.
Weilheim (welches?) 198, 896.
von Weilheim, Joh. 71.
Weinfeld (Thurgau) 521, 566, 966. Dekanat 432
von Weinfeld, Heinr. 374.
Weingarten (Ravensburg), In vineis, Wingarten 502, 655, 672, 938, 966. Abte: Johann 27. Erhard 290. Jodocus 27, 28, 43, 368, 407, 476, 673, 674, 677, 967. Caspar 28, 62, 129, 130, 290, 391, 460, 461, 477, 672, 673, 674, 675, 676, 678, 966, 967, 968. Hartmann 28, 370, 372, 674, 677, 967. Conventualen Jodoc. Diettenheimer 391. Joh. Lancz 391, 967. Jodoc. Nukomm 673, 967. Joh. Trachsel, Wilh. Bitterlin, Joh. Schwarcz, Joh. Haym, Jac. Staimer, Joh. Bodmer, Conr. Aigner, Wolfg. Nenninger, Bernhardin Häggelbach 967. — Dekanat 651, 938, 967.
Weinigen (Thurgau), Wy- 968.
von Weinsberg, Winsperg. Agnes 586, 979.
Weinsheim (Worms) 597, 968.
Weissenau (Ravensburg), Augia minor, Abte: Johann 23, 69, 110, 146, 618, 675. Nicolaus 23, 110. Johann 23, 146, 260, 465, 675, 896, 1005. Conventualen Joh. Buckli 618. Franc. Fruchen 23. Conr. Fundk 146. Wilh. Hennengot 110. Barthol. Hubler 896. Nic. Huglin 110. Joh. Maiger 23. Simon Sattler 23. Mich. Schnitzer 23. Joh. Schutz 23, 145. Joh. Stoß 110.
Weissenburg (Elsass) 211, 452, 843, 968.
von Weissenburg, Elisabeth 797, 1023.
Weissenfels (Saale) 116.
Weissenhorn (Neu-Ulm) 22, 331, 352, 682, 849, 882.
Weissensberg (Lindau), Wissisberg 504, 968.
Weissenstein (Geislingen), Wissenstein 101, 175, 256, 968.
Weisshaupt, Mart. 75.

- Weisslingen** (Zürich), Wislang, Wisnang, Wissnang 969.
- Weisweil** (Emmendingen), Wißwiler 59, 969.
- Weitenau** (Schopfheim), Nydenow (!), Witnowe 53, 970.
- Weitenburg** (Horb), Wittem-, Witten- 970.
- Weiterdingen** (Engen), Witteringen, Wittertingen 223, 289, 395, 682, 970.
- Weitingen** (Horb), Wit-, Witt- 234, 971.
- von Weitingen**, Conr. 420, 425, 971. Friedr. 420, 970, 971. Voltzo 566.
- Weitnau** (Kempten), Witnow, Wittnow 469, 971.
- Weizen** (Bonndorf), Wiczhain, Wiezzen 971.
- Welchin**, die 592.
- Weldner**, Thom. 870.
- Welfensberg** (Thurgau), Walfens-, Wolfflisperg 35, 972.
- Welflin**, Heinr. 647.
- Welhingen**, siehe Wellingen.
- Welleberg**, Conr. 649. Jodoc. 667 Petr. 661.
- Wellendingen** (Rottweil), Wälad-, Wälend- 972.
- Wellin(g)**, Georg 72. Joh. 658.
- Wellingen** (Kirchheim), Wälh-, Welb- 973.
- Wellinger**, Nic. 59.
- von Welmershawen**, Georg 992.
- Welschingen** (Engen), Wälasch- 973.
- Welschwirt**, Leonh. 895.
- Welter**, Conr. 372, 522. Erasm. 802.
- Weltin**, Jac. 751.
- Wenck**, Alb. 374. Conr. 271. Joh. 342, 455, 515, 516, 787. Petr. 934. Sebast. 163, 164, 371.
- Wend**, Balth. 289, 727.
- Wendelini**, Joh. 67.
- Wendelsheim** (Rottenburg), Windelshein 929, 974.
- Wendelstain**, Heinr. 384.
- Wendelstein** (Mittelfranken) 137, 414.
- Wendlingen** (Esslingen) 286, 555, 974.
- Wengen**, siehe Wängi, Oberwengen.
- Wenger**, Conr. 956 Ulr. 568, 791, 919.
- Wengerlin**, Joh. 219
- Wengi** (Bern) 974.
- von Wengi**, Pantaleon 544.
- Wenginer**, Rudger 160.
- Wenig**, Ulr. 309.
- Weningen** (Zurich), Dekanat 58, 132, 607.
- Weninger**, Rud. 844.
- Weppach** (Überlingen) 974.
- Weppin**, Nic. 957.
- Werchmaister**, Wcrck-, Joh. 731. Mart. 980. Petr. 925. Vgl Werkmaister.
- Werkman**, Laurenc 849.
- Werd**, siehe Schönenwerth
- von Werd(ea)**, Conr. 891, 893.
- Werdea**, siehe Donauwörth
- von Werdenberg**, Casp. 516 Eberh. 369, 411, 429, 535, 746, 853. Elisabeth. 255. Georg 287, 322, 364, 411, 422, 482, 500, 501, 535, 544, 545, 547, 712, 746, 793, 822, 852. Heinr. 218, 340. Hugo 544, 545. Marg. 227, 238, 432, 523, 537, 538, 539, 540, 553, 633, 749. Rud. 17, 41, 47, 81, 120, 126, 328, 341, 455, 456, 462, 626, 669, 702, 705, 764, 931. Ulr. 287, 422, 545, 712. Wilh. 42.
- Werdensis**, siehe Schönenwerth.
- von Werdenstein**, Georg 193. Hiltprand 193, 919.
- Werder**, Joh. 285. Rud. 196, 197.
- von Werdnau**, Conr. 31, 914, 1031. Friedr. 44. Georg 31, 914. Heinr. 99, 974. Jac. 1031. Joh. 434, 914. Ital 44, 965. Lucia 914. Ludw. 44, 233, 234, 965. Wilh. 44, 233, 234, 965.
- Werdnow**, Andr. 779, 993.
- von Werenstain**, Georg 949.
- Werenstetten**, siehe Wegenstetten.

- von Werenwag**, Georg 353, 614, 625, 908. Marquard 352.
- Werenwager**, Heinr. 352, 614, 625. Marquard 625.
- Werkmaister**, Werck-, Wermaiter, Joh. 235. Petr. 487, 925. Urban 243, 246. Vgl. Werchmaister.
- Werlin**, Georg 894. Jac. 879. Mich. 878.
- Wermut**, Phil. 378.
- Werner(i)**, Wernher(i), Balth. 351, 390. Georg 65, 375, 849, 995. Joh. 121, 155, 224, 494, 715, 799, 826, 827, 854, 883. Laurenc. 186. Nic. 490. Ulr. 175, 185, 947.
- Wernsreute** (Ravensburg) -ruti 974.
- Werntz**, Conr. 472. Simon 464.
- Werntzhuser**, Wernh. 370, 672.
- Werr**, siehe Wehr.
- Werstain**, Joh. 157, 218.
- Wertbühl** (Thurgau), Wartbuhel 681, 975.
- Wertheim** 278, 378.
- Weseln**, Joh. 131. Rud. 40, 776.
- Wesinger**, Rud. 389, 775.
- Wesler**, Joh. 205, 206.
- Wespach**, Georg 880, 881.
- von Wessenberg**, Marg. 745.
- Westen**, Westhain, siehe Kornwestheim.
- Westerheim** (Geislingen) 849, 975.
- Westermaiger**, Joh. 174.
- von Westernach**, Joh. 652, 708, 774, 824, 914. Ludw. 231, 232, 914. Rieckher 232. Ulr. 233.
- von Westerstetten**, Friedr. 182. Joh. 182. Ulr. 182, 231, 232, 511, 645.
- Westhausen** (Ellwangen) 762, 975.
- Westhofen** (abgeg., Donaueschingen) 463.
- Westval**, Heinr. 693.
- Wettach**, Ulr. 50.
- Wettelbrunn** (Staufen), Wetzels-, Wittel- 240, 975.
- von Wettelbrunn**, Conr. 82.
- Wettenhausen** (Günzburg) 350.
- Wettingen** (Aargau), Maristella. Äbte: Rudolf 629. Albert 166, 401, 460, 529, 607, 629, 706, 707, 1009. Johann 45, 167, 460, 510, 529.
- Wettingen**, siehe Oberwettingen.
- Wettler**, Jac. 124.
- Wetzel**, Heinr. 845. Joh. 41, 62, 67, 86, 167, 189, 269, 294, 315, 389, 397, 458, 579, 661, 845, 903, 998. Mich. 426. Wentzeslaus 195, 938.
- Wetzikon** (Zürich) 251, 612, 976. Dekanat 55, 126, 182, 184, 197, 240, 251, 256, 261, 264, 294, 323, 400, 418, 433, 504, 648, 661, 740, 915, 937, 952, 969, 976, 986, 1035.
- Weyler**, Simon 617.
- Wibel**, Heinr. 76. Joh. 745.
- Wiblingen** (Laupheim) 977. Äbte: Ulrich 173, 977, 999. Johann 412. Johann 412, 631, 977. Conrad 173, 977. Conventual Conr. Ruch 977.
- Wibzell**, siehe Zellen.
- Wichen**, siehe Wittichen.
- Wichtrach** (Bern) 290, 845, 846, 978.
- Wick**, Wigc, Wigk, Bernh. 567, 568, 786. Heinr. 492. Joh. 462. Ulr. 1027. Vitus 429. Wernh. 825.
- Wicker**, -her, Herm. 1004. Nic. 113. Joh. 931.
- Wickers**, Joh. 807.
- Wickler**, Theobald 328, 764.
- Wickten**, siehe Wittichen.
- Wickter**, Joh. 731.
- Wiczhain**, siehe Weizen.
- Widel**, Joh. 404.
- Widembach**, Urban 811.
- Widenkeller**, Mart. 466, 470. Rud. 39, 466, 470, 793, 1033.
- Widenler**, Mart. 634.
- Widenloher**, -lower, Georg 244, 825, 826. Mart. 233. Petr. 25.
- Widenman**, Heinr. 884. Joh. 237, 278, 680, 823. Othmar 199. Petr. 838.
- Widenstorff** bei Stammheim (Zürich) 807.

- Widergrin**, Simon 787, 884.
Widerker, Joh. 835.
Widerspon, Steph. 547, 548, 549, 837, 838.
Widerstorff, siehe Vergaville.
Widler, Joh. 872.
Widmaier, -maiger, Wernh. 82, 1003.
Widmaister, Mathias 185. Vgl. Widmayer.
Widman, Wyd-, Bernh. 376, 654. Burk. 523, 718. Conr. 98, 799. Jodoc. 857. Joh. 562, 825. Ludw. 389, 447, 939. Mich. 387, 530, 859. Petr. 838. Vitus 540.
Widmar, -mer, Elisab. 865. Heinr. 102, 494. Joh. 381, 680, 785, 831, 1006. Petr. 343, 736, 759. Ulr. 34, 166, 1021, 1022.
Widmasdorff(?) 239.
Widmayer, Mathias 185, 495.
Widnow (= Weitenau oder Witt-
 nau?) 918.
Widung, Conr. 876.
Wiech, Conr. 632.
Wiechs (Stockach) 816.
Wiechser, Joh. 141.
Wieland, -lant, Wielen, Wylat,
 Eberh. 151. Joh. 162, 214, 332.
 Ulr. 519, 791.
Wiel(n), Herm. 625, 684, 896, 901.
Wielstain, Joh. 53, 1034.
Wien, Universität 894, 895.
Wiencz, Joh. 763.
Wiener, Yppolitus 354, 780.
Wierri, Jac. 315.
Wiert, Joh. 522.
Wiesendangen (Zürich) 486, 967,
 978. Dekanat 215.
Wiesensteig (Geislingen), Wisen-
 staig 20, 30, 174, 181, 346, 367,
 394, 451, 543, 564, 588, 683, 858,
 975, 978. Propst 181. Heinr.
 Nithart 631, 682. Scholasticus
 Wilh. von Geroldseck 394,
 543, 975. Ant. Vollin 169, 181,
 394, 543, 564, 975, 979. Kano-
 niker: Joseph Rott, Joh. Hagel,
 Conr. Prenczing, Ludw. Finck,
 Erhard Knab, Paul Wall 394.
 Joh. Jac. von Helmsdorf, Joh.
 Steller 682.
von Wiesensteig, Joh. 909.
Wiesental. Dekanat 57, 70, 86,
 90, 151, 180, 194, 200, 209, 210,
 212, 229, 254, 262, 311, 312, 326,
 350, 353, 355, 381, 397, 398, 423,
 445, 458, 510, 521, 529, 553, 554,
 575, 610, 640, 702, 707, 720, 721,
 742, 743, 755, 772, 773, 812, 814,
 818, 842, 859, 860, 954, 960, 997,
 998, 1006, 1012, 1015, 1016, 1035,
 1037.
Wiettenbach, siehe Gütenbach.
Wiezen, siehe Weizen.
Wifflin, Osw. 402.
Wiga, Wighan, siehe Weigheim.
in Wigäna, Mart. 813.
Wigandi, Nic. 458.
Wigel, Jodoc. 795.
zum Wiger, Jac. 280. Petr. 266,
 281.
Wigermuller, Alex. 676.
Wiggensbach (Kempton), Wik-
 kenspach 42, 962, 980.
Wigli(n), Conr. 352, 625, 932. Jo-
 doc. 452. Marg. 694. Matheus 24,
 520, 565.
Wigman, Joh. 324.
Wigoltingen (Thurgau) 412, 980.
Wigt, Felix 835.
Wil (Bern), Wyl 980.
Wil (St. Gallen), Wila, Wyl 295,
 296, 301, 424, 443, 498, 556, 561,
 801, 853, 980, 1009, 1028. Dekan-
 nat 17, 125, 142, 143, 182, 443,
 493, 497, 509, 528, 555, 561, 608,
 620, 702, 703, 771, 772, 801, 972,
 980, 981, 982, 1008, 1017, 1028.
Wil, Wila, Wyl (unbestimmt) 17,
 21, 25, 27, 131, 213, 250, 270, 272,
 376, 415, 528, 585, 836.
Wil, siehe Weil, Wyhl.
Wil, Thom. 133.
von Wil, Casp. 723. Conr. 462.
 Wendelin 984.
Wila (Zürich), Wilan, Wilen 982.
Wila, siehe Weilheim, Wil.

- Wilberswiler**, Joh. 553.
Wilchingen (Schaffhausen) 983.
Witlinger, Joh. 50.
Wild, Conr. 539. Erhard 941. Jac. 553. Joh. 942. Laurenc. 34. 524. Mich. 347. Paul 36, 85, 232, 538, 705, 762, 1000, 1001, 1002. Steph. 335, 355.
Wildbad (Neuenburg) 302, 828, 983.
Wildberg (Nagold) 26, 67, 116, 131, 144, 152, 194, 326, 356, 579, 807, 903, 984. Dekanat 324.
Wildberg (Zurich), Will- 986.
Wildegg (Aargau) 397.
Wildensee(?) 986.
Wildenstein (Crailsheim) 986.
Wildenstein (Meßkirch) 987.
Wildhaus (St. Gallen), Wildenhus 987.
Wildpoltsweiler (Tettngang), Wilbitsch-, Wilpoltswiler 987.
Wilen, siehe Weilheim, Wyhlen.
Wilen, Wiler (abgeg., Hohenzollern) 473, 474.
Wiler(?) 279, 282.
Wiler, siehe Grötzingen, Weilen, Weiler.
Wiler, Wy-, Conr. 146, 170. Dietr. 331, 332. Joh. 56, 190, 453, 945, 1003. Marcus 256. Mart. 790. Petr. 938. Simon 617. Ulr. 461.
von Wiler, Rud. (Joh. Rud.) 493, 611. Ulr. 273. Wilh. 556
Wilflingen, siehe Unterwilflingen.
Wilflinger, Rud 47.
Wilflingen (Hohenzollern) 987.
Wilhain, siehe Weilheim.
Wilhain, Petr. 964.
Wilhalm, Ludw. 327, 328, 890.
Wilhart, Mich. 149.
Wilhelm(i), Genesisius (Senesius) 293, 860. Georg 57, 841. Joh. 347. Ludw. 890.
Wilhelmskirch (Ravensburg), Wilhalmskilch 987.
Willerazhofen (Leutkirch), Wilharczhoven 987.
Willisau (Luzern) 140, 987. Dekanat 32, 122, 139, 251, 354, 386, 513, 541, 650, 701, 779, 873, 987, 989, 1015, 1031.
von Willisegk, Ulr. 873.
Willmandingen (Reutlingen), Wilmad-, Wilmed- 638, 989.
Wilperg, Herm. 50. Joh. 443.
Wilperswiler, Joh. 443, 486.
Wilstain (= Windsheim?) 31.
von Wilt, Petr. 112.
Wimpfen 613, 989.
von Wimpfen, Winppina, Petr. 169.
Winada 845 (= Winigen?)
Winau (Bern), Wimnow 990. Dekanat 93, 184, 329, 336, 376, 412, 511, 517, 712, 846, 847, 913, 949, 990.
Winck, Ludw. 86.
(von) Winckel, Nic. 209, 515.
Winckelhofer, Georg 771. Jac. 894. Joh. 573, 577, 806.
Winkelmess, Joh. 24, 29, 563, 664, 825
Winkelmuller, Leonh. 503.
von Winckenthal, Georg 447. Vgl. Winkental.
Winckler, Ulr. 687.
Wincz, Joh. 763.
Winczemburg, Jac. 753.
von Windeck, -egg, Georg 520. Ulr. 53, 108, 129, 156, 417, 431, 520, 530, 542, 626, 647, 955.
Windegg, Petr. 216.
Windelsheim, siehe Wendelsheim.
Winder, Mich. 545.
von Windeshain, Georg 990.
Windisch (Aargau) 616, 990.
Windlach (Zürich) 990.
Windsheim (Uffenheim) 990. Vgl. Wilstain.
Wingarter, Conr. 26, 984. Joh. 632.
Winhart, Joh. 933.
Winiden 140 (= Winikon).
Winiden, siehe Michelwinnenden, Winnenden.
Winigen (Bern), Winingen, Winnigen 990.

- Winikon** (Luzern) 140, 141, **990**.
Winkelsain, Ulr. 752
von Winkental, Adelheid 831, 984, 985. Vgl. Windental.
Winman, Conr. 431. Joh. 91, 730. Petr. 177.
Winnenden (Waiblingen), Winaden, Winiden, Wynnada 258, 331, 391, 496, **991**. Komthure: Georg von Welmerßhawsen 992. Georg von Waldeck 302.
Winschenck, Joh. 243.
Winsperg, Conr. 571.
Winstain, Berth 360, 643.
Winstetter, Joh. 191.
Winter, Jac. 308. Jeron. 919. Joh. 405. Mich. 127.
Winterbach (Schorndorf) 21, 222, 763, 764, 817, **992**.
Winterbach, Leonh. 604, 826
Winterberg, Conr. 74, 501, 545, 672, 674, 752, 871. Jac. 415, 416.
Winterhalder, Heinr. 652.
Winterli(n), Joh. 54, 407.
Winterling, Heinr. 547. Joh. 220, 221, 793.
Winterlingen (Balingen) 237, **992**.
Winterlinger, Erhard 591. Joh. 117, 222, 431.
Winterspüren (Stockach), -burren **992**.
Winterstettendorf (Waldsee) **993**.
Winterstettenstadt (Waldsee) 901, **993**, 1014.
Winterstetter, Georg 135, 376, 405, 421, 422. Joh. 337, 506, 883.
Wintersulg, Conr. 869. Leonh. 866.
Winterthur (Zürich) 15, 36, 64, 135, 151, 152, 213, 241, 256, 364, 365, 401, 460, 542, 630, **994**. Dekanat 125, 127, 149, 168, 215, 511, 606, 661, 919, 994, 1008.
Winterthur, Gervasius 221.
von Winterthur, Rupertus 983.
Wintzelin, Conr. 456.
Wintzemberg, -burger, Leonh. 163, 370 Ulr. 163.
Wintznower, Joh. 529.
- Winzeln** (Oberndorf), Winczla, Windslaw 527, 624.
Winzingen (Gmünd) **995**.
Winzurn, Joh. 419. Mart. 754.
Wippel, Joh. 278.
Wippertskirch (Freiburg), Wipprechtzkilch 455, **995**.
Wippingen (Blaubeuren) **995**.
Wipprecht, Wypr-, Ant. 820. Conr. 234. Georg 827.
Wirler, Jodoc. 136.
Wirner, Heinr. 924.
Wirsslin, Wirstlin, Florencius 435, 437.
Wirt, Barthol. 323. Casp. 946. Jac. 498, 730. Joh. 33, 134, 620, 914, 915, 980. Marcus 185, 353, 548, 549, 550. Ulr. 861. Walth. 629. Wilh. 732.
Wirtemberg(er), Joh. 102, 137, 446, 620. Matheus 879, 880. Ulr. 226, 652, 824, 1042.
Wirtingen, siehe Würtingen.
Wirtinger, Blasius 69.
Wirtner, Joh. 927.
Wirtschaft, Joh. 707.
Wirtz, Joh. 164. Walth. 629.
Wisach, Mart. 427.
Wisbock, Wiss-, Wyss-, Heinr. 382, 821. Joh. 715, 821.
Wiser, Barbára 516. Joh. 381, 486, 844.
Wisermel, Ulr. 964.
Wishar(t), Wiss-, Wys-, Conr. 900. Friedr. 67, 180, 207, 286, 287, 363, 555, 727.
Wislang, Wisnang, siehe Weisslingen.
Wislendin, dicta 428.
Wisman, Joh. 555, 556.
Wiss, Wyss, Alb. 957, 958. Berth. 631. Friedr. 67. Heinr. 46, 648, 925, 1027. Joh. 270, 609, 810. Matheus 179. Mich. 570. Nic. 34, 1021, 1022. Paul 543. Ulr. 680.
Wissbom, Nic. 928.
Wissborn, Nic. 624.
Wissbrugg, Heinr. 211, 843.
von Wissemburg, Joh. 710.

- Wissgoldingen** (Gmund), -geltin-
gen 996.
Wisshart, siehe Wishart.
Wissinger, Joh. 351, 877. Leonh.
313, 893.
Wissisperg, siehe Weissensberg.
Wisung, Franc. 378.
Witerlingen(?) 642.
Witerswendiner, Karl 161. Vgl.
Wittischwendiner.
Witheri, Joh. 508.
Witingen, siehe Weitingen.
Witnow, siehe Weitnau.
Witnowe, siehe Weitenau.
Witprecht, Ant. 93.
Wittelbach (Lahr) 996.
Wittenburg, siehe Weitenburg.
Wittenberg (Sachsen), Wydem-273.
Wittendorf (Freudenstadt) 402, 996.
Wittenhain, Heinr. 752, 1003.
Diozesan-Archiv Spalte 133
von Wittenheim, Ant. 112, 113.
Wittenhofen (Überlingen) 996.
Wittenschnew, Joh. 24.
Wittenwiler, Joh. 687, 971. Thom.
383, 981, 982, 1009.
Witteringen, -tingen, siehe Weiter-
dingen.
Wittershausen (Sulz), Wyters-
husen 997.
Wittich, Gerhard 164. Joh. 383, 462,
913. Melch. 210, 822.
Wittichen (Wolfach), Wickten, Wi-
then 289, 384, 390, 523, 718, 971,
997.
Wittingen, siehe Weitingen.
von Wittingen, Friedr. 157.
Wittinger, Joh. 59, 90.
Wittischwendiner, Karl 448. Vgl.
Witerswendiner.
Wittlingen (Lörrach) 997.
Wittlingen (Urach) 998.
Wittman, Gregor 793.
Wittmayer, Joh. 900.
Wittnau (Freiburg), -now 998.
Wittnow, siehe Weitnau.
Wittwer, Joh. 91, 757.
Witzeman, Nic. 548.
- Witzen**, siehe Weizen.
Witzig, Joh. 477, 836.
Witzishofen (Laupheim), Wicz-
Wiczishouen 999.
Witzman, Nic. 126.
Witzol, Heinr. 865.
Wiwersheim (Straßburg), Wyfers-
999.
Wohlen (Aargau), Wolen 493, 999.
Wohlen (Bern), Wolen 999.
Wohlenschwil (Aargau), Wolesch-
Woleswil 1000.
Wol, Ulr. 133.
Wolberswenden, siehe Wolperts-
wende.
Wolkerswiler, siehe Volkertswei-
ler.
Woldan, Conr. 170, 171, 798. Joh.
96, 97.
Wolfach 185, 405, 654, 756, 762,
926, 942, 1000.
Wolfach, Wolff-, Joh. 428.
Wolfartswiler (Saulgau), Wolf-
fensch-, Wolfferswiler 1002.
Wolfegg (Waldsee) 1002.
Wolfenhausen (Rottenburg) 1002.
Wolfenschlessen (Unterwalden)
1003.
Wolfenweiler (Freiburg) 625, 1004.
Wolfer, Conr. 248, 737.
Wolff, Anna 379. Bernh. 120. Conr.
293, 379, 666. Jodoc. 665. Joh.
106, 324, 365, 372, 373, 728, 794.
Kilian 265, 278, 280, 282, 283.
Ulr. 772.
Wolffangel, Burk. 907.
Wolffer, Conr. 24.
Wolffharcz, siehe Veits.
Wolffhart, Berth. 288. Conr. 118.
Wolfflin, Wölfli, Heinr. 707. Joh.
183, 239. Steph. 390. Vitus 63.
Wolfflisperg, siehe Welfensberg.
Wolfschlugen (Nürtingen) 1004.
Wolfurt (Vorarlberg), Wolff- 488,
1005.
Wolherbst, Georg 275.
Wolkenberg (Kempten), Volken-
366, 489.
Woll, Steph. 978.

- Wollbach** (Lörrach), Wolpach 47, 1006.
- Woller**, Joh. 603.
- Wolmatingen** (Konstanz) 412, 468, 681, 834, 1006.
- Wolmeringen**, siehe Vollmaringen.
- Wolpertswende** (Ravensburg), Wolberswenden 1006.
- Wolterdingen** (Donaueschingen), Wultert- 1006.
- Wonhart**, Heinr. 363. Joh. 934. Ulr. 90, 448.
- Wonnenstein** (Appenzell), Wunnen-, Wunnenstein 1007.
- Wonental** (Emmendingen), Wunnen-, Wunnen- 436, 437, 1007. Äbtissin Susanna 35, 1007.
- Wöplinsberg** (Emmendingen), Wöpplis- 266, 1008.
- Worblingen** (Konstanz), Worm-, Wurm- 100, 1008.
- Worms** 350, 1008. Dom 884. Diocese 243, 278, 394, 520, 564, 597, 613, 1004.
- Worndorf** (Messkirch) 1008.
- Worntzhuser**, Wernh. 672.
- Wortwin**, Ulr. 258, 604.
- Wöscher**, Joh. 115, 221.
- Wotzer**, Conr. 153.
- Wuchrer**, Heinr. 969. Petr. 290.
- Wulfflingen**, siehe Unterwilfflingen.
- Wülfflingen** (Zürich) 1008.
- Wultertlingen**, siehe Wolterdingen.
- Wunderlich**, Heinr. 531.
- Wundrer**, Joh. 851, 863.
- Wunenstein**, siehe Wonnenstein.
- Wunental**, siehe Wonental.
- Wunhart**, Wunn-, Joh. 775, 776. Ulr. 88, 378, 610.
- Wuppenau** (Thurgau), Wupnow 383, 528, 1008, 1028.
- Würcker**, Bernh. 894. Jac. 750.
- Würenlos** (Aargau), Wurchenloß, Würckerloß 1009.
- Wurer**, Würer, Conr. 438, 602. Joh. 769.
- Wurffel**, Dorothea 596. Heinr. 444. Joh. 860.
- Wurker**, Joh. 344.
- Wurm**, Conr. 487, 913.
- Wurmlingen** (Rottenburg) 384, 1009.
- Wurmlingen** (Tuttlingen) 183, 281, 861, 966, 1009. Dekanat 24, 43, 51, 156, 183, 242, 287, 304, 305, 343, 355, 418, 445, 461, 491, 492, 557, 564, 565, 587, 632, 707, 804, 819, 834, 861, 863, 1009
- Wurmlingen**, siehe Worblingen.
- Wurms(er)**, von Wurms, Nic. 591, 592, 593, 861.
- Wursli(n)**, Conr. 436.
- Wurster**, Georg 643. Wernh. 365.
- Wurstli(n)**, Joh. 989. Petr. 863, 864. Ulr. 863.
- Würtlingen** (Urach), Wirt- 964, 1011.
- Württemberg**. Grafen: Eberhard I. u. II. 26, 32, 40, 49, 51-55, 60, 62, 69, 71, 93, 96, 97, 101, 102, 105, 107, 137, 146, 150, 159, 174, 178, 179, 185, 186, 205, 208, 218, 219, 222, 226, 227, 236-238, 247, 255, 258, 260, 286, 289, 290, 292, 302, 311, 318, 320, 322, 329, 331-335, 338, 339, 342, 348-351, 363, 369, 391, 392, 398, 399, 401, 405, 406, 415, 447-452, 462, 472, 478, 484, 490, 505, 517, 532, 534, 535, 551-553, 561, 564, 567, 568, 570-573, 582, 583, 594-596, 598, 601, 603, 604, 612-615, 618, 620, 623, 624, 627, 635, 638, 639, 642, 643, 653, 662, 687, 707, 715, 761, 762, 770, 774-779, 785, 789, 803, 816, 822, 825-831, 837, 838, 841, 848, 851, 852, 855, 858, 863, 889, 902-904, 909, 910, 921, 922, 929, 930, 932-935, 939, 940, 947, 962, 992, 1005, 1011-1013. Elisabeth 827. Henriette 837. Ludwig 51, 52, 69, 71, 105, 289, 303, 321, 342, 374, 394, 400, 448, 478, 482, 505, 551, 552, 561, 597, 598, 614, 623, 642, 774, 775, 776, 778, 789, 817, 825, 828, 837, 887, 900, 902, 903, 933, 1004. Ulrich 21, 51, 52, 55,

- 56, 68, 71, 102, 137, 151, 218, 258, 286, 290, 300, 321, 325, 331, 332, 333, 334, 335, 358, 373, 391, 393, 395, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 457, 472, 505, 582, 585, 594, 595, 596, 597, 604, 613, 615, 623, 635, 639, 642, 643, 653, 774, 776, 777, 778, 825, 826, 827, 828, 837, 838, 848, 933, 934, 939, 962, 963, 992, 997, 1005, 1011.
- Württemberg** (Cannstatt) 1011.
- Wurtzer**, Heinr. 540.
- Wurzach** (Leutkirch), Wurczen 167, 410, 968, 1011.
- Wurzbrunnen** (Bern), Wurcz-1012.
- Würzburg**. St. Jacob. Abt Thomas u. Conventual Otto 464. — St. Stephan. Abt Georg 977. — Diöcese 159, 189, 265, 280, 290, 341, 391, 423, 436, 589, 638, 639, 640, 660, 661, 736, 766, 912, 1005.
- von Würzburg**, Joh. 25.
- Wüst**, Joh. 262, 669. Lucas 995.
- Wustern**, Wüstner, siehe Mittelberg.
- Wutenbach**, siehe Gütenbach.
- Wuter**, Marcus 550.
- Wüterich**, Jodoc. 46.
- Wydenberg**, siehe Wittenberg.
- Wydenlower**, Mart. 572.
- Wyer Müller**, Alex. 461, 628.
- Wygelin**, Hartmann 967.
- Wyhl** (Emmendingen), Wil 1012.
- Wyhlen** (Lörrach), Wilen, Wilhen 47, 1012.
- von Wyl**, Conr. 462.
- Wyler**, siehe Grötzingen.
- Wyler**, Mart. 790.
- Wysat**, Joh. 722.
- Wyßgerber**, Ambros. 979.
- Wytinger**, Joh. 90.
- Wyttnow**, siehe Weitenau.
- Xell**, Bernh. 404. Berth. 532, 572, 1013. Joh. 289, 970.
- Xund**, siehe Gsundt.
- Ybach**, siehe Eybach.
- Ybelin**, Joh. 887.
- Yberg**, ab Yberg, Heinr. 285, 989, 1020.
- Yberger**, Joh. 273, 274, 544.
- Ycher**, Dietr. 205, 821. Mart. 839.
- Ychli**, Conr. 74.
- Yesingen**, siehe Unterjesingen.
- Yestetter**, Joh. 415. Simon 133.
- Ylltis**, Joh. 663.
- Ylmasee**, Nic. 795.
- Ymbriacensis**, siehe Embrach.
- Ymler**, Ulr. 309.
- Yrmensee**, Conr. 752.
- Yselin**, Ysilin, Conr. 565. Gregor 91, 587. Joh. 267, 882, 1001. Leonh. 341, 342. Ulr. 174, 175.
- Ysemburg(er)**, Joh. 110, 413.
- Ysenach**, Joh. 895.
- von Ysenburg**, Mechtild 743.
- Ysenhart**, Mich. 889.
- Ysenler**, Vitus 399.
- Ysenlin**, Heinr. 262.
- Ysenmann**, Friedr. 61, 446. Sebast. 110, 111, 719.
- Ysenring**, Joh. 740.
- Ysingen**, Yslingen, siehe Groß-Eislingen.
- Yslinger**, Franc. 307.
- Ysnach(?)** 375.
- Ystetter**, Georg 908.
- Ytalclauss**, Joh. 57.
- Ytzingen**, siehe Itzingen.
- Zäberli**, Thom. 400.
- Zabern** (Elsaß), Elsaßzabern 515, 1012. St. Johann. Prior Heinr. Marschalk 310.
- Zäch**, Wilh. 238.
- Zäggi**, Heinr. 821. Joh. 715.
- Zäh**, Jac. 260. Mich. 213. Wilh. 238.
- Zähringen** (Freiburg) 1012.
- Zainingen** (Urach) 572, 596, 613, 1011, 1012.
- Zais**, Georg 432.
- Zaiselhausen** (Münsingen) 1013 (irrig! ist vielmehr identisch mit Hausen a. d. Lauchert).
- Zaler**, Joh. 483.
- Zam**, Egid. 208.

- Zan**, Bernh. 671. Casp. 22. Joh. 451, 608. Katharina 868.
Zaner, Joh. 19, 451, 604.
Zapf, Heinr. 344. Jac. 211, 344, 387, 388. Rud. 344.
Zarten (Freiburg) 1013.
Zauner, Joh. 19.
Zech, Jac. 260.
Zedelli(n), Petr. 336.
Zeggi, Heinr. 821.
Zehender, Barthol. 370, 371. Conr. 265, 342, 688, 815. Joh. 246, 247, 278.
Zeil (Leutkirch), Zil, Zyl 791, 1013.
Zeilen (Engen), Zila 1014.
Zeler, Joh. 961.
Zell (Esslingen) 1014.
Zell (Hohenzollern) 1014.
Zell (Kirchheim), Zell, Zella prope Aichelberg, infra Tegg 1014.
Zell (Luzern) 1015.
Zell (Pfullendorf) 1015.
Zell (Riedlingen) 149, 1015.
Zell (Schönau) 311, 1015.
Zell (Zürich) 1017.
Zellen (Kempten), Wibzell 1017.
Zeller, Barthol. 883. Heinr. 574. Joh. 265, 648, 681, 728, 729, 730, 731, 735. Ludw. 125, 829. Nic. 854.
Zeltenbrunner, Mathias 654.
Zeitmeister, Rud. 532, 533.
Zender, Nic. 147.
Zenderli, Anna u. Joh. 945.
Zenglin, Jac. 274.
Zerbisch, Simon 423.
Zerér, Ludw. 1023.
Zerrer, Conr. 705.
Zetler, Joh. 223.
Zeutern (Bruchsal), Zuttern 282.
von Zeutern, Alb. u. Petr. 170.
Zibel, Joh. 341.
Ziberwangen (St. Gallen), Zu-1017.
Zidler, Barthol. 839.
Ziegel, Nic. 331.
Ziegelbach (Waldsee) 1017.
Ziegler, Berth. 725. Conr. 216, 585. Georg 212, 250. Gregor 230. Hartmann 197. Joh. 41, 53, 65, 74, 90, 113, 138, 473, 555, 821, 899, 908, 948. Mart. 80. Petr. 494, 495, 755. Thom. 221. Ulr. 573, 921. Wernh. 190, 524, 548.
Zienken (Müllheim), Zencken, Zuncken 1017.
Zifang, Petr. 423.
Zigel, Ziggel, Zigkel, Wernh. 368, 508.
Zihlschlacht (Thurgau), Zyl- 802.
Zil, siehe Zeil.
Zila, siehe Zeilen.
Zimern, Joh. 544.
Zimmer, Bernh. 166.
Zimmerli(n), Rud. 590, 814.
Zimmermann, Burk. 45. Conr. 219, 406. Heinr. 377, 1000. Jac. 612, 952. Joh. 34, 256, 372, 419, 460, 1019. Leonh. 756. Ludw. 374. Mich. 84, 360. Nic. 372, 590, 592, 1017. Rud. 507. Siegfr. 440, 727, 728. Ulr. 123. Vgl. Carpentarii.
Zimmern (Engen) 1018.
Zimmern (Rottweil) 1018.
Zimmern, Zymbern, siehe Bachzimmern.
von Zimmern, Gottfried 183, 231, 374, 381, 544, 789. Joh. 545, 546. Joh. Wernh. 231, 544, 545, 546, 547. Wernh. 33, 83, 545, 987, 997.
Zimrner, Joh. 547, 790.
Zinck, Zingg, Alb. 558. Conr. 137, 185, 289. Joh. 95. Mart. 697. Rud. 182.
Zingger, Alb. 411.
Zinn, Sigism. 67, 619.
Zins, Joh. 73.
von Zipplingen, Lutzo 213.
Zirn, Steph. 518.
Zittrich, Conr. 789.
Zizers (Graubünden), Zutzers 1018.
Zöblin, Joh. 471.
Zöczach, siehe Seuzach.
Zofingen (Aargau) 122, 681, 1018. Pröpste: Conr. von Grunenberg 59, 461. N. N. 851. Petr. Kistler 461. Kanoniker Felix Salzmann 390. — Dekanat 851.

- Zogenweiler** (Ravensburg) 974, **Zürich** 21, 34, 40, 146, 161, 182, 1018.
 197, 313, 317, 324, 326, 358, 364, 365, 383, 470, 491, 504, 512, 680, 753, 758, 800, 805, 861, 916, 967, 994, 1017, **1021**. Spital 34, 166.
Zöggi, Heinr. 382.
Zölckli, Heinr. 589.
Zolgg, Joh. 970.
Zölgi(n), Cläwinus 755. Heinr. 398.
von Zollern 762. Friedr. 361, 816.
 Jodoc. Nic. 303, 360, 361, 396, 397, 441, 810, 963. Italfriedrich 85, 304, 338, 357, 360, 361, 362, 396, 397, 406, 429, 441, 668, 810, 815, 963, 1014. Nic. 396.
Zollikofer, Joh. 629.
Zoly, Joh. u. Wilh. 275.
Zopf, Alb. 521.
Zopfli, Alb. 859.
Zopper, Joh. 380, 1042.
Zorn, Joh. 620.
Zotzmaiger, -mayer, Casp. 109.
 Joh. 24, 844.
Zöugen, siehe Auggen.
Zschoppen, Joh. 743.
Zuber, Heinr. 140.
Zuberwangen, siehe Ziberwangen.
Zuck, Heinr. 769.
Zuckenriet (St. Gallen) 509, **1019**.
Zuckuß, Joh. 356.
Zu den ellenden hailigen, siehe Riedhirsch.
Zuffenhausen (Ludwigsburg) 144, 807, **1019**.
Zuffingen(?) 276.
Zufikon (Aargau) **1019**.
Zug (Schweiz) 46, 532, 533, 536, 958, **1019**.
Zugber, Joh. 554.
Zugel, Nic. 331, 523.
Zugk, Joh. 879.
Zugkus, Joh. 520.
Zugmeyer, Heinr. 241.
Zukäß, -keß, Ludw. 406.
von Zuhhart, Zilhart, Zulnhart, Haintzo 679. Heinr. 321, 511, 774. Joh. 521, 679. Wilh. 1029. Wolfg. 320, 447.
Zuller, Jac. 988.
Zund, Ant. 436, 1007.
Zunduff, Joh. 192.
Zunft, Sebast. 762.
Frauenmünster 916, 1022.
 Äbtissinnen. Anna von Hewen 137, 797, 1022, 1023. Sibylla von Helfenstein 1022, 1023. Elisabeth von Weissenburg 530, 797, 1023.
 Conventualinnen Verena von Masax u. Cecilia von Helfenstein 1023. Kanoniker: Stephan Mayer 118, 132, 620, 1023. Casp. Studler 119. Wolfg. Schad, Ulr. Frieß, Heinr. Schönenberg, Wernh Schaller, Heinr. Mayer 1023. — **Großmünster** 166, 536, 680, 1021. Pröpste: Heinr. Anenstetter 741. Jac. von Cham 862. Math. Nithart u. Sweder von Gottlikon 1021. Vicepropst Wernh. Purli alias Waldenburg 147, 414. Scholasticus Nic. Rechburger 130, 405. Kanoniker: Jac. von Cham 132. Joh. Gunther 641. Joh. Hopper 467. Joh. von Klingenberg 142. Heinr. Steiner 671. — **St. Peter** 34, 36, 166. — **St. Verena** 1023. — **Wasserkirche** 147, 680. — **Franziskaner** 1023. — **Dekanat** 34, 45, 70, 134, 166, 167, 197, 240, 256, 285, 294, 315, 362, 382, 400, 424, 440, 479, 480, 506, 521, 528, 529, 532, 533, 559, 578, 612, 621, 622, 669, 670, 671, 684, 701, 702, 748, 765, 781, 802, 805, 806, 840, 858, 859, 915, 917, 918, 932, 936, 952, 1020, 1037.
Zürichberg (Zürich). Kanoniker: Ludw. Mollitoris 196. Leonh. Grimmer 197.
Zurn, Berth. 306, 308, 341, 804, 861.
Zurzach (Aargau) 50, 266, 315, 396, 493, 736, **1023**. Kollegiatstift 50, 467. Kanoniker: Joh. Hochdorff 135. Rud. Marmol 119.

- von Zurzach**, Joh. 900.
Zussdorf (Ravensburg) **1024**.
Zutzers, siehe Zizers.
Zuwingen, siehe Uhingen.
Zuzenhausen (Sinsheim), Zutzen-
husen 394.
Zweisimmen (Bern), Zwaysibnen
845.
Zwerenberg (Calw) 117, 604, **1024**.
Zwibel, Joh. 341.
Zwick, Heinr. 295, 492. Joh. 41,
676, 677, 681, 705. Nic. 497.
Ursula 661.
- Zwiefalten** (Münsingen) 36, 409,
874, 1015, 1021, 1022, **1025**. Abt
Georg Vischer 149, 217, 309, 552,
634, 848, 849, 897, 989, 1025.
Zwig, Zwyg, Georg 68, 105.
Zwiglin, Joh. 652.
Zwincker, Joh. 22, 148. Pelagius
345.
Zwinger, Joh. 579. Pelagius 37, 345.
Zwircker, Georg 849.
Zwirner, Georg 849. Joh. 83.
Zwucker, Petr. 18.
Zwyer, Ulr. 256.

II. Verzeichnis der Patrozinien

*Die kursivgedruckten Zahlen bezeichnen die Patrozinien von Pfarrkirchen
Wenn Johannes, Jacobus etc. ohne Zusatz erscheinen, dann steht es so in
der Handschrift und ließ sich nicht näher klären.*

- Achatius** 888.
Achilleus 395.
Afra 51, 75, 438, 474, 634, 671, 760.
Agatha 35, 52, 75, 83, 118, 129, 139, 352, 466, 538, 704, 725, 751, 810, 840, 843, 881, 882, 883, 981, 982.
Agnes 38, 131, 171, 193, 194, 240, 243, 245, 246, 689, 798, 971.
Ainbet 17.
Albanus 462, 550, 626, 1029.
Albertus 465, 466, 468, 469, 596, 682.
Alexius 346, 469, 591, 633, 693, 973.
Amandus 910.
Ambrosius 891.
Anastasia 49, 723.
Anastasius 792.
Andreas 22, 52, 85, 94, 145, 369, 373, 374, 391, 430, 466, 470, 659, 673, 675, 689, 693, 694, 725, 732, 770, 798, 800, 826, 835, 875, 878, 881, 883, 885, 893, 904, 939, 941, 985, 995, 1018.
Angeli, vgl. omnes Angeli.
Animae, vgl. omnes animae.
Anna 44, 80, 96, 97, 115, 198, 199, 247, 248, 265, 266, 269, 270, 324, 327, 372, 410, 429, 496, 551, 689, 786, 837, 881, 885, 914, 942, 945, 959, 994, 1021, 1040.
Antonius 15, 19, 47, 52, 80, 82, 112, 113, 117, 118, 122, 124, 178, 204, 208, 216, 225, 228, 251, 252, 267, 290, 304, 316, 330, 344, 345, 346, 348, 368, 369, 370, 374, 392, 398, 403, 426, 427, 430, 445, 526, 543, 563, 589, 590, 595, 610, 623, 632, 669, 676, 680, 696, 711, 720, 732, 744, 750, 772, 805, 810, 811, 825, 828, 840, 857, 868, 875, 880, 885, 886, 888, 889, 891, 911, 917, 918, 922, 923, 932, 933, 945, 957, 973, 994, 1019, 1020, 1022, 1035, 1043.
Apollinaris 1021.
Apollonia 245, 246, 267, 327, 469, 562, 868.
Apostoli, siehe omnes apostoli.
Arbogastus 239, 556, 981.
Arnoldus 380.
Augustinus 222, 891.
Ave Maria 1042.
Barbara 15, 19, 24, 30, 52, 54, 75, 77, 90, 95, 102, 113, 117, 145, 149, 164, 171, 179, 200, 216, 236, 237, 245, 290, 295, 297, 307, 354, 385, 387, 389, 391, 407, 427, 439, 447, 462, 465, 466, 470, 490, 502, 511, 538, 562, 563, 567, 570, 574, 584, 622, 669, 686, 689, 698, 722, 725, 751, 761, 770, 774, 775, 776, 786, 798, 803, 826, 827, 828, 840, 857, 858, 864, 872, 875, 877, 878, 880, 881, 885, 886, 890, 891, 925, 931, 933, 939, 942, 975, 985, 995, 1020, 1029, 1034.
Barnabas 872.
Bartholomaeus 52, 53, 128, 200, 229, 266, 321, 359, 367, 370, 373, 453, 456, 466, 471, 478, 480, 526, 562, 585, 607, 615, 637, 656, 688, 773, 875, 886, 944, 951, 1002.
Basilides 313.
Beatus 58, 679, 1035.
Benedictus 25, 88, 90, 92, 168, 310, 447, 872, 878.
Bernhardinus 295, 403, 424, 426, 427.
Bernhardus 31, 68, 73, 117, 152, 153, 236, 258, 266, 267, 311, 325, 331, 339, 349, 449, 450, 499, 582, 584, 618, 642, 688, 692, 699, 828, 829, 832, 934, 1029, 1042.
Blasius 27, 90, 123, 134, 202, 229, 230, 246, 247, 253, 379, 390, 407, 410, 447, 466, 467, 469, 470, 523, 525, 596, 632, 649, 654, 678, 682, 689, 698, 700, 752, 842, 857, 876, 877, 880, 924, 933.
Briccius 27, 903.
Brigitta 52, 373, 584, 585, 630, 724, 834, 1034.
Caecilia 293, 427, 480, 667.
Calixtus 887.
Carboforus 248.
Cassianus 418.
Christina 145, 146, 675.

- Christophorus** 74, 110, 115, 116, 136, 324, 438, 551, 575, 633, 795, 865, 870, 876, 878, 880, 884, 885, 886, 1019, 1020.
- Chrysostomus** 878.
- Cipertus** 197.
- Cirinus** 313.
- Clara** 57, 58, 404, 997.
- Clemens** 338, 434.
- Columbanus** 101, 411, 716, 801.
- Conradus** 19, 24, 77, 78, 124, 164, 243, 247, 248, 267, 337, 353, 361, 373, 459, 460, 486, 526, 539, 562, 699, 747, 755, 784, 816, 828, 865, 875, 876, 925, 944.
- Cornelius** 227.
- Coronati**, vgl. quatuor coronati.
- Corpus Christi** 85, 92, 252, 267, 268, 269, 407, 408, 611, 673, 844, 924, 925, 983.
- Cosmas** (und Damianus) 439, 539, 580, 615, 690, 693, 695, 870, 1023.
- Crispinus et Crispinianus** 296.
- Crux** 15, 35, 39, 45, 46, 49, 53, 57, 72, 74, 78, 91, 92, 97, 99, 102, 103, 110, 113, 117, 127, 129, 133, 134, 136, 144, 145, 147, 150, 151, 153, 174, 206, 208, 217, 220, 224, 225, 235, 244, 251, 269, 270, 284, 301, 304, 306, 308, 309, 314, 322, 334, 360, 363, 370, 379, 388, 396, 397, 403, 418, 419, 427, 438, 447, 452, 453, 456, 459, 468, 480, 494, 495, 525, 533, 585, 598, 613, 614, 618, 628, 642, 643, 659, 672, 673, 674, 676, 688, 689, 693, 694, 699, 720, 726, 728, 729, 740, 743, 747, 753, 760, 774, 777, 799, 801, 808, 813, 824, 826, 830, 837, 845, 855, 866, 876, 888, 891, 908, 910, 913, 917, 917, 918, 918, 923, 925, 941, 946, 962, 972, 979, 981, 988, 1000, 1010, 1011, 1019, 1020, 1021, 1022, 1032, 1040, 1041. — Vgl. exaltatio Crucis.
- Cyriacus** 146, 157, 169, 175, 252, 439, 563, 611, 641, 757, 827, 833, 975, 978, 979, 1012.
- Cyrillus** 197, 346.
- Damianus** (und Cosmas) 439, 539, 580, 615, 690, 693, 695, 870, 1023.
- Decem milia martyrum** (militum) 15, 79, 85, 92, 307, 435, 469, 579, 614, 734, 798, 808, 1020.
- Diepoldus**, siehe Theobaldus.
- Dionysius** 164, 243, 373, 551, 650, 689, 762.
- Doctores**, vgl. quator doctores.
- Dominicus** 221, 452.
- Donatus** 634.
- Dorothea** 54, 75, 245, 249, 300, 309, 321, 327, 574, 596, 649, 751, 870, 973, 985, 1020.
- Duodecim apostoli**, siehe Omnes apostoli.
- Egidius** 158, 236, 244, 246, 331, 385, 392, 417, 460, 491, 512, 693, 792, 961, 1022.
- Einbet**, siehe Ainbet.
- Elisabetha** 80, 92, 129, 179, 202, 204, 221, 250, 260, 313, 437, 458, 469, 470, 536, 689, 743, 778, 810, 867, 876, 885, 893, 894, 945.
- Elogius** 952. Vgl. Eulogius.
- Erasmus** 76, 286, 316, 362, 645, 692, 693, 1020.
- Erhardus** 26, 32, 45, 67, 76, 113, 116, 131, 132, 160, 177, 198, 199, 244, 291, 316, 338, 347, 401, 421, 460, 721, 725, 735, 753, 813, 832, 876, 886, 903, 911, 923, 927, 984, 1001.
- Eucharía** 439.
- Eulogius** 179, 724. Vgl. Elogius.
- Eustachius** 887.
- Eustasius** 920.
- Evangelistae**, vgl. quator evangelistae.
- Exaltatio Crucis** 645. Vgl. Crux.
- Fabianus** 170, 199, 243, 245, 296, 628, 698, 768, 775, 825, 868, 869, 878, 883.
- Felix** 166, 247, 248, 364, 536, 611, 693, 1021, 1021, 1022, 1023.
- Fides** 297, 467, 1043.
- Florentinus** 695.
- Florinus** 74, 471, 689.
- Fortunata** 494.

- Franciscus** 50, 82, 216, 295, 307, 309, 880, 885.
- Fridolinus** 147, 227, 315, 339, 458, 484, 528, 542, 623, 742, 743, 765, 945.
- Gallus** 38, 41, 43, 52, 53, 101, 110, 111, 261, 294, 295, 326, 366, 374, 409, 425, 456, 467, 502, 504, 561, 566, 585, 668, 671, 689, 694, 709, 756, 864, 872, 877, 917, 1010, 1011, 1043.
- Gangolfus** 198, 228, 641, 988.
- Gebhardus** 630, 646, 856.
- Genoveva** 77, 496.
- Georgius** 21, 25, 28, 30, 31, 49, 54, 66, 70, 81, 82, 93, 95, 96, 99, 107, 111, 126, 147, 150, 166, 171, 174, 178, 179, 200, 203, 213, 214, 232, 233, 240, 248, 253, 264, 270, 291, 297, 305, 307, 309, 310, 324, 359, 396, 422, 437, 459, 462, 473, 476, 488, 511, 523, 545, 565, 579, 593, 599, 603, 617, 621, 632, 633, 635, 665, 670, 676, 680, 683, 690, 694, 703, 717, 721, 727, 732, 763, 775, 777, 810, 826, 827, 828, 839, 844, 850, 855, 866, 875, 877, 880, 883, 884, 889, 891, 908, 910, 914, 938, 956, 957, 971, 978, 993, 1011, 1021, 1040.
- Gereon** 886.
- Germanus** 840, 932, 1016.
- Gertrudis** 32, 878, 992.
- Gervasius** 113.
- Gotthardus** 325, 478.
- Gregorius** 243, 646, 886, 891.
- Haimeramus** 309.
- Heinricus** 59, 134, 891.
- Helena** 45, 761, 775, 837.
- Hieronimus** 136, 891.
- Hilarius** 191, 742.
- Hippolytus** 248, 637.
- Hubertus** 43.
- Jacobus** (Major) 31, 99, 122, 126, 139, 186, 202, 207, 210, 216, 244, 246, 247, 295, 297, 315, 327, 328, 351, 353, 360, 361, 364, 365, 374, 408, 420, 421, 464, 475, 496, 503, 515, 545, 562, 590, 644, 665, 675, 694, 700, 729, 775, 778, 788, 789, 810, 846, 847, 853, 860, 866, 871, 878, 885, 889, 890, 922, 939, 942, 945, 946, 953, 959, 960, 973, 985, 1018, 1021, 1022, 1024.
- Januarius** 639.
- Imerius** 740.
- Innocentes** 321, 335, 877.
- Joachimus** 689.
- Jodocus** 27, 50, 58, 63, 65, 74, 78, 94, 113, 114, 131, 132, 179, 294, 295, 300, 308, 309, 346, 351, 383, 419, 464, 468, 469, 538, 539, 657, 659, 675, 686, 693, 695, 750, 751, 765, 770, 784, 828, 829, 867, 870, 890, 1040.
- Johannes** 31, 33, 36, 39, 55, 65, 75, 111, 142, 149, 163, 198, 208, 209, 257, 298, 343, 379, 380, 390, 400, 405, 453, 464, 465, 531, 552, 624, 718, 740, 752, 769, 856, 892, 915, 938, 940, 944, 992, 1030.
- Johannes Baptista** 19, 24, 30, 35, 38, 47, 54, 63, 74, 75, 92, 114, 117, 120, 124, 135, 144, 145, 146, 158, 169, 170, 185, 195, 202, 206, 235, 238, 244, 245, 271, 272, 300, 307, 316, 321, 345, 346, 351, 356, 358, 361, 362, 367, 373, 374, 377, 387, 411, 415, 423, 424, 426, 436, 438, 440, 452, 467, 470, 482, 488, 496, 500, 536, 537, 569, 575, 584, 585, 595, 620, 623, 632, 635, 637, 642, 649, 651, 656, 668, 675, 682, 690, 692, 693, 695, 698, 699, 705, 711, 724, 725, 729, 732, 744, 745, 749, 754, 800, 807, 808, 817, 823, 826, 834, 840, 843, 848, 852, 867, 877, 878, 880, 881, 882, 884, 887, 894, 914, 920, 922, 924, 925, 926, 933, 934, 939, 941, 946, 947, 950, 953, 959, 960, 979, 984, 986, 994, 1005, 1020, 1029.
- Johannes Evangelista** 24, 38, 54, 58, 74, 98, 100, 102, 111, 114, 135, 136, 144, 145, 146, 158, 179, 191, 195, 202, 206, 222, 223, 224, 235, 239, 299, 303, 377, 387, 423, 424, 452, 467, 470, 525, 537, 562, 584,

- 585, 588, 590, 599, 623, 632, 643,
651, 673, 675, 676, 681, 691, 692,
695, 697, 698, 699, 725, 732, 742,
744, 771, 808, 837, 839, 848, 852,
867, 869, 878, 880, 881, 882, 885,
894, 914, 925, 939, 950, 960, 981.
- Johannes et Paulus** 118, 188, 858.
- Josephus** 689.
- Juliana** 935, 939, 940.
- Justina** 502.
- Katharina** 15, 18, 19, 24, 26, 28,
30, 31, 51, 54, 56, 65, 67, 69, 70,
74—77, 85, 90, 95, 97, 99, 102,
104, 105, 108, 114, 123, 124, 131,
134, 137, 144, 150, 152, 153, 154,
155, 158, 160, 164, 173, 182, 183,
185, 188—190, 193, 194, 200, 203,
212, 220, 221, 222, 236, 237, 241,
247, 250, 252, 256, 258, 259, 267,
272—274, 284, 293, 300, 304 bis
306, 314, 316, 321, 322, 325, 329,
330, 333, 334, 339, 341, 342, 347
bis 350, 352, 354, 360, 364, 369,
374, 377, 381, 382, 391, 407, 408,
412, 413, 426, 427, 430, 433, 440,
441, 448, 450, 452, 454, 459, 462,
470, 479, 488, 495, 512, 514 bis
518, 531, 535, 537, 539, 545, 547,
548, 558, 562, 564, 575, 578, 584,
587, 590, 595, 603, 604, 606, 611,
614, 632, 638, 640, 643, 645, 649,
650, 657, 670, 671, 673, 675, 676,
686, 689, 691, 692, 695—699, 709,
713, 717, 718, 721, 726, 727, 728,
732, 740, 746, 747, 749, 750, 753,
754, 756, 758, 761, 769, 770, 773,
775, 778, 787, 788, 800, 804, 808,
813, 819, 821, 822, 828, 829, 833,
835, 838, 845, 848, 857, 859, 867,
872, 878, 880, 881, 898, 903, 915,
916, 920, 933, 938, 939, 942, 944,
946, 950, 951, 955, 956, 960, 965,
974, 981, 984, 985, 987, 989, 992,
994, 1010, 1020, 1022, 1030, 1031,
1033, 1034.
- Kilianus** 496, 564, 1006.
- Laurentius** 20, 30, 33, 35, 39, 63,
98, 102, 113, 118, 122, 132, 133,
166, 171, 206, 216, 233, 245, 252,
263, 274, 281, 282, 295, 296, 297,
304, 307, 323, 360, 368, 370, 372,
417, 418, 434, 437, 438, 449, 466,
482, 525, 539, 553, 632, 665, 670,
672, 674, 698, 725, 757, 823, 826,
842, 868, 948, 994, 1011, 1021,
1036.
- Leodegarius** 397, 498, 514, 515,
692, 693, 771.
- Leonardus** 43, 50, 56, 65, 70, 78,
79, 135, 143, 149, 163, 171, 172,
178, 216, 227, 228, 245, 248, 275,
286, 296, 298, 301, 309, 314, 324,
348, 369, 370, 381, 404, 413, 427,
449, 465, 487, 490, 497, 515, 523,
531, 540, 551, 571, 613, 657, 658,
677, 686, 692, 693, 723, 733, 750,
751, 758, 768, 778, 784, 798, 822,
827, 828, 868, 871, 890, 910, 914,
924, 934, 938, 951, 964, 967, 1002,
1021, 1024, 1034, 1036.
- Lucia** 135, 293, 300, 469, 480, 770,
951.
- Lucius** 360, 982.
- Ludwicus** (Ludovicus) 837, 885.
- Magnus** 32, 110, 296, 875, 887.
- Marcellus** 689.
- Marcus** 84, 88, 164, 211, 465, 469,
487, 681, 751, 810, 856, 1042.
- Margaretha** 19, 45, 52—54, 63, 68,
76, 85, 86, 93, 94, 156, 163, 202,
211, 214, 215, 224, 236, 248, 267
bis 269, 274, 275, 290, 293, 294,
304, 324, 328, 339, 342, 344, 370,
394, 412, 419, 420, 427, 439, 451,
458, 467, 470, 482, 495, 523, 558,
564, 574, 595, 612, 650, 677, 686,
689, 745, 751, 778, 798, 800, 808,
830, 843, 858, 861, 875, 876, 878,
925, 940—943, 945, 955, 961, 971,
987, 1020, 1021, 1036, 1046.
- Maria** (wohl immer Mutter Gottes)
15, 19, 20, 22, 24, 26, 27, 28—31,
33—39, 42, 43, 45, 48, 49, 50,
54—57, 61, 62, 66, 68—70, 72,
74, 75, 76, 78—83, 86—88, 89,
90, 92, 94, 95, 97—100, 101, 102,
105—107, 109, 110, 111, 114 bis
119, 121, 123, 124, 127, 129, 131,

132, 134—136, 138—141, 144, 146, 148—151, 153, 155, 156, 158, 159, 163, 164, 166—172, 175, 177, 179—184, 186, 188, 190, 191, 193 bis 200, 202—204, 209—214, 216, 218, 219, 221—225, 227, 228 bis 230, 232—234, 235, 236—241, 245, 247—250, 251, 252, 253, 254, 255, 256—260, 262, 263, 264, 265, 266—287, 288, 289—291, 294, 297, 300—302, 304—306, 308, 309, 311, 313—316, 319, 321, 323 bis 334, 336—339, 341—345, 347, 349, 350—352, 354, 356—358, 360, 361, 365, 367, 369, 370, 372, 374, 375, 377, 379—385, 387, 390 bis 392, 394—396, 398—401, 403 bis 406, 410, 412, 414, 415, 417 bis 420, 423, 424, 425—427, 429, 430, 433, 434, 435, 436, 438, 439, 442, 443, 446, 448, 450, 453, 454, 456, 457, 459, 461—463 466 bis 472, 475, 477, 480—483, 487, 490, 494—497, 500, 501, 502, 503, 505, 508—510, 511, 512, 513, 515, 516, 518, 519, 523, 524, 525, 526, 529, 530, 532—536, 537—539, 540, 542, 543, 545—548, 551—553, 555—558, 561—565, 567—569, 571, 572, 573, 574, 575, 579, 582, 583, 585—588, 590, 591, 595, 596, 598, 600, 603, 604, 607, 613, 614, 617—625, 627, 630, 632, 633, 636, 637, 638—640, 643, 644, 645, 647 bis 652, 654, 656, 658—662, 664, 665, 667, 671, 672, 674—677, 679, 680, 683, 684, 686, 688—691, 693 bis 697, 699, 701, 704—707, 711, 713, 714, 715, 716—718, 720—724, 727—729, 732—735, 740, 742, 746—748, 750, 751, 753—755, 758—761, 764—766, 769, 769, 773—776, 778, 781, 782, 784, 787, 790, 791, 792, 794, 794, 795, 797, 799, 800, 801, 806, 808—811, 812, 815—817, 819, 821, 822, 824, 826 bis 829, 831, 832, 837, 838, 840 bis 842, 849, 852, 853, 855, 856, 858, 861, 863, 864, 868—871, 873,

874, 874, 875, 879—882, 885, 887, 889—893, 897, 901, 902, 904, 907, 908, 910, 914—916, 918, 922, 924 bis 927, 929—932, 934, 935, 937 bis 942, 944, 945, 945, 946, 947, 950, 951, 953, 955—957, 959, 963 bis 968, 970, 971, 971—977, 982, 984—986, 988, 989, 994, 995, 1001—1004, 1009, 1010, 1013, 1016, 1018, 1020—1022, 1024, 1029, 1029, 1031, 1032, 1035, 1036, 1038, 1039, 1041, 1042, 1045, 1046.

Vgl. auch Ave Maria, Visitatio Mariae.

Maria Magdalena 22, 31, 79, 88, 100, 101, 115, 122, 124, 149, 175, 191, 192, 202, 208, 229, 230, 245, 265, 276, 293, 297, 308, 327, 332, 343, 367, 370, 381, 412, 419, 454, 462, 476, 482, 500, 502, 509, 535, 538, 563, 565, 572, 584, 591, 592, 596, 623, 632, 671, 674, 689, 699, 706, 716, 718, 721, 725, 734, 735, 736, 751, 761, 802, 808, 822, 837, 840, 848, 853, 856, 869, 876, 878, 882, 884, 885, 887, 920, 926, 937, 938, 942, 955, 979, 1019, 1020, 1038, 1042.

Martha 179, 470, 471, 1021.

Martinus 30, 38, 48, 56, 74, 75, 76, 84, 96, 107, 111, 129, 134, 147, 148, 162, 167, 180, 196, 204, 211, 219, 221, 223, 224, 248, 275—277, 297, 299, 311, 316, 321, 335, 361, 365, 400, 410, 411, 439, 449, 458, 467, 472, 496, 501, 509, 525, 530, 534, 538, 539, 551, 566, 569, 571, 575, 585, 587, 588, 595, 603, 624, 635, 689, 691, 696, 698, 704, 706, 724, 726, 730, 751, 787, 788, 798, 814, 822, 843, 849, 853, 855, 863, 878, 892, 903, 906, 942, 959, 960, 967, 971, 971, 977, 984, 985, 985, 986, 998, 998, 1009, 1017, 1020, 1035.

Maternus 469.

Mathias 42, 228, 341, 470, 480 562, 878, 937.

- Matthaeus** 131, 227, 228, 881.
- Mauritius** 27, 79, 83, 132, 154, 180, 204, 205, 206, 207, 208, 246, 261, 350, 412, 467, 538, 597, 611, 614, 689, 741, 834, 845, 878, 894, 903, 978, 983, 1018, 1020, 1045.
- Medardus** 639.
- Merboldus** 1030.
- Merbotus** 23.
- Michael** 15, 40, 51, 64, 76, 77, 89, 90, 116, 118, 119, 156, 173, 177, 191, 199, 200, 202, 204, 216, 245, 264, 272, 277, 296, 300, 301, 305, 306, 314, 315, 318, 323, 325, 328, 333, 334, 340, 352, 357, 359, 381, 382, 388, 396, 412, 419, 420, 421, 426, 470, 470, 473, 476, 503, 511, 538, 547, 549, 570, 573, 576, 596, 624, 627, 655, 659, 661, 676, 677, 687, 690, 692, 697, 698, 706, 730, 732, 734, 735, 750, 789, 790, 798, 799, 817, 830, 842, 853, 871, 918, 922, 936, 942, 943, 944, 953, 965, 975, 979, 986, 1002, 1003, 1011, 1019, 1020, 1021.
- Misericordia Domini** 246, 249, 1044.
- Modestus** 308, 732, 976.
- Nabor** 313.
- Nazarius** 313.
- Nereus** 395.
- Nicolaus** 17, 24, 25, 30, 31, 43, 44, 46, 48, 52, 53, 57, 64, 65, 70, 71, 72, 76, 78, 79, 84, 94-96, 98, 101, 102, 106, 111, 114, 115, 119, 124, 127, 129, 133, 134, 138, 142, 143, 147, 150, 158, 171, 178, 189, 190, 196, 204, 209, 211, 215, 216, 219, 221, 225, 228-230, 233, 247, 249, 255, 257, 264, 276-278, 281-284, 296, 299, 300, 302, 313, 316, 321, 327, 328, 334, 342, 345, 347, 348, 357, 362, 365, 369, 370, 376, 381, 383, 387, 389, 392, 399, 400, 403, 405, 406, 411, 419, 425, 426, 430, 432, 435, 436, 445, 450, 454, 457, 466, 468, 475, 482, 488, 494, 497, 504, 529, 531, 539, 540, 550, 555, 561, 577, 579, 584, 592, 593, 598, 606, 611, 613, 624, 632, 637, 641, 644, 645, 650, 653, 655, 659, 670, 674, 678, 682, 690, 697, 698, 699, 700, 700, 706, 722, 730, 735, 736, 737, 741, 744, 748, 751, 753, 754, 776, 788, 800, 808, 819, 823, 831, 832, 834, 842, 843, 848, 856, 861, 864, 875, 876, 891, 896, 897, 901, 932, 933, 934, 935, 937, 938, 943, 945, 949, 951, 959, 961, 965, 967, 968, 979, 981, 982, 985, 989, 992, 999, 1000, 1001, 1004, 1005, 1008, 1020, 1033, 1034, 1035.
- Martyres**, vgl. omnes martyres.
- Nothurga** 798.
- Nothelfer**, vgl. quatuordecim auxiliares.
- Omnes angeli** 19, 314, 446, 692, 837, 852, 941, 975.
- Omnes animae** 76, 78, 79, 248, 529, 559, 574, 788, 827, 852, 882.
- Omnes (duodecim) apostoli** 19, 58, 79, 90, 100, 166, 244, 248, 272, 307, 322, 343, 368, 435, 436, 447, 469, 539, 561, 566, 647, 675, 681, 774, 914, 1007, 1021.
- Omnes martyres** 58.
- Omnes sancti** 15, 39, 54, 56, 57, 76, 79, 82, 89, 100, 115, 116, 118, 124, 181, 190, 196, 202, 228, 249, 284, 285, 304, 306, 308, 310, 336, 364, 369, 423, 446, 448, 452, 465, 551, 557, 579, 619, 638, 671, 675, 684, 686, 694, 698, 726, 728, 730, 751, 758, 771, 778, 799, 810, 828, 835, 837, 840, 852, 861, 879, 881, 886, 887, 887, 888, 918, 922, 926, 927, 934, 935, 941, 963, 975, 979, 982, 1001.
- Onofrius** 469, 692, 693, 982, 1020.
- Oswaldus** 278, 279, 354, 370, 399, 418, 599, 657, 856, 875, 876, 942, 967, 1001, 1020.
- Othmarus** 55, 81, 117, 134, 399, 462, 539, 540, 585, 694, 877, 917, 1036.
- Otilia** 45, 80, 106, 144, 145, 169, 179, 227, 228, 246, 249, 260, 293, 300, 309, 327, 345, 443, 469,

- 472, 480, 538, 562, 596, 597, 632,
663, 667, 692, 770, 779, 856, 886,
924, 951, 960.
- Pancratius** 130, 139, 188, 240, 395,
416, 601, 689, 1036.
- Pantaleon** 330, 458, 467, 699, 878.
- Passio Domini** (Christi) 78, 306,
882.
- Paula** 948.
- Paulinus** 251.
- Paulus** 45, 72, 75-77, 82, 97, 140,
141, 152, 164, 193, 202, 204, 216,
221, 242, 260, 278-280, 284, 302,
303, 353, 389, 398, 410, 415, 418,
427, 449, 450, 468, 483, 490, 516,
538, 539, 588, 591, 627, 637, 651,
660, 675, 689, 695, 698, 730, 744,
755, 760, 835, 840, 857, 862, 863,
869, 872, 877, 881, 882, 883, 888,
890, 897, 913, 924, 927, 939, 945,
964, 985, 986, 994, 995, 1038.
- Paulus eremita** 82, 841.
- Pelagius** 19, 84, 88, 89, 94, 110,
390, 562, 612, 625, 645, 731, 831,
875, 878, 1040.
- Perpetua** 17.
- Petrus** 18, 35, 45, 52, 60, 67, 72,
75-77, 82, 97, 102, 116, 117, 140,
141, 152, 164, 166, 193, 202, 204
216, 220, 221, 222, 227, 242, 245,
260, 278-280, 284, 301-303, 353,
357, 358, 389, 398, 402, 415, 418,
427, 430, 440, 442, 449, 450, 468,
469, 480, 482, 483, 488, 490, 515,
516, 529, 531, 533, 538, 539, 556,
588, 591, 627, 637, 639, 643, 648,
651, 660, 674, 675, 682, 683, 688,
691, 695, 697, 698, 725, 730, 744,
755, 760, 768, 804, 810, 816, 835,
840, 848, 857, 862, 863, 869, 871,
872, 877, 878, 881-883, 888, 890,
897, 913, 916, 924, 927, 929, 939,
942, 945, 954, 961, 964, 977, 979,
981, 985, 986, 994, 995, 1021,
1038, 1041.
- Philippus** 244.
- Pirminius** 661.
- Placidus** 197.
- Prothasius** 113.
- Quatuor coronati** 155, 248.
- Quatuor doctores** 249.
- Quatuor evangelistae** 79, 115, 275,
276.
- Quatuordecim auxiliores**
(14 Nothelfer) 469.
- Quirinus** 850.
- Radegundis** 798.
- Reges**, vgl. tres reges.
- Regula** 166, 247, 248, 379, 536, 611,
1021, 1021, 1022, 1023.
- Remigius** 207, 208, 341, 379, 390,
623, 689, 801, 1043.
- Rupertus** 227, 875.
- Sabinus** 34.
- Salome** 202.
- Sancti**, vgl. omnes sancti.
- Sebastianus** 15, 24, 31, 33, 55, 56,
75, 76, 92, 101, 102, 105, 110,
115, 116, 122, 130, 136, 164, 170,
177, 179, 196-200, 233, 234, 243,
245, 249, 252, 260, 263, 267, 280,
281, 290, 296, 301, 307-309, 324,
343, 344, 351, 372, 375, 413, 434,
438, 463, 465, 470, 516, 522, 531,
539, 547, 560, 585, 596, 614, 616,
620, 628, 632, 633, 637, 645, 671,
676, 698, 711, 723, 724, 732, 734,
756, 760, 761, 768, 774, 775, 795,
800, 825, 836, 844, 852, 857, 868,
869, 878, 881-886, 889, 890, 914,
916, 925, 934, 937, 944, 956, 957,
960, 985, 1001, 1008, 1021, 1022,
1025, 1029.
- Seblacius** 197.
- Septuagintaduo discipuli domini**
(72 Jünger des Herrn) 539.
- Severinus** 115, 530.
- Severus** 248.
- Sigismundus** 347, 348, 731, 884.
- Simon et Judas** 344, 857, 884.
- Sixtus** 585, 887.
- Spiritus** (sanctus = Hl. Geist) 20,
34, 39, 64, 79, 80, 92-94, 116,
119, 129, 166, 186, 191, 204, 250,
280, 282, 284, 297, 309, 374, 427,
437, 451, 452, 458, 459, 471, 497,

- 504, 526, 527, 570, 592, 593, 659, 664, 671, 750, 751, 764, 837, 857, 872, 887, 893, 921, 926, 927, 934, 947, 951, 952, 1017, 1022.
- Stephanus** 112, 113, 114, 115, 116, 118, 193, 195, 207, 211, 233, 234, 274, 281, 283, 301, 304, 307, 321, 324, 339, 367, 370, 466, 467, 469, 502, 533, 538, 562, 574, 581, 637, 644, 672, 674, 693, 695, 696, 697, 705, 761, 779, 786, 787, 808, 810, 828, 829, 843, 849, 938, 960, 977, 1020.
- Sylvester** 66, 131, 180, 206, 207, 244, 429, 635, 818, 911.
- Syrus** 102.
- Thaderus** (wohl Judas Thaddaeus) 876.
- Thecla** 297.
- Theobaldus, Diepoldus** 31, 227, 875, 876, 942, 986, 1008.
- Theodericus** 984.
- Theodolus** (wohl Theodulus) 526, 932, 1020.
- Theodorus** 56, 57, 100, 101, 110, 143, 285, 381, 401, 405, 798.
- Thomas** 249, 281, 283, 454, 466, 468, 470, 539, 540, 878, 885, 920.
- Thomas Cantuariensis** 56, 914.
- Tres reges** 46, 76, 91, 111, 119, 124, 178, 198, 199, 200, 203, 213, 246, 249, 250, 281, 282, 286, 314, 316, 356, 396, 403, 404, 436, 466, 468, 503, 591, 592, 596, 657, 667, 683, 691, 716, 754, 773, 777, 787, 788, 844, 862, 870, 877, 890, 947, 995, 1007, 1043.
- Trinitas** 38, 77, 80, 89, 92, 97, 127, 129, 203, 229, 236, 248, 249, 262, 286, 324, 339, 446, 459, 465, 481, 547, 570, 596, 625, 661, 675, 682, 686, 728, 753, 758, 770, 810, 837, 840, 872, 882, 885, 887, 888, 891, 892, 893, 894, 914, 915, 916, 921, 937, 968, 971, 1002, 1021, 1023, 1038.
- Ulricus** 30, 61, 78, 177, 305, 306, 348, 416, 459, 460, 474, 486, 539, 703, 738, 740, 761, 774, 828, 849, 875, 878, 886, 972, 973, 1031.
- Undecim milla virginum** (11 000 Jungfrauen) 153, 207, 236, 252, 348, 361, 370, 530, 540, 557, 564, 579, 592, 614, 617, 678, 694, 751, 808, 852, 867, 870, 878, 955.
- Urbanus** 43, 76, 170, 187, 225, 230, 385, 572, 701, 726, 867, 925, 934, 935, 936, 1008, 1046.
- Ursula** 79, 83, 85, 102, 160, 166, 175, 370, 538, 540, 673, 751, 766, 834, 880, 881, 885, 891, 921, 934, 975, 1020.
- Ursus** 80, 426, 500, 544.
- Valentinus** 142, 426, 427, 668, 693, 731, 739, 741, 792, 883, 884, 891, 960.
- Verena** 125, 129, 135, 172, 300, 410, 465, 501, 518, 709, 731, 805, 810, 870, 915, 916, 947, 982, 1020, 1023.
- Victorianus** 248.
- Vincentius** 66, 335, 891.
- Visitatio Mariae** 80, 246.
- Vitus** 31, 100-102, 170, 179, 188, 234, 303, 308, 372, 426, 427, 449, 547, 562, 563, 566, 569, 585, 633, 677, 724, 732, 734, 817, 869, 886, 890, 910, 919, 939, 976.
- Walpurgis** 160, 304, 305, 309, 367, 435, 457, 745, 889, 937, 942.
- Wendelinus** 38, 117, 198, 216, 232, 260, 290, 308, 344, 345, 372, 444, 528, 545, 551, 650, 706, 722, 734, 856, 859, 887, 926, 942, 955, 959, 1012.
- Wendricus(?)** 76.
- Wiboradis** 296.
- Wilhelmus** 827.
- Wolfgangus** 180, 196, 197, 248, 297, 335, 345, 470, 504, 526, 556, 596, 628, 720, 754, 816, 828, 840, 863, 886, 989, 1018, 1021.

Zwei wichtige theologische Neuerscheinungen

JOHANNES BETZ

Die Eucharistie in der Zeit der griechischen Väter

Band I/1: Die Aktualpräsenz der Person und des Heilswerkes Jesu im Abendmahl nach der vorephesinischen griechischen Patristik

Großoktav, 380 Seiten, kartoniert 21.— DM

Diese ursprünglich von Karl Adam angeregte Arbeit des jungen Tübinger Wissenschaftlers gibt erstmals einen zusammenfassenden Überblick über die Lehre von der Realpräsenz der Person und des Heilswerkes Jesu im Abendmahl bei den griechischen Vätern. Dabei wird der enge Zusammenhang der patristischen Eucharistielehre und der in jener Zeit erarbeiteten Christologie besonders deutlich. Zugleich dienen die Ergebnisse der Überprüfung und Klärung vieler Fragen um die noch heute viel diskutierte Mysterientheologie.

JOSEPH GROTZ

Die Entwicklung des Bußstufenwesens in der vornicänischen Kirche

Großoktav, 512 Seiten, kartoniert 29.40 DM

Ein im Rahmen der theologischen Forschung besonders aktuelles Thema, das vom Verfasser mit einer seltenen Vertrautheit mit den Quellen und hoher Selbständigkeit des Urteils behandelt ist. In einer hervorragenden Interpretation der Texte, durch kritische Bewertung der umfangreichen Literatur und sichere Kombination kommt Grotz im Vergleich zur bisherigen Bußforschung zu völlig neuen Ergebnissen, die die Entwicklungsstadien der kirchlich-öffentlichen Buße deutlich machen und die Exkommunikation als einen zugewachsenen Teil der kirchlichen Buße herausstellen.

Durch alle Buchhandlungen erhältlich

VERLAG HERDER FREIBURG